

**Die Interpretation
kausaler Präpositionalphrasen mit *von*:
Spielräume und Konflikte**

D i s s e r t a t i o n

zur

Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie

in der Philosophischen Fakultät

der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von

Johanna Elisa Horle-Herdtfelder,
geb. Herdtfelder

aus

Reutlingen

2019

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen

Dekan: Prof. Dr. Jürgen Leonhardt

Hauptberichterstatterin: Prof. Dr. Claudia Maienborn
Mitberichterstatterin: Prof. Dr. Veronika Ehrich

Tag der mündlichen Prüfung: 16.11.2018

Universitätsbibliothek Tübingen: TOBIAS-lib

Danksagung

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“ – um eine Doktorandin zu ‚ziehen‘, mindestens einen SFB. Diese Dissertation wäre nicht entstanden ohne die Unterstützung zahlreicher Menschen, von denen ich an dieser Stelle den wichtigsten danken möchte.

Der größte Dank gilt meiner Betreuerin Claudia Maienborn, welche mich vertrauensvoll als Doktorandin angenommen und fortan meinen Weg begleitet hat. Ihr Talent, an den entscheidenden Stellen die richtigen Impulse zu geben, mal zu bremsen, mal anzuschieben und dabei stets ein Lächeln parat zu haben, hat wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Mein Interesse und meine Freude an Semantik und Kausalität verdanke ich Veronika Ehrlich, die mich durch meine Magisterzeit begleitet und meinen weiteren linguistischen Werdegang geprägt hat. Ihr möchte ich außerdem herzlich dafür danken, dass sie bereit war, für mich „das Gutachter-Türchen nochmals aufzustoßen“.

Für ihre fachliche Expertise und ihre zahlreichen Tipps und Tricks danke ich insbesondere meinen Team-KollegInnen Sebastian Bücking, Frauke Buscher und Julia Lukassek, ohne die mich meine inhaltlichen Fragezeichen und Formalisierungssorgen bestimmt in die Verzweiflung getrieben hätten. Des Weiteren danke ich Robin Hörnig dafür, sein statistisches Wissen bereitwillig mit mir zu teilen, Niels Ott für seine computerlinguistische Unterstützung und Sarah Zobel für ihre Mithilfe bei Auswertungen und Berechnungen. Neben den bereits genannten KollegInnen gilt mein Dank Charlotte Coy, Helga Gese, Anna Pryslopska und Edith Scheifele. Sie haben mich durch ihre Rückmeldungen, konstruktive Kritik, Ideen und Abwechslung in der Mittagspause unterstützt und begleitet, ohne ‚müde von von‘ zu werden. Mit einigen von ihnen verbindet mich seit meiner SFB-Zeit eine über die Jahre gewachsene Freundschaft, für die ich ebenfalls sehr dankbar bin. Beate Starke danke ich für ihre Verlässlichkeit, ihr Organisationstalent und den herzlichen Austausch zwischen Tür und Angel. Des Weiteren möchte ich Marisa Barthelmeß, Katja Laptieva und Lisa Weiß danken, die als Hilfskräfte im A1-Projekt und auch für meine Dissertation große Dienste geleistet haben, sowie Peter Oxenknecht und Sonja Lietz für die Korrektur meiner Druckvorlage.

Zu guter Letzt gilt mein Dank den Menschen jenseits der Linguistik, die mir in den letzten Jahren Rückhalt und Mut gegeben haben und immer für mich da waren: meiner großen und kleinen Familie, insbesondere meinen Eltern, David, Bruno und dem Apfelbäumchen.

Inhalt

1. Einleitung	6
1.1 Allgemeine Zielsetzung und Verortung der Arbeit	6
1.2 Untersuchungsgegenstand	8
1.3 Aufbau der Arbeit	12
2. Kausalität und Ontologie: Begriffsklärung	14
2.1 Kausalität in der Philosophie	14
2.1.1 Der Kausalitätsbegriff bei Hume	14
2.1.2 Die kontrafaktische Analyse nach Lewis (1973)	16
2.1.3 Was ist eine Ursache?	17
2.2 Kausalität in der natürlichen Sprache	20
2.2.1 Kausale Relata in einer natürlich-sprachlichen Ontologie	21
2.2.2 Subtypen von Verursachung	43
2.3 Der CAUSE-Operator	52
2.3.1 CAUSE zwischen Propositionen (Dowty 1979)	53
2.3.2 CAUSE zwischen Ereignissen (Wunderlich 1997, Bierwisch 2002)	55
2.3.3 CAUSE für direkte Verursachung	57
2.4 Zusammenfassung	62
3. Kausale <i>von</i>-PPn in Kopulakonstruktionen mit <i>sein</i>	64
3.1 Kausal interpretierte <i>von</i> -PPn	64
3.1.1 Der syntaktische Status von kausalem <i>von</i>	65
3.1.2 <i>von</i> im Spektrum kausaler Präpositionen des Deutschen	69
3.1.3 Eventiv-kausale vs. stativ-kausale Lesart	80
3.2 Kompositional-semantische Annäherung	99
3.2.1 Uminterpretation und Kompositionalität	99
3.2.2 Framework: Ashers (2011) Type Composition Logic	101
3.2.3 Der Analysevorschlag von Maienborn & Herdtfelder (2017)	105
3.3 Zusammenfassung	117
4. Korpusstudie zu kausalen <i>von</i>-PPn in Kopulakonstruktionen mit <i>sein</i>	119
4.1 Einleitung: Chancen und Grenzen einer korpusbasierten Analyse	119
4.2 Methode	120
4.2.1 Die COSMAS-II-Recherche im DeReKo	121
4.2.2 Die Sketch Engine-Recherche in SdeWaC	125
4.3 Annotation der Belege	128
4.3.1 Die Auswahl der Belege für die Belegsammlung	128
4.3.2 Die Annotationskategorien	129
4.3.3 Vorgehen bei der Annotation	141
4.3.4 Zwischenfazit	142
4.4 Deskriptive Ergebnisse und Interpretation	143
4.4.1 Präferierte Lesart	143
4.4.2 Die sortale Kategorie der externen NP	145
4.4.3 Die sortale Kategorie der internen NP	146
4.4.4 Referenzielle Eigenschaften der internen NP	148
4.4.5 Semantische Eigenschaften des prädikativen Adjektivs	153
4.4.6 Syntaktische Struktur	155

4.4.7	Zusammenfassung	158
4.5	Statistische Auswertung	160
4.5.1	Logistische Regressionsanalyse	160
4.5.2	Vierfelder- χ^2 -Tests	164
4.5.3	Diskussion	165
4.5.4	Fazit	166
4.6	Zusammenfassung	167
5.	Kompositionale Semantik kausaler <i>von</i>-PPn + <i>sein</i>	169
5.1	Zur Interpretation des prädikativen Adjektivs in KvK	170
5.1.1	Temporarität der prädikativen Eigenschaft	170
5.1.2	Physikalität der prädikativen Eigenschaft	174
5.1.3	Holistischer Lokalisierungs-Effekt	178
5.1.4	Zusammenfassung	180
5.2	Zur Interpretation der internen Nominalphrase kausaler <i>von</i> -PPn	181
5.2.1	Diskursreferenzialität der internen NP bei eventiv- vs. stativ-kausalem <i>von</i>	182
5.2.2	Generische vs. partikulare Referenz artikelloser Plural- und Massenomen	187
5.2.3	Beschränkung auf homogene Prädikate?	190
5.2.4	Zusammenfassung	191
5.3	Kausale <i>von</i> -PPn an der Syntax-Semantik-Schnittstelle	192
5.3.1	Syntaktische Adjunktionspositionen: Theorie und Forschungsstand	192
5.3.2	Die Syntax von eventiv- vs. stativ-kausalem <i>von</i>	195
5.3.3	Kopf- vs. phrasale Adjunktion: Erklärungsmodelle	214
5.4	Kompositionale Analyse kausaler <i>von</i> -PPn + <i>sein</i>	222
5.4.1	K-Zustände auf AP-Ebene	223
5.4.2	Eventiv-kausales <i>von</i>	225
5.4.3	Stativ-kausales <i>von</i>	239
5.4.4	Gemeinsamer Lexikoneintrag	244
5.4.5	Spezifizierung der Lesart von kausalem <i>von</i>	245
5.5	Zusammenfassung	248
6.	Kausale <i>von</i>-PPn mit <i>werden</i> und mit Vollverben	251
6.1	Kausale <i>von</i> -PPn + <i>werden</i> : Korpusstudie	253
6.1.1	Methode	253
6.1.2	Annotation	253
6.1.3	Ergebnisse	253
6.1.4	Diskussion und Zusammenfassung	261
6.2	Zur Interpretation von kausalem <i>von</i> bei der <i>werden</i> -Kopula	263
6.2.1	Die Semantik der <i>werden</i> -Kopula	263
6.2.2	Beschränkungen der Kopula <i>werden</i> an das Prädikativ	264
6.2.3	Weitere Beschränkungen bei <i>von</i> + <i>werden</i>	265
6.2.4	Zusammenfassung	268
6.3	Kompositionale Analyse von kausalem <i>von</i> + <i>werden</i>	269
6.3.1	Eventiv-kausales <i>von</i>	269
6.3.2	Stativ-kausales <i>von</i>	271
6.3.3	Zusammenfassung	272

6.4	Kausale <i>von</i> -PPn bei Vollverben: Korpusstudie.....	272
6.4.1	Methode.....	273
6.4.2	Ergebnisse	273
6.4.3	Ergänzungsstudie und Fazit.....	274
6.5	Zur Interpretation von kausalem <i>von</i> bei Vollverben	275
6.5.1	Eventiv-kausales <i>von</i> : Beschränkungen an das externe Argument von <i>von</i>	275
6.5.2	Stativ-kausales <i>von</i>	285
6.6	Kompositionale Analyse von kausalem <i>von</i> bei Vollverben.....	293
6.6.1	Eventiv-kausales <i>von</i>	293
6.6.2	Stativ-kausales <i>von</i>	295
6.7	Zusammenfassung	299
7.	Fazit	301
8.	Literatur	304
9.	Anhang	i
9.1	Korpusbelege: Kausale <i>von</i> -PPn bei der <i>sein</i> -Kopula	i
9.2	Korpusbelege: Kausale <i>von</i> -PPn bei der <i>werden</i> -Kopula.....	xvii
9.3	Korpusbelege: Kausales <i>von</i> bei Vollverben.....	xxii
9.4	Annotationsleitfaden für die sortale Kategorie der internen NP.....	xxiii
9.5	Annotationsleitfaden für die Lesart kausaler <i>von</i> -PPn	xxiv

1 Einleitung

1.1 Allgemeine Zielsetzung und Verortung der Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutungskonstitution kausal interpretierter *von*-Modifikatoren in einem kompositional-semantischen Rahmen zu erfassen. Diese ist deshalb von besonderem Interesse, da *von*-Modifikatoren Bedeutungsanpassungen erlauben, welche sich einer schlichten kompositionalen Analyse entziehen. Im Folgenden werde ich zunächst auf Bedeutungsanpassung als übergreifende Problematik eingehen, im Anschluss den Untersuchungsgegenstand vorstellen und mit einem Überblick zum Aufbau der Arbeit abschließen.

Bedeutungsanpassungen liegen nach meinem Verständnis dann vor, wenn sich die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks nicht systematisch aus der Bedeutung seiner Teile ableiten lässt, sondern die Integration außersprachlichen Wissens erfordert, z. B. unser allgemeines Wissen über die Welt oder durch einen spezifischen Kontext bereitgestelltes Wissen. Phänomene der Bedeutungsanpassung an der Schnittstelle von Semantik und Pragmatik werden in der aktuellen Literatur vor allem unter den Begriffen ‚Unterspezifikation‘ vs. ‚Uminterpretation‘ (oder: ‚Coercion‘) diskutiert. Unterspezifikation meint dabei eine kompositional geleitete Bedeutungsvariation, bei welcher die semantische Form kontextuell angereichert werden muss, damit eine vollständige Interpretation gelingt. Uminterpretation hingegen besteht in der kontextgestützten Reparatur eines kombinatorischen Konflikts. Betrachten wir zur Illustration folgende Beispiele:

- | | | |
|-------|------------------------------------|------------------------|
| (1.1) | a. Maria hat die Schule verlassen. | Dölling (2005:161) |
| | b. #Karl ist mit Begeisterung Opa. | nach Maienborn (2003a) |

In (1.1a) ist die Bedeutung der Verbalphrase *die Schule verlassen* unterspezifiziert, da hier mehrere Spezifizierungen möglich sind, welche den Einbezug von Kontext- oder Weltwissen erfordern: Wir können den Satz entweder so interpretieren, dass Maria das Schulgebäude oder -gelände verlassen hat, oder dass Maria von der Schule als Institution abgegangen ist, vgl. Dölling (2011). Das Beispiel in (1.1b) illustriert einen Fall von Uminterpretation: Hier löst die *mit*-Phrase einen kombinatorischen Konflikt aus, da der durch die Kopulakonstruktion ausgedrückte Zustand die Selektionsrestriktionen an das externe Argument der *mit*-Phrase nicht erfüllt. Die *mit*-PP als eventiver Modifikator verlangt hier ein Ereignis, kompositional steht jedoch ein Zustand zu Verfügung. Dieser Konflikt wird über eine Uminterpretation gelöst, indem wir über den Zustand ein oder mehrere Aktivitäten erschließen, welche wir unserem Weltwissen nach mit dem Zustand Opa-Sein assoziieren – z. B. mit dem Enkel Ausflüge machen, ihm Bücher vorlesen, etc., vgl. Maienborn (2003a).

Bedeutungsanpassungen bilden vor allem für semantische Ansätze, welche sich dem Kompositionalitätsprinzip nach Frege oder einer daran angelehnten Form verpflichtet fühlen, eine anhaltende Herausforderung. Freges Prinzip beschreibt die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks als Funktion der Bedeutungen seiner Teile nach Maßgabe ihrer syntaktischen Kombination. Phänomene wie in (1.1) zeigen jedoch, dass das Prinzip in seiner strengsten Form nicht haltbar ist: Die Bedeutung komplexer Ausdrücke wird maßgeblich durch außersprachli-

che Wissensressourcen, d. h. Kontext- und Weltwissen mit bestimmt. Die Art und Weise der Einflussnahme ist dabei vielfältig und auf den ersten Blick undurchsichtig. Einige sprachliche Phänomene weisen jedoch darauf hin, dass Bedeutungsanpassungen nicht unabhängig von sprachlichem Wissen sind, sondern durch einen lexikalisch vorgegebenen Rahmen begrenzt sind. Dies möchte ich anhand eines Uminterpretationsphänomens illustrieren, vgl. dazu folgende Beispiele aus Buscher (2016) mit Einstellungsadverbialen verschiedenen Typs:¹

- (1.2) a. #Die Picknickdecke liegt absichtlich im Schatten.
b. *Die Picknickdecke liegt freiwillig im Schatten.

Das Adverbial *absichtlich* in (1.2a) erlaubt eine Uminterpretation dahingehend, dass wir über den Subjektreferenten den Einstellungsträger inferieren können, d. h. wir verstehen den Satz so, dass eine Person die Picknickdecke absichtlich in den Schatten gelegt hat. Im Kontrast dazu erlaubt *freiwillig* in (1.2b) eine solche Uminterpretation nicht – auch wenn unser Weltwissen oder der Kontext uns die nötigen Informationen dazu liefern und wir z. B. wissen, dass eine Person die Decke freiwillig in den Schatten gelegt hat. Das Gelingen einer Uminterpretation obliegt also nicht allein der Pragmatik. Ansätze, die Uminterpretation über eine globale Einflussnahme außersprachlicher Wissensressourcen zu erklären suchen oder nach welchen eine strikte Trennung zwischen semantischer Form und darauf aufbauenden pragmatischen Prozessen besteht, geraten hier in Schwierigkeiten. Vielversprechender sind hingegen Modelle, welche bereits auf lexikalischer Ebene eine gewisse interpretative Flexibilität vorsehen; beispielhaft genannt seien hier Ashers (2011) typenbasierte kontext-sensitive lexikalische Semantik oder Pustejovskys (1995, 2011) generatives Lexikon. Die vorliegende Arbeit soll zeigen, wie Bedeutungsanpassungen bei kausalen *von*-Modifikatoren in einem solchen Modell systematisch erfasst werden können. Um die Komplexität dieser Herausforderung zu verdeutlichen, möchte ich im Folgenden den Untersuchungsgegenstand der Arbeit näher vorstellen.

1.2 Untersuchungsgegenstand

Das in dieser Arbeit zu untersuchende Phänomen sind kausal interpretierte *von*-Präpositionalphrasen (im Folgenden *von*-PPn) in Modifikatorfunktion. Betrachten wir zum Einstieg das Beispiel in (1.3):

¹ Zur Notation: Das Symbol * kennzeichnet einen Satz, welcher infolge einer Verletzung semantischer oder syntaktischer Bedingungen an Wohlgeformtheit ungrammatisch ist; ? oder ?? kennzeichnet grammatisch mehr oder weniger stark markierte Strukturen; mit # sind Sätze gekennzeichnet, welche ungrammatisch, aber bei geeigneter konzeptueller und/oder kontextueller Stützung eine Uminterpretation erlauben; ?# markiert einen pragmatisch abweichenden Satz. Vgl. zur Illustration folgende Beispiele:

- (i) *Paul und Mia mag keine Hunde.
(ii) *ein roter Gedanke
(iii) ?ein großer Gedanke
(iv) #Tim begann das Buch.
(v) ?#ein bärtiges Kind

Wenn nicht anders gekennzeichnet, werden die Grammatikalitätsbewertungen in zitierten Beispielen aus dem Original übernommen.

- (1.3) Paul wurde müde von der Reise. eventiv-kausale Lesart

Der kausale Bedeutungsbeitrag der *von*-Phrase besteht darin, dass sie eine Ursache für einen Effekt angibt: Wir verstehen den Satz so, dass die Reise die Ursache für Pauls Müde-Werden ist. Diese Interpretation bezeichne ich im Folgenden als **eventiv-kausale Lesart**. In der Ereignissemantik wird Kausalität typischerweise zwischen Ereignissen angenommen, vgl. z. B. Davidson (1967a), Eckardt (2000), Bierwisch (2002). Das Beispiel in (1.3) ist also vor diesem Hintergrund unproblematisch: *Von* führt eine Kausalrelation zwischen Ereignissen ein, wobei das interne Argument von *von* der Ursache entspricht und das externe Argument bzw. der Modifikans dem Effekt.

Die Herausforderung besteht nun darin, die Bedeutungskonstitution kausaler *von*-PPn in Fällen wie (1.4) zu erfassen. Auch hier gibt die *von*-PP eine Ursache an, der Bedeutungsaufbau verläuft aber weniger transparent als in (1.3):

- (1.4) a. #Paul ist müde von der Reise. eventiv-kausale Lesart
 b. #Paul ist müde von der Pizza. eventiv-kausale Lesart

In beiden Sätzen modifiziert die *von*-Phrase jeweils einen Zustand, ausgedrückt durch die Kopulakonstruktion mit *sein*. Unter der Annahme, dass das *von* als externes Argument ein Ereignis selektiert, sind diese Beispiele demnach erklärungsbedürftig. Dazu kommt im Falle von (1.4b), dass die interne NP ein Objekt denotiert, d.h. die Selektionsrestriktionen von *von* an sein internes Argument sind ebenfalls nicht erfüllt. Dennoch können wir beide Sätze interpretieren: Die Bedeutung des Satzes in (1.4a) lässt sich dahingehend umschreiben, dass die Reise ein Ereignis verursacht hat, welches im Müde-Sein Pauls resultiert; den Satz in (1.4b) interpretieren wir präferiert so, dass Paul eine Pizza gegessen hat und dieses Ereignis letztlich zu Pauls Müde-Sein geführt hat. Dies weist darauf hin, dass *von* gewisse Spielräume für Bedeutungsanpassungen bereitstellt. Aus kompositorischer Perspektive wirft dies die Fragen auf, welche Selektionsrestriktionen *von* an seine Argumente stellt und welche Spielräume es für Bedeutungsanpassungen anbietet.

Zur Klärung dieser Fragen sollen die Vorkommen kausal interpretierter *von*-PPn in drei unterschiedlichen Verwendungskontexten untersucht werden. Ausgangspunkt bildet dabei die Verwendung in Kopulasätzen mit *sein*, da hierzu mit Maienborn & Herdtfelder (2017) bereits ein Analysevorschlag vorliegt. Als Überblick über die untersuchten Verwendungskontexte dienen die folgenden Beispiele mit kausalen *von*-PPn als Modifikatoren in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* sowie bei Vollverben:

- (1.5) a. #Paul ist müde von der Reise.
 b. Mia wurde heiser vom Schreien.
 c. Tim erwachte vom Geschrei der Kinder.

Im Folgenden möchte ich die zentralen Punkte und Fragestellungen identifizieren, welche dieser Arbeit als Richtschnur für eine detaillierte semantische Analyse kausaler *von*-PPn dienen sollen.

Zunächst zeigt sich im Vergleich zu anderen kausal interpretierten PPn wie z. B. *durch*- und *wegen*-PPn, dass kausale *von*-PPn eine sehr spezifische Kausalrelation ausdrücken. Während

In (1.8a) interpretieren wir die Farbe der Blätter als Ursache dafür, dass der Platz rot aussieht, und in (1.8b) den Blütenduft als ursächlich für die Schwere der Luft. Die Gemeinsamkeit der Beispiele in (1.8) besteht darin, dass hier jeweils eine Eigenschaft des Referenten, den die *von*-PP als internes Argument einführt, eine Eigenschaft des Subjektreferenten verursacht. *Von* drückt demnach nicht nur Kausalität zwischen Ereignissen, sondern auch zwischen Eigenschaften aus. Dies wirft die Frage auf, wie Kausalität zwischen Eigenschaften aus ontologischer Perspektive erklärt werden kann. Die Interpretation der Beispiele in (1.8) bezeichne ich als **stativ-kausale Lesart**.

In beiden Lesarten unterliegt die Verwendung von *von* spezifischen Beschränkungen. So ist *von* nicht mit allen Prädikativen gleichermaßen kompatibel, vgl. (1.9):

- | | | |
|-------|-----------------------------------------------|--------------------|
| (1.9) | a. Paul ist krank /*lustig von den Tabletten. | eventiv-kausale LA |
| | b. Der Platz ist rot/*schön von den Blättern. | stativ-kausale LA |

Mit Blick auf die Daten ist also zu klären, welche Restriktionen *von* an seine Argumente stellt und ob sich diese z. B. auf den Verursachungstyp zurückführen lassen, ob sie als unabhängige lexikalische Beschränkungen erfasst werden müssen oder pragmatischer Natur sind. Zusammengefasst motiviert die Lesart-Unterscheidung den zweiten Fragenkomplex:

- (II) Worin unterscheiden sich die eventiv-kausale und die stativ-kausale Lesart?**
- i. Welcher ontologischen Kategorie gehören die kausalen Relata der beiden Lesarten an?**
 - ii. Welche semantischen Charakteristika und Beschränkungen weisen die beiden Lesarten auf und worauf sind diese zurückzuführen?**

Ausgehend von den bisherigen Beobachtungen stellt sich die Frage, ob die semantische Unterscheidung zwischen den Lesarten auch eine syntaktische Entsprechung besitzt. Ich werde dafür argumentieren, dass dies tatsächlich der Fall ist. Wie sich zeigen lässt, sind stativ-kausale *von*-PPn stellungsfester und weniger mobil als eventiv-kausale *von*-PPn, vgl. zur Illustration folgende Daten:

- | | | |
|--------|------------------------------------------|--------------------|
| (1.10) | a. #Von der Reise ist Paul müde. | eventiv-kausale LA |
| | b. ??Von den Blättern ist der Platz rot. | stativ-kausale LA |

Wird die *von*-PP als alleiniges Element topikalisiert, führt dies bei der stativ-kausalen Lesart zu einer markierten Struktur. Dies weist darauf hin, dass stativ- und eventiv-kausale *von*-PPn unterschiedliche syntaktische Adjunktionspositionen besitzen. Der Fragenkomplex in (II) lässt sich also durch die Frage in (iii) ergänzen:

- iii. Wie unterscheidet sich die syntaktische Einbindung eventiv- vs. stativ-kausaler *von*-PPn?**

Der dritte Schwerpunkt der Arbeit ergibt sich aus der eingangs angestellten These, dass die Interpretation kausaler *von*-Modifikatoren einen gewissen Spielraum für Bedeutungsanpassungen aufweist. Dies betrifft sowohl das externe als auch das interne Argument der *von*-Phrase, vgl. die Beispiele in (1.11), wiederholt aus (1.3) und (1.4):

- | | |
|------------------------------------------|------------------------------|
| (1.11) a. Paul wurde müde von der Reise. | kompositional |
| b. #Paul ist müde von der Reise. | UI externes Argument |
| c. #Paul ist müde von der Pizza. | UI ext. u. internes Argument |

Während für den Satz in (1.11a) ein kompositionaler Bedeutungsaufbau anzunehmen ist – *von* verknüpft hier zwei Ereignisse, eingeführt durch *die Reise* und die *werden*-Kopula –, muss in (1.11b) und (1.11c) das verursachte Ereignis inferiert werden, da die *sein*-Kopula kein Ereignis, sondern einen Zustand einführt. Der Satz in (1.11c) erfordert zusätzlich eine Uminterpretation (= UI) der internen NP *die Pizza* dahingehend, dass wir über den NP-Referenten ein damit assoziiertes Ereignis erschließen. Worin das Ereignis genau besteht, ist abhängig von unserem Weltwissen und dem Kontext: Unser Weltwissen sagt uns, dass eine Pizza normalerweise gegessen wird – der Kontext kann jedoch auch die Information liefern, dass Paul Pizzabäcker ist und somit die Interpretation nahelegen, dass er müde vom Backen der Pizza ist. Des Weiteren zeigt das Beispiel in (1.12), dass der durch *von* bereitgestellte Spielraum für Uminterpretationen begrenzt ist:

- (1.12) *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.
(Maienborn & Herdtfelder 2017:288)

Auch wenn wir wissen, dass Maria mit dem kaputten Spaten gegraben hat, können wir das ursächliche Ereignis nicht über den internen NP-Referenten inferieren. Dies indiziert, dass die Uminterpretationsoptionen für kausales *von* klar restringiert sind.

Um die Bedeutungskonstitution von Sätzen wie (1.11b) und (1.11c) theoretisch zu modellieren, bedarf es demnach einer kompositionalen Semantik, welche es erlaubt, die Einflussnahme außersprachlicher Wissensressourcen innerhalb klar gesteckter Grenzen systematisch zu erfassen. Diese Arbeit stützt sich dabei auf Ashers (2011) kontext-sensitive lexikalische Semantik und nutzt als formalen Rahmen Type Composition Logic (TCL) in vereinfachter Form. Der dritte Fragenkomplex setzt sich wie folgt zusammen:

- (III) Wie kann die Bedeutungskonstitution kausaler *von*-PPn im Rahmen einer kontextsensitiven kompositionalen Semantik modelliert werden?**
- i. Welche Uminterpretationsoptionen bestehen in den beiden Lesarten von kausalem *von* und wie sind sie restringiert?**
 - ii. Wie können sie formal modelliert werden?**

Ein methodisches Desiderat dieser Arbeit ist die Verbindung von Theorie und Empirie. Als empirische Basis, welche die Klärung der genannten Fragenkomplexe erleichtern soll, nutzt die vorliegende Arbeit authentische sprachliche Daten, welche durch drei Korpusstudien zu kausalem *von* in verschiedenen Kontexten ermittelt wurden. Die Korpusstudien sind dabei nicht allein Mittel zum Zweck, sondern liefern auch Erkenntnisse darüber, welche Methoden sich für eine korpusbasierte Analyse hochgradig mehrdeutiger sprachlicher Ausdrücke eignen, welche Schwierigkeiten bei Recherche und Auswertung zu berücksichtigen sind und wo eine korpusbasierte Analyse an Grenzen stößt.

1.3 Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 wird eine kausalitätstheoretische Standortbestimmung vornehmen sowie die ontologischen Grundannahmen klären. Nach einer kurzen Einführung in den Kausalitätsbegriff wendet sich der zweite Abschnitt Kausalität in der Sprache zu. Einen ersten Schwerpunkt bildet die Frage nach der kausalen Wirksamkeit verschiedener ontologischer Kategorien wie Ereignissen, Tropen und Zuständen und die Unterscheidung zwischen eventiven und stativen Kausalrelationen. Ich werde zeigen, dass sowohl Ereignisse als auch Tropen kausale Wirksamkeit besitzen, wobei ich Tropen mit Moltmann (2007, 2009, 2013a, 2013b, 2015) als partikuläre Eigenschaftsmanifestationen definiere. Im Anschluss stellt das Kapitel verschiedene Verursachungstypen wie z. B. direkte und indirekte Verursachung vor, anhand derer der spezifische kausale Bedeutungsbeitrag von *von* präzisiert werden soll. Der letzte Abschnitt behandelt die Wahrheitsbedingungen des CAUSE-Operators, welcher typischerweise zur semantischen Analyse kausaler Ausdrücke herangezogen wird. Davon ausgehend werde ich die Wahrheitsbedingungen für CAUSE als Operator für direkte Verursachung zwischen Ereignissen bestimmen.

Kapitel 3 wird zunächst umfassend in den Untersuchungsgegenstand einführen und diesen präzisieren. Dazu werden kausale *von*-PPn als Modifikatoren gegenüber den Argumentfällen abgegrenzt und im Spektrum anderer kausaler Modifikatoren verortet. Im Anschluss stelle ich die wesentlichen Merkmale der eventiv- und der stativ-kausalen Lesart von *von* vor. In diesem Zusammenhang wird auch eine erste Präzisierung des Verursachungstyps von *von* erfolgen, welcher sich aus einem Vergleich zu kausalem *vor* ergibt. Das Kapitel schließt mit einer Annäherung an die Frage, wie Bedeutungsanpassungen im Rahmen einer kontext-sensitiven kompositionalen Semantik erfasst und modelliert werden können. Dabei wird der Analysevorschlag von Maienborn & Herdtfelder (2017) zu kausalen *von*-PPn in Kopulakonstruktionen mit *sein* vorgestellt. Dieser bildet den Ausgangspunkt für eine neue kompositional-semantische Analyse in Kapitel 5.

Die empirische Basis für die Analyse präsentiert **Kapitel 4** in Form einer umfangreichen Korpusstudie zu kausalen *von*-PPn bei der *sein*-Kopula (im Folgenden abgekürzt zu KvK). Dabei werden neben den Ergebnissen auch die Methodik der Suchanfragen sowie der Annotation vorgestellt und diskutiert. Ergänzend dazu werden zwei Varianten der statistischen Auswertung einander gegenüber gestellt: eine logistische Regressionsanalyse sowie der Vierfelder- χ^2 -Test. Wesentliche Erkenntnisse der Korpusstudie ergeben sich v. a. in Hinblick auf die Semantik der internen NP der *von*-PP sowie der prädikativen Adjektive bei der Kopula und das syntaktische Stellungsverhalten der *von*-PP. Die Schlüsse, welche aus den empirischen Befunden gezogen werden, sollen im anschließenden Kapitel theoretisch überprüft und ggf. untermauert oder widerlegt werden.

Kapitel 5 setzt zunächst einen semantischen und einen syntaktischen Schwerpunkt. Im semantischen Teil stehen die Charakteristika und Beschränkungen von *von* in beiden Lesarten im Fokus. Ziel ist es, diese ausgehend von den Ergebnissen der Korpusstudie im Detail zu identifizieren und ihren Ursprung zu ermitteln. Die Analyse konzentriert sich bis dahin auf die Verwendung kausaler *von*-PPn bei *sein*. Der syntaktische Teil dient dazu, die potenziellen Adjunktionspositionen eventiv- und stativ-kausaler *von*-PPn zu bestimmen. Hierbei werden auch die anderen Verwendungskontexte – *von* als Modifikator in Kopulakonstruktionen mit

werden sowie bei Vollverben – berücksichtigt. Kern des Kapitels bildet eine formal-semantische Analyse von KvK im Rahmen von Ashers TCL. Der Übersichtlichkeit halber werde ich zunächst zwei getrennte Lexikoneinträge für eventiv- und stativ-kausales *von* entwickeln und erst abschließend zu einem gemeinsamen Lexikoneintrag zusammenfassen. Lexikalischer Kern beider Varianten ist CAUSE als Prädikat für direkte physische Verursachung. Um die formale Modellierung verschiedener Fälle von Uminterpretation in der eventiven und der stativen Lesart zu illustrieren, werde ich mehrere Fallbeispiele heranziehen.

Kapitel 6 dient der Weiterentwicklung und Präzisierung des Lexikoneintrags sowie der in Kapitel 5 entwickelten Analyse, indem der Blick auf kausale *von*-PPn bei Kopulasätzen mit *werden* und bei Vollverben erweitert wird. Auch hier werden Korpusdaten als empirische Basis herangezogen. Vorgestellt werden die Ergebnisse einer Korpusstudie zu *von* bei der *werden*-Kopula, wohingegen die Korpusbelege zu *von* bei Vollverben nicht umfassend ausgewertet wurde, da die Studie insgesamt zu wenige Belege erbrachte. Im Anschluss an die Korpusstudien wird eine formal-semantische Analyse für *von* in beiden Verwendungskontexten entwickelt. Der wesentliche Befund des Kapitels besteht darin, dass die Beschränktheit auf direkte physische Verursachung von *von* auch bei *werden* und bei Vollverben nachgewiesen werden kann, *von* darüber hinaus aber auf nicht-impulsgesteuerte Verursachung beschränkt ist. Des Weiteren wird gezeigt, dass *von* auch bei *werden* und bei Vollverben in beiden Lesarten auftritt. Im Zuge der Analyse stativ-kausaler *von*-PPn bei Vollverben wird argumentiert, dass bestimmte Zustandsverben ein Tropenargument einführen, welches stativ-kausalem *von* als Ankerargument dient. Das abschließende **Kapitel 7** fasst die zentralen Befunde der Arbeit zusammen und nennt die wesentlichen Erkenntnisse, die sich daraus im Allgemeinen für die Analyse von Bedeutungsanpassungen in Modifikationsstrukturen ergeben.

2 Kausalität und Ontologie: Begriffsklärung

In diesem Kapitel möchte ich die kausalitätstheoretischen Grundlagen skizzieren, die für eine linguistische Analyse kausaler Ausdrücke notwendig sind. Zwar haben die meisten Menschen eine intuitive Vorstellung davon, was mit ‚Verursachung‘ gemeint ist, diese kann aber im Detail sehr variieren und sollte daher nicht als Basis für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung dienen müssen. In **Abschnitt 2.1** werde ich daher einen kurzen Überblick zu Kausalität aus philosophischer Perspektive geben und mich dann in **Abschnitt 2.2** der sprachlichen Dimension von Kausalität zuwenden. Zunächst richtet sich der Fokus auf die kausale Wirksamkeit verschiedener Entitäten in einer natürlichsprachlichen Ontologie. Ausgehend von der ereignissemantischen Grundannahme, dass Ereignisse als konkrete, raumzeitlich verortete Entitäten in der Welt kausale Wirksamkeit besitzen, wird gezeigt, dass neben Ereignissen auch Tropen als partikularisierte Eigenschaften kausal wirksam sind. Ein zweiter Schwerpunkt des Abschnitts liegt auf der Beschreibung dreier unterschiedlicher Typen von Verursachung: direkte vs. indirekte, agentive vs. nicht-agentive und ballistische vs. kontinuierliche Verursachung. Diese sollen jeweils kurz vorgestellt werden, um davon ausgehend im weiteren Verlauf der Arbeit den Verursachungstyp zu präzisieren, den kausales *von* ausdrückt. In **Abschnitt 2.3** des Kapitels werden der CAUSE-Operator vorgestellt und die Wahrheitsbedingungen für direkte Verursachung ermittelt. CAUSE_{direct} als semantisches Prädikat für direkte Verursachung wird in der Analyse kausaler *von*-PPn die zentrale Komponente des Lexikoneintrags für kausales *von* bilden. **Abschnitt 2.4** fasst die zentralen Befunde zusammen.

2.1 Kausalität in der Philosophie

Philosophische Auseinandersetzungen mit der Frage, was eine Verursachungsrelation ausmacht, gehen bis in die Antike zurück. Im Folgenden möchte ich zwei besonders einflussreiche Analysen vorstellen, die für die Grundannahmen dieser Arbeit relevant sind, und im Anschluss verschiedene Antworten der Literatur auf die Frage wiedergeben, was denn nun eigentlich eine Ursache sei.

2.1.1 Der Kausalitätsbegriff bei Hume

Einer der wichtigsten Philosophen, die im Zusammenhang mit Kausalität bis heute rezipiert werden, ist David Hume (1711–1776) als Vertreter einer Regularitätstheorie. Humes Interesse galt ursprünglich der menschlichen Erkenntnisfähigkeit. Viele sehen in Hume einen Vertreter des Empirismus, da er die Erfahrung als Grundlage der menschlichen Erkenntnis betrachtete – auch wenn sich bei Hume bereits Ansätze zur Überwindung des Empirismus finden lassen (Hume/Wiesing 2007:434). Was aber meint Hume überhaupt mit der ‚Erfahrung als Grundlage der menschlichen Erkenntnis‘? Und wie definiert er Kausalität?

Humes empiristisches Interesse zeigt sich darin, dass er der Wahrnehmung oberste Priorität gegenüber der Vorstellungskraft oder der Erinnerung einräumt (Hume/Wiesing 2007:26). Er

nennt drei Prinzipien, nach welchen der menschliche Geist Ideen oder Vorstellungen verknüpft: Ähnlichkeit, Berührung in Zeit oder Raum (Kontiguität) und das Ursache-Wirkungs-Prinzip, also Kausalität (Hume/Wiesing 2007:34). Letzteres führt Hume zur Frage, wie der Mensch überhaupt erkennt, dass es sich bei zwei wahrnehmbaren Ereignissen um Ursache und Wirkung handelt. Hume begibt sich auf die Suche nach einem ‚Band‘, einer sichtbaren Verknüpfung zwischen diesen beiden – und kommt zu dem Ergebnis:

Wenn wir [...] die Wirksamkeit der Ursachen [...] betrachten, so sind wir in keinem einzigen Fall imstande, irgendeine Kraft oder notwendige Verknüpfung zu entdecken, irgendwelche Eigenschaft, die die Wirkung an die Ursache bände und die eine zur unfehlbaren Folge der anderen machte [...].

Hume/Wiesing (2007:87)

Die Wahrnehmung eines Einzelereignisses erlaubt es demnach nicht, dieses unabhängig von anderen Ereignissen als Ursache oder Wirkung zu bestimmen. Wie kommt der Mensch also zu der Idee einer notwendigen Verknüpfung zwischen Ereignissen und zur Annahme eines Kausalzusammenhangs? Für Hume gründet die Idee der notwendigen Verknüpfung „in einer Häufung eingetretener gleichartiger Fälle“ (Hume/Wiesing 2007:101), d. h. in der regelmäßigen Erfahrung oder Wahrnehmung einer Ereignisfolge. Die Verknüpfung ist als solche nicht sinnlich wahrnehmbar, sondern findet nur im menschlichen Geist statt, auf der Basis von Erfahrung und Gewohnheit. Um eine solche Verknüpfung herzustellen, muss ein Mensch fähig sein, Ähnlichkeiten zwischen Gegenständen oder Ereignissen und damit auch zwischen Ereignisfolgen zu erkennen: Aus der Erfahrung, dass ein Fußball eine Schräge hinunterrollt, lässt sich nicht automatisch erklären, warum eine Murmel dieselbe Schräge hinunterrollt. Dazu bedarf es der Erkenntnis, dass der Fußball und die Murmel eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen, nämlich das Rund-Sein als Voraussetzung für das Rollen.¹

Eimer (1987:19) sieht Humes wichtigsten Beitrag zur Kausaltheorie darin, dass die Idee der notwendigen Verknüpfung auf Regularitäten, d. h. auf „beobachtetes regelmäßiges gemeinsames Auftreten von Ereignissen“ zurückgeführt wird (Hume/Wiesing 2007:437). Kausalität nach Hume ist also „die regelmäßige Aufeinanderfolge raumzeitlich benachbarter Ereignisse“ (Esfeld 2007:92). Was allerdings aus dieser Analyse folgt, ist das **Induktionsproblem**: Wenn Kausalität lediglich auf der Beobachtung von Einzelereignissen beruht und nicht objektiv messbar ist, so kann nur von einer Menge an Einzelfällen auf das Allgemeine geschlossen werden – sichere Voraussagen künftiger Ereignisse sind hingegen nicht möglich (Eimer 1987:18). Letztlich ist der induktive Schluss zwar ausreichend, um einen gut funktionierenden Alltag zu gewährleisten und die Wissenschaften zu neuen Erkenntnissen zu führen, tatsächlich basieren aber jegliche Schlussfolgerungen über Kausalbeziehungen, die uns als Handlungsgrundlage dienen, nur auf Wahrscheinlichkeiten und sind nicht logisch gültig (Hume/Wiesing 2007:49).

¹ Eigenschaften oder Dispositionen von Gegenständen spielen eine wesentliche Rolle dabei, wie Verursachung zwischen konkreten Entitäten sprachlich repräsentiert wird, vgl. Copley & Wolff (2015) und Abschnitt 2.2.1.5.

Im Rahmen seiner Kausalitätstheorie liefert Hume außerdem eine Definition dessen, was eine Ursache sei. Diese wurde als ‚kontrafaktische Bedingung‘ zentral für seine eigene und nachfolgende Kausaltheorien. Eine Ursache ist demnach

ein Gegenstand, dem ein anderer folgt, wobei allen Gegenständen, die dem ersten gleichartig sind, Gegenstände folgen, die dem zweiten gleichartig sind [...] wobei, wenn der erste Gegenstand nicht bestanden hätte, der zweite nie ins Dasein getreten wäre

Hume/Wiesing (2007:103)

Allerdings ist auch diese Definition problematisch, denn um zu bestimmen, ob der zweite Gegenstand „nie ins Dasein getreten wäre“, kann wieder nur auf die Erfahrung zurückgegriffen werden. Eimer interpretiert Humes Erkenntnisse daher wie folgt: Ausgangspunkt bildet die Erfahrung, welche zu einer Assoziation von Ereignissen führt. Auf Basis dieser Assoziation entsteht die Vorstellung einer ‚notwendigen Verknüpfung‘. Diese Vorstellung wird anschließend in die Außenwelt projiziert und führt zur vermeintlichen Wahrnehmung von Kausalität, vgl. Eimer (1987:17). Als Essenz von Humes Analyse kann festgehalten werden, dass eine Ursache – und eine Kausalrelation allgemein – nie *per se* als solche erkennbar ist, sondern immer nur eine menschliche Interpretation darstellt, die auf beobachteten Regularitäten und Ähnlichkeiten zwischen Gegenständen und Ereignissen basiert.

2.1.2 Die kontrafaktische Analyse nach Lewis (1973)

Obwohl die kontrafaktische Analyse nach Lewis für spezifische Fälle von Kausalität nicht die richtigen Voraussagen macht, bildet sie eine der am meisten rezipierten Kausaltheorien, vgl. Copley & Wolff (2014:12). Sie ist für die linguistische Analyse von Kausalität insofern von Bedeutung, als sie von Dowty (1979) für die Definition des CAUSE-Operators als semantisches Basisprädikat nutzbar gemacht wurde. Im Folgenden werde ich daher Zweck und Inhalt von Lewis' Analyse kurz vorstellen.

Der Hume'sche Regularitätsansatz weist verschiedene Schwachstellen auf, wobei als zentrale Probleme meist die Epiphänomene und die Auslöschung der Ursache genannt werden (vgl. dazu z.B. Lewis 1973, Dowty 1979, Esfeld 2007). Wie bereits erwähnt, betrachtete Hume das regelmäßige Auftreten einer Ereignisfolge als charakteristisch für eine Kausalrelation. Das Problem der Epiphänomene entsteht, wenn zwei Ereignisse (zumindest in der Wahrnehmung des Betrachters) gleichzeitig auftreten, beispielsweise das Ansteigen des Luftdrucks und das Steigen eines Barometers. Dies führte Lewis zu folgenden Fragen: Wie kann in solchen Fällen entschieden werden, was das unabhängige Ereignis, also die Ursache, und was das davon abhängige Ereignis, also die Wirkung ist? Und wie kann man überhaupt bei zwei zeitgleichen Ereignissen ausschließen, dass es sich nicht nur um eine zufällige Koinzidenz handelt oder dass beide Ereignisse dieselbe Ursache haben, aber selbst nicht in einem Kausalverhältnis stehen? Die Erklärung einer Kausalbeziehung allein über die Regelmäßigkeit des Auftretens zweier Ereignisse ist demnach unzureichend (Lewis 1973:556). In der Folge entwickelt Lewis eine **kontrafaktische** Analyse von Kausalität, um ‚echte‘ Ursachen von ‚unechten‘ zu unterscheiden. Dabei definiert er **kausale Abhängigkeit** als kontrafaktische Abhängigkeit und nimmt an, dass kontrafaktische Abhängigkeit zwischen zwei Ereignissen auch für deren

Propositionen² gilt (c und e seien jeweils ein Ereignis, $O(e)$ die Proposition, dass e eintritt, $\bar{y} \rightarrow$ der kontrafaktische Operator):

- (2.1) $O(c)$ und $O(e)$ sind voneinander kausal abhängig gdw. gilt:
 $O(c) \bar{y} \rightarrow O(e)$ und $\neg O(c) \bar{y} \rightarrow \neg O(e)$
 (Lewis 1973:562)

Das heißt, beide kontrafaktischen Konditionale sind wahr. Anders ausgedrückt: Wenn $O(c)$, also die Proposition über das Ereignis c , wahr ist, dann ist auch $O(e)$ wahr – und wenn $O(c)$ nicht wahr ist, so ist auch $O(e)$ nicht wahr. $O(e)$ ist also nur dann wahr, wenn $O(c)$ auch wahr ist. Somit ist $O(e)$ kausal abhängig von $O(c)$. Nach Lewis können auf diese Weise ‚echte‘ Ursachen von reinen Epiphänomenen unterschieden werden. Um die zweite Schwachstelle bei Hume, die Auslöschung einer Ursache, zu beheben, unterscheidet Lewis zwischen **Verursachung** und **kausaler Abhängigkeit**. Während Verursachung seiner Definition nach immer transitiv ist, kann kausale Abhängigkeit auch nicht-transitiv sein: “Let c , d and e be three actual events such that d would not have occurred without c and e would not have occurred without d . Then c is a cause of e even if e would still have occurred (otherwise caused) without c ” (Lewis 1973:563). Kausale Abhängigkeit zwischen Ereignissen impliziert Verursachung, aber nicht umgekehrt. Lewis’ kontrafaktische Analyse definiert Verursachung somit über kausale Ketten: c verursacht e gdw. es eine kausale Kette gibt, die von c zu e führt (Copley & Wolff 2014:15).

2.1.3 Was ist eine Ursache?

Die kontrafaktische Analyse nach Lewis kann zwar einige Schwächen der Hume’schen Regularitätstheorie beheben, doch sie ignoriert ein wesentliches Problem: Was in einem gegebenen Kontext als Ursache ausgewählt wird, hängt offenbar nicht allein von Kontrafaktizität ab. Dowty (1979:106) illustriert dieses Problem der „causal selection“ anhand des folgenden Beispiels:

- (2.2) a. If I had not been born I would not have come to Amherst.
 b. My being born caused me to come to Amherst.

Der Satz in (2.2a) drückt zwar eine kontrafaktische Relation aus, dennoch würde man das Geboren-Sein des Sprechers normalerweise nicht als Ursache für dessen Reise nach Amherst bezeichnen wie in (2.2b). Dowty führt diesen ‚mismatch‘ darauf zurück, dass das, was wir als Ursache bezeichnen, immer das Ergebnis einer **Auswahl** und nichts Absolutes ist. Nach Dowty wählen wir typischerweise dasjenige Ereignis als Ursache aus, bei welchem wir uns am leichtesten vorstellen können, dass es auch anders oder gar nicht stattgefunden haben könnte: „one whose ‚deletion‘ from the actual course of events would result in the least departure from the actual world“ (Dowty 1979:107). Damit spricht Dowty einen Punkt an, der für

² Nach Lewis ist eine Proposition keine sprachliche Entität, sondern als Menge an möglichen Welten definiert, in der die Proposition wahr ist (Lewis 1973: 556).

die Analyse von Kausalität eine zentrale Rolle spielt: Wie wählt man aus der Menge ursächlicher Rahmenbedingungen, die jede für sich das Eintreten des Effekts beeinflussen, die eigentliche Ursache aus?

Die Suche nach 'der Ursache' bzw. ihrer Definition hat viele Autoren beschäftigt. So etwa John Mackie (1917–1981), der die sogenannte **INUS-Bedingung** als Definition einer Ursache vorschlägt:³ „ein nicht hinreichender, aber notwendiger Teil einer Bedingung(skonstellation), die selbst nicht notwendig, aber hinreichend für das Ergebnis ist“ (Meyer 2000:13). Mithilfe der INUS-Bedingung will Mackie der Tatsache gerecht werden, dass eine Wirkung i. d. R. nicht monokausal ist, sondern oftmals auf eine Menge an Ereignissen folgt, von denen jedes einzelne auf irgendeine Weise ursächlich ist. Als Kritikpunkt an Mackies Ansatz führt Meyer (2000) an, dass die INUS-Bedingung auch solche Bedingungen umfasst, die man gemeinhin nicht als Ursache bezeichnen würde (z. B. in Downtys Beispiel die Tatsache, dass ein Mensch überhaupt geboren wurde). Auch Mackie kann also das Auswahl-Problem letztlich nicht beheben. In eine ähnliche Richtung weist der Ansatz von John Stuart Mill (1806–1878), der eine Ursache mithilfe eines **kausalen Netzwerks** zu bestimmen versucht. Was gemeinhin als Ursache genannt werde, ist nach Mill nur ein Teil der eigentlichen ‚ganzen Ursache‘. Diese ganze Ursache ist Mill zufolge ein Konglomerat aus Ereignissen und Hintergrundbedingungen („token states“) – das kausale Netzwerk. Welche Bedingung nun als Ursache ausgewählt wird, hält Mill für relativ willkürlich, Kausalzuschreibungen seien immer kontextabhängig (Eimer 1987:23f.).⁴

Offenbar gibt es ‚die Ursache‘ nicht, sondern was als Ursache gilt, ist immer das Ergebnis einer Selektion. Mittlerweile herrscht weitgehend Konsens, dass diese Selektion relativ willkürlich und keineswegs objektiv stattfindet, vgl. z. B. Schaffer (2014), Meyer (2000), Dowty (1979), Lewis (1973). Schaffer (2014) weist jedoch darauf hin, dass man zwischen der Willkür in Bezug auf mögliche kausale Kontraste und der willkürlichen Selektion von Ursachen unterscheiden müsse: Was **willkürlich** variiert, sind die jeweiligen Kontraste zu einem Ursachen-Ereignis, also andere im Kontext potenziell ursächliche Ereignisse. **Vorhersagbar** ist hingegen, was relativ zu diesen Kontrasten als Ursache gilt: “What is predictable about selection is that, once conversational context is fixed, one can expect widespread agreement about causes versus conditions” (Schaffer 2014, Abschnitt 2.3: Adicity Revisited).

Was wiederum in einem spezifischen Kontext als Ursache genannt wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab.⁵ In der Literatur herrscht diesbezüglich keine Einigkeit: Ducasse (1881–

³ INUS = insufficient, but necessary part of an unnecessary but sufficient condition (Mackie 1965).

⁴ Kritik an Mill wurde u. a. von Davidson (1967a) geäußert und von Steward (1997) in verschärfter Form wieder aufgegriffen. Steward lehnt Mills Netzwerk-Modell ab, da es einen entscheidenden Schwachpunkt habe: Mills Ansatz sieht nicht vor, die Menge der Hintergrundbedingungen im kausalen Netzwerk einzuschränken. Daher ist die Anzahl der relevanten Bedingungen potenziell unbegrenzt. Steward unterstreicht ihre Argumentation, indem sie auf die Existenz positiver und negativer Bedingungen verweist: Spätestens, wenn man auch negative Bedingungen zulässt – also die Nicht-Existenz einer Entität zu einem bestimmten Zeitpunkt, z. B. eines Rettungshubschraubers zur Zeit eines Unfalls – wächst das kausale Netzwerk auf eine unüberschaubare Größe an. Mills Modell sei daher ungeeignet, Ursachen zu definieren, s. dazu auch die Kritik in Eimer (1987).

⁵ Oder wie Lewis (1973:558f.) dazu schreibt: „We sometimes single out one among all the causes of some event and call it ‘the’ cause, as if there were no others. Or we single out a few as the ‘causes’, calling the rest mere ‘causal factors’ or ‘causal conditions’. Or we speak of the ‘decisive’ or ‘real’ or ‘principle’ cause. We may select

1969) beispielsweise führt das Prinzip der **raumzeitlichen Kontiguität** an, mittels dessen der Mensch in der Lage ist, auch in Einzelfällen richtige Kausalaussagen zu treffen, ohne sich – wie von Hume angenommen – immer auf vergangene Erfahrungen stützen oder aus einem unübersichtlichen kausalen Netzwerk willkürlich auswählen zu müssen. Nach Ducasse ist dasjenige Ereignis ursächlich, welches in unmittelbarer raumzeitlicher Nähe zum Effekt stattgefunden hat. Wie Eimer (1987:35ff.) jedoch ausführt, führt auch dies nicht in jedem Fall zur Ermittlung der ‚echten‘ Ursache – z. B. in einem Szenario, wo ein Windstoß einen Baum umknickt, welcher vor langer Zeit durch Schädlinge befallen war. Hier würden wir intuitiv den Schädlingsbefall als Ursache identifizieren, obwohl dieser zeitlich nicht in unmittelbarer Nähe zum Umfallen des Baumes stattgefunden hat. Dieses Beispiel weist bereits darauf hin, dass wir eine Ursache oftmals mit Bezug darauf identifizieren, was wir als normale, relativ konstante Bedingungen und als Abweichungen davon auffassen. Hart & Honore (1985) unterscheiden dementsprechend zwischen **echten Ursachen** und **reinen Bedingungen**, wobei letztere typischerweise mit ‚normalen‘ Begebenheiten oder Situationen korrespondieren, Ursachen hingegen mit ‚abnormalen‘, häufig agentiv gesteuerten Ereignissen (für einen Überblick vgl. Schaffer 2014, Eimer 1987). Auch Meyer (2000:17ff.) verweist darauf, dass eine Ursache häufig dort lokalisiert wird, wo ein Mensch die Möglichkeit der Intervention gehabt hätte. In eine ähnliche Richtung weist auch ein aktueller Ansatz von Hitchcock & Knobe (2009), welcher an interventionistische Kausalitätstheorien anknüpft und die Auswahl einer Ursache auf **Normen** zurückführt:

At the heart of our theory is the idea that people’s judgments about the relevance of counterfactuals depend in an essential way on norms. The basic suggestion is that people classify events on a scale from 'normal' to 'abnormal'. Then, when something abnormal occurs, they regard as relevant counterfactuals those that involve something more normal having occurred instead.

Hitchcock & Knobe (2009:597)

Dazu unterscheiden sie zwischen statistischen und präskriptiven Normen: Statistische Normen basieren darauf, was aufgrund unserer Erfahrungen am häufigsten der Fall ist, während mit präskriptiven Normen (rechtliche, moralische etc.) Vorschriften gemeint sind. Nach ihrem Ansatz wählen wir aus einer Menge an kontrafaktischen Bedingungen, welche alle als Ursache infrage kommen, diejenige Bedingung aus, die am stärksten von statistischen und/oder präskriptiven Normen abweicht und am ehesten eine (zukünftige) Intervention ermöglicht.⁶ Als Essenz aus den verschiedenen Erklärungsansätzen ist festzuhalten, dass es von mehreren Faktoren abhängt, was wir in einem spezifischen Kontext als Ursache auffassen, so etwa spatiotemporale Kontiguität, die Möglichkeit zur Intervention sowie die Orientierung an Normen. Was wir alltäglich als Ursache identifizieren, ist also in hohem Maße kontextabhängig. Dennoch lassen sich bestimmte Minimalbedingungen identifizieren, welche eine Entität erfüllen

the abnormal or extraordinary causes, or those under human control, or those we deem good or bad, or just those we want to talk about.”

⁶ Die Autoren untermauern ihre Argumentation durch mehrere experimentelle Studien und bieten insgesamt einen vielversprechenden Ansatz, welcher sich explizit gegen die Idee einer willkürlichen ‚causal selection‘ wendet.

muss, um als Ursache infrage zu kommen – nicht alle Entitäten besitzen kausale Wirksamkeit. Dies leitet über zum nächsten Abschnitt, wo als erster Schwerpunkt die kausale Wirksamkeit verschiedener Entitäten in einer natürlichsprachlichen Ontologie geklärt werden soll.

2.2 Kausalität in der natürlichen Sprache

Eine Analyse von Kausalität kann aus verschiedenen Perspektiven erfolgen. Prinzipiell lassen sich drei mögliche Dimensionen von Kausalität unterscheiden: (i) metaphysische Kausalität i. S. der Strukturen in der Welt, welche unserer mentalen Repräsentation von Kausalität zugrundeliegen, (ii) die mentale Repräsentation von Kausalität und (iii) natürlichsprachliche Kausalität, d. h. wie die mentale Repräsentation von Kausalität sprachlich ausgedrückt wird. Da das Interesse dieser Arbeit primär ein sprachwissenschaftliches ist, werde ich den Fokus auf natürlichsprachliche Kausalität legen. Allerdings lassen sich Fragen metaphysischer oder mentaler Kausalität nur zum Teil ausklammern, da die drei Dimensionen in engster Weise zusammenhängen. Für die natürlichsprachliche Kausalität ist v. a. relevant, wie Verursachung im menschlichen Geist repräsentiert wird, wohingegen das metaphysische Korrelat einer solchen Repräsentation nur eine indirekte, vermittelte Rolle spielt, vgl. Copley & Wolff (2014:29), Talmy (1976).

In Abschnitt 2.2.1 soll die Frage geklärt werden, welche Entitäten in einer Kausalrelation stehen können und worin sich diese Kausalrelation(en) auszeichnen. Dazu werde ich zunächst die wesentlichen Charakteristika einer natürlichsprachlichen Ontologie vorstellen und im Anschluss diejenigen Entitäten einer solchen Ontologie, welche als kausale Relata infrage kommen. Dabei werde ich für Ereignisse und Tropen als kausal wirksame Entitäten in der Welt argumentieren. Deren ontologische Merkmale und sprachliche Diagnostiken werden daher ausführlich vorgestellt und v. a. für die Tropen kritisch reflektiert. Was die Frage nach Kausalität zwischen Zuständen betrifft, werde ich mit Maienborn (2003a) zeigen, dass zwischen zwei ontologisch distinkten Zustands-Typen zu unterscheiden ist – (konkrete) D-Zustände und (abstrakte) K-Zustände –, wovon nur erstere kausale Wirksamkeit besitzen. Des Weiteren werde ich erläutern, worin sich eventive und stative Kausalrelationen hinsichtlich ihrer kausalen Relata und ihrer temporalen Binnenstruktur unterscheiden.

Abschnitt 2.2.2 dient dazu, kausalitätstheoretische Grundlagen zu schaffen, um den Verursachungstyp, welchen kausal interpretiertes *von* ausdrückt, im weiteren Verlauf der Arbeit präzise bestimmen zu können. Dazu werden drei verschiedene Distinktionen vorgestellt, anhand derer Verursachungsrelationen charakterisiert werden können: Direkte vs. indirekte Verursachung, agentive vs. nicht-agentive Verursachung und ballistische vs. kontinuierliche Verursachung. Im Zusammenhang mit agentiver vs. nicht-agentiver Verursachung werde ich zudem auf die thematische Rolle des Causer eingehen und argumentieren, dass sprachliche Ausdrücke für nicht-agentiver Verursachung, welche eine thematische Rolle an das die Ursache repräsentierende Argument vergeben, einen Causer selegieren.

2.2.1 Kausale Relata in einer natürlich-sprachlichen Ontologie

Natürlich-sprachliche Ausdrücke greifen nicht unmittelbar auf die Welt und das Geschehen in der Welt zu, sondern basieren auf den kognitiven Strukturen, mittels derer wir unsere Erfahrung mit diesem Geschehen verarbeiten. Eine natürlichsprachliche Ontologie wiederum dient der Strukturierung und Kategorisierung dieser kognitiven Strukturen und ist somit reichhaltiger als eine metaphysische Ontologie. Da die Kategorien einer natürlichsprachlichen Ontologie konzeptueller Natur sind, entsprechen ihre Entitäten nicht notwendigerweise realweltlichen Objekten, wenngleich sie auf diese bezogen werden können.⁷ So sind z. B. abstrakte Entitäten wie Fakten oder Propositionen keine Entitäten in der Welt, sondern „mentale Konstrukte, die den Bedürfnissen einer effizienten Verarbeitung natürlicher Sprache sowie anderen kognitiven Leistungen dienen, die aber letztlich auf andere, ontologisch grundlegende Kategorien reduzierbar sind“ (Maienborn 2003a:120). Eine natürlichsprachliche Ontologie enthält somit Entitäten mit einem unterschiedlichen Grad an Abstraktheit, d. h. sowohl konkrete, in der Welt existierende Entitäten wie physische Objekte und Ereignisse als auch abstrakte, der kognitiven Verarbeitung dienende Entitäten wie Fakten und Propositionen, vgl. dazu auch Asher (1993) sowie die Diskussion in Schaffer (2014). Eine beispielhafte Auswahl von möglichen Kategorien ist in (2.3) gegeben, ergänzt durch einen sprachlichen Ausdruck, welcher eine Entität dieser Kategorie einführt:

- (2.3) Kategorien einer natürlichsprachlichen Ontologie:
- (i) Physisches Objekt: *ein Apfel*
 - (ii) Ereignis: *eine Explosion*
 - (iii) Fakt: *die Tatsache, dass Peter gestürzt ist*
 - (iv) Proposition: *Peter ist gestern Morgen gestürzt*
 - (v) Eigenschaft: *Marias Schönheit*
 - (vi) ...

Im Folgenden möchte ich kurz darlegen, welche Entitäten in einer natürlichsprachlichen Ontologie als kausale Relata infrage kommen, da die Analyse kausaler Ausdrücke wesentlich davon abhängt, welche Relata als kausal wirksam angenommen werden.

2.2.1.1 Ereignisse

In der Philosophie ist es weitgehend Konsens, **Ereignisse** als kausale Relata zu betrachten (Schaffer 2014). Dies entspricht auch der gängigen Auffassung in der linguistischen Semantik, vgl. dazu u. a. Davidson (1967a), Talmy (1976), Dowty (1979), Parsons (1990), Asher

⁷ Asher (1993:5) beschreibt die Entitäten einer natürlichsprachlichen Ontologie wie folgt: “[...] these entities are conceptual constructions, made by recipients for the purpose of the efficient processing of natural language discourse. There are in fact two different theories of abstract objects. The goal of natural language metaphysics is to uncover and describe the various commitments that are ingrained in the forms of language in which we speak and think. These commitments need not coincide with what one takes to be the ultimate constituents of the world, the subject of ‘true’ metaphysics. The types of natural language metaphysics need not carry over into ontological commitments at the level of ‘real’ metaphysics.”

(1993), Eckardt (2000), Bierwisch (2002), Engelberg (2005b), Hobbs (2005), Solstad (2006). Auch die vorliegende Arbeit, welche in einem ereignissemantischen Rahmen verortet ist, wählt eine ereignisbasierte Analyse von Kausalität. Ereignisse verstehe ich mit Davidson (1967a) als Entitäten, welche eine raumzeitliche Verortung in der Welt besitzen und kausal wirksam sind. Nach Davidson lässt sich die Annahme von Ereignissen als kausale Relata aus der Hume'schen Regularitätstheorie ableiten: Hume selbst spricht in seiner Definition der Ursache zwar lediglich von ‚Gegenständen‘, aber auch davon, dass diese aufeinander folgen. D. h. sie besitzen eine temporale Verortung in der Welt. Davidson (1967a) deutet dies als Indiz dafür, dass es sich um Ereignisse handeln müsse. Mit Maienborn (2003a) lassen sich die ontologischen Merkmale und Charakteristika von Ereignissen wie folgt zusammenfassen:

- (2.4) a. Ereignisse sind raumzeitliche Entitäten mit funktional eingebundenen Partizipanten.
b. Ereignisse sind wahrnehmbar,
c. Ereignisse sind in Raum und Zeit lokalisierbar,
d. Ereignisse können variieren in der Art, wie sie stattfinden.
(nach Maienborn 2003a:48)

Zur Überprüfung dieser Merkmale nennt Maienborn die sprachlichen Diagnostiken in (2.5), illustriert durch die Beispiele in (2.6):

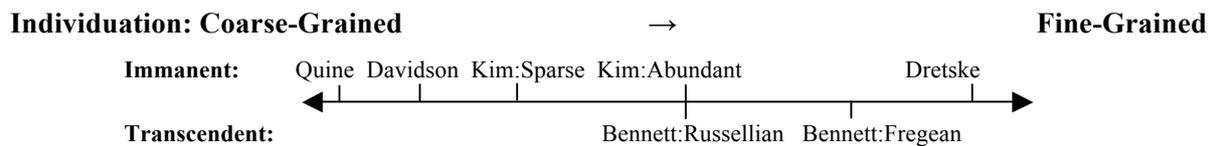
- (2.5) a. Ereignisausdrücke treten als Komplemente von Perzeptionsverben auf,
b. Ereignisausdrücke lassen lokale und temporale Modifikation zu,
c. Ereignisausdrücke lassen Modifikatoren zu, die die Art und Weise der Ereigniskonstitution näher bestimmen, z. B. Manner-Adverbien, Instrumentale und Komitative.
(nach Maienborn 2003a:49)
- (2.6) a. Paul sah/hörte Maria tanzen.
b. Maria tanzte am Montag eine Stunde lang in der Sporthalle.
c. Maria tanzte ausgelassen mit dem Springseil / mit Peter.

Maienborn (2003a) geht in Anlehnung an Bach (1986) von einem weitem Ereignisbegriff aus, der Zustandswechsel, Prozesse und (bestimmte) Zustände einschließt. Andere AutorInnen wiederum verstehen unter Ereignissen lediglich Zustandswechsel und Prozesse, vgl. für eine Diskussion Bäuerle (1994). Letztere Auffassung impliziert, dass Zustände prinzipiell keine kausale Wirksamkeit besitzen. Ich werde mich der Frage, ob bzw. welche Zustände kausal wirksam sein können, in Abschnitt 2.2.1.3 zuwenden und in diesem Zusammenhang auch den für diese Arbeit relevanten Ereignisbegriff festlegen.

2.2.1.2 Abstrakte(re) Entitäten

Neben Ereignissen werden auch abstrakte Entitäten wie Fakten oder Propositionen als kausale Relata diskutiert (Vendler 1967a, Dowty 1979, Bennett 1988, Asher 1993). Die Beantwortung der Frage, welche Entitäten einer natürlichsprachlichen Ontologie als kausale Relata anzunehmen sind, hängt wesentlich vom Abstraktionsgrad der Entitäten ab und von der Feinkör-

nigkeit ihrer Individuierungskriterien, vgl. Schaffer (2014). Um die kausalen Relata bestimmen zu können, ist also eine Positionierung bezüglich der Kriterien Immanenz und Individuation notwendig (Schaffer 2014). Während z. B. Ereignisse immanent und (tendenziell) grobkörnig sind, sind Fakten transzendent und relativ feinkörnig. Schaffer ordnet eine Auswahl gängiger theoretischer Auffassungen auf einer Skala an, welche veranschaulicht, ob die Relata in diesen Ansätzen jeweils als Ereignisse oder Fakten bzw. als eher grob- oder feinkörnig, immanent oder transzendent definiert sind:



Schaffer (2014), Abschnitt 1.2: Individuation

Abbildung 1: Individuation kausaler Relata

So vertritt z. B. Davidson (1967a) einen Ansatz, demzufolge kausale Relata relativ grobkörnige Ereignisse sind und in hohem Maße immanent. Bennetts (1988) Ansatz hingegen ist auf der anderen Seite des Spektrums anzusiedeln: Für ihn besteht eine Kausalrelation zwischen (mehr oder weniger) feinkörnigen transzendenten Fakten.

Das Individuierungsproblem der kausalen Relata möchte ich kurz am Prädikat *(to) cause* illustrieren. Betrachten wir dazu das Beispiel aus Davidson (1967a:702):

- (2.7) The slowness with which controls were applied caused the rapidity with which the inflation developed.

Hier erfordert die Annahme grobkörniger kausaler Relata eine Feindifferenzierung an anderer Stelle: In (2.14) stellt das Prädikat *(to) cause* offenbar keine Relation zwischen Ereignissen her, was für eine ereignisbasierte Analyse von Verursachung, wie sie Davidson vertritt, problematisch ist. Davidson (1967a) löst das Problem, indem er annimmt, dass *to cause* ambig ist zwischen einer Verursachungs- und einer Erklärungsrelation:

[...] such sentences tell, or suggest, a causal story. They are, in other words, rudimentary causal explanations. Explanations typically relate statements, not events. I suggest therefore that the ‘caused’ of the sample sentences in this paragraph is not the ‘caused’ of straightforward singular causal statements, but is best expressed by the words ‘causally explains’.

Davidson (1967a:703)

Verursachung ist nach Davidson eine extensionale Relation zwischen grobkörnigen Ereignissen, wohingegen Erklärung eine intensionale Relation ist, die zwischen diesen Ereignissen unter einer Beschreibung besteht (Schaffer 2014, Abschnitt 1.2: Causal differences).

Nach Vendler (1967b) hingegen ist *(to) cause* ein ‚weiter Container‘, d. h. es kann sowohl konkrete Entitäten (Ereignisse) als auch abstrakte Entitäten (Fakten) verknüpfen. Dies gilt auch für dt. *verursachen*, vgl. (2.8a) vs. (2.8b). Während *verursachen* in (2.8a) zwei Ereignis-

nomen verknüpft, bildet in (2.8b) ein faktendenotierender *dass*-Satz das erste Argument von *verursachen*:

- (2.8) a. Peters Geschrei verursachte Aufruhr unter seinen Kollegen.
b. Dass Peter gestern nicht im Büro war, verursachte Ärger unter seinen Kollegen.

Eckardt (2000) wiederum argumentiert dafür, weiterhin von Kausalität zwischen Ereignissen auszugehen und zeigt, dass (*to*) *cause* sowohl zur Bildung ‚echt kausaler‘ Aussagen verwendet werden kann, vgl. (2.9a), als auch für ‚pseudokausale‘ Aussagen, vgl. (2.9b):

- (2.9) a. Dr. Spock's first aid caused Joe's heart beating again.
(Eckardt 2000:112)
b. The traffic jam caused Pat's cooking spaghetti late.
(Eckardt 2000:114)

Das Beispiel in (2.9a) ist nach Eckardt (2000:112) eine echte kausale Aussage insofern, als hier zwei Ereignisse e_1 (= Erste Hilfe durch Dr. Spock) und e_2 (= Johns Herz beginnt zu schlagen) verknüpft werden und beide in einer kontrafaktischen Beziehung stehen, d. h. wenn e_1 nicht geschehen wäre, wäre auch e_2 nicht geschehen. Das Beispiel in (2.9b) hingegen kann nicht als echt kausale Aussage interpretiert werden – unter einer grobkörnigen Ereignisauffassung, wonach die Ausdrücke „Pat's cooking spaghetti“ und „Pat's cooking spaghetti late“ dasselbe Ereignis denotieren. Oder wie Eckardt (2000:112) schreibt: „there is only one event, *cs*, of Pat's cooking spaghetti. If the traffic jam had not occurred, then Pat would still have cooked spaghetti, just somewhat earlier. Therefore, the relation (*t CAUSE cs*) does not hold.“ Eckardt löst das Problem, indem sie das Verb *cause* als fokussensitiven Operator versteht: Sätze wie (2.9b) werden demnach als fokus-sensitive kontrafaktische Aussagen interpretiert, wobei der Fokus auf (mindestens) einer Eigenschaft in den involvierten Ereignisbeschreibungen liegt – also in (2.9b) auf der Eigenschaft des Ereignisses, spät stattgefunden zu haben. Auch der Ansatz von Asher (1993) stützt die Annahme von Kausalität zwischen Ereignissen. So geht Asher (1993) prinzipiell von Ereignissen als kausalen Relata aus, weist aber auch den Fakten eingeschränkte kausale Wirksamkeit nach.⁸ Für Fakten nimmt Asher eine Art ‚Zwischenstatus‘ zwischen weltimmanenten Entitäten einerseits und rein abstrakten Entitäten andererseits an: Fakten sind zwar – im Gegensatz zu weltimmanenten Entitäten wie Ereignissen – nicht spatiotemporal modifizierbar, vgl. (2.10) und (2.11), können aber unter bestimmten Umständen kausal wirksam sein, vgl. (2.12):

- (2.10) a. *Die Tatsache, dass Paul gestürzt ist, war/geschah im Park.
b. Pauls Sturz war/geschah im Park.

⁸ Asher ordnet die Entitäten einer natürlichsprachlichen Ontologie auf einem Spektrum der Weltimmanenz an und unterscheidet sie u. a. anhand der Kriterien spatiotemporale Modifikation und kausale Wirksamkeit: Immanente Entitäten wie Ereignisse erlauben spatiotemporale Modifikation und sind kausal wirksam, beides trifft auf abstrakte Entitäten wie Propositionen nicht zu.

- (2.11) a. *Die Tatsache, dass Paul gestürzt ist, war/geschah heute Morgen.
 b. Pauls Sturz war/geschah heute Morgen.
- (2.12) The fact that John had a headache made him crabby. (Asher 1993:29)

Das Minimalpaar in (2.10) illustriert, dass ein faktendenotierender Ausdruck wie *die Tatsache, dass ...* nicht mit einem Lokaladverbial kombiniert werden kann, ein Ereignisnomen wie *Pauls Sturz* hingegen schon. Dasselbe gilt für die Kombination mit einem Temporaladverbial, vgl. (2.11). Dies zeigt, dass Fakten keine spatiotemporale Verortung besitzen. Das Beispiel in (2.12) weist hingegen darauf hin, dass Fakten kausal wirksam sein können. Hier schlägt Asher eine ‚ontologische Brücke‘ von Fakten zu Ereignissen: Seiner Argumentation nach stehen (abstrakte) Fakten immer in Relation zu (konkreten) Ereignissen, m. a. W. Fakten beschreiben Ereignisse bzw. Ereignisse realisieren Fakten (Asher 2000:135).⁹ Demnach kann eine abstrakte Kausalrelation zwischen Fakten immer auf eine konkrete Verursachungsrelation zwischen den die Fakten realisierenden Ereignissen zurückgeführt werden. Wir verstehen also den Satz in (2.12) so, dass es ein konkretes Ereignis gegeben hat, welches Johns schlechte Laune verursacht hat. Naheliegend ist in dem Fall der Kopfschmerz, es könnte aber auch Johns Nachdenken über den Fakt sein, dass er Kopfschmerzen hat. Fakten besitzen also nur vermittelt über Ereignisse kausale Wirksamkeit.

Als Essenz aus den Ansätzen von Eckardt (2000) und Asher (1993) lässt sich schließen, dass Beispiele wie (2.12) für eine ereignisbasierte Analyse von Kausalität nicht zwingend ein Problem darstellen. Ich halte daher an der Annahme von Ereignissen als kausalen Relata für die Analyse kausaler Ausdrücke fest.¹⁰ Mit Blick auf die Analyse kausaler *von*-PPn stellt sich nun die Frage, wie die stativ Lesart, bei welcher offenbar keine Kausalrelation zwischen Ereignissen vorliegt, analysiert werden kann, vgl. folgende Beispiele:

- (2.13) a. #Der Platz ist rot von den Blättern.
 b. #Das Gras glänzt von Tau.

Da die Kausalrelation stativ interpretiert wird, bietet sich zunächst die Erklärung an, dass wir es hier mit Kausalität zwischen Zuständen zu tun haben. Im Folgenden möchte ich zeigen, dass Zustände nur dann kausal wirksam sein können, wenn es sich um konkrete D-Zustände nach Maienborn (2003a) handelt. K-Zustände hingegen besitzen als abstrakte Entitäten ohne konkrete raumzeitliche Verortung keine kausale Wirksamkeit. Anschließend werde ich dafür argumentieren, dass die Kausalrelation in Fällen wie (2.13) als Kausalität zwischen Tropen i. S. konkreter Eigenschaftsmanifestationen an einem Individuum zu erfassen ist.

⁹ Asher (2000:135) definiert Fakten wie folgt: ‚*f* is a fact at *w* if and only if there is an event in *w* that realises *f*‘.

¹⁰ Copley & Wolff (2014) schließen aus ihrer Auseinandersetzung mit Kausalität, dass möglicherweise verschiedene Kausalitätstheorien zur Erklärung verschiedener sprachlicher Phänomene nützlich sind. Ich halte dies ebenfalls für denkbar.

2.2.1.3 Zustände

Während die kausale Wirksamkeit von Ereignissen selten in Frage gestellt wird, ist die kausale Wirksamkeit von Zuständen bisher eher wenig betrachtet oder in der Theorie nicht als solche erfasst worden.¹¹ Zudem wird der ontologische Status von Zuständen meist unzureichend geklärt. Ich möchte daher im Folgenden auf die Ontologie von Zuständen eingehen und in diesem Zuge die Unterscheidung von Maienborn (2003, 2005) zwischen zwei ontologisch distinkten Zustandskategorien vorstellen.

Maienborn (2003a, 2005) differenziert zwischen zwei Kategorien von Zuständen, die jeweils unterschiedliche ontologische Eigenschaften besitzen und auch in Ashers Spektrum der Weltimmanenz unterschiedlich zu verorten sind. Ausgehend vom Ereignisbegriff bei Davidson (1967b) und dem davon abweichenden Ereignisbegriff bei Kim (1976) nimmt Maienborn neben Zustandswechseln und Prozessen sowohl (Davidson'sche) D-Zustände als auch (Kim'sche) K-Zustände an. Während die D-Zustände durch ihre konkrete raumzeitliche Verortung eine große Nähe zu Ereignissen aufweisen, sind die K-Zustände abstrakter Natur.¹² Sprachliche Ausdrücke, die auf D-Zustände referieren, sind z. B. Positionsverben wie *sitzen, liegen, stehen* und Verben wie *schlafen, warten, glänzen*. Unter die K-Zustandsausdrücke fallen Kopula-Sätze mit *sein* und Verben wie *wissen, wiegen, ähneln* (Maienborn 2003a:54). D-Zustände weisen dieselben ontologischen Charakteristika auf wie Ereignisse im engeren Sinne, s. dazu Abschnitt 2.2.1.1, und erfüllen dementsprechend alle sprachlichen Diagnostiken für Ereignisse, hier wiederholt in (2.14). Dies illustriert das Anwendungsbeispiel mit *stehen* in (2.15):

- (2.14) a. Ereignisausdrücke treten als Komplemente von Perzeptionsverben auf,
 b. Ereignisausdrücke lassen lokale und temporale Modifikation zu,
 c. Ereignisausdrücke lassen Modifikatoren zu, die die Art und Weise der Ereigniskonstitution näher bestimmen, z. B. Manner-Adverbien, Instrumentale und Komitative.
 (nach Maienborn 2003a:49)
- (2.15) a. Paul sah Maria an der Ecke stehen.
 b. Maria stand am Montag eine Stunde an der Ecke.
 c. Maria stand lasziv / mit ihrem Hund an der Ecke.

Demgegenüber zeichnen sich K-Zustände nach Maienborn (2003a:121f., 2015:47) durch die ontologischen Merkmale in (2.16) aus. Als sprachliche Diagnostiken führt Maienborn die

¹¹ Dowty (1979) umgeht die Frage nach stativer Kausalität, indem er ein propositionsbasiertes CAUSE annimmt, s. Abschnitt 2.3.1. Steward (2000) geht davon aus, dass Zustände nur in kausalen Erklärungen auftreten, aber nicht in echten Kausalrelationen. Engelberg (2005b) nimmt Supervenienz anstelle von stativer Kausalität an, Neeleman & van de Koot (2012) argumentieren für eine "Maintenance"-Relation, welche ergänzend zur klassischen Kausalrelation zwischen Ereignissen auch zwischen Zuständen bestehen kann. Andere Autoren wiederum argumentieren für die kausale Wirksamkeit von Zuständen, so z.B. Kratzer (2000) und Hobbs (2005), unterscheiden jedoch nicht zwischen konkreten und abstrakten Zuständen.

¹² Letztere sind in Ashers Spektrum zwischen Eventualitäten (bei Maienborn: Situationen) und Fakten einzuordnen, während die D-Zustände mit den Ereignissen zusammengefasst werden (Maienborn 2003a:121).

Diagnostiken in (2.17) an. Die Anwendung der Diagnostiken für K-Zustände wird durch die Beispiele in (2.18) illustriert.

- (2.16) a. K-Zustände sind abstrakte Objekte für die Exemplifikation einer Eigenschaft *P* an einem Träger *x* zu einer Zeit *t*.
b. K-Zustände sind nicht der unmittelbaren Wahrnehmung zugänglich,
c. K-Zustände besitzen keine räumliche Verortung,
d. K-Zustände sind kognitiven Operationen zugänglich, K-Zustände besitzen eine zeitliche Verortung.
- (2.17) a. K-Zustandsausdrücke treten nicht als Komplemente von Wahrnehmungsverben auf,
b. K-Zustände sind nicht mit lokalen Modifikatoren kombinierbar,
c. K-Zustände sind anaphorisch aufgreifbar,
d. K-Zustände sind mit temporalen Modifikatoren kombinierbar.
- (2.18) a. *Peter sah Maria müde sein.
b. *Maria war im Auto müde.¹³
c. Maria war müde. Das hielt aber zum Glück nicht lange an.
d. Maria war seit drei Tagen müde.

Maienborn (2015:55) führt ergänzend dazu aus, dass K-Zustände im Gegensatz zu Ereignissen keine kausale Wirksamkeit besitzen. So können sie z. B. nicht als internes Argument einer kausalen *von*-PP auftreten, während dies für D-Zustände problemlos möglich ist, vgl. das Minimalpaar in (2.19):

- (2.19) a. *Paul war schlapp vom Krank-Sein.
b. #Paul war schlapp vom Herumliegen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Zustände sich hinsichtlich ihres ontologischen Status in zwei Kategorien unterteilen lassen. Ich werde dem Ansatz und der Terminologie von Maienborn (2003a) folgen und diese als K-Zustände und D-Zustände bezeichnen (Moltmann 2013b unterscheidet entsprechend zwischen abstrakten und konkreten Zuständen). Während K-Zustände keine kausale Wirksamkeit in der Welt besitzen, verhalten sich D-Zustände diesbezüglich wie Zustandswechsel und Prozesse, d. h. sie sind kausal wirksame Entitäten in der Welt. Im Rahmen dieser Arbeit verwende ich daher einen weiten Ereignisbegriff, welcher Zustandswechsel, Prozesse und D-Zustände umfasst.¹⁴ Das heißt, ich verstehe Ereignisse als übergreifende Kategorie im Sinne von Eventualitäten oder Situationen nach Maienborn (2003a, 2015).

¹³ Wenn eine Interpretation des lokalen Modifikators gelingt, dann nur in einer rahmensetzenden Lesart: Während der Zeit, zu der sich Maria im Auto befand, war sie müde (Maienborn 2003a:82ff.).

¹⁴ Sofern die Unterscheidung zwischen punktuellen und durativen Zustandswechseln (= Achievements und Accomplishments nach Vendler 1967b) für die Argumentation keine zentrale Rolle spielt, spreche im Folgenden vereinfachend von ‚Zustandswechsel‘.

2.2.1.4 Eventive vs. stative Kausalrelationen

Abschließend möchte ich erläutern, was ich unter einer eventiven und einer stativen Kausalrelation verstehe. Eine **eventive Kausalrelation** impliziert einen Zustandswechsel und stellt somit den typischen Fall von Verursachung dar, indem ein ursächliches Ereignis eine Veränderung gegenüber einem Vorzustand auslöst. Das verursachte Ereignis in einer eventiven Kausalrelation kann ein Zustandswechsel, ein Prozess oder ein D-Zustand sein. Dies lässt sich an den Daten in (2.20) illustrieren:

- (2.20) a. Die Explosion, die sich gestern Nachmittag im Park ereignete, erschreckte die Touristen.
 b. Die Explosion brachte die Wände zum Beben.
 c. Durch den Unfall standen gestern Hunderte Menschen im Stau.
- (2.21) a. Pauls plötzliches Einschlafen erstaunte alle.
 b. Das Schreien der Kinder nervte die Eltern.
 c. Das stundenlange Stehen ermüdete die Fahrgäste.

In (2.20a) verursacht die Explosion einen Zustandswechsel von einem Nicht-Erschrocken-Sein hin zu einem Erschrocken-Sein. In (2.20b) interpretieren wir die Explosion als Ursache für einen Prozess, nämlich das Beben der Wände. Der Satz in (2.20c) drückt aus, dass der Unfall das Im-Stau-Stehen verursacht hat; hier gibt die *durch*-PP also eine Ursache für einen D-Zustand an.¹⁵ Auch das ursächliche Ereignis in einer eventiven Kausalrelation ist bezüglich seiner temporalen Binnenstruktur nicht festgelegt, d. h. Zustandswechsel, Prozesse und D-Zustände können gleichermaßen Ursache sein, vgl. die Daten in (2.21). In (2.21a) besteht das ursächliche Ereignis in Pauls plötzlichem Einschlafen, also einem Zustandswechsel, in (2.21b) ist das ursächliche Ereignis ein Prozess (= das Schreien der Kinder) und in (2.21c) ein D-Zustand (= das stundenlange Stehen).

Neben eventiven Kausalrelationen werden in der Literatur auch Fälle diskutiert, wo keine Veränderung implizit ist und die Kausalrelation zwischen zwei temporal überlappenden Zuständen besteht. Diese fasse ich unter dem Begriff **stative Kausalrelation** zusammen, vgl. folgende Beispiele:

- (2.22) a. Because of the congenital malformation, tissue obstructed the blood vessel.
 (Kratzer 2000:9)
 b. The students held the rope straight for at least two hours.
 (Bierwisch 2005:36)
 c. Ein Baum blockierte die Straße.

¹⁵ Genau genommen wird in (2.20b) und (2.20c) das Eintreten des Prozesses bzw. des D-Zustands verursacht. Eine solche ingressive Uminterpretation illustriert Egg (1994:119) an dem Beispiel in (i), wobei er argumentiert, dass wir das Prozessverb *sprechen* als ‚zu sprechen beginnen‘ uminterpretieren:

(i) Fritz zwang Max zu sprechen.

Dies wirft die Frage auf, ob es nicht angemessener wäre, als verursachtes Ereignis einen punktuellen Zustandswechsel anzunehmen. Meines Erachtens wird die Analyse dadurch jedoch unnötig verkompliziert.

So argumentiert Kratzer (2009) für das Beispiel in (2.22a), dass der Zustand der Verstopftheit durch das Gewebe verursacht wird, ohne dass es ein ursächliches Ereignis gegeben haben muss – z. B. aufgrund einer angeborenen Missbildung. Das Beispiel in (2.22b) illustriert nach Bierwisch (2005) ebenfalls einen Fall von Verursachung zwischen Zuständen: Das Halten der Studenten verursacht die gerade Position des Seils. Ähnlich lässt sich auch für das Beispiel in (2.22c) argumentieren, dass hier kein ursächliches Ereignis implizit ist, sondern das Liegen des Baums Ursache für den Blockiertheits-Zustand der Straße ist.

Mit Blick auf die Unterscheidung zwischen D- und K-Zuständen ist zu diagnostizieren, dass diese Fälle stativer Verursachung als Kausalrelation zwischen D-Zuständen erfasst werden können. So sind die jeweiligen Verben in stativer Lesart z. B. unter Wahrnehmungsprädikate einbettbar, vgl. (2.23), erlauben lokale und temporale Modifikatoren, vgl. (2.24), und komitative oder instrumentale *mit*-Phrasen, vgl. (2.25).¹⁶ Mit Manneradverbialen sind diese Verben jedoch nur teilweise kombinierbar, vgl. (2.26).

- (2.23) a. Der Handwerker sah ein Bündel Haare den Abfluss verstopfen.
b. Die Dozentin sah die Studenten das Seil gerade halten.
c. Paul sah einen Baum die Straße blockieren.
- (2.24) a. Ein Bündel Haare verstopft seit gestern in der Küche den Abfluss.
b. Die Studenten halten in der Sporthalle das Seil seit zwei Stunden gerade.
c. Ein Baum blockierte gestern stundenlang in der Linkskurve die Straße.
- (2.25) a. Die Haare verstopfen mit dem Kaffeesatz den Abfluss.
b. Die Studenten halten mit der Dozentin das Seil gerade.
c. Die umgestürzte Eiche blockiert mit ihren Ästen die Straße.
- (2.26) a. ?Die Haare verstopfen den Abfluss undurchdringlich.
b. Die Studenten hielten das Seil mühelos gerade.
c. ?Ein Baumstamm blockiert schräg die Straße.

Die Markiertheit der Manneradverbiale in (2.26a) und (2.26c) könnte darauf zurückzuführen sein, dass die jeweiligen D-Zustände nur eine geringe Varianz bezüglich der Art und Weise ihres Auftretens aufweisen und sich daher wenige bis keine passenden Manneradverbiale finden lassen. Die Daten in (2.23)-(2.25) sprechen allerdings klar dafür, dass es sich bei den kausal verknüpften Zuständen um D-Zustände handelt, welche als Entitäten in der Welt wahrnehmbar sind und eine raumzeitliche Verortung besitzen. Ich ordne die diskutierten Beispiele daher als Fälle von Verursachung zwischen D-Zuständen ein. Als solche liefern sie weitere Evidenz für die These, dass nur Ereignisse kausal wirksam sind.

Neben den Restriktionen an das verursachte Ereignis unterscheiden sich eventive und stativa Kausalrelationen wesentlich durch die temporale Relation, welche zwischen den Relata besteht. So zeichnen sich Kausalrelationen zwischen D-Zuständen dadurch aus, dass hier eine

¹⁶ Neben der stativen Lesart erlauben stativ/eventiv-ambige Verben wie *verstopfen* und *blockieren* auch eine eventive Lesart, vgl. (i)-(ii). Diese ist hier jedoch nicht intendiert. Zu stativ/eventiv-ambigen Verben vgl. Rothmayr (2009).

- (i) Die heranschwimmenden Blätter verstopften nach und nach den Abfluss.
(ii) Die Banditen blockierten die Straße, indem sie einen Wall aufschichteten.

vollständige temporale Überlappung zwischen dem ursächlichen und dem verursachten Zustand besteht: Zum Beispiel hält der Verstopftheits-Zustand des Blutgefäßes in (2.22a) genauso lange an, wie das Gewebe sich im Blutgefäß befindet. Analog dazu gilt auch für (2.22b), dass das Seil nur genauso lange gerade in der Luft schwebt, wie die Studenten es halten, und für (2.22c), dass der Blockiertheits-Zustand der Straße nur genauso lange besteht, wie der Baum auf der Straße liegt. Eine solche vollständige Überlappung ist in eventiven Kausalrelationen nicht gegeben: Hier muss das ursächliche Ereignis dem verursachten Ereignis zumindest minimal vorausgehen bzw. der Anfangspunkt des ursächlichen Ereignisses muss vor dem Anfangspunkt des verursachten Ereignisses liegen. Dies möchte ich nochmals an folgenden Beispielen illustrieren, wiederholt aus (2.21):

- (2.27) a. Pauls plötzliches Einschlafen erstaunte alle.
 b. Das Schreien der Kinder nervte die Eltern.
 c. Das stundenlange Stehen ermüdete die Fahrgäste.

In (2.27a) muss Pauls Einschlafen dem Erstaunen zeitlich zumindest minimal vorausgehen. Genauso muss das Schreien in (2.27b) bereits eingesetzt haben, bevor das Erschrecken einsetzt, und der Beginn des Stehens in (2.27c) muss vor dem Beginn des Ermüdens liegen. Die temporale Konfiguration der kausalen Relata in eventiven Kausalrelationen unterscheidet sich also klar von der temporalen Konfiguration der Relata in stativen Kausalrelationen.

Zusammengefasst lassen sich eventive und stativ Kausalrelationen wie folgt charakterisieren:

- (2.28) a. Eventive Kausalrelation zwischen Ereignissen:
 CAUSE (e_1, e_2), wobei $\tau_p(e_1) < \tau_p(e_2)$ τ_p = Zeitpunkt des Eintretens
 b. Stative Kausalrelation zwischen Ereignissen:
 CAUSE (e_1, e_2), wobei $\tau_i(e_1) = \tau_i(e_2)$ τ_i = Zeitdauerintervall

Wenn ich im Folgenden von Kausalität zwischen Ereignissen spreche, beziehe ich mich – sofern nicht anders angegeben – lediglich auf die eventive Kausalrelation, da diese den typischen Fall von Kausalität zwischen Ereignissen darstellt. Im nächsten Abschnitt möchte ich mit den Tropen eine ontologische Kategorie vorstellen, welche ich zur Analyse stativ-kausaler *von*-PPn heranziehen werde.

2.2.1.5 Tropen

In diesem Abschnitt soll mit Moltmann (2007, 2009, 2013a, 2013b, 2015) und Maienborn (2015) dafür argumentiert werden, dass neben Ereignissen auch Tropen kausale Wirksamkeit in der Welt besitzen. Ich möchte daher in diesem Abschnitt Moltmanns Ansatz aufgreifen und dabei die ontologischen Charakteristika von Tropen vorstellen und diskutieren.

Moltmann (2013a, 2013b) definiert Tropen als partikularisierte Eigenschaften, die konkrete Manifestationen in einem Individuum besitzen.¹⁷ Tropen bilden Referenten adjektivischer

¹⁷ Moltmann nimmt an, dass Tropen konkret sind, sofern ihr Träger konkret ist, d. h. sie schließt abstrakte Tropen nicht prinzipiell aus. Abstrakte Tropen seien allerdings nicht kausal wirksam: „The roundness of the circle

Nominalisierungen wie in (2.29) sowie implizite Argumente von (bestimmten) Adjektiven.¹⁸ Als solche sind sie auch für adjektivische Modifikatoren zugänglich, vgl. (2.30).

(2.29) Pauls Müdigkeit, die Röte des Apfels, Marias Schönheit

(2.30) a. Maria ist sichtbar glücklich.

b. Maria ist erschreckend / schockierend blass.

(Moltmann 2013b:301, Übers. v. J.H.)

Während Nominalisierungen wie *Müdigkeit*, *Röte*, etc. auf Eigenschaften referieren, führen die NPn in (2.29) partikularisierte Eigenschaften ein:¹⁹ *Pauls Müdigkeit* referiert auf eine ganz bestimmte, konkrete Manifestation von Müdigkeit und zeigt sich z. B. darin, dass Paul Augenringe hat und ständig gähnt. Analog dazu referiert *die Röte des Apfels* auf die Röte eines konkreten Apfels, die sich z. B. von der Röte eines anderen Apfels unterscheidet, indem sie dunkler ist, eher ins Bräunliche geht o. ä. Das Beispiel in (2.30a) illustriert, dass Tropen wahrnehmbar sind: Der adjektivische Modifikator *sichtbar* greift hier auf die Trope zu und drückt aus, dass Marias Glück sichtbar ist. Anhand der Modifikatoren in (2.30b) wiederum belegt Moltmann (2013b) die kausale Wirksamkeit von Tropen – Ursache für das Erschrecken oder den Schock ist hier jeweils Marias Blässe.

Aus ontologischer Perspektive zeichnen sich Tropen nach Moltmann (2013b:300) durch folgende Merkmale aus:

(2.31) a. Tropen hängen von einem partikularen Individuum ab und beinhalten raumzeitliche Verortung,

b. Tropen sind wahrnehmbar,

c. Tropen sind kausal wirksam.

Des Weiteren sind Tropen dadurch charakterisiert, dass sie eine interne Struktur besitzen (Moltmann 2007), vgl. (2.32a), und über die Zeit veränderbar sind (Moltmann 2007, 2009), vgl. (2.32b). Im Gegensatz zu Ereignissen binden sie allerdings keine Partizipanten ein (Maienborn 2015), vgl. (2.32c):

and the angularity of the triangle are tropes, but they are abstract and thus not causally efficacious” (Moltmann 2013a:51). Auf die Unterscheidung zwischen konkreten und abstrakten Tropen geht Moltmann nicht weiter ein. Da in dieser Arbeit hauptsächlich konkrete Tropen, also Tropen an konkreten Trägern, relevant sind, werde ich die kausale Wirksamkeit von abstrakten Tropen nicht weiter diskutieren.

¹⁸ Um welche Adjektive bzw. Adjektivklassen es sich dabei handelt, lässt Moltmann offen. Ich nehme an, dass Tropen typischerweise durch Adjektive eingeführt werden, welche eine echte Eigenschaft eines Individuums ausdrücken, vgl. die Klasse der „modifying central properties“ in Demonte (2008:75ff.). Demnach referieren attributive Adjektive wie *möglich*, *notwendig*, *mutmaßlich* etc., welche die Interpretation ihres Kopfnomens auf eine bestimmte Weise modifizieren (ebd.: „modifying the denotation assignment function“), nicht auf Tropen i. S. konkreter Eigenschaftsmanifestationen.

¹⁹ Ich beziehe mich im Folgenden mit NP auch auf Determinansphrasen (DPn), sofern der Unterschied für die Darstellung bzw. Argumentation nicht relevant ist.

- (2.32) a. Paul beschrieb Marias Schönheit / *Schön-Sein.
(Moltmann 2007:368, Übers. v. J.H.)
b. Die Schönheit / *das Schön-Sein der Landschaft hat sich verändert.
(Moltmann 2013a:69, Übers. v. J.H.)
c. *Die Müdigkeit mit Maria war schön.
(Maienborn 2015:59)

Das Beispiel in (2.32a) illustriert, dass eine Trope wie *Marias Schönheit* unter dem Prädikat *beschreiben* eingebettet werden kann, welches eine interne Struktur des Referenten der NP in Objektposition voraussetzt. Eine abstrakte Entität wie ein K-Zustand lässt sich hingegen nicht beschreiben, da sie ein rein mentales Konstrukt ist und keine konkrete Entität in der Welt. Dasselbe gilt für die Einbettung unter *verändern* in (2.32b): Auch dieses Prädikat kann mit einer Tropen-Nominalisierung kombiniert werden, aber nicht mit einer K-Zustands-nominalisierung. Das Beispiel in (2.32c) wiederum zeigt, dass Tropenausdrücke nicht mit Komitativa kombiniert werden können. Dies indiziert, dass Tropen keine Partizipanten einbinden.

Im Folgenden möchte ich auf die genannten Merkmale näher eingehen und zeigen, dass diese in unterschiedlichem Maß konstitutiv für Tropen sind. Während z. B. die Wahrnehmbarkeit ein relativ stabiles Kriterium für Tropen darstellt, spielt die raumzeitliche Verortung von Tropen eine eher untergeordnete Rolle und ist nicht eindeutig anhand sprachlicher Diagnostiken nachweisbar, vgl. Moltmann (2013a:57, 2014:14) und die Diskussion in Buscher (2016:63ff.). Das im Rahmen dieser Arbeit zentrale Merkmal von Tropen, nämlich ihre kausale Wirksamkeit, werde ich am Ende dieses Abschnitts aufgreifen.

Träger-Abhängigkeit

Charakteristisch für Tropen – wie auch für ihre Vorläufer in der aristotelischen und der mittelalterlichen Philosophie, z. B. die aristotelischen ‚Akzidenzien‘ – ist ihre ontologische Abhängigkeit von einem Träger-Individuum (Moltmann 2013a). Eine Trope kann nur dann in einer Welt zu einer Zeit existieren, wenn der Träger der Trope in dieser Welt zu dieser Zeit existiert. So ist etwa Peter Müdigkeit eine Trope, welche an das Träger-Individuum Peter gebunden ist und nicht unabhängig von diesem existiert. Des Weiteren können zwei Tropen nur dann identisch sein, wenn sie denselben Träger haben, d. h. die Individuierung der Trope hängt wesentlich vom Träger ab. Dies spielt v. a. für ähnliche Tropen eine Rolle. Diese sind nach Moltmann (2013a:55) genau dann identisch, wenn ihre Träger in einer Konstitutions- oder funktionalen Teil-Ganzes-Relation stehen:

- (2.33) a. Konstitutionsrelation: the redness of the wool – the redness of the sweater
b. Teil-Ganzes-Relation: the sharpness of the knife – the sharpness of the blade of the knife

Demnach ist die Röte der Wolle identisch mit der Röte des Pullovers, weil sich der Pullover aus der Wolle konstituiert, vgl. (2.33a), und die Schärfe des Messers ist identisch mit der Schärfe der Messerklinge, weil die Klinge Teil des Messers ist, vgl. (2.33b).

Moltmann erwähnt, dass möglicherweise nicht alle Tropen einen Träger besitzen: „Sounds, for example, arguably are tropes that are bearer-less“ (Moltmann 2013a:55). M. E. besitzen Klänge oder Geräusche durchaus einen Träger, genauso wie Düfte, vgl. die folgenden Beispiele:

- (2.34) a. der Klang des Gongs / Klaviers / Meeres
- b. der Duft der Blüte / des Parfums

Was Klänge aber von anderen Eigenschaften wie Farbe, Beschaffenheit etc. unterscheidet, ist die zeitliche Begrenztheit ihrer Manifestationen: Die Klang-Eigenschaft eines Klaviers manifestiert sich nur in einem relativ kurzen Klang-Ereignis, d. h. die Eigenschaft kann nur dann wahrgenommen werden, wenn das Klavier gespielt wird. Im Gegensatz dazu ist die Farbe des Klaviers eine relativ permanente Eigenschaft, deren Manifestationen nicht von spezifischen Aktivitäten mit dem Klavier abhängen (abgesehen von der Tatsache, dass man das Klavier sehen muss, um seine Farbe wahrzunehmen). In bestimmten Fällen kann aber auch ein Klang eine relativ permanente Manifestation besitzen, z. B. der Klang des Meeres. M. E. besteht also kein Grund, Klänge von übrigen Tropen abzugrenzen: Auch Klänge besitzen einen Träger.

Wahrnehmbarkeit

Nach Moltmann (2013a) zeigt sich die Konkretheit von Tropen vor allem darin, dass sie wahrnehmbar sind. Diese Eigenschaft teilen Tropen mit Ereignissen, jedoch nicht mit K-Zuständen, wie die Beispiele in (2.35) und (2.36) illustrieren: Nur wenn das Nomen auf eine Trope referiert wie in den a-Sätzen, ist die Einbettung unter ein Wahrnehmungsverb möglich, jedoch nicht bei K-Zustands-Nomen (b-Sätze).

- (2.35) a. I saw John's nervousness.
- b. *I saw John's being nervous.
- (Moltmann 2013a:301)
- (2.36) a. Nina sah Pauls Müdigkeit / Stolz / Zufriedenheit / Schönheit.
- b. *Nina sah Pauls Müde-Sein / Stolz-Sein / Zufrieden-Sein / Schön-Sein.
- (Bücking 2012b:374)

Worauf Moltmann nicht näher eingeht, ist die Frage, wie sich verschiedene (Typen von) Tropen hinsichtlich ihrer Wahrnehmbarkeit graduell unterscheiden: Nicht alle Eigenschaftsmanifestationen sind gleichermaßen wahrnehmbar, vgl. Buscher (2016:60ff.), Bücking (2012b). Die Eigenschaft Müdigkeit kann sich z. B. in Augenringen oder wiederholtem Gähnen manifestieren, wohingegen eine Eigenschaft wie Klugheit eher mentale Manifestationen besitzt und sich nur schlecht in äußerlich sichtbaren Merkmalen zeigt. Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

- (2.37) a. Paul sah Marias Müdigkeit. Sie hatte Ringe unter den Augen und gähnte ständig.
- b. ??Paul sah Marias Klugheit. Sie trug eine typische Streber-Brille.

Während eine Müdigkeits-Trope wahrnehmbare Ausprägungen besitzt und daher wahrnehmbar ist, vgl. (2.37a), besitzt eine Trope wie Marias Klugheit keine sichtbaren Ausprägungen. So kann zwar das Tragen einer Streber-Brille ein Indiz dafür sein, dass Maria klug ist, bildet aber an sich keine Manifestation der Klugheit. Marias Klugheit ist demnach nicht in derselben Weise wahrnehmbar wie Marias Müdigkeit. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich auch Ereignisse hinsichtlich ihrer Wahrnehmbarkeit unterscheiden. So kann gezeigt werden, dass die Wahrnehmbarkeit vom Grad der Physikalität des jeweiligen Ereignisses abhängt: Ereignisse, die z. B. die Bewegung oder Positionierung eines physischen Objekts implizieren oder durch ein akustisches Signal charakterisiert sind, besitzen einen hohen Grad an Physikalität und sind daher gut – optisch, akustisch oder haptisch – wahrnehmbar, vgl. (2.38). Dagegen sind mentale Ereignisse oftmals keiner direkten Wahrnehmung zugänglich, vgl. (2.39a) vs. b:

- (2.38) a. Paul sah Maria rennen / hüpfen / auf der Bank sitzen.
- b. Paul hörte Maria schreien / über die Einmachgläser stolpern.
- c. Paul fühlte seinen Blutdruck steigen.
- (2.39) a. ??Maria sah Paul sich entscheiden.
- b. Maria sah Paul nachdenken.

Da ein Ereignis wie Sich-Entscheiden häufig keine äußerlich sichtbaren Ausprägungen besitzt, ist die Einbettung des entsprechenden Verbs unter ein Wahrnehmungsprädikat wie in (2.39a) markiert. Hingegen geht ein Prozess des Nachdenkens eher mit äußerlich wahrnehmbaren physischen Veränderungen wie z. B. einem Stirnrunzeln, einem konzentrierten Gesichtsausdruck o. ä. einher – die Einbettung unter ein Wahrnehmungsprädikat ist daher problemlos möglich.

Insgesamt lässt sich aus diesen Beobachtungen schließen, dass Wahrnehmbarkeit von Tropen sowie von Ereignissen zwar ein relativ stabiles Kriterium ist, jedoch vom Grad der Physikalität der Trope bzw. des Ereignisses abhängt. Im Gegensatz zu abstrakten Entitäten wie K-Zuständen oder Fakten ist jedoch bei Tropen und Ereignissen prinzipielle Wahrnehmbarkeit gegeben: So ist es z. B. vorstellbar, dass man eine Trope wie Klugheit oder ein Ereignis wie Sich-Entscheiden über eine Messung der Gehirnströme nachweisen und somit in gewissem Sinne wahrnehmen kann. Dies spricht dafür, dass auch Tropen und Ereignisse ohne sichtbare äußerliche Manifestationen eine raumzeitliche Verortung in der Welt besitzen.

Raumzeitliche Verortung

Moltmann (2013b:300) geht zunächst von der Annahme aus, dass raumzeitliche Verortung konstitutiv für (konkrete) Tropen ist und sie von universellen Eigenschaften unterscheidet: „Unlike properties conceived as universals, tropes depend on a particular individual and thus are generally taken to involve a particular spatio-temporal location.“ Dabei entspricht die räumliche Verortung einer Trope der räumlichen Verortung des Trägers, während er die durch die Trope instanziierte Eigenschaft besitzt (Moltmann 2013a:56). Tatsächlich ist aber fraglich, ob Tropen eine solche Verortung besitzen. Moltmann selbst räumt an mehreren Stellen ein, dass der Nachweis der räumlichen Verortung nicht in jedem Fall möglich ist: „spatial modifi-

ers are not generally applicable to tropes, even if their bearers are located in space“ (Moltmann 2015:841). Zur Illustration führt sie folgende Beispiele an:

- (2.40) a. *the softness of the object on the table
- b. *the length of the softness of the object
- (2.41) a. ??Die Stärke der Frau umgab den Baum.
- b. ??Die Schwere der Kiste befindet sich neben der Schwere der Vase.
(Moltmann 2013a:56, Übers. v. J.H.)
- (2.42) ??John’s heaviness in the room
(Moltmann 2015:841)

Moltmann (2013a:57) deutet die sprachlichen Daten dahingehend, dass die räumliche Verortung von Tropen nicht unmittelbar von derjenigen des Trägers abhängt, d. h. die räumliche Verortung einer Trope muss nicht mit der räumlichen Verortung des Trägers übereinstimmen: „Tropes are ontologically dependent on a bearer, but they do not systematically share properties with their bearer, such as spatial location“. Dagegen ist einzuwenden, dass die Inakzeptabilität der Beispiele auch auf spezifische semantische Beschränkungen der jeweiligen Prädikate in (2.40)-(2.41) zurückgeführt werden kann, vgl. dazu auch Buscher (2016:65). Schließlich sind auch Ereignisse, für die ja typischerweise eine räumliche Verortung angenommen wird, nicht mit jedem beliebigen räumlichen Prädikat kombinierbar, vgl. die Beispiele in (2.43). Zudem sprechen andere Beispiele gerade für eine räumliche Verortung von Tropen, vgl. (2.44)-(2.45), mit der Einschränkung, dass in (2.44b) kein partikularer Träger eingeführt wird:

- (2.43) a. *Das Laufen/Sitzen umgab den Baum.
- b. *Das Sitzen von Peter befindet sich neben dem Sitzen von Maria.
- (2.44) a. Pauls Müdigkeit im Büro, die Röte des Himmels am Horizont
- b. die Müdigkeit im Raum, die Röte am Horizont, die Nässe auf der Straße
- (2.45) a. Nervosität lag in der Luft.
- b. Die Nervosität im Auto übertrug sich letztlich auch auf den Fahrer.
(Bücking 2012b:373)

Die Markiertheit der Beispiele in (2.43) zeigt, dass auch Ereignisnominalisierungen mit den Ausdrücken *umgeben* und *x ist neben y* ungrammatisch sind, analog zu den Beispielen mit Trope nominalisierungen in (2.41). Die Ungrammatikalität der Beispiele in (2.41) könnte demnach auch darauf zurückzuführen sein, dass die sprachlichen Diagnostiken ungeeignet sind, eine räumliche Verortung von Tropen (und Ereignissen) nachzuweisen.

Abgesehen von den Beispielen in (2.41) weisen jedoch auch die Beispiele in (2.40) und (2.42) darauf hin, dass Tropen im Allgemeinen schlechter mit räumlichen Prädikaten kombinierbar sind als Ereignisse. Eine mögliche Erklärung für diesen Befund ist, dass sie in einer besonders engen Abhängigkeit zu ihrem Träger stehen und sich häufig (wenn auch nicht immer, s. den vorigen Abschnitt) über einen längeren Zeitraum an ihrem Träger manifestieren. Bei Ereignissen hingegen spielt die Verortung in Zeit und Raum eine entscheidende Rolle. Mit anderen Worten: Für die Individuierung eines Ereignisses ist ihre raumzeitliche Verortung essentieller

als ihre Partizipanten, während bei Tropen die Bindung an den Träger wesentlich ist und die raumzeitliche Verortung einen untergeordneten Status besitzt.

Wenn Tropen mit einem lokalen Modifikator auftreten, so wird dieser nicht i. e. S. lokal interpretiert. Betrachten wir dazu die Beispiele in (2.46):

- (2.46) a. Peters Traurigkeit/?#Blondheit im Kinderzimmer
- b. Peters Traurig-Sein/?#Blond-Sein im Kinderzimmer
- c. Peters Rücksichtslosigkeit im Kinderzimmer

Der lokale Modifikator in (2.46a) kann nur als rahmensetzend interpretiert werden, i. S. dass sich die Eigenschaft der Traurigkeit in Peter genau in der Zeitspanne manifestierte, während der Peter im Kinderzimmer war. Bei Peters Blondheit handelt es sich (typischerweise) um eine permanente Eigenschaft, weshalb die rahmensetzende Interpretation pragmatisch blockiert ist (s. Maienborn 2003a, 2004): Es ist unplausibel, die Gültigkeitsdauer von Peters Blondheit auf die Zeit zu beschränken, in der Peter im Kinderzimmer war, wenn anzunehmen ist, dass Peter die übrige Zeit seiner Existenz auch blond ist. Damit verhalten sich Tropen im Hinblick auf ihre Lokalisierbarkeit ähnlich wie K-Zustände, vgl. (2.46b): Auch hier ist nur eine rahmensetzende Interpretation des lokalen Modifikators möglich, welche wiederum bei permanent interpretierten Eigenschaften pragmatisch blockiert ist.

Die Ähnlichkeit zwischen Tropen und K-Zuständen ist allerdings nur oberflächlich: K-Zustände erlauben deshalb keine echt lokale Modifikation, weil sie abstrakte Entitäten ohne räumliche Verortung sind. Bei Tropen ist die (Nicht-)Lokalisierbarkeit auf die inhärente Struktur der jeweiligen Manifestationen zurückzuführen. Diese unterscheidet sich je nach Art der Trope. Zum Beispiel manifestiert sich die Eigenschaft Traurigkeit in (2.46a) in bestimmten mentalen bzw. emotionalen Konfigurationen in Peters Geist. Die Trope ist daher ausschließlich an ihren Träger Peter gebunden und nicht (primär) an den Ort, wo sich Peter zur Zeit des Traurig-Seins befunden hat: Es ist wahrscheinlich, dass Peter auch traurig gewesen wäre, wenn er sich zur entsprechenden Zeit auf der Straße oder in der Küche befunden hätte. Demgegenüber stehen Tropen mit eher ‚eventiven‘ Manifestationen wie z. B. Peters Rücksichtslosigkeit in (2.47b) oder Peters Rücksichtslosigkeit in (2.46c): Hierbei handelt es sich um eine Eigenschaft, die sich nur in bestimmten Verhaltensweisen manifestieren kann, d. h. sie ist nicht nur an den Träger, sondern auch an den Ort gebunden, an welchem der Träger das entsprechende Verhalten zeigt.²⁰ Dieser Unterschied wird in (2.47) deutlich, wo in Abhängigkeit von der Art der Trope jeweils unterschiedliche Implikationen möglich sind:

²⁰ Der eventive Charakter bestimmter Tropen zeigt sich auch darin, dass die entsprechenden K-Zustände unter Perzeptionsverben eingebettet werden können, vgl. z. B. *fleißig*:

(i) #Paul sah Maria fleißig sein.

In diesem Fall können wir über den K-Zustand *fleißig sein* ein oder mehrere Ereignisse inferieren, welche wir mit der Trope und/oder dem Zustand assoziieren – z. B. am Computer sitzen, die Küche aufräumen, etc.

Zur Diskussion von Tropen mit eventiven Manifestationen s. auch Buscher (2016:55ff.).

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------------------|
| (2.47) a. Peter ist traurig/blond. | ⇒ Peter verhält sich/handelt traurig/blond |
| b. Peter ist rücksichtslos. | → Peter verhält sich/handelt rücksichtslos |
| c. Peter ist laut. | → Peter verhält sich/handelt laut |

Nur wenn die Trope eventive Manifestationen besitzt wie in (2.47b) und (2.47c), ist der Schluss auf ein Ereignis – z. B. das Verhalten oder eine Handlung des Trägers – zulässig. Die Lokalisierbarkeit einer Trope hängt demnach davon ab, ob die Eigenschaftsmanifestationen ausschließlich an den Träger als solchen gebunden sind oder in bestimmten Handlungen des Trägers bestehen, vgl. Buscher (2016:66).

Wie die Daten in (2.45) bereits nahegelegt haben, ist die lokale Modifikation einer Trope v. a. dann möglich, wenn kein Träger genannt wird. In diesen Fällen wird die Trope präferiert distributiv interpretiert, vgl. die Beispiele in (2.44) und (2.45) sowie (2.48):

- (2.48) Die Traurigkeit im Kinderzimmer war bedrückend.

Distributive Tropen zeichnen sich dadurch aus, dass sie mehrere Träger zugleich besitzen (Moltmann 2013a:54). Ein Satz wie (2.48) wird typischerweise dahingehend interpretiert, dass es mehr als einen Träger der Eigenschaft Traurigkeit gibt. Analog dazu wird *die Müdigkeit im Raum* in (2.44b) präferiert als die Müdigkeit von mehreren, sich im Raum befindenden Menschen verstanden.²¹ Die Träger der distributiven Trope können im Falle lokaler Modifikation anhand des Modifikators erschlossen werden: Z. B. verweist *Raum* auf die Menschen, die sich im Raum befinden.

In anderen Fällen lokaler Modifikation wird der Modifikator als lokaler Rahmensetzer interpretiert, vgl. die Ausdrücke in (2.49). Hier wird die räumliche Ausdehnung der Trope auf eine Teilregion (mindestens) eines Trägers begrenzt, welcher z. B. aus dem Kontext erschlossen wird:

- (2.49) a. Die Müdigkeit (Pauls) in den Beinen
b. Die Glätte (der Mosaiksteine) an der Oberseite

Träger der Müdigkeit in (2.49a) ist Paul, wobei die räumliche Ausdehnung der Trope auf Pauls Beine begrenzt ist. Der lokale Modifikator dient hier eher dazu, eine spezifischere Trope zu bilden, indem die Müdigkeit als eine Müdigkeit-in-den-Beinen spezifiziert wird. In (2.49b) sind die Mosaiksteine Träger einer distributiven Glätte-Trope, deren räumliche Ausdehnung die Oberseite der Mosaiksteine betrifft. Im Gegensatz zu den eben genannten Beispielen mit distributiven Tropen kann die interne NP-Entität des Lokaladverbials selbst als

²¹ Auf den ersten Blick abweichend sind z. B. *die Röte am Horizont* oder *die Nässe auf der Straße*, wo jeweils ein singulärer Träger inferiert werden kann: Träger der Röte kann z. B. ein Feuer sein, Träger der Nässe das Wasser auf der Straße. Jedoch handelt es sich dabei um Objekte, die eine Massen- oder Mengen-Interpretation erlauben. D. h. hier wird die Trope in gewissem Sinne auch distributiv interpretiert. Wenn hingegen eine Situation beschrieben werden soll, wo ein einzelnes zählbares Objekt Träger der Trope ist wie in (i) und (ii), sind die entsprechenden Ausdrücke nicht zulässig. In diesen Fällen muss der Träger explizit genannt werden.

(i) Die Röte *(des Heißluftballons) am Horizont
(ii) Die Nässe *(des Lappens) auf der Straße

Träger der Trope auftreten, ohne dass es zu einer wesentlichen Bedeutungsveränderung kommt, vgl. (2.50) vs. (2.51):

- (2.50) a. Die Müdigkeit von Pauls Beinen
- b. Die Glätte der Oberfläche der Mosaiksteine
- (2.51) a. *Die Müdigkeit des Raums
- b. *Die Traurigkeit des Kinderzimmers

Während die lokale Modifikation bei prototypischen Tropen nur marginal möglich ist, ist sie bei Ereignissen in der Regel zulässig. Vgl. dazu das Beispiel in (2.52), wo das Ereignis als solches lokalisiert wird, im Kontrast zu (2.46a) und b, wo nur eine rahmensetzende Interpretation möglich ist:

(2.52) Peters Spielen im Kinderzimmer

Wie (2.52) zeigt, ist die Verortung des Spielens wesentlich für die Individuierung des Spiel-Ereignisses. Wenn sich Peter zur Zeit des Spielens auf der Straße befunden hätte, wäre das Spiel-Ereignis ein völlig anderes gewesen: Peter hätte möglicherweise mit einem Fußball statt mit Legosteinen gespielt und das Spielen wäre wahrscheinlich lauter gewesen als im Zimmer. Ereignisse und Tropen unterscheiden sich demnach wesentlich im Hinblick darauf, welche Rolle die spatiotemporale Dimension für ihre Individuierung spielt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass eine Trope unter bestimmten Bedingungen räumlich verortet werden kann, z. B. wenn sie sich in oder auf einer Teilregion des Trägers manifestiert oder wenn es sich um eine Trope mit eventiven Manifestationen handelt. Die räumliche Verortung ist aber für Tropen nicht in dem Maße konstitutiv wie für Ereignisse.

Kommen wir nun zur zeitlichen Verortung von Tropen. Die Kombination mit temporalen Modifikatoren soll als Hinweis darauf dienen, ob Tropen zeitlich verortet werden können. Nach Maienborn (2015) können Tropen hinsichtlich ihrer Dauer nicht verlängert werden, vgl. (2.53) (Grammatikalitätsbewertungen von Maienborn).²² Für eine prinzipielle temporale Verortbarkeit von Tropen sprechen hingegen die Beispiele in (2.54):

- (2.53) a. Der langweilige Vortrag verlängerte das Warten auf die Kaffeepause.
- b. *Der langweilige Vortrag verlängerte die Müdigkeit.
- (Maienborn 2015:61)
- (2.54) a. Pauls tagelange/andauernde Müdigkeit
- b. Pauls Müdigkeit hielt mehrere Tage lang an.
- c. Das seit drei Tagen schmutzige Treppenhaus

Eine Erklärung für den Kontrast zwischen den Daten in (2.53b) und (2.54) ist, dass Tropen keine primäre zeitliche Verortung besitzen, sondern – ähnlich wie im Falle der lokalen Veror-

²² Meines Erachtens ist der Satz in (2.23)b mit einer expliziten Nennung eines Trägers, z. B. *Pauls Müdigkeit, die Müdigkeit der Studenten*, etc. durchaus akzeptabel. Allerdings stellt sich die Frage, ob hier nicht eine Uminterpretation der Trope *Müdigkeit* hin zu einem K-Zustand *Müde-Sein* stattfindet und die zeitliche Modifikation die temporale Dimension des K-Zustands und nicht der Trope betrifft.

tung – nur eine sekundäre, vgl. Moltmann (2009:60f.), Maienborn (2015:61).²³ Auch Buscher (2016:63) argumentiert gegen eine zeitliche Verortung von Tropen an sich; stattdessen könne nur die Trägerschaft zeitlich verortet werden, d. h. wann bzw. wie lange sich die Trope an ihrem Träger manifestiert. Festzuhalten ist demnach, dass Tropen nur eine sekundäre raumzeitliche Verortung besitzen, welche für ihre Individuierung eine untergeordnete Rolle spielt.²⁴ Hingegen ist raumzeitliche Verortung wesentlich für die Individuierung eines Ereignisses. Dafür argumentiert auch Moltmann (2009), indem sie das unterschiedliche Verhalten von Ereignissen und Tropen bei Einbettung unter vergleichende Prädikate wie *exceed* heranzieht: Werden Tropen verglichen, so ist dies nur hinsichtlich ihrer qualitativen Dimension möglich. Ereignisse erlauben hingegen auch den Vergleich bezüglich ihrer quantitativen Dimension, da für sie die temporale Verortung konstitutiv ist:

- (2.55) a. John's happiness exceeded John's sadness.
b. John's laughter exceeded John's crying.
(Moltmann 2009:70)

In (2.55a) kann nur der Grad oder die Ausprägung von Johns Glück und Johns Traurigkeit verglichen werden, wohingegen sich der Vergleich in (2.55b) z. B. auch auf die Dauer von Johns Lachen und Johns Weinen beziehen kann (Moltmann 2009:70), i. S. dass John länger gelacht als geweint hat.

Die Gegenüberstellung von Ereignissen und Tropen spricht insgesamt dafür, dass für die Individuierung von Tropen primär der jeweilige Träger und nicht die raumzeitliche Verortung ausschlaggebend ist. Unter bestimmten Bedingungen können Tropen räumlich verortet werden; eine zeitliche Verortung ist nur indirekt hinsichtlich der Trägerschaft möglich.

Interne Struktur, Veränderbarkeit, Einbindung von Partizipanten

Dass Tropen konkrete Entitäten sind, zeigt sich auch darin, dass sie im Gegensatz zu abstrakten Entitäten wie K-Zuständen eine interne Struktur besitzen. Diese besteht z. B. darin, dass Tropen an ihren Träger gebunden sind, eine Teil-Ganzes-Struktur besitzen können und eine messbare Ausprägung haben können (Moltmann 2013a:59). Sprachlich lässt sich die interne Struktur z. B. anhand der Kombinierbarkeit mit Gradmodifikatoren belegen, vgl. (2.56), sowie anhand von Moltmanns Beispielen in (2.57), in denen das Prädikat eine komplexe interne Struktur von seinem Argument fordert:

- (2.56) a. die intensive Röte des Apfels
b. *das intensive Rot-Sein des Apfels

²³ Oder wie Moltmann (2009:60f.) anhand des Beispiels *the redness of the box* ausführt: „Like the spatio-temporal location of the individual that is its bearer, the spatio-temporal location of the trope appears accidental, rather than constitutive of the trope. If the box had been destroyed earlier than it was, then the redness of the box would not have lasted as long as it did. Moreover, if the box had been elsewhere than it was, then also the location of the redness of the box would have been a different one.”

²⁴ Für die temporale Verortung von Tropen spricht, dass diese die thematische Rolle des Causers erfüllen können, vgl. dazu Abschnitt 2.2.2.2.

- (2.57) a. John described Mary's beauty / ?? being beautiful.
b. John examined Mary's illness / ?? being ill.
c. John admired Mary's beauty / ?? being beautiful.
(Moltmann 2007:368)

Nur Tropen-Nomina, jedoch nicht K-Zustandsnominalisierungen sind mit Prädikaten wie *describe*, *examine* oder emotionalen Einstellungsverben wie *admire* zulässig. Zudem können Tropen hinsichtlich des Grads ihrer Ausprägung bestimmt werden, vgl. die Beispiele aus Moltmann (2007) und Bücking (2012b) in (2.58)-(2.59) sowie die Kombinierbarkeit mit *ausgeprägt sein* im Deutschen in (2.60):

- (2.58) a. John's tiredness / ?? being tired was extreme.
b. John's anger / ?? being angry was mild.
c. John's handsomeness / ?? being handsome is greater than Bill's.
(Moltmann 2007:369)
- (2.59) a. Paul zeigte mehr Müdigkeit / Zufriedenheit / Stolz als Nina.
b. Mehr *Müde-Sein / *Zufrieden-Sein / *Stolz-Sein indiziert eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur.
(Bücking 2012b:371)
- (2.60) a. Pauls Müdigkeit / *Müde-Sein ist stark ausgeprägt.
b. Die Röte / *das Rot-Sein der Frucht ist schwach ausgeprägt.

Tropen können also wie Ereignisse bezüglich der Art und Weise modifiziert werden, wie sie beschaffen sind bzw. stattfinden.

In Abgrenzung zu K-Zuständen sind Tropen Entitäten mit variablen Manifestationen, d. h. Tropen sind über die Zeit veränderbar (Moltmann 2007:373). Als solche können sie mit Prädikaten kombiniert werden, die Veränderung ausdrücken, z. B. *change* oder *increase* (Moltmann 2009:61), was bei K-Zuständen nicht möglich ist, vgl. (2.62):

- (2.61) a. The beauty of the landscape has changed.
b. The intensity of the sound has increased.
(Moltmann 2009:61)
- (2.62) a. Die Schönheit / * das Schön-Sein der Landschaft hat sich verändert.
b. Die Intensität / * das Intensiv-Sein des Klangs hat zugenommen.

Moltmann (2007:373) nimmt an, dass Tropen sich in diesem Punkt auch von Ereignissen unterscheiden bzw. dass Ereignisse keine variablen Manifestationen in der Zeit besitzen. Ich teile diese Einschätzung nicht, da auch bestimmte Ereignisse mit Prädikaten der Veränderung auftreten können, vgl. (2.63) und (2.64):

- (2.63) a. Pauls Lachen veränderte sich.
b. Das Schreien des Kindes hat zugenommen.
- (2.64) a. *Pauls Sturz veränderte sich.
b. *Der Schrei des Kindes hat zugenommen.

Meines Erachtens ist die Kombination mit Veränderungsprädikaten dann möglich, wenn das Nomen (i) auf eine Entität referiert, deren interne Struktur eine veränderbare Eigenschaft aufweist und (ii) temporal so strukturiert ist, dass es Veränderung ermöglicht. Dies ist für die durativen Ereignisse in (2.63) gegeben: Lachen und Schreien kann sich z. B. hinsichtlich seiner Lautstärke oder seiner Klangfarbe verändern, zudem referieren die NPn *Pauls Lachen* und *das Schreien des Kindes* auf Prozesse, welche einen zeitlichen Verlauf haben und somit prinzipiell Veränderung unterliegen können. Hingegen besitzen punktuelle Ereignisse, wie sie durch *Pauls Sturz* oder *der Schrei des Kindes* ausgedrückt werden, keinen zeitlichen Verlauf und können daher keiner Veränderung unterliegen.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Ereignissen und Tropen besteht in der funktionalen Einbindung von Partizipanten. Während Ereignisse wesentlich dadurch charakterisiert sind, dass sie (mindestens einen) Partizipanten funktional integrieren, binden Tropen keine Partizipanten ein (Maienborn 2015):

- (2.65) *Die Müdigkeit / der Hunger / die Lustigkeit mit / ohne Maria war schön.
(Maienborn 2015:59)

Dies kann wiederum darauf zurückgeführt werden, dass Tropen ontologisch in hohem Maße von ihrem Träger abhängig sind. Die Relation zwischen Trope und Träger ist einmalig und exklusiv, sodass die Einbindung von Partizipanten und die Zuweisung thematischer Rollen ausgeschlossen sind, vgl. Maienborn (2015).

Kausale Wirksamkeit

Das für diese Arbeit zentrale Charakteristikum von Tropen ist ihre kausale Wirksamkeit. Moltmann führt zur Illustration folgende Beispiele an, in welchen Tropen-referierende Ausdrücke als Subjekte von kausalen Prädikaten wie *make* oder *cause* auftreten, vgl. (2.66). Ein ähnliches Beispiel findet sich auch bei Hobbs (2005), vgl. (2.67):

- (2.66) a. The heaviness of the bag she was carrying made Mary exhausted.
b. The humidity of the air caused the softness of the wood.
(Moltmann 2013a:50)

- (2.67) The slipperiness of the floor caused John to fall.
(Hobbs 2005:207)

In all diesen Beispiel wird eine Trope als Ursache für ein Ereignis genannt: In (2.66a) interpretieren wir die Schwere der Tasche als ursächlich für Marys Erschöpfung, in (2.66b) die Luftfeuchtigkeit als Ursache für die Elastizität des Holzes und in (2.67) die Glitschigkeit des Bodens als Ursache für Johns Sturz. Tatsächlich ist die Trope hier allerdings nicht unmittelbar kausal wirksam, sondern nur vermittelt über ein Ereignis: So drückt z. B. (2.67) nicht aus, dass die Glitschigkeit qua ihrer Existenz Johns Sturz auslöst, sondern nur zu einem bestimm-

ten Zeitpunkt.²⁵ Dieser muss nicht mit der Manifestationsdauer der Trope übereinstimmen, sondern lediglich in dieser enthalten sein. Der Satz in (2.67) kann z. B. in folgendem Kontext geäußert werden: Der Boden hat für eine Zeitspanne von zehn Minuten die Eigenschaft, glitschig zu sein, d. h. die Glitschigkeit des Bodens manifestiert sich zehn Minuten lang an ihrem Träger, z. B. von 11 Uhr bis 11:10 Uhr. Das verursachte Ereignis jedoch, nämlich Johns Sturz, ereignet sich um 11:07 Uhr. Die Trope selbst kann also Johns Sturz nicht unmittelbar verursachen. Notwendig für das Zustandekommen der Kausalrelation ist ein Ereignis, welches einen **Kontakt** zwischen John und der Trope bzw. ihrem Träger herstellt – z. B. das Betreten des Bodens durch John. Dieses Ereignis findet unmittelbar vor Johns Sturz statt bzw. grenzt an dieses an. Analog dazu lässt sich auch für die in den durch (2.66b) und (2.67) beschriebenen Szenarien argumentieren, dass die Trope hier keine direkte Ursache ist, sondern nur vermittelt über ein Ereignis kausal wirksam wird, welches die Trope in Kontakt zu einer am verursachten Ereignis beteiligten Entität bringt.

Aus kausalitätstheoretischer Perspektive sind nun beispielhaft für den Fall in (2.67) zwei Punkte festzuhalten: (i) Sowohl die Trope als auch das Ereignis erfüllen die kontrafaktische Bedingung für Kausalität, d. h. beide kommen als Ursache infrage. Wenn der Boden nicht schlüpfrig gewesen wäre, wäre John nicht gestürzt, und wenn John den Boden nicht betreten hätte, wäre er nicht gestürzt. Der Grund, warum die Trope als Ursache genannt wird, kann mit Hitchcock & Knobe (2009) auf eine Normabweichung zurückgeführt werden, s. dazu Abschnitt 2.1.3: Die Glitschigkeit des Bodens ist eine Bedingung, welche stärker von einer Norm abweicht als das Betreten des Bodens durch John. (ii) Das oben geschilderte Szenario ist kein Fall direkter Verursachung zwischen einer Trope und einem Ereignis. Dies lässt sich dadurch begründen, dass ein vermittelndes Ereignis implizit ist, welches die kausale Wirksamkeit der Trope freisetzt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass eine Trope kausaler Faktor für ein Ereignis sein kann, in dem Fall aber nicht direkte Ursache für das Ereignis ist. Die von Moltmann (2013a) und Hobbs (2005) angeführten Beispiele belegen die kausale Kraft von Tropen im Falle indirekter Verursachung. Die direkte Ursache ist jeweils ein implizites Ereignis. Die stative Lesart kausaler *von*-PPn illustriert jedoch, dass Tropen auch unmittelbar kausal wirksam sein und Teil einer direkten Kausalrelation bilden können, vgl. dazu nochmals das folgende Beispiel:

(2.68) #Der Platz ist rot von den Blättern.

In diesem Fall ist eine Trope der Blätter, nämlich ihre Röte, unmittelbar ursächlich für die Röte des Platzes – ohne dass wir ein vermittelndes Ereignis erschließen. Direkte Kausalität scheint hier dadurch ermöglicht zu sein, dass beide Tropen in direktem räumlichen Kontakt stehen, indem der Träger der ursächlichen Trope auf dem Träger der verursachten Trope lokalisiert ist. Für den Fortgang der Arbeit ergibt sich daraus die Frage, was direkte und indirekte Verursachung im Einzelnen unterscheidet und welche Bedingungen für direkte Verursachung

²⁵ Dabei kann es sich auch um eine Zeitspanne handeln, wie das Beispiel in (2.66)a zeigt. Hier wird durch den Relativsatz *she was carrying* auf ein Trage-Ereignis Bezug genommen, was die kausale Wirkung der Trope auf die Dauer dieses Ereignisses einschränkt.

zwischen Tropen daraus abzuleiten sind. Diese Frage soll zu Beginn des nächsten Abschnitts geklärt werden. Anschließend werde ich auf zwei weitere Distinktionen eingehen, welche für die Bestimmung des durch kausales *von* ausgedrückten Verursachungstyps relevant sind: Zum einen agentive vs. nicht-agentive Verursachung, zum zweiten kontinuierliche vs. ballistische Verursachung.

2.2.2 Subtypen von Verursachung

2.2.2.1 Direkte vs. indirekte Verursachung

Die mentale Repräsentation von Kausalität spiegelt sich z. B. in der Versprachlichung von direkter vs. indirekter Verursachung wider: Ein Geschehen in der Welt kann entweder als direkte oder indirekte Verursachung konzeptualisiert werden. Für beide Formen der Verursachung stehen verschiedene sprachliche Ausdrucksmittel zu Verfügung.²⁶ So drückt ein lexikalisches Kausativ wie in (2.69a) direkte Verursachung aus, ein periphrastisches Kausativ wie in (2.69b) hingegen kann auch eine indirekte Verursachungsrelation ausdrücken:

- (2.69) a. Peter schmilzt die Schokolade.
b. Peter bringt die Schokolade zum Schmelzen.

Die Wahl eines lexikalischen Kausativs gegenüber eines periphrastischen Kausativs hängt aber nicht unmittelbar von der realweltlichen Situation bzw. von der metaphysischen Realität der Verursachungsrelation ab: Beide Sätze in (2.69) können ein und dieselbe Situation in der Welt beschreiben, z. B. dass Peter ein Stück Schokolade an einem Spieß über eine Flamme hält. Im Falle von (2.69a) jedoch kann die Verursachungsrelation nur als direkt konzeptualisiert werden, in (2.69b) hingegen ist sowohl eine indirekte als auch eine direkte Konzeptualisierung möglich.²⁷ Dies zeigt, dass die Unterscheidung zwischen indirekter und direkter Verursachung, welche wir im Zuge unserer mentalen Verarbeitung des Weltgeschehens vornehmen, sprachlich reflektiert wird.

Wie Lakoff & Johnson (1980:69ff.) ausführen, ist direkte Verursachung als prototypische Form der Verursachung anzusehen. Ein zentrales Argument für diese Annahme ist, dass direkte Verursachungsrelationen bzw. das, was wir als solche konzeptualisieren, grundlegend für die Entwicklung eines Kausalitätskonzepts sind: Sie wirken sich von Beginn eines menschlichen Lebens an entscheidend darauf aus, wie der Mensch das Geschehen in der Welt zu begreifen und zu kontrollieren lernt. Lakoff & Johnson (1980) verweisen dabei auf Versuche von Piaget, der die Entwicklung des Kausalitätskonzepts bei Kindern untersuchte:

²⁶ Für einen Überblick zu sprachlichen Ausdrucksmitteln von Kausalität im Deutschen s. Schmidhauser (1995).

²⁷ Auch Copley & Wolff (2014:54) stellen fest, dass es in bestimmten Fällen zu einem „conceptual-linguistic causal mismatch“ kommen kann, d. h. dass nicht alle an einer Kausalrelation beteiligten intermediären Entitäten, welche in der konzeptuellen Repräsentation vorhanden sind, auch sprachlich repräsentiert werden müssen, vgl. auch Pinker (1989). Vielmehr seien ‚direkt‘ und ‚indirekt‘ intuitive Einschätzungen, die als nicht-sprachliche Intuitionen über die Welt zu betrachten seien (Copley & Wolff 2014:50).

Piaget has hypothesized that infants first learn about causation by realizing that they can directly manipulate objects around them – pull off their blankets, throw their bottles, drop toys. There is, in fact, a stage in which infants seem to ‚practice‘ these manipulations, e.g., they repeatedly drop their spoons. Such direct manipulations, even on the part of infants, involve certain shared features that characterize the notion of direct causation that is so integral a part of our constant everyday functioning in our environment—as when we flip light switches, button our shirts, open doors, etc.

Lakoff & Johnson (1980:70)

Direkte Verursachung in ihrer prototypischen Form zeichnet sich nach Lakoff & Johnson durch verschiedene Merkmale aus, wovon ich die wesentlichen in (2.70) zusammengefasst wiedergeben möchte. Diese Merkmale müssen nicht in jedem Fall direkter Verursachung erfüllt sein:

(2.70) Merkmale prototypischer direkter Verursachung:

- a. Der Agens intendiert eine Veränderung im Patiens und kontrolliert die Handlung
- b. Der Zustandswechsel ist physischer Natur
- c. Der Agens ist Quelle einer Kraft, welche er auf den Patiens richtet
- d. Der Agens berührt den Patiens entweder mit seinem Körper oder einem Instrument, d. h. es gibt eine spatiotemporale Überlappung zwischen der Handlung des Agens und der Veränderung im Patiens
- e. Die Veränderung im Patiens ist wahrnehmbar
- f. Der Agens überwacht die Veränderung im Patiens über sensorische Wahrnehmung

(nach Lakoff & Johnson 1980:70)

In der Literatur wird direkte Verursachung typischerweise als unmittelbare kausale Relation zwischen Ursache und Wirkung verstanden, wohingegen indirekte Verursachung auch vermittelnde Entitäten und somit längere kausale Ketten erlaubt.²⁸ Obwohl die Unterscheidung zwischen beiden Verursachungstypen intuitiv einleuchtet, ist es keine triviale Aufgabe, direkte bzw. indirekte Verursachung klar zu definieren.²⁹ In der Literatur sind bereits viele Definitionen vorgeschlagen worden, denen ich keine weitere hinzufügen möchte. Stattdessen möchte ich an dieser Stelle die Definitionen von Wolff (2003) und Vecchiato (2011) aufgreifen und

²⁸ Der Unterschied zwischen direkter und indirekter Verursachung manifestiert sich in natürlichsprachlicher Kausalität über jeweils unterschiedliche sprachliche Ausdrücke. Nach Wolff (2003) und Vecchiato (2011) ist direkte Verursachung der Default-Fall, der z. B. bei einfachen sprachlichen Formen wie lexikalischen Kausativa vorliegt. Indirekte Verursachung wird typischerweise durch komplexere Formen wie periphrastische Kausativa ausgedrückt. Lexikalische vs. periphrastische kausative Verben bilden allgemein einen Schwerpunkt in der Literatur bei der Gegenüberstellung beider Verursachungstypen, vgl. Fodor (1970), Shibatani (1976), Talmy (1976), Dowty (1979), Kiparsky (1997), Wunderlich (1997), Bierwisch (2002), Wolff (2003), Vecchiato (2011), Copley & Wolff (2014). Direkte vs. indirekte Verursachung wird aber auch mit Blick auf Resultativkonstruktionen, welche immer direkte Verursachung erfordern (Levin 2017), und bei der Analyse kausaler Präpositionen diskutiert, vgl. Solstad (2006), Ioannidou (2012), Schäfer (2012), Maienborn & Herdtfelder (2015).

²⁹ Für einen Überblick über verschiedene Definitionen in der Literatur und den Faktoren, die für die Distinktion als relevant betrachtet werden, s. z. B. Wolff (2003:3).

diese in Abschnitt 2.3.3 für eine CAUSE-Definition für direkte Verursachung nutzbar machen. Wolff (2003) definiert direkte Verursachung über das ‚Kriterium der nicht-intervenierenden Ursache‘, vgl. Maienborn & Herdtfelder (2015):

No-intervening-cause criterion:

Direct causation is present between the causer and the final causee in a causal chain (1) if there are no intermediate entities at the same level of granularity as either the initial causer or final causee, or (2) if any intermediate entities that are present can be construed as an enabling condition rather than an intervening causer.

Wolff (2003:4f)

Bezogen auf Verursachung zwischen Ereignissen besagt der erste Teil des Kriteriums, dass es im Falle direkter Verursachung keine intermediäre Entitäten auf derselben Granularitätsebene entweder des ursächlichen oder des verursachten Ereignisses gibt. Betrachten wir dazu folgendes Beispiel:

(2.71) Peter schaltete die Lampe ein.

Der Satz in (2.71) kann nur als Szenario direkter Verursachung interpretiert werden: Es gab ein ursächliches Ereignis mit Peter als Agens, z. B. das Drücken des Lichtschalters, und ein verursachtes Ereignis, nämlich das Aufleuchten der Lampe. Auf der Basis unseres Weltwissens ist es zwar möglich, hier ein intermediäres Ereignis anzunehmen – z. B. das Fließen des Stroms – aber dieses Ereignis ist intuitiv auf einer anderen Granularitätsebene angesiedelt wie das ursächliche und das verursachte Ereignis: Im Gegensatz zu Peters Handlung und dem Aufleuchten des Lichts können wir den Stromfluss z. B. nicht wahrnehmen oder seinen zeitlichen Verlauf nachvollziehen.

Der zweite Teil des Kriteriums ist v. a. mit Blick auf Entitäten relevant, die bei einer Verursachung als Instrumente beteiligt sind. Vergleichen wir dazu die Beispiele in (2.72):

- (2.72) a. Peter schaltete die Lampe mit der Fernbedienung ein.
b. Peter verursachte das Aufleuchten der Lampe.

In (2.72a) interpretieren wir die Fernbedienung nicht als intervenierende intermediäre Entität, sondern als ermöglichende Bedingung, da sie dem Agens des verursachenden Ereignisses dazu verhilft, ein Vorhaben in die Tat umzusetzen – die Fernbedienung dient Peter als Instrument zum Einschalten der Lampe und ist keine von Peter unabhängige kausal wirksame Entität. Den Satz in (2.72b) hingegen interpretieren wir typischerweise so, dass es ein intermediäres Ereignis³⁰ gegeben haben muss, welches auf derselben Granularitätsebene wie die kausal verknüpften Ereignisse anzusiedeln ist. (2.72b) kann also z. B. folgende Situation beschreiben: Peter betritt einen Raum, in dem sich eine Stehlampe befindet. Die Lampe hat einen Wackelkontakt derart, dass sie manchmal aufleuchtet, wenn jemand auf eine lose Bodendiele tritt. Damit die Wahrheitsbedingungen in (2.72b) erfüllt sind, reicht es aus, wenn Peter die

³⁰ Wolff (2003) spricht in seiner Definition von einem „intervening causer“, was m. E. etwas missverständlich ist. Um Wolffs Definition auf Verursachung zwischen Ereignissen anwenden zu können, verstehe ich unter „intervening causer“ primär Ereignisse.

Bodendiele betritt und die Erschütterung zum Aufleuchten der Lampe führt. Für die Gültigkeit von (2.71) hingegen muss das Kriterium der nicht-intervenierenden Verursachung erfüllt sein.³¹

Direkte Verursachung erfordert also eine besonders enge Verknüpfung von Ursache und Effekt. Ursache und Effekt müssen sich sowohl zeitlich als auch räumlich in unmittelbarer Nähe befinden, d. h. direkte Verursachung erfordert **spatiotemporale Kontiguität**. Dabei kann räumliche Kontiguität zwischen Ereignissen auch über deren Partizipanten hergestellt werden, d. h. die Partizipanten müssen sich in direktem oder über ein Instrument hergestellten räumlichem Kontakt befinden. Vecchiato (2011) definiert spatiotemporale Nähe wie folgt:

A causal pair of events (e, e') is spatially proximate if and only if at least one of the participants in e is spatially proximate to at least one of the participants in the effect e'. A causal pair of events (e, e') is temporally proximate if and only if e' occurs immediately after e.

Vecchiato (2011:170)

Indirekte Verursachung fordert keine spatiotemporale Nähe zwischen Ursache und Effekt und somit auch keine räumliche Nähe zwischen den Ereignispartizipanten. Dies verdeutlichen die obigen Beispiele: Den Satz in (2.71) interpretieren wir so, dass das Aufleuchten der Lampe unmittelbar auf das Drücken des Lichtschalters folgt, d. h. beide Ereignisse sind zeitlich benachbart. Räumliche Nähe der Ereignisse ist ebenfalls gegeben: Peters Drücken des Lichtschalters findet in unmittelbarer Nähe zur Lampe statt oder muss zumindest in direkter Verbindung zu dieser stehen, z. B. in Form des Stromkabels. Im Kontrast dazu muss in (2.72b) weder räumliche noch zeitliche Nähe zwischen Ursache und Effekt gegeben sein. Der Satz kann auch folgende Situation beschreiben: Peter wirft aus einer beliebigen Entfernung, z. B. von der Straße aus, eine Eisenkugel durch ein offenes Fenster. Diese landet in dem Zimmer, wo die Stehlampe sich befindet, und rollt nach einer beliebigen Zeitspanne des Hin- und Herrollens auf eine lose Bodendiele, woraufhin diese sich bewegt und die Lampe aufleuchtet. Zwischen Peters Wurf und dem Aufleuchten der Lampe muss also keine unmittelbare zeitliche Nachbarschaft bestehen. Des Weiteren muss es keine räumliche Nähe zwischen ursächlichem und verursachtem Ereignis geben bzw. zwischen einem Partizipanten des ursächlichen Ereignisses (Peter oder die Eisenkugel) und einem Partizipanten des verursachten Ereignisses (die Lampe).

³¹ Nach Wolff (2003:6) spielt Intentionalität eine wesentliche Rolle dafür, ob wir eine Verursachungsrelation als direkt konzeptualisieren: Wenn ein Verursacher ein Ergebnis intendiert (z. B. das Öffnen einer Tür), können intermediäre Entitäten (z. B. das Drücken des Türöffners) als ermöglichende Bedingungen gesehen werden und wir konzeptualisieren die Situation trotzdem als direkte Verursachung. Meines Erachtens ist Intentionalität jedoch nicht der entscheidende Faktor. So kann z. B. der Satz in (i) dieselbe Situation beschreiben wie der Satz in (2.72)a, obwohl durch *unabsichtlich* ausgedrückt wird, dass Paul nicht intentional gehandelt hat:

- (i) Paul schaltete unabsichtlich die Lampe mit der Fernbedienung ein.
- (ii) Paul schaltete die Lampe mit einem Tritt auf die Bodendiele ein.

Stattdessen könnte entscheidend sein, ob das Instrument normalerweise dazu eingesetzt wird, das Ergebnis zu erreichen. Dies ist z. B. im Falle der kaputten Bodendiele nicht gegeben. In einem Kontext, wo das Treten der kaputten Bodendiele regulär zum Zwecke des Einschaltens der Lampe dient, könnte das Szenario entsprechend mit einem Satz für direkte Verursachung wie (ii) beschrieben werden.

Typisch für indirekte Verursachung ist die Bildung ‚kausaler Ketten‘. Indirekte Verursachung ist immer transitiv, direkte Verursachung hingegen nicht transitiv (Hobbs 2005:207). Dies scheint auf den ersten Blick Lewis (1973) zu widersprechen, der Verursachung als transitive Relation definiert, s. Abschnitt 2.1.2. Lewis unterscheidet jedoch nicht zwischen direkter und indirekter Verursachung. Ich nehme daher mit Hobbs (2005) an, dass Transitivität nur für indirekte Verursachung gilt und direkte Verursachung nicht transitiv ist, vgl. auch Maienborn & Herdtfelder (2015). Dies lässt sich an folgendem Beispiel verdeutlichen, vgl. Transitivität bei indirekter Verursachung (2.73) vs. Nicht-Transitivität bei direkter Verursachung (2.74):³²

- (2.73) a. Die Explosion verursachte das Umstürzen des Mastes.
b. Das Fallen des Mastes verursachte das Zerschlagen des Glasdaches.
c. → Die Explosion verursachte das Zerschlagen des Glasdachs.
- (2.74) a. Die Explosion stieß den Mast um.
b. Der Mast zerbrach das Glasdach.
c. ↗ Die Explosion zerstörte das Glasdach.

Die Sätze in (2.74a) und (2.74b) drücken jeweils eine direkte Verursachungsrelation zwischen zwei Ereignissen aus, wobei die insgesamt drei Ereignisse – die Explosion, das Fallen des Mastes, das Zerschlagen des Glasdachs – eine kausale Kette bilden. Es besteht aber keine direkte Verursachungsrelation über die Glieder der Kette hinweg, wie die Unzulässigkeit des Schlusses in (2.74c) belegt. Demnach ist direkte Verursachung nicht transitiv.

Abschließend lassen sich folgende Merkmale direkter Verursachung in Abgrenzung zu indirekter Verursachung zusammenfassen: Direkte Verursachung erfordert spatiotemporale Kontiguität zwischen den kausal verknüpften Entitäten, d. h. die Ereignispartizipanten müssen in direktem räumlichen Kontakt stehen, wobei dieser auch über ein Instrument hergestellt werden kann, und die Ereignisse müssen unmittelbar aufeinanderfolgen. Des Weiteren ist direkte Verursachung nicht transitiv bzw. erlaubt nicht die Bildung kausaler Ketten. Im Folgenden möchte ich auf eine weitere Distinktion zweier Verursachungstypen näher eingehen: die Unterscheidung zwischen agentiver und nicht-agentiver Verursachung. In diesem Zusammenhang werde ich auch den Unterschied zwischen den thematischen Rollen Agens und Causer diskutieren.

2.2.2.2 Agentive vs. nicht-agentive Verursachung

Die Unterscheidung zwischen agentiver vs. nicht-agentiver Verursachung wird von DeLancey (1984) in Bezug auf transitive Verben und kausale Präpositionen in bestimmten Sprachen (Hare, Newari, Englisch) diskutiert und von anderen Autoren (u. a. Wolff 2003, Alexiadou &

³² Wie oben bereits erwähnt, kann eine komplexere Verursachungsrelation nach Wolff (2003) auch dann durch lexikalische Kausativa ausgedrückt werden, wenn die intermediäre Entität – hier der Mast – als Instrument eines intentional handelnden Agens interpretiert wird. Diese Interpretation sollte in (2.74) ausgeschlossen sein. Hobbs (2005:206) merkt an, dass in bestimmten Alltagssprachlichen Kontexten auch Fälle indirekter Verursachung mit sprachlichen Mitteln für direkte Verursachung ausgedrückt werden können (z. B. *Hitzewelle tötete Dutzende Menschen*).

Schäfer 2006, Ioannidou 2012, Schäfer 2012, Maienborn & Herdtfelder 2015, Maienborn & Herdtfelder 2017) aufgegriffen und auf andere Phänomene übertragen.

Nach DeLancey (1984) stellt direkte, agentive Verursachung wie in (2.76) den prototypischen Fall von Verursachung dar, ein prototypischer Agens wiederum ist ein willentlicher Verursacher (DeLancey 1984:185).³³ Agentivität und Verursachung sind demnach eng miteinander verknüpft, was die Definition beider Konzepte unabhängig voneinander erschwert. Dowty (1991:572) führt folgende Merkmale für einen prototypischen Agens an, welche aber nicht in jedem Fall von Agentivität erfüllt sein müssen:

- (2.75) a. volitional involvement in the event or state
 - b. sentience (and/or perception)
 - c. causing an event or change of state in another participant
 - d. movement (relative to the position of another participant)
 - e. (exists independently of the event named by the verb).
- (2.76) Peter erschlug den Bären.

Diese Merkmale möchte ich kurz an dem Beispielsatz in (2.76) erläutern. Typischerweise äußern wir den Satz in einer Situation, in welcher Peter willentlich gehandelt hat, vgl. (2.75a). Zudem hat Peter gewisse Empfindungen und nimmt die Situation wahr, vgl. (2.75b), verursacht einen Zustandswechsel in einem anderen Partizipanten, vgl. (2.75c), und bewegt sich relativ zu dessen Position, vgl. (2.75d). Auch die letzte Bedingung in (2.75e) ist erfüllt: Peter existiert unabhängig von dem Ereignis des Erschlagens.

In der Literatur werden als typische Merkmale eines Agens v. a. Handlungskontrolle, Volitionalität und Intentionalität diskutiert und z. T. auch als Definition für die Agensrolle verwendet (Engelberg 2000:194). Umstritten ist, welche Merkmale dabei tatsächlich essentiell und in jedem Fall gegeben sind.³⁴ Ich werde an dieser Stelle nicht versuchen, Agentivität im Detail zu definieren, und verstehe einen Agens mit Buscher (2016) vereinfachend als Handlungsausführende Entität – ohne eine Festlegung zu treffen, ob diese volitional, kontrolliert etc. handelt. Das einzige Merkmal, welches relativ stabil an die Agensrolle gekoppelt ist, ist Belebtheit.³⁵

Nach DeLancey (1984) ist Verursachung dann agentiv, wenn die eigentliche Ursache („ultimate cause“), d. h. die erste identifizierbare Ursache in der Kausalkette, der Handlung eines

³³ Hier lässt sich an den Ansatz von Hitchcock & Knobe (2009) und andere kausalitätstheoretische Ansätze anknüpfen (vgl. Abschnitt 2.1.3), wonach als Ursache typischerweise eine Bedingung ausgewählt wird, welche die Möglichkeit zur Intervention erlaubt. Willentlich und kontrolliert ausgeführte Handlungen eines Agens werden daher besonders häufig in Betracht gezogen, da hier die Möglichkeit einer Intervention – entweder durch den Agens selbst oder durch andere – naheliegt.

³⁴ Zur thematischen Rolle des Agens s. z. B. Dowty (1991), Engelberg (2000), Rappaport Hovav & Levin (2000), Alexiadou & Schäfer (2006) sowie den Überblicksartikel von Davis (2011). Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Agens-Begriff und den damit verbundenen Konzepten Intentionalität, Kontrolle etc. s. Engelberg (2000, Kap. 4.2) und Buscher (2016).

³⁵ ‚Relativ stabil‘ deshalb, weil auch hier unklar ist, ob Belebtheit ein echter Bestandteil von Agentivität ist oder eine Begleiterscheinung. Manche Autoren fassen in bestimmten Konfigurationen auch unbelebte Entitäten als Agens auf, z. B. Folli & Harley (2008). Da es sich dabei aber um Randphänomene handelt, welche im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden, werde ich diese Sichtweise hier nicht weiter berücksichtigen.

Agens entspricht. So ist z. B. in (2.76) Peter der Agens einer Handlung, welche die eigentliche Ursache in der Kausalkette bildet:

- (2.77) a. Peter erschoss unfreiwillig den Bären.
- b. *Peter ermordete unfreiwillig den Bären.

Das Minimalpaar in (2.77) zeigt, dass Agentivität nicht per se Kontrolle und Volitionalität erfordert: Peter kann den Bären auch unkontrolliert und unwillentlich erschossen haben, wie die Modifikation durch *unfreiwillig* in (2.77a) zeigt. So kann (2.77a) in einem Kontext geäußert werden, in dem Peter zufällig ein Gewehr auf den Bären gerichtet hat und sich ein Schuss aus dem Gewehr löst, ohne dass Peter es gewollt hat oder hätte kontrollieren können. Dennoch ist Peter handlungsausführend, indem er das Gewehr hält, dieses in eine bestimmte Richtung bewegt etc. In (2.77b) hingegen ist Peter nicht nur Agens, sondern hat auch Kontrolle über die Handlung: Das Verb *ermorden* erfordert Kontrolle durch den Agens und denotiert unabhängig vom Kontext eine kontrollierte Handlung, vgl. Buscher (2016:121). Das heißt, wir können (2.77b) nur so interpretieren, dass Peter willentlich und kontrolliert gemordet hat. Es gibt also durchaus Verben, die ein Agens selektieren, welches willentlich und kontrolliert handelt. Agentivität ist aber nicht per se an diese Merkmale gekoppelt.³⁶

Kommen wir nun zu **nicht-agentiver** Verursachung. Hier kann nach DeLancey (1984) die Kausalkette nicht auf eine willentliche Handlung eines Agens zurückgeführt werden: Die ‚ultimate cause‘ kontrolliert weder das Ereignis noch unterliegt sie der Kontrolle eines Agens, d. h. sie dient auch nicht als Instrument.³⁷ Als ein Beispiel für nicht-agentive Verursachung führt DeLancey (1984) folgenden Satz an:

- (2.78) He died from hunger.

Hier ist die eigentliche Ursache keine Handlung eines Agens und wird auch nicht durch ein Agens kontrolliert: Hunger ist ein körperlicher Zustand, welcher infolge von Nahrungsmangel hervorgerufen wird und der sich vollkommen ohne äußere Beeinflussung auf den Subjektreferenten auswirkt.

Nicht-agentive Verursachung nach DeLancey ist also nur dann gegeben, wenn die erste Ursache keine durch ein Agens ausgeführte Handlung ist, sondern z. B. ein körperlicher Vorgang oder eine Naturgewalt. Solchen Entitäten wird in der Literatur häufig die thematische Rolle

³⁶ Auch Kiparsky (1997:477) weist in Bezug auf kausative Verben darauf hin, dass diese zwar typischerweise willentlich bzw. intentional ausgeführte Handlungen denotieren, aber nicht darauf festgelegt sind: „practically any generically intentional type of activity can also be carried out in various unintentional ways (accidentally, while sleepwalking, etc.), and verbs of causation can freely refer to these unintentional versions of generically intentional activities.“

³⁷ Zur Unterscheidung zwischen echten Instrumenten und Instrument-Causern s. Kamp & Rosddeutscher (1994) sowie die Ansätze in Shibatani (1973), Alexiadou & Schäfer (2006), Schäfer (2012). Während echte Instrumente nur in direkter Abhängigkeit vom Agens kausal wirksam sein können, vgl. (i), können Instrument-Causers auch unabhängig vom Agens wirken, wenn dieser sie einmal eingesetzt hat, vgl. (ii). Letzteres gilt auch für sogenannte „projectiles“ (Cruse 1973:19f.), d. h. Entitäten, welche sich infolge einer Krafeinwirkung bewegen und die Kraft auf eine andere Entität übertragen können. Projektile treten auch in typisch agentiven Kontexten auf.

- (i) *Die Axt zerbrach das Fenster.
- (ii) Der Ball zerbrach das Fenster.

des Causer zugeschrieben. Im folgenden Abschnitt werde ich daher eine kurze Begriffsklärung vornehmen. Auf die Unterscheidung zwischen agentiver und nicht-agentiver Verursachung sowie die thematische Rolle des Causers werde ich im Zusammenhang mit dem Analysevorschlagn von Maienborn & Herdtfelder (2017) nochmals zurückkommen, welche kausale *von*-PPn als Ausdrücke nicht-agentiver Verursachung analysieren.

Zur thematischen Rolle des Causers

Für Argumente, denen eine kausale Wirkung zugeschrieben werden kann, die aber kein Agens und kein Instrument denotieren, wird in der Literatur die thematische Rolle des ‚Causer‘ angenommen (s. z. B. Arad 1998, Rappaport Hovav & Levin 2000, Alexiadou & Schäfer 2006, Rothmayr 2009, Schäfer 2012). Als prototypische Causer gelten z. B. Naturgewalten wie Sturm oder Regen, die inhärent eventiv sind (Talmy 1976, Alexiadou & Schäfer 2006, Schäfer 2012), d. h. sie besitzen Eigenschaften von Ereignissen. Die thematischen Rollen von Agens und Causer sind in unterschiedlichen sprachlichen Konstruktionen lizenziert, wie Alexiadou & Schäfer (2006) ebenfalls am Beispiel kausaler *from*-PPn im Englischen zeigen, vgl. (2.79). So selegiert *from* als internes Argument nur einen Causer – in dem Fall ein verursachendes Ereignis, vgl. (2.79a), aber keinen Agens, vgl. (2.79b). Dies gilt entsprechend auch für *von*-PPn im Deutschen, vgl. (2.80):³⁸

- (2.79) a. The window broke from the pressure / from the explosion / from Will’s banging.
 b. *The window broke from John.
 (Alexiadou & Schäfer 2006:41)
- (2.80) a. Das Fenster zerbrach von dem Druck/ von der Explosion / von Mias Schlagen.
 b. *Das Fenster zerbrach von Paul.

Die Diskussion zu Causern sowie das Bsp. in (2.79) legen nahe, dass inhärente Eventivität das entscheidende Merkmal eines Causers gegenüber einem Agens ist. Doch was genau ist damit gemeint? Wie bereits gezeigt wurde, zeichnen sich Ereignisse ontologisch durch ihre raumzeitliche Verortung aus. Während Objekte nur eine räumliche Verortung besitzen, haben Ereignisse darüber hinaus eine zeitliche Dimension: Sie ereignen sich punktuell zu einer bestimmten Zeit oder geschehen über einen längeren Zeitraum. Die inhärente Eventivität eines Causers besteht also in dessen zeitlicher Gebundenheit. Bei Nomen, die typischerweise als Causer auftreten, zeigt sich die zeitliche Gebundenheit z. B. darin, dass diese in Ereigniskontexten mit Bezug auf eine temporale Dimension lizenziert sind.³⁹ So sind z. B. Naturphänomen-Nomen wie *Sturm*, *Regen* mit Prädikaten der zeitlichen Dauer kombinierbar, vgl. (2.81):

³⁸ Andere kausale Ausdrücke, welche ambig zwischen mehreren Lesarten sind, selegieren entweder einen Agens oder einen Causer, so z. B. das Kausativ *töten*:

(i) Peter / Die Explosion tötete den Bären.

³⁹ Ich werde im Folgenden nicht zwischen ‚Causer‘ und ‚causing event‘ o. ä. unterscheiden, sondern für Ereignisnomen als Argumente entsprechender Prädikate ebenfalls die thematische Rolle des Causers annehmen.

- (2.81) a. Der Sturm begann um Mitternacht und dauerte drei Stunden.
b. Der tagelange/kurze Regen

Gegen eine inhärente zeitliche Dimension spricht auf den ersten Blick, dass diese Nomen mit echten Ereignisprädikaten wie *geschehen*, *sich ereignen* oder *stattfinden* nur schlecht oder gar nicht akzeptabel sind, vgl. die folgenden Beispiele:

- (2.82) a. Der Sturm ??geschah / ?ereignete sich nachts / ?fand nachts statt.
b. Der Regen *geschah / ??ereignete sich nachts / ??fand nachts statt.

Die Aussagekraft von (2.82) wird allerdings dadurch geschwächt, dass die Kombinierbarkeit mit diesen Prädikaten allgemein kein notwendiges Kriterium für die Temporalität bzw. allgemeiner Eventivität eines Ausdrucks ist. Meines Erachtens hängen die Unterschiede in der Grammatikalität von zusätzlichen semantischen Restriktionen der jeweiligen Prädikate ab. So sind auch die Ereignisnomen *Arbeit*, *Spaziergang* und *Explosion* mit *geschehen*, *sich ereignen* oder *stattfinden* unterschiedlich akzeptabel:

- (2.83) a. Die Arbeit *geschah / *ereignete sich am Montag / ??fand am Montag statt.
b. Der Spaziergang *geschah / ??ereignete sich auf dem Hügel / fand auf dem Hügel statt.
c. Die Explosion geschah / ereignete sich gestern Nachmittag / fand gestern Nachmittag statt.

Eine mögliche Erklärung für diesen Befund ist, dass der Subjektreferent von *geschehen* und *sich ereignen* auf nicht-kontrollierte Ereignisse beschränkt ist, wohingegen bei *stattfinden* keine solche Restriktion besteht. Ich werde auf die Naturphänomene und ihre Zuordnung zu einer sortalen Kategorie in Abschnitt 4.3 zurückkommen. Vorerst schließe ich mich den oben genannten Autoren an und gehe davon aus, dass die Nomen als Argumente entsprechender kausaler Ausdrücke (z. B. kausaler *from*-PPn, vgl. (2.79)) thematisch als Causer einzuordnen sind. Abschließend möchte ich folgende Merkmale für einen prototypischen Causer festhalten:

- (2.84) Merkmale für einen prototypischen Causer:
[+kausal wirksam], [+temporal], [-belebt]

Abschließend ist festzuhalten, dass zwischen Agentivität und Nicht-Agentivität sowohl in Hinblick auf die zugrundeliegende Verursachungsrelation unterschieden werden kann als auch in Hinblick darauf, welche thematische Rolle einem Argument zukommt. Agentive Verursachung basiert auf der Handlung einer belebten, typischerweise willentlich agierenden Entität. Thematisch sind solche Entitäten als Agens einzuordnen. Bei nicht-agentiver Verursachung ist die erste identifizierbare Ursache keine agentive Handlung, sondern eine unbelebte Entität mit inhärent eventivem Charakter. Thematisch sind solche Entitäten als Causer einzuordnen.

2.2.2.3 Kontinuierliche vs. ballistische Verursachung

In diesem Abschnitt möchte ich zwei weitere Subtypen von Verursachung vorstellen, welche zwei unterschiedliche temporale Konfigurationen der kausalen Relata betreffen und auf jeweils verschiedene Weise ein Agens einbinden. Diese werden in der Literatur z. B. unter „controlled“ vs. „ballistic causation“ (Shibatani 1973) oder „continuous“ vs. „instantaneous causation“ (van Lambalgen & Hamm 2005) diskutiert (vgl. auch Talmy 2003, Copley & Harley 2015). Ich spreche im Folgenden von kontinuierlicher vs. ballistischer Verursachung. Betrachten wir nun folgende Beispiele, welche die beiden Subtypen illustrieren:

- (2.85) a. Paul zog die Kiste ins Wasser. kontinuierlich
 b. Paul warf die Kiste ins Wasser. ballistisch
 (Herdtfelder & Maienborn 2015:50, Übers. v. J.H.)

Bei kontinuierlicher Verursachung besteht eine weitgehende temporale Überlappung zwischen ursächlicher und verursachter Entität, d. h. die Ursache geht dem Effekt nur minimal voraus. So findet in (2.85a) das ursächliche Ereignis e_1 (~ Paul zieht die Kiste) gleichzeitig mit dem verursachten Ereignis e_2 (~ die Kiste bewegt sich ins Wasser) statt. Bei ballistischer Verursachung hingegen löst die Ursache den Effekt punktuell aus, wobei nur eine punktuelle Überlappung besteht. Dies zeigt (2.85b), wo e_1 (~ Paul wirft die Kiste) dem verursachten Ereignis e_2 (~ die Kiste bewegt sich ins Wasser) zeitlich minimal vorausgeht und beide Ereignisse nur punktuell, aber nicht über einen längeren Zeitraum überlappen. Des Weiteren kommt dem Agens bei kontinuierlicher Verursachung eine andere Funktion zu als bei ballistischer Verursachung: In (2.85a) übt Paul Kontrolle über das ursächliche und das verursachte Ereignis aus (daher auch „controlled causation“ bei Shibatani 1973), indem er die Bewegung der Kiste unmittelbar steuert. In (2.85b) hingegen hat Paul nur Kontrolle über e_1 , aber nicht e_2 : Die Bewegung der Kiste ins Wasser kann durch Paul nicht unmittelbar kontrolliert werden.

Im Folgenden werde ich die semantische Repräsentation von Kausalrelationen in den Blick nehmen. Ausgangspunkt bildet die Frage, wie Kausalrelationen im Allgemeinen und differenziert nach dem ontologischen Typ ihrer kausalen Relata formal erfasst werden können. Um dieser Frage nachzugehen, möchte ich im Folgenden den semantischen Verknüpfungsoperator CAUSE vorstellen. Da kausales *von* auf direkte Verursachung beschränkt ist, werde ich anschließend die Wahrheitsbedingungen für CAUSE als Operator für direkte Verursachung definieren und dabei verschiedene Ansätze aus der Literatur miteinbeziehen.

2.3 Der CAUSE-Operator

Die Semantik natürlichsprachlicher Ausdrücke, die als kausal gelten, wird in der Linguistik – v. a. im Rahmen dekompositionaler Ansätze – mithilfe eines CAUSE-Operators modelliert. Die Überlegungen zu Beginn des vorigen Abschnitts haben gezeigt, dass eine Kausalrelation in der natürlichen Sprache sowohl zwischen konkreten als auch abstrakten Entitäten angenommen werden kann. In Bezug auf den ontologischen Status der kausalen Relata stellt sich also

die Frage, ob nicht nur eine, sondern zwei Varianten von CAUSE anzunehmen sind: eine abstrakte und eine konkrete Variante. Vertreter eines sogenannten „kausalen Pluralismus“ (s. dazu Copley & Wolff 2014:28) argumentieren, dass abstrakte Verursachung fundamental anders repräsentiert werden muss als konkrete Verursachung. Zum Zwecke der Ökonomie wäre es allerdings wünschenswert, beide Verursachungsrelationen aufeinander beziehen können. In der Literatur existieren bereits entsprechende Vorschläge, wenn auch häufig nur ansatzweise. So verweisen Copley & Wolff (2014:28) darauf, dass abstrakte Verursachung analog zu physischer Verursachung repräsentiert und somit als eine Art Metapher erklärt werden könnte, halten eine solche Theorie jedoch für schwer verifizierbar. Nach Schaffer (2014) kann eine Kategorie als grundlegend und die andere als daraus abgeleitet betrachtet werden, um so die Annahme einer Vielfalt an kausalen Relata – also z. B. Fakten und Ereignisse – beizubehalten. Welche Kategorie dabei als grundlegend und welche als abgeleitet einzuordnen ist, lässt er allerdings offen. Eine Möglichkeit ist, wie Asher (1993) eine Realisierungs-Relation zwischen Fakten und Ereignissen anzunehmen. Somit lassen sich beide Varianten aufeinander beziehen, ohne dabei den fundamentalen ontologischen Unterschied zwischen abstrakter und konkreter Verursachung zu negieren. Herausforderung ist hier, die Abbildungsbedingungen zwischen Fakten und Ereignissen präzise zu erfassen.

Als erste Annäherung zur Unterscheidung konkreter und abstrakter Verursachung nehme ich zwei Varianten eines logischen CAUSE-Operators an, welche die beiden Formen von Kausalität repräsentieren. Einen ähnlichen Weg wählt Solstad (2006:97f.), indem er zwei CAUSE-Varianten unterscheidet: ein konkretes CAUSE als Relation zwischen Ereignissen, vgl. (2.86a), und ein abstraktes CAUSE zwischen Propositionen, vgl. (2.86b):

- (2.86) a. $\lambda e_2 \lambda e_1. \text{CAUSE}(e_2)(e_1)$
 b. $\lambda p_2 \lambda p_1. \text{CAUSE}(p_2)(p_1)$

Im Folgenden werde ich zunächst verschiedene Definitionen und Anwendungen von CAUSE in der Literatur diskutieren. Daraus werde ich in Abschnitt 2.3.3 eine eigene Definition von CAUSE für direkte Verursachung zwischen Ereignissen ableiten, welche als Ausgangspunkt für die Analyse kausaler *von*-PPn dienen soll.

2.3.1 CAUSE zwischen Propositionen (Dowty 1979)

In der Semantik spielt CAUSE v. a. für die lexikalische Dekomposition von Verben eine Rolle, vgl. z. B. Dowty (1979), Talmy (1976), Wunderlich (1997), Eckardt (2000), Bierwisch (2002), Bierwisch (2005), Rothmayr (2009), Vecchiato (2011). In Dekompositionsansätzen wird CAUSE i. d. R. zu den Basisprädikaten gezählt, wie z. B. auch DO und BECOME, mithilfe derer die Bedeutung eines Verbs semantisch entschlüsselt und transparent gemacht werden kann. Bis heute ist dabei besonders Dowty's (1979) Ansatz einschlägig, weshalb ich diesen hier kurz diskutieren möchte. Zudem wird Dowty auch häufig als Vertreter für Kausalität zwischen Ereignissen genannt.

Dowty nimmt für die lexikalisch-semantische Analyse kausativer Verben wie *kill*, *break*, *paint a picture* etc. einen CAUSE-Operator an. Allerdings versteht er diesen in Anlehnung an Lewis (1973) als **Satzkonnektor** bzw. Konnektor zwischen Propositionen – obwohl er von

Kausalität zwischen Ereignissen ausgeht. Er begründet dies damit, dass CAUSE als Satzkon-
 nektor praktikabler sei (Hervorhebung v. J.H.):⁴⁰

Thus I will avoid the problem of constructing expressions denoting events and forming
 from these event expressions **sentences asserting that events occur**, since it is only the
 sentences themselves that are needed as ‘arguments’ for CAUSE [...]. No further ‘ontol-
 ogy of events’ will be necessary in this book. But in discussing Lewis’ theory of causa-
 tion, I will continue to speak informally of ‘events e , c ’ and sentences $O(c)$ and $O(e)$.

Dowty (1979:103)

Neben dem Vorteil, auf eine Ereignis-Ontologie verzichten zu können, sei es so auch möglich
 Sätze zu erfassen, in denen keine Kausalrelation zwischen Ereignissen vorliegt.⁴¹ Die Wahr-
 heitsbedingungen für $[\varphi \text{ CAUSE } \psi]$ definiert Dowty wie folgt (s. Dowty 1979:108f., zu kausa-
 ler Abhängigkeit nach Lewis s. Abschnitt 2.1.2); φ und ψ seien zwei beliebige Sätze:

(2.87) Wahrheitsbedingungen für $[\varphi \text{ CAUSE } \psi]$:

- a. φ ist von ψ kausal abhängig, gdw. φ , ψ und $\neg\varphi \rightarrow \neg\psi$ alle wahr sind
- b. φ ist ein kausaler Faktor für ψ gdw. es eine Reihe von Sätzen $\varphi_1, \varphi_2 \dots \varphi_n, \psi$
 gibt, sodass jedes Mitglied der Reihe kausal vom vorhergehenden Mitglied ab-
 hängt
- c. $[\varphi \text{ CAUSE } \psi]$ ist wahr gdw.
 - i. φ ein kausaler Faktor für ψ ist und
 - ii. für alle anderen φ' gilt, wenn φ' auch ein kausaler Faktor für ψ ist, dann ist
 eine $\neg\varphi$ -Welt ähnlich oder ähnlicher zur aktuellen Welt als eine $\neg\varphi'$ -Welt es
 ist

Wie Dowty (1979:97) betont, ist CAUSE nicht identisch mit dem Prädikat *to cause* ‚verursa-
 chen‘.⁴² CAUSE ist ein abstrakter logischer Operator und die mit CAUSE verknüpften Elemente
 entsprechen nicht den in der tatsächlichen Welt wirksamen kausalen Relata. Abstrakte Entitä-
 ten können sich nicht gegenseitig ‚verursachen‘, wie oben bereits argumentiert wurde. Des-
 halb ist Downtys Ansatz nicht als Analyse von Verursachung zwischen Propositionen zu ver-
 stehen – dies wäre nicht nur kontraintuitiv, wie von Parsons (1990) kritisiert,⁴³ sondern

⁴⁰ S. dazu auch Bierwisch (2002:345): „... there is general agreement that the causal relation connects events or
 more generally eventualities, i.e. entities that – according to the assumption adopted here – show up in SF as
 elements of type s. As Dowty points out, however, what is to be related by CAUSE are eventualities specified by a
 proposition.”

⁴¹ Dowty (1979:103) führt dazu folgendes Beispiel an:

(i) Mary’s living nearby causes John to prefer this neighbourhood.

⁴² In diesem Zusammenhang erwähnt Dowty (1979:103) auch den Konnektor *because*, welcher oberflächlich ana-
 log zu CAUSE auf der Ebene der logischen Form fungiert: „Finally, English has the ‘surface’ sentential connect-
 ive *because* which connects two sentences – both those expressing the occurrence of events (*John left because*
Mary arrived) and those expressing states (*John prefers this neighbourhood because Mary lives nearby*).”

⁴³ S. Parsons (1990:108) zu Downtys dekompositionaler Analyse von *Mary closes the door*: „[...] nothing in the
 proposed analysis itself captures the idea that Mary *did* something, as opposed to, say, that Mary *had* a property.
 Further, the CAUSE in Dowty’s analysis does not link what Mary did with the becoming closed of the door; ra-
 ther, it links the proposition that she did it with the becoming closed of the door. Likewise, the idea that what is
 caused is a proposition [...] instead of an event, seems counterintuitive.”

schlichtweg falsch –, sondern als Abstrahierung über Verursachung zwischen konkreten Entitäten in der Welt. Dowty selbst spricht von Verursachung nur als Verursachung zwischen Ereignissen oder Zuständen.

Auch wenn sich konkrete und abstrakte Kausalität aufeinander beziehen lassen, so bringt eine Abstrahierung, wie Dowty sie vorschlägt, auch Nachteile mit sich. Ein Problem an Dowtys Ansatz ist, dass seine CAUSE-Definition in (2.87) über den Inhalt der kausal verknüpften Propositionen letztlich nichts aussagt. Wie Dowty (1979:108) selbst anmerkt, lässt die Definition offen, ob φ und ψ Propositionen über Ereignisse sind oder möglicherweise andere (z. B. stative Entitäten) spezifizieren. Der Ansatz stellt deshalb nicht nur eine Vereinfachung, sondern auch eine Vergröberung dar. Zudem widerspricht ein CAUSE zwischen Propositionen der Intuition, dass kausale Relata welt-immanente und keine abstrakten Entitäten sind, und führt deshalb leicht zu Missverständnissen. So kritisiert z. B. auch Eckardt (2000) Dowtys Vereinfachung dahingehend, dass Dowty Kausalität zwischen Ereignissen aufgabe:

Dowty (1979) doesn't have to face these questions because he defines causation as a relation between propositions, not events. He can leave the linguistic notion of *event* untouched but has to pay the prize: events no longer cause.

Eckardt (2000:112)

Dass Ereignisse bei Dowty nicht kausal wirksam sind, geht zwar nicht zwingend aus seinem Ansatz hervor, problematisch ist aber, dass Ereignisse nicht als kausal wirksame Entitäten auf der Ebene der logischen Form sichtbar sind, da Propositionen als Platzhalter für Ereignisse (oder andere Entitäten in der Welt) fungieren. Dadurch erlaubt Dowtys Ansatz keine feinkörnige Differenzierung dieser Entitäten und macht nicht transparent, ob es sich dabei ausschließlich um Ereignisse handelt oder ob z. B. auch Zustände kausal wirksam sein können.

Angelehnt an Eckardt schlage ich daher vor, Dowtys CAUSE-Definition entsprechend zu modifizieren, und zwar hin zu einer CAUSE-Definition, bei welcher kausal wirksame Entitäten in der Welt (typischerweise Ereignisse) direkt verknüpft werden.⁴⁴ Im Folgenden möchte ich kurz auf Ansätze eingehen, welche diesen Weg gehen und CAUSE als Konnektor zwischen konkreten Entitäten in der Welt definieren.

2.3.2 CAUSE zwischen Ereignissen (Wunderlich 1997, Bierwisch 2002)

Wie bereits erwähnt, wird CAUSE v. a. für semantische Analysen im Verbalbereich verwendet, z. B. in Wunderlichs (1997) dekompositionaler Analyse kausativer Verben. Wunderlich definiert Verursachung als Relation zwischen Ereignissen:

Conceptually, causation is a relation between situation (events). It is more explicitly expressed by sentential connectives such as *because*, relating the situations referred to by the individual clauses, and by the verb *cause*, which relates deverbal terms referring to individual situations [...]

Wunderlich (1997:34)

⁴⁴ Eckardt versteht darunter „linguistic (= coarse-grained) events“ (Eckardt 2000:112). Auch Vecchiato (2011:22f.) bevorzugt die Definition von CAUSE als Relation zwischen Ereignissen statt Propositionen.

Für die Repräsentation kausativer Verben nimmt er jedoch an, dass CAUSE hier eine Relation zwischen einem Individuum und einer Situation bzw. einem Ereignis herstellt. Dies begründet er damit, dass bei kausativen Verben wie *(to) empty* ‚leeren‘ das Subjektargument nur auf ein Individuum und nicht auf ein ursächliches Ereignis referieren kann (s. dazu auch Engelberg 2000):

- (2.88) a. Peter leerte die Flasche.
b. *Das Trinken / *Peters Trinken leerte die Flasche.

Das erste Argument von CAUSE ist demnach ein Individuum, welches als Agens eines verursachenden Ereignisses interpretiert wird, ohne dass dieses Ereignis in der Semantischen Form präsent ist. Diese Auffassung von CAUSE ist allerdings nicht auf die Analyse aller kausaler Ausdrücke übertragbar. So gibt es z. B. auch kausative Verben, bei denen das Subjekt ein Ereignis denotiert, vgl. (2.89a) vs. (2.89b):

- (2.89) a. Paul woke me up.
b. A sudden noise woke me up.
(Bierwisch 2005:24)

In seiner Replik auf Wunderlich (1997) präzisiert Bierwisch (2002) seine eigene Auffassung von CAUSE dahingehend, dass er CAUSE als DO-CAUSE definiert.⁴⁵ DO-CAUSE bildet die Kurzform für CAUSE (DO(x), p), wobei DO(x) für ein Ereignis steht, woran x als Agens beteiligt ist (Bierwisch 1997). So kann die Annahme beibehalten werden, dass CAUSE Ereignisse verknüpft. D. h. Wunderlichs CAUSE als Basisprädikat eines kausativen Verbs steht für eine bestimmte Variante von CAUSE, nämlich DO-CAUSE. Ich fasse DO-CAUSE als agentive Variante von CAUSE auf, welche besonders für die Analyse sprachlicher Ausdrücke agentiver Verursachung – z. B. kausativer Verben – geeignet ist.

Die Semantik lexikalischer Kausativa, die ein Ereignis bzw. einen Zustandswechsel denotieren (z. B. *leeren*, *töten*), enthält demnach ein DO-CAUSE, d. h. das erste Argument dieser Verben ist auf ein Agens beschränkt. Dabei wird ein ursächliches Ereignis mitverstanden, ohne explizit genannt zu werden. Im folgenden Abschnitt möchte ich zunächst eine Definition für CAUSE vorschlagen, welche direkte Verursachung zwischen Ereignissen erfasst. Daran angelehnt werde ich in Abschnitt 3.1.3.5 eine Definition für stative Verursachung zwischen Tropfen entwickeln.

⁴⁵ Zentraler Gegenstand von Bierwischs Replik ist Wunderlichs Vorschlag, den Operator CAUSE in bestimmten kausal interpretierten Ausdrücken wie z. B. Resultativkonstruktionen wie *to drink empty* durch den &-Operator zu ersetzen und die kausale Bedeutung über zusätzliche pragmatische Beschränkungen abzuleiten. Bierwisch argumentiert gegen eine solche Eliminierung von CAUSE, was aber an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden soll.

2.3.3 CAUSE für direkte Verursachung

Den Ausgangspunkt meiner CAUSE-Definition bildet die Definition in Eckardt (2000:110), welche wiederum auf Lewis (1973) und Dowty (1979) basiert.⁴⁶ In Abgrenzung zu letzteren definiert Eckardt CAUSE als konkret, d. h. als Relation zwischen zwei Ereignissen, einem ursächlichen Ereignis c und einem verursachten Ereignis e . O steht für „occurrence“ (Lewis 1973), d. h. $\neg O(c) \square \rightarrow \neg O(e)$ besagt, wenn c nicht eingetreten wäre, dann wäre auch e nicht eingetreten.⁴⁷

(2.90) CAUSE-Definition nach Eckardt (2000:110):

- a. e depends causally on c iff $O(e)$, $O(c)$, and $\neg O(c) \square \rightarrow \neg O(e)$
- b. c is a causal factor for e iff there is a series of events c, c_1, \dots, c_n, e ($n \geq 0$) such that each member of the series depends causally on the previous member.
- c. ' c CAUSE e ' is true iff c is a causal factor for e and, for all other c' such that c' is a causal factor for e and all $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -worlds w in which $\neg O(c')$ is true, there is some $\neg O(c)$ -world w' which is equally or more similar to the actual world w_0 than the other $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -worlds.

Der erste Teil der Bedingung definiert kausale Abhängigkeit zwischen e und c über kontrafaktischer Abhängigkeit: (a) e ist kausal abhängig von c gdw. beide Ereignisse eintreten und (b) wenn c nicht eingetreten wäre, wäre auch e nicht eingetreten. Der zweite Teil der Bedingung definiert, worin ein kausaler Faktor besteht: c ist ein kausaler Faktor für e gdw. es eine Reihe von Ereignissen c, c_1, \dots, c_n, e , welche e vorausgehen, sodass jedes Mitglied der Reihe vom vorigen Mitglied kausal abhängt. Die eigentliche Bedingung für CAUSE in (2.90c) besagt vereinfacht gesprochen, dass c ein kausaler Faktor für e sein muss und dass alle anderen kausalen Faktoren c' für e als Ursache ausscheiden, indem das Nicht-Eintreten von c' eine stärkere Abweichung von der aktuellen Welt darstellt als das Nicht-Eintreten von c . Die Bedingung dient also dazu, aus einer Reihe von aufeinanderfolgenden Ereignissen c, c_1, \dots, c_n, e , welche alle jeweils in kausaler Abhängigkeit zum vorigen Ereignis stehen, das ursächliche Ereignis für den Effekt e zu ermitteln. Eckardt (2000:107ff.) illustriert dies mithilfe eines Beispiel-Szenarios, welches folgende aufeinanderfolgende Ereignisse beinhaltet: Joe hat im Jahr 1989 einen Unfall (= e_1), Dr. Spock leistet erste Hilfe (= e_2), Joes Herz schlägt wieder (= e_3), Jahre später schießt Pat auf Joe (= e_4), Joe stirbt im Jahr 1990 (= e_5). Die Ereignisse e_2 und e_4 kommen beide als Ursache für e_5 infrage, da beide die kontrafaktische Bedingung erfüllen: Wenn Dr. Spock keine erste Hilfe geleistet hätte, wäre Joe nicht im Jahr 1990 gestorben, und wenn Pat nicht auf Joe geschossen hätte, wäre Joe nicht im Jahr 1990 gestorben. Die Bedingung in (2.90c) sagt richtig voraus, dass e_4 die Ursache für Joes Tod 1990 ist: Eine Welt, in der sich

⁴⁶ Eckardt (2000) unterscheidet nicht zwischen Ereignissen i. e. S. und D-Zuständen, weshalb ich bei der Darstellung und Diskussion ihres Ansatzes ebenfalls nur von Ereignissen sprechen werde.

⁴⁷ S. Lewis (1973:562): „To any possible event e , there corresponds the proposition $O(e)$ that holds at all and only those worlds where e occurs. This $O(e)$ is the proposition that e occurs.“

weder e_2 noch e_4 ereignen, ist der aktuellen Welt ähnlicher als eine Welt, in der e_4 sich ereignet, aber nicht e_2 . Der Satz in (2.91) ist demnach wahr:⁴⁸

(2.91) [Pats Schuss] e_4 verursachte [Joes Tod] e_5 . CAUSE (e_4, e_5)

Doch wie bestimmen wir überhaupt den Grad der Ähnlichkeit einer möglichen Welt zur aktuellen Welt? Eckardt (2000:110) schreibt dazu: „Worlds where e_4 (= Pat’s shooting) but not e_2 occur, are rather outlandish. These are the worlds with Joe’s spontaneous self-healing or other miracles.“ Daran anknüpfend möchte ich den Ansatz von Hitchcock & Knobe (2009) aufgreifen und annehmen, dass die Einschätzung des Ähnlichkeitsgrads sich an statistischen und präskriptiven Normen orientiert.⁴⁹ Eine Welt, in der spontane Selbst-Heilung oder sonstige Wunder passieren, weicht stärker von dem ab, was wir aufgrund unserer Erfahrung als normal erachten, ab als eine Welt, in der Dr. Spock keine erste Hilfe leistet und Pat nicht schießt – es ist z. B. denkbar, dass Dr. Spock nicht rechtzeitig zur Stelle ist, um erste Hilfe zu leisten, und dass Pat aufgrund moralischer Bedenken doch nicht abdrückt. Die Bedingung in (2.90c) kann also entsprechend modifiziert werden (Übersetzung v. J.H.):

(2.92) ‚ c CAUSE e ‘ ist wahr gdw. c ein kausaler Faktor für e ist und für alle anderen c' , sodass c' ein kausaler Faktor für e ist, und für alle $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten w , in denen $\neg O(c')$ wahr ist, gilt: Es gibt eine $\neg O(c)$ -world w' , die **relativ zu den in w_0 gültigen Normen** gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten.

Wie in Abschnitt 2.2.2.1 gezeigt wurde, konzeptualisieren wir Verursachung entweder als direkt oder als indirekt. Es stellt sich daher die Frage, welche Fälle von Verursachung mit Eckardts (2000) CAUSE-Definition in (2.90) mit der modifizierten dritten Bedingung in (2.92) erfasst werden können. Im Folgenden werde ich zeigen, dass die CAUSE-Definition weiter eingeschränkt werden muss, um direkte Verursachung von indirekter Verursachung abzugrenzen. Dazu werde ich die Bedingung der spatiotemporalen Kontiguität miteinbeziehen und dabei Vecchiatos (2011) Definition spatialer Kontiguität und Wolffs (2003) Kriterium der nicht-intervenierenden Ursache aufgreifen. Stellen wir uns zunächst die Frage, ob die obige Definition Fälle direkter Verursachung richtig erfasst. Dazu komme ich auf ein Beispiel aus Abschnitt 2.2.2.1 zurück, hier wiederholt in (2.93):

(2.93) Peter schaltete die Lampe ein.

Typischerweise interpretieren wir den Satz in (2.93) als direkte Verursachung in dem Sinne, dass Peter den Lichtschalter gedrückt hat und die Lampe unmittelbar darauf folgend angeht. Potenziell dazwischen liegenden Ereignisse wie z. B. das Fließen des Stroms werden in unse-

⁴⁸ Durch die Indizierung soll verdeutlicht werden, dass es mir hier um eine konkrete Kausalrelation zwischen zwei Ereignissen geht.

⁴⁹ Zur Erinnerung: Nach Hitchcock & Knobe (2009) basieren statistische Normen darauf, was aufgrund unserer Erfahrungen am häufigsten der Fall ist, während mit präskriptiven Normen (rechtliche, moralische etc.) Vorschriften gemeint sind, vgl. Abschnitt 2.1.3.

rer Konzeptualisierung der Situation vernachlässigt, da sie sich auf einer anderen Granularitätsebene befinden als das Drücken des Lichtschalters und das Aufleuchten der Lampe. Sie kommen aber als Ursache für das Aufleuchten der Lampe genauso infrage wie das Drücken des Lichtschalters. Wir können z. B. annehmen, dass in dem in (2.93) beschriebenen Szenario folgende Ereignisse beteiligt sind: c = Peter drückt den Lichtschalter, c_1 = der Strom fließt zur Lampe und e = die Lampe leuchtet auf. Welches der Ereignisse c und c_1 qualifiziert sich nach der aktuellen CAUSE-Definition als Ursache für e ? Anhand von (2.90a-b) stellen wir fest, dass c und c_1 gleichermaßen kausale Faktoren für e sind. Die erste Bedingung in (2.92) ist demnach für beide Ereignisse erfüllt. Überprüfen wir nun die zweite Bedingung für das Ereignis c : Dazu schränken wir zunächst die Menge der zu betrachtenden möglichen Welten auf diejenigen Welten ein, in denen c und c_1 nicht gleichzeitig zutreffen und in denen c_1 (= der Strom fließt zur Lampe) nicht zutrifft. Eine Welt w_1 , in welcher Peter den Lichtschalter nicht drückt (= $\neg c$) und der Strom nicht zur Lampe fließt (= $\neg c_1$), ist relativ zu den in unserer Welt gültigen Normen ähnlicher zur aktuellen Welt als eine Welt w_2 , in welcher Peter den Lichtschalter drückt (= c) und der Strom nicht zur Lampe fließt, z. B. weil die Lampe kaputt ist (= $\neg c_1$), was eine Abweichung von unseren Erfahrungswerten darstellt. Es gibt also eine $\neg O(c)$ -Welt, die relativ zu den in w_0 gültigen Normen gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten. Die zweite Bedingung ist somit erfüllt; c CAUSE e ist wahr.

Überprüfen wir nun die zweite Bedingung für das Ereignis c_1 . Wieder schränken wir zunächst die Menge der zu betrachtenden möglichen Welten ein, und zwar auf diejenigen Welten, in denen c und c_1 nicht gleichzeitig zutreffen und in denen c (= Peter drückt den Lichtschalter) nicht zutrifft. Eine Welt w_1 , in welcher Peter den Lichtschalter nicht drückt (= $\neg c$) und der Strom nicht zur Lampe fließt (= $\neg c_1$), ist relativ zu den in unserer Welt gültigen Normen ähnlicher zur aktuellen Welt als eine Welt w_2 , in welcher der Strom zur Lampe fließt (= c_1), ohne dass Peter den Lichtschalter drückt (= $\neg c$).⁵⁰ Demnach ist die zweite Bedingung für c_1 erfüllt und c_1 CAUSE e ist ebenfalls wahr. Dies zeigt, dass die aktuelle CAUSE-Definition nicht geeignet ist, um im Falle direkter Verursachung die erwünschte Ursache zu ermitteln.

Des Weiteren erlaubt die Definition keine Abgrenzung von indirekten und direkten Ursachen. Betrachten wir dazu ein weiteres Szenario, welches im Detail bereits in Abschnitt 2.2.2.1 geschildert wurde. Ich beschränke mich daher darauf, die wichtigsten beteiligten Ereignisse aufzuzählen: Peter wirft eine Eisenkugel durchs Fenster (= c), die Kugel fliegt in das Zimmer, wo die Stehlampe sich befindet (= c_1), die Kugel rollt auf die lose Bodendiele (= c_2), die Diele bewegt sich (= c_3) und die Lampe leuchtet auf (= e). Die Ereignisse c , c_1 , c_2 , c_3 erfüllen alle die kontrafaktische Bedingung und sind somit alle kausale Faktoren für e . Die folgenden Sätze treffen in diesem Kontext gleichermaßen zu:

- (2.94) a. [Peters Wurf der Eisenkugel] $_c$ verursachte [das Aufleuchten der Lampe] $_e$.
 b. [Die Bewegung der Diele] $_{c_3}$ verursachte [das Aufleuchten der Lampe] $_e$.

⁵⁰ Hier könnte man einwenden, dass ja genauso gut jemand anderes als Peter den Lichtschalter drücken könnte, z. B. Mia, und dass somit die Welt w_2 ähnlicher zur aktuellen Welt ist als w_1 . Letztlich ist aber für den hier zu zeigenden Unterschied zwischen c und c_1 unerheblich, wer den Lichtschalter drückt – wenn wir z. B. c dahingehend abwandeln, dass wir den Agens unerwähnt lassen (*Der Lichtschalter wird gedrückt*), führt die Überprüfung hinsichtlich der CAUSE-Bedingungen zum selben Ergebnis: w_1 ist ähnlicher zur aktuellen Welt als w_2 .

Intuitiv verstehen wir c als indirekte Ursache für e und c_3 als direkte Ursache für e . Es liegt also nahe, diese beiden potenziellen Ursachen zu vergleichen und zu prüfen, ob die zweite Bedingung der CAUSE-Definition in (2.92) sowohl für c als auch für c_3 erfüllt ist.

Beginnen wir mit c und schränken die Menge der zu betrachtenden möglichen Welten auf diejenigen Welten ein, in denen c und c_3 nicht gleichzeitig zutreffen und in denen c_3 (= die Diele bewegt sich) nicht zutrifft. Eine Welt w_1 , in welcher Peter keine Eisenkugel durchs Fenster wirft (= $\neg c$) und die Diele sich nicht bewegt (= $\neg c_3$), ist relativ zu den in unserer Welt gültigen Normen ähnlicher zur aktuellen Welt als eine Welt w_2 , in welcher Peter die Kugel wirft (= c) und die Diele sich nicht bewegt (= $\neg c_3$). Es gibt also eine $\neg O(c)$ -Welt, die relativ zu den in w_0 gültigen Normen gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten, somit ist c CAUSE e wahr. Überprüfen wir nun die zweite Bedingung für das Ereignis c_3 . Dazu schränken wir die Menge der zu betrachtenden möglichen Welten auf diejenigen Welten ein, in denen c und c_3 nicht gleichzeitig zutreffen und in denen c (= Peter wirft eine Eisenkugel durchs Fenster) nicht zutrifft. Eine Welt w_1 , in welcher Peter keine Eisenkugel durchs Fenster wirft (= $\neg c$) und die Diele sich nicht bewegt (= $\neg c_3$), ist relativ zu den in unserer Welt gültigen Normen ähnlicher zur aktuellen Welt als eine Welt w_2 , in welcher die Diele sich bewegt (= c_3), ohne dass Peter die Eisenkugel durchs Fenster wirft (= $\neg c$). Demnach ist c_3 CAUSE e ebenfalls wahr.

Wie zu erwarten war, ist also die zweite Bedingung in (2.92) nicht geeignet, um zwischen indirekter und direkter Ursache zu unterscheiden. Sie ergibt für beide Ereignisse c und c_3 , dass diese Ursache für e sind. Um die CAUSE-Definition auf direkte Verursachung einzuschränken, möchte ich sie um die Bedingungen in (2.95) erweitern. Eine Definition für spatiotemporale Kontiguität, welche in (2.95) gefordert wird, schlage ich in (2.96) vor.

(2.95) ‚ c CAUSE_{direct} e ‘ ist wahr gdw. (i) c ein kausaler Faktor für e ist und (ii) die Granularitätsgrade von c und e ähnlicher sind als die Granularitätsgrade von c' und e und (iii) zwischen c und e spatiotemporale Kontiguität besteht.

(2.96) **Definition für spatiotemporale Kontiguität zwischen Ereignissen** (nach Vecchiato 2011:170, Wolff 2003: 4f):

Zwischen zwei Ereignissen c und e besteht spatiotemporale Kontiguität gdw.

- i. beide Ereignisse einen gemeinsamen Partizipanten haben oder mindestens einer der Partizipanten in c sich in physischem Kontakt zu mindestens einem der Partizipanten in e befindet oder es eine physische Verbindung zwischen einem der Partizipanten in c und einem der Partizipanten in e gibt
- ii. und es in einer Reihe kausal abhängiger Ereignisse keine kausalen Faktoren zwischen c und e gibt.⁵¹

Wenn wir (2.95) auf das Szenario direkter Verursachung in (2.93) anwenden, ergibt sich, dass die Bedingungen (i)-(iii) für c (= Peters Drücken des Lichtschalters) ausnahmslos erfüllt sind:

⁵¹ Wolffs (2003) Kriterium der nicht-intervenierenden Ursache zielt ebenfalls auf temporale Kontiguität ab. Da sie im Vergleich zu Vecchiatos (2011) Definition für temporale Kontiguität präziser formuliert ist, wird sie hier bevorzugt.

(i) c ist ein kausaler Faktor für e , (ii) es gibt keine kausalen Faktoren zwischen c und e mit demselben Granularitätsgrad und (iii) zwischen c und e besteht spatiotemporale Kontiguität, da zwischen dem Lichtschalter als einem der Partizipanten in c und der Lampe als dem Partizipanten in e eine physische Verbindung in Form des Stromkabels besteht. Für das Ereignis c_1 sind hingegen nur die Bedingungen (i) und (ii) erfüllt. Bedingung (ii) ist nicht erfüllt, weil der Granularitätsgrad von c_1 im Vergleich zu c stärker vom Granularitätsgrad von e abweicht. Vereinfacht ausgedrückt: c (Peters Drücken des Lichtschalters) befindet sich auf einer ähnlichen Granularitätsebene wie e (das Aufleuchten der Lampe) – z. B. können wir beide Ereignisse sehen und den Zeitpunkt ihres Eintretens in etwa bestimmen –, wohingegen c_1 (der Stromfluss) auf einer anderen Granularitätsebene angesiedelt ist. Im Kontext von (2.93) konzeptualisieren wir also Peters Drücken des Lichtschalters als direkte Ursache. Dies wird von (2.95) richtig vorhergesagt.

Angewandt auf das Szenario indirekter Verursachung in (2.94) ergibt sich, dass hier die Bedingung (iii) für die indirekte Ursache c nicht erfüllt ist, da keine spatiotemporale Kontiguität zwischen c und e besteht: Zum einen ist keine räumliche Kontiguität gegeben, da weder beide Ereignisse einen gemeinsamen Partizipanten haben noch einer der Partizipanten in c (Peter, die Eisenkugel) physischen Kontakt zu einem der Partizipanten in e (die Lampe) hat noch es eine physische Verbindung zwischen einem Partizipanten in c und einem Partizipanten in e gibt. Zum zweiten ist keine temporale Kontiguität gegeben, da es in der Reihe kausal abhängiger Ereignisse mindestens einen kausalen Faktor gibt, welcher sich auf derselben Granularitätsebene wie c oder e befindet, und zwar c_3 . Zwischen c_3 und e hingegen gibt es keinen kausalen Faktor auf derselben Granularitätsebene wie c_3 oder e und es besteht zudem physischer Kontakt zwischen den Partizipanten in c_3 (die Diele) und e (die Lampe). Damit sind für die direkte Ursache c_3 alle Bedingungen erfüllt. (2.95) sagt also richtig voraus, dass c_3 und nicht c direkte Ursache für e ist. Zusammengefasst erhalten wir die Definition in (2.97):⁵²

- (2.97) **CAUSE-Definition für direkte Verursachung** zwischen zwei Ereignissen c und e :
- a. e ist kausal abhängig von c gdw. $O(e)$, $O(c)$, und $\neg O(c) \square \rightarrow \neg O(e)$
 - b. c ist ein kausaler Faktor für e gdw. es eine Reihe von Ereignissen c, c_1, \dots, c_n , e ($n \geq 0$) gibt, sodass jedes Mitglied der Reihe vom vorigen Mitglied kausal abhängt.
 - c. $\text{,}c \text{ CAUSE}_{direct} e\text{'}$ ist wahr gdw.
 - i. c ein kausaler Faktor für e ist und

⁵² Die Bedingung (iv) in (2.97)c kommt nur in besonderen Fällen zum Tragen, und zwar wenn zwei Ereignisse, welche nicht kausal voneinander abhängen, gleichermaßen kausale Faktoren für den Effekt e sind. Zur Illustration greife ich das von Hitchcock & Knobe (2009:594) geschilderte „pen-vignette“-Szenario auf (leicht abgewandelt bzgl. der Räumlichkeiten und Personen): Auf dem Schreibtisch des Bibliotheksleiters der Fakultätsbibliothek liegen Bleistifte aus. Nur Mitarbeiter der Bibliothek sind befugt, auf diese Bleistifte zuzugreifen. Eines Tages liegen nur noch zwei Bleistifte bereit. Nun kommen ein Mitarbeiter der Bibliothek und Professor Schmidt am Schreibtisch vorbei und nehmen sich beide einen Stift. Kurz darauf möchte der Bibliotheksleiter sich etwas notieren – und steht vor einem Problem: Es sind keine Stifte mehr vorhanden.

In diesem Szenario kommen zwei Ereignisse als Ursache für das Problem infrage, nämlich die Stift-Entnahme des Mitarbeiters und die des Professors. Wie Hitchcock & Knobe (2009) zeigen, gelingt es uns dennoch, nur ein Ereignis als Ursache auszuwählen – nämlich das, welches eine Abweichung von einer Norm (in diesem Fall eine Vorschrift der Bibliothek) beinhaltet, also die Stift-Entnahme des Professors.

- ii. die Granularitätsgrade von c und e ähnlicher sind als die Granularitätsgrade von c' und e und
- iii. zwischen c und e spatiotemporale Kontiguität besteht und
- iv. für alle anderen c' , sodass c' ein kausaler Faktor für e ist, und für alle $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten w , in denen $\neg O(c')$ wahr ist, gilt: Es gibt eine $\neg O(c)$ -Welt w' , die relativ zu den in w_0 gültigen Normen gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten.

Ergänzend zur CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Ereignissen werde ich in dieser Arbeit eine CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen entwickeln, s. dazu Abschnitt 3.1.3.5. Dazu ist es jedoch notwendig, die Bedingungen für direkte Verursachung zwischen Tropen anhand des Phänomens kausaler *von*-PPn zu ermitteln. Dies wird Gegenstand des nächsten Kapitels bilden.

2.4 Zusammenfassung

Abschnitt 2.1 diente dazu, in die wichtigsten philosophischen Grundlagen der Kausalitätstheorie einzuführen. Nach der Hume'schen Regularitätstheorie ist Verursachung kein ‚sichtbares Band‘, sondern existiert nur in unserer Wahrnehmung, basierend auf der Erfahrung gleichförmiger Ereignisabfolgen. Die kontrafaktische Analyse nach Lewis korrigiert Schwächen bei Hume, indem sie zwischen kausaler (i. S. kontrafaktischer) Abhängigkeit und Verursachung unterscheidet: c verursacht e gdw. es eine Kette kausal abhängiger Bedingungen gibt, die von c zu e führt. Ein weiteres Problemfeld, welches in diesem Abschnitt diskutiert wurde, ist die Ursachen-Auswahl. Gezeigt wurde, dass das, was wir alltäglich als Ursache identifizieren, in hohem Maße kontextabhängig ist: Genauso wenig, wie Verursachung als solche ‚sichtbar‘ ist, ist eine Ursache als solche erkennbar. Daraus wurde die Frage abgeleitet, welche Entitäten aus ontologischer Sicht prinzipiell als Ursache infrage kommen, d. h. kausale Wirksamkeit besitzen.

In **Abschnitt 2.2** wurde für Ereignisse und Tropen als kausale Relata in einer natürlichsprachlichen Ontologie argumentiert: Beide sind konkrete, raumzeitlich verortete Entitäten in der Welt und als solche kausal wirksam. Zustände hingegen besitzen nur dann kausale Wirksamkeit, wenn es sich um konkrete D-Zustände handelt. Neben ihrer kausalen Wirksamkeit besitzen Ereignisse und Tropen hinsichtlich ihrer ontologischen Eigenschaften viele Gemeinsamkeiten, welche sich anhand sprachlicher Diagnostiken zeigen lassen: Sie sind konkrete Entitäten in der Welt und als solche wahrnehmbar, dies zeigt sich in der Kombinierbarkeit von Ereignis- und Tropen-Ausdrücken mit Wahrnehmungsprädikaten. Des Weiteren besitzen sie eine raumzeitliche Verortung, daher erlauben die entsprechenden Ausdrücke lokale und temporale Modifikatoren. Unterschiede zeigen sich jedoch diesbezüglich, dass die raumzeitliche Verortung für Ereignisse essenziell ist und für Tropen nur sekundärer Natur. Nicht alle Tropen-Ausdrücke erlauben daher im gleichen Maße lokale und temporale Modifikation, wie es Ereignisse tun. Wesentlich für Tropen ist hingegen die enge Bindung an ihren Träger, d. h. das Individuum, an welchem sich die Eigenschaft

manifestiert. Diese Bindung ist zugleich exklusiv, weshalb Tropen im Gegensatz zu Ereignissen keine Partizipanten einbinden. Dies wiederum zeigt sich sprachlich z. B. darin, dass Tropen-Ausdrücke keine Komitativa erlauben.

Ereignisse und Tropen als kausale Relata bilden das zentrale Instrumentarium, um die durch eventiv- und stativ-kausales *von* ausgedrückte Kausalrelation modellieren zu können. Basiskomponente für die Analyse der eventiven Lesart bildet eine eventive Kausalrelation zwischen Ereignissen, wohingegen die stativ-kausale Lesart als stativ-kausale Kausalrelation zwischen Tropen erfasst werden soll. Eventive Kausalrelationen zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen Zustandswechsel implizieren und das verursachte Ereignis nach dem ursächlichen Ereignis eintritt, stativ-kausale Kausalrelationen implizieren hingegen keinen Zustandswechsel und gehen mit vollständiger temporaler Überlappung der kausalen Relata einher.

Ein weiterer Schwerpunkt des Abschnitts wurde auf drei wesentliche Distinktionen von Verursachungsrelationen gelegt, welche für die Analyse kausaler *von*-PPn relevant sind. So kann Verursachung z. B. direkt oder indirekt sein. Argumentiert wurde, dass direkte Verursachung spatiotemporale Kontiguität zwischen den kausalen Relata erfordert, d. h. für Verursachung zwischen Ereignissen, dass die Ereignispartizipanten in räumlicher Verbindung stehen und dass die Ereignisse temporal aufeinanderfolgen oder sogar – im Falle kontinuierlicher Verursachung – temporal überlappen müssen. Des Weiteren wurde gezeigt, wie eine Kausalrelation hinsichtlich der Ursache näher charakterisiert werden kann: Die eigentliche Ursache kann entweder in der Handlung eines Agens bestehen (~ agentive Verursachung) oder z. B. in einem Naturphänomen, welches sich der Kontrolle eines Agens entzieht (~ nicht-agentive Verursachung). Die dritte Distinktion wiederum, die Unterscheidung zwischen ballistischer und kontinuierlicher Verursachung, zielt auf das temporale Verhältnis der kausal verknüpften Ereignisse ab. Dieses ist im ballistischen Fall als punktuelle Angrenzung charakterisiert, im kontinuierlichen Fall als weitgehende Überlappung.

In **Abschnitt 2.3** wurde, ausgehend von den Wahrheitsbedingungen für CAUSE nach Dowty (1979) und Eckardt (2000) sowie den Definitionen für nicht-intervenierende Verursachung nach Wolff (2003) und für spatiotemporale Kontiguität nach Vecchiato (2011), eine Definition für CAUSE_{direct} als Operator für direkte Verursachungsrelationen entwickelt. Dabei verstehe ich CAUSE in einem konkreten Sinne, d. h. als Verknüpfungoperator zwischen kausal wirksamen Entitäten in der Welt. Notwendige Bedingung für das Bestehen einer Kausalrelation zwischen zwei Ereignissen *c* und *e* ist kontrafaktische Abhängigkeit zwischen *c* und *e*. Des Weiteren ist *c* genau dann Ursache für *e*, wenn es im Vergleich zu anderen kausalen Faktoren die größte Abweichung von den in der aktuellen Welt gültigen Normen darstellt. Direkte Verursachung ist nur dann gegeben, wenn zwischen *c* und *e* spatiotemporale Kontiguität besteht.

3 Kausale von-PPn in Kopulakonstruktionen mit sein

Das vorliegende Kapitel dient der Einführung in das Phänomen kausaler *von*-Modifikatoren sowie einer kompositional-semantischen Annäherung. In **Abschnitt 3.1** werde ich den Gegenstand aus syntaktischer Perspektive eingrenzen und kausal interpretierte *von*-PPn als Modifikatoren von bedeutungsverwandten Argument-PPn unterscheiden. Nur erstere sollen im Rahmen dieser Arbeit behandelt werden. Anschließend werde ich die *von*-PPn im Spektrum kausal interpretierter PPn verorten und dazu überwiegend die semantischen, teils auch syntaktischen Charakteristika von *durch*, *wegen*, *aus* und *vor* vorstellen. Der dritte Teilabschnitt widmet sich einer deskriptiven Analyse der semantischen Charakteristika von eventiv- und stativ-kausalem *von*. Ausgehend von den Merkmalen der stativ-kausalen Lesart wird auf Basis der in Kapitel 2 entwickelten CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Ereignissen eine Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen abgeleitet. Der Verursachungstyp, welcher durch eventiv-kausales *von* ausgedrückt wird, wird anhand eines Vergleichs zwischen *von* und *vor* als direkte ballistische Verursachung präzisiert. Als weiterer Schwerpunkt des Abschnitts werden die interpretativen Spielräume von *von* in beiden Lesarten grob skizziert. Es wird gezeigt, dass sowohl eventiv- als auch stativ-kausales *von* Bedeutungsanpassungen erlauben, welche als Uminterpretationen zu erfassen sind.

In **Abschnitt 3.2** werde ich die Frage angehen, wie Uminterpretation mit einer kompositional-semantischen Analyse vereinbar ist. Dazu stelle ich Ashers (2011) kontext-sensitive lexikalische Semantik vor und führe Type Composition Logic als formalen Rahmen ein. Ashers Ansatz bildet auch die theoretische Grundlage für den Analysevorschlag von Maienborn & Herdtfelder (2017) für kausales *von* in Kopulasätzen mit *sein*, welchen ich am Ende des Kapitels präsentieren werde. Auf Basis von M&H (2017) sowie der im weiteren Verlauf der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse werde ich in Kapitel 5 eine Revision der kompositional-semantischen Analyse vornehmen. **Abschnitt 3.3** fasst die wesentlichen Befunde des Kapitels nochmals zusammen.

3.1 Kausal interpretierte von-PPn

Die Präposition *von* gehört zu den häufigsten Präpositionen des Deutschen und ist hochgradig mehrdeutig. Diese Mehrdeutigkeit ist für die meisten Präpositionen typisch und stellt besonders im Hinblick auf Korpusanalysen zu einzelnen Bedeutungsvarianten eine große Herausforderung dar. In kausaler Interpretation tritt *von* vergleichsweise selten auf, was sich auch in den Auflistungen der verschiedenen Bedeutungen in gängigen deutschen Wörterbüchern widerspiegelt. Der Duden gibt für *von* insgesamt neun Bedeutungsvarianten an, wobei die lokale und temporale Bedeutung unter den ersten drei genannt werden, die kausale Bedeutung hingegen erst an sechster Stelle. Im Wahrig-Wörterbuch sind insgesamt sieben Varianten aufgelistet. Auch hier werden lokale und temporale Bedeutung sowie „Bezeichnung der Zugehörigkeit“ (Wahrig 2006:1608) als erste drei genannt – die kausale Bedeutung wird hier völlig unterschlagen.

Allgemein ist *von* also nicht gerade die Vorzeigepreposition, wenn es um eine kausale Interpretation geht. Dies ist möglicherweise mit darauf zurückzuführen, dass *von* im Vergleich zu frequenteren kausalen Präpositionen wie *wegen* oder *durch* in seiner Distribution stark restringiert ist. Zu beobachten ist dies sowohl für das Vorkommen in Kopulasätzen mit *sein* und *werden*, vgl. (3.3) und (3.4), als auch in Konstruktionen mit Vollverben, vgl. (3.5):

- (3.3) a. Paul ist müde durch die Reise / wegen der Reise / #von der Reise.
b. Durch den Eisregen / wegen des Eisregens / *von dem Eisregen ist die Brücke unbefahrbar.
- (3.4) a. Paul wurde müde durch die Reise / wegen der Reise / von der Reise.
b. Durch den Eisregen / wegen des Eisregens / *von dem Eisregen wurde die Brücke unbefahrbar.
- (3.5) a. Anna ist durch den Lärm / wegen des Lärms / vom Lärm aufgewacht.
b. Durch den Stress in der Schule / wegen des Stresses in der Schule / *von dem Stress in der Schule hat Anna Peters Geburtstag vergessen.

Daraus ergibt sich die Frage, worin sich der Bedeutungsbeitrag der kausalen Präpositionen untereinander unterscheidet. Diese soll in Abschnitt 3.1.2 angegangen werden. Zum zweiten sind *von*-PPn aus einer kausalitätstheoretischen Perspektive interessant, weil sie zwei Varianten einer Kausalrelation ausdrücken können – eine eventive Kausalrelation und eine stativische Kausalrelation. Die beiden Lesarten werde ich in Abschnitt 3.1.3 genauer vorstellen. Im folgenden Abschnitt werde ich auf den syntaktischen Status kausaler *von*-Phrasen eingehen und dabei *von*-PPn in Modifikator-Funktion von *von*-PPn mit Argumentstatus abgrenzen.

3.1.1 Der syntaktische Status von kausalem *von*

Präpositionalphrasen treten bei einem Prädikat entweder als Argumente oder als Modifikatoren auf. In der Literatur werden verschiedene Kriterien genannt, anhand welcher der Argumentstatus einer PP überprüft werden kann: syntaktische Kriterien wie Obligatorik, Rektion und Nicht-Ersetzbarkeit sowie semantische Kriterien wie die ontologische Notwendigkeit oder die Spezifität des semantischen Beitrags (Frisch 2000:8ff.). Die Unterscheidung ist jedoch notorisch schwierig, da sich einige Fälle einer klaren Zuordnung entziehen, indem sie sowohl Eigenschaften von Argumenten als auch von Modifikatoren aufweisen.¹

Argumente zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine vom Prädikat eröffnete Leerstelle erfüllen und eine vom Verb selegierte thematische Rolle tragen. In Modifikator-Funktion wird eine PP nicht vom Prädikat selegiert und ist daher typischerweise fakultativ. Die Einordnung von PPn als Argumente vs. Modifikatoren ist im Hinblick darauf relevant, dass die PP je nach Status

¹ So ist z. B. Obligatorik bzw. Fakultativität ein umstrittenes Kriterium zur Unterscheidung zwischen Argumenten und Modifikatoren, da es nur ein hinreichendes, aber nicht notwendiges Kriterium darstellt. Während Modifikatoren allgemein fakultativ sind, können Argumente entweder fakultativ oder obligatorisch sein, vgl. (i) und (ii). In (i) kann das Argument implizit bleiben, es wird aber unausgesprochen mitverstanden. In (ii) ist das Argument hingegen obligatorisch:

- (i) Peter isst (ein Brötchen).
(ii) Peter verspeist *(ein Brötchen).

unterschiedlich kompositional verrechnet wird, vgl. Heim & Kratzer (1998): Argumente werden syntaktisch als Komplemente realisiert, d. h. die Hinzufügung eines Arguments erhöht die syntaktische Projektionsebene; im Gegensatz dazu führen Modifikatoren als syntaktische Adjunkte keine neue Projektionsebene ein. Sie sind daher in nahezu beliebiger Anzahl hinzufügbare (Wechsler 1995), vgl. folgendes Beispiel:

- (3.6) Peter isst seinen Apfel [voller Genuss] [seit zehn Minuten] [mit Messer und Gabel] [auf einer Picknickdecke] [im Sonnenschein].

Für eine kompositionale Analyse spielt der Status einer Phrase also eine wesentliche Rolle. Im Folgenden sollen zunächst ausgewählte Verwendungen von *von*-PPn als Argumente vorgestellt werden, um die Unterschiede zu kausalen *von*-Modifikatoren zu verdeutlichen. Anschließend werde ich kurz darauf eingehen, in welchen Konstruktionen kausale *von*-Modifikatoren auftreten können.

3.1.1.1 von-PPn als Argumente

In diesem Abschnitt sollen solche Verwendungen von *von* zur Sprache kommen, deren Semantik Nähe zu den kausalen Verwendungen aufweist. *Von*-PPn mit grundlegend anderer (z. B. lokaler oder temporaler) Bedeutung werden im Folgenden nicht weiter berücksichtigt. Da der Fokus dieser Arbeit auf kausalen *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* (und *werden*) liegt, sind zur Abgrenzung von *von*-PPn mit Argumentstatus v. a. Fälle relevant, in denen die *von*-PP in entsprechenden Konstruktionen auftritt. Dies betrifft z. B. agentive und Causer-*von*-Phrasen, vgl. (3.7a), sowie *von*-PPn, die ein Stimulus-Argument realisieren, vgl. (3.8a):

- (3.7) a. Das Absperrgitter wurde von Paul / einem Windstoß umgeworfen.
 b. Paul / ein Windstoß warf das Absperrgitter um.
- (3.8) a. Maria ist fasziniert von Pauls Bild. = Stimulus-Argument
 b. Pauls Bild fasziniert Maria. = Stimulus-Argument

In dem Passivsatz in (3.7a) realisiert die *von*-PP ein Argument des verbalen Prädikats. Dieses tritt im Aktiv als Subjekt auf, vgl. (3.7b). In beiden Fällen vergibt das Prädikat an das Argument die thematische Rolle eines Agens (= Paul) bzw. eines Causer (= ein Windstoß). Ähnliches gilt für den Satz mit adjektiviertem Partizip in (3.8): *Pauls Bild* fungiert hier als Stimulus-Argument. Die Argumentstelle wird dabei vom verbalen Basisprädikat *faszinieren* an das adjektivierte Partizip vererbt. Dies zeigt sich z. B. daran, dass in (3.8b) dieselbe Argumentstruktur vorliegt, d. h. *faszinieren* selektiert sowohl ein Experiencer- als auch ein Stimulus-Argument.²

Während in den beschriebenen Beispielen die *von*-PP jeweils eine Argumentstelle des Verbs bzw. in (3.8a) des adjektivierten Partizips besetzt, gibt es auch Fälle, in denen unklar ist, ob

² Rapp (1997) nimmt an, dass die *von*-PP in Zustandspassivkonstruktionen mit nicht-resultativen psychischen Wirkungsverben wie *faszinieren* Argument des adjektivierten Partizips ist. Zur Adjektivierung verbaler Partizipien beim Zustandspassiv s. auch Kratzer (1994, 2000) sowie Maienborn & Geldermann (2013).

die PP von einem Adjektiv selegiert wird. Dies betrifft z. B. nicht-genuine Adjektive wie in (3.9), bei welchen die verbale Basis noch erkennbar bzw. semantisch transparent ist, aber das adjektivierte Partizip möglicherweise bereits als lexikalisiert zu betrachten ist:

- (3.9) a. Paul ist erschöpft vom Laufen.
b. Anna ist überzeugt von der Argumentation.
c. Das Publikum ist ergriffen von der Musik.

Unabhängig davon, wie solche Fälle im Einzelnen zu analysieren sind – als adjektivische Koppula-Konstruktionen oder als Zustandspassiv, vgl. Rapp (1997), Flösch (2007) –, stellt sich die Frage, ob die *von*-PP hier Argumentstatus besitzt. Mit Blick auf das Zustandspassiv ist in der Literatur festgestellt worden, dass die Präfigierung durch *un-* ein Indiz für den Argumentstatus einer PP ist, da *un-*Präfigierung adverbiale Modifikatoren blockiert (Kratzer 1994, Lenz 1994, Rapp 1996, Maienborn & Geldermann 2013, Maienborn, Gese & Stolterfoht 2016). Dies wird von den Autoren u. a. anhand folgender Beispiele illustriert:

- (3.10) a. Die Suppe war (*von Maja) ungewürzt.
(Lenz 1994:40)
b. Die Anlage ist (*vom TÜV) ungeprüft.
(Maienborn & Geldermann 2013:134)
c. weil er von der Musik unbeeindruckt ist
(Rapp 1996:248)
- (3.11) a. weil sie (un)glücklich über die Antwort ist
b. weil sie mit dem Zeugnis (un)zufrieden ist
(Maienborn, Gese & Stolterfoht 2016:22)

Da *un-*Präfigierung nur bei Adjektiven möglich ist, muss in den Beispielen in (3.10) Adjektivierung stattgefunden haben. In (3.10a) und (3.10b) wird die *von*-PP blockiert, in (3.10c) hingegen nicht. Dies zeigt, dass die PP in (3.10c) als Argument des adjektivierten Partizips fungiert, ähnlich wie auch die PPn in (3.11) Argumente des Adjektivs bilden. Mit Blick auf die Beispiele in (3.9) muss allerdings eingeräumt werden, dass *un-*Präfigierung nur eingeschränkt als Test pro/contra Argumentstatus einer PP verwendet werden kann, da manche Adjektive – auch genuine Adjektive – sie prinzipiell nicht erlauben, vgl. folgende Beispiele:

- (3.12) a. unfrei, unschön, unglücklich, uneben
b. *unmüde, *unhässlich, *unfröhlich, *unglatt

Auch die Fälle in (3.9) verhalten sich diesbezüglich uneinheitlich: So ist *un-*Präfigierung bei *überzeugt* zulässig, bei *erschöpft* hingegen nicht. Für solche Adjektive, bei welchen die verbale Basis noch transparent ist, gehe ich daher im Folgenden vereinfachend davon aus, dass die *von*-PP hier eine vom Verb vererbte Argumentstelle erfüllt, und werde sie im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter berücksichtigen.

Kommen wir nun zu den genuine Adjektiven, die keine (transparente) verbale Basis besitzen. Die Frage, welche dieser Adjektive ein PP-Argument selegieren, ist hier ebenfalls nicht ohne Weiteres zu beantworten. Aus semantischer Sicht ist zumindest für Adjektive wie *frei*

oder *voll* anzunehmen, dass diese ein PP-Argument selektieren, vgl. folgende Beispiele aus M&H (2017:284):

- (3.13) a. Die Schüssel ist voll von/mit Kirschen.
b. Unsere Früchte sind frei von Pestiziden.

Diese Adjektive sind inhärent relational, d. h. sie drücken semantisch eine Relation aus, an welcher das Argument – die Kirschen in (3.13a) bzw. die Pestizide in (3.13b) – beteiligt sind. Dies spricht dafür, dass sie ein Argument selektieren. In der Literatur wird zum syntaktischen Status von PPn bei genuinen Adjektiven eher wenig geschrieben, eine Ausnahme bildet Flösch (2007).³ Sie erstellt im Rahmen ihrer Analyse von Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv ein Korpus von Adjektiven, die mit Komplement in Kopulasätzen auftreten können.⁴ Als genuine Adjektive mit *von*-Präpositivkomplement nennt Flösch (2007:45) die Adjektive *matt*, *müde*, *krank* oder *schläfrig*. Aus semantischer Sicht ist es allerdings nicht nachvollziehbar, warum ausgerechnet für diese Adjektive anzunehmen ist, dass sie eine kausale PP selektieren. Warum sollte z. B. *müde* eine Argumentstelle für einen Causer besitzen? Zudem liefert Flösch selbst keine Kriterien, auf welche sie den Komplementstatus einer PP zurückführt. Aus diesen Gründen werde ich im Folgenden Flöschs Auffassung nicht übernehmen und kausal interpretierte *von*-PPn bei genuinen Adjektiven prinzipiell als Modifikatoren auffassen.

3.1.1.2 *von*-PPn als Modifikatoren

Kausal interpretierte *von*-Modifikatoren treten in verschiedenen Konstruktionen auf. Im Fokus dieser Arbeit stehen *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* sowie mit Vollverben, vgl. (3.14). Des Weiteren können kausale *von*-PPn auch als Teil eines sekundären Prädikats auftreten, vgl. (3.15a). Diese werde ich im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigen, genauso wenig *von*-PPn in Kopulasätzen mit Nullsubjekt, vgl. (3.15b):

- (3.14) a. #Paul ist müde von der Reise.
b. Mia wurde heiser vom Schreien.
c. Anna wacht jeden Morgen vom Vogelgezwitscher auf.
(3.15) a. Müde von der Arbeit und grau vom Staub kehrte Peter am Abend zurück.
b. Dem Kind ist schlecht von der Autofahrt.

Gegenstand dieser Arbeit sind demnach kausal interpretierte *von*-PPn, welche in Modifikatorfunktion auftreten. Dies schränkt die zu untersuchenden Verwendungskontexte auf diejenigen ein, in welchen die PP eindeutig keinen Argumentstatus besitzt. Kopulakonstruktionen mit

³ Flösch geht von einer syntaktischen Perspektive aus und definiert Komplemente als „Satzglieder, die Argumentstellen besetzen, die in der logischen Charakterisierung bestimmter Adjektive verankert sind und im Lexikoneintrag als Elemente der kategorialen Charakterisierung des Lexems verzeichnet sind“ (Flösch 2007:33).

⁴ Dieses enthält insgesamt 510 Adjektive. Bei insgesamt 10 Adjektiven aus Flöschs Korpus tritt eine *von*-PP auf, welche eine – zumindest im weiten Sinne – kausale Interpretation annimmt: *benommen*, *bewegt*, *ergriffen*, *ermattet*, *erschöpft*, *krank*, *matt*, *müde*, *schläfrig*, *trunken*.

adjektivierten Partizipien oder deverbalen Adjektiven, wie sie im vorigen Abschnitt diskutiert wurden, werden daher im Folgenden nicht berücksichtigt.

Im nächsten Abschnitt möchte ich einen Einblick in das Spektrum kausaler Präpositionen des Deutschen geben, welche z. T. in ähnlichen Kontexten wie *von* auftreten und ebenfalls als Modifikatoren einzuordnen sind.

3.1.2 von im Spektrum kausaler Präpositionen des Deutschen

In diesem Abschnitt werden diejenigen Präpositionen des Deutschen vorgestellt, die als kausale Modifikatoren auftreten und dabei besonders häufig sind. Ich werde darüber hinaus nicht auf die Vielfalt an sprachlichen Mitteln eingehen, mit denen auf eine Kausalrelation referiert werden kann.⁵ Im Bereich der kausalen Präpositionen gibt es einige Arbeiten, welche z. T. korpusbasierte Analysen nutzen. Eine neuere Arbeit findet sich im *Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen* von Kiss et al. (2014), vgl. dazu auch projektverwandte Arbeiten.⁶ Rosenfeld (1983) behandelt die kausalen Präpositionen *aus* und *vor* auf der Basis von Korpusdaten, eine neuere Arbeit zu den kausalen Verwendungen von *durch* liegt mit Solstad (2006) vor. Eher sprachvergleichend ausgerichtet ist Ioanidou (2012), die kausales *from* in non-verbalen Kontexten im Griechischen, Englischen, Niederländischen und Deutschen behandelt. Laptieva (2014a) bietet einen korpusbasierten Vergleich der kausalen Präpositionen *durch*, *wegen*, *aus*, *vor* und *von* als Modifikatoren in Kopulasätzen mit *sein*, Laptieva (2014b) analysiert verschiedene Lesarten kausal interpretierter *vor*-Phrasen auf der Basis einer umfangreichen Korpusstudie.

Ich werde im Rahmen dieser Arbeit nur in dem Maße auf andere kausale Präpositionen eingehen, wie es mir für das Verständnis der kausalen Bedeutung von *von* und deren spätere Analyse sinnvoll erscheint. Denn wie Solstad (2006) bereits am Beispiel von *durch* gezeigt hat: Jede der im Folgenden vorgestellten Präpositionen wäre eine eigene Dissertation wert.

3.1.2.1 durch und wegen

Die Präposition *durch* ist, wie viele Präpositionen, hochgradig mehrdeutig. Die zentrale Verwendung von *wegen* im Gegenwartsdeutschen ist die kausale Interpretation. Dies unterscheidet *wegen* von den anderen hier vorgestellten Präpositionen *durch*, *aus*, *vor* und *von*, welche auch lokal und (bis auf *aus*) temporal interpretiert werden können. Ich werde auf die Semantik von *durch* relativ ausführlich eingehen, da die kausalen Verwendungen von *durch* und *von* einige Gemeinsamkeiten aufweisen. Die Präposition *wegen* wird ebenfalls näher betrachtet, da sie aufgrund ihrer Liberalität hinsichtlich der ausgedrückten Kausalrelation und des sorta-

⁵ Für einen Überblick empfehlen sich die gängigen Grammatiken, so z. B. die Duden-Grammatik, die eine umfangreiche Darstellung von im engeren und weiteren Sinne kausalen Konnektoren gibt. Eine gute Übersicht bietet außerdem Schmidhauser (1995), der verschiedene sprachliche Mittel zum Ausdruck kausaler, konsekutiver, finaler und verwandter Relationen unterscheidet.

⁶ S. das DFG-Projekt „Grammatische Analyse von Präposition-Substantiv-Sequenzen“, welches im Dezember 2013 abgeschlossen wurde: <http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/profil/projekte/prepositions/>

len Typs ihrer Argumente einen interessanten Vergleichspunkt zu *durch* und *von* bildet. Sie weist zudem Überschneidungen mit bestimmten Interpretationsvarianten von *durch* auf.

Sowohl zu *durch* als auch zu *wegen* existieren bisher nur wenige semantische Analysen; ich werde v. a. auf Solstad (2006) und Solstad (2010) Bezug nehmen. Was *durch* in kausaler Interpretation betrifft, so unterscheidet Solstad (2006) zwei zentrale Verwendungen, nämlich **kausal-instrumentale** und **Grund-Verwendungen**, vgl. (3.16)-(3.17):

(3.16) **Kausal-instrumentale Verwendungen:**

a. *Instrumentalisiertes Ereignis*: Die Gänse schüchterten das Raubsäugetier durch ihr Geschrei ein.

b. *Einfache Ursache*: Die Schreie wurden durch den Sturm gedämpft.

(Solstad 2006:100)

(3.17) **Grund-Verwendung:**

Durch den Unfall kam es gestern zu Verkehrsbehinderungen.

Die kausal-instrumentalen Verwendungen in (3.16) können mit Blick auf Agentivität weiter ausdifferenziert werden: Instrumentalisierte Ereignisse wie das Geschrei der Gänse in (3.16a) werden von einem Agens ausgeführt, einfache Ursachen sind nicht-agentiv wie der Sturm in (3.16b) (Solstad 2006:100). Die Verwendung als **instrumentalisiertes Ereignis** zeichnet sich im Einzelnen dadurch aus, dass die *durch*-PP hier ein Ereignis spezifiziert, welches von einem Agens zu einem bestimmten Zweck ausgeführt wird. So spezifiziert in (3.16a) die PP *durch ihr Geschrei* das Ereignis des Einschüchterns, an welchem die Gänse als Agens beteiligt sind. Das Geschrei dient den Gänsen dabei als ‚Instrument‘ für das Einschüchtern. Als mögliche Diagnostik für diese Lesart nennt Solstad (2006:104) die Ersetzbarkeit durch eine *mit-Hilfe*-PP. Im Vergleich zu (3.16a) ist bei der Verwendung als **einfache Ursache** in (3.16b) kein Agens beteiligt und daher keine instrumentelle Interpretation möglich; hier gibt die PP *durch den Sturm* eine einfache direkte Ursache an (Solstad 2006:98). Diese beiden Lesarten fasst Solstad – etwas unglücklich, da die einfachen Ursachen je gerade nicht instrumental sind – unter ‚kausal-instrumental‘ zusammen.

Kausal-instrumentale *durch*-Phrasen referieren nach Solstad auf direkte Ursachen.⁷ Demgegenüber stellt er die Grund-Verwendung, bei welcher die PP keine direkte Ursache angibt, sondern eine indirekte, zugrundeliegende Ursache, vgl. das Beispiel in (3.17): Der Unfall kann auch indirekt zu den Verkehrsbehinderungen geführt haben. So kann er z. B. in einem Flugzeugabsturz nahe einer Autobahn bestanden haben, welcher die Neugier der Autofahrer so sehr auf sich gelenkt hat, dass diese langsamer gefahren sind und es daher zum Stau kam. Im Falle einer Grund-Verwendung ist die *durch*-PP durch eine *wegen*- oder *aufgrund*-PP ersetzbar (Solstad 2006:104).⁸ Was die Syntax betrifft, so ermittelt Solstad, basierend auf gän-

⁷ Direkte Ursachen versteht Solstad (2006:97) als diejenigen Ereignisse in einem kausalen Komplex, deren Eintreten im Vergleich zu anderen Ereignissen (oder allgemeiner: Bedingungen) im selben Kausalkomplex am unwahrscheinlichsten oder unvorhersehbarsten ist.

⁸ Die Distribution von *wegen* geht aber über diese Kontexte hinaus, d.h. *wegen* besitzt auch Verwendungsweisen, in denen *durch* nicht möglich ist, vgl. Solstad (2006:103). Ich werde darauf am Ende des Abschnitts zurückkommen.

gigen Tests zur Positionierung von Adverbialen (Frey & Pittner 1998, Frey 2003), für die unterschiedlich interpretierten *durch*-Phrasen verschiedene syntaktische Basispositionen: Kausal-instrumentales *durch* ist an VP adjungiert, Grund-*durch* an die IP (Solstad 2006:249). Für den sortalen Typ des internen Arguments nimmt Solstad an, dass kausal-instrumentales *durch* ein Ereignis als internes Argument fordert und *durch* in der Grund-Verwendung eine Proposition oder einen Fakt (Solstad 2006:103, Solstad 2010).⁹ Allerdings ist die Formulierung in Solstad (2006), dass die internen NPn von Grund-(*durch*)-Phrasen auf Propositionen oder Fakten referieren, etwas missverständlich – dies mag für *dass*-Sätze oder Nomen mit Faktenreferenz zutreffen (z. B. *die Tatsache, der Fakt*, vgl. Asher 1993), aber nicht für NPn wie *Unauffälligkeit*. Vgl. dazu Bsp. (3.18), welches nach Solstad eine Grund-Verwendung illustriert:

- (3.18) Die wichtigsten Personen, für den Außenstehenden nur durch ihre auf die Spitze getriebene Unauffälligkeit erkennbar, waren verschwunden, sobald der Wahlsieg sich abgezeichnet hatte.
(Solstad 2006:103)

Während Solstad (2006) bezüglich dieses Problems bei der Analyse von *durch* sehr vage bleibt, analysiert Solstad (2010) entsprechende Fälle bei *wegen* als Uminterpretation.¹⁰ Das heißt wir interpretieren den Satz in (3.18) so, dass die wichtigsten Personen unauffällig waren und dieser Sachverhalt der Grund für ihre Erkennbarkeit ist. Für *durch* in kausal-instrumentaler Lesart argumentiert Solstad (2010), dass das interne Argument einen Uminterpretationsprozess auslöst, wenn es die Selektionsanforderungen von *durch* nicht erfüllt. So können wir z. B. eine interne NP vom Typ Objekt als Ereignis uminterpretieren, vgl. folgendes Beispiel:

- (3.19) Durch die schwankenden Bäume auf der Kuppe entstand an den Lichterketten unten im Flachland das heftigste Flackern und Zittern.
(Solstad 2010:114)

Hier interpretieren wir auf Basis der internen NP *die schwankenden Bäume* das ursächliche Ereignis ‚das Schwanken der Bäume‘, welches die Entstehung des Flackerns und Zitterns verursacht hat.¹¹ Auch wenn Solstad (2010) nicht näher auf die Bedingungen für eine gelin-

⁹ Als entscheidenden Unterschied zwischen Grund-*durch*-Phrasen und kausal-instrumentalen *durch*-Phrasen führt Solstad die temporale Struktur der zugrundeliegenden Kausalrelationen an: Direkte Ursachen stehen in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Effekt, „während Gründe früher in der kausalen Kette anzusiedeln sind“ (Solstad 2006:98). Dies ist etwas missverständlich, da Gründe als Propositionen oder Fakten einen anderen ontologischen Status besitzen als direkte Ursachen. Was Solstad vermutlich meint, ist, dass mit der Grund-Verwendung typischerweise Bezug auf indirekte Ursachen genommen wird, d. h. die Proposition bzw. der Fakt lässt sich z. B. auf ein Ereignis beziehen, welches als indirekte Ursache in der Kausalkette fungiert.

¹⁰ Solstad (2010) spricht von ‚Reinterpretation‘ statt ‚Uminterpretation‘. Ich betrachte dies als rein terminologische Varianz und werde daher im Folgenden weiterhin von ‚Uminterpretation‘ sprechen.

¹¹ Auch in anderen Fällen, wo die interne NP kein Ereignis denotiert, geht Solstad von Uminterpretation aus – so etwa bei Zuständen: „Wenn die Zustände kausal interpretiert werden, müssen sie entweder als Ereignisse (im Fall der einfachen Ursachen) oder als Propositionen oder Fakten (bei der Grund-Interpretation) reinterpretiert werden. Da die Zustände nicht zu den Ereignissen gerechnet werden, ist also in beiden Fällen eine Reinterpreta-

gende Uminterpretation eingeht, zeigt seine Analyse am Beispiel von *durch*, dass die Bedeutungskonstitution kausaler PPn nicht immer strikt kompositional verläuft. Diese Erkenntnis kann für die Analyse kausaler *von*-PPn als richtungsweisend betrachtet werden.

Zusammengefasst lassen sich mit Solstad (2010) folgende Lesarten für *durch* festhalten:

(3.20) a. **Kausal-instrumentale Lesart:**

- Kausalrelation zwischen Ereignissen: CAUSE (e_1, e_2)
- internes Argument gibt direkte Ursache an
- Adjunktion an VP

b. **Grund-Lesart:**

- Kausalrelation zwischen Propositionen oder Fakten: CAUSE (p_1, p_2)
- internes Argument gibt eine zugrundeliegende Ursache oder einen Grund an
- Adjunktion an IP

Kommen wir nun zu den *wegen*-Phrasen. Wie in der Literatur bereits festgestellt wurde, drückt *wegen* im Vergleich zu den anderen kausalen Präpositionen eine sehr unspezifische, indirekte Kausalrelation aus und kann neben Gründen auch allgemeine kausale Voraussetzungen oder Motive für ein Ereignis oder eine Handlung angeben (vgl. z. B. Rudolph 1979, Schmidhauser 1995, Härtl 2005, Solstad 2010). Die internen Argumente von *wegen*-Phrasen weisen im Vergleich zu den anderen kausalen Präpositionen eine hohe Varianz bezüglich ihres sortalen Typs auf.¹² Im Gegensatz zu *durch* können *wegen*-Phrasen keine direkten Verursacher aufgreifen (Härtl 2008) und nicht kausal-instrumental interpretiert werden, vgl. die Beispiele in (3.21):

(3.21) a. Die Sommerspiele wurden in diesem Jahr erstmals durch/#wegen Jacques Rogge eröffnet.

(Härtl 2008:84)

b. Die Schreie wurden durch den Sturm /#wegen des Sturms gedämpft.

(Solstad 2006:100)

Das heißt wir können den Satz in (3.21) mit *wegen* nicht so interpretieren, dass Jacques Rogge die Sommerspiele selbst eröffnet hat, sondern nur dahingehend, dass er der Grund dafür war, dass die Sommerspiel eröffnet wurden. Entsprechend können wir in (3.21b) die *wegen*-Phrase

tion notwendig, damit der Zustand Bestandteil der ereignis- oder propositionsbasierten CAUSE-Relation sein kann.“ (Solstad 2006:124).

¹² Diese Unspezifität wird bestätigt durch eine explorative Korpusstudie von Laptieva (2014a). Untersuchungsgegenstand waren kausale Vorkommen der Präpositionen *durch*, *wegen*, *aus*, *vor* und *von* als Modifikatoren in Kopulasätzen mit *sein*. Dazu wurden für jede Präposition 100 randomisierte Belege aus dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) und dem Webkorpus SdeWaC exportiert und hinsichtlich des sortalen Typs der externen und internen NP sowie der semantischen Klasse des prädikativen Adjektivs annotiert und ausgewertet (zu den Korpora siehe Kapitel 4). Die hier wiedergegebenen Befunde von Laptieva (2014a) betreffen also nur kausale Vorkommen der PPn in Kopulasätzen mit *sein*.

nur als Grund für den im Matrixsatz ausgedrückten Sachverhalt interpretieren und nicht als direkte Ursache für das Dämpfen der Schreie.

Zur Semantik und zur Syntax von *wegen* existieren meines Wissens bis dato keine tiefergehenden Analysen in der Literatur. Eine Ausnahme bildet Solstad (2010) zu *because of*, der engl. Entsprechung zu *wegen*. Problematisch an Solstads Analyse ist jedoch, dass er Kausalität zwischen Entitäten annimmt, welche fundamental distinkten ontologischen Kategorien angehören – z. B. Kausalität zwischen einem Fakt und einem Ereignis: Nach Solstad (2010) drückt *because of* eine unterspezifizierte Kausalrelation aus zwischen einem Fakt als internem Argument und einer anderen Entität, welche dem externen Argument entspricht.¹³ Bei letzterer handelt es sich, abhängig von der Adjunktionsposition der *because-of*-Phrase, um einen Zustand, ein Ereignis, einen Einstellungszustand oder einen modalen Zustand (Solstad 2010:438). Erfüllt das interne Argument die Selektionsrestriktionen von *wegen* nicht, kann es nach Solstad entsprechend uminterpretiert werden, d. h. der Fakt, den wir als Ursache interpretieren, wird über den internen NP-Referenten erschlossen.¹⁴ Auch hier spielt der Kontext eine entscheidende Rolle, vgl. folgendes Beispiel:

(3.22) Wegen Pauls Vortrag ist gestern niemand zum Kolloquium gekommen.

Um welche Proposition bzw. welchen Fakt es sich handelt, wird auf der Basis kontextuell gelieferter Informationen spezifiziert. Zum Beispiel kann über das interne Argument *Pauls Vortrag* der Fakt inferiert werden, dass Paul gleichzeitig zum Kolloquium vorgetragen hat. In einem Kontext, in welchem Paul selbst im Kolloquium vorgetragen hat, ist aber auch die Interpretation möglich, dass Paul immer ausgesprochen langweilige Vorträge hält und der Sprecher damit begründet, warum gestern niemand zum Kolloquium gekommen ist.

Solstad schlägt zwei Lesarten für *because of* vor, welche mit unterschiedlichen externen Argumenten einhergehen: Bei der Grund-Lesart („reason“) ist das externe Argument ein Einstellungszustand, vgl. (3.23a), bei der Lesart als einfache Ursache („plain cause“) ein Ereignis, welches nicht durch ein Agens kontrolliert wird, vgl. (3.23b):

- (3.23) a. The dog was put down because of its aggressiveness.
 b. Last winter, a homeless person died because of low temperatures.
 (Solstad 2010:436)

¹³ Solstad (2010:439) nimmt an, dass das interne Argument von *wegen* auf einen (reifizierten) Fakt referiert: „[the] causing entity always needs to be of fact type. Informally, facts are taken to be true propositional entities involving existential quantification.“ Wie er selbst anmerkt, ist die Annahme von reifizierten Fakten oder allgemein propositionalen Entitäten kontrovers, s. dazu z. B. Kratzer (2002). Da es mir in dieser Arbeit um konkrete Kausalität zwischen konkreten Entitäten geht, lasse ich diese Diskussion außen vor. Dowty (1979), welcher oft als Vertreter einer propositionsbezogenen Kausalität herangezogen wird, äußert sich nicht zu dieser Problematik, sondern betrachtet Propositionen bei CAUSE als Platzhalter für Ereignisse. Wenn man mit einer ‚echt‘ abstrakten CAUSE-Relation, wie von Solstad (2006:97f.) vorgeschlagen, arbeiten möchte, ist die Annahme einer Reifikation von Fakten m. E. unvermeidbar.

¹⁴ Da es nur wenige Nomen gibt, welche Faktenreferenz besitzen (z.B. *die Tatsache / der Umstand, dass ...*), ist es bei *wegen*-PPn eher die Regel als die Ausnahme, dass das interne Argument als Fakt uminterpretiert wird (Solstad 2010:439).

Die Grund-Lesart setzt immer eine intentional handelnde Entität voraus. In (3.23a) gibt die *because-of*-Phrase eine Ursache für eine bestimmte Einstellung beim Subjekt bzw. der handlungsausführenden Entität an, welche dann wiederum zur im externen Argument ausgedrückten Handlung führt. Bei der Ursachen-Lesart in (3.20b) hingegen gibt die *because-of*-Phrase eine einfache Ursache für ein verursachtes Ereignis an, welches nicht durch ein Agens ausgeführt und kontrolliert wird. Der entscheidende semantische Unterschied zwischen den beiden Lesarten liegt also darin, dass das verursachte Ereignis im einen Fall durch ein Agens kontrolliert ist (Grund-LA) und im anderen Fall nicht (einfache Ursache). Diese Lesarten sind auch für dt. *wegen* zu beobachten, vgl. die Beispiele in (3.24):

- (3.24) a. Wegen der Hitze sind die Kinder heute ins Freibad gegangen.
b. Wegen der Kälte ist Mia krank geworden.

Die präferierte Interpretation in (3.24a) wäre aufgrund der oben genannten Kriterien nach Solstad (2010) als Grund-LA einzuordnen, da die *wegen*-Phrase hier einen Grund für einen Einstellungszustand der Kinder angibt, welcher diese dazu bewegt, ins Freibad zu gehen. Im Gegensatz dazu gibt die *wegen*-Phrase in (3.24b) keinen Grund für einen Agens an, eine Handlung auszuführen, sondern nach Solstads Unterscheidung eine einfache Ursache.

Solstads Analyse lässt allerdings offen, worin sich die sortalen Kategorien, auf welche er die Lesarten zurückführt, im Einzelnen auszeichnen und unterscheiden. Auch die genaue syntaktische Anbindung der unterschiedlichen *because-of*-Phrasen wird nicht näher diskutiert oder verglichen. Einen ersten Hinweis darauf, dass sich die syntaktische Einbindung von *wegen* in Abhängigkeit von der Interpretation unterscheidet, liefern folgende Daten:

- (3.25) a. Wegen seiner_i hervorragenden Beziehungen hat Peter_i gute Chancen für den Auftrag.
b. Wegen Peters_i hervorragender Beziehungen hat er_i gute Chancen für den Auftrag.
(Frey 2003:177)
- (3.26) a. Wegen ihrer_i schlechten Leber ist Mia_i krank geworden.
b. *Wegen Mias_i Leber ist sie_i krank geworden.
- (3.27) a. Wegen seines_i Asthmas ist Paul_i an die Nordsee gefahren.
b. *Wegen Pauls_i Asthma ist er_i an die Nordsee gefahren.

Die Ungrammatikalität der Strukturen in (3.26b) und (3.27b) weist darauf hin, dass hier eine sogenannte Prinzip-C-Verletzung vorliegt, vgl. z. B. Frey & Pittner (1998). Nach diesem Prinzip darf ein Eigenname wie *Mia* nur dann mit einem Pronomen im Mittelfeld koindiziert sein, wenn sich die Basisposition des Ausdrucks oberhalb des Pronomens befindet. Dies ist folglich nur für die Struktur in (3.25a) anzunehmen.¹⁵ Das heißt die *wegen*-PP in (3.25) kann

¹⁵ Für eine IP-Adjunktion sprechen die Tests in Frey (2003) für *wegen*-Phrasen mit Begründungs-Lesart, vgl. exemplarisch das obige Beispiel in (3.22c). Eine genauere Überprüfung für alle *wegen*-Lesarten kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geleistet werden.

entweder oberhalb oder unterhalb des Subjekts basisgeneriert werden, wohingegen die *wegen*-PPn in (3.26) und (3.27) ihre Basisposition unterhalb des Subjekts haben.

Semantisch lassen sich die Lesarten der *wegen*-Phrasen als erste Annäherung wie folgt charakterisieren: In (3.25) gibt der Sprecher mit der *wegen*-PP eine **Begründung** für seine Aussage an, warum Peter gute Chancen für den Auftrag hat, in (3.26a) drückt die *wegen*-PP eine **indirekte Ursache** für Mias Krank-Werden aus und in (3.27) gibt sie einen **Beweggrund** für Paul an, welcher diesen motiviert hat, an die Nordsee zu fahren. Solstads (2010) Unterteilung kann das unterschiedliche syntaktische Verhalten der *wegen*-PPn nur bedingt erfassen, da sie die Begründungs-Lesart in (3.25) nicht als solche berücksichtigt.

Evidenz für die Lesarten-Unterscheidung liefert der Vergleich zwischen *durch* und *wegen*: So ist *wegen* nur dann mit *durch* austauschbar, wenn das interne Argument eine **indirekte Ursache** angibt. Dies wird von Solstads (2006) Analyse nur unzureichend erfasst. Betrachten wir dazu folgende Daten:

- (3.28) a. Wegen der Kälte ist Mia krank geworden.
b. Durch die Kälte ist Mia krank geworden.
- (3.29) a. Wegen der Blattläuse ist die Pflanze eingegangen.
b. Durch die Blattläuse ist die Pflanze eingegangen.
- (3.30) a. Wegen Peters Bombendrohung sind seine Kollegen heute zuhause geblieben.
b. ?Durch Peters Bombendrohung sind seine Kollegen heute zuhause geblieben.
- (3.31) a. Wegen der morgigen Feier sind die Straßen geschmückt.
b. ?Durch die morgige Feier sind die Straßen geschmückt.
- (3.32) a. Wegen seines Asthmas reist Paul an die Nordsee.
b. *Durch sein Asthma reist Paul an die Nordsee.
- (3.33) a. Wegen seiner Schwester reist Paul an die Nordsee.¹⁶
b. *Durch seine Schwester reist Paul an die Nordsee.

In (3.28)-(3.29) gibt die PP jeweils eine indirekte Ursache an. In dem Fall kann *wegen* problemlos durch *durch* ersetzt werden. In Kontexten für propositionsbezogene Begründungs-*wegen*-Phrasen ist *durch* nur eingeschränkt möglich, vgl. (3.28)-(3.31). Die Markiertheit lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass *wegen* hier die bessere – da kausal ‚liberalere‘ – Alternative darstellt. In Beweggrund-Kontexten wie (3.32)-(3.33) ist *durch* ausgeschlossen. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Beweggrund-LA agentiv und intentional ausgeführte Handlungen voraussetzt und *durch* bei agentiven Verben präferiert kausal-instrumental interpretiert wird, vgl. das Beispiel von Solstad in (3.16a), hier wiederholt in (3.34):

- (3.34) Die Gänse schüchтерten das Raubsäugetier durch ihr Geschrei ein.
(Solstad 2006:100)

¹⁶ Zusätzlich zu den hier vorgestellten Lesarten tritt *wegen* auch in einer Art ‚Motiv‘-Lesart auf, die hier ebenfalls zugänglich ist. Diese lässt sich z. B. durch die Ersetzbarkeit mit *wegen* oder *zuliebe* als Postposition nachweisen (*seiner Schwester wegen/zuliebe*). Ich werde diese Lesart hier nicht weiter diskutieren.

Die Differenzierung zwischen den verschiedenen Lesarten von *wegen* kann also die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Distribution dieser Präpositionen erklären.¹⁷ Desiderat bleibt eine detaillierte semantische und syntaktische Analyse der Lesarten von *wegen* sowie die Klärung des ontologischen Status' der kausalen Relata, was im Rahmen dieser Arbeit aus Platzgründen leider nicht geleistet werden kann. Festzuhalten bleibt an dieser Stelle, dass *wegen* im Gegensatz zu *durch* und *von* nur indirekte Ursachen, Beweggründe oder Begründungen ausdrücken kann, aber keine direkten Ursachen. Hinsichtlich der sortalen Anforderungen an seine kausalen Relata scheint *wegen* im Vergleich zu *durch* und *von* relativ liberal zu sein. Im Folgenden werde ich auf die kausalen Verwendungen der Präpositionen *aus* und *vor* eingehen, wobei ich hier den Schwerpunkt auf die semantischen Eigenschaften bzw. Beschränkungen lege, welche die Präpositionen im Unterschied zu kausalem *von* aufweisen.

3.1.2.2 *aus* und *vor*

Aus-Phrasen bezeichnen der Literatur zufolge extrinsische, der willentlichen Kontrolle unterliegende Gründe, wohingegen *vor*-Phrasen extrinsische, sich der Kontrolle des beeinflussten Partizipanten entziehende Gründe angeben (Rosenfeld 1983, Zifonun 1997:2153). Die Präpositionen bilden demnach weitgehend komplementäre Anwendungsbereiche, es gibt aber auch Überlappungen, wenn Unklarheit bezüglich Kontrolle besteht (Zeschel 2011:47).

Im Vergleich zu *durch* und *wegen* sind kausal interpretiertes *aus* und *vor* in ihrer Distribution sehr eingeschränkt. Dies spiegelt sich u. a. im sortalen Typ ihrer internen Argumente wider. Einen ersten Überblick liefern die Daten in Laptieva (2014a) zu *aus* und Laptieva (2014b) zu *vor*: *Aus*-PPn nehmen zu einem Großteil (87%) eher abstrakte Entitäten als interne Argumente, die übrigen NPn entfallen auf (emotionale) Zustände, vgl. (3.35).¹⁸ *Vor*-PPn treten überwiegend mit Tropen und konkreten Objekten auf, vgl. (3.36).¹⁹

- (3.35) a. Aus diesem Anlass ist Bezirksschornsteinfegermeister Holger Schlüns künftig für den Kehrbezirk Hankensbüttel zuständig. (Nürnberger Zeitung, 20.12.2008)
 b. Man habe erfahren, zu welch irrationalen Heldentum Völker aus Angst oder aus anderen Gefühlen fähig seien. (Die Zeit, 11.04.1957)
- (3.36) a. An Allas Geburtstag war Klawdija krank vor Sehnsucht nach ihrer Tochter. (Braunschweiger Zeitung, 04.10.2007)
 b. Der Fluss ist bis heute braun vor Dreck. (Berliner Zeitung, 17.03.2001)

¹⁷ Die Beispiele in (3.31)-(3.36) zeigen, dass Solstads (2006) Grund-*durch*-Phrasen in ähnlichen Kontexten auftreten wie IU-*wegen*- und Begründungs-*wegen*-Phrasen. Möglicherweise sind die Grund-*durch*-Phrasen also auch weiter zu unterteilen in IU- und Begründungs-LA. Dies erfordert jedoch eine eingehendere Analyse der semantischen und syntaktischen Unterschiede, welche an dieser Stelle ausbleiben muss.

¹⁸ Abstrakte Entitäten bilden nach Laptieva (2014a) z.B. die Referenten von NPn wie *Anlass*, *Beweiszweck*. Unter die Zustände fasst Laptieva auch Emotionsausdrücke wie *Angst*, *Eifersucht*, welche m.E. als Tropen zu klassifizieren sind. Die Kategorie der Tropen wird in Laptieva (2014a) nicht berücksichtigt, jedoch in Laptieva (2014b). Die Ergebnisse von Laptievas Studien lassen sich also nur bedingt untereinander sowie mit den Ergebnissen der *von*-Studie (s. Kapitel 4) vergleichen.

¹⁹ Die Korpusstudie von Laptieva (2014b) umfasst 313 Belege kausaler *vor*-Phrasen als Modifikator in Kopulasätzen mit *sein*. Die Belege stammen aus dem DeReKo und den DWDS-Korpora, zu letzteren s. <http://dwds.de/ressourcen/korpora/>

Aus-PPn geben typischerweise Motive des Subjektreferenten an (Ehnert 1974, Rosenfeld 1983). Wie Laptieva (2014a) feststellt, ist diese Interpretation allerdings nur dann möglich, wenn der Subjektreferent belebt ist. Die Korpusdaten weisen darauf hin, dass dies – entgegen entsprechender Annahmen in der Literatur, vgl. z. B. Rudolph (1979) – häufig nicht der Fall ist. Laptieva unterscheidet daher zwischen zwei Verwendungsweisen von *aus*-PPn, der **Motiv-Lesart** und der Lesart als **allgemeine Umstands- oder Grundangabe**. Die Motiv-LA tritt i. d. R. mit einem belebtem Subjekt und einer internen NP auf, die auf eine Emotion referiert, wobei Referenzidentität zwischen dem Subjekt und dem Träger der Emotion besteht. Das heißt das Subjekt in (3.35b) ist auch Träger der Emotion. Die Umstands- oder Grund-LA tritt hingegen typischerweise bei einem unbelebtem Subjekt und einem abstrakten internen NP-Referenten auf, wie z. B. *Anlass, Mangel, Prinzip* (Laptieva 2014a:14), vgl. (3.35a). Hier besteht keine Referenzidentität.

Kausale *vor*-PPn drücken „die Auslösung von Reaktionen bei Menschen, Lebewesen oder – anthropomorphisierend gesehen – bei anderen Gegenständen aus“ (Zifonun 1997:2153). Die Ursache ist häufig eine starke Emotion, z. B. *Angst*, oder eine körperliche Empfindung, z. B. *Kälte* (Zeschel 2011). Dies gilt aber nur für die i. e. S. **kausale Lesart**. Daneben können *vor*-PPn auch eine stative LA mit lokaler Komponente annehmen, welche Laptieva (2017) **kausal-lokale Lesart** nennt. Die Ambiguität zwischen i. e. S. kausaler und kausal-lokaler LA erinnert an die Lesarten-Ambiguität kausaler *von*-Phrasen, vgl. die folgenden Beispiele:

- (3.37) a. Peter ist blind vor Liebe. kausale LA
 b. Das Hemd ist rot vor Blut. kausal-lokale LA

Während in (3.37a) eine Kausalrelation zwischen einer Emotion und einem (Resultats-)zustand ausgedrückt wird, enthält die Relation in (3.37b) neben der kausalen auch eine lokale Komponente: Die Ursache für die Röte des Hemdes ist das Blut, welches sich auf dem Hemd befindet.²⁰ Laptieva (2017) schlägt vor, beide kausalen Lesarten von *vor* über eine Kausalrelation zwischen Tropen zu erfassen. Ich werde im nächsten Abschnitt dafür argumentieren, dass dies nur im Falle der kausal-lokalen Lesart angemessen ist und die i. e. S. kausale Lesart als Kausalrelation zwischen Ereignissen zu analysieren ist.

Aus- und *vor*-PPn weisen hinsichtlich des sortalen Typs ihrer internen Argumente eine auffällige Gemeinsamkeit auf: Die internen NPn referieren häufig auf Emotionen. Während aber bei *aus* die Emotion als „steuerbares Motiv“ konzeptualisiert wird, ist die Emotion bei *vor* unkontrolliert bzw. eine „Ursache, die eine typische, in der Regel ungewollte und nicht steuerbare Reaktion hervorruft“ (Zifonun 1997:2153). Zifonun (ebd.) fasst die Beobachtungen zu den internen NPn bei *vor*-PPn wie folgt zusammen: „Die Nominalphrasen [...] gehören zwei Denotaten an: Vergleichbar *aus* wird *vor* auf Bezeichnungen für Emotionen und Affekte ange-

²⁰ Die i. e. S. kausale Lesart von *vor* wird in der Literatur häufig von Lesarten mit lokaler Komponente abgegrenzt, vgl. z. B. Zeschel (2011), der bei *vor*-PPn mit Vollverben zwischen kausalen Konstruktionen (z. B. *schreien vor Freude*) und sog. Intensivierungskonstruktionen (z. B. *überquellen vor Papieren; schwirren vor Bienen*) unterscheidet. Ich nehme hingegen an, dass auch lokale Verwendungen wie in (125b) als kausal zu analysieren sind, s. dazu auch Laptieva (2014b), Herdtfelder & Maienborn (2015), Maienborn & Herdtfelder (2015), (2017), Laptieva (2017).

wendet, vergleichbar *von* auf Bezeichnungen für externe Zustände, etwa Witterungsbedingungen.“ Diese semantischen Unterschiede zwischen *aus* und *vor* sind auch in anderen Sprachen zu beobachten, vgl. z. B. die Präpositionen *iz* und *ot* im Russischen.

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen *aus*- und *vor*-Phrasen mit einer Emotions-NP als internem Argument besteht darin, dass beide Referenzidentität zwischen dem Emotionsträger und dem Subjektreferenten fordern.²¹ Die Referenzidentität ist dabei in weiterem Sinne zu verstehen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (3.38) a. Die Sparquote ist vor allem aus Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes immer noch hoch. (Mannheimer Morgen, 29.11.2006)
 b. Seine Augen waren wässrig vor Glück. (Rhein-Zeitung, 28.06.2008)

In (3.38a) ist nicht der Subjektreferent (= die Sparquote) Träger der durch die interne NP ausgedrückten Emotion (= Angst), sondern eine aus dem Kontext zu erschließende Entität, welche mit der Sparquote assoziiert ist – z. B. die Menschen, die Geld ansparen. In (3.38b) besteht ebenfalls keine direkte Referenzidentität zwischen dem Subjektreferenten (= seine Augen) und dem Träger der Emotion, aber der Subjektreferenz und der Emotionsträger stehen in einer Teil-Ganzes-Relation: Träger des Glücks ist die Person, deren Augen wässrig sind. Ich verstehe Referenzidentität im Folgenden in einem weiteren Sinne, welche auch Fälle wie in (3.38) mit einschließt.

Eine formale Gemeinsamkeit von *aus* und *vor* ist, dass beide Präpositionen typischerweise eine artikellose NP als internes Argument verlangen. Während diese Restriktion bei *aus*-PPn lediglich für bestimmte Fälle gilt, treten die internen NPn von *vor*-PPn ausschließlich artikellos auf. Dabei kann das Nomen entweder durch ein Adjektiv oder durch *lauter* modifiziert werden.²² Nach Anderssen (2011: 76f.) quantifiziert *lauter* nur über eine Mehrzahl einzelner Entitäten. Der Modifikator *lauter* triggert also eine pluralische Interpretation der NP. Laptieva (2014b) zeigt für kausale *vor*-Phrasen in Kopulasätzen mit *sein*, dass die internen Argumente von *vor* immer auf eine Menge oder Masse referieren, d. h. die interne NP steht entweder im Plural oder referiert auf ein Massenomen. Das interne Argument von kausalem *vor* unterliegt also einer Mengen- oder Massenbeschränkung; die ursächliche Entität muss in einer großen Menge vorhanden sein. Dies gilt für beide Lesarten von *vor*: Im Falle einer Emotion ist die Emotion sehr stark, im Falle eines physischen Objekts ist dieses in sehr großer Anzahl vorhanden, vgl. die Analyse in Laptieva (2014b). In diesem Punkt unterscheidet sich *vor* (und eingeschränkt auch *aus*) von *von*, *durch* und *wegen*. So erlaubt *von* in der stativ-kausalen Lesart auch zählbare Plural- oder Singular-NPn. Diese können im Gegensatz zu den internen NPn bei *vor* auch mit Determinierer auftreten. Einen genaueren Vergleich zwischen *vor* und *von*

²¹ Wie bereits Laptieva (2014b:10) anmerkt, gilt diese Einschränkung bei *vor* nicht für die kausal-lokale Lesart.

²² Die in Zifonun (1997:2153) vertretene Annahme, dass kausales *vor* und *aus* nur mit artikelloser interner NP auftritt, wird von den Korpusbelegen von Laptieva nur zum Teil gestützt. Bei den *aus*-Phrasen bilden artikellose interne NPn nur eine Mehrheit (61 von 100 Belegen), d. h. die Einschränkung auf artikellose NPn ist nicht absolut (Laptieva 2014a). Allerdings fällt auf, dass alle NPn mit Determinierer oder attributivem Adjektiv auf ein Abstraktum wie z. B. *aus diesem Anlass* referieren. Referiert die NP hingegen auf eine Emotion, wie es für die Motiv-Lesart typisch ist, handelt es sich immer um eine artikellose NP. Bei den *vor*-Phrasen tritt die interne NP immer ohne Determinierer auf (Laptieva 2014b).

werde ich in Abschnitt 3.1.3.7 anstellen, wenn es um den Verursachungstyp geht, den *von* im Unterschied zu *vor* ausdrückt.

3.1.2.3 Zusammenfassung

Die kausalen Präpositionen *durch* und *wegen* weisen relativ wenig Beschränkungen bezüglich der zugrundeliegenden Kausalrelation auf. Sowohl bei *durch* als auch bei *wegen* kann zwischen mehreren Lesarten differenziert werden, welche mit unterschiedlichen syntaktischen Adjunktionspositionen und entsprechend unterschiedlichen sortalen Typenanforderungen an das externe und interne Argument einhergehen. *Durch*-PPn können nach Solstad (2006) entweder direkte Ursachen angeben (= kausal-instrumentale Lesart) oder eher indirekte Ursachen bzw. Gründe. In der kausal-instrumentalen Lesart fordert *durch* ein internes Argument vom Typ Ereignis, in der Grund-Lesart eine Proposition oder einen Fakt. Nach Solstad (2006) kann die ursächliche Entität auf Basis des internen Arguments mithilfe kontextueller Stützung erschlossen werden, wenn dieses die Selektionsrestriktionen der Präposition nicht erfüllt.

Eine genaue Analyse der semantischen, syntaktischen und ontologischen Merkmale der verschiedenen Lesarten von *wegen* steht noch aus. Als erste Annäherung wurde gezeigt, dass *wegen*-PPn entweder indirekte Ursachen, Beweggründe oder Begründungen ausdrücken, jedoch keine direkten Ursachen. *Wegen* und *durch* sind nur dann uneingeschränkt austauschbar, wenn das interne Argument eine indirekte Ursache angibt.

Im Vergleich zu *durch* und *wegen* sind die kausalen Präpositionen *aus* und *vor* wesentlich stärker restringiert. Während *aus*-PPn typischerweise kontrollierbare Motive angeben, referieren *vor*-PPn auf unkontrollierte Ursachen wie starke Emotionen oder körperliche Empfindungen. Im Gegensatz zu *von* fordert *vor* als internes Argument eine artikellose NP mit Massenreferenz. Auffällig ist, dass kausale *vor*-PPn eine Lesarten-Ambiguität aufweisen, welche an kausale *von*-PPn erinnert: Sie besitzen neben einer i. e. S. kausalen Lesart auch eine kausal-lokale LA. Eine weitere Gemeinsamkeit von *vor* und *von* besteht darin, dass beide eine direkte Verursachungsrelation ausdrücken. Zu klären ist, welche kausalen Relata *vor* in den beiden Lesarten verknüpft. Zudem werfen die Gemeinsamkeiten die Frage auf, worin sich *vor* und *von* im Einzelnen unterscheiden. Ich werde auf die Semantik der kausalen Lesarten bei *vor* vs. *von* im nächsten Abschnitt näher eingehen und davon ausgehend zwei Subtypen direkter Verursachung ableiten. Beginnen werde ich mit einer ausführlichen Beschreibung der beiden kausalen Lesarten von *von* und ihrer Charakteristika.

3.1.3 Eventiv-kausale vs. stativ-kausale Lesart²³

Kausal interpretierte *von*-PPn als Modifikatoren in Kopulasätzen mit *sein* besitzen zwei Lesarten: Sie können entweder eine eventive Kausalrelation ausdrücken, vgl. (3.39a), oder eine stativ Kausalrelation, vgl. (3.39b):

- | | | |
|--------|-----------------------------------------|--------------------|
| (3.39) | a. #Paul ist müde von der Reise. | eventiv-kausale LA |
| | b. #Der Platz ist rot von den Blättern. | stativ-kausale LA |

In (3.39a) führt das interne Argument der *von*-Phrase (*die Reise*) ein Ereignis ein, welches wir als Ursache für den mit der Kopulakonstruktion ausgedrückten Resultatzustand interpretieren: Die Reise hat ein Ermüdungs-Ereignis verursacht, welches im Müde-Sein Pauls resultiert. Eventiv-kausales *von* verknüpft demnach zwei Ereignisse, zwischen welchen eine temporale Abfolge besteht. In (3.39b) hingegen ist die Kausalrelation stativ, d. h. es gibt weder ein ursächliches noch ein verursachtes Ereignis und somit auch keine temporale Abfolge. Ursache für die Röte des Platzes ist eine Eigenschaft der Blätter, welche sich auf dem Platz befinden. Stativ-kausales *von* verknüpft also keine Ereignisse, sondern Tropen, s. Abschnitt 2.2.3.2. Die temporale Relation zwischen ursächlicher und verursachter Trope entspricht einer Überlappung: Die Manifestationszeit der verursachten Trope (~ Platz-Röte) ist Teil der Manifestationszeit der ursächlichen Trope (~ Blätter-Röte). Für das Beispiel in (3.39b) bedeutet das, dass zu der Zeit, zu welcher der Platz rot ist, die Blätter ebenfalls rot sind. Die Blätter können jedoch auch vor und nach dieser Zeitspanne rot sein, d. h. die Manifestationszeit der Blatt-Röte muss mit der Manifestationszeit der Platzröte nicht vollständig überlappen.

In beiden Lesarten ist ein gewisser Spielraum für Bedeutungsanpassungen zu beobachten. So kann bei der stativen LA die ursächliche Eigenschaft über ihren Träger, z. B. in (3.39b) die Blätter, inferiert werden. Auch in der eventiven LA ist es möglich, das ursächliche Ereignis über den internen NP-Referenten zu inferieren, vgl. das Beispiel in (3.40a). Hier erschließen wir über die Schuhe ein Verschmutzungsereignis, an welchem die Schuhe beteiligt waren. Das Beispiel in (3.40b) illustriert einen Fall von Lesarten-Ambiguität, d. h. wir können die *von*-PP entweder eventiv- oder stativ-kausal interpretieren:

- | | | |
|--------|-------------------------------------------|--------------------|
| (3.40) | a. #Die Bank ist dreckig von den Schuhen. | eventiv-kausale LA |
| | b. #Das Dach ist weiß von den Tauben. | ambig |

Wenn z. B. der Kontext die Inferenz eines Verschmutzungsereignisses lizenziert, interpretieren wir den Satz in (3.40b) eventiv: Die Tauben haben das Dach verschmutzt und dieses Ereignis hat das Weiß-Werden des Daches verursacht. Wir können den Satz aber auch stativ interpretieren, indem wir über die NP eine Eigenschaft der Tauben inferieren – die weiße Färbung ihres Gefieders –, welche die Weißheit des Daches hervorruft. In diesem Fall interpretieren wir die Tauben als auf dem Dach lokalisiert.

²³ In diesem Kapitel greife ich Beobachtungen auf, welche im Ansatz bereits in Herdtfelder & Maienborn (2015), Maienborn & Herdtfelder (2015) sowie M&H (2017) vorgestellt wurden. Im Unterschied zu diesen Arbeiten werde ich mehr ins Detail gehen und dabei auch bisher unberücksichtigte Aspekte und Schwierigkeiten ansprechen. Die Analyse von M&H (2017) werde ich in Abschnitt 3.3.3 ausführlich vorstellen.

Zusammengefasst lassen sich die beiden Lesarten auf einen sortalen Unterschied zwischen den kausal verknüpften Entitäten zurückführen. Während die eventive LA zwei Ereignisse kausal verknüpft, vgl. (3.41a), verknüpft die stativ LA zwei Tropen, vgl. (3.41b):

- (3.41) a. CAUSE (e_1, e_2) mit e_1, e_2 als Variablen über Ereignisse
 b. CAUSE (r_1, r_2) mit r_1, r_2 als Variablen über Tropen

Im Folgenden möchte ich nun auf die zentralen Charakteristika der beiden kausalen Lesarten von *von* eingehen, die sich aus einer ersten Betrachtung des Phänomens ergeben, vgl. Herdtfelder & Maienborn (2015), Maienborn & Herdtfelder (2015), Maienborn & Herdtfelder (2017). Anschließend werde ich anhand eines Vergleichs von kausalem *vor* vs. *von* den durch *von* ausgedrückten Verursachungstyp weiter spezifizieren, wodurch bis dahin nicht berücksichtigte Eigenschaften von kausalem *von* erfasst werden können.

3.1.3.1 Lokalisierung

Ein wesentlicher Unterschied zwischen der eventiven und der stativen Lesart besteht in der Lokalisierungs-Implikation der stativen Lesart. Dies lässt sich am Beispiel in (3.40) illustrieren, hier wiederholt in (3.42):

- (3.42) #Das Dach ist weiß von den Tauben.

Eine stativ-kausale Interpretation der *von*-PP in (3.42) impliziert, dass sich die Tauben zeitgleich zur Prädikation auf dem Dach befinden, m. a. W.: Solange das Dach weiß von Tauben ist, sind die Tauben auf dem Dach. Diese Implikation ist bei der eventiven Lesart nicht gegeben: Das ursächliche Verschmutzungsereignis ist zum Zeitpunkt der Prädikation bereits vergangen; die Tauben können, müssen sich aber nicht mehr auf dem Dach befinden. Dies gilt auch für Fälle, die nur eine eventive Interpretation erlauben, vgl. folgendes Beispiel, wiederholt aus (3.40a):

- (3.43) #Die Bank ist dreckig von den Schuhen.

Hier ist die Bank auch dann noch dreckig, wenn sich die Schuhe nicht mehr auf ihr befinden. Für beide Lesarten können also unterschiedliche Inferenzen bezüglich der Lokalisierungsrelation zwischen internem NP-Referent und Subjektreferent gezogen werden, vgl. die entsprechenden Inferenzmuster aus M&H (2017:285):

- (3.44) a. #Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern. → Die Hagelk. sind auf dem Platz.
 b. #Die Bank ist dreckig von den Schuhen. ⇝ Die Schuhe sind auf der Bank.

Die Inferenz, dass der interne NP-Referent zum Zeitpunkt der Prädikation auf dem Subjektreferenten lokalisiert ist, ist demnach nur für die stativ LA in (3.44a) gültig, aber nicht für die eventive LA in (3.44b). ‚Lokalisierung‘ ist dabei in einem weiten Sinne zu verstehen, vgl. dazu den Korpusbeleg in (3.45a) sowie das Beispiel in (3.45b):

- (3.45) a. Der Himmel ist weiß von Tölpeln, [...]. [342]²⁴
 b. #Die Wiese ist gelb von Luftballons.

Da der Himmel kein räumlich klar umrissenes Objekt ist wie z. B. eine Tischplatte, können die Tölpel auch nicht in physischem Kontakt zu diesem stehen. Vielmehr drückt der Satz in (3.45a) aus, dass der Himmel bzw. ein salienter Teil des Himmels aus der Perspektive des Betrachters weiß erscheint. Ähnliches gilt für den Satz in (3.45b): Hier müssen sich die Luftballons nicht in physischem Kontakt zur Wiese befinden. Die Luftballons können auch über der Wiese schweben und sich nur relativ zur Perspektive des Betrachters, welcher z. B. von einer Bergkuppe aus auf die Wiese hinunter schaut, in Kontakt zur Wiese befinden. Nimmt der Betrachter eine andere Perspektive ein, z. B. in unmittelbarer Nähe zu den Luftballons, so stellt der Satz in (3.45b) auch keine zutreffende Beschreibung mehr dar.

Ausgehend von dieser Beobachtung definiere ich die Lokalisierungsrelation zwischen dem internen NP-Referenten, repräsentiert durch x , und dem Subjektreferenten, repräsentiert durch y , als Relation maximaler räumlicher Nähe zwischen x und y relativ zur Perspektive eines Betrachters z , vgl. (3.46).

- (3.46) $LOC^z(x, y)$: x befindet sich, relativ zur visuellen Perspektive eines kontextuell gegebenen oder zu erschließenden Betrachters z , in räumlichem Kontakt zu y .

Über die Definition in (3.46) wird erfasst, dass die Lokalisierungsrelation bei der stativen LA häufig, aber nicht immer direkten physischen Kontakt zwischen x und y impliziert.

3.1.3.2 Holistischer Effekt

Nach M&H (2017) impliziert die stativ Lesart nicht nur eine Lokalisierungsrelation zwischen internem NP-Referent und Subjektreferent, sondern eine holistische Lokalisierung: Stativ-kausales *von* führt zur Interpretation, dass der interne NP-Referent holistisch auf dem Subjektreferenten lokalisiert ist. Für das stativ Beispiel in (3.39b), hier wiederholt in (3.47), heißt das, dass die Blätter auf dem gesamten Platz bzw. seiner Oberfläche verteilt sind:

- (3.47) #Der Platz ist rot von den Blättern.

Der Satz kann demnach nicht geäußert werden, wenn nur ein kleiner Teil des Platzes mit Blättern bedeckt ist. Die interne NP muss auf eine Entität referieren, deren quantitative Ausdehnung insgesamt der quantitativen Ausdehnung des Subjektreferenten annähernd entspricht. M&H (2017) führen die holistische Interpretation darauf zurück, dass Prädikation einer Totalitäts-Bedingung unterliegt (M&H 2017:299f.). Es stellt sich aber die Frage, ob der Holistikeffekt tatsächlich absolut ist, vgl. folgendes Beispiel:

- (3.48) #Das Kissen ist nass von Tränen.

²⁴ Korpusbelege, welche durch eine für diese Arbeit erstellte Korpusstudie ermittelt werden, sind im Folgenden mit der Nummerierung aus der jeweiligen Belegsammlung angegeben. Die vollständigen Belegsammlungen finden sich im Anhang.

Hier interpretieren wir die Lokalisierung nicht notwendigerweise holistisch, es kann z. B. auch der Fall sein, dass nur ein Teil des Kissens bzw. seiner Oberfläche nass ist. Als weiterführende Frage lässt sich somit festhalten, worin der Ursprung der Tendenz zu einer holistischen Interpretation besteht und wovon diese im Einzelnen abhängt.

3.1.3.3 Eigenschaftstransfer

Neben der Lokalisierungs-Implikation zeichnet sich die stativ LA dadurch aus, dass sie einen ‚Eigenschaftstransfer‘ ausdrückt: Eine Eigenschaft des internen NP-Referenten wird auf den Subjektreferenten übertragen. Dies kann wiederum durch entsprechende Inferenzmuster veranschaulicht werden, welche für die stativ und die eventiv LA jeweils unterschiedliche Ergebnisse liefern, vgl. (3.49a) vs. (3.49b):

- (3.49) a. Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern. → Die Hagelkörner sind weiß.
b. Die Bank ist dreckig von den Schuhen. ⇒ Die Schuhe sind dreckig.
(M&H 2017:285)

Referiert die interne NP auf ein Objekt, so erlaubt die stativ LA im Gegensatz zur eventiven LA die Inferenz, dass die prädikative Eigenschaft auch auf den internen NP-Referenten zutrifft. M&H (2017:285) zeigen dies anhand des folgenden Beispiels mit dem Fantasieobjekt ‚Mimbeln‘:

- (3.50) Der Platz ist weiß von den Mimbeln.

Obwohl wir keinerlei Weltwissen über Mimbeln besitzen, interpretieren wir den Satz präferiert stativ in dem Sinne, dass die Mimbeln ebenfalls weiß sind und die Weißheit der Mimbeln die Weißheit des Platzes hervorruft. Die Interpretation eines Eigenschaftstransfers ist demnach ein zentrales Merkmal der stativen Lesart.

Hier spielt nun abermals die Betrachterperspektive eine Rolle: Manche KvK weisen darauf hin, dass der Eigenschaftstransfer nicht in einem strikten Sinne gilt, sondern vergleichbar zum Lokalisierungseffekt in Relation zur Betrachterperspektive steht. Dies betrifft zum einen Fälle, wo das prädikative Adjektiv keine ‚echte‘ Eigenschaft von Subjektreferent und internem NP-Referent ausdrückt, sondern nur eine Eigenschaft des Erscheinens, vgl. (3.51a), und zum anderen Fälle, wo der interne NP-Referent die prädikative Eigenschaft gar nicht besitzt, sondern diese nur durch eine ihm genuine Eigenschaft hervorruft, vgl. (3.52a):

- (3.51) a. #Der Fußweg war schwarz von Menschen, ... [33]
b. ?#Der Fußweg ist schwarz.
c. ?#Die Menschen sind schwarz.
(3.52) a. #Der weiße Marmor war fleckig von vertrocknetem Honig, ... [307]
b. Der weiße Marmor ist fleckig.
c. ?#Der vertrocknete Honig ist fleckig.

Dass (3.51a) keine echte Eigenschaft der Referenten ausdrückt, zeigt sich darin, dass die prädikative Eigenschaft in (3.51b) und (3.51c) grundlegend anders interpretiert wird. D. h. der

Satz in (3.51a) impliziert nicht, dass die Menschen tatsächlich schwarz sind – sei es, dass sie schwarz angezogen sind oder eine dunkle Hautfarbe besitzen –, sondern dass sie als Gesamtmenge im Auge des Betrachters schwarz erscheinen. Diese Eigenschaft des Schwarz-Erscheinens ist wiederum Ursache dafür, dass der Fußweg im Auge des Betrachters schwarz erscheint. Etwas anders verhält es sich in (3.52a). Hier ist die prädikative Eigenschaft zwar eine echte Eigenschaft des Subjektreferenten, vgl. (3.52b), aber keine echte Eigenschaft des internen NP-Referenten, vgl. (3.52c): Honig an sich ist nicht fleckig. Stattdessen trägt der Honig qua einer ihm genuinen Eigenschaft, nämlich seiner Färbung, zur Fleckigkeit des Marmors bei, indem einzelne Portionen des Honigs auf einem andersfarbigen Untergrund verteilt sind. Vergleichbares gilt auch für das Beispiel in (3.53):

(3.53) #Die Wiese ist grün-weiß von Apfelblüten.

Offenbar ist hier die Eigenschaft, grün-weiß zu sein, keine Eigenschaft der Apfelblüten – diese sind unserem Weltwissen nach weiß. Die Apfelblüten tragen mit ihrer Weiß-Färbung lediglich zum Grün-Weiß-Sein der Wiese bei. In (3.52a) und (3.53) ist die verursachte Eigenschaft also ein Konglomerat aus einer Eigenschaft des internen NP-Referenten, z. B. die Weißheit der Apfelblüten, und einer Eigenschaft des Subjektreferenten, z. B. die Grünheit der Wiese. Ein weiteres Beispiel aus dem Korpus zeigt, dass die ursächliche Eigenschaft in manchen Fällen über eine Hyperonymie-Relation aus der verursachten Eigenschaft abgeleitet werden kann, vgl. (3.54):

(3.54) Die Menschen sind bleich vom Staub der zerborstenen Gebäude, ... [294]

- (3.55) a. Die Menschen sind bleich.
b. *Der Staub ist bleich.
c. Der Staub ist hell/weiß.

Das Adjektiv *bleich* bringt die Selektionsrestriktion mit sich, dass es auf Menschen bzw. menschliche Haut beschränkt ist, welche von *Staub* nicht erfüllt wird (M&H 2017:286), vgl. (3.55a) vs. (3.55b). Die ursächliche Eigenschaft ist in diesem Fall die helle oder weiße Färbung des Staubs. Da *bleich* ausdrückt, dass die Haut eines Menschen eine helle oder weiße Färbung besitzt, kann die ursächliche Eigenschaft über eine Hyperonymie-Relation direkt aus der verursachten Eigenschaft abgeleitet werden: Bleichheit ist ein Hyperonym von Weißheit. Dies ist für die Beispiele in (3.52a) und (3.53) nicht der Fall.

3.1.3.4 Direkte Verursachung bei eventiv-kausalem von

In Abschnitt 2.2.2 wurden verschiedene Verursachungstypen einander gegenüber gestellt, darunter direkte vs. indirekte sowie agentive vs. nicht-agentive Verursachung. Im Folgenden möchte ich mit Maienborn & Herdtfelder (2015, 2017) dafür argumentieren, dass eventiv-kausale von-PPn auf direkte Verursachung beschränkt sind. Die Annahme, dass von nicht-agentive Verursachung ausdrückt, werde ich so nicht übernehmen; stattdessen werde ich ar-

gumentieren, dass Nicht-Agentivität nur in Bezug auf die thematische Rolle gegeben ist, welche *vons* internem Argument zukommt.²⁵

Zunächst möchte ich zeigen, dass eventiv-kausales *von* direkte Verursachung zwischen zwei Ereignissen ausdrückt. Betrachten wir dazu folgendes Beispiel:

(3.56) #Paul ist müde von der Reise.

Wie bereits M&H (2017) ausführen, erfordert *von* eine direkte Verknüpfung von der Reise und Pauls Müde-Werden: Paul muss an der Reise teilgenommen haben und die Reise muss Pauls Müde-Werden unmittelbar vorausgegangen sein. Das heißt zwischen dem ursächlichen und dem verursachten Ereignis bzw. zwischen deren Partizipanten besteht spatiotemporale Kontiguität, wie sie in der CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Ereignissen gefordert wird, vgl. Abschnitt 2.3.3, hier wiederholt in (3.57):

(3.57) **CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen zwei Ereignissen *c* und *e*:**

- a. *e* ist kausal abhängig von *c* gdw. $O(e)$, $O(c)$, und $\neg O(c) \square \rightarrow \neg O(e)$
- b. *c* ist ein *kausaler Faktor* für *e* gdw. es eine Reihe von Ereignissen c, c_1, \dots, c_n , e ($n \geq 0$) gibt, sodass jedes Mitglied der Reihe vom vorigen Mitglied kausal abhängt.
- c. „*c* CAUSE_{direct} *e*“ ist wahr gdw.
 - i. *c* ein kausaler Faktor für *e* ist und
 - ii. die Granularitätsgrade von *c* und *e* ähnlicher sind als die Granularitätsgrade von *c'* und *e* und
 - iii. zwischen *c* und *e* spatiotemporale Kontiguität besteht und
 - iv. für alle anderen *c'*, sodass *c'* ein kausaler Faktor für *e* ist, und für alle $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten w , in denen $\neg O(c')$ wahr ist, gilt: Es gibt eine $\neg O(c)$ -Welt w' , die relativ zu den in w_0 gültigen Normen gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten.

Wenden wir nun die CAUSE-Definition auf das Beispiel in (3.56) an, um zu zeigen, dass *von* direkte Verursachung zwischen zwei Ereignissen *c* und *e* ausdrückt. Dabei entspricht *c* Peters Reise und *e* Peters Müde-Werden. *e* ist kausal abhängig von *c*, denn wenn Peters Reise nicht stattgefunden hätte, wäre Peter nicht müde geworden. Bedingung (i) ist erfüllt, denn *c* ist ein kausaler Faktor für *e*. Bedingung (ii) ist ebenfalls erfüllt, denn die Granularitätsgrade von *c* und *e* sind ähnlicher als z. B. die Granularitätsgrade eines potenziell intermediären Ereignisses *c'* (denkbar wäre hier z. B. Peters unbewusstes Verarbeiten der Reise-Eindrücke). Da Peter als Partizipant sowohl in *c* als auch in *e* involviert ist und in der kausalen Kette zwischen *c*

²⁵ Die Distinktion agentiv vs. nicht-agentiv ist nur für die eventiv-kausale Lesart relevant, bei welcher zwei Ereignisse verknüpft werden. Nur hier besteht die Möglichkeit, dass das ursächliche Ereignis durch ein Agens kontrolliert wird oder nicht und dass dabei ein Instrument beteiligt ist oder nicht. Eine stativ Kausalrelation, bei welcher zwei Tropen verknüpft werden, erlaubt prinzipiell keine Einbindung eines Agens oder eines Instruments, da Tropen keine Partizipanten einbinden. Ich beschränke mich daher im Folgenden darauf, Nicht-Agentivität bei eventiv-kausalem *von* zu widerlegen.

und *e* kein Ereignis auf der gleichen Granularitätsebene wie *c* oder *e* existiert, besteht spatio-temporale Kontiguität zwischen *c* und *e* – somit ist auch Bedingung (iii) erfüllt. Die Bedingung (iv), welche nur für sehr spezifische Fälle direkter Verursachung relevant ist, vgl. Abschnitt 2.3.3, können wir hier vernachlässigen. Für das Beispiel in (3.56a) sind also alle relevanten Bedingungen für direkte Verursachung zwischen Ereignissen erfüllt. Wenn wir ein Szenario indirekter Verursachung ausdrücken wollen, wie z. B. in (3.58a) geschildert, können wir allenfalls *wegen* verwenden, aber nicht *von*, vgl. (3.58b). Die Bedingungen für direkte Verursachung sind dementsprechend für *c* nicht erfüllt, sondern nur für *c*₂, vgl. (3.58c):

- (3.58) a. Paul reist von Stuttgart nach San Francisco (*c* = Pauls Reise). Durch die Reise wird Paul krank (*c*₁ = Pauls Krankwerden). Er irrt deshalb durch die halbe Stadt auf der Suche nach einem Arzt (*c*₂ = Pauls Suche) und wird davon müde (*e* = Pauls Müde-Werden).
 b. Paul ist müde von / wegen der Reise.
 c. Paul ist müde von der Suche.

Nach M&H (2017) ist eventiv-kausales *von* nicht nur auf direkte, sondern auch auf nicht-agentive Verursachung nach DeLancey (1984) beschränkt. Agentive Verursachung basiert auf der Handlung einer belebten, typischerweise willentlich agierenden Entität, welche thematisch als Agens einzuordnen ist. Nicht-agentive Verursachung zeichnet sich dadurch aus, dass der Verursacher eine nicht-willensfähige, unbelebte Entität mit inhärent eventivem Charakter ist, s. dazu Abschnitt 2.2.2.2.²⁶ M&H (2017) bleiben jedoch unpräzise in Hinblick darauf, worauf Nicht-Agentivität tatsächlich zu beziehen ist: Auf die Art der Verursachung, wie es DeLancey (1984) vorschlägt, oder auf die thematische Rolle des internen Arguments der PP. Betrachten wir dazu folgende Beispiele:

- (3.59) a. *Maria ist müde von Peter.
 b. *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.
 (M&H 2017:287f.)

Nach M&H (2017) drückt *von* nicht-agentive Verursachung aus, da das interne Argument weder ein Agens ist, vgl. (3.59a), noch ein Instrument, vgl. (3.59b). Tatsächlich ist aber die Verursachungsrelation selbst nicht zwingend nicht-agentiv im Sinne von DeLancey (1984): Die erste identifizierbare Ursache kann durchaus in der Handlung eines Agens bestehen. Dies illustrieren folgende Beispiele:

- (3.60) a. #Maria ist müde von Peters Vortrag.
 b. #Maria ist müde vom Arbeiten (mit dem kaputten Spaten).
 c. #Der Fußballfan ist heiser vom Schreien.
 d. #Jan ist schweißnass vom Laufen.

²⁶ Ich nehme mit Bierwisch (2006) an, dass auch Präpositionen thematische Rollen selegieren.

In (3.60a) identifizieren wir als erste Ursache den Vortrag, an welchem Peter als Agens beteiligt war, in (3.60b) das Arbeiten, welches Maria als Agens ausgeführt hat, wobei sie einen kaputten Spaten als Instrument benutzt hat, und in (3.60c-d) jeweils ein Ereignis, an welchem der Subjektreferent als Agens partizipiert hat. Die Ursache kann also durchaus in der Handlung eines Agens bestehen. *Von* ist demnach nicht auf nicht-agentive Verursachung nach DeLancey (1984) beschränkt.

Was sich jedoch zeigen lässt und was M&H (2017) vermutlich erfassen wollten, ist, dass die thematische Rolle, welche dem internen Argument von *von* zukommt, kein Agens ist, sondern ein Causer, s. dazu Abschnitt 2.2.2.2. So illustrieren die Beispiele in (3.61), dass *von* problemlos mit unbelebten Entitäten wie Ereignissen oder ereignisähnlichen Entitäten, z. B. Naturphänomenen, auftritt. Diese sind wiederum bei Verben, welche nur ein Agens selektieren, ausgeschlossen, vgl. z. B. *leeren* in (3.62):

- (3.61) a. #Mia ist müde vom Futtern.
b. Das Dach stürzte vom Sturm ein.
- (3.62) a. Mia/*Mias Futtern leerte die Keksdose.
b. Der Hausmeister/*Der Sturm leerte die Wassertonne.

Die Präposition *von* verhält sich in diesem Punkt wie engl. *from*, welches ebenfalls einen Causer und keinen Agens selektiert (vgl. DeLancey 1984, Alexiadou & Schäfer 2006). So weisen die Referenten der Nomen *Sturm* und *Futtern* in (3.61) typische Merkmale eines Causers auf: Sie denotieren unbelebte, inhärent eventive Entitäten, welche kausal wirksam sind. Wir können also festhalten, dass *von* als internes Argument weder einen Agens noch ein Instrument selektiert, sondern einen Causer. Die Verursachung an sich ist aber nicht zwingend nicht-agentiv.

3.1.3.5 Direkte Verursachung bei stativ-kausalem von

In diesem Abschnitt möchte ich mit M&H (2017) dafür argumentieren, dass stativ-kausales *von* wie eventiv-kausales *von* auf direkte Verursachung beschränkt ist. Zudem werde ich, ausgehend von der CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Ereignissen (s. Abschnitt 2.3.3 sowie den vorigen Abschnitt), eine CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen entwickeln. Dazu gilt es zunächst, die Bedingungen für diesen Verursachungstyp zu ermitteln. Ausgangspunkt bildet die zentrale Annahme von Vecchiato (2011) und Wolff (2003), dass direkte Verursachung spatiotemporale Kontiguität der verknüpften Relata erfordert. Nach M&H (2017) liegt spatiotemporale Kontiguität zwischen Tropen dann vor, wenn die Tropen bzw. ihre Träger sich in unmittelbarer räumlicher Nähe befinden. Dass dies bei *von* der Fall ist, illustrieren sie an folgendem Minimalpaar:

- (3.63) a. Der Boden ist schwarz von den Ameisen.
b. Der Boden ist schwarz wegen der Ameisen.
M&H (2017:289)
- (3.64) a. Der Boden ist schwarz von den Ameisen. → Die Ameisen sind auf dem Boden.
b. Der Boden ist schwarz wegen der Ameisen. ⇨ Die Ameisen sind auf d. Boden.

Der Satz in (3.63a) kann nur ausdrücken, dass sich die Ameisen zum Zeitpunkt der Prädikation auf dem Fußboden befinden. Dies wird belegt durch die gültige Inferenz in (3.64a), dass der interne NP-Referent zum Zeitpunkt der Prädikation auf dem externen NP-Referenten lokalisiert sein muss, s. Abschnitt 3.1.3.1. *Von* fordert demnach spatiotemporale Kontiguität zwischen der ursächlichen und der verursachten Trope bzw. zwischen den Trägern der Tropen, vgl. die entsprechende Definition in (3.65). Hingegen kann die *wegen*-PP in (3.63b) nur auf eine Situation indirekter Verursachung referieren, z. B. dass der Fußboden in einer Spezialfarbe gestrichen wurde, um Ameisen fernzuhalten, vgl. M&H (2017:289). Die Inferenz in (3.64b) ist demnach nicht gültig. Als Definition für spatiotemporale Kontiguität zwischen Tropen schlage ich (3.65) vor; die Definition für $LOC^z(x, y)$ findet sich in (3.66), wiederholt aus (3.46):

(3.65) **Definition für spatiotemporale Kontiguität zwischen Tropen:**

Zwischen zwei Tropen r_1 und r_2 besteht spatiotemporale Kontiguität gdw. eine Lokalisierungsrelation $LOC^z(x, y)$ besteht, wobei $x =$ Träger von r_1 und $y =$ Träger von r_2 , und es in einer Reihe kausal abhängiger Tropen keine kausalen Faktoren zwischen c und e gibt.

(3.66) $LOC^z(x, y)$: x befindet sich, relativ zur visuellen Perspektive eines kontextuell gegebenen oder zu erschließenden Betrachters z , in räumlichem Kontakt zu y .

Demnach ist spatiotemporale Kontiguität auch dann erfüllt, wenn die Träger der Tropen nicht im physischen Kontakt stehen, sondern nur relativ zur Betrachterperspektive räumlich aneinander angrenzen. Im Folgenden möchte ich nun die Wahrheitsbedingungen für CAUSE als Operator für direkte Verursachung zwischen Tropen ermitteln.

CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen

Wie eben gezeigt wurde, muss als zentrale Bedingung für direkte Verursachung zwischen Tropen spatiotemporale Kontiguität zwischen der verursachten und der verursachenden Trope erfüllt sein. Des Weiteren muss eine CAUSE-Definition für Tropen der Tatsache Rechnung tragen, dass Tropen nicht eintreten und die kausale Abhängigkeit demnach nicht zwischen Sätzen bestehen kann, welche das Eintreten („occurrence“) einer Trope ausdrücken. Stattdessen sind Tropen dann in der Welt, wenn sie in einer Trägerschaftsrelation zu einer Träger-Entität stehen. Daher notiere ich kausale Abhängigkeit zwischen Tropen in der Definition in (3.67) als $R(r_1, b_1)$ bzw. $R(r_2, b_2)$, analog zu $O(e)$ bzw. $O(c)$ im Ereignisfall. R steht für die Trägerschaftsrelation zwischen einer Trope (r_1 bzw. r_2) und ihrem Träger (b_1 bzw. b_2), was mit „ r_1 manifestiert sich an b_1 “ bzw. „ r_2 manifestiert sich an b_2 “ ausgedrückt werden kann.

- (3.67) **CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen zwei Tropen r_1 und r_2 (vorläufige Version):**
- a. r_2 ist kausal abhängig von r_1 gdw. $R(r_1, b_1), R(r_2, b_2)$, und $\neg R(r_1, b_1) \square \rightarrow \neg R(r_2, b_2)$
 - b. r ist ein *kausaler Faktor* für r' gdw. es eine Reihe von Tropen r, r_1, \dots, r_n, r' ($n \geq 0$) an jeweils einem Träger b, b_1, \dots, b_n ($n \geq 0$) gibt, sodass jedes Mitglied der Reihe vom vorigen Mitglied kausal abhängt.
 - c. r_1 CAUSE_{direct} r_2 ist wahr gdw.
 - i. r_1 ein kausaler Faktor für r_2 ist und
 - ii. die Granularitätsgrade von r_1 und r_2 ähnlicher sind als die Granularitätsgrade von r und r_2 und
 - iii. zwischen r_1 und r_2 spatiotemporale Kontiguität besteht
 - iv. für alle anderen r' , sodass r' ein kausaler Faktor für r_2 ist, und für alle $\neg(R(r_1, b_1) \wedge R(r', b'))$ -Welten w , in denen $\neg R(r', b')$ wahr ist, gilt: Es gibt eine $\neg R(r_1, b_1)$ -Welt w' , die relativ zu den in w_0 gültigen Normen gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(R(r_1, b_1) \wedge R(r', b'))$ -Welten.

Wie ich gleich zeigen werde, müssen die Bedingungen für direkte Verursachung in (3.67c) für den Tropen-Fall neu formuliert werden. Die Definition ist daher nur als vorläufige Arbeitsversion zu betrachten. Prüfen wir zunächst, was die Bedingungen in (3.67a-b) für einen stativ-kausalen Satz wie in (3.68) ergeben. Zur Erinnerung: Die ursächliche Trope wird über ihren Träger (die Blätter) inferiert. Wir haben also eine ursächliche Trope r_1 (die Blattröte) und eine verursachte Trope r_2 (die Platzröte).

(3.68) Der Platz ist rot von den Blättern.

Die kontrafaktische Bedingung für kausale Abhängigkeit in (3.67a) ergibt, dass r_2 kausal abhängig ist von r_1 : Wenn die Blätter nicht Träger von r_1 (= die Blattröte) wären, wäre auch der Platz nicht Träger von r_2 (= die Platzröte). Mit Blick auf die Bedingung in (3.67b) stellt sich die Frage, ob Tropen überhaupt kausale Ketten bilden können, da sie keinen zeitlichen Verlauf besitzen. Wie das Beispiel aus M&H (2017:290) in (3.69) zeigt, ist es konzeptuell möglich, eine kausale Kette aus Tropen zu bilden, welche mehr als zwei Glieder, d. h. Ursache und Effekt, umfasst. Die Verkettung betrifft dabei lediglich die räumliche und nicht die temporale Dimension, d. h. die Tropen stehen über ihre Träger in räumlichem Kontakt:

- (3.69) a. #Der Platz ist schwarz von Flugblättern.
 b. #Die Flugblätter sind schwarz von Ruß.
- (3.70) #Der Platz ist schwarz von Flugblättern/Ruß.

Die Schwärze des Platzes (= r_3) wird verursacht durch die Schwärze der Flugblätter (= r_2), welche sich auf dem Platz befinden, und diese wiederum wird verursacht durch die Schwärze des Rußes (= r_1), welcher sich auf den Flugblättern befindet. Die Bedingung in (3.67b) ergibt, dass r_1 und r_2 gleichermaßen kausale Faktoren für r_3 sind. Direkte Verursachung ist jedoch nur zwischen r_2 und r_3 gegeben, vgl. das Beispiel in (3.70): Wir können den Satz nur so inter-

pretieren, dass sich der Ruß direkt auf dem Platz befindet und nicht, dass der Ruß auf den Flugblättern lokalisiert ist und somit eine indirekte Ursache für die Schwärze des Platzes bildet. Dies kann über die leicht modifizierte dritte Bedingung für direkte Verursachung aus (3.67c) erfasst werden, welche nun besagt, dass die spatiotemporale Kontiguität zwischen der direkt ursächlichen Trope und der verursachten Trope größer ist als die spatiotemporale Kontiguität zwischen einem anderen kausalen Faktor r' und der verursachten Trope:

- (3.71) c. ‚ r_1 CAUSE_{direct} r_2 ‘ ist wahr gdw.
- i. r_1 ein kausaler Faktor für r_2 ist und
 - ii. zwischen r_1 und r_2 spatiotemporale Kontiguität K besteht und $K(r_1, r_2) > K(r', r_2)$

Die zweite Bedingung in (3.67c), welche die Granularität betrifft, sowie die vierte Bedingung werde ich vernachlässigen, da sie m. E. für direkte Verursachung zwischen Tropen nicht relevant sind. Unsere endgültige CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen enthält also folgende Bedingungen:

- (3.72) **CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen zwei Tropen r_1 und r_2 :**
- a. r_2 ist kausal abhängig von r_1 gdw. $R(r_1, b_1)$, $R(r_2, b_2)$, und $\neg R(r_1, b_1) \square \rightarrow \neg R(r_2, b_2)$
 - b. r ist ein *kausaler Faktor* für r' gdw. es eine Reihe von Tropen r, r_1, \dots, r_n, r' ($n \geq 0$) an jeweils einem Träger b, b_1, \dots, b_n ($n \geq 0$) gibt, sodass jedes Mitglied der Reihe vom vorigen Mitglied kausal abhängt.
 - c. ‚ r_1 CAUSE_{direct} r_2 ‘ ist wahr gdw.
 - i. r_1 ein kausaler Faktor für r_2 ist und
 - ii. zwischen r_1 und r_2 spatiotemporale Kontiguität K besteht und $K(r_1, r_2) > K(r', r_2)$

Die zentralen Merkmale direkter Verursachung, wie sie z. B. durch kausales *von* ausgedrückt wird, werden somit durch die CAUSE-Definition für Ereignisse in Abschnitt 2.2.4.3 und die in diesem Abschnitt entwickelte CAUSE-Definition für Tropen in (3.72) erfasst. Da Tropen ontologisch eng mit ihrem Träger verbunden sind, bezieht die CAUSE-Definition für Tropen auch deren Träger mit ein. Notwendig für direkte Verursachung sowohl zwischen Ereignissen als auch zwischen Tropen ist spatiotemporale Kontiguität zwischen den verursachten Entitäten. Diese ist für Tropen dann gegeben, wenn spatiotemporale Kontiguität zwischen den Trägern der Tropen vorliegt.

3.1.3.6 Uminterpretationsoptionen bei kausalen von-PPn

Kausale von-PPn eröffnen in beiden Lesarten begrenzten Spielraum für Uminterpretationen, vgl. Herdtfelder & Maienborn (2015), Maienborn & Herdtfelder (2015, 2017). Betrachten wir zunächst zwei Beispiele für die eventive Lesart:

- (3.73) a. Paul war satt von der Pizza.
 b. Paul war müde von den Tabletten.
 (M&H 2017:291)

In beiden Fällen interpretieren wir die Kausalrelation eventiv: Es gab ein ursächliches Ereignis, welches zum Satt- bzw. Müde-Werden von Paul geführt hat. Im Unterschied zum kompositionalen Fall, wo die interne NP ein Ereignis einführt (z. B. *die Reise*, vgl. (3.56a)), referieren die internen NPn in (3.73) auf physische Objekte. In diesem Fall entsteht ein kombinatorischer Konflikt, welcher durch eine Uminterpretation (= UI) der internen NP aufgelöst wird: Eventives *von* verlangt als internes Argument ein Ereignis, kompositional eingespeist wird aber ein Objekt. Die UI besteht darin, dass das ursächliche Ereignis über den internen NP-Referenten erschlossen wird. Für (3.73a) bedeutet dies, dass wir ein mit der Pizza assoziiertes Ereignis als Ursache von Pauls Satt-Werden inferieren – naheliegend ist ein Ess-Ereignis. Den Satz in (3.73b) interpretieren wir präferiert so, dass die Freisetzung der Tablettenwirkstoffe zu Pauls Müde-Werden geführt hat. Ein entsprechender Kontext kann aber auch eine andere Interpretation nahelegen: Paul könnte müde sein, weil er eine ermüdende Handlung mit den Tabletten ausgeführt hat, z. B. indem er die Verfallsdaten von mehreren tausend Tabletten geprüft hat (M&H 2017:291). Ähnliches gilt für (3.73a): Legt der Kontext nahe, dass Paul Pizzabäcker ist und den ganzen Tag an einer Weltrekord-Pizza gebacken hat, identifizieren wir als ursächliches Ereignis nicht das Essen, sondern das Backen der Pizza.

Die interne NP einer eventiv-kausalen *von*-Phrase kann also im Falle eines kombinatorischen Konflikts unter bestimmten Bedingungen uminterpretiert werden. Dies gilt eingeschränkt auch für Fälle, in denen die NP auf eine Entität referiert, welche als Agens oder Instrument in das ursächliche Ereignis eingebunden ist, vgl. die Beispiele in (3.74) vs. die Beispiele in (3.75), wiederholt aus (3.59):

- (3.74) a. #Der Flur ist schmutzig von den Kindern.
 b. #Maria ist müde von den Patienten.
 c. #Die Armaturen sind blitzblank vom Essigreiniger.
 (3.75) a. *Maria ist müde von Peter.
 b. *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.

Der Satz in (3.74a) kann auf eine Situation referieren, in der die Kinder als Agens in das ursächliche Ereignis – z. B. ein Verschmutzungs-Ereignis – eingebunden sind. Ähnlich können wir den Satz in (3.74b) so interpretieren, dass die Patienten Maria die Ohren vollgejammert haben und Maria deshalb müde ist. Den Satz in (3.74c) interpretieren wir präferiert dahingehend, dass es ein Reinigungs-Ereignis gegeben hat, bei welchem der interne NP-Referent als Instrument beteiligt war. In all diesen Fällen besitzen die NPn ausreichend deskriptiven Gehalt, damit wir auf Basis unseres Weltwissens das ursächliche Ereignis inferieren können. Hingegen können wir in (3.75) über den internen NP-Referenten nicht ohne Weiteres ein ursächliches Ereignis inferieren, an welchem Peter als Agens beteiligt war, und in (3.75b) kein

Ereignis, an welchem der kaputte Spaten als Instrument partizipiert hat.²⁷ Allerdings kann der Kontext dazu beitragen, dass wir das ursächliche Ereignis erschließen können. So ist das Beispiel in (3.59a) in einem Kontext, welcher das ursächliche Ereignis einführt und somit die Inferenz desselben nahelegt, akzeptabel, vgl. (3.76):

- (3.76) [Kontext: Peter hat Maria den ganzen Tag pausenlos geärgert.] #Maria ist müde von Peter.

Als erste Schlussfolgerung kann aus den obigen Daten gezogen werden, dass die Möglichkeit zur Uminterpretation sowohl vom deskriptiven Gehalt der internen NP abhängt als auch von kontextuell bereitgestellten Informationen. Dennoch scheint die Art und Weise, wie der interne NP-Referent in das verursachte Ereignis involviert ist, eine Rolle für das Gelingen der Uminterpretation zu spielen. Dies illustriert folgendes Minimalpaar:

- (3.77) a. [Kontext: Maria hat den ganzen Tag mit dem kaputten Spaten im Garten gegraben.] *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.
 b. [Kontext: Maria hat den ganzen Tag vergeblich versucht, den kaputten Spaten zu reparieren.] #Maria ist müde von dem kaputten Spaten.

Tatsächlich gelingt es in (3.77a) trotz kontextueller Stützung nicht, als ursächliches Ereignis das Graben zu inferieren, an welchem der Spaten als Instrument beteiligt ist. Nur wenn der interne NP-Referent als Patiens in das ursächliche Ereignis eingebunden ist wie in (3.77b), kann das Ereignis über die NP erschlossen werden. Der Kontext allein kann also nicht für eine gelingende Interpretation verantwortlich gemacht werden. Zu klären bleibt also, worin die Bedingungen für eine Uminterpretation in Fällen, wo die interne NP kein Ereignis einführt, im Einzelnen bestehen.

Der Vergleich zu anderen Präpositionen legt nahe, dass die Uminterpretationsoptionen bei eventiv-kausalem *von* relativ eng gesteckt sind. So verhält sich *wegen* diesbezüglich deutlich liberaler, wie bereits M&H (2017) festgestellt haben. Dies illustrieren sie an den Beispielen in (3.78). Auch für *durch* lässt sich Ähnliches feststellen, vgl. (3.79):

- (3.78) a. Mia ist müde/traurig wegen Peter.
 b. Mia ist müde wegen dem kaputten Spaten.
 (M&H 2017:287f.)
 (3.79) a. Mia ist müde/traurig durch Peter.
 b. Mia ist müde durch den kaputten Spaten.

Die *wegen*-PP in (3.78a) erlaubt z. B. die Interpretation, dass Peter etwas getan hat, was Maria müde bzw. traurig gemacht hat, und in (3.78b), dass Maria müde von einer Handlung mit dem kaputten Spaten ist. Dasselbe gilt für *durch* in (3.79). *Wegen* und *durch* erlauben demnach im

²⁷ Dasselbe gilt für engl. *from*, vgl. das Beispiel von Alexiadou & Schäfer (2006:41), hier wiederholt in (i):

(i) The window broke from John.

Auch hier können wir über die NP *John* ohne Kontext kein ursächliches Ereignis erschließen, an welchem John beteiligt war.

Gegensatz zu *von* die Inferenz einer ursächlichen Entität über die NP *Peter* bzw. *der kaputte Spaten*. Dazu bedarf es im Gegensatz zu den oben diskutierten Beispielen mit *von* auch keiner umfassenden kontextuellen Stützung. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass sowohl *wegen* als auch *durch* als internes Argument eine indirekte Ursache angeben kann und indirekte Ursachen im Vergleich zu direkten Ursachen in einer weniger strikt restringierten Kausalrelation zur verursachten Entität stehen – z. B. unterliegen sie nicht der Bedingung an spatiotemporale Kontiguität. Dies deutet darauf hin, dass die Option, das ursächliche Ereignis über den internen NP-Referenten zu erschließen, vom lexikalischen Bedeutungsbeitrag der Präpositionen abhängt.

Einen weiteren Hinweis darauf, dass die Möglichkeit zur UI lexikalisch angelegt sein muss, liefert der Vergleich zu (eventiv-)kausalem *vor*, vgl. das Minimalpaar in (3.80). Im Gegensatz zu *von* lizenziert *vor* keine Uminterpretation des internen Arguments von einem physischen Objekt in ein Ereignis:

- (3.80) a. #Pauls Hände waren rot von (den) Heizstrahlern.
 b. *Pauls Hände waren rot vor Heizstrahlern.

Während wir in (3.80a) über die NP (*die*) *Heizstrahler* das ursächliche Ereignis inferieren können, naheliegend ist hier das Bestrahlen von Pauls Händen durch die Heizstrahler, erlaubt *vor* in (3.80b) eine entsprechende Inferenz nicht. Das Gelingen einer Uminterpretation ist demnach nicht alleinige Sache der Pragmatik, sondern variiert in Abhängigkeit vom jeweiligen Lexem. Ich werde auf das Verhältnis zwischen lexikalischer Semantik und Uminterpretation in Abschnitt 3.2.1 im Detail eingehen.

Neben der Möglichkeit, das interne Argument umzuinterpretieren, weist *von* auch bezüglich seines externen Arguments Interpretationsspielraum auf. Dies zeigen die Beispiele in (3.73), hier wiederholt in (3.81):

- (3.81) a. #Paul war satt von der Pizza.
 b. #Paul war müde von den Tabletten.

Obwohl die Sätze auf einen K-Zustand referieren, interpretieren wir die Verursachungsrelation jeweils als eventiv. Das heißt wir interpretieren den Satz in (3.73a) in dem Sinne, dass ein ursächliches Ereignis Pauls Müde-Werden verursacht hat, welches wiederum in Pauls Müdigkeit resultiert. Das verursachte Ereignis wird also – entweder über den kompositional eingeführten K-Zustand oder über die durch das Adjektiv eingeführte Trope – erschlossen.

Kommen wir nun zur stativ-kausalen Lesart: Auch hier ist es möglich, die ursächliche Entität – in diesem Fall eine Trope – über den internen NP-Referenten zu erschließen. Dies illustrieren die folgenden Beispiele:

- (3.82) a. #Der Platz ist rot von den Blättern.
 b. #Das Kissen ist nass von Tränen.

Den Satz in (3.82a) interpretieren wir präferiert so, dass es eine Eigenschaft der Blätter ist, welche die Röte des Platzes hervorruft, nämlich die Röte der Blätter. In (3.82b) ist es die Näs-

- (3.86) Paul ist starr vor Schreck.
 (3.87) a. #Paul ist starr vor Schreck, ist aber nicht mehr verängstigt.
 b. Paul wurde starr vor Schreck, ist aber nicht mehr verängstigt.
 (Laptieva 2017:349)

Da der Satz in (3.87a) im Gegensatz zu (3.87b) nicht impliziert, dass der Schreck bereits vergangen ist, schließt Laptieva (2017) aus den Daten, dass eine kausale *vor*-PP bei der *sein*-Kopula keine Interpolation eines Zustandswechsels auslöst. Meines Erachtens kann diese Schlussfolgerung nicht gezogen werden: Der Satz in (3.87a) zeigt lediglich, dass der Schreck zum Zeitpunkt der Prädikation anhält, sagt aber nichts darüber aus, wie das Starr-Sein verursacht wurde. Des Weiteren kann Laptievas Analyse Fälle wie in (3.88) nicht erfassen, in denen die verursachte Entität ein Ereignis ist:

- (3.88) Mia schrie vor Wut.

Die Interpretation des Satzes in (3.88) lässt sich dahingehend paraphrasieren, dass Mias Wut zu einem Zeitpunkt *t* in besonders hohem Maß auf Mia eingewirkt hat, was dazu führte, dass Mia schrie. Ich schlage daher vor, die kausale Lesart von *vor* wie bei *von* als eventiv zu analysieren und hier eine Kausalrelation zwischen zwei Ereignissen anzunehmen. Das ursächliche Ereignis wird in Fällen wie (3.86) über die Trope erschlossen und besteht, vereinfacht gesagt, in der Wirkung der Trope zu einem besonders hohen Maß.²⁹ Das verursachte Ereignis entspricht dem durch das Prädikat eingeführten Ereignis, vgl. *starr werden* in (3.87b) und *schreien* in (3.88). Führt das Prädikat einen K-Zustand ein, wie die *sein*-Kopula in (3.86), wird das verursachte Ereignis über diesen erschlossen.

Der wesentliche Unterschied zwischen eventivem *vor* und *von* besteht darin, dass eventives *vor* eine **ausgedehnte temporale Überlappung** seiner kausalen Relata impliziert – vermutlich zurückgehend auf die Vorstellung lokaler Konfrontation. So impliziert der Satz in (3.88), dass Mias Wut – zumindest eine Zeitlang – anhält, während Mia schreit. Eine Interpretation, wonach Mias Wut das Schreien punktuell ausgelöst hat und Mia während des Schreiens nicht mehr wütend ist, ist hier ausgeschlossen.³⁰ Eventiv-kausales *von* hingegen fordert eine nur **punktuelle temporale Überlappung** seiner kausalen Relata, vgl. folgendes Beispiel:

- (3.89) #Paul ist müde von der Reise.

²⁹ Dass Ereignisse gut über emotionale Tropen und Witterungstropen erschlossen werden können, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass diese Tropen häufig eventive Manifestationen besitzen (s. dazu auch Abschnitt 2.2.3.2): Wer wütend ist, empfindet ein Brodeln im Innern, Verliebte haben ein Kribbeln im Bauch und Kälte kann einem buchstäblich in die Glieder kriechen. D. h. diese Tropen gehen typischerweise mit einem spezifischen körperlichen Befinden oder physiologischen Vorgängen einher und sind daher konzeptuell sehr eng damit verknüpft (vgl. für eine ausführliche Diskussion Ben Ze'ev 2000).

³⁰ Ein möglicher Begleiteffekt dieser Überlappungs-Relation ist, dass *vor*, wie bereits erwähnt, Referenzidentität fordert, d. h. der Subjektreferent ist zugleich Träger der durch die interne NP eingeführten Trope. Dies zusammengefasst erklärt, warum *vor* häufig dazu verwendet wird, eine Kausalrelation zwischen einer Emotion und einer Reaktion auf diese in ein und demselben Objekt auszudrücken – m. a. W. eine Situation, in welcher ein Lebewesen mit seinen eigenen Gefühlen ‚konfrontiert‘ wird und darauf reagiert.

Dieses Beispiel erlaubt die Interpretation, dass die Müdigkeit erst im Anschluss an die Reise eintritt, d. h. die Reise und das Müde-Werden müssen nicht über einen längeren Zeitraum überlappen, sondern nur punktuell. Zwar kann der Satz auch eine Situation beschreiben, in der Paul bereits während der Reise müde wurde, in dem Fall ist aber nicht die Reise als ganze ursächlich für die Müdigkeit, sondern ein Teilereignis der Reise i. S. eines temporalen Abschnitts, welches dem Müde-Werden zeitlich vorausgeht.

Dies führt uns zurück zu den beiden Verursachungstypen, welche in Abschnitt 2.2.2.3 vorgestellt wurden: Kontinuierliche und ballistische Verursachung. Die bisherigen Beobachtungen zeigen, dass kausales *vor* **kontinuierliche Verursachung** zwischen Ereignissen ausdrückt und kausales *von* **ballistische Verursachung**.³¹ Die Vorstellung (lokaler) Konfrontation in der Semantik von *vor* äußert sich in der eventiv-kausalen Variante also darin, dass *vor* temporale Überlappung ausdrückt, was typisch ist für kontinuierliche Verursachung. Demgegenüber drückt *von* keine Konfrontation aus, sondern impliziert Distinktheit der kausalen Relata, oder wie Zifonun (1997:2151) es beschreibt: „von perspektiviert entsprechend seiner räumlichen Bedeutung [...] Ursachen als Ausgangspunkte, von denen ein Folgeereignis sich wegbewegt, also herleitet“. Dies entspricht in der eventiv-kausalen Variante einem Aufeinanderfolgen der Ereignisse bei nur punktueller Überlappung, was wiederum typisch ist für ballistische Verursachung.

Ausgehend von diesen Befunden werde ich im Folgenden zwischen zwei Subtypen direkter Verursachung zwischen Ereignissen unterscheiden, welche sich auf jeweils unterschiedlichen temporalen Konfigurationen der kausal verknüpften Ereignisse gründen. In Anlehnung an die Literatur spreche ich dabei von kontinuierlicher vs. ballistischer Verursachung. Ich unterscheide somit zwischen direkter kontinuierlicher Verursachung, die weitgehende temporale Überlappung impliziert, (= CAUSE_{continuous}), und direkter ballistischer Verursachung, die nur punktuelle temporale Überlappung impliziert (= CAUSE_{ballistic}). Die Wahrheitsbedingungen definiere ich wie folgt (zu den Wahrheitsbedingungen für CAUSE_{direct} s. Abschnitt 2.2.4.3):

(3.90) **Wahrheitsbedingungen für CAUSE_{continuous} zwischen Ereignissen:**

Zwei Ereignisse e_1 und e_2 stehen in einer CAUSE_{continuous}-Relation gdw.

- a. sie die Wahrheitsbedingungen von CAUSE_{direct} erfüllen,
- b. der Zeitpunkt t_1 des Eintretens von e_1 und der Zeitpunkt t_2 des Eintretens von e_2 nicht identisch sind und
- c. der Zeitraum d_1 , in welchem e_1 stattfindet, und der Zeitraum d_2 , in welchem e_2 stattfindet, eine maximale Überschneidung aufweisen.

(3.91) **Wahrheitsbedingungen für CAUSE_{ballistic} zwischen Ereignissen:**

Zwei Ereignisse e_1 und e_2 stehen in einer CAUSE_{ballistic}-Relation gdw.

- a. sie die Wahrheitsbedingungen von CAUSE_{direct} erfüllen,
- b. der Zeitpunkt t_1 des Eintretens von e_1 und der Zeitpunkt t_2 des Eintretens von e_2 nicht identisch sind und
- c. der Zeitraum d_1 , in welchem e_1 stattfindet, und der Zeitraum d_2 , in welchem e_2 stattfindet, eine punktuelle Überschneidung aufweisen.

³¹ Laptieva (2017) analysiert *vor* in beiden Lesarten als kontinuierliche Verursachung zwischen Tropen.

Mit Blick auf (3.90) ist hervorzuheben, dass *vor* zwar eine maximale Überschneidung von d_1 und d_2 fordert, aber keine Identität von t_1 und t_2 . Das heißt die Ereignisse können in ihrer zeitlichen Ausdehnung nicht vollständig identisch sein. Durch diese Einschränkung wird der Beobachtung Rechnung getragen, dass mit *vor* keine zirkuläre Verursachung ausgedrückt werden kann, vgl. (3.92a) vs. b.³²

- (3.92) a. ?#Die Kinder lärmten vor Lachen.
b. Die Kinder bebten vor Lachen.

Der Satz in (3.92a) erlaubt nicht die Interpretation, dass das Lärmen und das Lachen der Kinder im exakt gleichen Zeitraum stattfinden. Wir können den Satz allenfalls so interpretieren, dass das Lachen dem Lärmen minimal vorausgeht. Entsprechendes gilt für den Satz in (3.92b): Auch hier konzeptualisieren wir die temporalen Verhältnisse dahingehend, dass das Lachen als ursächliches Ereignis dem Beben minimal vorausgeht.

Kommen wir nun zur kausal-lokalen bzw. stativen Lesart, für welche anzunehmen ist, dass *vor* und *von* eine Kausalrelation zwischen Tropen ausdrücken. Hier ist kein wesentlicher Unterschied zwischen *von* und *vor* zu erkennen, vgl. das Beispiel in (3.93a) – abgesehen davon, dass auch hier die Massenrestriktion von *vor* greift, vgl. die Ungrammatikalität von *vor* in (3.93b):

- (3.93) a. #Der Boden ist schwarz vor/von Ameisen.
b. Pauls Fingerspitze ist rot *vor/#von einem Tropfen Blut.

Es stellt sich also die Frage, warum Situationen wie die in (3.93a) beschriebene sowohl die Verwendung von *vor* lizenziert als auch die Verwendung von *von*. Die Erklärung folgt aus der ontologischen Natur von Tropen: Da Tropen keine primäre raumzeitliche Verortung besitzen, spielen die unterschiedlichen Anforderungen kontinuierlicher vs. ballistischer Verursachung bezüglich der temporalen Konfiguration der kausalen Relata hier keine Rolle. Das heißt wir können eine Kausalrelation zwischen Tropen sowohl mit der Vorstellung einer Konfrontation vereinbaren, wie es die Semantik von *vor* impliziert, als auch mit der Vorstellung einer Herleitung, wie sie durch *von* ausgedrückt wird.

Abschließend ist festzuhalten, dass die beiden Präpositionen *von* und *vor* bei kausaler Verwendung direkte Verursachung ausdrücken und dabei sowohl eine eventiv-kausale Lesart als auch eine stativ-kausale Lesart erlauben. In der eventiven Lesart unterscheiden sich die Präpositionen hinsichtlich der temporalen Relation zwischen den kausalen Relata, was ich über zwei Subtypen direkter Verursachung zwischen Ereignissen erfasse: Eventives *von* erfordert punktuelle temporale Überlappung der Ereignisse und drückt somit ballistische Verursachung aus; eventives *vor* fordert ausgedehnte temporale Überlappung und drückt somit kontinuierliche Verursachung aus. Da Tropen im Gegensatz zu Ereignissen nicht primär in der Zeit verortet sind, ist die Unterscheidung der Verursachungstypen auf temporaler Ebene für statives *vor*

³² Hobbs (2005:192) gibt folgendes Beispiel für circular causation: “Suppose two books are leaning against each other. The first book’s leaning against the second is in the causal complex causing the second to be upright, and vice versa.” Hier haben beide Ereignisse (genauer: D-Zustände) exakt die gleiche zeitliche Ausdehnung.

vs. *von* nicht relevant. Dies erklärt das große Maß an distributioneller Überschneidung. Eine Besonderheit von *vor* ist allerdings die Massenrestriktion an das interne Argument, weshalb *von* und *vor* nicht in jedem Fall austauschbar sind. Naheliegend ist, diese als genuin lexikalische Beschränkung von *vor* zu erfassen.

3.1.3.8 Zusammenfassung

Abschließend möchte ich die zentralen Charakteristika zusammenfassen, die sich aus einer ersten Betrachtung kausaler *von*-PPn ergeben. Für beide Lesarten gilt, dass *von* auf direkte Verursachung beschränkt ist, d. h. die kausal verknüpften Entitäten befinden sich in unmittelbarer spatiotemporaler Nähe. Für die eventive LA heißt das, dass ursächliches und verursachtes Ereignis zeitlich unmittelbar aufeinander folgen müssen und dass beide Ereignisse einen gemeinsamen Partizipanten besitzen (typischerweise der Subjektreferent). Bei der stativen LA müssen die Träger der ursächlichen und der verursachten Trope relativ zur Perspektive des Betrachters räumlich aneinander angrenzen. Dies erklärt ein wesentliches Charakteristikum der stativen LA, nämlich die Lokalisierungs-Implikation: Stative *von*-PPn werden dahingehend interpretiert, dass der interne NP-Referent sich auf dem Subjektreferenten befindet. Damit geht typischerweise eine holistische Interpretation einher. Ein weiteres Charakteristikum der stativen LA ist die Interpretation eines Eigenschaftstransfers, d. h. dass die durch das Prädikativ ausgedrückte Eigenschaft sowohl auf den internen NP-Referenten als auch auf den Subjektreferenten zutrifft. Es besteht jedoch ein gewisser Spielraum dahingehend, dass die ursächliche Eigenschaft der verursachten Eigenschaft nicht exakt ähneln muss, sondern diese auch in einer Homonymie-Relation stehen können, vgl. z. B. *bleich* und *weiß*. Aufbauend auf den zentralen Charakteristika der stativen LA sowie den kausalitätstheoretischen Annahmen aus Kapitel 2 wurde in Abschnitt 3.1.3.5 eine CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen entwickelt.

Ferner wurde gezeigt, dass mit beiden Lesarten bestimmte Uminterpretationsoptionen einhergehen. Sowohl eventiv- als auch stativ-kausales *von* erlauben die Inferenz der ursächlichen Entität (Ereignis bzw. Trope) über ein kompositional eingeführtes Objekt. Die genauen Bedingungen für eine gelingende Uminterpretation sind jedoch noch zu klären. Als erster Befund wurde festgehalten, dass die lexikalische Semantik der Präposition dabei eine Rolle spielen muss, da das Gelingen der Uminterpretation nicht allein von ausreichend kontextueller Stützung abhängt.

Im letzten Abschnitt wurden kausales *von* und kausales *vor* einander gegenübergestellt und in Hinblick darauf verglichen, welchen Verursachungstyp sie ausdrücken. Beide Präpositionen drücken direkte Verursachung aus, stellen jedoch in der eventiven Lesart verschiedene Anforderungen an die temporale Beziehung der kausal verknüpften Ereignisse: *vor* drückt kontinuierliche Verursachung aus, d. h. die Ereignisse müssen temporal weitgehend überlappen, *von* drückt ballistische Verursachung aus, d. h. die Ereignisse überlappen temporal nur punktuell. In der stativen Lesart sind bezüglich der temporalen Konfiguration der kausalen Relata keine Unterschiede zu beobachten, was sich darauf zurückführen lässt, dass Tropen, welche hier die kausalen Relata bilden, keine primäre temporale Verortung besitzen.

3.2 Kompositional-semantische Annäherung

Beginnen möchte ich mit einem Beispiel, welches die strikt kompositionale Verrechnung von eventiv-kausalem *von* illustriert, vgl. (3.94). Hier erfüllen sowohl das interne Argument der *von*-PP als auch das externe Argument die Typenanforderungen von eventivem CAUSE:

(3.94) Paul wurde müde von der Reise.

Die interne NP *die Reise* führt ein Ereignis ein, welches wir als Ursache interpretieren. Das externe Argument von *von*, welches wir als Effekt interpretieren, besteht in der Kopula-Prädikativ-Konstruktion *müde werden*. Da *müde werden* einen Zustandswechsel denotiert, steht auch hier ein Ereignis kompositional zu Verfügung. Die detaillierte kompositional-semantische Verrechnung von Beispielen wie (3.94) bildet Gegenstand von Kapitel 6. Im Folgenden werde ich auf diejenigen Fälle eingehen, welche keine strikt kompositionale Verrechnung erlauben, sondern eine Uminterpretation des internen und/oder des externen Arguments. Zur Illustration vgl. die Beispiele in (3.95):

- (3.95) a. #Paul ist müde von der Reise. UI externes Argument
 b. #Paul ist müde von der Pizza. UI externes und internes Argument

Im folgenden Abschnitt möchte ich näher darauf eingehen, was die Voraussetzungen für Uminterpretation sind und was darunter genau zu verstehen ist. Anschließend werde ich motivieren, warum Ashers Type Composition Logic (TCL) sich besonders eignet, UI theoretisch zu modellieren. Dazu werde ich auch auf die zentralen Bausteine des TCL-Modells eingehen, welche für die Analyse von UI bei kausalen *von*-PPn relevant sind. In Abschnitt 3.2.2.3 werde ich den Analyseversuch von M&H (2017) vorstellen.

3.2.1 Uminterpretation und Kompositionalität

Uminterpretationsphänomene bilden eine besondere Herausforderung für eine semantische Analyse, da sie auf den ersten Blick ein Grundprinzip semantischer Komposition – das Kompositionalitätsprinzip nach Frege (1923) – in Frage stellen.³³ Dieses Prinzip kann allgemein wie folgt formuliert werden:

(3.96) **Kompositionalitäts-Prinzip:**

Die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks ist eine Funktion der Bedeutung seiner Teile und der Art und Weise, wie diese syntaktisch kombiniert werden.

(nach Maienborn et al. 2011:4, Übers. v. J.H.)

Bei einer regulären kompositionalen Interpretation greifen die Bedeutungsbestandteile eines komplexen sprachlichen Ausdrucks passgenau ineinander, d. h. die lexikalisch angelegten

³³ Für eine Einführung zum Thema Uminterpretation und die Interaktion von sprachlichem und außersprachlichem Wissen s. z.B. de Swart (2011) sowie Maienborn (2017), welche auch Bezug auf die UI-Analyse von Asher (2011) nimmt.

Selektionsrestriktionen eines Prädikats werden durch sein Argument erfüllt. Wenn diese Passgenauigkeit nicht gegeben ist bzw. wenn ein Argument die Selektionsrestriktionen seines Prädikats nicht erfüllt, kommt es zu einem kombinatorischen Konflikt. Uminterpretation oder Coercion liegt dann vor, wenn dieser Konflikt erfolgreich gelöst werden kann. Ein klassischer Fall aus der Literatur (vgl. z.B. Pustejovsky 1995, Asher 2011, Pustejovsky 2011) ist Complement Coercion, vgl. das Beispiel in (3.97b) vs. vgl. (3.97a):

- (3.97) a. Peter begann das Buch zu lesen.
 b. #Peter begann das Buch.

Das Verb *beginnen* (in transitiver Verwendung) fordert lexikalisch ein Argument vom Typ Ereignis. Dies ist in (3.97a) mit *das Buch zu lesen* gegeben, jedoch nicht in (3.97b): Hier referiert die NP *das Buch* auf ein physisches Objekt. Dennoch können wir den Satz relativ problemlos interpretieren, und zwar dahingehend, dass Peter eine mit dem Buch verbundene Tätigkeit begonnen hat. Nach Asher (2011) ist dies nicht auf eine globale pragmatische Strategie zurückzuführen, sondern der lexikalischen Semantik des Prädikats zuzuschreiben. Dies illustriert Asher am Beispiel von *(to) finish* vs. *(to) stop*, vgl. folgende Daten:

- (3.98) a. Mary finished eating the apple.
 b. Mary finished the apple.
 c. Mary stopped eating the apple.
 d. Mary stopped the apple.
 (Asher 2011:217)

Die Beispiele in (3.98a) und (3.98c) zeigen zunächst, dass wir die Verben *(to) finish* und *(to) stop* relativ ähnlich interpretieren, d. h. in beiden Fällen wird das Beenden einer Tätigkeit ausgedrückt. Dennoch verhalten die Verben sich in Hinblick auf Uminterpretation höchst unterschiedlich, vgl. (3.98b) vs. (3.98d): Während wir den Satz in (3.98b) mit *(to) finish* dahingehend interpretieren können, dass Mary eine mit dem Apfel verbundene Tätigkeit beendet hat – z.B. das Essen oder das Schälen des Apfels –, erlaubt der Satz in (3.98d) mit *(to) stop* eine solche Interpretation nicht. Hier ist, wenn überhaupt, nur die Interpretation möglich, dass der Apfel rollt bzw. sich bewegt und Mary ihn anhält. Dies weist darauf hin, dass nur *(to) finish* eine UI von einem physischen Objekt in ein Ereignis bzw. eine Tätigkeit lizenziert. Um welche Tätigkeit es sich handelt, erschließen wir auf der Basis außersprachlichen Wissens. Dieses Wissen kann sowohl durch den sprachlichen Kontext beigesteuert werden oder allgemeines Wissen über die Welt sein. Unser Weltwissen legt in (3.98b) die Interpretation nahe, dass Mary den Apfel gegessen hat; in einem Kontext, welcher Mary als Küchengehilfin auszeichnet, könnte die Aktivität auch im Schälen des Apfels oder im Zubereiten eines Bratapfels bestehen.

Eine zentrale Annahme von Asher (2011) ist, dass das Anpassungspotenzial, welches wir z. B. bei Uminterpretationen wie in (3.97b) beobachten, lexikalisch verankert ist. Neben Asher (2011) liefern auch andere Autoren wie Pustejovsky (2011), Buscher (2016), Maienborn (2017), M&H (2017) und Bücking & Maienborn (2016) Evidenz dafür, dass Bedeutungsanpassung kein rein pragmatisches und von der Semantik der beteiligten Ausdrücke unabhängi-

ges Phänomen ist.³⁴ So zeigt z.B. Buscher (2016), dass die Option zur Bedeutungsanpassung bei bestimmten Einstellungsadverbialen lexikalisch angelegt ist, vgl. die Einleitung. M&H (2017) argumentieren anhand eines Vergleichs von kausalem *von* mit kausalem *от* im Russischen, dass letzteres zwar ebenfalls eine eventiv-kausale und eine stativ-kausale LA besitzt, vgl. (3.99), im Gegensatz zu *von* aber keine Ereignis-Uminterpretation erlaubt, vgl. die Minimalpaare in (3.100) und (3.101):

- (3.99) a. Павел был сонным от долгой поездки.
Paul war schläfrig.INSTR von lange.GEN Reise.GEN
b. Площадь была белой от снега.
Platz war weiß.INSTR von Schnee.GEN
(M&H 2017:291, Übers. v. J.H.)
- (3.100) a. Павел был больным от употребления наркотиков.
Paul war krank.INSTR von Konsumieren.GEN Drogen.GEN
b. *Павел был больным от наркотиков.
Paul war krank.INSTR von Drogen.GEN
- (3.101) a. Руки Павла были клейкими от готовки.
Hände Paul.GEN waren klebrig.INSTR von Kochen.GEN
b. *Руки Павла были клейкими от пирога.
Hände Paul.GEN waren klebrig.INSTR von Kuchen.GEN
(M&H 2017:292, Übers. v. J.H.)

Wie die Sätze in (3.100a) und (3.101a) zeigen, kann *от* problemlos mit einem Ereignisnomen auftreten. Hingegen sind NPn, die auf ein physisches Objekt referieren, ausgeschlossen, vgl. (3.100b) und (3.101b) – obwohl es konzeptuell möglich wäre, über das jeweilige Objekt ein ursächliches Ereignis zu inferieren. Die Daten liefern somit Evidenz dafür, dass die UI-Option bei *von* lexikalisch angelegt ist und bei *от* nicht (M&H 2017:292). Dafür sprechen auch die bereits in Abschnitt 3.1.3.6 angeführten Daten, welche die unterschiedlichen UI-Optionen der kausalen Präpositionen *durch*, *wegen* und *vor* im Vergleich zu *von* illustriert haben.

3.2.2 Framework: Ashers (2011) Type Composition Logic³⁵

UI zeichnet sich dadurch aus, dass sie durch einen kombinatorischen Konflikt ausgelöst wird (vgl. z.B. Pustejovsky 1995), welcher mithilfe außersprachlicher Wissensressourcen repariert werden kann. Daraus ergibt sich die Frage, wie das Zusammenspiel von sprachlichem, d. h.

³⁴ Pustejovsky (1995, 2011) erfasst die kombinatorische Bedeutungsvariabilität sprachlicher Ausdrücke über Qualia-Strukturen im Lexikon, welche wesentliche Komponenten der jeweiligen Wortbedeutung über funktionale Rollen repräsentieren (Pustejovsky 2011:1407). Der Nachteil dieses Ansatz besteht allerdings darin, dass er Bedeutungsanpassungen nur zum Teil erfassen kann und noch dazu fehlerhafte Voraussagen macht, wann eine Uminterpretation möglich ist (vgl. für eine kritische Diskussion Maienborn 2017). Demgegenüber erlaubt der Ansatz von Asher (2011) präzisere Voraussagen und wird der Beobachtung gerecht, dass sprachliche Ausdrücke ein unterschiedliches Potenzial für Bedeutungsanpassungen aufweisen und außersprachliches Wissen in umfassender Weise, d. h. nicht lediglich in Form funktionaler Rollen etc., in den Bedeutungsaufbau einfließt.

³⁵ An dieser Stelle danke ich Sebastian Bücking dafür, dass er seine TCL-Expertise für das A1-Projekt zu Verfügung gestellt und damit zu diesem Kapitel beigetragen hat.

lexikalischem und grammatischem Wissen und außersprachlichem, konzeptuellem Wissen theoretisch zu modellieren ist – unter der Prämisse, dass das Kompositionalitätsprinzip gilt.³⁶ In der Literatur wird diese Frage auf unterschiedliche Weise beantwortet, für eine Gegenüberstellung vgl. Maienborn (2017). Im Folgenden werde ich darlegen, wie Ashers Ansatz in Hinblick auf diese Problematik einzuordnen ist und inwiefern er sich für die Modellierung von Uminterpretation als Schnittstellen-Phänomen zwischen Semantik und Pragmatik eignet.

3.2.2.1 Typen in TCL

Ausgehend von der Beobachtung, dass UI lexikalisch verankert ist, schlägt Asher vor, konzeptuelles Wissen systematisch in den kompositionalen Bedeutungsaufbau zu integrieren, und zwar in Form von Typeninformationen im Lexikon. Ein Lexikoneintrag in TCL spezifiziert zwei semantische Informationen: Zum einen die **Ebene der logischen Form**, welche über das Lambda-Kalkül die klassische modell-theoretische Interpretation des jeweiligen Ausdrucks bereitstellt, zum zweiten einen **Typenkontext**, welcher die Typeninformationen über den Ausdruck und seine Variablen spezifiziert und beweistheoretisch interpretiert wird, vgl. Asher (2011:23, 44ff.). Typen sind nach Asher mit Konzepten vergleichbar und stellen feinkörniges konzeptuelles Wissen bereit.³⁷ Sie sind geistabhängige, d. h. mentale Repräsentationen von geistunabhängigen Eigenschaften oder Individuen, vgl. zur Illustration auch Maienborn (2017). Da sie nicht extensional sind, sind sie hierarchisch strukturierbar: Der Typ FISCH ist beispielsweise ein Subtyp des Typs LEBEWESEN. Das Typensystem ist somit in der Lage, die komplexe Struktur unseres konzeptuellen Wissens mit all seinen Verstreungen und assoziativen Verbindungen widerzuspiegeln.

In TCL wird der Typenkontext über sogenannte Typen-Parameter π modelliert, welche die Typen-Präsuppositionen enkodieren. Der Lexikoneintrag für ein intransitives Verb wie *fallen* enthält z. B. in Form von π die Präsupposition, dass das erste Argument des Verbs, repräsentiert durch die Variable Φ , vom Typ PHYSICAL OBJECT (= P) ist, vgl. (3.102).³⁸ Die Typeninformation über das erste Argument von *fallen* (= ARG₁^{fall}) wird nach $\pi * \text{ARG}_1^{\text{fall}}$ angegeben.

$$(3.102) \text{ fallen: } \lambda\Phi \lambda\pi. \Phi(\pi * \text{ARG}_1^{\text{fall}}: P) (\lambda y: P \lambda\pi' \text{ fall}(y, \pi'))$$

(Asher 2011:111)

Asher unterscheidet folgende Arten von Typen: Einfache und funktionale Typen sowie komplexe Typen (Asher 2011:22, 103). Die komplexen Typen umfassen sogenannte Dot-Typen, mit welchen das Interpretationspotenzial von Lexemen wie *Buch*, *Frühstück* etc. erfasst wer-

³⁶ Diese Frage präsupponiert, dass sich sprachliches und außersprachliches Wissen systematisch unterscheiden lassen. Befürworter dieser Unterscheidung sind z. B. Bierwisch (1997), Lang & Maienborn (2011), Asher (2011) und Maienborn (2017), Kritiker z. B. Jackendoff (2002) und Hobbs (2011). Ich schließe mich erstgenannten an.

³⁷ Nach Asher (2011:45) steuern Typen eine ‚interne Semantik‘ bei, die er wie folgt beschreibt: „This is semantics but it is an internal matter, something that speakers do ‚in their heads.‘ Types, and type presuppositions in particular, are responsible for our intuitions about semantic well-formedness and [...] for analytical entailments and for generalizations about word meaning.”

³⁸ DPn werden in TCL als generalisierte Quantoren behandelt. Ich werde dies aus Gründen der Vereinfachung nicht so handhaben, sondern integriere DPn als Individuenterme.

den kann, und polymorphe Typen, die für die Modellierung von UI zentral sind. Nur letztere sind für die vorliegende Arbeit relevant. Im Folgenden werde ich die Merkmale und Funktion polymorpher Typen kurz vorstellen.

3.2.2.2 Polymorphe Typen

Ein kombinatorischer Konflikt entsteht dann, wenn ein Argument die Typenpräsuppositionen seines Prädikats nicht erfüllt. Polymorphe Typen lizensieren im Falle eines kombinatorischen Konflikts die Interpolation zusätzlichen semantischen Materials in Form einer unterspezifizierten Variable, was die Reparatur des Konflikts ermöglicht. Der zentrale Vorteil von Ashers Modellierung von UI über polymorphe Typen ist, dass sowohl die ursprüngliche Bedeutung des Prädikats als auch des Arguments erhalten bleiben, da die Reparatur nur die Prädikation betrifft. Dies lässt sich am Beispiel in (3.103a) zeigen, wiederholt aus (3.97b):

- (3.103) a. #Paul begann das Buch.
b. #Paul begann drei Bücher.

Hier lizensiert ein polymorpher Typ im Lexikoneintrag von *beginnen* die Interpolation eines Ereignisses. Wie Asher (2011) zeigt, referiert die NP *Buch* trotz dieser Uminterpretation weiterhin auf ein Buch und nicht auf ein Ereignis. So wirkt sich die UI z. B. nicht auf die Individuierungs- und Zähleigenschaften von *Buch* aus, vgl. (3.103b): Was hier gezählt wird, sind Bücher und keine Ereignisse. Das heißt wir interpretieren den Satz z. B. so, dass es ein Lese-Ereignis gegeben hat, welches drei Bücher involviert, und nicht so, dass Paul drei Lese-Ereignisse – z. B. ein und desselben Buchs – begonnen hat. Dies wird durch andere Ansätze wie z. B. Pustejovskys (1995, 2011) Qualia-Theorie nicht korrekt erfasst, vgl. dazu die Kritik an Pustejovsky in Asher (2011) sowie die Diskussion in Maienborn (2017). Nach Pustejovsky ist UI destruktiv, d. h. die Bedeutung von *Buch* wird verändert hin zu einem Ereignis. Hingegen ist UI in Ashers TCL nicht-destruktiv. Polymorphe Typen ermöglichen also eine präzise Modellierung von UI-Prozessen, welche es nicht erfordert, dass die Semantik der beteiligten Ausdrücke grundlegend verändert oder überschrieben werden muss.

3.2.2.3 Modifikation in TCL

Asher (2011) modelliert Modifikationsstrukturen auf eine Weise, die von gängigen Analysen zu Modifikation (z. B. Heim & Kratzers 1998 Regel zu Predicate Modification) grundlegend abweicht. So werden z. B. adnominale adjektivische Modifikatoren wie in TCL nicht intersektiv integriert, sondern als Argumente ihres Kopfs eingespeist. Asher motiviert dies dadurch, dass so die Typenpräsuppositionen des Nomens an das Adjektiv weitergereicht werden können.

Was adverbiale Modifikatoren betrifft, so behandelt Asher manche davon als optionale Argumente des Verbs – so z. B. Instrument-PPn, vgl. (3.104a), und PPn, die eine Rezipienten-Rolle realisieren, vgl. (3.104b). Dadurch wird zum einen erfasst, dass solche Modifikatoren nicht beliebig oft hinzugefügt werden können, sondern semantisch eher wie Argumente funktionieren, zum zweiten, dass die Typenpräsuppositionen des verbalen Prädikats an den Modifi-

kator weitergereicht werden. Dafür sprechen nach Asher Fälle wie in (3.105), da hier die Interpretation des Verbs die Interpretation der PP beeinflusst:

- (3.104) a. Brutus killed Caesar with a knife and a hammer.
b. John wrote a letter to Mary.
(Asher 2011:264f.)
- (3.105) a. paint a miniature with a brush
b. scrub the floor with a brush
(Asher 2011:268)

In (3.105a) wird die PP *with a brush* i. S. von ‚mit einem Pinsel‘ interpretiert, in (3.105b) i. S. von ‚mit einem Besen‘. Gegen Ashers Argumentation ist einzuwenden, dass (3.105) nicht als Uminterpretation erfasst werden muss, sondern einen Fall von Unterspezifikation illustriert, da die Interpretationsvariabilität auf eine lexikalische Mehrdeutigkeit des Ausdrucks *brush* zurückgeführt werden kann. Zudem liefern Beispiele wie (3.106) Evidenz für die Gegenthese, nämlich dass der Modifikator die Interpretation der VP beeinflusst:

- (3.106) #In der Quizshow wusste Max lässig zwanzig Städte mit F.

Hier erzwingt das Manner-Adverbial *lässig* eine Uminterpretation des stativen Prädikats *wissen* hin zu einer Aktivität, z. B. dass Max die Frage nach zwanzig Städten mit F lässig beantwortet hat.

Asher selbst argumentiert, dass bestimmte verbale Modifikatoren keine Argumentstelle des Verbs füllen, sondern umgekehrt die VP als Argument nehmen. Dazu zählt er z. B. temporale und lokale Modifikatoren. Im Gegensatz zu den in (3.104) illustrierten Fällen sind sie beliebig hinzufügbare, vgl. die Beispiele in (3.107):

- (3.107) a. On Monday Isabel talked for two hours in the afternoon between two and four.
b. In Paris John smoked a cigarette on the train in the last second class wagon in seat number 27.
(Asher 2011:265)

Unter der Annahme, dass Modifikatoren das verbale Prädikat zum Argument nehmen, lassen sich z. B. auch Fälle aspektueller Coercion erklären, wo die temporale PP eine Uminterpretation des aspektuellen Typs des Verbalkomplexes erzwingt, vgl. Asher (2011:266). Auch das coercive Potenzial von Manner-Adverbialen wie in (3.106) könnte dadurch erfasst werden. Insgesamt sprechen die Daten und Beobachtungen also eher gegen Ashers Vorschlag, im Lexikoneintrag für Nomen prophylaktische Argumentstellen für Modifikatoren anzunehmen. Ich nehme stattdessen an, dass Modifikatoren umgekehrt ihren Modifikans, also z. B. das verbale Prädikat, als Argument nehmen.

3.2.2.4 Zusammenfassung

Uminterpretationsphänomene fordern das Kompositionalitätsprinzip heraus, da die Bedeutung eines komplexen sprachlichen Ausdrucks nicht ohne Weiteres auf die Bedeutung seiner Be-

standteile zurückgeführt werden kann. Auslöser für eine UI ist immer ein kombinatorischer Konflikt, der entsteht, wenn ein Argument die Selektionsanforderungen des Prädikats nicht erfüllt. Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Konflikt mithilfe außersprachlicher Wissensressourcen (Kontext und/oder Weltwissen) repariert werden. Ein Lösungsansatz für das Problem, wie das Zusammenspiel von sprachlichem und außersprachlichem Wissen unter Beibehaltung des Kompositionalitätsprinzips modelliert werden kann, bietet Ashers (2011) typengesteuerte lexikalische Semantik, deren Grundzüge ich in Abschnitt 3.2.2 vorgestellt habe. Diese ist imstande, das Anpassungspotenzial sprachlicher Ausdrücke sowie den Einfluss außersprachlicher Wissensressourcen auf die Bedeutungskonstitution zu erfassen und dabei Kompositionalität als oberstes Prinzip beizubehalten. Zentral für Ashers Ansatz ist, dass die UI-Optionen lexikalisch verortet werden: Im Konfliktfall lizensieren polymorphe Typen im Lexikoneintrag eines sprachlichen Ausdrucks eine Uminterpretation. UI wird somit nicht als rein pragmatisches, von der Bedeutung des jeweiligen Ausdrucks unabhängiges Phänomen betrachtet. Des Weiteren ist UI nach Asher immer nicht-destruktiv, d. h. die ursprüngliche Bedeutung des Prädikats und des Arguments wird nicht überschrieben. Damit kann Asher die Datenlage gegenüber vergleichbaren Ansätzen wie z. B. Pustejovskys Qualia-Theorie adäquat erfassen.

3.2.3 Der Analysevorschlag von Maienborn & Herdtfelder (2017)³⁹

Im Folgenden werde ich den Analysevorschlag von M&H (2017) vorstellen, welcher die Bedeutungskonstitution kausaler *von*-PPn und deren Interpretationsspielräume mithilfe von Ashers typengesteuerter lexikalischer Semantik modelliert. In Kapitel 5 werde ich ausgehend von M&Hs Vorschlag sowie darüber hinaus gewonnener Erkenntnisse zur Semantik und Syntax kausaler *von*-PPn eine neue umfassende kompositional-semantische Analyse entwickeln. Fragen und Probleme, die sich aus M&H (2017) ergeben, werden daher erst in Kapitel 5 zur Sprache kommen.

Als formales Modell nutzen M&H (2017) Ashers TCL-Kalkül in einer vereinfachten Version, um die Übersichtlichkeit der Derivationen zu erleichtern. Die Semantik, die M&H für K-Zustände und Tropen annehmen, basiert auf Maienborn (2005, 2015) sowie Moltmann (2007, 2009, 2013a,b, 2015). Im Folgenden werde ich die Grundannahmen von M&Hs Analyse skizzieren.

3.2.3.1 Grundannahmen: Ereignisse, K-Zustände und Tropen

Die Analyse von M&H (2017) wie auch die vorliegende Arbeit sind in einem ereignissemantischen Rahmen angesiedelt.⁴⁰ Wie in Abschnitt 2.2.3 bereits dargelegt wurde, nehme ich an, dass die natürlich-sprachliche Ontologie neben Ereignissen auch Tropen und K-Zustände ent-

³⁹ M&H (2017) sowie Herdtfelder & Maienborn (2015) und Maienborn & Herdtfelder (2015) nutzen erste Ergebnisse der von mir durchgeführten Korpusstudie, welche ich in Kapitel 4 im Detail vorstellen werde.

⁴⁰ Zu den Grundlagen der Ereignissemantik vgl. Davidson (1967b), Higginbotham (1985, 2000), Parsons (1990, 2000) und den Überblicksartikel von Maienborn (2011a) sowie die darin angegebene Literatur.

hält. Verben und Nomina, die ein Ereignis denotieren, führen ein Ereignisargument *e* ein, abstrakte Zustandsverben (z. B. *wissen*, *ähneln* oder *kosten*) sowie die Kopula *sein* und entsprechende Nominalisierungen ein K-Zustandsargument *s*. Bestimmte Adjektive, adjektivische Nominalisierungen und Nomen, die auf Tropen referieren, stellen ein Tropen-Argument *r* bereit.

Für den Überblick sind in (3.109) die für einen Kopulasatz wie (3.108) relevanten Lexikoneinträge angegeben: in (3.109a) der Eintrag für die Kopula *sein*, in (3.109b) für ein auf eine Trope referierendes Adjektiv (B steht hier für die Trägerschafts-Relation, vgl. „bearerhood relation“ in Moltmann 2013b: 302f.) und in (3.109c) der abgekürzte Eintrag für eine DP. Hinsichtlich des K-Zustandsarguments *s* führen M&H eine Neuerung im Vergleich zu vorherigen Analysen ein: Sie nehmen eine Operation der Existential Trope Closure (ETC) an, welche die Trope an der AP-Grenze abbindet und ein K-Zustandsargument einführt, vgl. (3.110).

(3.108) Der Platz ist weiß.

(3.109) a. *sein*: $\lambda P \lambda x \lambda s \lambda \pi [P(x)(s)(\pi * \text{ARG}_1^P : \text{K-STATE})]$

b. *weiß*: $\lambda x \lambda r \lambda \pi [\text{whiteness}(r, x, \pi * \text{ARG}_1^{\text{whiteness}} : \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{whiteness}} : \text{PHYS})]$ ⁴¹

c. *der Platz*: $\text{def-sq:phys} [\text{square}(\text{sq})]$

(M&H 2017:307)

(3.110) ETC: $\lambda Q \lambda y \lambda s \lambda \pi' \exists r' : \text{TROPE} [\text{state}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}} : \text{K-STATE}) \& Q(y)(r')(\pi')]$

Nach M&H (2017:306) kann ETC als das Pendant zur Existential Event Closure (EEC) an der VP-Grenze gesehen werden, vgl. dazu Kamp & Reyle (1993). Die Kopula führt ebenfalls ein K-Zustandsargument ein, welches mit dem bereits eingeführten *s* identifiziert wird (M&H 2017:307). Im Zuge der kompositionalen Verrechnung eines Kopulasatzes wie (3.109) werden also sowohl eine Trope als auch ein K-Zustand als referenzielle Argumente eingeführt (Maienborn 2015): Das Adjektiv speist eine Trope ein und die ETC-Operation einen K-Zustand, welcher die durch das Adjektiv eingespeiste Trope exemplifiziert. Der Satz in (3.108) drückt demnach aus, dass es einen K-Zustand gibt, welcher in der Trägerschafts-Relation zwischen dem Platz und einer konkreten Manifestation von Weißheit besteht.

3.2.3.2 Zur Syntax kausaler von-PPn

M&H (2017) nehmen an, dass kausales *von* in beiden Fällen innerhalb der A-Domäne adjungiert ist. Dies führen sie auf das in den Korpusdaten beobachtete Stellungsverhalten der *von*-PP zurück: So weisen die Daten darauf hin, dass die Abfolge Adj > PP in beiden Lesarten die Basisabfolge darstellt. Demnach muss die *von*-PP Teil der AP sein, unter der Annahme, dass die Kopula sich zuerst mit ihrem AP-Komplement verbindet (M&H 2017:301).

Des Weiteren argumentieren M&H (2017), dass die Zugänglichkeit der eventiven vs. der stativen Lesart kausaler *von*-PPn syntaktisch gesteuert wird, und zwar über zwei unterschiedliche Adjunktionspositionen der PP. Als erste Evidenz dafür führen sie die Korpusdaten zu

⁴¹ Der Übersichtlichkeit zuliebe verwenden M&H für die weitere Verrechnung folgende abgekürzte Version des Lexikoneintrags (M&H 2017:307): $\lambda x : \text{PHYS} \lambda r : \text{TROPE} [\text{whiteness}(r, x)]$

kausalen von-PPn an. Diese zeigen, dass stativ-kausales *von* weniger flexibel ist, was seine Stellung im Satz betrifft: In nur 3% der stativen Belege ist die *von*-PP nicht adjazent zum Adjektiv (vs. 12% der eventiven Belege). Dies spricht bereits für eine größere Nähe stativ-kausaler von-PPn zum adjektivischen Kopf. Anhand verschiedener syntaktischer Tests zur Satznegationsstellung, Topikalisierung und Pseudo-Clefts sowie semantischer Indizien wie z. B. Manner-Anaphern ermitteln M&H (2017) folgende Adjunktionspositionen: Bei der eventiven LA ist die *von*-PP an der AP-Grenze adjungiert, bei der stativen LA in unmittelbarer Nähe zu A.

3.2.3.3 Lexikoneintrag für eventiv-kausales von

Eine wesentliche Stärke der Analyse von M&H (2017) besteht darin, dass beide kausalen Lesarten auf einen gemeinsamen Lexikoneintrag zurückgeführt werden. Um das Zustandekommen der LA im Einzelnen besser nachvollziehen zu können, stellen M&H (2017) diese getrennt voneinander vor. Ich werde diese Vorgehensweise im Folgenden übernehmen.

Wie bereits in Abschnitt 3.1.3 erwähnt, korreliert mit den beiden Lesarten ein sortaler Unterschied zwischen den kausal verknüpften Entitäten. In der eventiven LA drückt *von* eine Kausalrelation zwischen zwei Ereignissen aus, vgl. (3.41a), hier wiederholt in (3.111). Die *von*-PP ist bei der eventiven LA an die AP adjungiert.

(3.111) CAUSE (e_1, e_2) mit e_1, e_2 als Variablen über Ereignisse

Dass eventiv-kausales *von* auf direkte Verursachung beschränkt ist (s. Abschnitt 3.1.3.4), erfassen M&H (2017) über die Axiome in (3.112), welche die spatiotemporalen Kontiguitätsbedingungen bei eventiver Verursachung wiedergeben. Die Funktionen τ and σ bilden Ereignisse auf ihre temporalen bzw. räumlichen Dimensionen ab (M&H 2017:299):

(3.112) Spatiotemporale Kontiguitätsaxiome für eventive Verursachung:

a. $\forall e_1 \forall e_2$ CAUSE (e_1, e_2) $\rightarrow \tau(e_1) \supset c (e_2)$ $\supset c$: temporale Angrenzung

b. $\forall e_1 \forall e_2$ CAUSE (e_1, e_2) $\rightarrow \sigma(e_1) \circ \sigma(e_2)$ \circ : räumlicher Kontakt

(M&H 2017:299, Übers. v. J.H.)

Die Bedingung an räumliche Kontiguität ist dann erfüllt, wenn das ursächliche und verursachte Ereignis einen gemeinsamen Partizipanten besitzen. Dies ist z. B. der Fall in (3.113), wo Paul sowohl am Müde-Werden als auch an der Reise partizipiert haben muss:

(3.113) #Paul ist müde von der Reise.

Kommen wir nun zu UI bei der eventiven LA. Eventiv-kausales *von* bietet verschiedene UI-Optionen für den Fall, dass die Selektionsrestriktionen an seine Argumente nicht kompositional erfüllt werden. M&H (2017) modellieren dies über zwei polymorphe Typen im Lexikoneintrag von eventivem *von*. Der Eintrag ist in (3.114) wiedergegeben:

(3.114) **Lexikoneintrag für eventiv-kausales von:**

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause} \ (c, c', \pi \ * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)} : \text{TY}^{\text{PS}}(c) \ * \ \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{TY}^{\text{PS}}(P) \ * \ \text{ARG}_1^{\text{cause}} : \text{EV} - \text{EV} \ (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) \ * \ \text{ARG}_2^{\text{cause}} : \text{EV} - \text{EV}_{\text{BECOME}} \ (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}))]$$

(M&H 2017:311)

In Prosa: Eventiv-kausales *von* verknüpft zwei Ereignisse c und c' über eine CAUSE-Relation. Der Typenpräsuppositionsparameter π enkodiert die Anforderungen an den Typ der Argumente. Als internes Argument ($\text{ARG}_1^{\text{cause}}$) fordert *von* eine Entität vom Typ Ereignis (EV). Wird diese Forderung kompositional nicht erfüllt, lizenziert der polymorphe Typ EV ($\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}$) Typenakkommodation, indem über den internen NP-Referenten, welcher Subtyp eines physischen Objekts sein muss, ein Ereignis interpoliert wird. Als externes Argument ($\text{ARG}_2^{\text{cause}}$) verlangt *von* ebenfalls ein Ereignis. Hier erlaubt ein zweiter polymorpher Typ $\text{EV}_{\text{BECOME}}$ ($\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}$) die Interpolation eines BECOME-Ereignisses über einen kompositional gelieferten K-Zustand. Die Funktion $\text{TY}^+(c)$ bildet c auf seinen spezifischsten Typ ab, vgl. Asher (2011:205).⁴²

M&H (2017) integrieren die Typenpräsuppositionen der *von*-Argumente mithilfe der Funktion TY^{PS} . Im Lexikoneintrag für eventives *von* in (3.114) bildet $\text{TY}^{\text{PS}}(c)$ die Typenpräsuppositionen des internen Arguments c ab und $\text{TY}^{\text{PS}}(P)$ die Typenpräsuppositionen des Prädikats P. $\text{ARG}_1^{\text{pred}(c)} : \text{TY}^{\text{PS}}(c)$ besagt demnach, dass das erste Argument des Prädikats über c die Typenpräsuppositionen von c erfüllen muss; $\text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{TY}^{\text{PS}}(P)$ entsprechend, dass das erste Argument von P die Typenpräsuppositionen von P erfüllen muss. Somit werden die Typenpräsuppositionen der *von*-Argumente weitergereicht (M&H 2017:308).

3.2.3.4 Lexikoneintrag für stativ-kausales von

Stativ-kausales *von* drückt eine Kausalrelation zwischen zwei Tropen aus, vgl. (3.41b), hier wiederholt in (3.115). Im Gegensatz zur eventiven LA ist hier die *von*-PP strukturell tiefer am adjektivischen Kopf A adjungiert.

(3.115) CAUSE (r_1, r_2) mit r_1, r_2 als Variablen über Tropen

Wie auch eventives *von* ist statives *von* auf direkte Verursachung beschränkt. Die entsprechenden spatiotemporalen Axiome für stativ Verursachung sind in (3.116) wiedergegeben:

(3.116) a. $\forall r_1 \forall r_2 \text{ CAUSE} (r_1, r_2) \rightarrow \tau(r_1) \supseteq \tau(r_2)$
 b. $\forall r_1 \forall r_2 \text{ CAUSE} (r_1, r_2) \rightarrow \sigma(r_1) \supseteq \sigma(r_2)$
 (M&H 2017:299)

Das Axiom in (3.116a) drückt aus, dass die zeitliche Ausdehnung der ursächlichen Trope mit der zeitlichen Ausdehnung der verursachten Trope überlappt. Da Tropen wesentlich durch

⁴² S. dazu Asher (2011:205): “The function TY^+ takes a lambda term of type 1 [= first order property, m. A.] and returns the most specific type it imposes on its object type argument, which is just the fine-grained type associated with that property in the internal semantics.”

ihre Trägergebundenheit charakterisiert sind, spielt der Träger eine zentrale Rolle für die räumliche Verortung einer Trope. Die Bedingung an räumliche Kontiguität zwischen zwei Tropen ist nach M&H (2017) dann erfüllt, wenn die Träger der Tropen räumlich überlappen. Das Axiom in (3.116b) besagt also, dass der Träger der verursachten Trope r_2 auf dem Träger der ursächlichen Trope r_1 lokalisiert sein muss. Der bei der stativen LA beobachtbare Holistik-Effekt (s. Abschnitt 3.1.3.1) kann damit auf die spatiotemporalen Kontiguitätsbedingungen bei stativer Verursachung zurückgeführt werden.

Für statives *von* nehmen M&H (2017) an, dass *von* hinsichtlich seines internen Arguments eine UI-Option bereitstellt, falls seine Selektionsrestriktionen nicht kompositional erfüllt werden. Der Lexikoneintrag mit dem polymorphen Typen, welcher die UI lizenziert, ist in (3.117) wiedergegeben:

(3.117) **Lexikoneintrag für stativ-kausales *von*:**

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause} \ (c, c', \pi \ * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}: \text{TY}^{\text{PS}}(c) \ * \ \text{ARG}_1^{\text{P}}: \text{TY}^{\text{PS}}(P) \ * \ \text{ARG}_1^{\text{cause}}: \text{TROPE} - \text{TROPE} \ (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) \ * \ \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{TROPE})]$$

(M&H 2017:308)

In Prosa: Statives *von* drückt eine CAUSE-Relation zwischen zwei Tropen c und c' aus. Als internes Argument ($\text{ARG}_1^{\text{cause}}$) fordert *von* eine Trope. Wird diese kompositional nicht bereitgestellt, sondern referiert die interne NP auf ein physisches Objekt, lizenziert der polymorphe Typ $\text{TROPE} \ (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS})$ Typenakkommodation. Dabei wird über den internen NP-Referenten, welcher Subtyp eines physischen Objekts sein muss, eine Trope interpoliert. Als externes Argument ($\text{ARG}_2^{\text{cause}}$) verlangt *von* ebenfalls eine Trope, wobei diese ausschließlich kompositional bereitgestellt werden kann. Wie M&H (2017) anhand der Korpusdaten feststellen, ist UI bei stativ-kausalem *von* eher die Regel als die Ausnahme: Typischerweise wird die ursächliche Trope über ihren Träger erschlossen. M&H (2017) führen dies auf die ontologische Eigenschaft der Trägergebundenheit von Tropen zurück. Da Tropen nicht unabhängig von ihrem Träger existieren, können Tropen besonders gut über ihren Träger identifiziert werden (M&H 2017:298).

Im Folgenden werde ich nun die kompositional-semantische Analyse von M&H (2017) für eventiv- und stativ-kausales *von* vorstellen. Auf die Rolle der Pragmatik werde ich in Abschnitt 3.2.3.6 eingehen.

3.2.3.5 Kompositionale Semantik

Ausgehend von der Annahme, dass die Zugänglichkeit der eventiven vs. der stativen Lesart kausaler *von*-PPn syntaktisch gesteuert wird, können M&H (2017) die Interpretation von eventiv- und stativ-kausalem *von* im Rahmen von Ashers (2011) typengesteuerter lexikalischer Semantik kompositional herleiten. Eventiv-kausales *von* verknüpft zwei Ereignisse und ist an die AP adjungiert, stativ-kausales *von* verknüpft zwei Tropen und ist an A oder eine A-nahe Projektion adjungiert. Was die Modellierung von Modifikation betrifft, so nehmen M&H (2017) im Unterschied zu Asher (2011) an, dass *von* als Modifikator fungiert, welcher das verbale Prädikat als externes Argument nimmt. Die Typenpräsuppositionen des internen und externen Arguments von *von* werden über entsprechende Funktionen weitergereicht.

Die Derivation von M&H (2017) für einen stativ-kausalen Satz wie (3.118) ist in (3.119a) wiedergegeben. Der Übersichtlichkeit halber sind im Folgenden nochmals die Lexikoneinträge für Adjektiv und Kopula angegeben sowie der Eintrag für I^0 und in gekürzter Form für eine definite NP (M&H 307):

(3.118) Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern.

- a. *weiß*: $\lambda x:\text{PHYS } \lambda r:\text{TROPE}$ [whiteness (r, x)]
- b. *sein*: $\lambda P \lambda x \lambda s \lambda \pi$ [$P(x)(s)(\pi * \text{ARG}_1^P:\text{K-STATE})$]
- c. I^0 : $\lambda P \lambda x \lambda \pi \exists s:\text{EV} \sqcup \text{K-STATE}$ [$P(s, x, \pi)$]
- d. *der Platz*: $\text{def-sq}:\text{PHYS}$ [square (sq)]

(3.119) Derivation für (3.118) (M&H 2017:309f., Übers. v. J.H.):

a. [_{PP} von den Hagelkörnern]:

$$\begin{aligned} & \lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause}(c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}:\text{TY}^{\text{PS}}(c) * \text{ARG}_1^P:\text{TY}^{\text{PS}}(P) \\ & * \text{ARG}_1^{\text{cause}}:\text{TROPE} - \text{TROPE}(\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{TROPE})] \ (\text{def-h}:\text{PHYS} \\ & [\text{hailst}(h)]) \\ & = \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause}(\text{def-h}:\text{PHYS} [\text{hailst}(h)], c', \pi \\ & * \text{ARG}_1^{\text{hailst}}:\text{PHYS} * \text{ARG}_1^P:\text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_1^{\text{cause}}:\text{TROPE} - \text{TROPE}(\text{HAILST} \sqsubseteq \text{PHYS}) \\ & * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{TROPE})] \end{aligned}$$

Typenkonflikt

b. Abstraktion:

$$\lambda x \lambda \pi' [\text{cause}(x, c', \pi')] \ (\text{def-h}:\text{PHYS} [\text{hailst}(h)]) \ (\pi * \text{ARG}_1^{\text{hailst}}:\text{PHYS} * \text{ARG}_1^P:\text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_1^{\text{cause}}:\text{TROPE} - \text{TROPE}(\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{TROPE})$$

c. Coercion-Funktor für statives *von*:

$$\lambda P \lambda y \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [P(r)(\pi'') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, y, \pi'')]$$

d. Anwendung des Funktors auf den abstrahierten Teil:

$$\begin{aligned} & \lambda P \lambda y \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [P(r)(\pi'') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, y, \pi'')] \ (\lambda x \lambda \pi' [\text{cause} \\ & (x, c', \pi')]) \\ & = \lambda y \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [\lambda x \lambda \pi' [\text{cause}(x, c', \pi')](r)(\pi'') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})} \\ & (r, y, \pi'')] \\ & = \lambda y \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [\text{cause}(r, c', \pi'') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, y, \pi'')] \end{aligned}$$

e. (64b) mit Typenakkommodation:

$$\begin{aligned} & \lambda y \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [\text{cause}(r, c', \pi'') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, y, \pi'')] \ (\text{def-h}:\text{PHYS} \\ & [\text{hailst}(h)]) \ (\pi * \text{ARG}_1^{\text{hailst}}:\text{PHYS} * \text{ARG}_1^P:\text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_1^{\text{cause}}:\text{TROPE} - \\ & \text{TROPE}(\text{HAILST} \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{TROPE}) \\ & = \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [\text{cause}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^P:\text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{TROPE}) \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})} \\ & (r, \text{def-h}:\text{PHYS} [\text{hailst}(h)], \pi)] \end{aligned}$$

f. (64a) mit Typenakkommodation:

$$\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r:\text{TROPE}(\text{HAILST}) [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^P:\text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{TROPE}) \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, \text{def-h}:\text{PHYS} [\text{hailst}(h)], \pi)]$$

- g. [A [A weiß] [PP von den Hagelkörnern]]:
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r: \text{TROPE}(\text{HAILST})[P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{P}}: \text{TY}^{\text{PS}}(\text{P}) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{TROPE}) \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, \text{def-h:PHYS}[\text{hailst}(h)], \pi)] (\lambda x \lambda r \lambda \pi [\text{whiteness}(r, x, \pi * \text{ARG}_1^{\text{whiteness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{whiteness}}: \text{PHYS})])$
 $= \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r: \text{TROPE}(\text{HAILST})[\text{whiteness}(c', v, \pi * \text{ARG}_1^{\text{whiteness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{whiteness}}: \text{PHYS}) \ \& \ \text{cause}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{whiteness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{TROPE}) \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, \text{def-h:PHYS}[\text{hailst}(h)], \pi)]$
- h. [AP [A [A weiß] [PP von den Hagelkörnern]]]:
 $\lambda Q \lambda y \lambda s \lambda \pi' \exists r': \text{TROPE}[\text{state}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE}) \ \& \ Q(y)(r')(\pi')]$
 $(\lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r: \text{TROPE}(\text{HAILST})[\text{whiteness}(c', v, \pi * \text{ARG}_1^{\text{whiteness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{whiteness}}: \text{PHYS}) \ \& \ \text{cause}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{whiteness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{TROPE}) \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, \text{def-h:PHYS}[\text{hailst}(h)], \pi)]$
 $= \lambda y \lambda s \lambda \pi' \exists r': \text{TROPE} \exists r: \text{TROPE}(\text{HAILST})[\text{state}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE}) \ \& \ \text{whiteness}(r', y, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{whiteness}}: \text{PHYS}) \ \& \ \text{cause}(r, r', \pi') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, \text{def-h:PHYS}[\text{hailst}(h)], \pi')]$
- i. [IP der Platz [VP [AP [A [A weiß] [PP von den Hagelkörnern]]] ist]]:
 $\lambda \pi' \exists s: \text{K-STATE} \exists r': \text{TROPE} \exists r: \text{TROPE}(\text{HAILST})[\text{state}(s, r', \pi') \ \& \ \text{whiteness}(r', \text{def-sq:PHYS}[\text{square}(sq)], \pi') \ \& \ \text{cause}(r, r', \pi') \ \& \ \phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}(r, \text{def-h:PHYS}[\text{hailst}(h)], \pi')]$

Wie M&H (2017:310) ausführen, tritt bereits bei der Kombination von *von* mit der NP *die Hagelkörnern* ein Typenkonflikt auf, vgl. (3.119a), da die NP sowohl vom Typ TROPE als auch vom Typ PHYS sein muss, diese Typen aber unvereinbar sind. Hier lizenziert nun der polymorphe Typ eine Typenakkommodation: Zunächst wird über den kritischen Teil der Formel, d. h. die Stelle, wo der Konflikt auftritt, abstrahiert, vgl. (3.119b). Anschließend wird der Coercion Funktor in (3.119c) auf den abstrahierten Teil angewendet, vgl. (3.119d). Der Funktor führt eine Variable *c* ein, welche über ein unterspezifiziertes Prädikat $\phi_{\text{TROPE}(\text{HAILST})}$ mit der abstrahierten Variable *y* assoziiert ist. Dabei steht *c* für eine Trope, welche von den Hagelkörnern abhängt. Das Ergebnis des Akkommodationsprozesses wird in den ursprünglichen Term wieder eingesetzt, vgl. (3.119f). Nun kann die Komposition auf üblichem Wege fortgesetzt werden, vgl. (3.119g)-(3.119i). Die endgültige semantische Repräsentation für den Satz mit stativ-kausalem *von* in (3.119i) besagt folgendes: Es gibt einen Zustand *s* eines bestimmten Platzes, welcher in der Manifestation einer partikularen Weißheit *r'* besteht und welcher verursacht wurde durch eine Trope *r*, welche in unterspezifizierter Art und Weise von bestimmten Hagelkörnern abhängt.

Für den eventiv-kausalen Satz in (3.120) geben M&H (2017) die Derivation in (3.121) an. Wie bereits ausgeführt, enthält der Lexikoneintrag für eventiv-kausales *von* zwei polymorphe Typen, welche die zwei UI-Optionen bei eventiv-kausalem *von* erfassen, vgl. (3.114). In (3.121) wird nur der polymorphe Typ bezüglich des externen Arguments von *von* ausgenutzt, indem über den durch die Kopula eingeführten K-Zustand das verursachte Ereignis interpoliert wird. (3.121b) repräsentiert den Lexikoneintrag für *müde*, hingegen repräsentiert (3.121c) *müde* auf der AP-Ebene, d. h. nach der ETC-Operation.

(3.120) Paul ist müde von der Reise.

(3.121) Derivation für (3.120) (M&H 2017:311f., Übers. v. J.H.):

a. [PP von der Reise]:

$$\begin{aligned} & \lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \& \text{cause}(c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}: \text{TY}^{\text{PS}}(c) \\ & * \text{ARG}_1^{\text{P}}: \text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_1^{\text{cause}}: \text{EV} - \text{EV}(\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{EV} - \text{EV}_{\text{BECOME}} \\ & (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}))] (\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)]) \\ & = \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \& \text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{journey}}: \text{EV} \\ & * \text{ARG}_1^{\text{P}}: \text{TY}^{\text{PS}}(P) * \text{ARG}_1^{\text{cause}}: \text{EV} * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{EV} - \text{EV}_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}))] \\ & \text{Typenkompatibilität} \end{aligned}$$

b. [A müde]:

$$\lambda x \lambda r \lambda \pi [\text{tiredness}(r, x, \pi * \text{ARG}_1^{\text{tiredness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{tiredness}}: \text{ANIMATE})]$$

c. [AP müde]:

$$\begin{aligned} & \lambda Q \lambda y \lambda s \lambda \pi' \exists r': \text{TROPE} [\text{state}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE}) \& Q(y)(r')(\pi')] \\ & (\lambda x \lambda r \lambda \pi [\text{tiredness}(r, x, \pi * \text{ARG}_1^{\text{tiredness}}: \text{TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{tiredness}}: \text{ANIMATE})]) \\ & = \lambda y \lambda s \lambda \pi' \exists r': \text{TROPE} [\text{state}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE}) \& \text{tiredness}(r', y, \pi' \\ & * \text{ARG}_2^{\text{tiredness}}: \text{ANIMATE})] \end{aligned}$$

d. [AP [AP müde] [PP von der Reise]]:

$$\begin{aligned} & \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \& \text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{P}}: \text{TY}^{\text{PS}}(P) \\ & * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{EV} - \text{EV}_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})) (\lambda y \lambda s \lambda \pi' \exists r': \text{TROPE} [\text{state}(s, r', \\ & \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE}) \& \text{tiredness}(r', y, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{tiredness}}: \text{ANIMATE})]) \\ & = \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r': \text{TROPE} [\text{state}(c', r', \pi * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE}) \& \text{tiredness}(r', v, \pi \\ & * \text{ARG}_2^{\text{tiredness}}: \text{ANIMATE}) \& \text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{P}}: \text{TY}^{\text{PS}}(P) \\ & * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{EV} - \text{EV}_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}))] \\ & \text{Typenkonflikt} \end{aligned}$$

e. Abstraktion:

$$\lambda y \lambda \pi [\text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], y, \pi)] (c')(\pi * \text{ARG}_2^{\text{cause}}: \text{EV} - \text{EV}_{\text{BECOME}}(\text{TIREDNES-STATE}) * \text{ARG}_1^{\text{state}}: \text{K-STATE})$$

f. Coercion Funktor für eventives von:

$$\lambda P \lambda z \lambda \pi'' \exists e: \text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [P(e)(\pi'') \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, z, \pi'')]$$

g. Anwendung des Funktors auf den abstrahierten Teil:

$$\begin{aligned} & \lambda P \lambda z \lambda \pi'' \exists e: \text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [P(e)(\pi'') \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, z, \pi'') \\ & (\lambda y \lambda \pi [\text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], y, \pi))] \\ & = \lambda z \lambda \pi'' \exists e: \text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [\lambda y \lambda \pi [\text{cause}(\text{def-j:EV} \\ & [\text{journey}(j)], y, \pi)](e)(\pi'') \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, z, \pi'')] \\ & = \lambda z \lambda \pi'' \exists e: \text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [\text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], e, \pi'') \& \\ & \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, z, \pi'')] \end{aligned}$$

h. (64e) mit Typenakkommodation:

$$\begin{aligned} & \lambda z \lambda \pi'' \exists e: \text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [\text{cause}(\text{def-j:ev} [\text{journey}(j)], e, \pi'') \& \\ & \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, z, \pi'')] (c')(\pi * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}: \text{EV} - \\ & \text{EV}_{\text{BECOME}}(\text{TIREDNES-STATE}) * \text{ARG}_1^{\text{STATE}}: \text{K-STATE}) \end{aligned}$$

- = $\exists e:\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [\text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], e, \pi) \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{state}}:\text{K-STATE})]$
- i. (64d) mit Typenakkommodation:
 $\lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r':\text{TROPE} \exists e:\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [\text{state}(c', r', \pi * \text{ARG}_1^{\text{state}}:\text{K-STATE}) \& \text{tiredness}(r', v, \pi * \text{ARG}_2^{\text{tiredness}}:\text{ANIMATE}) \& \text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], e, \pi) \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{state}}:\text{K-STATE})]$
- j. [IP Paul [VP [AP [AP müde] [PP von der Reise]] ist]]:
 $\lambda \pi \exists c':\text{K-STATE} \exists r':\text{TROPE} \exists e:\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE}) [\text{state}(c', r', \pi) \& \text{tiredness}(r', \text{paul}, \pi) \& \text{cause}(\text{def-j:EV} [\text{journey}(j)], e, \pi) \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIREDNES-STATE})}(e, c', \pi)]$

Das interne Argument *die Reise* erfüllt die Typenpräsuppositionen von *von* und kann daher direkt kompositional verrechnet werden, vgl. (3.119a). Für den Fall, dass das interne Argument auf ein physisches Objekt referiert und eine UI erforderlich ist, erfolgt die Typenakkommodation über den zweiten polymorphen Typen analog zur stativen Lesart in (3.119a); M&H (2017) führen die Derivation für einen solchen Fall daher nicht eigens auf. Wie (3.121a) zeigt, kann *von* in der eventiven LA nicht direkt mit dem Adjektiv kombiniert werden, weil der Lexikoneintrag keine Akkommodation des Tropen-Arguments in der *c'*-Position vorsieht (M&H 2017:312). In der Konsequenz kann eventives *von* nur an ein adjektivisches Prädikat adjungiert werden, nachdem ETC stattgefunden hat, vgl. (3.121b)-(3.121c). Damit wird nach M&H (2017:312) erfasst, dass eventives *von* an der AP-Grenze adjungiert ist. (3.121d) zeigt, dass bei der Kombination der *von*-PP mit der AP ein Typenkonflikt auftritt, da die Typenanforderungen EVENT und K-STATE unvereinbar sind. Nun lizenziert wiederum ein polymorpher Typ die Typenakkommodation: Zunächst wird über den problematischen Teil abstrahiert, vgl. (3.121e), dann wird der Coercion Funktor (3.121f) angewendet, vgl. (3.121g). Nach der Reparatur wird der entsprechende Teil wieder in den ursprünglichen Term eingesetzt, vgl. (3.121h-i). Die Komposition kann nun wie üblich fortgesetzt werden, bis die endgültige semantische Repräsentation erreicht ist, vgl. (3.121j). Diese besagt, dass es einen Zustand *c'* gibt, welcher in der Manifestation einer partikularen Müdigkeit *r'* an Paul besteht, deren Einsetzen *e* durch eine bestimmte Reise verursacht wurde. Da die Reparatur ein lokaler Prozess ist, bleibt das Zustandsargument der AP davon unbehelligt und ist für die weitere Komposition zugänglich. Das heißt es wird zwar ein verursachtes Ereignis interpoliert, der Satz bleibt aber dennoch stativ (M&H 2017:313).

Als Beispiel für einen eventiv-kausalen Satz, welcher zwei UI beinhaltet, führen M&H (2017:313) den Satz in (3.122) an. Hier muss über den internen NP-Referenten *die Pizza* ein ursächliches Ereignis erschlossen werden – so wie im stativen Fall über die interne NP eine Trope erschlossen wird. Der entsprechende Reparaturprozess verläuft analog zum stativen Fall und führt zur semantischen Form in (3.123). Diese besagt in Prosa: Es gibt einen Zustand *c'*, welcher in der Manifestation einer partikularen Satttheit *r'* an Paul besteht und durch ein unterspezifiziertes Ereignis *e'* verursacht wurde, welches von einer bestimmten Pizza abhängt.

(3.122) Paul war satt von der Pizza.

(3.123) $\lambda\pi \exists c':K\text{-STATE} \exists r':\text{TROPE} \exists e:\text{BECOME}(\text{FULLNESS-STATE}) \exists e':\text{EV}(\text{PIZZA}) [\text{state}$
 $(c', r', \pi) \& \text{fullness}(r', \text{paul}, \pi) \& \text{cause}(e', e, \pi) \& \phi_{\text{BECOME}(\text{FULLNESS-STATE})}(e, c', \pi)$
 $\& \phi_{\text{EV}(\text{PIZZA})}(e', \text{def-p:PHYS}[\text{pizza}(p)], \pi)]$

Wenn die Argumente von eventiv-kausalem *von* die Typenanforderungen erfüllen, können sie auch ohne die Ausnutzung der polymorphen Typen verrechnet werden. Dies trifft z. B. auf die Sätze in (3.124) zu, wo sowohl das interne als auch das externe Argument von *von* ein Ereignis denotiert, z. B. *ein Schlangenbiss* und *sterben* in (3.124a):

- (3.124) a. Cleopatra starb von einem Schlangenbiss.
 b. Paul wachte von Anjas Lachen auf.
 c. Anna wurde vom Laufen müde.
 (M&H 2017:311)

Eine kompositionale Analyse von kausalem *von* als Modifikator in *werden*-Kopulasätzen sowie bei Vollverben werde ich in Kapitel 6 vorstellen. Dabei werde ich auch diskutieren, ob kausales *von* in solchen Konstruktionen eine weitere Adjunktionsposition an der VP-Grenze besitzt.

Abschließend fassen M&H (2017) die Lexikoneinträge von stativ-kausalem und eventiv-kausalem *von* zu einem einzigen Lexikoneintrag zusammen, vgl. (3.125):

(3.125) **Lexikoneintrag für kausales *von* (eventive und stative Lesart):**
 $\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \& \text{cause}(c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}:\text{TY}^{\text{PS}}(c) * \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{TY}^{\text{PS}}(P)$
 $* \text{ARG}_1^{\text{cause}}:\text{EV} \sqcup \text{TROPE} - \text{EV} \sqcup \text{TROPE} (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{EV} \sqcup \text{TROPE} -$
 $\text{EV}_{\text{BECOME}}(\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}))]$
 (M&H 2017:313)

Der Lexikoneintrag erfasst, dass die kausalen Relata von *von* entweder vom Typ Ereignis oder vom Typ Trope sein können und dass Typenakkommodation genau dann lizenziert ist, wenn das interne Argument *c* vom Typ physisches Objekt ist. Im eventiven Fall ist Typenakkommodation auch dann möglich, wenn das externe Argument *c'* kein Ereignis, sondern einen Zustand denotiert. Des Weiteren erfasst (3.125), dass die stative Lesart nur dann zugänglich ist, wenn die *von*-PP an A adjungiert wird, bevor ETC stattgefunden hat. Sobald die Trope über ETC existenziell abgebunden wurde, ist das Tropenargument nicht mehr zugänglich. Das heißt wenn die *von*-PP nach ETC an die AP adjungiert wird, kann sie nur noch eventiv interpretiert werden (M&H 2017:313). Die kompositionale Semantik spiegelt somit das in M&H (2017) beobachtete syntaktische Verhalten von eventiv- vs. stativ-kausalem *von* wider: eventives *von* ist flexibler, was die Positionierung der PP betrifft, wohingegen statives *von* eine engere Bindung zum Adjektiv eingeht und seine kopfnahere Position nur im Ausnahmefall verlässt.

3.2.3.6 Pragmatische Spezifizierung

Nachdem die semantische Komputation abgeschlossen ist, kommt nun die Pragmatik ins Spiel. Die Derivationen in (3.119) und (3.121) zeigen jeweils, dass im Zuge der Typenak-

kommodation durch den polymorphen Typ eine unterspezifizierte Variable eingeführt wird, vgl. die Variable $\phi_{\text{TROPE(HAALST)}}$ in (3.119d) und die Variable $\phi_{\text{BECOME(TIREDNESS-STATE)}}$ in (3.121g). Diese Variable muss jeweils pragmatisch spezifiziert werden.

Asher (2011:277ff.) modelliert die pragmatische Spezifizierung über aufhebbare Typenspezifizierungsregeln im Rahmen einer Modallogik mit einem schwachen konditionalen Operator $>$. $A > B$ wird demnach so interpretiert, dass wenn A, dann normalerweise B. Das heißt der Schluss von A auf B ist nicht absolut, sondern aufhebbar. Zur Illustration führen M&H (2017) zwei Spezifizierungsregeln an, vgl. (3.126a) und (3.126b), anhand derer die Sätze in (3.122) und (3.118), hier wiederholt in (3.127), interpretiert werden können:

- (3.126) Defeasible type specification rules ($'>'$: weak conditional)
- a. $\alpha \sqsubseteq \text{FOOD} \ \& \ \beta \sqsubseteq \text{ANIMATE} \ \& \ \text{cause}(\text{EV}(\beta, \alpha), \text{BECOME}(\text{K-STATE}(\text{FULLNESS}(\beta))))$
 $> \text{EV}(\beta, \alpha) = \text{EAT}(\beta, \alpha)$
- b. $\alpha \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \gamma \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \beta(\gamma) \sqsubseteq \text{SENSORIC_TROPE}(\gamma) \ \& \ \text{cause}(\text{TROPE}(\alpha), \beta(\gamma))$
 $> \text{TROPE}(\alpha) = \beta(\alpha)$
- (3.127) a. Paul war satt von der Pizza.
 b. Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern.

In Prosa besagt die Regel in (3.126a): Wenn α ein Subtyp von Nahrung ist und β ein belebtes Objekt und eine Kausalrelation zwischen zwei Ereignissen besteht, wovon das ursächliche Ereignis α und β involviert und das verursachte Ereignis ein Satt-Werden-Ereignis ist, welches β involviert, dann ist das ursächliche Ereignis normalerweise ein Ess-Ereignis (M&H 2017:315).

Pragmatische Spezifizierungsregeln wie (3.126a) und (3.126b) spiegeln unser konzeptuelles Wissen oder Weltwissen wider und können zudem den Einfluss von Kontext und Plausibilität erfassen (M&H 2017:315). Wenn z. B. der Kontext nahelegt, dass Paul ein Konditor ist, so interpretieren wir den Satz in (3.128) eher dahingehend, dass Paul müde vom Backen der Hochzeitstorte ist und nicht vom Essen. Ohne Kontext ist die Interpretation am plausibelsten, dass Paul müde vom Essen der Torte ist.

- (3.128) #Paul war müde von der Hochzeitstorte.

Nach M&H (2017) ist eine Uminterpretation nur dann legitimiert, wenn eine Spezifizierungsregel für die im Zuge der Typenakkommodation eingeführte unterspezifizierte Variable existiert. Andernfalls schlägt die Reparatur fehl und der Satz kann nicht interpretiert werden.

Was die stative LA betrifft, so schließen M&H (2017) aus den Korpusdaten, dass stativkausales *von* in KvK ausschließlich sensorische, d. h. optische, haptische oder olfaktorische Tropen verknüpft. M&H (2017) nehmen an, dass es sich dabei um eine pragmatische Beschränkung handelt in dem Sinne, dass das vorhandene Inventar pragmatischer Spezifizierungsregeln für die im Zuge einer UI eingeführte unterspezifizierte Trope beschränkt ist. Betrachten wir dazu den Beispielsatz von M&H (2017) in (3.129a) sowie die dazugehörige Spezifizierungsregel in (3.126b), hier wiederholt in (3.129b):

- (3.129) a. Der Platz war weiß von den Hagelkörnern.
 b. $\alpha \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \gamma \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \beta(\gamma) \sqsubseteq \text{SENSORIC_TROPE}(\gamma) \ \& \ \text{cause}(\text{TROPE}(\alpha), \beta(\gamma))$
 $> \text{TROPE}(\alpha) = \beta(\alpha)$

In Prosa besagt die Regel in (3.129b): Wenn eine Trope eines physischen Objekts vom Typ α eine sensorische Trope β in einem physischen Objekt vom Typ γ verursacht, dann entspricht diese Trope β (M&H 2017:315). Das heißt wir inferieren als ursächliche Trope in (3.129a) eine Trope, die der verursachten Trope (= Weißheit) entspricht. Die Regel erfasst somit auch, dass mit der stativen LA typischerweise die Interpretation eines Eigenschaftstransfers (s. Abschnitt 3.1.3.3) einhergeht. Die Beschränkung auf sensorische Tropen resultiert nun nach M&H (2017) daraus, dass unser konzeptuelles Wissen nur eine pragmatische Spezifizierungsregel für den Fall bereitstellt, dass die verursachte Trope β eine sensorische Trope ist. Als alternative Analyse schlagen M&H (2017) vor, die Beschränkung im Lexikoneintrag von *von* zu verorten, vgl. (3.130). Demzufolge würde statives *von* als externes Argument, welches die verursachte Entität einführt, nur sensorische Tropen erlauben (Hervorhebung v. m.):

- (3.130) *von*:
 $\lambda c \ \lambda P \ \lambda v \ \lambda c' \ \lambda \pi \ [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause}(c, c', \pi \ * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}:\text{TY}^{\text{PS}}(c) \ * \ \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{TY}^{\text{PS}}(P) \ * \ \text{ARG}_1^{\text{cause}}:\text{EV} \sqcup \text{TROPE} - \text{EV} \sqcup \text{TROPE}(\text{TY}^+(\text{C}) \sqsubseteq \text{PHYS}) \ * \ \text{ARG}_2^{\text{cause}}:\text{EV} \sqcup \text{SENSORIC_TROPE} - \text{EV}_{\text{BECOME}}(\text{TY}^+(\text{P}) \sqsubseteq \text{K-STATE}))]$

Welche der beiden Analysen – pragmatisch vs. semantisch verortete Beschränkung – letztendlich die adäquate ist, betrachten M&H (2017) als abhängig vom kombinatorischen Verhalten kausaler *von*-PPn im Allgemeinen, also auch in Konstruktionen mit nicht-adjektivischen Prädikaten. Sollte kausales *von* z. B. als Modifikator bei Verben ähnliche Beschränkungen aufweisen, wäre dies ein Indiz dafür, dass eine lexikalische Beschränkung von *von* vorliegt (M&H 2017:316). Außerdem, so M&H (2017), sei zu klären, ob die Spezifizierungsregel in (3.129b) den Status einer Default-Inferenz habe oder ausnahmslos gültig sei.

3.2.3.7 Zusammenfassung und Ausblick

Insgesamt liefern M&H (2017) eine solide Basis für eine detaillierte semantische Analyse, welche ich in Kapitel 5 vorstellen werde. Zunächst einmal können M&H (2017) zentrale empirische Beobachtungen erfassen (vgl. dazu auch die Korpusanalyse in Kapitel 4). Charakteristika der beiden Lesarten, wie z. B. den holistischen Effekt und die Interpretation des Eigenschaftstransfers bei der stativen LA, erklären sie anhand unabhängig motivierter ontologischer Bedingungen an spatiotemporale Kontiguität bei direkter Verursachung. Die Lesarten-Ambiguität von kausalem *von* führen M&H auf einen sortalen Unterschied in den kausalen Relata (Ereignisse vs. Tropen) zurück, der auch syntaktisch reflektiert wird: Statives *von* ist an A adjungiert, eventives *von* an die AP.

Ein zentraler Vorteil von M&Hs (2017) kompositionaler Analyse ist ökonomischer Natur: Beide Lesarten können aus einem einzigen Lexikoneintrag abgeleitet werden, welcher auf einer CAUSE-Relation basiert. Mit Ashers (2011) TCL nutzen M&H (2017) zudem ein formales Analysemodell, welches die interpretativen Spielräume kausaler *von*-PPn und deren Be-

schränkungen innerhalb eines kompositionalen Rahmens erfassen kann und dabei den Einfluss außersprachlicher Wissensressourcen kanalisiert. Außerdem gelingt es M&H (2017), eine Schwäche der Modifikationsanalyse von Asher zu beheben, indem die Typenpräsuppositionen an die *von*-Argumente über entsprechende Funktionen weitergereicht werden.

3.3 Zusammenfassung

Gegenstand dieser Arbeit bilden kausal interpretierte *von*-Phrasen in Modifikatorfunktion. *Von*-PPn, die eine Argumentstelle eines adjektivischen oder verbalen Prädikats besetzen, werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Dies betrifft auch Fälle, wo die *von*-PP bei einem adjektivierten Partizip auftritt, da hier nicht ausgeschlossen werden kann, dass die PP eine von der verbalen Basis vererbte Argumentstelle besetzt.

Die semantische Standortbestimmung der Präposition *von* im Spektrum anderer kausal interpretierter PPn (*durch*, *wegen*, *aus* und *vor*) hat gezeigt, dass die kausale Verwendung von *von* im Vergleich zu *durch* oder *wegen* relativ stark restringiert ist, da *von* im Gegensatz zu *wegen* und *durch* nur direkte Verursachung zwischen Ereignissen oder Tropen ausdrücken kann. Die größte semantische Nähe besteht zu kausalem *vor*, weshalb *vor* in dieser Arbeit wiederholt als Vergleichspunkt zu *von* herangezogen werden wird.

Schwerpunkt von **Abschnitt 3.1** bildete eine deskriptive Analyse der semantischen Charakteristika von kausalem *von* in der eventiv- und der stativ-kausalen Lesart. In der eventiv-kausalen LA verknüpft *von* zwei Ereignisse, in der stativ-kausalen LA zwei Tropen. Charakteristisch für eventiv-kausales *von* ist, dass es als internes Argument einen Causer und kein Agens selegiert. Die Gemeinsamkeit beider Lesarten besteht darin, dass *von* direkte Verursachung ausdrückt. Für eventiv-kausales *von* konnte der Verursachungstyp dahingehend präzisiert werden, dass *von* direkte ballistische Verursachung ausdrückt. Darin unterscheidet es sich von eventiv-kausalem *vor*, welches eine kontinuierliche Verursachungsrelation kodiert.

Was die stativ-kausale Lesart betrifft, so wurden drei zentrale Bedeutungsaspekte identifiziert: (i) Die Lokalisierungsimplication, d. h. der interne NP-Referent wird als relativ zur Betrachterperspektive auf dem Subjektreferenten lokalisiert interpretiert, (ii) die damit einhergehende Tendenz zu einer holistischen Interpretation der Lokalisierung und (iii) die Interpretation eines Eigenschaftstransfers, wonach die ursächliche Eigenschaft qua Lokalisierung auf den Subjektreferenten übertragen wird. Um den Bedeutungsbeitrag von stativ-kausalem *von* präziser zu erfassen, wurde eine CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen entwickelt, welche die CAUSE-Definition für direkte Verursachung zwischen Ereignissen aus Kapitel 2 ergänzt und parallel zu dieser als wesentliche Komponente spatiotemporale Kontiguität zwischen den kausalen Relata beinhaltet.

Des Weiteren hat die erste Annäherung an die Lesarten gezeigt, dass sowohl eventiv- als auch stativ-kausales *von* Spielräume für Bedeutungsanpassungen bietet. So kann über den internen NP-Referenten die ursächliche Entität (Ereignis oder Trope) inferiert werden, wenn dieser vom Typ physisches Objekt ist. In der eventiven Lesart besteht zudem die Option, das verursachte Ereignis über den durch die Kopula eingeführten K-Zustand zu inferieren.

Abschnitt 3.2 widmete sich dem Analysevorschlag von M&H (2017), welche ausgehend von der Lesartenambiguität und den semantischen Charakteristika von *von* in den beiden LA eine kompositionale Analyse für kausales *von* in Kopulasätzen mit *sein* entwickeln. In diesem Zusammenhang wurden Ashers (2011) kontext-sensitive lexikalische Semantik sowie TCL als formaler Rahmen eingeführt. Die Grundidee und zugleich zentrale Stärke von Ashers Ansatz besteht darin, dass er das Uminterpretationspotenzial sprachlicher Ausdrücke erfasst, indem er den Einfluss außersprachlicher Wissensressourcen in Form von Typeninformationen in den Bedeutungsaufbau integriert. Ashers Ansatz erlaubt es somit, Bedeutungsanpassung bei kausalen *von*-PPn im Rahmen einer kompositionalen Semantik zu modellieren.

Nach M&H (2017) kann die Lesarten-Ambiguität von kausalem *von* auf einen sortalen Kontrast der kausalen Relata (Ereignisse vs. Tropen) sowie zwei unterschiedliche syntaktische Adjunktionspositionen von *von* zurückgeführt werden: Statives *von* ist nach M&H unmittelbar an A adjungiert, eventives *von* an die AP. Der gemeinsame semantische Kern beider Lesarten – direkte Verursachung – ermöglicht es, eventiv- und stativ-kausales *von* über einen einzigen Lexikoneintrag zu erfassen. Die bei den LA beobachteten Uminterpretationsoptionen modellieren M&H (2017) über polymorphe Typen im Lexikoneintrag von *von*. Somit werden die interpretativen Spielräume bei kausalen *von*-PPn nicht als rein pragmatisch, sondern als Teil der Semantik von *von* ausgewiesen. M&Hs (2017) Analyse bildet somit eine solide Grundlage, um eine kompositional-semantische Analyse für kausale *von*-PPn in verschiedenen Verwendungskontexten zu entwickeln. Dies schließt eine eingehende Prüfung, Vertiefung und gegebenenfalls auch Revision von M&Hs Beobachtungen mit ein. Als empirische Grundlage für dieses Vorhaben, welches Gegenstand von Kapitel 5 und 6 sein wird, werde ich im nächsten Kapitel die Korpusstudie zu kausalen *von*-PPn bei der *sein*-Kopula vorstellen.

4 Korpusstudie zu kausalen *von*-PPn in Kopulakonstruktionen mit *sein*

4.1 Einleitung: Chancen und Grenzen einer korpusbasierten Analyse

Austausch und wechselseitige Bereicherung von Theorie und Empirie sind in der modernen Linguistik nahezu Standard geworden und für die Analyse vieler Phänomene unerlässlich. Um authentische Sprachdaten zu gewinnen, bieten sich in Abhängigkeit vom Untersuchungsgegenstand z. B. Korpusrecherchen oder experimentelle Erhebungen an. In diesem Kapitel werde ich eine umfangreiche Korpusstudie zu den KvK vorstellen. Diese bildet zum einen die empirische Basis für die Theorieentwicklung, liefert darüber hinaus aber auch methodische Erkenntnisse, welche zukünftigen korpusbasierten Analysen hochgradig mehrdeutiger Lexeme als Hilfestellung und Bereicherung dienen können.

Unter einem Korpus versteht man eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen, welche aus den Sprachdaten selbst, den diese Daten beschreibenden Metadaten und den linguistischen Annotationen besteht (Lemnitzer & Zinsmeister 2010:44ff.). Die Korpuslinguistik hat sich mittlerweile zu einer eigenen Disziplin entwickelt, vgl. zur Einführung z. B. Schwitalla & Wegstein (2005), Bubenhofer (2006-2015), Lüdeling & Kytö (2007), Lemnitzer & Zinsmeister (2010), doch gerade die Verbindung zu anderen Disziplinen eröffnet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten.¹ Im Zentrum einer korpuslinguistischen Perspektive steht weniger das Sammeln einzelner Belege, sondern vielmehr quantitative Analysen auf der Basis großer Datenmengen (Bubenhofer 2006-2015, Kallmeyer & Zifonun 2007). Typische Anwendungsgebiete sind z. B. Kookurrenz- oder Kollokationsanalysen, diachrone Veränderungen im Sprachgebrauch oder Unterschiede im Sprachgebrauch verschiedener (sozialer, kultureller u. a.) Gruppen. Mithilfe statistischer Methoden wie z. B. logistische Regression lassen sich große Datenmengen auch für die Analyse einzelner sprachlicher Phänomene einsetzen. Jenseits der quantitativen Analysen sind Korpusstudien auch im kleineren, eher qualitativen Rahmen sinnvoll, z. B. in Form von Belegsammlungen zu einem bestimmten Phänomen. So hat sich die Arbeit mit Korpora auch im Bereich der Präpositionen bewährt, wie z. B. das Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen von Kiss et al. (2014) zeigt oder auch korpusbasierte Arbeiten zu einzelnen Präpositionen (Rosenfeld 1983, Solstad 2006, Zeschel 2011, Engelberg & Zeschel 2014, Laptieva 2017). Die Gründe für den Aufstieg der Korpuslinguistik bzw. der Arbeit mit Korpora sind vielfältig: Zum einen reicht Introspektion allein häufig nicht aus, um sprachliche Ausdrücke bezüglich Grammatikalität, Bedeutungsvarianz oder Distribution einschätzen und analysieren zu können. Sprachliche Intuitionen zu Ungrammatikalität verzerren oft den Blick auf die Vielfalt an grammatikalischen Möglichkeiten, Gebrauchsdaten hingegen zeigen Generalisierungen auf, die sonst manchmal übersehen werden, vgl. Bresnan et al. (2007:75). Korpusdaten sind also hilfreich dabei, theoretische Annahmen empirisch zu untermauern oder zu falsifizieren. Hinzu

¹ So etwa zur lexikalischen Semantik, vgl. Dietrich (2006), oder zur Syntax, vgl. Meurers & Müller (2007).

kommt, dass es im Zeitalter der Digitalisierung möglich ist, auch sehr große Datenmengen systematisch zu durchkämmen, da viele Korpora elektronisch vorliegen und maschinenlesbar sind, z. B. durch speziell entwickelte Suchprogramme.

Trotz aller Vorzüge sind bei der Arbeit mit Korpora auch Grenzen und mögliche Risiken zu bedenken, vgl. dazu Lemnitzer & Zinsmeister (2010:25): Ein Korpus kann zwar einen Großteil der (Sprach-)Wirklichkeit abbilden, ist aber dennoch nicht identisch mit dieser. Korpusanalyse bedeutet immer Sprachgebrauchsanalyse und jedes Korpus stellt nur eine Stichprobe dieses Sprachgebrauchs dar (Bubenhofer 2006-2015). Mit anderen Worten: Manche Phänomene treten im Korpus nicht oder nur selten auf, andere sind v. a. in bestimmten Textsorten (z. B. gesprochene Sprache, Zeitungssprache, etc.) gebräuchlich. Dies muss etwa bei der Auswertung von Frequenzdaten berücksichtigt werden. Zudem besteht immer die Gefahr von Performanzfehlern: Wird z. B. eine ungewöhnliche Konstruktion im Korpus gefunden, so heißt dies nicht zwingend, dass diese Konstruktion grammatisch wohlgeformt ist – sie kann auch auf einem Fehler des Sprechers beruhen (Lemnitzer & Zinsmeister 2010). Des Weiteren kann die große Menge an bereits existierenden Korpusdaten auch zu Überforderung führen und macht in vielen Fällen die Anwendung (halb-)automatisierter Verfahren notwendig, was wiederum entsprechende computerlinguistische Expertise erfordert. Insgesamt betrachtet stellen Korpora und korpusbezogene Suchmaschinen unzählige Möglichkeiten für die Linguistik bereit, welche aber auch kompetent und gewinnbringend genutzt werden wollen.

Eine große Chance bei der Arbeit mit Korpora besteht darin, dass man oftmals nicht nur das (nicht) findet, was man ursprünglich gesucht hat, sondern auch unerwartete Neuentdeckungen macht. Eine Korpusrecherche ist also nicht nur Mittel zum Zweck, sondern immer auch eine Reise ins Ungewisse. Im vorliegenden Kapitel möchte ich daher nicht nur Ergebnisse präsentieren, sondern auch auf die Herausforderungen und Schwierigkeiten eingehen, die sich bei der Korpusrecherche zu den KvK ergeben haben.² Zunächst werde ich in **Abschnitt 4.2** die Recherche-Methode beschreiben und die Korpora und Suchwerkzeuge vorstellen, die zur Recherche genutzt wurden. In **Abschnitt 4.3** erläutere ich das Vorgehen bei der Annotation der Belege sowie die Annotationskategorien. **Abschnitt 4.4** präsentiert die deskriptiven Ergebnisse gesondert nach den jeweiligen Annotationskategorien. Ergänzend zur deskriptiven Auswertung werde ich in **Abschnitt 4.5** die Anwendung zweier statistischer Verfahren vorstellen, welche jeweils unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen und zusammengenommen eine differenziertere Interpretation der Daten ermöglichen.

4.2 Methode

Um die semantischen und syntaktischen Eigenschaften der KvK empirisch zu erfassen, wurden zwei verschiedene Korpora mit jeweils unterschiedlichen Suchwerkzeugen genutzt: Zum einen das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo) mit dem Suchwerkzeug COSMAS II, zum

² Einzelne Inhalte dieses Kapitels, z. B. welche Korpora und Suchwerkzeuge verwendet wurden, wurden bereits in Herdtfelder & Maienborn (2015) veröffentlicht.

zweiten das Webkorpus SdeWaC mit dem Suchwerkzeug Sketch Engine. Beide Korpora sind automatisch annotiert.³ Oberstes Ziel der Suche war es, möglichst viele Sätze mit KvK zu finden – ohne dabei den Anspruch erfüllen zu müssen, ausnahmslos alle KvK im Korpus zu ermitteln. Die Korpusanalyse war somit von vornherein eher qualitativ orientiert.

Da KvK im Vergleich zu *von*-PPn im Allgemeinen nicht sehr frequent sind, war die Korpusgröße ein wesentlicher Faktor bei der Auswahl der Korpora. Die Nutzung kleinerer Korpora empfiehlt sich in der Regel nur für hoch frequente Phänomene. Manuell annotierte Korpora wurden ausgeschlossen, da sie in der Regel von geringem Umfang sind.⁴ Des Weiteren wurde bei der Auswahl berücksichtigt, ob die Korpora ein möglichst breites Spektrum an Textsorten abdecken. Ein Rückgriff auf semantisch annotierte Korpora war leider nicht möglich, da zum Zeitpunkt der Suche kein semantisch annotiertes und zugleich ausreichend großes Korpus zur Verfügung stand. Es konnte also im Falle der KvK keine Korpusrecherche anhand semantischer Kriterien durchgeführt werden. Stattdessen diente die morphosyntaktische Oberflächenform der KvK als ‚Schablone‘, von welcher ausgehend die Suchanfragen entwickelt und präzisiert wurden: Gesucht wurden Sätze, die eine Form der Kopula *sein* enthalten sowie eine Subjekt-NP und eine *von*-PP. Anschließend wurden aus der gesamten Treffermenge diejenigen Sätze, bei denen tatsächlich eine KvK vorlag, manuell ausgewählt und exportiert. Nicht in die Belegsammlung mit aufgenommen wurden Sätze mit deverbalen Adjektiven und adjektivisch verwendeten Partizip-II-Formen, bei welchen die *von*-Phrase Argumentstatus besitzt, z. B. *betrunken von* oder *beeindruckt von*. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden Kopulasätze mit Nullsubjekt, z. B. *Ihm ist schlecht von der Fahrt*.

Im Folgenden werde ich die verwendeten Korpora und Suchwerkzeuge vorstellen. Vorab sei darauf hingewiesen, dass die beiden verwendeten Korpora bzw. Archive zum Zeitpunkt der Suche ausschließlich Daten geschriebener Sprache enthielten. Die Ergebnisse der Korpusstudie können also lediglich über Distribution und Restriktionen von KvK in der geschriebenen Sprache Auskunft geben. Es ist durchaus denkbar, dass sich die gesprochene Sprache in Bezug auf die KvK anders verhält.

³ Alle mir bekannten Korpora von der Größenordnung des hier verwendeten DeReKo und SdeWaC sind automatisch annotiert. Aufgrund der automatischen Annotation treten bei bestimmten Phänomenen systematisch fehlerhafte Annotationen auf, was bei der manuellen Annotation vermieden werden kann.

⁴ Zum Beispiel umfasste die Tübinger Baumbank TüBa-D/Z, ein manuell annotiertes Korpus, zu Beginn der Recherche ca. 1.300.000 Wortformen, also nicht einmal ein Tausendstel des TAGGED-C-Archivs. Eine Test-Recherche ergab nur einen einzigen Treffer für die gesuchte Konstruktion. Andere manuell annotierte Korpora wurden für die Recherche nicht in Erwägung gezogen. Für mehr Informationen zu TüBa-D/Z siehe: <http://www.sfs.uni-tuebingen.de/ascl/ressourcen/corpora/tueba-dz.html>.

4.2.1 Die COSMAS-II-Recherche im DeReKo

4.2.1.1 Das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo)

Das DeReKo ist eines der größten und bekanntesten deutschsprachigen Korpora für geschriebene Sprache. Es enthielt zum Zeitpunkt der Suche überwiegend Textmaterial aus Tageszeitungen, aber auch aus der Belletristik und dem Online-Lexikon Wikipedia.⁵

Für die Suche nach kausalen *von*-PPn wurden die Archive TAGGED-C und TAGGED-T genutzt, da diese morphosyntaktisch annotiert sind und sich daher für die Ansprüche der Recherche besonders eignen.⁶ Die Suche wurde mit dem Suchwerkzeug COSMAS II im Zeitraum März 2012 bis Juni 2013 durchgeführt. Die Archive umfassten zu Beginn der Suche jeweils ca. 1,5 Milliarden Wortformen und damit etwa 40 % der Texte aus dem w-Archiv, welches das größte der DeReKo-Archive ist.

4.2.1.2 Suchanfragen in COSMAS II

Die Abfragesprache von COSMAS II ist in Abhängigkeit von der Annotation linear aufgebaut. Infolgedessen mussten die Suchanfragen flexibel gestaltet werden, um die hinsichtlich ihrer Oberflächenstruktur verschiedenen Varianten der KvKn zu berücksichtigen. Insgesamt wurden 17 Suchanfragen formuliert. Um das Vorgehen bei der Entwicklung der Suchanfragen zu verdeutlichen, möchte ich zwei Suchanfragen herausgreifen und erläutern. Die Suchanfrage in (4.4) wurde entwickelt, um V2-Sätze wie in (4.5) zu finden. Sie kodiert damit folgendes: Gesucht wird die Wortform *von*, welcher eine Form von *sein* (= &sein) unmittelbar vorausgeht (= /-w1:1). Im Anschluss an *von* soll im Abstand von maximal drei Elementen (= /+w3:1) ein Nomen (= MORPH(N)) auftreten, wiederum im Abstand von maximal zwei Elementen ein Adjektiv (= MORPH(A)).

(4.4) (((von /-w1:1 &sein) /+w3:1 MORPH(N)) /+w2:1 MORPH(A))

⁵ S. dazu http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/korpus.ansicht?v_id=4967 (letzter Aufruf am 20.06.2017): „Das am IDS Mannheim beheimatete Deutsche Referenzkorpus (DeReKo) ist die weltweit größte wissenschaftlich motivierte Korpusammlung für deutsche Schriftsprache mit 31,68 Milliarden laufenden Wortformen (Stand 08.03.2017). [...] Journalistische Texte (u. a. Monitor Korpora diverser Zeitungen aus deutschsprachigen Ländern) nehmen einen breiten Raum ein, daneben enthält die Sammlung z. B. literarische und fachsprachliche Inhalte, die unter Zuhilfenahme einer Themen-Taxonomie inhaltlich klassifiziert wurden. Für die linguistische Forschung von besonderem Interesse ist die parallele Annotation sämtlicher Inhalte mit mehreren morphosyntaktischen Taggern [...]“⁶. Für weitere Informationen zum DeReKo und zu COSMAS II siehe: <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>

⁶ Beide Archive basieren auf denselben Sprachdaten (Genauerer zur Unterscheidung von Sprachdaten, Annotation und Metadaten vgl. Lemnitzer & Zinsmeister 2010:44ff.), unterscheiden sich jedoch hinsichtlich der Annotation: Das TAGGED-C wurde mithilfe des CONNEXOR-Taggers annotiert, TAGGED-T mit dem TreeTagger auf Basis des STTS-Tagsets. Die Recherche wurde im TAGGED-C-Archiv begonnen. Nach den ersten Suchdurchgängen wurde allerdings TAGGED-T bevorzugt, da hier innerhalb der Klasse der Adjektive feinkörniger unterschieden wird als im TAGGED-C-Archiv: Das STTS-Tagset unterscheidet zwischen attributiven Adjektiven einerseits (ADJA) und adverbialen sowie prädikativen Adjektiven andererseits (ADJD). Für nähere Informationen siehe: <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/projekt/referenz/archive.html>

- (4.5) a. #Das Mädchen war müde von der langen Reise.
 b. #Der Platz war rot von Blättern.
- (4.6) (((MORPH(CS) /+w4:1 von) /+w3:1 MORPH(N)) /+w2:1 MORPH(A)) +w2:1 &sein)
- (4.7) a. #Maria sagte, dass er von der langen Reise müde war.
 b. #Paul freut sich, weil die Dächer weiß von Schnee sind.

Die Anfrage in (4.6) zielt auf Sätze mit VL-Stellung ab, genauer Nebensätze, die durch eine subordinierende Konjunktion eingeleitet werden, vgl. die Beispiele in (4.7). Sie kodiert folgende Suche: Gesucht wird eine subordinierende Konjunktion (= MORPH(CS)), welcher im Abstand von maximal vier Wörtern die Wortform *von* folgt. Auf diese soll im Abstand von maximal drei Wörtern ein Nomen folgen, dann im Abstand von max. zwei Wörtern ein Adjektiv und zuletzt im Abstand von max. zwei Wörtern eine Form von *sein*. Der Ausschluss von nicht erwünschten *sein*-Formen, also Formen des Possessivpronomens *sein*, (z. B. *dessen*) wurde in COSMAS II manuell über die Wortformlisten vorgenommen oder durch eine Einschränkung auf verbale *sein*-Formen in der Suchanfrage (z. B. *&sein #IN MORPH(V)*). Des Weiteren wurden bei der Entwicklung der Suchanfragen auch die Verschmelzungsform *vom* sowie Pronomen anstelle von Nomen berücksichtigt. Diese werden im Folgenden nur dann explizit aufgeführt, wenn es für die Darstellung relevant ist.

Die Notwendigkeit, die Wortabstände genau anzugeben, erforderte bei der Entwicklung der Suchanfragen einige Kompromisse: Zu große Abstände zwischen den Elementen führen zu einer unüberschaubaren Menge an Treffern, wovon ein Großteil wieder aussortiert werden muss, da die Sätze nicht der gesuchten Konstruktion entsprechen (sogenannte „false positives“, vgl. Meurers 2005:1622). Wählt man jedoch einen zu geringen Abstand, riskiert man, eine nicht abzuschätzende Anzahl erwünschter Sätze von vorneherein auszuschließen. Deshalb wurde ein Mittelweg gewählt, um ein möglichst ausgewogenes Verhältnis zu erzielen zwischen der Treffermenge und dem Aufwand, unerwünschte Treffer auszusortieren. Da das primäre Ziel der Recherche nicht darin bestand, alle KvK im Korpus exhaustiv zu erfassen, wurde in Kauf genommen, dass bei solch einem ‚ausgewogenen‘ Suchverfahren möglicherweise einige KvK-Sätze nicht gefunden werden.⁷

⁷ Eine andere Möglichkeit der Recherche besteht darin, die Treffermenge mithilfe schrittweiser maschineller Sortierung auf die Menge der gesuchten Elemente einzugrenzen. Als Beispiel möchte ich auf die Studie von Engelberg & Zeschel (2014) zu präpositionalen Argumentstrukturmustern verweisen. Hierbei wurden für die 20 häufigsten Präpositionen im Deutschen jeweils 1 Mio. Belegsätze aus den IdS-Korpora extrahiert; anschließend wurden irrelevante Verwendungen mithilfe spezifischer ‚Ausschlussmuster‘ schrittweise eliminiert. Ein solches maschinell-basiertes Verfahren eignet sich insbesondere dann, wenn die gesuchte Konstruktion allein über Eigenschaften ermittelt werden kann, welche im Korpus entweder bereits annotiert sind (typischerweise morpho-syntaktische Merkmale) oder relativ einfach maschinell annotiert werden können. So ist z. B. die Auswahl bzw. der Ausschluss ganzer Wortgruppen (z. B. Phrasen wie *von Anfang an*) maschinell über eine sog. ‚Stoplist‘ oder Signalwortextraktion (vgl. Engelberg & Zeschel 2014) möglich, was den Suchprozess wesentlich erleichtern kann. Im Falle der KvK hätte allerdings die Anwendung eines maschinell-basierten Verfahrens eine manuelle Sortierung nicht vollständig vermeiden können, da sich die KvK von oberflächlich verwandten ‚false positives‘ häufig nicht anhand eindeutiger Annotationsmerkmale unterscheiden lassen. Vgl. zur Illustration die Sätze in (i) vs. (ii) sowie (iii) vs. (iv):

- (i) Die Kinder sind müde von der Reise.
 (ii) Die Geschenke sind sicher von der Oma.

Im Laufe des Rechercheprozesses konnten die Suchanfragen zunehmend verfeinert werden, was zu einer höheren Trefferquote führte. So wurden z. B. mit dem Satzausschlussoperator gezielt Sätze mit auffallend häufigen unerwünschten Prädikativen von der Suche ausgenommen, z. B. Sätze mit deverbalen Formen wie *betroffen* oder *begeistert*. Ebenso wurden Sätze mit den Nomen *Anfang* und *Beginn* ausgeschlossen, um die Phrasen *von Anfang an* und *von Beginn an* nicht mehr manuell aussortieren zu müssen.⁸

4.2.1.3 Abfolgevarianten

Bei der Entwicklung der Suchanfragen wurden die Abfolgevarianten in (4.8) zugrundegelegt. Weitere potenzielle Abfolgen, elliptische Formen o. ä. wurden nicht berücksichtigt, da sie als wenig frequent und daher vernachlässigbar eingeschätzt wurden.

- (4.8) Abfolgevarianten:
- a. Nomen > *sein*-Form > *von* > Nomen > Adjektiv
 - b. Nomen > *sein*-Form > Adjektiv > *von* > Nomen
 - c. *von* > Nomen > *sein*-Form > Nomen > Adjektiv
 - d. subordinierende Konjunktion > Nomen > *von* > Nomen > Adjektiv > *sein*-Form
 - e. subordinierende Konjunktion > Nomen > Adjektiv > *sein*-Form > *von* > Nomen

Die Wortabstände zwischen den Elementen innerhalb einer Suchanfrage wurden unterschiedlich gewählt: In c beispielsweise wurde zwischen der *sein*-Form und *von* der Abstandsoperator +w1:1 eingegeben, d. h. beide Elemente folgen direkt aufeinander. Zugleich wurde der Wortabstand zwischen *von* und dem Nomen so festgelegt, dass bis zu drei Elemente dazwischenstehen können.

4.2.1.4 Nominalisierte Infinitive

Neben genuinen Nomen wurden beim Erstellen der Suchanfragen auch mögliche Vorkommen von nominalisierten Infinitiven berücksichtigt. Zunächst wurde stichprobenhaft überprüft, wie nominalisierte Infinitive in den durchsuchten Archiven TAGGED-T und TAGGED-C annotiert sind. Dazu wurden die Suchanfragen in (4.9) erstellt und die jeweiligen Ergebnisse (8 Treffer in TAGGED-T, neun Treffer in TAGGED-C) mit der Annotation exportiert:

-
- (iii) Wir sind müde von [unserem Urlaub]_{NP} zurück. = sekundäres Prädikat
 (iv) Wir sind müde von [unserer Reise zurück]_{NP}. = Prädikativ

Zudem muss vor der Anwendung eines so umfangreichen maschinellen Verfahrens, wie es z. B. die genannten Autoren angewendet haben, abgewogen werden, ob sich der Aufwand gegenüber einem manuellen Vorgehen lohnt. Dies hängt nicht nur vom gesuchten Phänomen selbst ab, sondern auch von der Verfügbarkeit entsprechender (maschineller und menschlicher) Ressourcen.

⁸ Dazu ist anzumerken, dass dadurch möglicherweise auch – mutmaßlich vereinzelt – KvK ausgeschlossen wurden, bei denen die entsprechenden Nomen an anderer Stelle auftreten, z. B. *Am Anfang war er noch müde vom Training, später ging es dann besser.*

- (4.9) a. TAGGED-T-Anfrage: (MORPH(ADJ d) vom) Laufen
b. TAGGED-C-Anfrage: (MORPH(A) vom) Laufen
(4.10) (((vo? /-w1:1 &sein) /+w3:1 MORPH(V INF)) /+w2:1 MORPH(A))

Die Prüfung der Annotation ergab für TAGGED-T, dass der nominalisierte Infinitiv hier jeweils als Nomen (N) annotiert ist. In TAGGED-C war der nominalisierte Infinitiv in sieben Fällen als Nomen und in zwei Fällen als Verb (V) annotiert. Eine für diese ‚fehlannotierten‘ Fälle entwickelte KvK-Suchanfrage, hier in (4.10) wiedergegeben, führte jedoch zu keinem Ergebnis. Eine naheliegende Erklärung wäre, dass es sich bei den als V annotierten Infinitiven um Einzelfälle handelt, die im Korpus nicht in einer KvK auftreten.

Auf der Basis dieses Befunds wurde angenommen, dass nominalisierte Infinitive als Argumente von *von* sowohl in TAGGED-T als auch in TAGGED-C überwiegend korrekt, d. h. als Nomen, annotiert sind und demnach über die in Abschnitt 4.2.1.2 vorgestellten Suchanfragen gefunden werden können.⁹ Es wurden daher keine zusätzlichen, exklusiv auf nominalisierte Infinitive ausgerichteten Suchanfragen entwickelt.

4.2.1.5 Zwischenfazit

Trotz der präzisierten Suchanfragen stellte sich das Aussortieren der ‚false positives‘ aus der Treffermenge als relativ aufwendiges Unterfangen mit verhältnismäßig geringem Ertrag heraus.¹⁰ Dies ist v. a. auf die hohe Frequenz der in KvK enthaltenen Elemente zurückzuführen – genauer auf deren vergleichsweise unspezifische Oberflächenform, die sich von nicht-kausal interpretierten Kopulakonstruktionen mit *von*-PP nicht klar abgrenzen lässt. Insgesamt ergab die COSMAS-II-Recherche 145 Belege.¹¹

⁹ Diese Schlussfolgerung basiert auf einer Verallgemeinerung: Es ist z. B. denkbar, dass die korrekte Annotation bei anderen nominalisierten Infinitiven seltener (oder häufiger) gegeben ist als bei *Laufen*. Zudem ist wahrscheinlich, dass ein Teil der nominalisierten Infinitive über die angewandten Suchanfragen nicht erfasst werden konnte (dasselbe gilt für die KvK allgemein, da vermutlich ein Teil der KvK im Korpus nicht korrekt annotiert ist und daher nicht gefunden werden konnte). Da es bei der Korpusrecherche aber nicht primäres Ziel war, alle Vorkommen von nominalisierten Infinitiven exhaustiv zu erfassen oder bestimmte Verben in dieser Verwendung untereinander zu vergleichen, ist diese Einschränkung m. E. vertretbar.

¹⁰ Für jede Suchanfrage wurden jeweils alle bzw. maximal 10 000 Treffer exportiert, anschließend wurden die false positives manuell aussortiert. Die meisten KvK-Belege (78 Sätze) wurden mit der Suchanfrage A2 erzielt, welche insgesamt 12.075 Treffer erzielte. Im Schnitt lag die Trefferquote der COSMAS-II-Suchanfragen, d. h. der Prozentsatz der KvK gemessen an der Treffermenge einer Suchanfrage, bei 1,4%.

¹¹ Einem KvK-Satz entspricht in der Regel ein Beleg in der KvK-Belegsammlung. In bestimmten Fällen (Koordinationsstrukturen) wird ein Satz über mehrere Belege erfasst, s. dazu Abschnitt 4.3.1. Das heißt, die Anzahl der Belege stimmt nicht 1:1 mit der Anzahl der gefundenen Sätze überein.

4.2.2 Die Sketch Engine-Recherche in SdeWaC

4.2.2.1 Das SdeWaC-Korpus

Für eine weitere Recherche wurde SdeWaC herangezogen, da dieses Korpus eine präzisere Suche ermöglichte.¹² Neben der Abfrage morphosyntaktischer Annotation war es hier möglich, syntaktische Abhängigkeiten in Form von Abhängigkeitsrelationen zwischen den einzelnen Elementen eines KvK-Satzes in die Suchanfragen zu integrieren und abzufragen.

SdeWaC ist Teil des webbasierten Korpus DeWaC, bietet als solches ein sehr breites Spektrum an Textsorten und enthält ca. 840 Millionen Wortformen (Baroni & Kilgarriff 2006, Faaß & Eckart 2013). Die Recherche wurde im Zeitraum Juli bis Dezember 2013 durchgeführt, allerdings enthielt die dabei verwendete Beta-Version keine Quellenachweise. Die Quellen konnten jedoch nachträglich über die entsprechenden Belege in DeWaC, welches die Datenbasis für SdeWaC bildet, ermittelt werden.

4.2.2.2 Suchanfragen in Sketch Engine

Die Sketch-Engine-Suchanfragen basieren auf spezifischen Annahmen über die bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse in KvK. An dieser Stelle sei betont, dass die Bezugnahme auf Abhängigkeitsrelationen im Rahmen der Korpusrecherche nicht als Entscheidung für eine abhängigkeitsbasierte Grammatiktheorie zu verstehen ist, sondern rein praktische Gründe hatte. Ich werde daher auf die theoretischen Grundlagen der Abhängigkeitsgrammatik nicht weiter eingehen; zu abhängigkeitsbasierter Annotation vgl. Foth (2006).

Um zu ermitteln, wie KvK in SdeWaC überwiegend annotiert sind, wurde zunächst nach der Wortfolge *müde von* oder *rot von* gesucht. Anschließend wurden stichprobenartig einige KvK aus der Treffermenge ausgewählt und hinsichtlich ihrer Annotation bzw. der annotierten Abhängigkeitsrelation geprüft. In den meisten Fällen lag das Annotationsmuster in (4.12) vor, das hier an dem Beispielsatz in (4.11) veranschaulicht werden soll. In (4.12a–e) sind die einzelnen Abhängigkeiten des Musters aufgeführt (‘ $X < Y = Z$ ’ steht für ‘ X ist abhängig von Y über die Abhängigkeitsrelation Z ’). Das zweite Muster, mittels dessen eine hohe Zahl an KvK ermittelt werden konnte, unterscheidet sich vom Muster in (4.12) darin, dass die Präposition *von* nicht als vom Adjektiv abhängig annotiert ist, sondern als abhängig vom Kopula-Prädikativ, vgl. (4.13c) vs. (4.12c).¹³

¹² Eine projektübergreifende Kooperation ermöglichte es, eine abhängigkeitsgeparste Version von SdeWaC (= Parsed SdeWaC) zu erstellen und darüber hinaus einen Zugang zu dem Suchwerkzeug Sketch Engine einzurichten. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen Beteiligten für ihre Mitarbeit bedanken: Bei Niels Ott und Janina Kopp (SFB 833, Projekt A4) für die computerlinguistische Expertise und das automatische Parsing von SdeWaC sowie bei Adam Kilgarriff und Siva Reddy für ihre Kooperationsbereitschaft und Hilfe bei meiner Arbeit mit Sketch Engine.

¹³ Damit entspricht das zweite Muster einer syntaktischen Analyse, welche die *von*-PP als verbalen Modifikator (oder Argument) behandelt und nicht als adjektivischen Modifikator/Argument. Auf die syntaktische Analyse der KvK werde ich in Kapitel 5 näher eingehen. Die Abhängigkeitsannotation von SdeWaC erfolgte maschinell und ergibt sich aus dem Zusammenspiel verschiedener struktureller Faktoren. Eine vorgefundene Annotationsstruktur kann daher auch im Widerspruch zu einer bestimmten theoretischen Analyse der jeweiligen Konstruktion

- (4.11) #Peter ist müde von der Reise.
- (4.12) a. Peter < ist = Subjekt
 b. müde < ist = Prädikativ
 c. von < müde = Präpositionalphrase
 d. Reise < von = Komplement der Präposition
 e. der < Reise = Determinierer
- (4.13) a. Peter < ist = Subjekt
 b. müde < ist = Prädikativ
 c. von < ist = Präpositionalphrase
 d. Reise < von = Komplement der Präposition
 e. der < Reise = Determinierer

Insgesamt wurden 29 Suchanfragen formuliert. Die im Vergleich zur DeReKo-Recherche (17 Suchanfragen) hohe Anzahl ergibt sich daraus, dass in SdeWaC für jedes der Dependenzannotationsmuster in (4.12) und (4.13) eine eigene Suchanfrage erstellt wurde.

4.2.2.3 Abfolgevarianten

Wie in COSMAS II muss auch in Sketch Engine die Abfolge der gesuchten Elemente, zwischen welchen die Dependenzrelationen bestehen, festgelegt werden. Es wurden also, parallel zur Recherche im DeReKo, mehrere Suchanfragen für die zentralen Abfolgen der KvK entwickelt. Ein Beispiel für eine Sketch-Engine-Suchanfrage, welche auf Sätze wie in (4.14a) abzielt, ist in (4.14b) dargestellt:

- (4.14) a. #Paul war von der Reise müde.
 b. 1:[deprel="SUBJ" & tag="NN.*|PPER.*"] 2:[tag="VAFIN.*" & lemma="sein"
] 3:[deprel="PP" & word="von|vom"] [] {0,3} 4:[deprel="PN" & tag="NN.*"]
 [] {0,1} 5:[deprel="PRED" & tag="ADJD.*"] & 1.head=2.id & 3.head=5.id &
 4.head=3.id & 5.head=2.id

Die Zahl vor den eckigen Klammern gibt die Position des jeweiligen gesuchten Elements an, welches durch die Angaben in den Klammern spezifiziert wird. Die Spezifizierung beschreibt die oberflächige Wortform (= word), die zugrundeliegende Wortform (= lemma), die Wortart (= tag) und die Dependenzrelation, in welcher das Element zu anderen Elementen im Satz steht (= deprel). Mit dem Verknüpfungsoperator & werden die Dependenzrelationen zwischen den gesuchten Einheiten hinzugefügt. So drückt beispielsweise „1.head=2.id“ aus, dass die Einheit an Position 1 von der Einheit an der Position 2 abhängt – in (4.14b) also, dass das Subjekt-Nomen vom finiten Verb der Form *sein* abhängt. Wortabstände zwischen den Einheiten werden wie folgt angegeben: Im Anschluss an ein Element, z. B. *von*, steht eine leere eckige Klammer [] als Platzhalter für eine beliebige Anzahl von Elementen. In geschweiften

stehen. Ich möchte deshalb nochmals darauf hinweisen, dass die Wahl verschiedener Annotationsmuster bei der Suche im Korpus rein praktischen Gründen geschuldet war und nicht zu einer bestimmten theoretischen Analyse verpflichtet.

Klammern folgt die Angabe, wie viele Elemente minimal bzw. maximal an dieser Position auftreten können (hier 0 bis 3). Wie auch in der DeReKo-Recherche wurden über den Ausschlussoperator Sätze mit häufig auftretenden deverbalen Adjektiven ausgeschlossen. Ebenso andere unerwünschte Adjektive wie *abhängig*, *frei*, *voll* etc., die typischerweise mit einer nicht kausal interpretierten *von*-Phrase auftreten.

4.2.2.4 Nominalisierte Infinitive

Das Suchwerkzeug Sketch Engine bietet wie COSMAS II die Möglichkeit, die Annotation der Treffer einzusehen. Somit konnte auch für SdeWaC überprüft werden, wie Nominalisierte Infinitive in *von*-PPn annotiert sind. Eine solche Überprüfung mithilfe einer Testanfrage ergab, dass Nominalisierte Infinitive mittels der entwickelten Suchanfragen zu finden sind. Es wurde deshalb auf zusätzliche Suchanfragen für Nominalisierte Infinitive verzichtet.

4.2.2.5 Zwischenfazit

Im Vergleich zur COSMAS-II-Recherche konnte durch das Einbeziehen der Abhängigkeitsannotation in SdeWaC die Zielgenauigkeit der Suchanfragen gesteigert und der Anteil der ‚false positives‘ minimiert werden.¹⁴ Ähnlich wie bei COSMAS II handelt es sich bei Sketch Engine um ein Suchwerkzeug, welches auch ohne computerlinguistische Expertise gut handzuhaben ist. Im Gegensatz zu kleineren Tools, welche z. T. Schwierigkeiten mit großen Datenmengen haben, ist Sketch Engine auch für Recherchen in sehr großen Korpora wie SdeWaC einsetzbar. Insgesamt ergab die Sketch Engine-Recherche 214 Belege.

4.3 Annotation der Belege

4.3.1 Die Auswahl der Belege für die Belegsammlung

Die Sortierung der Treffer in KvK-Sätze und false positives erfolgte auf Basis meiner eigenen Einschätzung. Insgesamt wurden bei den Recherchen im DeReKo und in SdeWaC 330 Sätze mit einer oder mehreren KvK gefunden, wovon 318 ausgewertet wurden.¹⁵ 33 dieser Sätze wurden mehrfach ausgewertet. Dabei handelt es sich um Sätze mit Koordinations- bzw. Aufzählungsstrukturen (Koordination von VPn, NPn in Subjektposition, NPn in Argumentposition, APn in Prädikativposition und *von*-PPn). Die Mehrfachzählung solcher Sätze wurde des-

¹⁴ Zum Vergleich: Die Trefferquote der COSMAS-II-Anfragen lag bei 1,4%, die Trefferquote der Sketch-Engine-Anfragen bei 2,2%. Zudem lag die absolute Anzahl der KvK-Belege bei der Sketch-Engine-Recherche deutlich über der Anzahl der COSMAS-II-Belege (214 vs. 145 Belege).

¹⁵ Metaphorisch interpretierte KvK wie z. B. in (i) wurden von der Analyse ausgeschlossen, dabei handelte es sich um insgesamt 12 Sätze. Die Entscheidung, ob eine KvK als metaphorisch oder nicht metaphorisch einzuordnen ist, basierte auf meiner eigenen Einschätzung – was im Nachhinein betrachtet nicht die optimale Vorgehensweise war; aus praktischen Gründen wurde jedoch an dieser Zuteilung festgehalten.

(i) Die Haare des Mädchens sind schwarz von der Zeit.

halb gewählt, um die koordinierten Elemente separat annotieren zu können. Dadurch kann die Annotation besser nachvollzogen werden.¹⁶ So wurden etwa die koordinierten NPn in (4.15) als zwei Belege erfasst und annotiert, wie in (4.15) vereinfacht dargestellt. Nicht mehrfach gezählt wurden lexikalisierte Koordinationsstrukturen wie *fix und fertig*.

- (4.15) a. Die Brandwohnung ist völlig schwarz von Feuer und Rauch. [41] = Ereignis
b. Die Brandwohnung ist völlig schwarz von Feuer und Rauch. [42] = Objekt

Durch die Mehrfachzählung der 33 KvK-Sätze mit Koordinations- und Aufzählungsstrukturen ergaben sich 40 weitere Belege, die bei der Auswertung gesondert berücksichtigt wurden, also insgesamt 358 Belege. Die Belege wurden in einer Excel-Tabelle gesammelt und einzeln nummeriert. Belege mit Koordinations- und Aufzählungsstrukturen wurden jeweils einzeln mit aufeinanderfolgenden Zahlen nummeriert, vgl. die Belege in (4.15).¹⁷

In Einzelfällen konnte anhand der Oberflächenform nicht entschieden werden, ob sich die *von*-PP auf eines oder mehrere koordinierte Elemente bezieht, vgl. den Beleg in (4.16):

- (4.16) Und alle, alle Furchen sind voll und ganz rot vom Abendlicht und jedes Gesicht ist rot und froh vom Abendglanz. [278]

Um die Annotation zu vereinheitlichen, wurde prinzipiell angenommen, dass die *von*-PP in solchen Fällen nur das jeweils adjazente Adjektiv, wie in (4.16) *froh*, bzw. die entsprechende Kopulakonstruktion (*froh sein*) modifiziert. Da es sich dabei nur um sehr wenige KvK-Sätze handelt, halte ich diese Verallgemeinerung für vertretbar.

4.3.2 Die Annotationskategorien

Nach einer ersten Sichtung der Belege wurde ein ‚Basis-Inventar‘ an Annotationskategorien entwickelt. Im Laufe des Annotationsprozesses wurden z. T. weitere Kategorien und Unterkategorien ergänzt.¹⁸ Das Basis-Inventar enthält die Kategorien in (4.17):

- (4.17) (i) Sortaler Typ der externen NP (= Subjekt der Kopula)
(ii) Sortaler Typ der internen NP (= internes Argument der *von*-Phrase)
(iii) Präferierte Lesart
(iv) Referenzielle Eigenschaften der internen NP
(v) Semantische Eigenschaften des prädikativen Adjektivs
(vi) Syntaktische Struktur

¹⁶ Ein Nachteil des Vorgehens besteht darin, dass die Anzahl der Belege nicht mit der Anzahl der gefundenen Sätze übereinstimmt und somit die Auswertungen der Belegsammlung nicht 1:1 auf die Menge der Sätze übertragen werden kann. Dieser Punkt wird vor allem für die statistische Auswertung noch eine Rolle spielen, s. Abschnitt 4.5. Da es im Folgenden zunächst um eine qualitative (und nicht quantitative) Analyse der Daten geht, werde ich die mangelnde Übereinstimmung von Sätzen und Belegen vorerst vernachlässigen.

¹⁷ Wenn im Folgenden ein Satz aus dem Korpus als Beispiel angeführt wird, verweise ich nur auf die jeweils kleinste Belegnummer, d. h. für den Satz in (4.15) auf Beleg [41]. Ausgenommen sind Fälle, wo eines der koordinierten Elemente im Besonderen diskutiert wird, z. B. wenn die sortale Kategorie der internen NP *Rauch* eine Rolle spielt. Hier verweise ich dann auf den entsprechenden Beleg [42].

¹⁸ Dies betrifft v. a. die referenziellen Eigenschaften, s. Abschnitt 4.3.2.3.

Im Folgenden werden die einzelnen Annotationskategorien vorgestellt sowie die Diagnostiken, welche für die Annotation verwendet wurden.

4.3.2.1 Präferierte Lesart

Um die präferierte Lesart eines Belegs zu bestimmen, wurden zwei Diagnostiken angewendet, welche die wesentlichen Interpretationsunterschiede zwischen eventiv-kausaler und stativ-kausaler Lesart widerspiegeln. Es handelt sich dabei um (i) die Interpretation einer (holistischen) **Lokalisierungsrelation** zwischen Subjektreferent und internem NP-Referenten und (ii) die Interpretation des **Eigenschaftstranfers**. Diese wurden bereits in Abschnitt 3.1.3 eingehend beschrieben. Beide Merkmale sind charakteristisch für die stativ-, jedoch nicht für die eventive LA (M&H 2017). Aufgrund dieser interpretativen Unterschiede können in Abhängigkeit von der Lesart bestimmte Inferenzen (nicht) gezogen werden, vgl. die Inferenzmuster für die Lokalisierungsrelation, hier wiederholt in (4.18), und für den Eigenschaftstransfer, hier wiederholt in (4.19):

- (4.18) a. #Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern. → die Hagelkörner sind auf d. Platz
 b. #Die Bank ist dreckig von den Schuhen. → die Schuhe sind auf der Bank
- (4.19) a. #Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern. → die Hagelkörner sind weiß
 b. #Die Bank ist dreckig von den Schuhen. → die Schuhe sind dreckig

Beide Inferenzen sind nur im Falle einer stativ-kausalen LA möglich, vgl. (4.18a) und (4.19a), aber nicht im Falle einer eventiv-kausalen LA, vgl. (4.18b) und (4.19b). Die Inferenzen wurden daher als Diagnostiken zur Bestimmung der präferierten Lesart genutzt, vgl. (4.20):

- (4.20) a. **Lokalisierungs-Test:**
 Besteht eine zur Prädikation zeitgleiche Lokalisierungsrelation zwischen dem internen NP-Referenten und dem Subjektreferenten?
 ja → stativ-kausale LA, nein → eventiv-kausale LA
- b. **Transfer-Test:**
 Trifft die vom prädikativen Adjektiv denotierte Eigenschaft zeitgleich sowohl auf den internen NP-Referenten als auch auf den Subjektreferenten zu?
 ja → stativ-kausale LA, nein → eventiv-kausale LA

Der Lokalisierungs-Test wurde nur bei Belegen angewendet, wo die interne NP auf ein physisches Objekt referiert, da nur hier eine Lokalisierungsrelation prinzipiell möglich ist. Referiert die interne NP hingegen z. B. auf ein Ereignis, kann die *von*-PP nur eventiv-kausal interpretiert werden, vgl. (4.21) vs. (4.22):

- (4.21) Das Dach ist weiß von den Tauben. = physisches Objekt
- a. Die Tauben sind nicht zeitgleich zur Prädikation auf dem Dach lokalisiert.
 → eventiv-kausale LA: Ursache ist ein Verschmutzungsereignis
- b. Die Tauben sind zeitgleich zur Prädikation auf dem Dach lokalisiert.
 → stativ-kausale LA: Ursache ist eine Weißheits-Trope der Tauben

- (4.22) Die Mauer ist schwarz von der Explosion. = Ereignis
→ eventiv-kausale LA: Ursache ist ein Explosions-Ereignis

Auf Probleme und Einschränkungen bzgl. der Tests werde ich im Rahmen der deskriptiven Auswertung in Abschnitt 4.4.1 genauer eingehen. Insgesamt haben sich die beiden Tests als sehr hilfreich bei der Bestimmung der präferierten Lesart erwiesen.

4.3.2.2 Die sortale Kategorie der externen und internen NP

Über die sortale Kategorie (auch: sortaler Typ) einer NP wird erfasst, welcher ontologischen Sorte der NP-Referent zugeordnet werden kann. Welche und wie viele sortale Kategorien man bei der Annotation annehmen sollte, hängt vom jeweiligen Untersuchungsgegenstand und Forschungsinteresse ab. Gerade bei der Arbeit mit Korpusdaten ist es sinnvoll, sich nicht von vorneherein auf eine bestimmte Menge an sortalen Kategorien zu beschränken, sondern zunächst von einem groben Basis-Inventar auszugehen und dieses im Laufe des Annotationsprozess ggf. zu modifizieren oder zu ergänzen. Bei der Annotation der KvK wurde z. B. die Kategorie der Naturphänomene ergänzt, weil entsprechende NPn (*Regen, Feuer*) auffallend häufig im KvK-Korpus auftraten.¹⁹

In (4.23) sind alle sortalen Kategorien aufgelistet, welche für die Annotation der externen und internen NPn im KvK-Korpus verwendet wurden. Die Hauptkategorien (Objekte, Ereignisse, Tropen, Zeiteinheiten) wurden z. T. weiter untergliedert, wobei nicht jede Unterkategorie bei der Auswertung berücksichtigt wurde.

- (4.23) I. Objekte:
(i) physische Objekte: einzelne physische Objekte, Gruppen und Institutionen
(ii) Naturphänomen-Objekte
(ii) abstrakte Objekte
II. Ereignisse:
(i) (Intervallbasierte) Ereignisse: Prozesse, Zustandswechsel
(ii) Zustände
(iii) Naturphänomen-Ereignisse
III. Tropen
IV. Zeiteinheiten

Physische Objekte: Die Zugehörigkeit einer NP zur Kategorie der physischen Objekte kann häufig intuitiv festgestellt werden. Physische Objekte besitzen eine räumliche Dimension, sind wahrnehmbar und haben eine physische Gestalt. Im Zweifelsfall lassen sich diese Merk-

¹⁹ Bei manchen NPn variiert die ontologische Sorte des Referenten in Abhängigkeit vom Kontext, in welchem die NP auftritt. Dazu zählen z. B. die in der Literatur vielfach diskutierten *ung*-Nominalisierungen im Deutschen, vgl. Ehrich & Rapp (2000), Dölling (2015). So interpretieren wir die NP *die Beklebung* in (i) als Ereignis, in (ii) hingegen als konkretes Objekt, vgl. die Daten aus Ehrich & Rapp (2000:252). Für die Annotation der KvK wurde entschieden, solche NPn in Abhängigkeit vom Kontext zu annotieren.

- (i) Er ist bei der Beklebung der Wand vom Stuhl gefallen.
(ii) Der Hausmeister hat die Beklebung der Wand entfernt.

male mit den Diagnostiken in (4.24) überprüfen, vgl. die Anwendung auf die NP *der Apfel* in (4.25):

- (4.24) (i) Kombination mit Positionsverben wie *stehen, liegen* möglich (Ehrich & Rapp 2000)
 (ii) Einbettung unter Perzeptionsverben möglich
 (iii) Kombination mit Form-, Farb- und Maß-Prädikaten möglich
- (4.25) a. Der Apfel liegt auf dem Tisch. ✓ mit Positionsverb
 b. Peter riecht den Apfel. ✓ mit Perzeptionsverb
 c. Der Apfel ist rund/hellgrün/wiegt 130 Gramm.
 ✓ mit Form-/Farb-/Maßprädikat
 d. Die Schulklasse besteht aus 11 Jungen und 13 Mädchen.
 ✓ mit Konstitutionsverb

Bei der Annotation der KvK wurden NPn, die auf Gruppen referieren (z. B. *die Partei, die Schulklasse*), ebenfalls zu den physischen Objekten gezählt, da sie sich unmittelbar über physische Objekte konstituieren. Dementsprechend können solche NPn als Subjekte von Sätzen der Form ‚*x besteht aus NP_{phys-obj}*‘ auftreten, vgl. (4.25d).

Naturphänomen-Objekte: NPn, die auf ein Naturphänomen referieren, wurden entweder als Naturphänomen-Objekt oder Naturphänomen-Ereignis klassifiziert – in Abhängigkeit davon, zu welcher Kategorie (Objekte vs. Ereignisse) sie eine größere Nähe aufweisen. Diese Nähe wurde ebenfalls über entsprechende Diagnostiken ermittelt: NPn mit Referenz auf ein Naturphänomen-Objekt erfüllen die oben genannten Diagnostiken (i) und (ii) für physische Objekte, d. h. ihre Referenten sind räumlich lokalisierbar und wahrnehmbar. Zudem können sie als Subjekte von Sätzen der Form ‚*x besteht aus NP_{phys-obj}*‘ auftreten, vgl. (4.26a-c). Im Gegensatz zu typischen physischen Objekten sind Naturphänomen-Objekte aber physisch diffus, d. h. sie haben keine klar definierbare physische Gestalt und sind daher nur eingeschränkt hinsichtlich ihrer Form, Farbe und Maße bestimmbar, vgl. (4.26d):

- (4.26) a. Dichter Nebel liegt auf den Hügeln. ✓ mit Positionsverb
 b. Peter sieht den Nebel. ✓ mit Perzeptionsverb
 c. Nebel besteht aus winzigen Wassertröpfchen. ✓ mit Konstitutionsverb
 d. Der Nebel ist weiß/*rund/*wiegt 500 kg. ✓ mit Farbprädikat
 ✗ mit Form-/Maßprädikat

Im Korpus wurden die Nomen *Glut, Licht, Nebel, Tau* und *Wolke* sowie Komposita mit einem dieser Nomen als Kopf (z. B. *Regenwolke, Sonnenlicht*) zu dieser Kategorie gezählt. Auf die Abgrenzung von Naturphänomen-Objekten und Naturphänomen-Ereignissen werde ich später noch eingehen.

Abstrakte Objekte: Die abstrakten Objekte sind insofern eher als ‚Reste-Kategorie‘ zu verstehen, da die darunter subsumierten NPn keine klar diagnostizierbaren Merkmale teilen, sondern sich v. a. dadurch auszeichnen, dass sie keiner der übrigen Kategorien zugeordnet werden können. Die NPn referieren dabei typischerweise auf ein abstraktes mentales Konzept

Auf eine umfassende Klassifizierung nach Aktionsarten wurde verzichtet, da eine solche für Nomina häufig nicht eindeutig vorgenommen werden kann, vgl. Solstad (2011:124), und für die semantische Analyse der KvK vorerst als nicht relevant erachtet wurde. Unterschieden wurde lediglich zwischen intervallbasierten Ereignissen und Zuständen, wobei letztere nochmals unterteilt wurden in (abstrakte) K-Zustände und (konkrete) D-Zustände.²¹ Der Kategorie der Zustände wurden fast ausschließlich Nominalisierungen von D-Zustandsverben zugeordnet wie z. B. *Stehen, Sitzen*, etc. sowie Nomen, die morphologisch eng verwandt mit einem D-Zustandsverb sind, wie z. B. *Schlaf*, vgl. die Belege in (4.30):

- (4.30) a. Außerdem war ich sehr müde vom langen Stehen. [160]
 b. Ihre Körper waren noch warm vom Schlaf [...] [235]

K-Zustandsnominalisierungen wie z. B. *Allein-Sein* sind in der Belegsammlung nicht enthalten. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass K-Zustandsnominalisierungen im Allgemeinen relativ selten in Korpora geschriebener Sprache auftreten. Der Befund könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass K-Zustände als interne Argumente kausaler *von*-PPn nicht zulässig sind. Ich werde darauf in Kapitel 5 zurückkommen.

Naturphänomen-Ereignisse: Im Unterschied zu Naturphänomen-Objekten besitzen Naturphänomen-Ereignisse eine temporale Dimension und weisen somit eine größere Nähe zu Ereignissen auf. Nomen mit Referenz auf ein Naturphänomen-Ereignis erfüllen alle oben genannten Diagnostiken für Ereignisse: Die NP kann unter ein Perzeptionsverb eingebettet werden, ist zeitlich modifizierbar bzw. tritt mit Verben des zeitlichen Verlaufs auf und ist lokal modifizierbar, vgl. (4.31):

- (4.31) a. Paul sah/hörte den Regen ✓ mit Perzeptionsverb
 b. Der Regen begann um Mitternacht und hielt drei Stunden lang an.
 ✓ mit Verb des temporalen Verlaufs
 c. Der Regen in den Bergen ✓ lokale Modifikation

Folgende Nomen wurden als Naturphänomen-Ereignisse eingestuft: *Feuer, Gewitter, Regen, Regenfälle, Schauer, Wind*. Dabei ist anzumerken, dass die Grenze zwischen Naturphänomen-Objekten und -Ereignissen auch mithilfe der Diagnostiken nicht immer eindeutig zu ziehen ist. Zum Beispiel ist die Kombination des Nomens *Wind*, welches als Naturphänomen-Ereignis klassifiziert wurde, mit Verben des zeitlichen Verlaufs ähnlich gut bzw. schlecht wie bei *Nebel*, was unter die Naturphänomen-Objekte fällt. Die Einteilung ist daher nicht als absolut zu betrachten. Eine Alternative wäre, Naturphänomene als eigene Kategorie aufzufassen und die Nomen entsprechend zu annotieren. Um die Anzahl der Haupt-Annotationskategorien möglichst gering zu halten, habe ich mich gegen diese Option entschieden und subsumiere die Naturphänomene entweder unter die Ereignisse oder die Objekte.²²

²¹ Zu den ontologischen Merkmalen und Diagnostiken zur Unterscheidung von D- und K-Zuständen, s. Abschnitt 2.2.1.3.

²² Für die deskriptive und statistische Auswertung bedeutet dies, dass die Subkategorien (Naturphänomen-Objekte und -ereignisse) nicht eigens ausgewertet werden.

Tropen sind nach Moltmann (2007, 2009, 2013a, 2013b, 2015) definiert als konkrete, partikuläre Eigenschaften, die sich an einem Träger manifestieren. Die ontologischen Charakteristika von Tropen wurden bereits in Abschnitt 2.2.3.2 vorgestellt: Tropen sind wahrnehmbar, über die Zeit veränderbar und besitzen eine interne Struktur. Des Weiteren können Tropen spatiotemporal verortet werden, was für ihre Individuierung – im Vergleich zu den Ereignissen – aber nur eine untergeordnete Rolle spielt. Sie können daher nur hinsichtlich ihrer qualitativen Dimension verglichen werden und nicht quantitativ bzgl. ihrer zeitlichen Ausdehnung. Auf Basis der genannten Merkmale wurden die Diagnostiken in (4.32) entwickelt, um die NPn in KvK zu annotieren (das Merkmal des qualitativen Vergleichs wurde dabei vernachlässigt). Beispiele für die Diagnostiken sind in (4.33) aufgeführt.²³

- (4.32) (i) Einbettung unter Perzeptionsverben möglich
 (ii) Kombination mit Verben der Veränderung möglich, z. B. *verändern*
 (iii) Kombination mit Prädikaten möglich, die sich auf die interne Struktur der Trope beziehen, z. B. *beschreiben, untersuchen*
 (iv) Kombination mit temporalen Modifikatoren eingeschränkt möglich
 (v) Kombination mit lokalen Modifikatoren möglich
- (4.33) a. Mia sah Pauls Müdigkeit. Peter spürte den Hunger. ✓ mit Perzeptionsverb
 b. Die Schönheit der Landschaft hat sich verändert. ✓ mit Verb d. Veränderung
 c. Paul beschrieb Mias Schönheit. ✓ mit Verb d. int. Struktur
 d. Peters stundenlange Nervosität ✓ temporale Modifikation
 e. Die Nervosität im Auto (Bücking 2012b) ✓ lokale Modifikation

Zeiteinheiten: Die Kategorie der Zeiteinheiten ist relativ überschaubar, weshalb hierfür keine Diagnostiken erarbeitet wurden. Typisch für Zeiteinheiten bzw. Maßeinheiten im Allgemeinen ist, dass sie in kleinere Einheiten unterteilt bzw. zu größeren Einheiten zusammengefasst werden können. Als Zeiteinheiten wurden Nomen wie *Sekunde, Minute, Tag, Jahr, Mittwoch*, etc. annotiert.

Die Diagnostiken für die einzelnen Kategorien wurden in einem Annotationsleitfaden zusammengefasst. Auf das genauere Vorgehen bei der Annotation werde ich in Abschnitt 4.3.2.6 eingehen.

4.3.2.3 Referenzielle Eigenschaften der internen NP

Unter die referenziellen Eigenschaften der internen NP fasse ich zwei Merkmale, die zum einen den Determinierer des Nomens (z. B. definit vs. indefinit) betreffen und zum zweiten die Semantik des Nomens (z. B. Massennomen vs. Zähl-nomen). Diese Merkmale werden im Folgenden kurz getrennt voneinander vorgestellt. Danach komme ich zu den verwendeten Annotationsklassen, unter welchen beide Merkmale zusammengefasst wurden.

²³ Anzumerken ist, dass die Mehrheit der Diagnostiken auch für (manche) Ereignisse erfüllt ist. Umgekehrt sind jedoch nicht alle Ereignisdiagnostiken auch für Tropen erfüllt, z. B. die Kombination mit Ereignisverben.

Determination der internen NP: Wenn ein Determinierer bei der internen NP steht, so kann dieser entweder definit oder indefinit sein oder mit der Präposition verschmelzen zur sogenannten Verschmelzungsform (im Falle der KvK: *vom*).²⁴ Des Weiteren kann die NP mit einem Demonstrativ- oder Possessivpronomen in Funktion eines Determinierers auftreten.²⁵ Wenn die NP ohne (overten) Determinierer, also artikellos auftritt, so steht sie wahlweise mit oder ohne attributives Adjektiv.²⁶ Die möglichen Vorkommen der internen NP bzgl. des Determinierers sind in (4.34) mit jeweils einem Beispiel aufgelistet:

- (4.34) (i) Definiter Determinierer: *von der (langen) Reise*
 (ii) Indefiniter Determinierer: *von einer (langen) Reise*
 (iii) Verschmelzungsform: *vom Reisen*
 (iv) Pronomen mit Determiniererefunktion: *von meiner/dieser Reise*
 (v) Ohne Determinierer: *von Blättern*
 (vi) Ohne Determinierer, mit Adjektiv: *von roten Blättern*

Ergänzend wurden die Klassen für NPn mit definitivem Determinierer (A1, B1 und C1) nach Milsark (1977) als ‚stark-referenziell‘ annotiert und die Indefinita sowie die artikellosen NPn als ‚schwach-referenziell‘.²⁷ NPn mit Verschmelzungsform wurden außen vor gelassen, da sie sich einer eindeutigen Zuordnung entziehen.

Referenzieller Typ des Nomens: Mit Blick auf die Referenz des Nomens kann unterschieden werden, ob das Nomen auf eine zählbare Entität bzw. ein Individualnomen referiert, welche wiederum singular oder pluralisch sein kann (z. B. *Blatt, Blätter*), oder auf eine nicht zählbare Entität, z. B. eine Masse wie *Wein, Schnee, Staub*, etc. Ein zentrales Kriterium zur Unterscheidung zwischen Massen- und Individualnomen ist kumulative Referenz (Quine 1960, Krifka 1989), d. h. ob der Ausdruck sowohl auf die Entität als ganze als auch auf Teile dieser Entität zutrifft.²⁸ Dies gilt für Massennomen und pluralische Individualnomen, jedoch nicht für Individualnomen im Singular (Krifka 1989:5).

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die morphologische Singular-Plural-Distinktion nicht immer mit der semantischen übereinstimmt. So stehen Massennomen i. d. R. im Singular, referieren aber nicht auf eine zählbare, sondern eine unbegrenzte Entität.²⁹ In die Kategorie der Massennomen fallen typischerweise physische Objekte. Darüber hinaus wird in der Litera-

²⁴ Ich werde auf die spezifische Interpretation, die mit Verschmelzungsformen einhergeht, in Kapitel 5 näher eingehen.

²⁵ Diese wurden bei der späteren Auswertung zu den definiten Determinierern gezählt.

²⁶ Zu den Adjektiven rechne ich der Einfachheit halber auch die Numerale < 1 wie *zwei, drei* etc., da diese hinsichtlich ihrer syntaktischen Positionierung ein adjektivtypisches Verhalten aufweisen (Gallmann & Sitta 2004:66).

²⁷ Milsark (1977) nimmt allerdings eine recht grobe Einteilung vor, weshalb die Zuordnung nur als erste Annäherung zu sehen ist. Der theoretische Status der Begriffe stark- vs. schwach-referenziell sowie die Einordnung von NPn mit Verschmelzungsform bedarf noch einer umfassenderen Klärung, s. dazu Abschnitt 5.2.

²⁸ S. Quine (1960:19): „so called mass terms like ‚water‘, ‚footwear‘, and ‚red‘ have the semantic property of referring cumulatively: ‚so sum of parts which are water is water“.

²⁹ Wenn ein Massennomen überhaupt einen Plural erlaubt, dann handelt es sich dabei um den sogenannten Sortenplural, bei welchem auf Unterarten des Massennomens Bezug genommen wird (vgl. dazu auch Krifka 1989, Blühdorn 2001, Lübke & Trott 2017), vgl. *der Wein – die Weine; der Duft – die Düfte*.

tur aber auch für Nomen mit Tropen-Referenz wie z. B. *Schönheit*, *Müdigkeit* angenommen, dass diese den Massennomen zuzurechnen sind (Bücking 2012b, Moltmann 2013). Dasselbe gilt für nominalisierte Infinitive von Ereignisverben (Ehrich 1991, Bücking 2009, Lübke & Trott 2017). Mit Blick auf die KvK wurde entschieden, alle Nomen hinsichtlich der Numerus-Distinktion zu annotieren und die Unterscheidung zwischen Masse und zählbarer Entität nur für diejenigen Nomen zu treffen, welche ein physisches Objekt denotieren. Für diese NPn sind folgende referenzielle Typen möglich:

- (4.35) a. zählbares Nomen im Plural, z. B. *von (den) Blättern*
 b. Massennomen, z. B. *von (dem) Schnee*
 c. zählbarer Singular, z. B. *von dem Blatt*

Grund für die Beschränkung auf Objekt-denotierende NPn ist, dass diese sowohl in der eventiv-kausalen als auch in der stativ-kausalen Lesart relativ häufig auftreten und somit einen direkten Vergleich der beiden Lesarten erlauben – und zwar unter der Fragestellung, ob die semantische Referenz einer Objekt-denotierenden NP möglicherweise ein Indikator für die präferierte Lesart ist. Ich möchte hier bereits darauf hinweisen, dass in einem späteren Annotationsschritt auch die Ereignisnomen hinsichtlich ihres referenziellen Typs annotiert wurden, da sich im Zuge der Datenauswertung gewisse Auffälligkeiten gezeigt haben: Eventiv-kausale *von*-PPn scheinen relativ häufig mit nominalisierten Infinitiven (anstatt anderen Ereignisnomen) aufzutreten, welche sich durch spezifische referenzielle Eigenschaften auszeichnen. Die Ergebnisse der Auswertung werde ich in Abschnitt 4.4.4.2 vorstellen.

Annotationsklassen: Um die referenziellen Eigenschaften der internen Objekt-NP systematischer darstellen zu können, wurden auf Basis der obigen Merkmale (Art des Determinierers und referenzieller Typ des Nomens) insgesamt 10 Annotationsklassen gebildet, welche die Objekt-denotierenden internen NPn exhaustiv erfassen. Diese sind in (4.36) mit jeweils einem Beispiel aufgelistet (zur Ausnahme-Klasse A4 s. u.):

- (4.36) **A. Zählbare Nomen im Singular:**
 A1. Singular-NP mit definitivem Determinierer oder Pronomen, z. B. *von dem/diesem Blatt*
 A2. Singular-NP mit indefinitem Determinierer, z. B. *von einem Blatt*
 A3. Singular-NP mit Verschmelzungsform, z. B. *vom Blatt*
 A4. Artikellose Singular-NP
B. Massennomen:
 B1. Massennomen mit definitivem Determinierer oder Pronomen, z. B. *von dem/diesem Staub*
 B2. Massennomen mit indefinitem Determinierer, z. B. *von einer Salbe*³⁰

³⁰ Das Nomen *Salbe* ist m. E. als Massennomen einzuordnen, obwohl es auch in gezählter Form auftreten kann. Für die Einordnung als Massennomen spricht, dass das Nomen kumulative Referenz besitzt (Businger 2011:144, s. dazu auch Quine 1960, Krifka 1989), vgl. die entsprechende Bedingung nach Businger (2011:144) in (i). Eine Reinterpretation als zählbare Entität ist z. B. möglich, wenn das Nomen mit einem Modifikator auftritt, welcher

B3. Massenomen mit Verschmelzungsform, z. B. *vom Staub*

B4. Artikelloses Massenomen, z. B. *von (grauem) Staub*

C. Zählbare Nomen im Plural:

C1. Plural-NP mit definitivem Determinierer oder Pronomen, z. B. *von den/diesen Blättern*

C2. Artikellose Plural-NP / bare plural, z. B. *von (bunten) Blättern*

Was die Klasse (A4) betrifft, so ist im Deutschen die Bildung von PPn mit artikellosem Singular-Nomen zwar möglich (z. B. *unter Aufsicht, ohne Hose*), unterliegt aber bestimmten Bedingungen (Kiss 2010, Kiss & Roch 2014). Artikellose Singular-Nomen, die nicht massedenotierend sind, kommen bei kausalen *von*-PPn nur sehr marginal vor. Ich werde darauf bei der Vorstellung der deskriptiven Ergebnisse in Abschnitt 4.4 nochmals zurückkommen.

4.3.2.4 Semantische Eigenschaften des prädikativen Adjektivs

Die prädikativen Adjektive, welche in den KvK-Belegen bei der Kopula auftreten, wurden in zweierlei Hinsicht annotiert: Zum einen wurde das Adjektiv einer semantischen Klasse zugeordnet (z. B. Farbadjektiv). Zum zweiten wurde die Evaluativität des Adjektivs bestimmt, d. h. ob die vom Adjektiv denotierte Eigenschaft vor dem Hintergrund unseres Weltwissens eher als positiv oder eher als negativ zu bewerten ist.

Semantische Klasse des Adjektivs: Hierbei wurden die semantische Klassifizierung der jeweiligen Adjektive in GermaNet genutzt, welche wiederum auf der Adjektiv-Klassifizierung von Hundsnurscher & Splett (1982) basiert.³¹ Ergänzend zu den GermaNet-Klassen wurden die Farbadjektive eigens als solche annotiert.

Da die Klassen in GermaNet hierarchisch geordnet sind, wurde jeweils nur eine bestimmte Ebene in der Hierarchie ausgewählt, um die Annotation möglichst einfach zu halten. Dies ergab neun relevante semantische Klassen, welche in (4.37) in alphabetischer Reihenfolge mit je einem Beispiel aufgelistet sind:

die Referenz des Nomens auf eine Unterart beschränkt (vgl. dazu auch Lübke & Trott 2017), vgl. (ii), oder mit einem Sortenplural, womit auf mehrere Unterarten von *Salbe* referiert wird, vgl. (iii):

- (i) Wenn die Entität x als *Salbe* bezeichnet werden kann und die Entität y ebenfalls als *Salbe* bezeichnet werden kann, so kann die Summe aus x und y wiederum als *Salbe* bezeichnet werden.
- (ii) Mia verwendet eine wohlriechende Salbe / eine Salbe, die nach Rosen duftet.
- (iii) Die Drogerie-Verkäuferin empfahl Mia drei verschiedene Salben.

³¹ Für weitere Informationen über GermaNet s. z. B. Hamp & Feldweg (1997), Henrich & Hinrichs (2010) und <http://www.sfs.uni-tuebingen.de/GermaNet/>, zuletzt aufgerufen am 20.05.2016.

- (4.37) (i) bewegungsspezifisch, z. B. *steif*
 (ii) bewertungsspezifisch, z. B. *gut*
 (iii) dimensionsspezifisch, z. B. *tief*
 (iv) gefühlsspezifisch, z. B. *froh*
 (v) körperspezifisch, z. B. *müde*
 (vi) relationsspezifisch, z. B. *sprachlos*
 (vii) steigerungsspezifisch, z. B. *groß*
 (viii) substanzspezifisch, z. B. *nass*
 (ix) wahrnehmungsspezifisch, z. B. *rot*

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass für ein Adjektiv in GermaNet oft verschiedene Interpretationsvarianten angegeben sind und das Adjektiv dementsprechend mehreren, z. T. sehr unterschiedlichen semantischen Klassen zugeordnet werden kann. Dies gilt z. B. für das Adjektiv *schwer*, welches je nach Interpretation entweder in die Klasse relationsspezifischer Adjektive (i. S. von ‚schwer zu verstehen‘ o. ä.) oder in die Klasse substanzspezifischer Adjektive (i. S. von ‚ein hohes Gewicht besitzend‘) fällt. Um Mehrfach-Klassifikationen zu vermeiden, wurde jedes Adjektiv nur der seiner im Kontext wahrscheinlichsten Interpretation entsprechenden Klasse zugeteilt. Vereinzelt wurde ein Adjektiv auch einer Klasse zugeordnet, welche in GermaNet nicht genannt war. Dies betrifft z. B. das Adjektiv *kaputt*, welches im Korpus ausschließlich in der Bedeutung ‚erschöpft‘, ‚ausgelaugt‘ auftritt. Diese Bedeutungsvariante war zum Zeitpunkt der Annotation in GermaNet nicht enthalten. In solchen Fällen wurde die entsprechende Klasse eines Synonyms gewählt, also z. B. für *kaputt* die semantische Klasse von *erschöpft* (‚körperspezifisch‘).

Evaluativität des Adjektivs: Die Evaluativität wurde auf Basis meines introspektiven Urteils annotiert. Insgesamt ist die Bewertung der Evaluativität nur als grobe Annäherung zu verstehen und nicht als absolut zu betrachten, da die Evaluativität in Abhängigkeit von Weltwissen und Äußerungskontext auch variieren kann. Zum Beispiel ist die Eigenschaft ‚müde‘ zwar in den meisten Fällen negativ konnotiert, es sind aber durchaus Kontexte denkbar, in denen Müdigkeit als wünschenswerte, eher positiv konnotierte Eigenschaft auftritt. Ein Teil der Adjektive – Farbadjektive sowie manche wahrnehmungsspezifische Adjektive wie *hell*, *dunkel* – wurde nicht in Bezug auf Evaluativität annotiert, da hier keine vom Satzkontext unabhängige Einschätzung möglich war.³²

4.3.2.5 Syntaktische Eigenschaften der KvK

Bei der Annotation der syntaktischen Eigenschaften wurden zwei Merkmale berücksichtigt. Zunächst wurde das Merkmal Adjazenz annotiert, d. h. ob das prädikative Adjektiv bzw. die AP und die PP unmittelbar aufeinander folgen, und zwar unabhängig von ihrer Reihenfolge

³² Im Gegensatz zu qualitativen Adjektiven wie *müde*, *krank* etc. ist bei Farbadjektiven die Evaluativität der Eigenschaft in hohem Maße kontextabhängig, d. h. sie kann häufig nur unter Berücksichtigung weiterer Elemente im Satz bestimmt werden. So sind z. B. die Phrasen *rot von Blut* oder *schwarz von Dreck* eher negativ konnotiert, was aber eher auf die Evaluativität des Nomens zurückzuführen ist als auf die Semantik des Adjektivs.

(AP > PP oder PP > AP). Anschließend wurde für die adjazenten Fälle überprüft, in welcher Abfolge AP und PP auftreten (AP > PP oder PP > AP).

Adjazenz AP – PP: Als adjazent wurden zum einen diejenigen Belege annotiert, in denen die PP unmittelbar auf den adjektivischen Kopf A folgt oder umgekehrt das Adjektiv auf die PP, des Weiteren die Belege, in denen Adjazenz nur zwischen PP und Adjektivphrase besteht. Letzteres betrifft z. B. Fälle, wo ein auf die PP folgendes Adjektiv durch *ganz*, *sehr*, *ziemlich* modifiziert ist. Diese Belege wurden in einem weiteren Annotationsschritt zusätzlich markiert, um die Auswertung der Adjazenz ggf. präzisieren zu können.

Abfolge AP – PP bei Adjazenz: Die Abfolge von AP und PP wurde überprüft, um die Basisabfolge zu bestimmen. Da die nicht adjazenten Fälle zur Bestimmung der Basisabfolge nicht aussagekräftig sind, wurde die Abfolge nur für diejenigen Belege annotiert, in denen Adjazenz von AP und PP (bzw. PP und AP) gegeben ist.

Abfolgetypen: Neben den beiden genannten Merkmalen wurde für alle Belege annotiert, in welcher Abfolge die wesentlichen Elemente des KvK-Satzes auftreten. Dabei wurden insgesamt 11 Abfolgetypen, z. T. mit Subtypen, annotiert (,NP‘ steht für das externe Argument der Kopula, d. h. den Subjektreferenten, ‚V-fin‘ für den finiten Versteil und ‚C‘ für eine subordinierende Konjunktion). Diese sind in (4.38) mit je einem Beispiel aufgelistet.³³

- (4.38) A1: NP | V-fin | von-PP | AP, z. B. *Paul ist von der Reise müde*
 A1’: V-fin | NP | von-PP | AP, z. B. *heute ist Paul von der Reise müde*
 A2: NP | V-fin | AP | von-PP, z. B. *Paul ist müde von der Reise*
 A2’: V-fin | NP | AP | von-PP, z. B. *heute ist Paul müde von der Reise*
 A3: AP | V-fin | NP | von-PP, z. B. *müde ist Paul von der Reise*
 A4: von-PP | V-fin | NP | AP, z. B. *von der Reise ist Paul müde*
 A5: V-fin | NP | AP | von-PP, z. B. *ist Paul müde von der Reise*
 A6: V-fin | NP | von-PP | AP, z. B. *ist Paul von der Reise müde*
 A7 (C) | NP | AP | von-PP | V-fin, z. B. *weil Paul müde von der Reise ist*
 A8: (C) | NP | von-PP | AP | V-fin, z. B. *weil Paul von der Reise müde ist*
 A9: (C) | NP | AP | V-fin | von-PP, z. B. *weil Paul müde ist von der Reise*
 A10: AP | von-PP | V-fin | NP, z. B. *müde von der Reise ist Paul*
 A11: von-PP | AP | V-fin | NP, z. B. *von der Reise müde ist Paul*

Nach einer ersten syntaktischen Analyse wurden die Belege zusätzlich nach Topikalisierung, Mittelfeld-Umstellung u. ä. annotiert, um einen besseren Überblick darüber zu gewinnen, ob in einem Satz Bewegung stattgefunden hat. Dazu wurden folgende Kategorien gebildet:

- (4.39) (i) Topikalisierung der AP (~ Abfolge A3)
 (ii) Topikalisierung von AP und PP (~ Abfolge A10)
 (iii) MF-Umstellung (~ Abfolge A1, A1’, A8)
 (iv) PP im Nachfeld (~ Abfolge A9)

³³ Unter die Abfolgen in 0 wurden sowohl Fälle mit subordinierender Konjunktion gezählt, vgl. den jeweiligen Beispielsatz, als auch Fälle ohne subordinierende Konjunktion, aber mit *w*-Phrase, vgl. (i):

(i) Wer müde von der Reise ist, ...

4.3.2.6 Sonstige Merkmale

Zusätzlich zu den vorgestellten Annotationskategorien wurden in einer eigenen Spalte sonstige Merkmale und Auffälligkeiten notiert, welche für die weitere Analyse der KvK relevant sein könnten. Darunter fiel z. B. das Auftreten von Gradmodifikatoren wie *so*, *ganz*, etc. beim prädikativen Adjektiv. Die Ergebnisse dazu werde im Zusammenhang mit dem Stellungsverhalten der *von*-PPn in Abschnitt 4.4.6 vorstellen. Des Weiteren wurde vermerkt, ob ein Beleg eine Koordinationsstruktur aufweist, also ob z. B. in der Subjektposition oder in der Position des internen PP-Arguments mindestens zwei koordinierte NP stehen oder mehrere APn oder PPn koordiniert wurden. Dies diente in erster Linie dazu, auf einen Blick nachvollziehen zu können, wann ein und derselbe Satz für die Annotation in mehrere Belege aufgeteilt wurde, s. dazu Abschnitt 4.3.1. Wenn die KvK eine Negationspartikel enthielt, wurde dies ebenfalls vermerkt, vgl. dazu Abschnitt 4.4.6.

4.3.3 Vorgehen bei der Annotation

Alle Belege wurden zunächst nach den im vorigen Abschnitt 4.3.1 vorgestellten Kategorien von mir als alleiniger Annotatorin annotiert. In einem zweiten Schritt wurden 100 zufällig ausgewählte Belege aus der Belegsammlung unabhängig voneinander von zwei weiteren Annotatorinnen annotiert, und zwar hinsichtlich (i) der sortalen Kategorie der internen NP, s. Abschnitt 4.3.2.1, und (ii) der präferierten Lesart der *von*-PP, s. Abschnitt 4.3.2.1.³⁴ Diese Kategorien wurden ausgewählt, da die Annotation hier als besonders schwierig und daher fehleranfällig eingeschätzt wurde (im Vergleich zu z. B. der syntaktischen Abfolge oder dem Typ des Determinierers der internen NP). Zur Annotation der sortalen Kategorie der internen NP wurde den Annotatorinnen ein Leitfaden zur Hand gereicht, welcher auf Basis der in der Literatur genannten semantischen Merkmale und Diagnostiken (Asher 1993, Bücking 2012b, Ehrich & Rapp 2000, Maienborn 2003a, 2014, Moltmann 2007, 2009, 2013, Solstad 2006, Vendler 1967b) sowie eigener Diagnostiken für die jeweiligen Kategorien erstellt wurde, s. Anhang. Die Annotation der präferierten LA erfolgte auf Basis der in Abschnitt 4.3.2.1 vorgestellten Diagnostiken. Der entsprechende Leitfaden dazu findet sich ebenfalls im Anhang. Anhand dieser 100 dreifach annotierten Belege wurde die Reliabilität der Annotation geprüft, und zwar über das Inter-Annotater-Agreement und die Kappa-Werte, s. nächster Abschnitt. Im Anschluss wurden die Belege, die unterschiedlich annotiert wurden, in einer Nachbesprechung aller drei Annotatorinnen nochmals diskutiert, um eine Einigung zu erzielen. Somit sollte vermieden werden, dass Belege aus dem ohnehin recht kleinen Korpus entfernt werden müssen. Bei Belegen, wo sich nur zwei der Annotatorinnen uneinig waren, wurde i. d. R. die Kategorie ausgewählt, für die sich die Mehrheit entschieden hatte; in einzelnen Fällen wurde in der Nachbesprechung eine andere Kategorie ausgewählt. Belege, bei denen sich alle Annotatorinnen uneinig waren, wurden ebenfalls in der Nachbesprechung diskutiert, bis eine Einigung erzielt werden konnte.

³⁴ An dieser Stelle möchte ich den beiden Annotatorinnen Marisa Barthelmeß und Lisa Weiß herzlich für ihre Arbeit danken.

4.3.3.1 Inter-Annotater Agreement und Kappa-Werte

Die Übereinstimmung zwischen zwei oder mehr AnnotatorInnen wird statistisch über Cohens Kappa angegeben (Cohen 1960). Der Kappa-Wert bezieht dabei nicht nur die prozentuale Übereinstimmung ein, sondern berücksichtigt auch die a-priori-Wahrscheinlichkeit der zufälligen Übereinstimmung. Über die Frage, wie niedrig bzw. hoch ein Kappa-Wert sein muss, um eine Übereinstimmung als schlecht, gut oder sehr gut zu beurteilen, gibt es in der Literatur unterschiedliche Meinungen. Nach Greve & Wentura (1997) gelten Kappa-Werte <0.4 als kritisch, Kappa-Werte >0.6 sind akzeptabel und Werte ≥ 0.75 gut bis ausgezeichnet.

Die prozentuale Übereinstimmung sowie die Kappa-Werte für die Annotation der sortalen Kategorie der internen NP sind in (4.40) angegeben, die der präferierten Lesart in (4.41). Verglichen wurde immer paarweise, d. h. die Übereinstimmung zwischen zwei Annotatorinnen. Die Kürzel An1, An2 und An3 stehen für die drei Annotatorinnen.

(4.40) Sortale Kategorie der internen NP:

- a. An2_An3: 0.75, $\kappa=0.61$
- b. An2_An1: 0.83, $\kappa=0.73$
- c. An3_An1: 0.84, $\kappa=0.74$

(4.41) Präferierte Lesart:

- a. An2_An3: 0.87, $\kappa=0.72$
- b. An2_An1: 0.91, $\kappa=0.80$
- c. An3_An1: 0.85, $\kappa=0.68$

Das Maß der Übereinstimmung ist deshalb relevant, weil es sowohl bezüglich der Annotationskategorie als auch bezüglich der verwendeten Annotationsdiagnostiken aufschlussreich ist: Es spiegelt wider, wie einfach oder schwer die Annotation der betreffenden Kategorie war und/oder wie hilfreich die für die Annotation verwendeten Diagnostiken waren. Ein niedriger Kappa-Wert kann also entweder darauf hinweisen, dass die gewählte Kategorie nicht klar eingegrenzt werden kann und deshalb evtl. für eine quantitative Analyse ungeeignet ist. Oder er ist ein Indiz dafür, dass die Diagnostiken ungeeignet sind, weil sie kein eindeutiges Ergebnis liefern und somit zu einer hohen Varianz zwischen den Annotationen verschiedener Personen führen.

Wie die Kappa-Werte in (4.40)-(4.41) zeigen, ist die Übereinstimmung bei der Annotation der sortalen Kategorie der internen NP und der präferierten Lesart insgesamt zufriedenstellend. Es wurde daher darauf verzichtet, weitere Korpusbelege bzw. Kategorien zusätzlich annotieren zu lassen.

4.3.4 Zwischenfazit

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass jede Annotation auch eine Interpretation darstellt und somit einzelne Belege von einer anderen Person möglicherweise anders annotiert worden wären. Dies ist v. a. für die semantisch basierten Kategorien anzunehmen. Zudem möchte ich anmerken, dass gerade bei einem Phänomen, für welches noch keine oder keine miteinander zu vereinbarenden theoretischen Analysen existieren, der erste Annotationsdurchgang der

annotierenden Person oftmals zunächst dazu dient, einen Überblick über die für das Phänomen relevanten (semantischen, syntaktischen etc.) Aspekte zu erhalten und darauf basierend das Inventar an geeigneten Annotationskategorien festzulegen. Dies kann dazu führen, dass im ersten Annotationsdurchgang getroffene Entscheidungen revidiert oder präzisiert werden, wenn es zu einem zweiten Durchgang kommt. Auch im Falle der KvK wurde die Annotation – zumindest für kritische Kategorien – mehrfach überarbeitet und verfeinert. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse sind also in einem längeren Prozess entstanden und stimmen in einzelnen Fällen nicht mit den Ergebnissen des ersten Annotationsdurchgangs überein.

4.4 Deskriptive Ergebnisse und Interpretation

Nach Abschluss der Annotation wurden die Belege hinsichtlich der im vorigen Abschnitt vorgestellten Kategorien quantitativ ausgewertet. Im Folgenden werde ich die Ergebnisse für jede Kategorie vorstellen, z. T. ergänzt durch Grafiken zur Veranschaulichung. Im Anschluss gebe ich jeweils eine kurze Interpretation der Daten.³⁵

4.4.1 Präferierte Lesart

Die Auswertung hat zunächst ergeben, dass im Korpus mehr als doppelt so viele eventiv-kausale als stativ-kausale KvK enthalten sind: Von den 358 Belegen wurden 249 Belege (~ 70%) eventiv-kausal und 109 Belege (~ 30%) stativ-kausal annotiert.

In den meisten Fällen (insgesamt 130 Belege) führten die Lesart-Diagnostiken zum gleichen Ergebnis, d. h. der Lokalisierungs-Test und der Transfer-Test waren entweder beide erfüllt oder beide nicht erfüllt. Bei vier Belegen gab es Abweichungen, vgl. (4.42). In diesen Fällen ist zwar eine Lokalisierungsrelation gegeben, aber kein Eigenschaftstransfer im engeren Sinne, da der interne NP-Referent nicht die Selektionsrestriktionen des Adjektivs erfüllt. Dennoch werden diese Fälle stativ-kausal interpretiert; für eine Erklärung s. Abschnitt 3.1.3.3: Eine Eigenschaft des internen NP-Referenten verursacht eine Eigenschaft im Subjektreferenten. Die Belege wurden daher als stativ-kausal annotiert.

- (4.42) a. Die Menschen sind bleich vom Staub der zerborstenen Gebäude [...] [294]
b. Der weiße Marmor war fleckig von vertrocknetem Honig [...] [307]
c. Sein Fell war steif vom Rauhreif [...] [337]
d. Ihr Gefieder war ganz steif vom Rauhreif [...] [338]

³⁵ Teile der hier vorgestellten Ergebnisse wurden in gekürzter Form bereits in Herdtfelder & Maienborn (2015) veröffentlicht; die entsprechenden Ergebnisse zu den syntaktischen Merkmalen werden auch in Maienborn & Herdtfelder (2015, 2017) aufgegriffen. Für die vorliegende Arbeit wurden manche Auswertungen nochmals durchgeführt, weil sich bei der Annotation kleinere Änderungen ergeben haben. Zum Teil werden auch andere Begriffe verwendet (z. B. „Zeiteinheiten“ statt „temporale Objekte“). Des Weiteren wurden wesentlich mehr Kategorien annotiert und ausgewertet, als in den genannten Veröffentlichungen berichtet werden. Bereits veröffentlichte Interpretationen der Daten sind an den entsprechenden Stellen kenntlich gemacht.

In manchen Fällen war auf den ersten Blick nicht klar, ob eine Lokalisierungsrelation und/oder ein Eigenschaftstransfer gegeben ist. Dies betrifft z. B. folgenden Satz, in welchem die *von*-PP sowohl eventiv- als auch stativ-kausal interpretiert werden kann:

(4.43) Oder das Spülbecken ist braun vom Tee oder Kaffee. [253]

In der eventiven Lesart interpretieren wir den Satz dahingehend, dass ein Verschmutzungseignis stattgefunden hat, an dem Tee oder Kaffee beteiligt war: Tee oder Kaffee haben das Spülbecken braun gefärbt, müssen aber zum Zeitpunkt der Prädikation nicht mehr im Spülbecken lokalisiert sein. In der stativen Lesart erscheint das Spülbecken braun, weil sich Tee oder Kaffee in ihm befinden. Um die präferierte LA zu bestimmen, wurde hier der Kontext zur Desambiguierung herangezogen. Da der Beleg aus einer Forums-Diskussion über die Wirksamkeit von Putzmitteln stammt, wurde hier eine eventiv-kausale LA als präferiert annotiert. Andere Belege wiederum wurden zunächst als ambig eingestuft, da hier der Kontext keinen eindeutigen Hinweis auf die Lesart gibt. Da ambige Belege aber problematisch für eine statistische Auswertung sind (i. d. R. werden sie für die Auswertung als wertlos betrachtet und daher ausgeschlossen), wurden die Belege drei Personen vorgelegt, welche unabhängig voneinander ihre Einschätzung der präferierten Lesart abgeben sollten. Die drei ursprünglich als ambig annotierten Belege wurden auf Basis dieser Einschätzungen als stativ-kausal annotiert und konnten somit für die statistische Auswertung verwendet werden.³⁶

Eine weitere Herausforderung bei der Annotation bildeten KvK mit den substanzspezifischen Adjektiven *feucht* und *nass*. Diese treten gleichermaßen bei der eventiven als auch bei der stativen LA auf, vgl. die eventiven Belege in (4.44) und die stativen in (4.45):

- | | | | |
|--------|----|-----------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| (4.44) | a. | Ihre Haare waren noch nass vom <u>Baden</u> , aber das war ihr gerade egal. [234] | |
| | | | = Ereignis |
| | b. | Der Weg ist nass vom <u>Regen</u> . [178] | = Ereignis(NP) |
| | c. | Meine Hand war feucht vom <u>Nebel</u> . [243] | = Objekt(NP) |
| (4.45) | a. | Die Haut ist kalt und feucht vom <u>Schweiß</u> . [300] | = Objekt |
| | b. | Die Wiese war feucht vom <u>Tau</u> , es war Sommer. [352] | = Objekt(NP) |

Für (4.44a) konnte die Lesart relativ leicht zugeordnet werden, da die interne NP hier auf ein Ereignis referiert, welches das Nass-Werden der Haare verursacht hat (*Baden*). Ähnlich in (4.44b): Hier denotiert die interne NP ein Naturphänomen-Ereignis, welches Ursache für das Nass-Werden des Wegs ist. Für den Satz in (4.44c) nehme ich an, dass hier ein ursächliches Ereignis erschlossen werden muss, und zwar über die interne NP *Nebel*. Wie in Abschnitt 4.3.2.1 argumentiert wurde, ist *Nebel* als Naturphänomen-Objekt zu klassifizieren. Die temporalen Eigenschaften weisen wiederum darauf hin, dass der Satz eventiv und nicht stativ interpretiert werden muss: Der Nebel kann sich bereits verflüchtigt haben, auch wenn die Hand noch feucht ist. Das heißt, Ursache und Wirkung müssen nicht zeitlich überlappen. Vgl. im

³⁶ Dies betraf z. B. folgenden Beleg:

- (i) Der Ring war leer und gelb von der Glut, staubgekehrt von den heißen Winden gleich der biblischen Wüste. [146]

Kontrast dazu (4.45b): Hier ist die Wiese nur so lange feucht, wie sich der Tau auf ihr befindet. Dasselbe gilt auch für (4.45a), wo die interne NP auf ein Objekt referiert. Nun stellt sich die Frage, worin der Unterschied zwischen den Naturphänomen-Objekten *Nebel* und *Tau* liegt, dass in einem Fall eine eventive, im anderen eine stativ LA plausibler ist. Meines Erachtens ist der Unterschied konzeptueller Natur: *Nebel* konzeptualisieren wir im alltäglichen Leben typischerweise als großflächiges diffuses Gebilde, während wir *Tau* auch in Form kleiner Wassertropfen konzeptualisieren.³⁷ Dies zeigt der Kontrast zwischen (4.46) und (4.47):

- (4.46) a. ?#der *Nebel* auf der Blume
b. der *Nebel* auf der Wiese.

- (4.47) a. der *Tau* auf der Blume
b. der *Tau* auf der Wiese.

Der Satz in (4.46a) ist pragmatisch abweichend, weil wir uns *Nebel* als großflächiges Objekt vorstellen, welches eine entsprechend große Fläche zur Lokalisierung braucht, z. B. eine Wiese, vgl. (4.46b). Hingegen können wir den Satz mit *Tau* in (4.47) sowohl mit *auf der Wiese* als auch mit *auf der Blume* problemlos interpretieren. *Nebel* tritt also typischerweise in großen Mengen bzw. mit großer Ausdehnung auf, *Tau* hingegen kann auch in kleinen Mengen auftreten. Daher ist es möglich, (4.45b) stativ zu interpretieren in dem Sinne, dass sich kleine Mengen *Tau* auf der Wiese befinden und die Eigenschaft der Nässe des Taus die Feuchte der Wiese verursacht. Stattdessen interpretieren wir (4.44c) dahingehend, dass es ein Berührungseignis von *Nebel* und Hand gegeben hat, welches Ursache dafür ist, dass die Hand nun feucht ist, auch wenn sich der *Nebel* bereits verflüchtigt hat.³⁸

4.4.2 Die sortale Kategorie der externen NP

Die externe NP, also das Subjekt der Kopula, bezeichnet fast ausschließlich ein (belebtes oder unbelebtes) physisches Objekt, vgl. (4.48). Steht ein Pronomen in Subjektposition, so wurde die sortale Kategorie des Subjekts anhand des Kontexts bestimmt. In einem Beleg referiert das Subjekt nicht auf ein physisches Objekt, sondern auf eine Zeiteinheit, vgl. (4.48), ein zweiter Beleg enthält ein semantisch leeres Subjekt-*es*, vgl. (4.49b):

- (4.48) a. Der junge Mann, der aufpassen soll, ist offensichtlich müde von der Sonne [...] [51]
b. Der Schnee ist grau von dem Staub. [110]
(4.49) a. Der Morgen war noch feucht vom *Tau* [...] [349]
b. Auf den Perrons in Rorschach war es schwarz von Menschen. [15]

³⁷ Aus physikalischer Perspektive besteht *Nebel* natürlich ebenfalls aus kleinen Wassertropfen, für die Bestimmung der sortalen Kategorie im Rahmen einer natürlich-sprachlichen Ontologie ist aber unsere (alltägliche) Konzeptualisierung relevant.

³⁸ Eine andere Erklärung für den Lesarten-Unterschied zwischen den Sätzen (4.44c) und (4.45b) könnte darin bestehen, dass zwar sowohl *Nebel* als auch *Tau* aus Wasser bestehen, wir aber *Nebel* aufgrund seiner unbeständigen Form eher als (Naturphänomen-)Ereignis konzeptualisieren.

In den Belegen in (4.49) findet jeweils eine Uminterpretation statt: In (4.49a) inferieren wir über die NP *der Morgen* ein mit dem Referenten assoziiertes physisches Objekt, z. B. das Gras in den frühen Morgenstunden o. ä. Den Beleg in (4.49b) interpretieren wir so, dass die Perrons hinsichtlich ihrer Oberfläche schwarz von Menschen waren, d. h. auch hier ist ein physisches Objekt Träger der verursachten Trope.

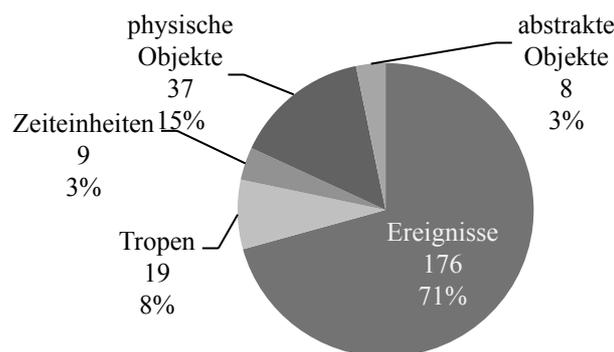
Dass die externe NP in den KvK entweder ein physisches Objekt denotiert oder als solche uminterpretiert wird, kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass kausales *von* einen sehr spezifischen Verursachungstyp ausdrückt, bei welchem die verursachte Entität ein physisches Objekt entweder als Partizipanten (eventive LA) oder Träger (stative LA) einbindet. Ich werde darauf im nächsten Kapitel zurückkommen.

4.4.3 Die sortale Kategorie der internen NP

Zunächst wurde die sortale Kategorie der internen NP unabhängig von der Lesart der KvK ausgewertet, d. h. für die Gesamtheit der Belege. Die internen NPn fallen überwiegend in die Kategorie der Ereignisse³⁹ (177 Belege, ~ 50%), gefolgt von den physischen Objekten (141 Belege, ~ 39%). Des Weiteren treten 23 Tropen (~ 6%), neun Zeiteinheiten (~ 3%) und acht abstrakte Objekte (~ 2%) auf. Im Folgenden wird die Auswertung der Kategorie getrennt nach den Lesarten vorgestellt.

4.4.3.1 Die sortale Kategorie der internen NP bei der eventiven LA

In KvK mit präferiert eventiv-kausaler Interpretation referiert die NP in 71% der Fälle auf ein Ereignis, in größerem Abstand gefolgt von den physischen Objekten (15%). Tropen, Zeiteinheiten und abstrakte Objekte machen jeweils nur einen kleinen Anteil aus, vgl. Abbildung 1. Zur Veranschaulichung sind in (4.50) Korpusbelege mit den verschiedenen Kategorien aufgeführt.⁴⁰



³⁹ Zur Erinnerung: Die Kategorie der Ereignisse ist weit gefasst und beinhaltet Zustandswechsel, Prozesse, Zustände und Naturphänomen-Ereignisse, vgl. Abschnitt 4.3.2.1.

⁴⁰ Von den Ereignissen sind 18 Naturphänomen-Ereignisse (überwiegend NPn mit *Regen* als Kopf) und sieben D-Zustände, die übrigen wurden als intervallbasierte Ereignisse annotiert.

Abbildung 1: Sortale Kategorie der internen NP (eventiv-kausale LA)

- (4.50) a. *Ereignis*: Jetzt sind die Finger noch klamm vom Laufen im Wind. [237]
 b. *Physisches Objekt*: Die Sitzbänke seien dreckig von den Schuhen. [17]
 c. *Trope*: Ich bin sprachlos von dieser vollkommenen Schoenheit dieser Insel. [219]
 d. *Zeiteinheit*: Der Raum war halb dunkel und feucht von vergangenen Waschtagen. [174]
 e. *Abstraktes Objekt*: Wir waren von den Eindrücken dieses ersten Tages müde, aber doch nicht schläfrig. [291]

Die Dominanz der Ereignis-referierenden internen NPn ist bei der eventiven LA zu erwarten, da diese als kausale Relata zwei Ereignisse verknüpft. Auffallend ist der relativ hohe Anteil an Objekt-referierenden NPn. Diese Fälle lassen sich als Uminterpretationen einordnen: Über den internen NP-Referenten erschließen wir ein ursächliches Ereignis, z. B. über *die Schuhe* in (4.50b) ein Verschmutzungsereignis, an welchem die Schuhe beteiligt waren, oder über *vergangene Waschtage* in (4.50d) ein Waschen an vergangenen Tagen.

4.4.3.2 Die sortale Kategorie der internen NP bei der stativen LA

Für die stativ-kausalen KvK ergibt die Verteilung der sortalen Kategorien ein vollkommen anderes Bild als für die eventiv-kausalen Belege, s. Abbildung 2: Die interne NP referiert in 95% der Fälle auf ein physisches Objekt, darunter fallen 14 Naturphänomen-Objekte (hier überwiegt wiederum das Nomen *Tau*). In vier Belegen referiert die NP auf eine Trope, in einem Fall auf ein Ereignis. Beispiele für die drei Kategorien sind in (4.51) aufgeführt.

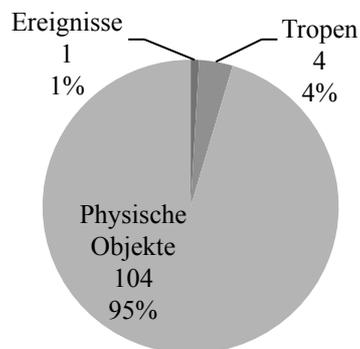


Abbildung 2: Die sortale Kategorie der internen NP (stativ-kausale LA)

- (4.51) a. *Physisches Objekt*: Der Schnee ist grau von dem Staub. [110]
 b. *Trope*: Die Luft ist schwer von Blütenduft. [358]
 c. *Ereignis*: Der Teil an der Straße ist laut vom pausenlosen Verkehr [...] [176]

Wie in Kapitel 3 argumentiert wurde, verknüpft stativ-kausales *von* zwei Tropen. Somit liegt die Annahme nahe, dass die interne NP in stativ-kausalen KvK typischerweise auf eine Trope referiert. Die Ergebnisse der Auswertung zeigen jedoch, dass dies nur sehr selten der Fall ist –

stattdessen überwiegen NPn mit Objekt-Referenz. M&H (2017) erklären dies über die ontologische Abhängigkeit zwischen Trope und Träger, s. Abschnitt 3.3.3.4. Ich nehme mit M&H (2017) an, dass die ursächliche Trope in KvK wie (4.51a) über den internen NP-Referenten erschlossen wird, s. dazu auch Abschnitt 3.3.4.1. Die Annahme einer Uminterpretation ist auch für den Ereignis-Beleg in (4.51c) plausibel: Ursache für die Lautheit der Straße ist eine Trope des Verkehrs, nämlich seine Lautheit. Auch hier erfüllen die temporalen Eigenschaften klar die Bedingungen für eine stativ-kausale Interpretation: Nur solange der Verkehr laut ist, ist auch der Teil an der Straße laut, und der Verkehr muss sich in räumlicher Nähe zum Teil der Straße befinden.⁴¹

4.4.4 Referenzielle Eigenschaften der internen NP

Wie in Abschnitt 4.3.2.3 erläutert, wurden zunächst alle NPn hinsichtlich ihres Numerus annotiert. Die Auswertung hat ergeben, dass die interne NP in der eventiven LA häufiger im Singular steht als es bei der stativen Lesart der Fall ist: Bei der eventiven LA stehen 81% der internen NPn im Singular und 19% im Plural; demgegenüber stehen bei den stativen Belegen 62% im Plural und 38% im Singular. Die Auswertung der Numerus-Distinktion allein erlaubt allerdings noch keine Rückschlüsse auf etwaige referenzielle Besonderheiten der Lesarten. Kommen wir daher im nächsten Abschnitt zur Auswertung der internen NPn, die auf ein physisches Objekt referieren. Anschließend werde ich noch kurz auf die NPn eingehen, die auf ein Ereignis referieren.

4.4.4.1 Interne NPn mit Referenz auf ein physisches Objekt

Die NPn, welche ein physisches Objekt denotieren, wurden in insgesamt zehn Annotationsklassen eingeteilt. Diese fassen die Eigenschaften des Determinierendes (Determination der internen NP) und die semantischen Eigenschaften des Nomens (referenzieller Typ des Nomens) zusammen, vgl. Abschnitt 4.3.2.3. Dabei spiegeln die Hauptklassen A, B und C den referenziellen Typ des Nomens wider. Zunächst wird die Verteilung der Objekt-denotierenden NPn auf die drei Hauptklassen dargestellt und diskutiert, vgl. Abbildung 3 für die eventive LA und Abbildung 4 für die stativ LA. Anschließend werde ich auf die Ergebnisse für die zehn Subklassen eingehen.

⁴¹ Da diese Fälle, bei denen die interne NP ein Ereignis denotiert, nur sehr marginal auftreten, werde ich sie im Rahmen der kompositionalen Analyse in Kapitel 5 nicht berücksichtigen.

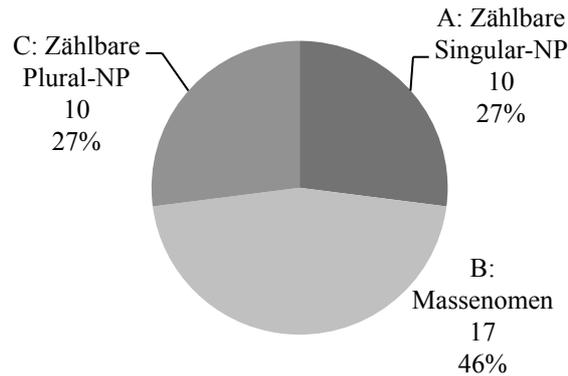


Abbildung 3: Referenzieller Typ der internen Objekt-denotierenden NPn (eventiv-kausale LA)

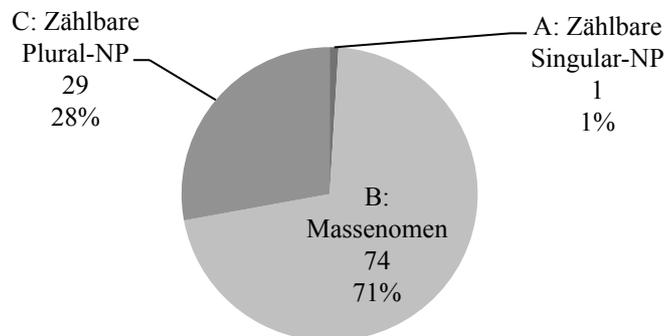


Abbildung 4: Referenzieller Typ der internen Objekt-denotierenden NPn (stativ-kausale LA)

Mit Blick auf den referenziellen Typ des Nomens fällt zunächst auf, dass bei der eventiven Lesart ein relativ gemischtes Bild vorliegt, wohingegen die interne NP in der stativen Lesart fast ausschließlich auf eine pluralische Entität (Massenomen oder Zählomen im Plural) referiert.⁴² Herdtfelder & Maienborn (2015:43) schließen daraus, dass die interne NP bei der stativen LA auf homogene Prädikate beschränkt ist. Homogene Prädikate zeichnen sich dadurch aus, dass sie sowohl kumulativ als auch divisiv referieren, was sowohl für Masse- als auch Pluralterme zutrifft (Krifka 1989:41).⁴³ In Abschnitt 3.3.4.3 wurde jedoch gezeigt, dass es sich dabei nicht um eine absolute Beschränkung handelt. Die Korpusdaten sind demnach in diesem Punkt nicht repräsentativ, da die Lesart prinzipiell auch mit nicht homogenen Prädika-

⁴² Bzgl. der einzigen Singular-Ausnahme ist anzumerken, dass hier die interne NP indirekt auch auf eine pluralische Entität referiert, nämlich auf eine Menge von Büchern, vgl. (i), s. dazu auch Maienborn & Herdtfelder (2015).

(i) Mein Koffer war schwer von einem Bücherpaket [...] [27]

⁴³ Ein Ausdruck referiert dann kumulativ, wenn er sowohl auf die Entität als ganze als auch auf Teile dieser Entität zutrifft, z. B. *Wasser*, vgl. dazu auch Abschnitt 4.3.2.3. Divisiv ist ein Prädikat dann, „wenn seine Extension abgeschlossen gegenüber der Teiloperation ist, d. h. wenn mit einer Entität auch jeder Teil dieser Entität in der Extension des Prädikats liegt“ (Krifka 1989:39). Das Kriterium der Divisivität ist allerdings nicht ganz unproblematisch, s. die Diskussion in Krifka (1989:39ff.).

ten auftreten kann. Auf das allgemeine referenzielle Potenzial von Massenomen und Pluraltermen werde ich in Abschnitt 5.2 näher eingehen.

Das zweite Merkmal (Determination der internen NP), welches unter den referenziellen Eigenschaften der Objekt-denotierenden internen NP annotiert wurde, vermag Aufschluss darüber zu geben, ob das interne Argument Lesarten-spezifischen referenziellen Beschränkungen unterliegt, welche sich z. B. in der (In-)Definitheit des DP niederschlagen. So ist es z. B. denkbar, dass die interne NP in eventiv-kausalen KvK häufiger auf einen im Diskurs bereits eingeführten Referenten zugreift als in stativ-kausalen KvK – oder umgekehrt.⁴⁴ Wertet man beide Lesarten hinsichtlich der Klassen in (4.36) aus, so ergibt sich folgendes Bild:

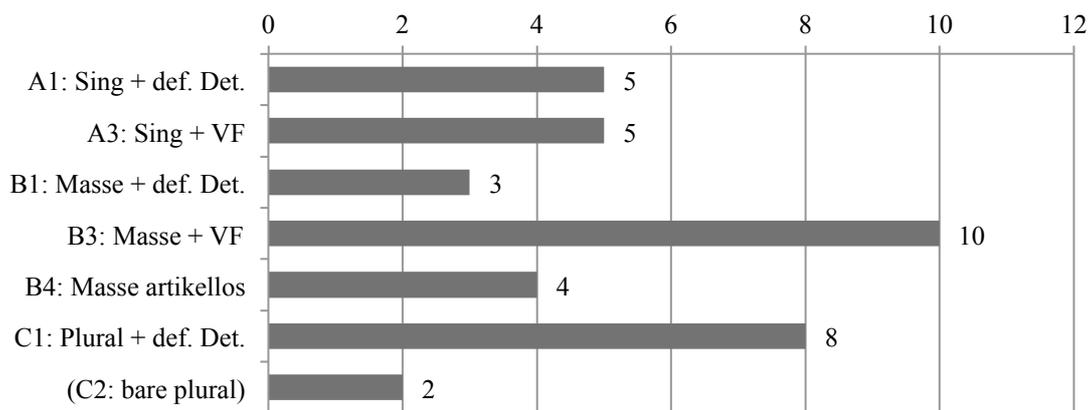


Abbildung 5: Determination der internen Objekt-denotierenden NPn (eventiv-kausale LA)

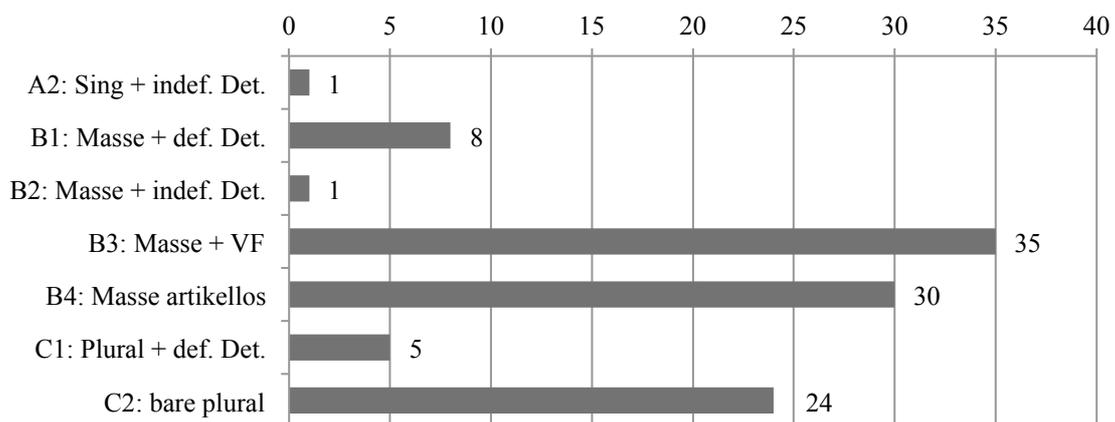


Abbildung 6: Determination der internen Objekt-denotierenden NPn (stativ-kausale LA)

Wie Abbildung 5 zeigt, handelt es sich bei den Objekt-denotierenden NPn bei der eventiv-kausalen Lesart überwiegend um Massenomen mit Verschmelzungsform (VF), gefolgt von

⁴⁴ Die (In-)Definitheit der NP ist dabei allerdings nur ein zu berücksichtigender Faktor und kein eindeutiges Indiz dafür, ob der Referent bereits eingeführt wurde oder nicht, s. Abschnitt 5.2.1.

Plural-NPn mit definitivem Determinierer. Bezüglich der Klassen B4 und C2 ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den meisten Vorkommen im Korpus um NPn in Koordinationsstrukturen handelt, vgl. die Belege in (4.52):

- (4.52) a. Die Brandwohnung ist völlig schwarz von Feuer und Rauch. [41]
 b. Ich war wirklich krank und müde von Plattenfirmen, Interviews, Studios und den ganzen Sachen. [228]
- (4.53) a. Wer sein Feld bestellt, ist satt von Brot, wer wichtigen Dingen nachjagt, ist ohne Verstand. [105]
 b. Panzer rollen, Maschinengewehre blitzen auf, der Kampfanzug ist staubig von Sand der Wüste. [256]

Da NPn in Koordinationsstrukturen besonderen Bedingungen unterliegen, sind diese Fälle als Belege für artikellose Singular-NPn zu vernachlässigen. Die Klasse C2 ist daher in Klammern gesetzt, da alle C2-Nomen in dem KvK-Satz in (4.52b) auftreten, vgl. Abbildung 5.⁴⁵ Als weitere artikellose Fälle bleiben die Belege in (4.53), wobei es sich bei *von Sand* in (4.53b) vermutlich um einen Tippfehler im Korpus handelt – zumindest ist die Verwendung des Nomens *Sand* mit nachfolgendem Genitivattribut stark markiert.⁴⁶

Betrachten wir nun die Verteilung der NPn in der stativen Lesart, vgl. Abbildung 6. Wie zu sehen ist, bilden die Massenomen mit Verschmelzungsform die Mehrheit, gefolgt von artikellosen Massenomen und artikellosen Plural-NPn. Massenomen mit indefinitem Artikel und zählbare Singular-NPn sind im Korpus so gut wie gar nicht enthalten (je ein Vorkommen); die Klasse der Singular-NPn mit definitivem Determinierer (A1), welche bei der eventiven Lesart fünf NPn aufweist, ist bei der stativen LA überhaupt nicht vertreten. Ein weiterer auffälliger Unterschied zwischen den Lesarten betrifft die Plural-NPn: Von den insgesamt 29 Plural-NPn bei der stativen Lesart sind 24 bare plurals – bei der eventiven Lesart treten – abzüglich der kritisch zu beurteilenden Klasse C2 – alle Plural-NPn mit definitivem Artikel auf. Auch hinsichtlich der Massenomen unterscheiden sich die Lesarten: Zwar sind Massenomen mit Verschmelzungsformen in beiden Lesarten relativ häufig, bei der stativen Lesart sind aber die artikellosen Massenomen im Gegensatz zur eventiven LA ähnlich stark vertreten.

Eine Auswertung nach den Kategorien ‚stark-referenziell‘ vs. ‚schwach-referenziell‘ ergab, dass die internen NPn mit Objekt-Referenz bei der eventiv-kausalen LA tendenziell stark-referenziell sind: 16 NPn treten mit definitivem Artikel auf, Indefinita besitzen gar kein Vorkommen und fünf der sechs artikellosen NPn sind aus oben geschilderten Gründen eher zu vernachlässigen, vgl. die Belege in (4.52) und (4.53b). Eine andere Verteilung ergibt sich bei der stativ-kausalen Lesart: Hier sind insgesamt 14 der Objekt-denotierenden NPn definit, zwei NPn indefinit und 53 NPn artikellos. Prozentual betrachtet sind demnach die stark-

⁴⁵ Das Problem der Koordinationsstrukturen tritt bei der stativ-kausalen LA zwar auch auf, aber nicht im selben Ausmaß. So liegt in sechs Belegen der Klasse B4 und in einem Beleg der Klasse C2 eine Koordination mehrerer interner NPn vor. Ich habe deshalb bei der stativ-kausalen LA aufgrund des Vorhandenseins ‚echt‘ artikelloser NPn in diesen Klassen keine Klammern gesetzt.

⁴⁶ Manche Nomen entziehen sich einer eindeutigen Zuordnung als Masse- bzw. Individualnomen, wie bereits Krifka (1989:5) für das Nomen *Brot* anmerkt. Zum Zweck der Annotation wurde entschieden, das Nomen *Brot* als Massennomen aufzufassen.

referenziellen NPn in der Minderheit, sie sind allerdings bei der stativ-kausalen Lesart nicht ausgeschlossen. Trotz der offenkundigen Unterschiede zwischen den Lesarten kann also mit Herdtfelder & Maienborn (2015) festgehalten werden, dass die Daten klar gegen eine 1:1-Korrelation von Lesart und starker bzw. schwacher Referenzialität im Sinne Milsarks (1977) sprechen. Das heißt, es ist nicht der Fall, dass die eventiv-kausale LA z. B. immer mit einer stark-referenziellen Interpretation der internen NP einhergeht und die stativ-kausale LA mit einer schwach-referenziellen.

4.4.4.2 Interne NPn mit Referenz auf Ereignisse

In einem späteren Annotationsschritt wurden auch die Ereignis-denotierenden NPn hinsichtlich ihrer referenziellen Eigenschaften annotiert. Anlass dafür war die Beobachtung, dass als interne Argumente der *von*-PPn im Korpus auffallend häufig nominalisierte Infinitive (= NIs) auftreten – und diese wiederum häufig mit der Verschmelzungsform *vom* stehen, welche spezifische diskursstrukturelle Eigenschaften aufweist (Schwarz 2009, 2013). Es wurde daher bei der Annotation etwas anders vorgegangen wie bei den Objekt-denotierenden NPn. Zunächst wurden die NPn dahingehend annotiert, ob es sich um eine Nominalisierung oder ein bestimmtes Derivat handelt. Unterschieden wurde zwischen folgenden Formen:⁴⁷

- (4.54) (i) Nominalisierter Infinitiv, z. B. *(das) Laufen*
 (ii) Derivat vom verbalen Stamm mit *-erei*-Affix, z. B. *(die) Feilerei*
 (iii) Derivat vom verbalen Stamm mit *Ge*-Affix, z. B. *(das) Geschrei*
 (iv) *ung*-Nominalisierung, z. B. *(die) Anstrengung*

Bezüglich der *ung*-Nominalisierungen ist darauf hinzuweisen, dass diese auch eine Objekt-Lesart besitzen können (Ehrich & Rapp 2000). Da die Annotation aber auf Ereignisse beschränkt wurde, wurden für die Annotation nur die *ung*-Nominalisierungen mit einer Ereignis-Interpretation berücksichtigt. Die Ergebnisse der Auswertung sind in Abbildung 7 dargestellt. Die Derivata wurden aufgrund ihrer geringen Anzahl zusammengefasst.

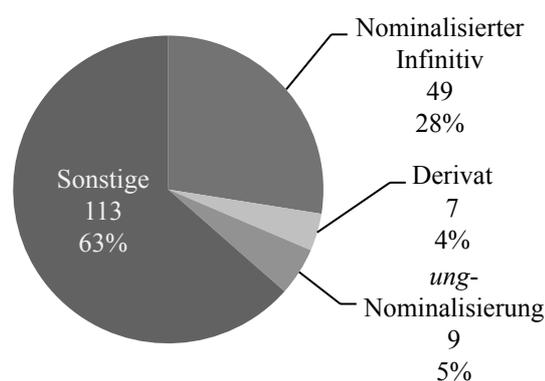


Abbildung 7: Interne NPn mit Ereignis-Referenz

⁴⁷ Diese Liste ist nicht exhaustiv. Andere Derivata oder Konvertata wurden bewusst vernachlässigt, da für sie keine auffälligen referenziellen Eigenschaften angenommen wurden.

Charakteristisch für NIs ist, dass sie im Gegensatz zu anderen Ereignisnomen wie *die Reise, der Spaziergang* etc. als Kontinua bzw. Massenomen einzuordnen sind. Dies ist auch für die annotierten Derivata anzunehmen.⁴⁸ Fasst man diese und die NIs zusammen, machen die Kontinua etwa ein Drittel der Ereignis-denotierenden NPn aus. Die Daten könnten also in der Tendenz darauf hinweisen, dass eventiv-kausale *von*-PPn spezifische Anforderungen an ihr internes Argument stellen, welche von den NIs besonders gut erfüllt werden. Dazu wäre aber eine weitere Korpusanalyse angebracht, um die Distribution und Frequenz von NIs gegenüber anderen Ereignisnomen zu überprüfen. Möglicherweise entspricht der prozentuale Anteil der NI-Vorkommen im KvK-Korpus in etwa dem prozentualen Anteil der NIs im Gesamtkorpus.⁴⁹

4.4.5 Semantische Eigenschaften des prädikativen Adjektivs

Zunächst werde ich in Abbildung 8 und Abbildung 9 (auf S. 154) einen Überblick zu den prädikativen Adjektiven und ihrer Häufigkeit im Korpus geben. Bei der eventiv-kausalen Lesart werden der Übersichtlichkeit halber nur Adjektive mit mehr als einem Vorkommen aufgelistet. Wie bereits im obigen Abschnitt zur Annotation ausgeführt, wurden die Adjektive bestimmten semantischen Klassen zugeteilt, um so mögliche Zusammenhänge zwischen ihrer Semantik und der Lesart leichter erkennen zu können. Die Verteilung der Adjektive auf diese Klassen ist im Anschluss getrennt nach Lesarten dargestellt, vgl. Abbildung 10 und Abbildung 11 (auf S. 155).

Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Adjektive bei der eventiv-kausalen LA ein breiteres semantisches Spektrum abdecken als bei der stativ-kausalen Lesart. Während bei der eventiven LA die körperspezifischen Adjektive überwiegen (was v. a. dem stark vertretenen Adjektiv *müde* geschuldet ist), fallen die Adjektive bei der stativen Lesart zu fast gleichen Teilen unter wahrnehmungs- und substanzspezifische Adjektive.⁵⁰

Abschließend ist festzuhalten, dass die eventiv-kausale Lesart weniger eingeschränkt ist, was die Semantik des Adjektivs betrifft, wohingegen die stativ-kausale Lesart fast ausschließlich mit Adjektiven auftritt, welche sehr basale optische oder haptische Eigenschaften denotieren. Herdtfelder & Maienborn (2015:46) deuten dies als Indiz dafür, dass die stativ-kausale Lesart sensorische Wahrnehmbarkeit der verursachten Eigenschaft voraussetzt, d. h. die vom Prädikativ denotierte Eigenschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie primär sinnlich wahrgenommen wird. Wie in Kapitel 3 bereits erwähnt wurde, fasse ich diese Beschränkung vorläufig als ontologisch-konzeptuelle Bedingung an direkte, stativ-kausale Verursachung auf.

⁴⁸ Bei den Derivata mit *Ge*-Affix handelt es sich um zwei Vorkommen von *Geschrei*, bei den Derivata mit *-erei*-Affix um die Nomen *Feilerei, Kletterei, Lenkradkurbelei, Reiserei* und *Zeitungsleserei*.

⁴⁹ Ich werde auf die Besonderheiten der NIs in Kapitel 5 und in Kapitel 6 im Zusammenhang mit *von* in *werden*-Kopulakonstruktionen näher eingehen. Wie sich zeigen wird, treten bei letzteren die NIs im Vergleich zu anderen Ereignisnomen noch häufiger auf als in den KvK mit *sein*.

⁵⁰ Wenn man die *müde*-Vorkommen herausrechnet, ergibt sich folgende Verteilung bei der eventiv-kausalen LA: 49% körperspezifische, 29% substanzspezifische, 13% wahrnehmungsspezifische, 4% gefühlsspezifische und 6% sonstige Adjektive. Das heißt, auch ohne *müde* bilden die körperspezifischen Adjektive die größte Klasse.

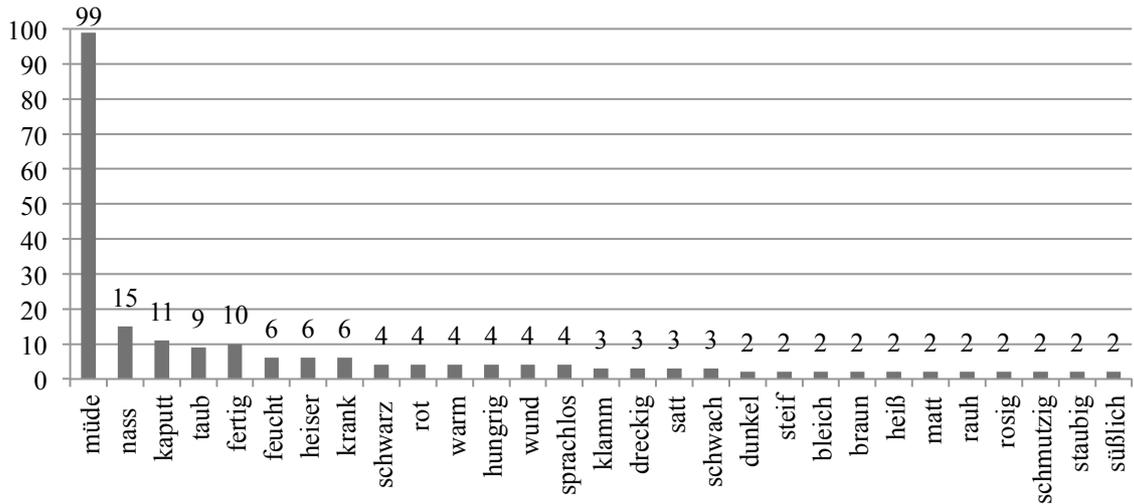


Abbildung 8: Prädikative Adjektive (eventiv-kausale LA)

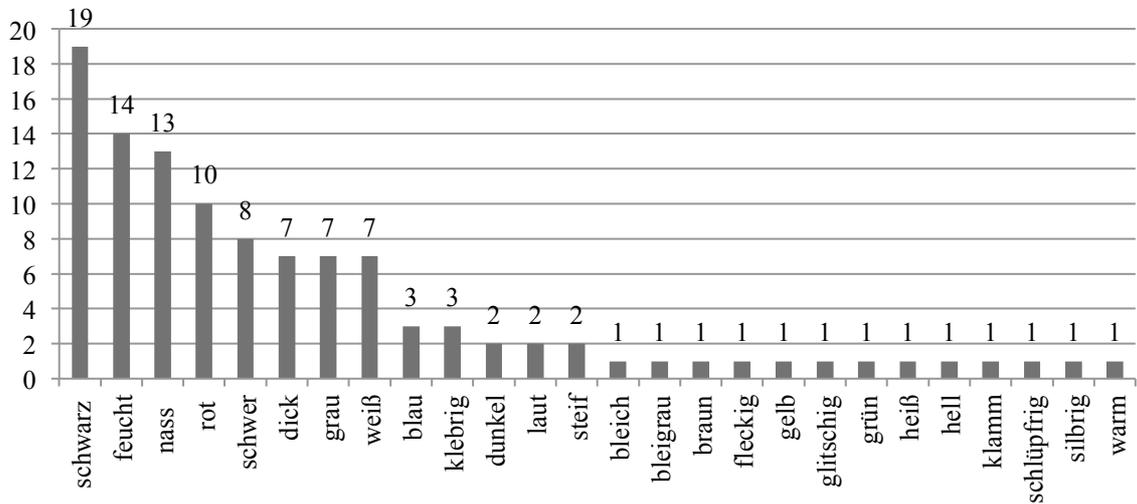


Abbildung 9: Adjektive in KvK mit stativ-kausaler Lesart

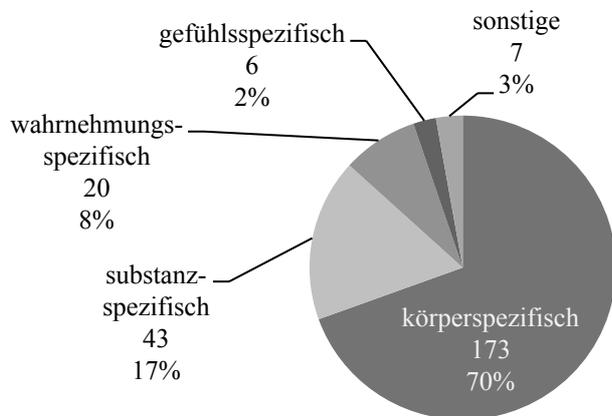


Abbildung 10: Semantik des prädikativen Adjektivs (eventiv-kausale LA)

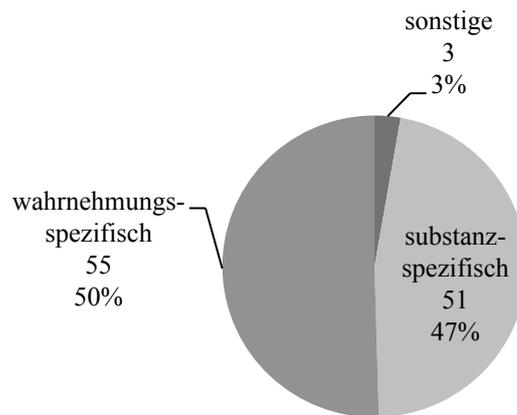


Abbildung 11: Semantik des prädikativen Adjektivs (stativ-kausale LA)

4.4.6 Syntaktische Struktur

Die KvK wurden hinsichtlich zweier syntaktischer Merkmale annotiert, und zwar Adjazenz von AP und PP sowie die Reihenfolge von AP und PP bei Adjazenz. Die Ergebnisse sind für jede Lesart gesondert aufgeführt, vgl. zur Adjazenz Abbildung 12 und Abbildung 13 und zur Reihenfolge Abbildung 14 und Abbildung 15.⁵¹

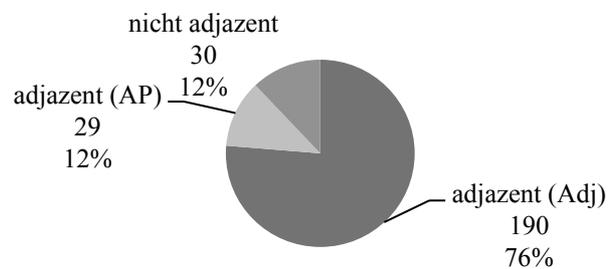


Abbildung 12: Adjazenz von AP und PP (eventiv-kausale LA)

⁵¹ Des Weiteren wurden alle KvK einem Abfolgetyp zugeordnet, vgl. dazu Abschnitt 4.3.2.5. Die Auswertung nach Abfolgetypen diente lediglich dazu, einen Überblick über die verschiedenen Satztypen im Korpus zu erhalten, wird aber hier nicht weiter diskutiert. Abfolge A2 ist in beiden Lesarten mit Abstand am häufigsten.

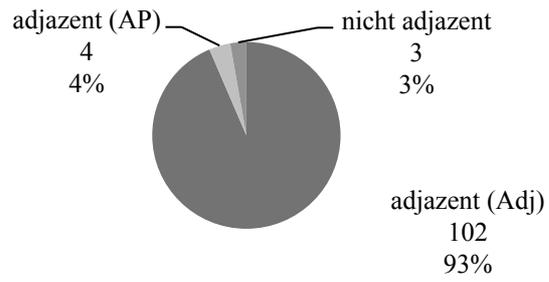


Abbildung 13: Adjazenz von AP und PP (stativ-kausale LA)

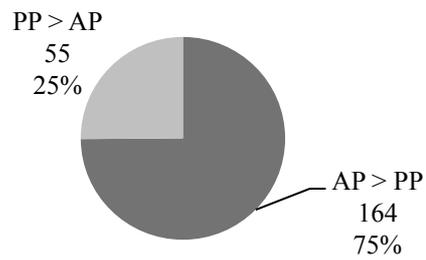


Abbildung 14: Syntaktische Abfolge bei Adjazenz (eventiv-kausale LA)

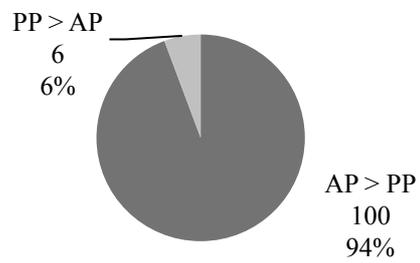


Abbildung 15: Syntaktische Abfolge bei Adjazenz (stativ-kausale LA)

Adjazenz von AP und PP: Die Adjazenz wurde sowohl für die gesamte Adjektivphrase und die *von*-PP ausgewertet als auch nur für den adjektivischen Kopf und die *von*-PP, vgl. Abbildung 12 und Abbildung 13. Berücksichtigt man sowohl die Fälle, in denen Adjazenz zwischen Adjektiv und PP als auch nur zwischen AP und PP besteht (vgl. Herdtfelder & Maienborn 2015), ergibt dies für die eventive LA 12% nicht-adjazente und bei der stativen LA 3% nicht-adjazente Fälle. Dies zeigt bereits, dass eventiv-kausale *von*-PPn deutlich flexibler sind, was ihre Nähe zur AP betrifft.

Für die nicht-adjazenten Fälle ist festzuhalten, dass bei der eventiven LA in 19 Belegen (63% der nicht-adjazenten Fälle) Bewegung im Mittelfeld stattgefunden hat, in zwei Belegen wurde die AP topikalisiert und in acht Belegen wurde die PP ins Nachfeld extraponiert.⁵² In einem Beleg ist die Nicht-Adjazenz einer Koordinationsstruktur geschuldet, vgl. (4.55d), wo die relevante PP *von den Wettkämpfen* das zweite Konjunkt bildet. Bei der stativen Lesart liegt in zwei Belegen Bewegung im Mittelfeld vor und in einem Beleg Topikalisierung der AP. Zur Veranschaulichung vgl. für die eventive LA die Beispiele in (4.55), für die stativa LA die Beispiele in (4.56), vgl. auch Herdtfelder & Maienborn (2015:47):

- (4.55) (i) *MF-Umstellung:* Denn er war vom vielen Zurufen schon richtig heiser! [166]
 (ii) *Topikalisierung der AP:* Zu tief war der Boden von den ausgiebigen Regenfällen der Nacht. [133]
 (iii) *PP im NF:* Und was, wenn die emsige Honigbiene müde ist vom Blütenpollen sammeln? [74]
 (iv) *Koordinationsstruktur:* „Wir waren sehr müde von der Heimfahrt und von den Wettkämpfen.“ [101]
- (4.56) (i) *MF-Umstellung:* Die Halme glitzern im Sonnenlicht, wenn sie vom Morgentau noch feucht sind, [...] [348]
 (ii) *Topikalisierung der AP:* So dick sind ihre Beine vom Wasser. [94]

Werfen wir nun einen genaueren Blick auf die adjazenten Fälle. Diese sind deshalb von besonderem Interesse, weil sie einen Hinweis auf die Basisposition der *von*-PP geben können. Die Auswertung zeigt, dass die Abfolge AP > PP in beiden LA stark präferiert ist, vgl. Abbildung 15. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass es sich um die Basisabfolge handelt (Herdtfelder & Maienborn 2015:48). Des Weiteren bestätigt die Auswertung den Befund, dass eventive *von*-PPn stellungsflexibler sind als stativa *von*-PPn. Stativa *von*-PPn erlauben nur sehr marginal eine Abweichung von der Basisabfolge.

Wie die Daten des Weiteren zeigen und wie Herdtfelder & Maienborn (2015:47) bereits festgehalten haben, ist eine Abweichung bei der stativen LA abhängig von zusätzlich sprachlichen Mitteln wie Fokuspartikeln oder Gradmodifikatoren, z. B. *ganz*. Ein Vergleich der Lesarten hinsichtlich Gradmodifikation zeigt, dass die abweichende Abfolge PP > AP bei der

⁵² Bei drei Belegen wurde aufgrund orthographischer Merkmale entschieden, diese als Fälle von Extraktion ins NF zu annotieren. Dies betrifft z. B. folgenden Beleg:

(i) In kürzester Zeit war alles grau, von dem Staub der zerstörten Gebäude. [93]

stativen LA fast immer mit einer Gradmodifikation des Adjektivs einhergeht, während eventiven LA häufig auch ohne Gradmodifikation auftritt, vgl. Abbildung 16.⁵³ Die stative LA scheint demnach nur unter bestimmten diskursstrukturellen Bedingungen eine Abweichung von der Basisabfolge zu erlauben.

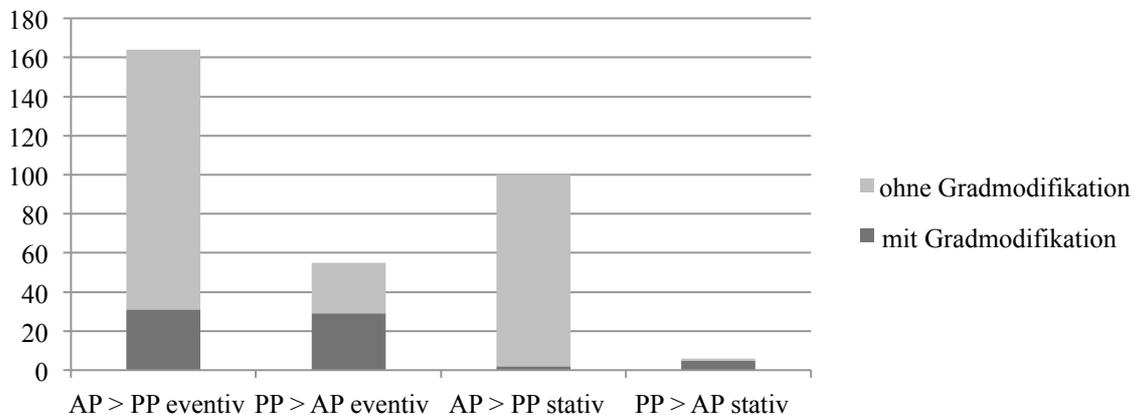


Abbildung 16: Gradmodifikation bei den Abfolgen nach Lesart

Herdtfelder & Maienborn (2015:48) interpretieren die syntaktischen Daten zum einen dahingehend, dass die Abfolge AP > PP die Basisabfolge darstellt, zum zweiten leiten sie daraus ab, dass die PP Teil der AP sein muss, da das Deutsche eine Verbletzt-Sprache ist und die Kopula sich zuerst mit ihrem AP-Komplement verbinden muss. Ich schließe mich dieser Sichtweise an, mit einem Vorbehalt: Es ist nicht auszuschließen, dass kausale *von*-PPn mehrere Adjunktionspositionen besitzen – möglicherweise auch außerhalb der AP, z. B. in der Verbdomäne. Ich werde mich diesem Punkt in Abschnitt 5.3.2 zuwenden.

Des Weiteren deuten die Daten darauf hin, dass eventiv-kausales *von* und stativ-kausales *von* unterschiedliche Adjunktionspositionen besitzen (Herdtfelder & Maienborn 2015:48): Wie gezeigt werden konnte, sind stativ-kausale *von*-PPn kaum flexibel hinsichtlich ihrer syntaktischen Stellung und stehen fast immer adjazent zum Adjektiv. Eventiv-kausales *von* ist vergleichsweise beweglich und erlaubt häufiger Abweichungen von der Basisabfolge. Ich nehme daher mit M&H (2017) an, dass stativ-kausales *von* eine Basisposition näher am adjektivischen Kopf besitzt, eventiv-kausales *von* hingegen an der AP-Grenze adjungiert ist.

4.4.7 Zusammenfassung

Abschließend möchte ich die zentralen Ergebnisse der deskriptiven Auswertung nochmals zusammenfassen. Eventiv-kausales *von* tritt in den Korpusbelegen deutlich häufiger auf als stativ-kausales *von*. Die Anwendung der Lesart-Diagnostiken war in den meisten Fällen un-

⁵³ Der einzige stativ-kausale Beleg, indem die Abfolge PP > AP gegeben ist und keine Gradmodifikation, ist folgender mit dem im Korpus einmalig auftretenden Adjektiv *hell*:

- (i) Ich sah sie ganz deutlich, das Zimmer war von der Straßenbeleuchtung draußen hell, die Vorhänge waren nicht zugezogen. [309]

problematisch; es wurden aber auch schwierige Fälle wie z. B. KvK mit bestimmten substanzspezifischen Adjektiven (*nass, feucht*) diskutiert.

Die Auswertung der sortalen Kategorie der externen NP führte zu dem Ergebnis, dass diese in beiden Lesarten fast ausschließlich auf ein physisches Objekt referiert. Ein erster wesentlicher Unterschied zwischen der eventiv-kausalen und der stativ-kausalen Lesart zeigte sich mit Blick auf das interne Argument der *von*-Phrase: In eventiv-kausalen KvK referiert die interne NP überwiegend auf Ereignisse (71%), gefolgt von physischen Objekten (15%). Dies stützt die Annahme, dass eventiv-kausales *von* eine Kausalbeziehung zwischen zwei Ereignissen herstellt, zumal die Objekt-denotierenden NPn als Fälle von Uminterpretation erklärt werden können. Im Kontrast dazu denotiert die interne NP in stativ-kausalen KvK fast ausschließlich physische Objekte (95%), Tropen treten nur zu 4% auf. Die hohe Anzahl von Objekten bei der stativen LA lässt sich mit M&H (2017) über die ontologische Abhängigkeit der Tropen von ihrem Träger(-Objekt) erklären.

Auch bezüglich der referenziellen Eigenschaften der internen NP offenbarte die Auswertung deutliche Unterschiede zwischen den beiden Lesarten. Hierzu wurden alle NPn ausgewertet, welche ein physisches Objekt denotieren, da diese in beiden Lesarten relativ häufig vertreten sind und somit besonders geeignet sind, lesartenspezifische Unterschiede aufzudecken. Solche ergaben sich z. B. mit Blick auf die zählbaren Singular-NPn, welche bei der stativen LA nur marginal vertreten sind, bei der eventiven LA aber einen Anteil von 27% aller Objekt-denotierenden NPn ausmachen. Plural-NPn treten bei der eventiven LA ausschließlich mit definitivem Artikel auf, bei der stativen LA hingegen überwiegend artikellos. Ein weiterer Unterschied zeigte sich hinsichtlich der artikellosen Massenomen, welche bei der stativen LA im Gegensatz zur eventiven LA relativ stark vertreten sind.

Die Auswertung der Objekt-denotierenden NPn nach den Kategorien stark-referenziell vs. schwach-referenziell nach Milsark (1977) hat ergeben, dass diese NPn bei der eventiven LA tendenziell stark-referenziell und bei der stativen LA tendenziell schwach-referenziell sind. Die Daten sprechen aber klar gegen eine 1:1-Korrelation zwischen Referenzialität und Lesart. Zudem bedarf das Merkmal der Referenzialität noch einiges an theoretischer Klärung bzw. Differenzierung, worauf ich in Abschnitt 5.2 zurückkommen werde.

Was die prädikativen Adjektive betrifft, so zeigt sich auch hier ein Lesarten-Unterschied: Während bei der eventiven LA körperspezifische Adjektive wie *müde, krank, ...* überwiegen, denotieren die Adjektive bei der stativen Lesart zu fast gleichen Teilen wahrnehmungs- und substanzspezifische Eigenschaften, z. B. *rot, dunkel, feucht, ...*. Letzteres kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass die stativ-kausale LA eine Kausalrelation zwischen sehr basalen, primär sensorisch wahrnehmbaren Eigenschaften ausdrückt. Allgemein ist kausales *von* bezüglich der prädikativen Adjektive vergleichsweise stark restringiert.

Zuletzt wurden die Daten hinsichtlich zweier syntaktischer Merkmale ausgewertet: (i) Adjazenz von AP und PP und (ii) die Abfolge von AP und PP in den adjazenten Fällen. Im Vergleich stehen eventive *von*-PPn weniger häufig adjazent zur AP als stativ-kausale *von*-PPn und sind demnach mobiler. Diese Mobilität bestätigt sich mit Blick auf die Abfolge bei Adjazenz. Zunächst wurde festgestellt, dass die Abfolge AP > PP in beiden LA überwiegt und somit als Basisabfolge gelten kann. Im Gegensatz zur stativen LA erlaubt die eventive LA aber deutlich mehr Abweichungen von der Basisabfolge. Eine Auswertung der Gradmodifikatoren beim

Adjektiv führte außerdem zum Ergebnis, dass die Abfolge PP > AP bei der stativen LA fast immer an das Vorhandensein eines Gradmodifikators, d. h. an bestimmte diskursstrukturelle Bedingungen geknüpft ist. Insgesamt wurden die syntaktischen Daten dahingehend interpretiert, dass eventiv-kausales und stativ-kausales *von* zwei unterschiedliche Basispositionen besitzen: Eventives *von* ist an der AP-Grenze adjungiert, statives *von* strukturell tiefer in größerer Nähe zu A. Dies bestätigt im Wesentlichen den Befund von M&H (2017). Allerdings ist die genaue Position stativ-kausaler *von*-PPn noch zu ermitteln – so ist z. B. denkbar, dass stativ-kausale *von*-PPn zwar tiefer adjungiert sind als eventive *von*-PPn, aber nicht zwingend an den adjektivischen Kopf, wie M&H (2017) es annehmen. Ich verweise dazu auf die syntaktischen Tests zu den Adjunktionspositionen kausaler *von*-PPn in Abschnitt 5.3.2.

4.5 Statistische Auswertung

Die im vorigen Abschnitt vorgestellten deskriptiven Daten wurden zum Teil zusätzlich statistisch ausgewertet.⁵⁴ Wie bereits zu Beginn des Kapitels angesprochen, stand bei der Korpusstudie zu den KvK eine qualitative Analyse im Vordergrund. Dies ist vor allem der relativ geringen Datenmenge geschuldet, welche umfangreichere quantitative Analysen nicht rechtfertigt. Dennoch sollte die Statistik nicht völlig vernachlässigt werden. Für die Analyse der KvK wurden zwei Methoden angewendet: die logistische Regression und der Vierfelder- χ^2 -Test. Beide Methoden verfolgen jeweils unterschiedliche Zielsetzungen, worauf ich in den jeweiligen Abschnitten näher eingehen werde.

4.5.1 Logistische Regressionsanalyse

Der Vorteil einer logistischen Regressionsanalyse (im Folgenden: LRA) besteht darin, dass sie den Einfluss mehrerer Variablen zugleich berücksichtigt.⁵⁵ Im Falle der KvK heißt das, dass der Einfluss bestimmter Merkmale (z. B. der sortalen Kategorie der internen NP, der semantischen Klasse des Adjektivs und der Abfolge von AP und PP) auf die Interpretation der KvK (eventiv- vs. stativ-kausal) in einem einzigen Modell berechnet werden kann. Die zugrundeliegende Fragestellung an die Analyse war, ob und in welchem Ausmaß bestimmte Faktoren die Lesart einer KvK beeinflussen.

In der Literatur gibt es bereits Beispiele dafür, welchen Nutzen eine LRA für die linguistische Forschung haben kann. Zum Beispiel präsentieren Bresnan et al. (2007) eine korpusbasierte Analyse der englischen Dativ-Alternation mittels logistischer Regression.⁵⁶ Im Folgenden

⁵⁴ An dieser Stelle möchte ich Robin Hörnig vom Projekt Z2 des SFB 833 herzlich danken, dass er mich mit seiner statistischen Expertise unterstützt und die logistische Regressionsanalyse in SPSS durchgeführt hat.

⁵⁵ Zudem ist das Verfahren der logistischen Regression besonders stabil, was verzerrte oder ungewöhnlich verteilte Daten betrifft, da es Wahrscheinlichkeit direkt modelliert, ohne eine bestimmte Verteilung der Daten anzunehmen (Bresnan et al. 2007:78).

⁵⁶ Die zugrundeliegende Frage war, welche Faktoren die Bevorzugung einer der Alternations-Strukturen in (i)-(ii) gegenüber der anderen beeinflussen:

stelle ich die LRA für die KvK vor, welche in Anlehnung an Bresnan et al. (2007) durchgeführt wurde.⁵⁷

4.5.1.1 Datenbasis

Um eine solide Datenbasis zu erhalten, wurde die Belegsammlung zunächst bereinigt: Sätze im Korpus, die aufgrund von Koordinationsstrukturen als mehrere Belege gezählt wurden, wurden für die Analyse nur einmal berücksichtigt, und zwar hinsichtlich ihres ersten koordinierten Elements. Dies wurde als notwendig erachtet, da es wahrscheinlich ist, dass in einer Koordinationsstruktur die Interpretation des ersten Konjunks die Interpretation der nachfolgenden Konjunkte beeinflusst. Infolge dieser Bereinigung wurden 40 Belege aus dem Korpus entfernt, d. h. es wurden nur 318 der ursprünglich 358 Belege für die LRA verwendet.

4.5.1.2 Prädiktoren

Um geeignete Prädiktoren für das Modell auszuwählen, mussten zwei Punkte berücksichtigt werden. Zum einen, ob der Prädiktor bzw. das annotierte Merkmal mit Blick auf die deskriptiven Ergebnisse mutmaßlich relevant für die Lesart ist. Zum zweiten, ob der Prädiktor hinsichtlich seiner Merkmalsausprägungen modelltauglich ist, d. h. ob das Merkmal möglichst wenige Ausprägungen besitzt oder mehrere Ausprägungen sinnvoll zusammengefasst werden können, um – idealerweise – eine binäre Verteilung zu erhalten. Außerdem muss bei der Anzahl der Prädiktoren die Größe der zur Verfügung stehenden Datenbasis berücksichtigt werden: Je größer die Datenbasis, desto mehr Variablen können gewählt werden (vgl. Bresnan et al. 2007:77). Da das KvK-Korpus relativ klein ist, wurden auf Basis der obigen Überlegungen nur vier Prädiktoren bestimmt. Diese sind in (4.57) mit ihren Merkmalsausprägungen aufgelistet. Die sortale Kategorie der internen NP und der referenzielle Typ von Objekt-denotierenden NPn wurden zu einem Prädiktor (= *catNref*) zusammengefasst,⁵⁸ ebenso die Adjazenz von AP und PP sowie die Abfolge von AP und PP bei Adjazenz (= *order*).

(i) Susan gave toys to the children.

(ii) Susan gave the children toys.

Die zur Verfügung stehende Datenbasis umfasste 2360 Dativ-Vorkommen in der Switchboard-Collection, ein Korpus aus aufgezeichneten Telefongesprächen mit insgesamt 3 Mio. Tokens. Als mögliche Faktoren wurden 14 Prädiktoren bzw. Variablen mit binärer Merkmalsausprägung ausgewählt, z. B. die Zugänglichkeit des Rezipienten oder des Themas im Diskurs, die Definitheit von Rezipient und Thema, Belebtheit des Rezipienten etc., vgl. Bresnan et al. (2007:78). Mit diesen 14 Prädiktoren entwickelten Bresnan et al. (2007) ein Logistisches Regressions-Modell, welches die Dativ-Alternation im Switchboard-Korpus zu 94% korrekt voraussagt.

⁵⁷ Zu den mathematischen Details des logistischen Regressionsmodells s. Bresnan et al. (2007:78).

⁵⁸ Die Zusammenfassung der Merkmale bot sich deshalb an, weil der Prädiktor *ref* (‘Referenzialität’) mit den Ausprägungen Massenomen, Pluralnomen und Zählomen im Singular nur diejenigen NPn betrifft, welche der sortalen Kategorie Objekt angehören. Statt also einen zusätzlichen Prädiktor einzuführen, welcher nur einen Teil der internen NPn betrifft, wurde der Prädiktor Referenzialität unter den Prädiktor *cat* (‘Sortale Kategorie’) subsumiert.

- (4.57) **I. Semantische Klasse des Adjektivs** (= semclass):
- (i) wahrnehmungsspezifisch, z. B. *schwarz, rot* (= perc)
 - (ii) substanzspezifisch, z. B. *nass, glitschig* (= subst)
 - (iii) körperspezifisch, z. B. *müde, heiser* (= body)
 - (iv) sonstige (= else)
- II. Sortale Kategorie und Referenz der internen NP** (= catNref):
- (i) Trope (= trope)
 - (ii) Ereignis (= event)
 - (iii) Zeiteinheit (= temp)
 - (iv) ObjektMasse (= mass)
 - (v) ObjektPlural (= plur)
 - (vi) ObjektSingular (= sing)
- III. Determinierer der internen NP** (= det_intNP):
- (i) stark (= strong)
 - (ii) schwach (= weak)
 - (iii) Verschmelzungsform (= fuse)
- IV. Adjazenz und Abfolge von AP und PP** (= order):
- (i) nicht adjazent (= distant)
 - (ii) AP > PP adjazent (= AP > PP)
 - (iii) PP > AP adjazent (= PP > AP)

Die Merkmalsausprägungen für den Prädiktor *det_intNP* basieren auf der Unterscheidung in stark-referenzielle vs. schwach-referenzielle DPn nach Milsark (1977), s. dazu auch Abschnitt 4.4.4: Als stark-referenziell wurden Definita und Eigennamen eingeordnet, als schwach-referenziell Indefinita und artikellose NPn. NPn, die mit der Verschmelzungsform *vom* auftreten, wurden unter „Verschmelzungsform“ gefasst. Ich verweise an dieser Stelle nochmals auf die ausführliche Diskussion zu Referenzialität in Abschnitt 5.2.

4.5.1.3 Auswertung

Für die LRA wurden im Einschlussverfahren alle vier Prädiktoren aufgenommen. Drei der Prädiktoren tragen signifikant zur Vorhersage bei, d. h. sie machen eine bessere Vorhersage für die Lesart als die a priori-Wahrscheinlichkeit, vgl. (4.58a-c).⁵⁹ Der vierte Prädiktor, *order*, führt darüber hinaus zu keiner signifikanten Verbesserung der Modellvorhersage, vgl. (4.58d):

⁵⁹ Die a priori-Wahrscheinlichkeit der Lesarten entspricht der relativen Häufigkeit der Lesarten im Korpus. Im hier verwendeten Korpus (N = 318) haben 68% der Belege eine eventive LA, d. h., die a priori-Wahrscheinlichkeit für eine eventive Lesart beträgt .68. Das Basismodell ohne Prädiktoren sagt für jeden Korpusbeleg dieselbe, nämlich die häufigere Lesart vorher, d. h. die Vorhersage des Basismodells (Konstante) macht 68 % richtige und 32 % falsche Vorhersagen.

(4.58) a. catNref	$\chi^2_{Wald}(5) = 33.06, p < .001$
b. det_intNP	$\chi^2_{Wald}(2) = 8.95, p = .01$
c. semclass	$\chi^2_{Wald}(3) = 20.42, p < .001$
d. order	$\chi^2_{Wald}(2) = 4.10, p = .13$

Das finale Modell mit drei Prädiktoren klärt 86 % der Varianz auf (Nagelkerkes $R^2 = .859$). Von den 318 Belegen wird die Lesart in 298 Fällen (94 %) korrekt vorhergesagt (mit vier Prädiktoren sind es 301 Fälle (95 %)). Beobachtete und vorhergesagte Lesarten sind in Tabelle 1 zusammengefasst.

		vorhergesagte Lesart		
		eventiv	stativ	Gesamt
beobachtete Lesart	eventiv	203	14	217
	stativ	6	95	101
	Gesamt	208	110	318

Tabelle 1: Beobachtete und vorhergesagte Lesart der Korpusbelege

Tabelle 2 zeigt detaillierte Information zu den drei Prädiktoren der finalen Modellgleichung. Eine genauere Betrachtung dieser Information lässt es beispielsweise geraten erscheinen, die insgesamt neun Belege im Korpus für *refNcat(time)*, durchweg mit eventiver Lesart, aus dem Korpus auszuschließen oder auf die Kodierung der Kategorie zu verzichten (die vorhergesagte eventive Lesart zeigt sich für alle neun Belege mit und ohne Kodierung). Insgesamt ist zu beobachten, dass nicht alle Kategorien der aufgenommenen Prädiktoren zur Güte der Vorhersage beitragen. Dies wurde im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht eingehender untersucht.

	$N_{eventiv}/N_{stativ}$	β	$SE \beta$	Wald χ^2	df	p
Konstante		.366	.843	.188	1	.664
refNcat(event)*	157/1	-3.200	1.259	6.458	1	.011
refNcat(mass)*	14/67	2.442	.811	9.068	1	.003
refNcat(plural)*	11/28	2.635	.961	7.513	1	.006
refNcat(sing)*	10/1	.503	1.645	.094	1	.760
refNcat(time)*	9/0	-19.019	11041.039	.000	1	.999
det_intNP(fuse)**	87/37	-1.127	.760	2.198	1	.138
det_intNP(strong)**	110/14	-2.303	.729	9.966	1	.002
semclass(body)***	148/1	-4.113	1.153	12.727	1	< .001
semclass(else)***	12/2	-1.811	.974	3.455	1	.063
semclass(perc)***	15/49	.828	.621	1.777	1	.183

reference category of contrasts for predictors: * refNcat(trope); ** det_intNP(weak); *** semclass(subst).

Tabelle 2: Variablen in der Modellgleichung, Kriterium: Lesart (eventiv versus stativ)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Modell mit den drei Prädiktoren *catNref*, *det_intNP* und *semclass* die besten Vorhersagen generiert: Es sagt die Lesart von 94 % der Korpusbelege korrekt vorher und klärt 85% der Varianz auf. Die Hinzunahme des Prädiktors

order führt zu 1 % mehr korrekter Vorhersagen und damit zu keiner signifikanten Verbesserung des Modells. Der Beitrag der einzelnen Kategorien der Prädiktoren wurde nicht weiter analysiert.

4.5.1.4 Zwischenfazit

Die LRA hat ergeben, dass die Lesart am besten von einem Modell vorhergesagt wird, welches von den gewählten Prädiktoren alle bis auf den Prädiktor *order* enthält. Dies ist insofern diskussionswürdig, als dieser Prädiktor die syntaktischen Merkmale der KvK – Adjazenz und Abfolge von AP und PP bei Adjazenz – erfasst. Wie Maienborn & Herdtfelder (2015:174) anhand zweier Vierfelder- χ^2 -Tests belegen, unterscheiden sich diese Merkmale in beiden Lesarten signifikant. Ich werde daher im Folgenden die Ergebnisse der Tests berichten und anschließend diskutieren, wie die augenscheinliche Diskrepanz zwischen diesen und dem LRA-Modell erklärt werden kann.

4.5.2 Vierfelder- χ^2 -Tests

Der Vierfelder- χ^2 -Test gehört zu den gängigsten statistischen Methoden, um die stochastische Unabhängigkeit zweier Merkmalsausprägungen in zwei Gruppen zu überprüfen (Siegel 1956, Bortz & Döring 2006). Im Gegensatz zur LRA wird hierbei nur ein zweistufiges Merkmal in den Blick genommen und die Gruppen dahingehend verglichen, wie sehr die beobachtete Häufigkeit eines Merkmals von der auf Basis der a-priori-Wahrscheinlichkeit erwarteten Häufigkeit abweicht. Ich werde auf die rechnerischen Grundlagen des Tests hier nicht weiter eingehen, sondern für jeden durchgeführten Test lediglich die 2x2-Kontingenztafel und die zentralen Ergebnisse präsentieren.⁶⁰ Die Zahlen in Klammern geben die erwartete Häufigkeit an, die Zahlen unmittelbar davor die beobachtete Häufigkeit. In den eckigen Klammern stehen die χ^2 -Werte der jeweiligen Zellen.

Adjazenz von AP und PP: Wie bereits Maienborn & Herdtfelder (2015:174) berichtet haben, ist Nicht-Adjazenz von AP und PP bei der stativen Lesart signifikant seltener als bei der eventiven Lesart ($\chi^2(1) = 7.83, p < .05$).⁶¹

⁶⁰ Zur Durchführung des Tests wurde folgendes Internet-Tool verwendet (letzter Aufruf am 28.06.2017): <http://www.socscistatistics.com/tests/chisquare/Default2.aspx>

⁶¹ Maienborn & Herdtfelder (2015) geben $p < .05$ an statt, wie korrekt, $p < .01$. Außerdem ist anzumerken, dass Maienborn & Herdtfelder (2015) den Test auf Basis aller Belege berechnet haben, d. h. einschließlich der Belege mit Koordinationsstrukturen. Führt man den Test nur für die bereinigten Belege durch, welche auch für die LRA verwendet wurden, so bleibt das Ergebnis im Wesentlichen erhalten, allerdings sinkt das Signifikanz-Niveau leicht ($\chi^2(1) = 4.89, p < .05$).

	adjazent	nicht-adjazent	Zeilensummen
eventiv	219 (226.05) [0.22]	30 (22.95) [2.16]	249
stativ	106 (98.95) [0.5]	3 (10.05) [4.94]	109
Spaltensummen	325	33	358 Gesamt

Tabelle 3: Beobachtete Häufigkeiten (vorhergesagte Häufigkeiten) [Zellen- χ^2 -Werte] der χ^2 -Kontingenztafel für das Merkmal Adjazenz von AP und PP.

Auffällig ist, dass der Gesamt- χ^2 -Wert von 7.83, welcher die Summe der einzelnen χ^2 -Werte in den eckigen Klammern bildet, sich hauptsächlich auf die Abweichungen zwischen erwarteter und beobachteter Häufigkeit hinsichtlich Nicht-Adjazenz stützt, vgl. die Werte 2.16 und 4.94 in Tabelle 3. Für die stativen Belege liegt die erwartete Häufigkeit für die nicht-adjazenten Fälle bei 10, was nach Bortz (1979:202) die Grenze der statistischen Belastbarkeit für einen 4-Felder-Test markiert: Keine der vier erwarteten Häufigkeiten sollte unter 10 liegen, damit der Test als statistisch solide gelten kann. Das Ergebnis des Tests ist also mit Vorsicht zu genießen.

Abfolge von AP und PP bei Adjazenz: Ein zweiter χ^2 -Test, der für die adjazenten Fälle durchgeführt wurde, zeigt, dass die Abfolge PP > AP bei der stativen Lesart signifikant seltener auftritt als bei der eventiven Lesart ($\chi^2(1) = 17.73, p < .01$), vgl. Maienborn & Herdtfelder (2015:174).⁶² Auch hier zeigen die χ^2 -Werte für die einzelnen Zellen, dass der Gesamtwert vor allem durch die Abweichungen zwischen erwarteter und beobachteter Häufigkeit hinsichtlich der Abfolge PP > AP zustande kommt, vgl. die Werte 4.7 und 9.7 in Tabelle 4. Allerdings liegen hier die erwarteten Häufigkeiten alle deutlich über 10.

	AP > PP	PP > AP	Zeilensummen
eventiv	164 (177.9) [1.09]	55 (41.1) [4.7]	219
stativ	100 (86.1) [2.24]	6 (19.9) [9.7]	106
Spaltensummen	264	61	325 Gesamt

Tabelle 4: Beobachtete Häufigkeiten (vorhergesagte Häufigkeiten) [Zellen- χ^2 -Werte] der χ^2 -Kontingenztafel für das Merkmal Abfolge von AP und PP bei Adjazenz

4.5.3 Diskussion

Wie die χ^2 -Tests gezeigt haben, sind die Unterschiede zwischen den Lesarten bezüglich der syntaktischen Merkmale Adjazenz von AP und PP und Abfolge bei Adjazenz signifikant. Wie lässt sich nun erklären, dass der Prädiktor order, welcher diese syntaktischen Merkmale koordiniert, nicht zu einer signifikanten Verbesserung des LRA-Modells führt? Eine mögliche Er-

⁶² Hier führt eine Berechnung auf Basis der bereinigten Daten zu einem ähnlichen Ergebnis bei gleichem Signifikanzniveau ($\chi^2(1) = 17.98, p < .01$).

klärung ist, dass eine Korrelation zwischen dem Prädiktor *order* und einem oder mehreren anderen Prädiktoren besteht. In diesem Fall würde *order* ähnliche Voraussagen machen wie bereits im Modell enthaltene Prädiktoren, welche im Einzelnen bessere Voraussagen machen als *order*, sodass die Hinzunahme von *order* nicht zu einer signifikanten Verbesserung des Modells führt. Betrachtet man die Prädiktoren in (4.57) nochmals genauer, so ist z. B. eine Korrelation der Prädiktoren *order* und *det_intNP* denkbar: Zum Beispiel könnte die Referenzialität der internen DP die Position und Abfolge von AP und PP dahingehend beeinflussen, dass *von*-PPn mit einer schwach-referenziellen internen DP als internes Argument seltener aus ihrer Basisposition herausbewegt werden als *von*-PPn mit stark-referenzieller DP.⁶³ Auch eine Korrelation der Prädiktoren *order* und *catNref* ist nicht vollkommen auszuschließen.

Diese kurze Diskussion hat gezeigt, dass sowohl die LRA als auch die von Maienborn & Herdtfelder (2015) durchgeführten Vierfelder- χ^2 -Tests für sich allein genommen nur eingeschränkt aussagekräftig sind. Erst eine Kombination und ein Vergleich beider Methoden erlaubt eine tiefergehende Interpretation der Daten. In diesem Zusammenhang soll auch nochmals darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der KvK-Belegsammlung nur um eine kleine Stichprobe aus möglichen KvK-Vorkommen in den durchsuchten Korpora handelt und somit nicht vollkommen auszuschließen ist, dass sich die Gesamtheit der KvK in diesen Korpora sowie KvK im Allgemeinen anders verhalten. Die statistischen Auswertungen sprechen aber dafür, dass es sich bei den Unterschieden zwischen den Lesarten aller Wahrscheinlichkeit nach nicht um zufällige Tendenzen handelt.

4.5.4 Fazit

Bezüglich der syntaktischen Merkmale der KvK wurden zwei Vierfelder- χ^2 -Tests berichtet, anhand derer die statistische Signifikanz der lesartenspezifischen Unterschiede bezüglich (i) der Adjazenz von AP und PP und (ii) bezüglich der Abfolge von AP und PP bei Adjazenz überprüft wurde. Der erste Test ergab, dass Nicht-Adjazenz von AP und PP bei der stativen Lesart signifikant seltener ist als bei der eventiven Lesart. Der zweite Test ergab, dass die Abfolge PP > AP bei der stativen Lesart signifikant seltener auftritt als bei der eventiven Lesart. Die Ergebnisse der χ^2 -Tests sind insofern beachtenswert, als der Prädiktor für die syntaktischen Merkmale bei der LRA nicht ausreichend aussagekräftig war, um in das beste Modell mit der höchsten Varianzaufklärungsrate aufgenommen zu werden.⁶⁴ Als mögliche Erklärung für diese (scheinbare) Diskrepanz zwischen den beiden statischen Methoden wurde in Betracht gezogen, dass es Korrelationen zwischen dem Prädiktor *order* und anderen Prädiktoren im Modell geben könnte, welche für sich genommen bessere Vorhersagen für die Lesart machen. Über den Vergleich der Ergebnisse aus der LRA und den Vierfelder- χ^2 -Tests konnte somit die statistische Aussagekraft der einzelnen Methoden wechselseitig überprüft und präzi-

⁶³ Die Korpusdaten deuten tatsächlich in diese Richtung: Von den insgesamt 70 KvK mit schwach-referenzieller interner DP stehen in 63 Fällen AP und PP adjazent in der Basisabfolge.

⁶⁴ Das Modell mit allen vier Prädiktoren klärt zwar am meisten Varianz auf, das beste Modell ist allerdings das sparsamere Modell mit drei Prädiktoren, da bei dem komplexeren Modell mit vier Prädiktoren der Zuwachs an Vorhersagekraft nicht signifikant ist.

sirt werden: Die LRA dient v. a. dazu, das Zusammenspiel mehrerer Merkmale bzw. Faktoren zu modellieren, welche die Lesart einer KvK beeinflussen. Das Modell kann dabei auch Hinweise auf mögliche Korrelationen zwischen den Faktoren geben, wie oben gezeigt wurde. Anhand der Vierfelder- χ^2 -Tests wiederum lässt sich errechnen, ob sich die Lesarten der KvK hinsichtlich einzelner Merkmale unterscheiden.

Abschließend ist festzuhalten, dass die statistischen Ergebnisse zentrale deskriptive Befunde aus Abschnitt 4.4 untermauern, obgleich bei der vorgestellten Korpusstudie eine qualitative und keine quantitative Analyse im Vordergrund stand.

4.6 Zusammenfassung

In der Korpusstudie zu kausalen *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* (KvK) hat sich, wie bei anderen linguistischen Analysen, der Nutzen einer Verbindung von Theorie und Empirie gezeigt: Die Korpusdaten dienen zum einen als Inspiration für die Theoriebildung, zum zweiten als Basis zur Überprüfung spezifischer Thesen der kompositional-semantischen Analyse.

In **Abschnitt 4.2** wurde die Methode vorgestellt, d. h. welche Suchwerkzeuge und welche Korpora genutzt wurden, um die Belegsammlung von insgesamt 358 KvK-Belegen zu erstellen. In einem ersten Rechenschritt wurde das Deutsche Referenzkorpus (DeReKo) mit dem Suchwerkzeug COSMAS II durchsucht, in einem zweiten Schritt das Web-Korpus SdeWaC mit dem Suchwerkzeug Sketch Engine. Die Abhängigkeitsannotation von SdeWaC ermöglichte eine präzisere Formulierung der Suchanfragen und erhöhte dadurch im Vergleich zur COSMAS-II-Recherche die Zielgenauigkeit der Suchanfragen.

In **Abschnitt 4.3** stand die Annotation der Korpusbelege im Fokus. Dabei wurde zunächst erklärt, welche der gefundenen Belege in die Belegsammlung aufgenommen wurden und wie diese gezählt wurden. Anschließend wurden die semantischen und syntaktischen Annotationskategorien vorgestellt und das Vorgehen bei der Annotation. Ein Teil der Belege wurde von mehreren Annotatorinnen hinsichtlich besonders kritischer Kategorien annotiert, um zu überprüfen, ob die Kriterien für die Annotation eine möglichst eindeutige Kategorisierung der Belege erlauben. Das Inter-Annotator-Agreement ist insgesamt zufriedenstellend.

Die deskriptiven Ergebnisse der Annotation wurden in **Abschnitt 4.4** präsentiert, gesondert nach den verschiedenen Annotationskategorien. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie die beiden Lesarten kausaler *von*-PPn hinsichtlich dieser Kategorien charakterisiert sind. Die Ergebnisse zeigen sowohl bei den semantischen als auch den syntaktischen Merkmalen deutliche Unterschiede zwischen der eventiv-kausalen und der stativ-kausalen Lesart: So referiert z. B. die interne NP bei der eventiv-kausalen LA mehrheitlich auf ein Ereignis, bei der stativ-kausalen LA hingegen fast ausschließlich auf ein Objekt. Da Objekt-denotierende NPn in beiden Lesarten relativ häufig sind, wurden diese hinsichtlich ihrer referenziellen Eigenschaften genauer untersucht. Dabei zeigte sich, dass die stativ-kausale Lesart mehr oder weniger auf homogene Prädikate (Masse- oder Pluralnomen) beschränkt ist. Was die prädikativen Adjektive betrifft, so weisen diese bei der eventiv-kausalen Lesart ein breiteres semantisches Spektrum auf als bei der stativ-kausalen Lesart, wo fast ausschließlich wahrnehmungs- und substanzspezifische Adjektive auftreten, d. h. Prädikative, die sehr basale, primär sinnlich (z. B.

optisch) wahrnehmbare Eigenschaften denotieren. Abschließend wurden die KvK bezüglich ihrer syntaktischen Eigenschaften analysiert, und zwar bezüglich der Adjazenz von AP und PP sowie der Reihenfolge von AP und PP bei Adjazenz. Eventiv-kausale *von*-PPn stehen im Vergleich zu stativ-kausalen weniger häufig in der Basisabfolge (AP > PP) und weniger häufig adjazent zur AP, d. h. sie sind mobiler. Insgesamt weist das beobachtete Stellungsverhalten darauf hin, dass eventives und statives *von* verschiedene Basispositionen besitzen: Eventives *von* ist an der AP-Grenze adjungiert, statives *von* in größerer Nähe zu A.

Ergänzend zu den deskriptiven Befunden wurden in **Abschnitt 4.5** zwei statistische Methoden vorgestellt und deren Ergebnisse präsentiert. Mittels einer logistischen Regressionsanalyse wurde der Frage nachgegangen, ob und in welchem Ausmaß bestimmte Faktoren (z. B. die sortale Kategorie der internen NP) die Lesart einer KvK beeinflussen. Dabei wurde ein Modell errechnet, welches den Einfluss mehrerer Merkmale auf die Interpretation der KvK am besten vorhersagt. Zum zweiten wurden zwei Vierfelder- χ^2 -Tests für die syntaktischen Merkmale durchgeführt, um die statistische Signifikanz der syntaktischen Merkmale zu überprüfen. Diese ergaben, dass die Unterschiede zwischen den Lesarten bezüglich der syntaktischen Merkmale Adjazenz von AP und PP und Abfolge bei Adjazenz signifikant sind. Anschließend wurden die Ergebnisse aus der LRA und den Vierfelder- χ^2 -Tests verglichen und diskutiert. Dabei stellte sich heraus, dass die Anwendung beider Tests sich insofern empfiehlt, als dadurch die statistische Aussagekraft der einzelnen Methoden wechselseitig überprüft und präzisiert werden kann.

Die hier vorgestellten deskriptiven und statistischen Ergebnisse bilden einen soliden Ausgangspunkt für eine tiefergehende theoretische Analyse. Im folgenden Kapitel werde ich auf die Theorie zu einzelnen Merkmalen eingehen, die empirisch im Rahmen der Korpusstudie untersucht wurden, und die empirischen und theoretischen Einzelbefunde anschließend in eine formal-semantische Analyse überführen.

5 Kompositionale Semantik kausaler *von-PPn* + *sein*

Ziel des vorliegenden Kapitels ist eine umfassende kompositionale Analyse kausal interpretierter *von-PPn* in Kopulasätzen mit *sein* (= KvK), welche auch die Uminterpretationsspielräume in beiden Lesarten systematisch in den kompositionalen Aufbau integriert. Im Folgenden werde ich den Aufbau des Kapitels skizzieren. Die zentralen Fragestellungen der einzelnen Abschnitte werden zu Beginn des jeweiligen Abschnitts benannt.

Die Abschnitte 5.1 und 5.2 richten den Fokus auf das externe und interne Argument kausaler *von-PPn*. **Abschnitt 5.1** analysiert die prädikativen Adjektive in KvK. Dabei werden verschiedene semantische Eigenschaften und Beschränkungen, die auf Basis der Korpusstudie identifiziert wurden, näher beleuchtet und deren Ursprung ermittelt. Ich werde zeigen, dass die semantischen Charakteristika in beiden Lesarten auf den kausalen Bedeutungsbeitrag von *von* im Allgemeinen bzw. auf einen spezifischen Verursachungstyp, welchen *von* ausdrückt, zurückgeführt werden können.

Abschnitt 5.2 widmet sich dem internen Argument kausaler *von-PPn*. Ausgangspunkt der Analyse bildet die Beobachtung, dass sich die eventiv- und die stativ-kausale Lesart hinsichtlich des diskursreferenziellen Status der internen NP unterscheiden. So scheint die interne NP in der eventiven LA präferiert stark und in der stativen LA schwach zu referieren. Um diesen Kontrast erfassen zu können, werde ich eine diskursreferenzielle Perspektive einnehmen und zeigen, wodurch starke vs. schwache Referenz allgemein bedingt sind und worauf sie im Falle der KvK zurückgeführt werden können. Dabei werde ich zeigen, dass der beobachtete Kontrast zwischen den Lesarten nur eine Tendenz und nicht absolut ist.

Die Syntax kausaler *von-PPn* steht in **Abschnitt 5.3** im Mittelpunkt. Ziel des Abschnitts ist es, die syntaktischen Adjunktionspositionen eventiv- und stativ-kausaler *von-PPn* zu ermitteln, und zwar sowohl in Kopulasätzen mit *sein* als auch mit *werden* sowie bei Vollverben. Dazu werden verschiedene syntaktische Tests durchgeführt und durch einzelne semantische Diagnostiken ergänzt. Ich werde zeigen, dass M&Hs (2017) Analyse den syntaktischen Befunden nur bedingt gerecht wird und revidiert werden muss. Des Weiteren zielt der Abschnitt auf die Klärung der Frage ab, was Kopf-Adjunktion gegenüber phrasaler Adjunktion innerhalb der Adjektivdomäne aus syntaktischer und semantischer Sicht unterscheidet.

In **Abschnitt 5.4** werden die Beobachtungen und Befunde der vorigen Abschnitte und Kapitel nutzbar gemacht und in eine neue kompositionale Analyse kausaler *von-PPn* überführt. Die Bedeutungsderivation von Kopulasätzen mit eventiv- und stativ-kausaler *von-PPn* wird in einer vereinfachten TCL-Version formalisiert und die Uminterpretationsoptionen in beiden Lesarten über polymorphe Typen im Lexikoneintrag von *von* modelliert. Der Einfluss der Pragmatik wird jeweils im Anschluss an die Bedeutungsderivation thematisiert und in Form aufhebbarer Spezifizierungsregeln kanalisiert. Die zentrale Stärke des Analysevorschlages von M&H (2017) – ein gemeinsamer Lexikoneintrag für eventiv- und stativ-kausales *von* auf der Basis von CAUSE – wird auch in der neuen Analyse beibehalten.

5.1 Zur Interpretation des prädikativen Adjektivs in KvK

Ein Ziel dieser Arbeit besteht darin, die relevanten Restriktionen in KvK zu identifizieren und theoretisch zu erfassen. In diesem Abschnitt möchte ich den Fokus auf das externe Argument kausaler *von*-PPn legen, genauer: auf die prädikativen Adjektive. Die Korpusanalyse hat bereits gezeigt, dass stativ-kausales *von* typischerweise in KvK mit prädikativen Adjektiven auftritt, die eine **sensorische Trope** einführen, wie z. B. *rot*. Eventiv-kausales *von* modifiziert hingegen häufig Kopulasätze, in denen das Prädikativ eine **körperspezifische Trope** denotiert, wie z. B. *krank*. Demgegenüber sind andere Adjektive wie z. B. *fröhlich* oder *schön* ausgeschlossen, vgl. folgende Daten:

- (5.1) a. Paul ist krank /*fröhlich von den Tabletten. eventiv-kausale LA
 b. Der Platz ist rot/*schön von den Blättern. stativ-kausale LA

Dies ist insofern überraschend, als es in beiden Fällen konzeptuell möglich wäre, eine entsprechende Kausalrelation herzustellen. Die Prädikative in KvK unterliegen demnach gewissen Beschränkungen. Zu klären ist, ob diese jeweils als unabhängige semantische Beschränkungen im Lexikoneintrag von *von* zu verorten sind oder auf die ontologischen Eigenschaften der Verursachungsrelation bzw. die Bedingungen für ihre Konzeptualisierung zurückgeführt werden können.

Im Folgenden sollen die semantischen Eigenschaften der Prädikative bzw. Beschränkungen an diese anhand der bisherigen deskriptiven Befunde charakterisiert und anschließend hinsichtlich ihres Ursprungs erklärt werden.¹ Richtschnur bilden dabei folgende Fragen:

- (i) **Temporarität der Eigenschaft:** Werden die Eigenschaften, welche durch die prädikativen Adjektive eingeführt werden, in der eventiv- bzw. der stativ-kausalen LA als temporär oder als permanent interpretiert? Worauf ist eine temporäre bzw. permanente Interpretation im jeweiligen Fall zurückzuführen?
- (ii) **Physikalität der Eigenschaft:** Warum denotiert das Prädikativ in der eventiv-kausalen LA präferiert körperspezifische Eigenschaften und in der stativ-kausalen LA sensorische? Inwiefern lässt sich dies auf den lexikalischen Beitrag von *von* zurückführen?
- (iii) **Holistischer Lokalisierungs-Effekt:** Ist der Holistik-Effekt bei der stativ-kausalen LA absolut? Worauf ist die holistische Interpretation im Einzelnen zurückzuführen?

5.1.1 Temporarität der prädikativen Eigenschaft

Im Folgenden soll untersucht werden, wie sich die prädikativen Adjektive bei den KvK in Bezug auf Temporarität verhalten, d. h. ob dem Subjekt eher eine temporäre oder eine permanente Eigenschaft zugeschrieben wird. Dazu möchte ich kurz auf die in der Literatur viel diskutierte Unterscheidung zwischen Stadien- und Individuenprädikaten eingehen.

¹ Zum Teil wurden diese bereits von M&H (2017) aufgegriffen, so z. B. die Beschränkung auf sensorische Tropen und der holistische Lokalisierungseffekt bei der stativ-kausalen Lesart, jedoch nicht tiefergehend analysiert.

5.1.1.1 Stadien- vs. Individuenprädikate

Anknüpfend an Milsark (1974, 1977) und Carlson (1977), werden in der Literatur zwei Arten von Prädikaten unterschieden: Stadienprädikate („stage level predicates“, kurz: SLPs) und Individuenprädikate („individual level predicates“, kurz: ILPs). Während Stadienprädikate wie z. B. *müde*, *betrunken* eher temporäre Eigenschaften bezeichnen, drücken Individuenprädikate eher permanente, einem Individuum inhärente Eigenschaften aus, z. B. *intelligent*, *blond*. Das unterschiedliche Verhalten solcher Prädikate in spezifischen sprachlichen Kontexten (z. B. in *there*-Sätzen oder als Komplemente von Perzeptionsverben, vgl. den Überblick in Maienborn 2003a) wurde von einigen AutorInnen als Indiz dafür gedeutet, dass es sich bei der Stadien-Individuen-Distinktion um eine grammatische Unterscheidung handelt und prädikative Ausdrücke entweder der einen oder der anderen Klasse zuzuordnen sind. Kratzer (1995) verortet die Stadien-Individuen-Distinktion in der Argumentstruktur der jeweiligen Prädikate und nimmt an, dass SLPs in ihrer Argumentstruktur ein davidsonisches Ereignisargument besitzen, ILPs hingegen nicht. Maienborn (2003a) wendet sich gegen eine solche grammatikbasierte Auffassung und argumentiert, dass es sich bei der Stadien-Individuen-Distinktion um ein rein pragmatisches Phänomen handelt. Maienborn zufolge sind für die in der Literatur beobachteten (und teils recht unklaren) Unterschiede im Verhalten von Stadien- vs. Individuenprädikaten andere Faktoren verantwortlich und nicht etwa das (Nicht-)Vorhandensein eines Ereignisarguments, vgl. die Diskussion in Maienborn (2003a). Dies illustrieren die Sätze in (5.2):

- (5.2) a. Heidi war in der Disco müde / betrunken / hungrig.
 b. ? Heidi war in der Disco Vegetarierin / intelligent / blond.
 (Maienborn 2003a:178)

Beide Beispiele sind grammatisch wohlgeformt. Dass (5.2a) im Kontrast zum Satz in (5.2b) leicht markiert ist, ist nach Maienborn darauf zurückzuführen, dass der Modifikator als temporaler Rahmensetzer interpretiert wird: Sätze wie in (5.2) erzeugen aufgrund pragmatischer Ökonomieprinzipien beim Hörer die Erwartung, „dass sich die durch das Prädikativ bezeichnete Eigenschaft über genau den durch den rahmensetzenden Modifikator ausgegliederten Zeitraum erstreckt“ (Maienborn 2003a:189) – und nicht darüber hinaus. Diese temporäre Beschränktheit ist für die Eigenschaften in (5.2a), jedoch nicht in (5.2b) konzeptuell plausibel, da Eigenschaften wie Vegetarier-Sein etc. typischerweise länger andauern als nur für die Dauer eines Aufenthalts in der Disco. Der Satz in (5.2b) ist demnach nur pragmatisch markiert. Wenn z. B. der Kontext die Interpretation nahelegt, dass es sich bei der jeweiligen Eigenschaft um eine zeitlich begrenzte handelt, gelingt die Prädikation, vgl. folgendes Beispiel:

- (5.3) In der neuen Hipster-Disco ist Fleisch-Essen verpönt. Deshalb war Heidi in der Disco Vegetarierin (obwohl sie normalerweise Fleisch isst).

Ich schließe mich Maienborns Auffassung an, dass die Stadien-Individuen-Distinktion pragmatischer Natur ist und die Interpretation eines Prädikats als Stadien- vs. Individuenprädikat auch von dessen kontextueller Einbettung abhängt. Die meisten Prädikate können in Abhängigkeit vom Kontext sowohl eher temporäre als auch eher permanente Eigenschaften bezeich-

nen. Die Frage bezüglich der prädikativen Adjektive in KvK lautet also nicht, ob diese in eine semantische Klasse von SLPs vs. ILPs fallen, sondern ob sie im konkreten Satzkontext eher als temporäre oder permanente Eigenschaften interpretiert werden.

5.1.1.2 Stadien- vs. Individuenprädikate bei den KvK

Die Korpusbelege zeigen, dass die prädikativen Adjektive typischerweise als temporäre Eigenschaften interpretiert werden. So erlauben stativ-kausale *von*-PPn typischerweise keine ‚echte‘ ILP-Lesart, vgl. folgende Beispiele:

- (5.4) a. #Der Strand ist weiß von Sand.
b. #Der Weg ist grau von Kieselsteinen.

Der Satz in (5.4a) kann nur so interpretiert werden, dass der Sand normalerweise nicht auf dem Strand liegt, sondern sich nur vorübergehend dort befindet. Die LA, dass der Strand von Natur aus weiß ist aufgrund des weißen Sands, ist ausgeschlossen. Dasselbe gilt für den Satz in (5.4b): Auch hier ist nur die Interpretation zugänglich, dass die Kieselsteine vorübergehend auf dem Weg liegen, und nicht, dass der Weg aus grauen Kieselsteinen besteht. Im Folgenden werde ich dafür argumentieren, dass die Beschränkung auf temporäre Tropen bei stativ-kausalem *von* darauf zurückzuführen ist, dass eine Kausalrelation zwischen Tropen eine Lokalisierungsrelation zwischen deren Trägern impliziert, wobei wir diese als eigenständige Entitäten wahrnehmen.²

Zur Erinnerung: Die Lokalisierungsrelation zwischen den Trägern der Tropen ist deshalb wesentlich für direkte Verursachung zwischen Tropen, weil Tropen keine vom Träger unabhängige Lokalisierung besitzen und die spatiotemporalen Kontiguitätsbedingungen an direkte Verursachung daher über die Träger erfüllt werden müssen. Eine Konzeptualisierung einer Lokalisierungsrelation zwischen zwei Objekten setzt voraus, dass wir diese als eigenständige Entitäten wahrnehmen. Dies scheint in der Regel nicht mit einer permanenten Interpretation der Lokalisierung – und somit auch der verursachten Eigenschaft – vereinbar zu sein: Wenn z. B. die Kieselsteine in (5.4b) dauerhaft auf dem Weg liegen, nehmen wir sie als echte Bestandteile des Weges wahr und nicht mehr als auf dem Weg lokalisiert.

² In der Literatur finden sich bereits Ansätze, welche Eventivität mit temporaler und Stativität mit räumlicher Veränderung in Verbindung bringen. So argumentieren z. B. Gawron (2009) und Koontz-Garboden (2011), dass Veränderung sowohl temporaler als auch räumlicher Natur sein kann. Die temporale Variante bezeichnet Gawron (2009) als „event reading“, die räumliche Variante als „extent reading“. Verben wie (to) widen im Englischen sind ambig zwischen beiden Lesarten, vgl. folgendes Beispiel aus Gawron (2009:7):

- (i) The crack widened from the north gate to the tower.
a. *Event*: An event occurred in which the width of a crack increased over a span ranging from the north gate to the tower.
b. *Extent*: The width of the crack was greater near the tower than near the north gate.

In der ersten Lesart wird der Satz im Sinne einer Veränderung in Zeit und Raum interpretiert, vgl. (ia): Es gab ein Ereignis, bei welchem die Weite des Risses zugenommen hat über einen Bereich, welcher sich vom Nordtor bis zum Turm erstreckt. In der zweiten Lesart ist keine Veränderung in der Zeit implizit, sondern die Veränderung betrifft nur die räumliche Dimension, vgl. die Paraphrase in (ib): Die Weite des Risses war beim Turm größer als beim Tor.

In spezifischen Fällen gelingt allerdings auch eine permanente Interpretation der Lokalisierung bzw. Eigenschaft, vgl. den Korpusbeleg in (5.5a):

- (5.5) a. Fogo ist schwarz von Lava, aber auch grün von den Pflanzen, die sich bis in die Höhe des Pico de Fogo 2839 Meter in den Stein klammern. [90]
 b. *Die Alpen sind grau von Kalk, aus dem sie bestehen.³

In (5.5a) werden dem Subjekt zwei permanente Eigenschaften zugeschrieben, d. h. es sind inhärente Eigenschaften der Insel Fogo, schwarz von Lava und grün von den Pflanzen zu sein. In dem Fall ist auch die Lokalisierungsrelation permanent: Die Lava und die Pflanzen sind dauerhaft auf Fogo lokalisiert. Voraussetzung für die Konzeptualisierung einer Lokalisierungsrelation ist, dass wir die Lava und die Pflanzen als eigenständige Entitäten wahrnehmen und nicht als echte Bestandteile von Fogo. Im Kontrast dazu ist das Beispiel in (5.5b) ungrammatisch, da hier der Kalk Bestandteil der Alpen bildet. Eine Lokalisierungsrelation zwischen zwei Träger-Objekten ist demnach nur dann konzeptualisierbar, wenn wir die Objekte als eigenständige Entitäten konzeptualisieren können.⁴ Dies ist jedoch in Fällen, wo die Lokalisierungsrelation dauerhaft ist, aus konzeptuellen Gründen erschwert.

Kommen wir nun zur Temporarität in eventiv-kausalen KvK. Die Korpusbelege sprechen dafür, dass eventives *von* ebenfalls nur in KvK mit temporären Tropen auftreten kann. Dies ist aber in dem Fall darauf zurückzuführen, dass wir permanente Eigenschaften nur schwer als direkt verursacht konzeptualisieren können, vgl. die Beispiele in (5.6):

- (5.6) a. *Maria ist blond von ihren Genen.
 b. *Die Katze ist dreibeinig von einem Unfall.
 (5.7) a. Maria ist blond wegen / aufgrund ihrer / ?durch ihre Gene.
 b. Die Katze ist dreibeinig wegen / aufgrund eines / ?durch einen Unfall.

Andere kausale Modifikatoren wie *wegen* oder *aufgrund von*, welche keine direkte Verursachung ausdrücken, und eingeschränkt auch *durch*, sind diesbezüglich toleranter, vgl. die Beispiele in (5.7).⁵ Dies indiziert, dass es tatsächlich die spezifische Verursachungsform ist, welche das Modifikationspotenzial von eventivem *von* einschränkt: In (5.6a) können wir keine direkte Kausalrelation zwischen Marias Genen und ihrer Blondheit konzeptualisieren, vielmehr wirken die Gene auf Marias Entwicklung ein, welche wiederum in ihrer Blondheit resultiert. Ähnlich in (5.6b): Auch hier stellen wir uns eher eine Kausalkette vor, welche von dem Unfall über eine Verletzung der Katze bis hin zu ihrer Dreibeinigkeit führt. Die Markiertheit der Beispiele in (5.6) ist demnach der Tatsache geschuldet, dass wir hier keine direkte Verursachung konzeptualisieren können. Tatsächlich gibt es aber auch Fälle, in denen wir eine

³ Für dieses Beispiel danke ich Christian Fortmann.

⁴ Die Unabhängigkeit oder Distinktheit von Trägern spielt auch für die Individuierung von ähnlichen Tropen eine Rolle. So sind nach Moltmann (2013a:55) zwei Tropen Manifestationen derselben Eigenschaft, wenn ihre Träger in einer konstitutiven oder funktionalen Teil-Ganzes-Relation stehen, s. dazu Kapitel 2, Abschnitt 2.2.1.5.

⁵ Ergänzend kann angemerkt werden, dass die PP *von ... aus* immer Verursachung einer permanenten Eigenschaft ausdrückt. Slišković (2015) zeigt anhand einer Korpusstudie, dass *von ... aus* nur mit den NPn *Natur* und *Haus* auftritt, vgl. (i). Dieser Satz drückt aus, dass der Subjektreferent vom Beginn seiner Existenz an blond ist:

(i) Michel ist von Natur aus blond.

permanente Trope als direkt verursacht konzeptualisieren, vgl. das Minimalpaar in (5.8): Der Satz in (5.8a) erlaubt eine ILP-Interpretation von *taub* in dem Kontext, dass die Taubheit eine inhärente Eigenschaft von Paul ist, auch wenn er sie nicht von Geburt an besessen hat. In einem anderen Kontext wird die Eigenschaft temporär interpretiert, vgl. (5.8b).

- (5.8) a. #Paul war taub von einer Explosion, und das schon seit seiner Kindheit.
b. #Paul war taub von einer Explosion, aber zum Glück nur ein paar Minuten.
- (5.9) a. *Jan ist intelligent von seiner Erziehung.
b. #Jan ist intelligent von den Pillen.

Auch das Minimalpaar in (5.9) belegt, dass die Gründe für den Temporaritäts-Effekt konzeptueller Natur sind: Normalerweise interpretieren wir Intelligenz als eine permanente Trope, die wir nicht auf eine direkte Ursache zurückführen können – plausibel wäre allenfalls eine indirekte Verursachung, wie z. B. dass Jans Erziehung über die Jahre indirekt dazu geführt hat, dass er intelligent ist. Eine solche können wir, wie bereits festgestellt wurde, mit *von* nicht ausdrücken, vgl. (5.9a). In einer fiktiven Welt wäre es aber denkbar, dass der Wirkstoff von bestimmten Pillen Jans Intelligenz direkt verursacht hat, vgl. (5.9b), und dass die Intelligenz von da an dauerhaft ist. In dem Fall kann *von* also eine permanente Trope modifizieren. Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass der Temporaritäts-Effekt bei stativ-kausalem *von* auf die ontologischen und konzeptuellen Bedingungen an direkte Verursachung zwischen Tropen zurückzuführen ist: Eine direkte Kausalrelation zwischen Tropen erfordert eine Lokalisierungsrelation zwischen den Trägern der Tropen. Um diese konzeptualisieren zu können, müssen wir die Träger als eigenständige Entitäten wahrnehmen. Dies ist in der Regel nur mit einer temporären Interpretation der Lokalisierung bzw. der verursachten Eigenschaft vereinbar, aber nicht ausschließlich. Die Beschränkung auf temporäre Eigenschaften in stativ-kausalen KvK ist also nicht absolut. Bei eventiv-kausalem *von* spielen ebenfalls die Natur der direkten Verursachungsrelation sowie deren Konzeptualisierung eine Rolle: Wir können Ereignisse, welche zur Manifestation permanenter Tropen führen, in den meisten Fällen nicht als direkt verursacht konzeptualisieren. Die Beschränkung auf temporäre Tropen ist also auch bei eventiv-kausalem *von* nicht absolut, sondern kann durch eine ausreichende Kontextunterstützung aufgehoben werden.

5.1.2 Physikalität der prädikativen Eigenschaft

5.1.2.1 Eventive Lesart: Körperspezifische Prädikate

Die Korpusdaten haben gezeigt, dass die eventive Lesart fast ausschließlich mit prädikativen Adjektiven auftritt, welche physische, insbesondere **körperspezifische Tropen** denotieren, z. B. *müde*, *heiser* oder *krank*. Eventives *von* drückt also typischerweise eine Verursachungsrelation aus, bei welcher ein Ereignis unmittelbar zu einer Veränderung der physischen Konstitution des Subjektreferenten führt, d. h. zu einem körperspezifischen oder substanzspezifischen Zustandswechsel. Tatsächlich lässt sich zeigen, dass Verursachungsrelationen, die in einer Eigenschaft von gewissem Abstraktionsgrad resultieren, mit *von* ausgeschlossen sind, im Kontrast zu *durch*, vgl. (5.10):

- (5.10) a. Paul ist uneinsichtig *von den Drogen / durch die Drogen.
 b. Fleisch ist billig *von der Massentierhaltung / durch die Massentierhaltung.

Die Beschränkung auf körperspezifische bzw. allgemein physische Tropen bei eventivem *von* im Gegensatz zu *durch* und *from* weist darauf hin, dass *von* lexikalisch auf eine sehr basale Form direkter Verursachung beschränkt ist, welche einen hohen Grad an Wahrnehmbarkeit und somit Physikalität impliziert. Ich nenne diese Form der Verursachung im Folgenden **direkte physische Verursachung**. Sie zeichnet sich durch zwei wesentliche Merkmale für prototypische direkte Verursachung aus: (i) Der Zustandswechsel ist physischer Natur und (ii) die Veränderung ist wahrnehmbar, vgl. Lakoff & Johnson (1980:70).⁶ Bedingung (ii) lässt sich m. E. aus (i) ableiten, da alle physischen Zustandswechsel wahrnehmbar sind. Die Bedingungen sind demnach dann erfüllt, wenn (mindestens) das verursachte Ereignis physischer Natur ist, vgl. folgendes Beispiel:

- (5.11) #Paul ist müde/krank vom Grübeln.

In diesem Fall ist das verursachte Ereignis physischer Natur (und somit zumindest durch den Subjektreferenten wahrnehmbar), wohingegen dies für das ursächliche Ereignis nicht zwingend der Fall sein muss – so ist z. B. Grübeln ein mentales und kein physisches Ereignis.⁷ Als Konsequenz dieses Befundes möchte ich die in Abschnitt 2.2.4.3 entwickelte Definition für direkte Verursachung zwischen Ereignissen um die Bedingung in (v) ergänzen:

- (5.12) **CAUSE-Definition für direkte physische Verursachung zwischen zwei Ereignissen *c* und *e*:**

[...]

- a. ‚*c* CAUSE_{direct-phys} *e*‘ ist wahr gdw.
 i. *c* ein kausaler Faktor für *e* ist und
 ii. die Granularitätsgrade von *c* und *e* ähnlicher sind als die Granularitätsgrade von *c*‘ und *e* und
 iii. zwischen *c* und *e* spatiotemporale Kontiguität besteht und

⁶ S. dazu auch Abschnitt 2.2.2.2.

⁷ Ergänzend kann noch darauf hingewiesen werden, dass eventiv-kausales *von* in eher umgangssprachlichen Kontexten marginal auch nicht-physische, eher abstrakte Zustandswechsel ausdrücken kann, vgl. die Korpusbelege in (i)-(ii):

- (i) Ich bin richtig baff von der neuen Fassung. [216]
 (ii) Ich war von der ganzen Zeitungsleserei so unzufrieden [...] [225]

Die Akzeptabilität der Sätze könnte auf einen Prozess der Bedeutungserweiterung bei *von* in umgangssprachlichen Kontexten zurückzuführen sein, welcher die lexikalische Beschränkung auf direkte physische Verursachung zunehmend lockert und somit eine Verwendung in abstrakteren Kontexten ermöglicht, in denen wir eine direkte Verursachungsrelation konzeptualisieren können. Eine Überprüfung dieser These ist im Rahmen dieser Arbeit leider nicht möglich, könnte aber z. B. empirisch anhand diachroner Korpusdaten vorgenommen werden. Im Falle emotionaler Eigenschaften ist z. B. naheliegend, dass Emotionen aufgrund ihrer engen Bindung an körperliche Empfindungen, welche für den Emotionsträger unmittelbar wahrnehmbar sind, ebenfalls als direkt verursacht konzeptualisiert werden können.

- iv. für alle anderen c' , sodass c' ein kausaler Faktor für e ist, und für alle $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten w , in denen $\neg O(c')$ wahr ist, gilt: Es gibt eine $\neg O(c)$ -Welt w' , die relativ zu den in w_0 gültigen Normen gleich oder ähnlicher zur aktuellen Welt w_0 ist als die anderen $\neg(O(c) \wedge O(c'))$ -Welten und
- v. e physischer Natur ist.

5.1.2.2 Stative Lesart: Sensorische Tropen

Eine zentrale Beschränkung von stativem *von* besteht darin, dass es nur zwei Tropen verknüpfen kann, die sich durch primäre sensorische Wahrnehmbarkeit auszeichnen. Das heißt wir können die Trope unmittelbar mit einem Sinnesorgan erfassen, vgl. zur Illustration die Beispiele in (5.13a) in Kontrast zu (5.13b):

- (5.13) a. #Der Platz ist rot/bunt von den Blättern.
- b. *Der Platz ist schön/ansehnlich/auffällig von den Blättern.
- (5.14) Der Platz ist schön.

Im Gegensatz zu *rot* oder *bunt* können Prädikative wie *schön*, *ansehnlich* oder *auffällig* nicht durch eine stative *von*-PP modifiziert werden. Eine Trope wie *Schönheit* ist nicht primär sensorisch wahrnehmbar, da sie eine Evaluation des Wahrgenommenen voraussetzt. Zum Beispiel kann ein Satz wie (5.14) auf sehr unterschiedliche Weise interpretiert werden: Der Platz kann deshalb schön sein, weil er auf eine bestimmte Art und Weise geschmückt oder angelegt ist, aber auch, weil die Atmosphäre auf dem Platz vom Sprecher als schön empfunden wird. Die sich an dem Platz manifestierende Trope *Schönheit* ist demnach nicht an eine spezifische sensorische Wahrnehmung gebunden.

Im Folgenden bezeichne ich Tropen, welche eine primär sensorisch wahrnehmbare Eigenschaft manifestieren, als **sensorische Tropen**.⁸ Zu klären bleibt, worin der Ursprung der Beschränkung auf sensorische Tropen bei stativem *von* liegt. Aufschlussreich ist, dass ähnliche Beschränkungen auch bei kausalem *vor* zu beobachten sind. Kausales *vor* drückt ebenfalls direkte Verursachung aus und verknüpft in der stativ-kausalen Lesart ebenfalls sensorische Tropen, vgl. (5.15a). Wie bei stativem *von* schließt statives *vor* Prädikative aus, die eine Trope von gewissem Evaluations- oder Abstraktionsgrad einführen, vgl. (5.15b).⁹

⁸ Unabhängige Evidenz für die kognitive Relevanz einer eigenen Klasse sensorischer Tropen kommt aus der Psychologie: Sensorische Tropen manifestieren präkategoriale Eigenschaften. Präkategoriale Information spielt in der Psychologie für die unterschiedlichen Gedächtnistypen eine Rolle. Diese umfassen (i) das sensorische Gedächtnis oder auch Ultrakurzzeitgedächtnis, (ii) das Kurzzeitgedächtnis und (iii) das Langzeitgedächtnis (Baddeley et al. 2009:6). Informationen werden zunächst durch die Sinnesorgane, d. h. visuell, auditiv oder haptisch, aufgenommen und im sensorischen Gedächtnis gespeichert. Von da an werden sie in das Kurzzeitgedächtnis und von dort wiederum in das Langzeitgedächtnis übertragen (ebd.). Das sensorische Gedächtnis enthält somit nur präkategoriale Information, d. h. Informationen der untersten und einfachsten Stufe der Informationsaufnahme.

⁹ Unklar ist, warum bestimmte sensorische Tropen nur eingeschränkt in einer stativen Verursachungsrelation stehen können, z. B. Hitze oder Kälte, vgl. folgende Beispiele:

- (i) #Die Sitzbank ist weiß von Schnee.
- (ii) *Die Sitzbank ist kalt von Schnee.

- (5.15) a. #Der Platz ist rot vor Blättern.
b. *Der Platz ist schön/ansehnlich/auffällig vor Blättern.

Dies indiziert, dass die Beschränkung auf sensorische Tropen bei *von* und *vor* in der stativen Lesart keine unabhängige lexikalische Beschränkung der Präpositionen ist, sondern beide Präpositionen direkte physische Verursachung ausdrücken. Das heißt, die Tropen müssen sich durch einen hohen Grad an Physikalität auszeichnen. Demnach kann die Definition für direkte Verursachung zwischen Tropen um die Bedingung in (5.16biii) ergänzt werden:

(5.16) **CAUSE-Definition für direkte physische Verursachung zwischen zwei Tropen**

r_1 und r_2 :

[...]

- b. r_1 CAUSE_{direct-phys} r_2 ist wahr gdw.
i. r_1 ein kausaler Faktor für r_2 ist und
ii. zwischen r_1 und r_2 spatiotemporale Kontiguität K besteht und $K(r_1, r_2) > K(r', r_2)$
iii. r_1 und r_2 physischer Natur sind.

Abschließend ist festzuhalten, dass die beobachteten Beschränkungen auf sensorische Tropen bei der stativen LA primär auf den Verursachungstyp zurückzuführen sind, welchen *von* ausdrückt: Direkte physische Verursachung setzt einen hohen Grad an Physikalität der kausalen Relata voraus. Dazu kommt, dass im Falle direkter Verursachung zwischen Tropen sich deren Träger in spatiotemporaler Nähe befinden müssen. Dies schränkt die Situationen, in welchen wir direkte Verursachung zwischen Tropen konzeptualisieren können, auf diejenigen ein, in welchen der Träger der ursächlichen Trope räumlich an den Träger der verursachten Trope angrenzt und wir einen Eigenschaftstransfer konzeptualisieren können.

(iii) #Der Steg ist weiß von Sand.

(iv) *Der Steg ist heiß von Sand.

So interpretieren wir den Satz in (i) präferiert stativ-kausal, d. h. dass die Sitzbank mit Schnee bedeckt ist und deshalb weiß erscheint. Hingegen erlaubt der Satz in (ii) keine stativ Interpretation in dem Sinne, dass der Schnee auf der Sitzbank liegt und sich diese deshalb kalt anfühlt. Möglich ist allenfalls eine eventive Interpretation, nach der der Schnee die Bank ausgekühlt hat und diese nun kalt ist. In dem Fall muss der Schnee sich aber nicht mehr auf der Bank befinden. Dasselbe gilt für das Minimalpaar in (iii)-(iv): Der Satz in (iii) erlaubt eine stativ-kausale Interpretation, wonach der Sand qua seiner Lokalisierung auf dem Steg dessen Weißheit hervorruft; der Satz in (iv) erlaubt dies nicht.

Im Korpus treten einige *von*-PPn mit *Hitze* und *Kälte* als interner NP auf, diese können jedoch nur eventiv-kausal interpretiert werden, vgl. zur Illustration:

(v) Die Wartenden stehen dicht gedrängt, ihre Gesichter sind ganz rot von der Kälte. [50]

(vi) Unsere Spieler waren kaputt von der Hitze und gedanklich schon in der Kabine. [76]

Den Satz in (v) interpretieren wir dahingehend, dass die Kälte auf die Gesichter eingewirkt hat und diese deshalb kalt sind, und den Satz in (vi) entsprechend, dass die Hitze den Spielern zugesetzt hat und diese deshalb kaputt sind. Kälte und Hitze scheinen demnach eine gewisse Dynamik zu implizieren, ähnlich wie emotionale Tropen, vgl. *Wut*, *Angst*, etc.

5.1.3 Holistischer Lokalisierungs-Effekt

Als zentrales Merkmal der stativ-kausalen LA identifizieren M&H (2017) den holistischen Lokalisierungseffekt, d. h. dass der interne NP-Referent den Subjektreferenten nahezu bedeckt. Im Folgenden werde ich zeigen, dass der Holistik-Effekt bei der stativen LA nicht absolut ist, und klären, von welchen Faktoren die Interpretation einer holistischen Lokalisierung im Einzelnen abhängt.¹⁰

Zunächst ist festzuhalten, dass sich die adjektivischen Prädikate in KvK dahingehend unterscheiden, dass manche Prädikationen das Zutreffen der Trope auf das Argument als Ganzes fordern, andere es hingegen erlauben, dass die Trope nur auf einen pragmatisch zu spezifizierenden Teil des Arguments zutrifft. Letzteres gilt z. B. für Farbadjektive sowie Adjektive, die eine Eigenschaft mit einem Minimum-Standard denotieren, vgl. Kennedy & McNally (2005). Diese sind so definiert, dass das Argument die Eigenschaft nur zu einem minimalen Grad besitzen muss (ebd. 256). Mit Blick auf den Holistik-Effekt bei KvK sind diese Prädikate besonders interessant, weil sie gerade keine holistische Interpretation fordern. Die Korpusdaten belegen, dass solche Adjektive in KvK auftreten. Ein besonders frequentes Beispiel ist *nass*, vgl. den Korpusbeleg in (5.17):

(5.17) Unsere Kissen sind *nass* von den Tränen verstörter Träume. [317]

- (5.18) a. Die Kissen sind *halb nass*. → Die Kissen sind *nass*.
 b. Die Kissen sind *halb trocken*. → Die Kissen sind *trocken*.

Damit die Wahrheitsbedingungen des Satzes in (5.17) erfüllt sind, ist es ausreichend, wenn die Kissen nur zu einem minimalen Grad *nass* sind. Auf Basis der Diagnostik von Kennedy & McNally ist *nass* eindeutig als Minimum-Standard-Adjektiv einzuordnen, wie der Kontrast in (5.18) zeigt. Ein Satz der Form *x ist halb A* erlaubt nur dann die Inferenz *x ist A*, wenn das Adjektiv einen Minimum-Standard besitzt, vgl. (5.18a). Wenn diese Inferenz nicht möglich ist, handelt es sich um ein Maximum-Standard-Adjektiv, wie z. B. *trocken* in (5.18b). Die Eigenschaft der Trockenheit kann einem Objekt nur dann zugeschrieben werden, wenn dieses vollständig trocken ist.

Beispiele wie (5.17) zeigen also, dass eine holistische Interpretation nicht zwingend ist. Tatsächlich interpretieren wir den Satz präferiert nicht-holistisch in dem Sinne, dass nur bestimmte Teile der einzelnen Kissen *nass* sind, z. B. der Teil der Oberfläche, auf welcher die Augenpartie der schlafenden Person aufgelegt hat. Ähnliches gilt auch für das Beispiel in (5.19), welches das Farbadjektiv *rot* enthält:

(5.19) Nach der Schlägerei sei sein weißes T-Shirt *rot* von Blut gewesen. [38]

¹⁰ M&H (2017) führen den Lokalisierungs-Effekt bei der stativen Lesart auf die spatiotemporalen Kontiguitätsbedingungen für direkte Verursachung zwischen Tropen zurück und die holistische Interpretation speziell darauf, dass Prädikation einer Totalitäts-Bedingung unterliegt (M&H 2017:299f.). Abgesehen davon, dass der Holistik-Effekt jedoch nicht absolut ist, wie ich im Folgenden zeigen werde, ist die Annahme einer solchen Bedingung m. E. auch nicht notwendig, um die holistisch interpretierten Fälle zu erfassen.

Auch hier müssen wir den Satz nicht zwingend so interpretieren, dass die komplette Oberfläche des Hemdes rot ist; es reicht auch, wenn ein Teil des Hemdes rot ist. Bei Adjektiven wie *rot* und *nass* besteht demnach ein gewisser pragmatischer Spielraum, wann die Wahrheitsbedingungen des Prädikats erfüllt sind, vgl. Löbner (2000:297ff.).

Im Folgenden möchte ich Daten anführen, die darauf hinweisen, dass der holistische Effekt und die damit zusammenhängenden Interpretationsunterschiede in KvK von verschiedenen Faktoren abhängen. Dazu zählen der Standard des Adjektivs, vgl. (5.20), die Artikellosigkeit der internen NP, vgl. (5.21), und das konzeptuelle Wissen, welches wir mit dem internen und externen NP-Referenten verbinden, vgl. (5.22):

- (5.20) a. #Die Platte ist weich von Schimmel.
- b. #Die Platte ist nass von Regenwasser.
- (5.21) a. #Die Platte ist nass von den Tränen.
- b. #Die Platte ist nass von Tränen.
- (5.22) a. #Das Kissen ist nass von Tränen.
- b. #Das Fenster ist nass von Kondenswasser.

Ein Maximum-Standard-Adjektiv wie *weich* in (5.20a) wird präferiert holistisch interpretiert, wohingegen ein Minimum-Standard-Adjektiv wie *nass* in (5.20b) eher zu einer nicht-holistischen Interpretation führt. Der Standard des Adjektivs hat also Einfluss auf die Interpretation der KvK. Ebenso die Referenzialität der internen NP: Die Tendenz zu einer holistischen Interpretation steigt, wenn die interne NP ohne Determinierer auftritt. So interpretieren wir den Satz in (5.21a) eher so, dass die Tränen die gesamte Platte bedecken, als den Satz in (5.21b). Der Kontrast zwischen (5.22a) und (5.22b) zeigt, dass unser Weltwissen über den internen und externen NP-Referenten ebenfalls beeinflusst, ob holistisch oder eher nicht holistisch interpretiert wird: Für (5.22) ist es konzeptuell plausibel, dass die Tränen nur auf einem Teil des Kissens lokalisiert sind, wohingegen es für (5.22b) plausibler ist anzunehmen, dass das Kondenswasser das gesamte Fenster bedeckt.¹¹ Insgesamt zeigen die Daten klar, dass die Präferenz für eine holistische Interpretation bei der stativen Lesart nicht absolut ist, sondern durch die genannten Faktoren geschwächt oder sogar aufgehoben werden kann. Wie genau diese Faktoren zusammenwirken und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen, bedarf noch tiefergehenden Klärung.

Die in KvK auftretenden Interpretationsunterschiede hinsichtlich der Lokalisierungsrelation, d. h. ob wir diese als holistisch oder nicht interpretieren, lassen sich wiederum auf die spatio-temporalen Kontiguitätsbedingungen an direkte Verursachung zwischen Tropen zurückführen: Wenn die verursachte Trope so interpretiert wird, dass sie sich holistisch an ihrem Träger, d. h. dem Subjektreferenten, manifestiert, muss sich auch der Träger der ursächlichen

¹¹ Eine informelle Befragung von drei Personen hat ergeben, dass die Bewertungen für einzelne Sätze auch von Person zu Person z. T. stark variieren (dies gilt v. a. für die Farbadjektive wie z. B. in Sätzen wie (5.19)). Bei der Befragung wurden die Personen gebeten, zehn Kopula-Sätze dahingehend einzuschätzen, zu welchem Prozentsatz die jeweilige Eigenschaft auf den Subjektreferenten zutrifft. Die Hälfte der Sätze enthielt eine kausale von-PP (z. B. *Der Tisch ist schmutzig von Schlamm*), die andere Hälfte nicht (*Der Tisch ist schmutzig*). Bei den Prädikativen handelte es sich um *braun*, *schmutzig*, *feucht*, *nass* und *rot*.

Trope holistisch auf dem Subjektreferenten befinden. Umgekehrt gilt, wenn die verursachte Trope sich nur an einem Teil des Subjektreferenten manifestiert, muss der Träger der ursächlichen Trope auf eben diesem Teil lokalisiert sein. Betrachten wir dazu nochmals das Beispiel mit *nass*, hier wiederholt in (5.23):

(5.23) #Das Kissen ist nass von Tränen.

Die verursachte Trope ist eine Nässe-Trope, wobei der Träger der Trope nicht das Kissen als ganzes ist, sondern ein kontextuell salienter Teil des Kissens, also z. B. der Bereich, wo die Augenpartie der schlafenden Person aufgelegt hat. Gemäß der spatiotemporalen Überlappung bei stativer Kausalität müssen die Tränen als Träger der ursächlichen Nässe-Trope auf genau diesem Teil des Kissens lokalisiert sein. Dies ist in (5.23) der Fall; spatiotemporale Kontiguität der beiden Tropen ist demnach gegeben. Im Kontrast dazu betrachten wir nun das Beispiel in (5.24a), welches präferiert holistisch interpretiert wird:

- (5.24) a. #Der Platz ist rot von Blättern.
b. #Der Platz ist rund um den Ahornbaum rot von Blättern.

In (5.24a) ist der Träger der verursachten Röte-Trope der gesamte Platz, weshalb auch die Blätter als Träger der ursächlichen Trope auf dem gesamten Platz lokalisiert sein müssen. Wird nun die Träger-Region der verursachten Trope durch einen Modifikator wie *rund um den Ahornbaum* eingeschränkt, so verschwindet auch die holistische Interpretation, vgl. (5.24b). In diesem Fall müssen sich die Blätter nicht mehr auf dem gesamten Platz befinden, sondern nur noch rund um den Ahornbaum.

Zusammengefasst ist also festzuhalten, dass stativ-kausales *von* nicht zwingend eine holistische Interpretation der Lokalisierungsrelation erfordert, sondern diese lediglich gehäuft auftritt. Auf welche Faktoren eine holistische Interpretation im Einzelfall zurückgeht und wie diese zusammenwirken, bedarf allerdings noch weiterer Klärung.

5.1.4 Zusammenfassung

In den vorigen Abschnitten wurden drei Beschränkungen untersucht, welche bei kausalen *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* auftreten und das externe Argument der *von*-PP betreffen: Der Temporaritäts-Effekt in beiden Lesarten, die Beschränkung auf körperspezifische Prädikate bei der eventiven LA sowie die Beschränkung auf sensorische Tropen bei der stativen LA, und der holistische Lokalisierungseffekt bei der stativen LA. Für den Temporaritäts-Effekt wurde gezeigt, dass dieser bei stativ-kausalem *von* dadurch bedingt ist, dass wir eine Kausalrelation zwischen Tropen nur dann konzeptualisieren können, wenn die Träger der Tropen in einer Lokalisierungsrelation stehen, und dies aus konzeptuellen Gründen typischerweise mit einer temporären Interpretation der Lokalisierung und somit auch der verursachten Eigenschaft einhergeht. Auch bei eventiv-kausalem *von* ist der Temporaritäts-Effekt konzeptuell bedingt: Prinzipiell sind permanente Eigenschaften zwar möglich, dies ist aber aus konzeptuellen Gründen eher selten der Fall, da wir permanente Eigenschaften typischerweise nicht auf eine singuläre direkte Ursache zurückführen können.

Die Beschränktheit der eventiven LA auf körperspezifische oder allgemeiner physische Eigenschaften führe ich darauf zurück, dass *von* eine spezifische Form direkter Verursachung ausdrückt, welche Physikalität und Wahrnehmbarkeit der Kausalrelation impliziert. Dieser spezifische Verursachungstyp ist auch für die Beschränkung auf sensorische Tropen bei der stativen LA verantwortlich. Für den Holistik-Effekt bei der stativen LA wurde gezeigt, dass dieser nicht absolut ist, sondern auf mehrere Faktoren zurückgeführt werden kann: den Standard des prädikativen Adjektivs, die Referenzialität der internen NP sowie unser konzeptuelles Wissen über den internen und externen NP-Referenten. Die Bedingung an spatiotemporale Kontiguität für direkte Verursachung zwischen Tropen ist sowohl im Falle einer holistischen als auch einer nicht-holistischen Interpretation dafür verantwortlich, wie wir die Lokalisierungsrelation zwischen dem internen NP-Referenten und dem Subjektreferenten interpretieren.

Als Fazit ist festzuhalten, dass die beobachteten Beschränkungen nicht in *vons* Lexikoneintrag verortet werden müssen, sondern auf die ontologische Natur direkter physischer Verursachung sowie die Bedingungen, unter welchen wir diese konzeptualisieren können, zurückzuführen sind. Der Lexikoneintrag für kausales *von* kann demnach relativ schlicht gehalten werden.

5.2 Zur Interpretation der internen Nominalphrase kausaler *von*-PPn

In diesem Abschnitt wenden wir uns dem internen Argument kausaler *von*-PPn und seinen referenziellen Eigenschaften zu. Dabei möchte ich zwei Eigenschaften herausgreifen und folgende damit verbundene Fragen angehen:

- (i) **Diskursreferenzialität:** Welchen diskursreferenziellen Status besitzt der interne NP-Referent in der stativ- und der eventiv-kausalen Lesart?
- (ii) **Generische vs. partikuläre Referenz:** Wie werden artikellose Masse- und Pluralnomen in stativ-kausalen KvK interpretiert?

Ad (i): Wie die Korpusdaten gezeigt haben, variiert der sortale Typ der internen NP in Abhängigkeit von der Lesart: Eventiv-kausale *von*-PPn treten häufig mit Ereignis-denotierenden NPn auf, erlauben aber auch Objekt-NPn. Demgegenüber treten stativ-kausale *von*-PPn überwiegend mit Objekt-denotierenden NPn auf. Wenn die *von*-PP ambig ist – was meist mit Objekt-Referenz der internen NP einhergeht –, scheint die Interpretation davon abzuhängen, ob die interne NP mit oder ohne Determinierer auftritt, vgl. folgende Beispiele:

- (5.25) a. #Das Hemd ist weiß von Waschpulver. präferiert stativ
 b. #Das Hemd ist weiß von dem Waschpulver. präferiert eventiv
 (M&H 2017:292)

Obwohl das Minimalpaar in (5.25) nahelegt, dass die Lesart der *von*-Phrase im Zusammenhang mit starker vs. schwacher Referenzialität der internen NP steht, vgl. dazu Abschnitt 4.4.4 sowie zum theoretischen Hintergrund Milsark (1977), konnte anhand der Korpusdaten belegt

werden, dass keine 1:1-Korrelation zwischen starker vs. schwacher Referenzialität der internen NP und der Lesart besteht, sondern es sich allenfalls um eine Interpretationstendenz handelt. In Abschnitt 5.2.1 werde ich dafür argumentieren, dass die Unterschiede in den Lesarten sich darauf zurückführen lassen, ob der interne NP-Referent bereits in den Diskurs eingeführt wurde bzw. im Diskurs einzigartig ist oder nicht, was wiederum dadurch beeinflusst wird, dass UI besondere Anforderungen an die Diskurszugänglichkeit des NP-Referenten stellt.

Ad (ii): Die Unterscheidung zwischen generisch und partikular referierenden NPn ist v. a. mit Blick auf die stativ Lesart relevant. Wie bereits im vorigen Kapitel gezeigt wurde, tritt die stativ Lesart besonders häufig mit artikellosen Masse- und Plural-NPn auf. Diese weisen zwar im Allgemeinen eine gewisse ‚Artnähe‘ auf, ich werde jedoch in Abschnitt 5.2.2 zeigen, dass sie bei der stativen Lesart nicht prinzipiell generisch referieren.

Im Anschluss werde ich auf einen Punkt eingehen, welcher in Herdtfelder & Maienborn (2015:43) im Zusammenhang mit der stativen LA genannt wird. Und zwar treten im Korpus auffallend häufig homogene Prädikate wie Massenomen und Plural-NPn als interne Argumente stativ-kausaler *von*-PPn auf, was Herdtfelder & Maienborn zu der Vermutung veranlasst, es handle sich um eine Beschränkung der stativen LA. Ich werde zeigen, dass diese Beschränkung nicht absolut ist und lediglich als Begleiteffekt der Bedingung an spatiotemporale Kontiguität zu erfassen ist.

5.2.1 Diskursreferenzialität der internen NP bei eventiv- vs. stativ-kausalem *von*

Zu Beginn möchte ich verschiedene Auffassungen der Begriffe stark- vs. schwach-referenziell einander gegenüberstellen, um möglichen Missverständnissen vorzubeugen. Die Unterscheidung zwischen stark- und schwach-referenziell, auf welche sich M&H (2017) beziehen, geht auf Milsark (1977) zurück. Quantifizierte NPn wie z. B. Definita sind nach Milsark stark-referenziell, wohingegen nicht (inhärent) quantifizierte NPn wie z. B. Indefinita schwach-referenziell sind. Charakteristisch für schwach-referenzielle Ausdrücke im Englischen ist, dass sie in existenziellen *there*-Sätzen auftreten können, vgl. das folgende Minimalpaar:

- (5.26) a. There is a wolf at the door.
b. *There is the wolf at the door.
(Milsark 1977:4)

Die Unterscheidung zwischen starken und schwachen Determinierern bzw. NPn wurde seitdem vielfach aufgegriffen und für die Analyse unterschiedlicher Phänomene nutzbar gemacht, vgl. McNally (to appear) für einen Überblick. Sie ist aber nur als erste Annäherung geeignet. Entscheidend ist vielmehr, welche Eigenschaften von NPn im Einzelnen dafür verantwortlich sind, dass sie sich in bestimmten Konstruktionen unterscheiden.¹² Zum Beispiel haben definite, nach Milsark also ‚starke‘ NPn typischerweise eine andere Funktion im Diskurs als

¹² McNally (to appear:16) schreibt dazu: „It is fair to say that as our understanding of these phenomena has grown richer and the proposed accounts for them, more sophisticated, the less important the notions of strength and weakness themselves have become, other than as loose descriptive terms for types of readings available to nominals.”

‚schwache‘ NP. Diese Funktion ist aber nicht allein auf das Merkmal Definitheit zurückzuführen. Zwar werden Definita meistens verwendet, um einen im Diskurs einzigartigen Referenten aufzugreifen, vgl. (5.27), sie können aber auch ‚schwach‘ verwendet werden, indem sie keinen im Diskurs einzigartigen Referenten aufgreifen, vgl. (5.28). Bei letzteren handelt es sich um sogenannte „weak definites“ (Carlson et al. 2006):

- (5.27) a. Die Sonne scheint.
 b. Ein Mann kam vorbei. Der Mann trug gelbe Gummistiefel.
 (5.28) Mia fährt heute in die Stadt.

Für die Analyse der internen NP kausaler *von*-Phrasen werde ich im Folgenden einen diskursstrukturellen Ansatz verfolgen, d. h. ich verstehe Referenzialität im Sinne von **Diskursreferenzialität**. Ausschlaggebend für die Einordnung einer NP als stark- vs. schwach-referenziell ist demnach, ob ein sprachlicher Ausdruck auf eine im Diskurs bereits eingeführte Entität referiert oder einen neuen Diskursreferenten einführt.¹³

Definita, d. h. Eigennamen und NPn mit definitem Artikel oder einem (Demonstrativ-, Personal- oder Possessiv-)Pronomen in Determiniererfunktion, werden typischerweise stark-referenziell interpretiert, vgl. von Heusinger (2013), Heim (2011), Indefinita sind in der Regel schwach-referenziell, negierte NPn immer nicht-referenziell. Was definite NPn betrifft, so lassen sich nach Schwarz (2009, 2013) zwei Typen des definiten Artikels unterscheiden, die er als ‚schwachen‘ und ‚starken‘ Artikel bezeichnet. Unter den schwachen Artikel fallen nach Schwarz auch Verschmelzungsformen zwischen Präposition und Artikel wie z. B. *vom*. Die Unterscheidung zwischen schwach- und stark-definitem Artikel ist also für die Analyse kausaler *von*-PPn insofern relevant, da die interne NP in den Korpusbelegen häufig mit *vom* auftritt. Nach Schwarz (2013:541) basiert der schwache Artikel auf **Einzigartigkeit**, d. h. es muss einen einzigartigen Referenten geben, auf welchen die Beschreibung der NP (in der relevanten Domäne der Interpretation) zutrifft. Der starke Artikel hingegen basiert auf **anaphorischer Verknüpfung**, d. h. die NP referiert auf ein (sprachlich) eingeführtes Antezedens bzw. die Bedeutung der NP hängt von der Interpretation des Antezedens ab (Schwarz 2013:539). Dieser Kontrast lässt sich anhand folgender Beispiele illustrieren:

- (5.29) a. Der Empfang wurde vom / #von dem Bürgermeister eröffnet.
 b. Armstrong flog als erster zum Mond.
 (Schwarz 2013:541f.)
 (5.30) Maria hat einen Ornithologen ins Seminar eingeladen. Ich halte #vom / von dem Mann nicht sehr viel.
 (Schwarz 2013:540f.)

¹³ Starke vs. schwache Referenzialität wird in der Literatur auf unterschiedliche Merkmale zurückgeführt, welche der Referent einer starken NP gegenüber einer schwachen NP erfüllen muss, z. B. Einzigartigkeit (uniqueness), Anaphorizität (anaphoricity) oder Familiarität (familiarity), vgl. Frege (1892), Russell (1905), Strawson (1950), Kamp (1981), Heim (1982), Heim (2011), Schwarz (2009), (2013) oder das Konzept „Determined Reference“ nach Farkas (2002), welches Einzigartigkeit und Familiarität verbindet.

Die Verschmelzungsform wird in den Beispielen in (5.30) verwendet, um auf ein Individuum zu referieren, welches die durch die NP ausgedrückte Eigenschaft besitzt und in der gegebenen Situation einzigartig ist – z. B. in der Empfangssituation in (5.29a), oder in einer eher globalen Situation in (5.29b). Das heißt, in der Empfangssituation in (5.29a) gibt es nur ein Individuum, welches die Eigenschaft hat, Bürgermeister zu sein, und in der globalen Situation in (5.29b) gibt es nur ein Individuum, welches ein Mond ist.

Der starke Artikel wird typischerweise dann verwendet, um anaphorisch auf eine Entität zu verweisen, welche bereits eingeführt wurde, vgl. (5.27b) und (5.30). Anaphorizität ist dann gegeben, wenn die definite NP von der Interpretation einer vorangehenden (typischerweise indefiniten) NP abhängt, d. h. wenn starke Familiarität gegeben ist („strong familiarity“, Schwarz 2013:539). Dabei muss die Beschreibung der anaphorischen NP nicht mit der Beschreibung der Antezedens-NP übereinstimmen (ebd.: 549). So ist es z. B. in (5.30) möglich, mit *ein Ornithologe* und *der Mann* auf dasselbe Individuum zu referieren.

Mit Blick auf die typische Interpretation definiter vs. indefiniter NPn ist festzustellen, dass sich die Interpretation definiter NPn mit schwachem Artikel von der Interpretation ‚echt‘ schwacher NPn, also typischerweise Indefinita, unterscheidet. So fordert die NP mit schwachem Artikel in (5.31a) Einzigartigkeit, die indefinite NP in (5.31b) hingegen nicht. Dies lässt sich über den VP-Ellipsen-Test nach Carlson (et al. 2006) belegen: Demnach ist nur in (5.31a) Einzigartigkeit gegeben, da hier die NP *Spaziergang* und die im zweiten Konjunkt ellidierte NP denselben Referenten besitzen müssen. In (5.31b) hingegen ist die Interpretation möglich, dass es sich um zwei verschiedene Referenten handelt, d. h. dass Paul und Maria von verschiedenen Spaziergängen müde sind:

- (5.31) a. #Paul ist müde vom Spaziergang und Maria auch.
 → nur derselbe Spaziergang
 a. #Paul ist müde von einem Spaziergang und Maria auch.
 → verschiedene Spaziergänge möglich

Ich schließe daraus, dass NPn mit der Verschmelzungsform *vom* bzw. schwach-definitem Artikel nach Schwarz eine Zwischenposition zwischen (stark-referenziellen) definiten NPn und (schwach-referenziellen) indefiniten NPn einnehmen. Sie fordern einerseits wie starke NPn Einzigartigkeit, referieren aber andererseits wie schwache NPn auf eine Entität, die noch nicht sprachlich in den Diskurs eingeführt wurde. NPn mit schwach-definitem Artikel bzw. Verschmelzungsform sind zudem nicht mit weak definites gleichzusetzen.¹⁴ Zwar treten weak

¹⁴ Weak definites wie in (i)-(ii) zeichnen sich durch folgende Merkmale aus, vgl. Carlson et al. (2006), Aguilar-Guevara & Zwarts (2011), Gehrke (to appear): (I) Sie erlauben „sloppy identity“ bei VP-Ellipse, d. h. sie präsupponieren keine Einzigartigkeit des Diskursreferenten und können – wenn überhaupt – nur eingeschränkt einen Diskursreferenten einführen; (II) sie erlauben in Kombination mit Quantoren eine distributive Lesart; (III) sie gehen mit einer Bedeutungsanreicherung einher und sind auf bestimmte Nomen, Verben und/oder Präpositionen beschränkt. VPn mit weak definites drücken typischerweise eine institutionalisierte oder stereotypische Aktivität aus.

- (i) They listened to the radio.
 (Carlson & et al. 2006:195)
 (ii) Paul fuhr in die Stadt.

definites im Deutschen häufig mit Verschmelzungsformen auf (Schwarz 2009:72), Verschmelzungsformen führen aber nicht per se zu einer weak-definite-Lesart, sondern können auch Einzigartigkeit des Diskursreferenten präsupponieren, vgl. (5.31a).

Zusammengefasst können im Hinblick auf starke vs. schwache Referenzialität folgende Varianten unterschieden werden:

- (i) **stark**: Die NP verweist anaphorisch auf ein im Diskurs sprachlich eingeführtes Antezedens, eine im unmittelbaren oder größeren Kontext bekannte Entität, oder sie steht mit einem sprachlichen Antezedens in einer salienten Beziehung, welche über sogenanntes „Bridging“ erschlossen werden kann (Clark 1975, Heim 1982),
- (ii) **schwach-definit** (~ schwacher Artikel nach Schwarz 2009, 2013): Die NP referiert auf eine einzigartige Entität im Diskurs, auf welche die Beschreibung der NP in der relevanten Interpretationsdomäne zutrifft,
- (iii) (echt) **schwach**: Die NP führt einen neuen Diskursreferenten ein; sie referiert nicht auf einen (sprachlich oder kontextuell) eingeführten Diskursreferenten und präsupponiert keine Einzigartigkeit des Referenten.
- (iv) **weak definite**: Die NP führt keinen partikularen Diskursreferenten ein und somit auch keine Einzigartigkeit eines solchen.

Für die Auswertung der Korpusdaten bzw. eine Klassifizierung der internen NP nach Diskursreferenzialität folgt daraus, dass die jeweilige Interpretation im Kontext zu berücksichtigen ist. Dies war bei den KvK v. a. im Falle der Definita nur eingeschränkt möglich, da der im Zuge der Korpusstudie exportierte Kontext meist nicht ausreichte, um zu beurteilen, ob der Referent der internen NP bereits in den Diskurs eingeführt wurde (~ starke Interpretation) oder nicht (~ schwach-definite Interpretation).¹⁵ Auch wenn somit keine quantitative Aussage darüber gemacht werden kann, wie die hier vorgestellten Referenzialitätstypen in der eventiv- und der stativ-kausalen Lesart verteilt sind, zeigen die Korpusdaten, dass prinzipiell alle Typen in beiden Lesarten möglich sind, vgl. für die eventive LA die Beispiele in (5.32) und für die stativ-kausale LA die Beispiele in (5.33):

- (5.32) a. Wir schälten Kartoffeln, dann ging ich mit Butz zur Molkerei nach Butter, 1 1/2 Std habe ich gestanden und dann gab es nichts mehr, war alle, ich war todmüde von dem Stehen und hatte mich maßlos geärgert. [275] = stark
- b. Ich kann immer gut schlafen, weil ich so kaputt vom Training bin. [77] = schwach-def
- c. Ist er müde von einem Schnupfen? [66] = schwach

¹⁵ Aus diesen Gründen wurden die internen NPn im Korpus nicht hinsichtlich ihrer Diskursreferenzialität annotiert; stattdessen wurde, wie in Kapitel 4 beschrieben, eine Klassifikation anhand oberflächiger Merkmale des Determinierers vorgenommen.

- (5.33) a. Alle vier Jahre im Mai schwärmen die Waldmaikäfer aus. [...] Besonders im Fluggebiet Südhessen sind die Laubbäume wieder braun von den gefräßigen Gesellen. [34] = stark
- b. An seinem kleinen Finger glitzerte ein Diamantring; die Luft war blau vom Zigarrenrauch. [344] = schwach-def
- c. Sein Gesicht war weiß von einer Salbe – sie sollte die blauen Flecken lindern, die er im Gesicht hatte. [111] = schwach

In den Beispielen in (5.32a) und (5.33a) ist anhand des vorangehenden Kontexts ersichtlich, dass die interne NP der *von*-Phrase hier anaphorisch auf ein Antezedens verweist und somit stark interpretiert wird. In manchen Fällen ist die Einordnung schwierig, da der Kontext kein Antezedens bereitstellt und zudem unklar ist, ob Einzigartigkeit des Referenten präsupponiert wird. Dies gilt z. B. für die NP *die Straße* in folgendem eventiv-kausalem Beleg:

- (5.34) Zumindest hatte ich bei den beiden übrigen Tipps zu den Gewohnheiten in Litauen instinktiv nichts falsch gemacht. Ich hatte im Haus nicht gepfiffen und damit nicht die Hausgeister oder andere dunkle Mächte geweckt. Und ich hatte im Flur meine Schuhe ausgezogen, weil sie sowieso von der Straße etwas schmutzig waren. [36]

Hier liegt es nahe, die definite NP entweder als schwach-definit oder als weak definite einzuordnen: In einer schwach-definiten Interpretation referiert sie auf eine im Diskurs einzigartige Entität, welche kein sprachliches Antezedens besitzt, in der weak-definite-Lesart wird keine Einzigartigkeit präsupponiert.

Zu klären ist, warum die Objekt-denotierenden internen NPn bei der eventiven LA vergleichsweise häufig stark referieren, wie die Korpusstudie offengelegt hat, bzw. warum der NP-Referent bei der eventiven im Vergleich zur stativen LA häufiger im Diskurs vorerwähnt oder salient ist. Ich führe dies auf die Bedingungen für eine gelingende Uminterpretation zurück: Damit eine Objekt-denotierende NP als internes Argument von eventivem *von* uminterpretiert werden kann, muss eine ausreichend konzeptuelle und/oder kontextuelle Stützung vorliegen. Das heißt, entweder muss unser konzeptuelles Wissen ausreichen, um das zu interpolierende Ereignis zu erschließen, oder das Ereignis und somit auch der NP-Referent müssen im Diskurs bereits eingeführt oder zumindest salient sein. Im letzteren Fall referiert die NP typischerweise stark.¹⁶

¹⁶ Dieser Effekt hat m. W. bisher in der Literatur zu Uminterpretation/Coercion relativ wenig Beachtung gefunden, ist aber auch bei anderen UI-Fällen zu beobachten, z. B. Complement Coercion, vgl. folgende Daten:

- (i) Gestern begann der Töpfer eine neue Schale.
 (ii) ??Gestern begann Paul die Schale.
 (iii) [Kontext: Töpfer Paul muss diese Woche eine Schale anfertigen.] Gestern begann Paul die Schale.

In (i) können wir auf Basis unseres konzeptuellen Wissens über Töpfer und Schalen erschließen, dass der Töpfer die Schale zu töpfeln beginnt. In (ii) hingegen liefert uns weder die Semantik der beteiligten Ausdrücke noch unser Weltwissen die notwendige Information für eine gelingende Uminterpretation, da wir das zu erschließende Ereignis nicht spezifizieren können – wir können den Satz nur dahingehend interpretieren, dass Paul irgendetwas mit der Schale gemacht hat, aber was genau, bleibt offen. In (iii) hingegen gelingt die Uminterpretation: Hier ist das zu erschließende Ereignis – das Töpfeln der Schale – sowie der Referent, welcher Basis der UI bildet, im

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass das interne Argument von kausalem *von* in beiden Lesarten keinen prinzipiellen Einschränkungen unterliegt, was sein diskursreferenzielles Potenzial betrifft. Allerdings setzt UI über eine interne NP vom Typ Objekt bei der eventiven Lesart ausreichende konzeptuelle und/oder kontextuelle Stützung voraus, damit das zu erschließende Ereignis spezifiziert werden kann. Dies erklärt, warum die interne NP in dem Fall häufiger auf einen im Diskurs bereits eingeführten Referenten referiert. Auf die konzeptuellen Bedingungen an UI werde ich in Abschnitt 5.4.2.2 genauer eingehen.

5.2.2 Generische vs. partikulare Referenz artikelloser Plural- und Massenomen

Artikellose Zählomen im Plural und artikellose Massenomen, im Folgenden zusammengefasst unter dem Begriff ‚artikellose NPn‘, treten besonders häufig in stativ-kausalen *von*-PPn auf. Artikellose NPn werden häufig im Zusammenhang mit generischer Referenz diskutiert, da Artikellosigkeit oftmals damit einhergeht, vgl. folgende Beispiele:¹⁷

- (5.35) a. Hunde bellen.
 b. Die Hunde (draußen im Garten) bellen.
- (5.36) a. Wasser ist kostbar.
 b. Das Wasser (in dieser Flasche) ist kostbar.

Das Minimalpaar in (5.35) illustriert, dass wir den Satz mit artikelloser NP in (5.35a) präferiert generisch interpretieren, d. h. der Satz trifft eine Aussage über eine Art von Lebewesen, und zwar Hunde. In (5.35b) hingegen referiert die definite NP auf partikulare Individuen, die sich z. B. im Garten befinden und zu einem bestimmten Zeitpunkt bellen. Analog gilt für die Beispiele in (5.36), dass wir den Satz in (5.36a) als generische Aussage über das Element Wasser interpretieren und den Satz in (5.36b) über eine partikulare Menge Wasser, die sich in einer bestimmten Flasche befindet. Im Folgenden möchte ich auf die referenziellen Eigenschaften artikelloser NPn in stativ-kausalen *von*-PPn eingehen und klären, ob diese generisch oder partikular interpretiert werden.

Kontext vorerwähnt. Dies wiederum führt dazu, dass im Satz eine definite NP verwendet wird, um diesen Referenten wieder aufzugreifen. Dabei handelt es sich jedoch nur um einen Begleiteffekt, d. h. die interne NP referiert nicht in jedem UI-Fall notwendigerweise stark – z. B. kann der Diskurskontext die Spezifizierung des ursprünglichen Ereignis auch nahelegen, ohne dass der NP-Referent salient bzw. vorerwähnt ist, vgl. (iv), oder wir können das Ereignis allein auf Basis unseres Weltwissens und ohne Kontext erschließen, vgl. (v):

- (iv) [Kontext: Paul ist Töpfer.] Gestern begann Paul eine Schale.
 (v) Paul begann ein Buch.

¹⁷ Artikellose NPn bilden nicht die einzige Möglichkeit, auf eine Art zu referieren. Nach Krifka et al. (1995:65ff.) können folgende NPn auf Arten referieren: definite Singular-DPn wie *der Panda*, vgl. (i), artikellose Plural-NPn wie *Pandas*, vgl. (ii), artikellose Massenomen wie *Gold*, vgl. (iii), und Eigennamen wie *Ailuropoda melanoleuca*, vgl. (iv):

- (i) Der Panda gehört zu den bedrohten Tierarten.
 (ii) Pandas gehören zu Mias Lieblingstieren.
 (iii) Gold ist ein Edelmetall.
 (iv) Ailuropoda melanoleuca gehört zur Familie der Bären.

Ich nehme mit Krifka et al. (1995:65) an, dass Arten individuelle Entitäten sind, welche partikulare Instanzen besitzen. Wie ihre Instanzen können auch Arten als Referenten im Diskurs fungieren, wie z. B. die Aufgreifbarkeit durch pronominale Anaphern belegt:

- (5.37) a. Tim mag Säbelzahntiger_i. Leider sind sie_i schon ausgestorben.
 b. Der Säbelzahntiger_i in „Ice Age“ ist eigentlich ein netter Kerl. *Leider ist er_i bald ausgestorben.
 c. Schwimmen_i ist Mias großes Hobby. Im Gegensatz zu Joggen ist das_i eine sehr kniefreundliche Sportart.

Die NP *Säbelzahntiger* in (5.37a) referiert auf eine Tierart und ist als solche anaphorisch aufgreifbar. Dass es sich tatsächlich um eine Art handelt, zeigt die Fortführung mit dem Prädikat *aussterben*, welches als Subjekt nur Arten und keine partikularen Individuen selektiert, vgl. (5.37b). Neben Arten von Lebewesen werden in der Literatur auch Ereignisarten angenommen (Landman & Morzycki 2003, Gehrke 2011, 2012, to appear, Gese 2012), so z. B. Sportarten wie *Schwimmen* und *Joggen* in (5.37b). Auch diese sind anaphorisch aufgreifbar, in dem Fall durch das Pronomen *das*.

In den meisten Fällen sagt die Oberflächenform der NP nichts darüber aus, ob die NP auf ein partikulares Individuum oder eine Art referiert – auch wenn spezifische Merkmale das Potenzial einer NP zu generischer vs. partikularer Referenz einschränken (Blühdorn 2001, Krifka et al. 1995). Die Referenz einer NP in einem bestimmten Kontext lässt sich aber anhand sprachlicher Diagnostiken überprüfen. Auch hierzu nutzen Krifka et al. (1995) die pronominalen Anaphern, vgl. folgende Daten:

- (5.38) a. Hans fuhr einen Mercedes. Er war grau.
 b. Hans fuhr Mercedes. *Er war grau. / Das ist ein zuverlässiger Wagen. (Krifka et al. 1995:88)
 c. Der Mercedes ist auch heute noch ein Statussymbol. *Er ist grau. / Er wird vor allem von Schwaben gefahren.

In (5.38a) führt die indefinite NP *einen Mercedes* ein partikulares Objekt ein, welches durch das Pronomen *er* in einer Prädikation über partikulare Individuen wiederaufgegriffen kann. In (5.38b) hingegen führt das artikellose Nomen *Mercedes* kein partikulares Individuum ein, sondern eine Art von Auto. Dies kann anschließend näher beschrieben werden, wobei das Pronomen *das* anaphorisch auf die Art verweist. Ähnliches gilt für die definite NP in (5.38c): Auch diese referiert nicht auf ein partikulares Individuum, sondern auf eine Art, welche anschließend durch *er* aufgegriffen wird. Dabei drückt die Fortführung nicht aus, dass es einen partikularen Mercedes gibt, welcher von vielen Schwaben gefahren wird, sondern dass vor allem Schwaben ein Auto vom Typ Mercedes fahren.

Angewandt auf artikellose NPn in stativ-kausalen *von*-PPn zeigt die Diagnostik der pronominalen Anaphern, dass der NP-Referent problemlos in einem partikularen Kontext anaphorisch aufgegriffen werden kann, vgl. die Beispiele in (5.39) mit entsprechenden Fortsetzungen:

- (5.39) a. Die Jacke ist nass von Tränen_i. Sie_i wurden nicht umsonst vergossen.
 b. Ihre Finger waren rot von Blut_i. Es_i stammte aus einer Schnittwunde.

Demnach ist der Referent der internen NP *Tränen* in (5.39a) bzw. *Blut* in (5.39b) ein partikulares Individuum und keine Art. Die internen NPn stativer *von*-PPn weisen demnach nur eine gewisse ‚Artnähe‘ auf, indem sie häufig kontinuierlich und schwach referieren, referieren aber nicht prinzipiell auf eine Art.

Abschließend möchte ich klären, welchen referenziellen Status die artikellosen NPn besitzen. Nach Krifka et al. (1995:71ff.) werden artikellose NPn in Objekt-Position typischerweise indefinit, d. h. schwach interpretiert. Dies lässt sich anhand des VP-Ellipsen-Test auch für artikellose NPn als internes Argument von *von* nachweisen, vgl. die Minimalpaare in (5.40) und (5.41):

- (5.40) a. #Der Platz ist rot von Blättern und die Straße auch.
 → verschiedene Blätter-Mengen möglich
 b. #Der Platz ist rot von den Blättern und die Straße auch.
 → nur dieselbe saliente Menge Blätter möglich
- (5.41) a. #Die Möbel sind grau von Staub und die Teppiche auch.
 → verschiedene Staub-Mengen möglich
 b. #Die Möbel sind grau von dem Staub und die Teppiche auch.
 → nur dieselbe saliente Menge Staub möglich

In (5.40a) und (5.41a) kann die interne NP auf verschiedene Mengen an Blättern bzw. Staub referieren, z. B. in (5.40a) einmal auf Ahornblätter und einmal auf Eichenblätter. Die interne NP referiert demnach schwach. Im Kontrast dazu referiert die interne NP in (5.40b) und (5.41b) stark, da sie sich nur auf ein und dieselbe im Kontext saliente Menge an Blättern bzw. Staub beziehen kann. Zwar sind hier die jeweiligen Bestandteile der Menge, welche sich auf den verschiedenen Subjektreferenten befinden – d. h. die einzelnen Blätter auf dem Platz und auf der Straße und die einzelnen Staubteile auf den Möbeln und den Teppichen –, nicht identisch, sie werden aber als ein und derselben Menge zugehörig interpretiert. Vergleichbar zu Indefinita präsupponieren die artikellosen NPn in (5.40a) und (5.41a) also keine Einzigartigkeit, sondern werden schwach interpretiert.¹⁸

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass artikellose Massenomen und Plural-NPn, welche als internes Argument stativ-kausaler *von*-PPn auftreten, nicht auf generische Referenz festgelegt sind, sondern typischerweise auf ein partikulares Individuum referieren, welches neu in den Diskurs eingeführt wird.

¹⁸ Im Falle artikelloser Plural-NPn spricht für eine schwache Interpretation auch, dass diese im Gegensatz zu definiten NPn nicht deiktisch oder anaphorisch verwendet werden können (Dayal 2011), vgl. fürs Englische die Beispiele aus (Dayal 2011:1089) in (i) und fürs Deutsche in (ii):

- (i) a. *(The) dogs, namely Fido and Rover, are barking.
 b. Some dogs_i are barking. *(The) dogs_i must be hungry.
- (ii) a. *(Die) Hunde, und zwar Bello und Hasso, bellen.
 b. Es bellen Hunde. *(Die) Hunde müssen hungrig sein.

5.2.3 Beschränkung auf homogene Prädikate?

Die Vermutung, dass statives *von* ein homogenes Prädikat als internes Argument fordert, stellen Herdtfelder & Maienborn (2015) auf Grundlage der Korpustudie zu den KvK an. Tatsächlich handelt es sich dabei aber ebenso wenig um eine lexikalische Beschränkung wie der Holistikeffekt. Dies belegen die Beispiele in (5.42):

- (5.42) a. #Pauls Fingerspitze war rot von einem Tropfen Blut.
 b. #Der Himmel war bunt von 99 Luftballons.
 c. #Der Reichstag war weiß von einem riesigen Laken.¹⁹
- (5.43) a. *Pauls Finger war rot von einem Tropfen Blut.
 b. *Der Himmel war bunt von drei Luftballons.
 c. *Die Matratze war weiß von einem Laken.

Im Gegensatz zu (5.42) sind die Beispiele in (5.43) ungrammatisch. Dies ist aber nicht darauf zurückzuführen, dass die interne NP kein homogenes Prädikat ist, sondern darauf, dass hier die spatiotemporale Kontiguitätsbedingungen zwischen den Tropen bzw. ihren Trägern nicht erfüllt sind: Damit Pauls Finger in (5.43a) rot ist, muss ein ausreichend großer Teil seines Fingers rot sein, z. B. die oberen zwei Fingerglieder. Der Blutstropfen ist aber zu klein, als dass wir ihn auf diesem Teil lokalisiert interpretieren können, d. h. er überlappt nicht vollständig mit dem relevanten Teil des Fingers. Dies ist wiederum in (5.42a) der Fall, da hier die Prädikation auf die Fingerspitze eingeschränkt wird. Dasselbe gilt für das Beispiel in (5.43b): Damit wir von einem Himmel sagen können, er sei bunt, muss ein ausreichend großer Teil des Himmels bunt sein. Drei Luftballons reichen aber nicht aus, um diesen Teil zu bedecken, daher ist auch hier spatiotemporale Kontiguität nicht erfüllt. Wenn es sich aber um sehr viele Luftballons handelt wie in (5.42b), ist der Satz interpretierbar. Schwieriger wird es, eine Erklärung für den Kontrast zwischen (5.42c) und (5.43c) zu finden, da in beiden Fällen spatiotemporale Kontiguität zwischen den Trägern gegeben ist. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beschriebenen Situationen besteht jedoch darin, dass (5.42c) eine besondere Betrachterperspektive impliziert in dem Sinne, dass der Reichstag einem weit entfernten Betrachter weiß erscheint, wohingegen eine solche Perspektivierung für eine durch (5.43c) beschriebene Situation aus konzeptuellen Gründen unplausibel ist: Normalerweise betrachten wir Matratzen nicht aus der Ferne. In unserer alltäglichen Wahrnehmung ist die ursächliche Trope (die Weißheit des Lakens) demnach identisch mit der verursachten Trope (die Weißheit der Matratze), weshalb wir hier keine Kausalrelation konzeptualisieren können. Anders liegt der Fall in folgenden Beispielen:

- (5.44) a. #Die Matratze war weiß von Papierschnipseln.
 b. #Der Platz war rot von Blättern.
 c. #Die Straße war schwarz von Menschen.

¹⁹ Für dieses Beispiel danke ich Sebastian Bücking.

Diese führen uns zu einem weiteren zentralen Punkt für die Analyse von stativem *von*. Bisher wurde angenommen, dass statives *von* eine Kausalrelation zwischen zwei Tropen verknüpft. Mit Blick auf die Fälle in (5.44) stellt sich aber die Frage, ob hier tatsächlich nur eine Trope ursächlich ist oder mehrere Tropen. So trifft der Satz in (5.44b) auch auf eine Situation zu, in der manche Blätter rot sind, andere jedoch braun oder orange – und nur die Gesamtheit der Blätter bzw. ihrer Tropen die Röte des Platzes hervorruft. Ähnliches gilt für (5.44a): Auch hier müssen nicht alle Papierschnipsel weiß sein. In (5.44c) ist es sogar höchst unplausibel, dass alle Menschen schwarz sind; der Satz drückt vielmehr aus, dass die Menschen in ihrer Gesamtheit schwarz erscheinen.

Insgesamt weisen die Beispiele darauf hin, dass eine ursächliche Trope, welche über eine pluralische NP erschlossen wird, typischerweise die Gesamtheit der jeweiligen Objekte als Träger besitzt. Moltmann (2013a:54) klassifiziert solche Tropen als **kollektive Tropen**: „Collective tropes with a plurality as bearer are features that the bearers bear together“, z. B. *the heaviness of the stones* (in kollektivem Sinne) oder *the diversity of the participants*. Ich nehme daher an, dass die ursächliche Trope, welche bei der stativen LA typischerweise über den internen NP-Referenten erschlossen wird, bei pluralischen NPn als kollektive Trope spezifiziert wird.

Abschließend möchte ich festhalten, dass die interne NP stativ-kausaler *von*-PPn nicht auf homogene Prädikate beschränkt ist, auch wenn diese besonders häufig auftreten. Letzteres ist vermutlich der Kombination zweier Faktoren geschuldet: Zum einen, dass der Träger der ursächlichen Trope in stativen KvK raumzeitlich annähernd vollständig mit dem Subjektreferenten überlappen bzw. auf einem für die Prädikation relevanten Teil lokalisiert sein muss, was in den meisten Fällen eher eine große Menge an Träger-Objekten erfordert. Zum zweiten, dass die genaue Anzahl dieser Träger-Objekte aus pragmatischen und/oder diskursstrukturellen Gründen häufig nicht relevant ist und daher nicht genannt wird. Für Fälle, in denen die interne NP pluralisch referiert, ist anzunehmen, dass hier eine kollektive Trope inferiert wird, welche die Gesamtheit der NP-Referenten als Träger besitzt.

5.2.4 Zusammenfassung

Im Fokus von Abschnitt 5.2.1 stand der diskursreferenzielle Status der internen NP. Gezeigt wurde, dass die interne NP in keiner der beiden LA grundlegenden Einschränkungen unterliegt, was ihr diskursreferenzielles Potenzial betrifft: Sie kann entweder stark referieren und einen im Diskurs bereits eingeführten Referenten aufgreifen oder sie referiert schwach, indem sie einen neuen Referenten einführt. Tritt die NP mit der Verschmelzungsform *vom* auf, referiert sie typischerweise auf eine einzigartige Entität im Diskurs, auf welche die Beschreibung der NP in der relevanten Interpretationsdomäne zutrifft (= schwach-definite Interpretation). Die Lesarten unterscheiden sich allerdings darin, dass die interne NP in eventiven KvK häufiger stark-referenziell ist als in stativen KvK. Dies kann im Falle der Objekt-denotierenden internen NPn darauf zurückgeführt werden, dass hier über den NP-Referenten das ursächliche Ereignis inferiert werden muss. Die Spezifizierung des Ereignisses gelingt dabei nur, wenn unser Weltwissen und/oder der Kontext ausreichende Information für diese bereitstellt. Dies

ist typischerweise dann gegeben, wenn das Ereignis und der interne NP-Referent bereits in den Diskurs eingeführt wurden oder zumindest salient sind.

Der darauffolgende Abschnitt 5.2.2 wandte sich artikellosen Masse- und Pluralnomen zu, da diese besonders häufig das interne Argument stativ-kausaler *von*-PPn bilden. Ein charakteristisches Merkmal dieser NPn ist, dass sie auf eine Art referieren können. Für ihr Vorkommen in stativ-kausalen *von*-PPn wurde jedoch nachgewiesen, dass sie nicht obligatorisch auf eine Art referieren, sondern typischerweise ein partikulares Individuum als neuen Referenten in den Diskurs einführen.

Als dritter Punkt wurde in Abschnitt 5.2.3 die Frage aufgegriffen, warum homogene Prädikate so häufig als internes Argument stativ-kausaler *von*-PPn auftreten. Gezeigt wurde, dass es sich dabei nicht wie von Herdtfelder & Maienborn (2015) vorgeschlagen um eine lexikalische Beschränkung handelt. Bedingung für die Zugänglichkeit einer stativ-kausalen LA ist jedoch, dass spatiotemporale Kontiguität zwischen den Tropen bzw. ihren Trägern gegeben ist. Dies erfordert es typischerweise, dass der interne NP-Referent in großer Anzahl oder Menge vorhanden ist, da die in KvK auftretenden Prädikate häufig – wenn auch nicht immer, s. Abschnitt 5.1.3 – eine holistische Lokalisierungsrelation zwischen den Trägern fordern.

5.3 Kausale *von*-PPn an der Syntax-Semantik-Schnittstelle

Ziel dieses Abschnitts ist es, die syntaktische Einbindung eventiv- und stativ-kausaler *von*-PPn zu klären und die Konsequenzen daraus für eine kompositional-semantische Analyse zu ermitteln. M&H (2017) nehmen zwei verschiedene Basispositionen für eventives und statives *von* in Kopulasätzen mit *sein* an. Dies leiten sie aus den Ergebnissen mehrerer (überwiegend) syntaktischer Tests sowie den Befunden der Korpusstudie ab. In beiden Lesarten wird die PP in einer Adjunktionsposition innerhalb der Adjektivdomäne verortet: Statives *von* sei an A adjungiert, eventives *von* an die AP. Im Folgenden werde ich die von M&H verwendeten Tests kritisch reflektieren und durch weitere Tests ergänzen. Ich werde zeigen, dass eventiv-kausale *von*-PPn nicht nur an AP, sondern auch an VP adjungiert werden können. Auch bezüglich stativ-kausalem *von* sind M&Hs (2017) Befunde zu korrigieren, da die Daten nicht eindeutig für eine A- vs. AP-Adjunktion sprechen. Dies hat wiederum Folgen für die kompositionale Analyse. Als Einstieg werde ich im Folgenden die theoretischen Grundannahmen skizzieren, auf welche sich die syntaktische Analyse dieser Arbeit stützt, und anschließend die Basisposition(en) kausaler *von*-PPn ermitteln.

5.3.1 Syntaktische Adjunktionspositionen: Theorie und Forschungsstand

Die vorliegende Arbeit setzt, wie auch die im Folgenden vorgestellten syntaktischen Analysen, eine Kopf-Adjunkt-Struktur voraus. Adjunkte sind maximale Projektionen, die auch innerhalb einer Phrase an deren Kopf adjungiert werden können. Mit Frey & Pittner (1998) und Frey (2000, 2003) gehe ich davon aus, dass Adverbiale Basispositionen besitzen, d. h. in bestimmten Positionen basisgeneriert werden, contra z. B. Ernst (2002), Haider (2000, 2002), vgl. für eine Diskussion dieser und weiterer Ansätze Maienborn & Schäfer (2011). Des Wei-

teren nehme ich mit Haider (2010), Frey & Pittner (1998) und weiteren Autoren einen Verbalkomplex (auch: Komplex der Prädikatsbildung) an. Dieser enthält neben dem verbalen Kopf verbnahe Prädikate wie z. B. Partikel, Resultativa und direktionale PPn, welche mit dem Verb ein komplexes Prädikat bilden (Haider 2010:336). Typisch für Elemente des Verbalkomplexes ist, dass sie nicht scrambelfähig sind und ihnen die Satznegation vorangeht. Vgl. dazu folgende Minimalpaare; Elemente des Verbalkomplexes sind unterstrichen:

- (5.45) a. Angela hat vorher die Gläser auf den Tisch gestellt.
 b. *Angela hat vorher auf den Tisch die Gläser gestellt.
- (5.46) a. Er ist nicht Präsident geworden.
 b. *Er ist Präsident nicht geworden.
 (Frey & Pittner 1998:??)

Der Verbalkomplex ist v. a. dann relevant, wenn die Basisabfolge von Adverbialen relativ zu Argumenten, welche potenziell Teil des Verbalkomplexes sind, festgestellt werden soll. Frey & Pittner (1998) sowie Frey (2003) identifizieren insgesamt fünf Adjunktklassen, denen jeweils fünf verschiedene Basispositionen entsprechen.²⁰ Die fünf Adjunktklassen sind in (5.47), die von Frey (2003) angenommene Abfolge ihrer Basispositionen in (5.48) wiedergegeben. Das Symbol > repräsentiert hier die Relation ‚minimales C-Kommando‘, z. B. c-kommandiert die Topikposition die Basisposition der Frame-Adverbiale minimal.²¹ Die prozessbezogenen Adverbiale sind V-Adjunkte und somit Teil des Verbalkomplexes.

- (5.47) Adjunktklassen nach Frey & Pittner (1998), Frey (2003):
- i. Frame-Adverbiale, z. B. referenzzeitbezogene Temporaladverbiale wie *im Mittelalter*
 - ii. Satzadverbiale, z. B. *wahrscheinlich*
 - iii. ereignisexterne Adverbiale, z. B. kausale *wegen*-PPn
 - iv. ereignisinterne Adverbiale, z. B. ereignisbezogene Temporaladverbiale, Lokative oder Instrumentale
 - v. prozessbezogene Adverbiale, z. B. Manneradverbiale.
- (5.48) Topik-Position > Frame-Adverbiale > Satz-Adverbiale > ereignisexterne Adverbiale > ranghöchstes Argument > ereignisinterne Adverbiale > weitere Argumente > prozessbezogene Adverbiale > Verb

Die Bedeutungsflexibilität von Adverbialen lässt sich nach diesem Ansatz darauf zurückführen, dass ein und dasselbe Adverbial unterschiedlichen Adverbialklassen mit jeweils verschiedener syntaktischer Einbindung zugeordnet werden kann. Die Interpretation eines Adverbials wird entscheidend dadurch beeinflusst, in welcher Position das Adverbial basisgene-

²⁰ Beide Ansätze unterscheiden sich nur in Hinblick auf die Abfolge der ersten beiden Klassen: Nach Frey & Pittner (1998) sind die Satzadverbiale unterhalb der Frameadverbiale adjungiert, nach Frey (2003) oberhalb, vgl. für eine empirisch fundierte Diskussion zur Positionierung von Satz- und Frameadverbialen sowie diese beeinflussende Faktoren wie Referenzialität u. a. Störzer & Stolterfoht (2013) und Störzer (2017).

²¹ Im übrigen Text verwende ich das Symbol hingegen, um die Serialisierung an der sprachlichen Oberfläche anzugeben, z. B. steht AP > PP für ‚AP geht PP voraus‘.

riert wird. Dies zeigt z. B. Maienborn (2001) für Lokaladverbiale, welche in Abhängigkeit ihrer syntaktischen Basisposition als rahmensetzend, ereignisintern oder prozessbezogen interpretiert werden, vgl. die Beispiele in (5.49), wo die Lokaladverbiale *in Argentinien* und *auf der letzten Seite* jeweils unterschiedlich eingebunden und interpretiert werden, sowie den Satz in (5.50), welcher sowohl ein rahmensetzendes (*in den Anden*) als auch ein ereignisinternes (*auf dem Marktplatz*) und ein prozessbezogenes (*an den Ohren*) Lokaladverbial enthält:

- (5.49) a. In Argentinien ist Eva immer noch sehr beliebt. rahmensetzend
 b. Eva unterzeichnete den Vertrag in Argentinien. ereignisintern
 (nach Maienborn ‚ereignisextern‘)
 c. Eva unterzeichnete den Vertrag auf der letzten Seite. prozessbezogen
 (nach Maienborn ‚ereignisintern‘)
- (Maienborn 2001:91, Übers. v. J.H.)
- (5.50) In den Anden werden Schafe vom Pfarrer auf dem Marktplatz an den Ohren gebrandmarkt.
 (Maienborn 2001:226)

Als weiterer zentraler Punkt des Ansatzes von Frey & Pittner (1998) ist festzuhalten, dass Adverbiale sich auch aus ihrer Basisposition heraus bewegen können. Die Abfolge von Adverbialen wie auch von Argumenten an der sprachlichen Oberfläche ist also nicht per se gleichzusetzen mit der basisgenerierten Abfolge, sondern kann auch Folge von Bewegung bzw. Scrambling sein. Die ursprüngliche Basisposition eines Adverbials lässt sich nach Frey & Pittner (1998) mithilfe geeigneter syntaktischer Tests ermitteln, z. B. anhand von stellungs-festen existenziell interpretierten *w*-Indefinita oder Prinzip-C-Effekten. Ich werde auf diese im Folgenden zurückkommen. Entscheidend für die Tests ist oftmals das Verhalten der Adverbiale relativ zueinander. Wo genau die einzelnen Adverbiale syntaktisch zu verorten sind (z. B. an V', VP etc.), wird von Frey & Pittner (1998) sowie Frey (2003) nicht explizit dargelegt, folgt jedoch aus den angegebenen C-Kommando-Strukturen. Während Frey & Pittner (1998) das Subjekt in SpecVP verorten, nehme ich mit Kratzer (1996) an, dass das Subjekt als Kopf einer funktionalen Voice-Phrase unmittelbar oberhalb der VP basisgeneriert wird, vgl. für entsprechende Analysen auch Maienborn (2001) und Solstad (2006). Dies ist aber mit den Annahmen von Frey & Pittner (1998) und Frey (2003) verträglich, da hier wie gesagt die relative Ordnung der Adverbiale zentral ist. Zum Überblick stellt Abbildung 17 eine vereinfachte syntaktische Struktur mit den im Folgenden relevanten Adjunktklassen dar, vgl. auch Solstad (2006:221). V_x kennzeichnet den Verbalkomplex. Im Unterschied zu anderen Ansätzen nehme ich keine verbale Zwischenprojektion V' an, da diese m. E. hier nicht benötigt wird.

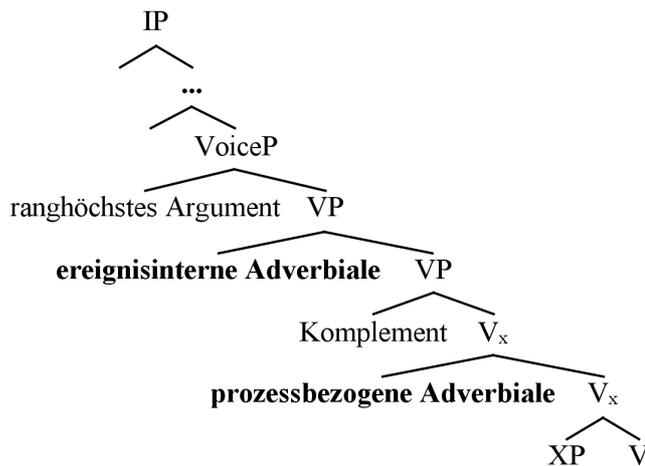


Abbildung 17: Vereinfachte syntaktische Struktur mit den Adjunktionspositionen für ereignisinterne und prozessbezogene Adverbiale

5.3.2 Die Syntax von eventiv- vs. stativ-kausalem von

In der Literatur gibt es bislang nur wenige detaillierte syntaktische Analysen kausaler Modifikatoren im Deutschen, hervorzuheben ist Solstad (2006) zu *durch*. Frey & Pittner (1998) sowie Frey (2003) führen *wegen*-Phrasen als Vertreter kausaler ereignisexterner Adjunkte an, bleiben dabei aber eher oberflächlich. Die Daten zu *durch* legen die Vermutung nahe, dass kausale Modifikatoren im Allgemeinen sehr variabel sind, was ihre syntaktische Anbindung betrifft. Im Folgenden soll überprüft werden, inwiefern dies auf kausale *von*-Modifikatoren in verschiedenen Verwendungskontexten zutrifft.

Für kausale *von*-PPn als Modifikatoren in Kopulasätzen mit *sein* haben M&H (2017) bereits gezeigt, dass diese syntaktisch in der Adjektivdomäne zu verorten sind. Als zentrales Argument für die Verortung in der Adjektivdomäne führen sie die Korpusdaten an, welche es nahelegen, von der Abfolge Adjektiv > *von*-PP als Basisabfolge auszugehen. Da das Deutsche eine Verbletzt-Sprache ist, folgt daraus, dass die *von*-PP Teil der AP sein muss – andernfalls kann die Kopula nicht zuerst mit ihrem AP-Argument verrechnet werden (M&H 2017:301). Noch nicht geklärt ist jedoch, ob die *von*-PP – in einer bestimmten Lesart und/oder einem bestimmten Verwendungskontext – weitere Adjunktionspositionen besitzt z. B. in der Verbal-domäne. Dazu werde ich im Folgenden verschiedene syntaktische Tests nach Frey & Pittner (1998) und Frey (2003) durchführen und an den entsprechenden Stellen auf M&H (2017) verweisen. Die verwendeten Tests basieren auf folgenden Effekten bzw. sprachlichen Ausdrücken: Prinzip-C-Effekte, existenziell interpretierte *w*-Phrasen, Quantorenskopu, Topikalisierung und Satznegation.²² Als weiteren Test werde ich außerdem die Akzentverhältnisse näher betrachten und einen syntaktischen sowie zwei semantische Tests aus M&H (2017)

²² Vgl. für eine Anwendung der Tests auf kausale *durch*-PPn Solstad (2006).

aufgreifen (Pseudo-Clefts sowie Manner-Anaphern und Gradmodifikatoren). Die Tests werden auf jeweils einen eventiv-kausalen und einen stativ-kausalen Beispielsatz angewandt.²³

5.3.2.1 Prinzip-C-Effekte

Prinzip-C-Effekte: Dieser Test basiert auf dem Bindungsprinzip C, wiedergegeben in (5.51). Demnach darf ein R-Ausdruck, z. B. ein Eigennamen, nur dann mit einem Pronomen im Mittelfeld koindiziert sein, wenn sich die Basisposition des Ausdrucks oberhalb des Pronomens befindet. Der Test auf Prinzip-C-Effekte zeigt für alle Vorkommen kausaler *von*-PPn, dass diese unterhalb des Subjekts basisgeneriert werden. Dies belegt die Ungrammatikalität der Beispiele in (5.52)-(5.53), wo das mit dem R-Ausdruck koindizierte Pronomen jeweils die Spur des R-Ausdrucks k-kommandiert:

- (5.51) Ein R-Ausdruck α darf nicht mit einem Ausdruck β koindiziert sein, wenn eine der folgenden Bedingungen auf der S-Struktur gilt:
- β k-kommandiert γ oder
 - β k-kommandiert eine Spur von γ
 - wobei $\gamma = \alpha$ oder γ enthält α .
- (Frey & Pittner 1998:494)
- (5.52) a. *[Von Peters₁ Schweiß]_i war er₁ t_i klatschnass.
 b. *[Von Peters₁ Schweiß]_i wurde er₁ t_i klatschnass.
 c. *[Von Peters₁ Schweiß]_i glänzte er₁ t_i regelrecht.
- (5.53) a. *[Von Mias₁ Radtour]_i war sie₁ t_i müde.
 b. *[Von Mias₁ Radtour]_i wurde sie₁ t_i müde.
 c. *[Von Mias₁ Radtour]_i schwitzte sie₁ t_i sehr.

Die Daten sprechen demnach dafür, dass kausale *von*-PPn weder in Kopulasätzen noch bei Vollverben eine Basisposition als ereignisexternes Adjunkt besitzen. Worüber der Test keinen Aufschluss geben kann, ist, wie sich die *von*-PP bei Vollverben relativ zu einem direkten Objekt verhält, da kausale *von*-PPn typischerweise als Modifikatoren intransitiver Verben auftreten.²⁴

5.3.2.2 Existenziell interpretierte w-Phrasen

Existenziell interpretierte *w*-Indefinita wie *wer*, *was*, etc. gelten nach Frey & Pittner (1998) als stellungsfest und können daher einen Hinweis auf die Basisposition anderer Konstituenten im Satz liefern. Allerdings ist die Stellungsfestigkeit der *w*-Phrasen nicht ausreichend gesichert, weshalb der Test nur bedingt aussagekräftig ist. Für die kausalen *von*-PPn ergibt er ein

²³ Der Lesbarkeit zuliebe verzichte ich bei der Darstellung der Test-Daten im Folgenden darauf, Uminterpretationen mit # zu markieren, sofern es für die Argumentation nicht relevant ist.

²⁴ Eine scheinbare Ausnahme bilden Sätze wie in (i). Meines Erachtens handelt es sich bei den entsprechenden DPn aber um Teile des Verbalkomplexes, welche eine Manner-Funktion haben, und nicht um ‚echte‘ Objekte.

(i) Von der Anstrengung hat Peter Blut und Wasser geschwitzt.

recht gemischtes Bild, was deren Positionierung relativ zum Subjekt betrifft, vgl. für *von* bei der Kopula *sein* die stativen Beispiele in (5.54) und die eventiven Beispiele in (5.55), für *von* bei *werden* entsprechend die Beispiele in (5.56) und (5.57) und für *von* bei einem Vollverb die Beispiele in (5.58) und (5.59).²⁵ Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse von M&H (2017) ist naheliegend, dass die Abweichung von der Abfolge Adjektiv > PP, welche in Kopulasätzen mit *sein* die Basisabfolge bildet, die Testergebnisse beeinflusst. So ist für kausale *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* in den Beispielen (5.54)-(5.57) jeweils der c-Satz völlig unproblematisch, in welchem die Abfolge AP > PP eingehalten wird. Eventives *von* zeigt sich auch hier flexibler als statives *von*: Bei den Sätzen in (5.55) und (5.57) ist sowohl der a-Satz mit der Abfolge PP > Adjektiv als auch der c-Satz mit der Abfolge AP > PP problemlos möglich. Was die Position relativ zum Indefinitum betrifft, so ist zu beobachten, dass die Sätze, in denen die PP der *w*-Phrase vorausgeht, durchweg stärker markiert bzw. ungrammatisch sind im Vergleich zu den Sätzen, in denen die PP auf das Indefinitum folgt, vgl. (5.54a-b), (5.55a-b), (5.56a-b) und (5.57a-b). Bezüglich *von* bei Vollverben festzuhalten, dass auch hier die Sätze markiert sind, in denen die PP dem Indefinitum vorausgeht, vgl. (5.58a-b) und (5.59a-b). Dies gilt in höherem Maße für die stativ interpretierten *von*-PPn in (5.58).

- (5.54) Ich habe gehört,
 a. ??DASS was von Blättern rot war.
 b. *DASS von Blättern was rot war.
 c. DASS was rot von Blättern war.
- (5.55) Ich habe gehört,
 a. DASS wer von Liegestützen müde war.
 b. ?DASS von Liegestützen wer müde war.
 c. DASS wer müde von Liegestützen war.
- (5.56) Ich habe gehört,
 a. ?DASS was von Blättern rot wurde.
 b. ??DASS von Blättern was rot wurde.
 c. DASS was rot von Blättern wurde.
- (5.57) Ich habe gehört,
 a. DASS wer von Liegestützen müde wurde.
 b. ?DASS von Liegestützen wer müde wurde.
 c. DASS wer müde von Liegestützen wurde.

²⁵ Bzgl. stativem *von* bei der *werden*-Kopula ist anzumerken, dass diese – unabhängig von ihrer Position im Satz – in bestimmten Fällen grundsätzlich markiert sind. Eine informelle Befragung mehrere Personen hat z. B. ergeben, dass *schwarz von Menschen* bei *werden* eher schlecht bewertet wird, vgl. (i). Hingegen scheint z. B. *schwarz von Ruß* + *werden* akzeptabel, vgl. (ii).

- (i) ??/*Der Platz wurde schwarz von Menschen.
 (ii) Die Wände wurden schwarz von Ruß.

Möglicherweise sind die Tests also für statives *von* + *werden* nicht oder zumindest nicht für jede stativ *von*-PP aussagekräftig. Tatsächlich scheinen stativ interpretierte *von*-PPn bei *werden* nur marginal aufzutreten, vgl. dazu die Korpusstudie zu kausalem *von* + *werden* in Kapitel 6.

- (5.58) Ich habe gehört,
 a. DASS was von Tau ge glänzt hat.
 b. ??DASS von Tau was ge glänzt hat.
- (5.59) Ich habe gehört,
 a. DASS wer von Liegestützen geschwitzt hat.
 b. ?DASS von Liegestützen wer geschwitzt hat.

In der Tendenz sprechen die Testergebnisse dafür, dass die *von*-PP unterhalb des Subjekts basisgeneriert wird. Des Weiteren stützen sie den Befund in M&H (2017), dass die Basisabfolge Adjektiv > PP ist und die *von*-PP in Kopulasätzen in der Adjektivdomäne zu verorten ist. Die Grammatikalitätsunterschiede zwischen den Sätzen in (5.54b) und (5.55b) sowie (5.56b) und (5.57b) bestätigen außerdem, dass stative *von*-PPn stellungsfester sind als eventive *von*-PPn und – wenn überhaupt – nur schlecht aus ihrer Position adjazent zum Adjektiv herausbewegt werden können. Ich sehe es daher als ausreichend gesichert an, dass stativ-kausale *von*-PPn in Kopulasätzen nur innerhalb der Adjektivdomäne adjungiert werden können. Was die eventiven Pendanten betrifft, so liegt der Fall weniger klar, vgl. (5.55b) und (5.57b): Die Sätze, in denen die PP dem Indefinitum vorangeht, sind nur leicht markiert. Sie sind aber dennoch schlechter als die a-Sätze, weshalb ich daraus schließe, dass eventiv-kausale *von*-PPn auch unterhalb des Subjekts basisgeneriert werden, aber leichter aus dieser Position vor das Subjekt gescrembelt werden können. Da die eventiv-kausalen *von*-PPn allgemein ein mobileres Verhalten zeigen, ist es auch denkbar, dass sie neben ihrer Adjunktionsposition an AP auch eine VP-Adjunktion erlauben. Dies bleibt im Folgenden noch zu klären. Für kausale *von*-PPn bei Vollverben weisen die Daten in (5.58)-(5.59) darauf hin, dass auch hier die PP unterhalb des Subjekts basisgeneriert wird, d. h. entweder an VP oder in einer tieferen Position.

5.3.2.3 Quantorenskopus

Skopusambiguitäten entstehen, wenn von der Grundwortstellung abgewichen wird und der Quantor sowohl seiner zugrundeliegenden Position entsprechend als auch der Oberflächenposition entsprechend Skopus haben kann (Frey 1993). Skopusambiguitäten bei Adverbialen mit Quantor weisen demnach drauf hin, dass eine Bewegung stattgefunden hat. Bei der Anwendung des Tests ist zu beachten, dass ein Verum-Fokus vorliegt (Höhle 1992), da nur dieser gewährleistet, dass die Wahrheitsbedingungen des gesamten Satzes im Fokus stehen und die Skopusverhältnisse nicht etwa durch die Betonung einzelner Satzglieder beeinflusst werden, vgl. Solstad (2006:238). Verum-Fokus ist im Nebensatz bei Betonung der Subjunktion, im Hauptsatz bei Betonung des finiten Verbs gegeben. Gerade der Verum-Fokus führt allerdings dazu, dass die Anwendung des Tests stellenweise problematisch ist, vgl. die Diskussion in Solstad (2006:238). Ausgehend vom bisherigen Befund, dass stativ-kausale *von*-PPn bei *sein* und *werden* in jedem Fall in der Adjektivdomäne und somit unterhalb des Subjekts basisgeneriert werden, wurde der Test auf Skopusambiguitäten nur auf eventiv-kausale *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* sowie auf kausale *von*-PPn in beiden Lesarten bei Vollverben angewendet. Insgesamt sind die Daten aber äußerst schwer zu beurteilen. Was sich mit relativer Sicherheit festhalten lässt, ist, dass sich – unabhängig von etwaigen Skopus-ambiguitäten

– ein Bewertungsunterschied zeigt, was die (Nicht-)Adjazenz von PP und Adjektiv betrifft: Die Sätze mit der *von*-PP vor dem Subjekt sind im Vergleich schlechter, wenn auch nicht ungrammatisch, vgl. (5.60a) vs. (5.60b) und (5.61a) vs. (5.61b). Bei kausalen *von*-PPn als Modifikatoren von Vollverben spielt die Adjazenz von PP und verbalem Target keine entscheidende Rolle, vgl. (5.62)-(5.63).

- (5.60) a. ?Gestern IST von mindestens einer Radtour fast jedes Kind müde gewesen.
b. Gestern IST fast jedes Kind von mindestens einer Radtour müde gewesen.
- (5.61) a. ?Gestern IST von mindestens einer Radtour fast jedes Kind müde geworden.
b. Gestern IST fast jedes Kind von mindestens einer Radtour müde geworden.
- (5.62) a. Gestern im Kindergarten HAT von mindestens einer Schminke fast jedes Gesicht gegläntzt.
b. Gestern im Kindergarten HAT fast jedes Gesicht von mindestens einer Schminke gegläntzt.
- (5.63) a. Gestern HAT von mindestens einer Radtour fast jedes Kind geschwitzt.
b. Gestern HAT fast jedes Kind von mindestens einer Radtour geschwitzt.

Was die möglichen Lesarten bzw. Skopusambiguitäten der Sätze betrifft, so hat eine informelle Befragung mehrerer Personen ergeben, dass die Einschätzungen hier stark variieren und in den meisten Fällen sogar widersprüchlich sind. Offenbar ist der Test nur bedingt dazu geeignet, die Positionierung kausaler *von*-PPn oberhalb vs. unterhalb des Subjekts zu ermitteln. Ich verzichte daher auf eine Berücksichtigung der Testergebnisse im Rahmen dieser Arbeit, möchte aber nicht ausschließen, dass eine umfangreichere empirische Befragung zu den Skopusverhältnissen hier möglicherweise eindeutige Ergebnisse erbringen könnte.

5.3.2.4 Topikalisierung, Scrambling und Pseudo-Clefts

Allgemein ist die Topikalisierung von (verbalen und anderen) Konstituenten etwas problematisch, um syntaktische Abfolgen bzw. Positionen zu bestimmen, da Topikalisierung immer eine Abweichung vom Standardfall darstellt und daher informationsstrukturell gestützt sein muss – was meist nicht mit einer neutralen Satzbetonung in Einklang zu bringen ist. Dennoch können mithilfe von Topikalisierung immerhin Tendenzen bezüglich der möglichen syntaktischen Adjunktionspositionen kausaler *von*-PPn festgestellt werden. Im Folgenden werde ich verschiedene Tests durchführen, welche auf Topikalisierung und Scrambling von Konstituenten basieren. Außerdem werde ich kurz auf einen Test aus M&H (2017) auf der Basis von Pseudo-Clefts eingehen.

VP-Topikalisierung / remnant topicalisation

Diesem Test liegt die Annahme zugrunde, dass nur Elemente, welche adjazent zum Hauptverb basisgeneriert werden, allein mit diesem zusammen topikalisiert werden können. Wird eine V-Projektion topikalisiert, welche eine Spur eines verbadjzenten Elements enthält, wobei dieses im Mittelfeld zurückbleibt, so kann die Spur an der Oberflächenstruktur nicht gebunden werden und der Satz wird ungrammatisch, vgl. Haider (1993), Frey and Pittner

(1998), Krifka (1998), Maienborn (2001). Betrachten wir zunächst folgende Daten aus Maienborn (2001):

- (5.64) a. [Auf den Fingern gepfiffen]_i hat Paul auf der Treppe *t_i*.
 b. *[Auf der Treppe *t_j* gepfiffen]_i hat Paul [auf den Fingern]_j *t_i*.
 (Maienborn 2001:13)

Die Ungrammatikalität der Struktur in (5.64b) vs. (5.64a) zeigt, dass in (5.64b) eine ungebundene Spur im Vorfeld vorliegt. Das Adverbial *auf den Fingern* besitzt demnach eine verbnahe Basisposition unterhalb des Adverbials *auf der Treppe*, und zwar, wie Maienborn anhand mehrerer Test zeigt, an V. Nun zu den Daten für stativ- vs. eventiv-kausales *von* bei der *sein*-Kopula, vgl. (5.65), sowie bei der *werden*-Kopula, vgl. (5.66):

- (5.65) a. ?Schwarz gewesen ist der Platz gestern von den Menschen.
 b. Müde gewesen ist der Mann gestern von der Reise.
 (5.66) a. ?Schwarz geworden ist der Platz gestern von den Menschen.
 b. Müde geworden ist der Mann gestern von der Reise.

Der Vergleich zwischen den Lesarten zeigt, dass remnant topicalisation für stativ-kausales *von* markiert ist, bei eventiv-kausalem *von* hingegen akzeptabel. Daraus lässt sich für statives *von* auf folgende Strukturen schließen:

- (5.67) a. ?[Schwarz *t_j* gewesen]_i ist der Platz gestern [von den Menschen]_j *t_i*.
 b. ?[Schwarz *t_j* geworden]_i ist der Platz gestern [von den Menschen]_j *t_i*.

Die Markiertheit könnte demnach darauf zurückzuführen sein, dass die VP im Vorfeld eine ungebundene Spur enthält. Dies bestätigt den Befund, dass statives *von* rechtsadjazent zum Adjektiv adjungiert sein muss. Allerdings ist der Unterschied zwischen stativ- und eventiv-kausalem *von* recht gering. Zudem sagen die Daten nichts darüber aus, ob sich die (potenzielle) rechtsadjazente Adjunktionsposition der stativen PP an A, A' oder an AP befindet.

Die Daten zu eventivem *von* sprechen dafür, dass eventives *von* eine zusätzliche Adjunktionsposition an VP besitzt – und zwar sowohl bei der *sein*- als auch bei der *werden*-Kopula. Nur so lässt sich erklären, warum das Vorfeld keine ungebundene Spur enthält bzw. die Sätze grammatisch sind, vgl. die entsprechenden Strukturen:

- (5.68) a. [Müde gewesen]_i ist der Mann gestern von der Reise *t_i*.
 b. [Müde geworden]_i ist der Mann gestern von der Reise *t_i*.

Bevor ich zu den Daten für kausale *von*-PPn bei Vollverben komme, möchte ich noch ein Beispiel anführen, welches Rückschluss darauf zu geben vermag, wie stativ- vs. eventiv-kausale *von*-PPn innerhalb der AP serialisiert sind, vgl. (5.69). Hier tritt sowohl eine stativ-*von*-PP (*von den Blättern*) als auch eine eventive *von*-PP (*von dem Sturm*) auf, jedoch ist die Reihenfolge der PPn nicht beliebig, wie die Daten in (5.69b-g) zeigen:

- (5.69) a. Der Platz war rot von Blättern von dem Sturm.
 b. *Rot von dem Sturm von den Blättern gewesen ist der Platz gestern.
 c. ?Rot von den Blättern von dem Sturm gewesen ist der Platz gestern.
 d. Von dem Sturm rot von den Blättern gewesen ist der Platz gestern.
 e. Rot von den Blättern gewesen ist der Platz gestern von dem Sturm.
 f. *Rot von dem Sturm gewesen ist der Platz gestern von den Blättern.
 g. *Rot von dem Sturm von den Blättern gewesen ist der Platz gestern.

Ob die eventive PP in diesen Fällen an die AP oder an die VP adjungiert ist, spielt zunächst keine wesentliche Rolle, ich werde darauf gleich zurückkommen. Entscheidend ist das Verhalten der stativen PP: Werden beide PPn mit dem Adjektiv topikalisiert und die stativ PP steht nicht rechtsadjazent zum Adjektiv, wird der Satz ungrammatisch, vgl. (5.69b). Steht sie rechtsadjazent zum Adjektiv, scheint sie die eventive *von*-PP aus ihrer Position rechts der AP ‚herauszudrängen‘: Die Abfolge in (5.69c) ist zwar nicht ungrammatisch, aber im Vergleich zu den Abfolgen in (5.69d) und (5.69e) markiert. Vollkommen ausgeschlossen sind die Abfolgen in (5.69f-g), bei welchen die stativ PP nicht rechtsadjazent zum Adjektiv steht, sondern entweder im Mittelfeld zurückgelassen wird, vgl. (5.69f), oder zwar topikalisiert wird, aber durch die eventive PP vom Adjektiv getrennt wird, vgl. (5.69g). Eine ähnliche Beobachtung lässt sich auch bei attributiver Verwendung machen, vgl. die Beispiele in (5.70).

- (5.70) a. der von dem Sturm von den Blättern rote Platz
 b. *der von den Blättern von dem Sturm rote Platz

Auch hier führt Nicht-Adjazenz von Adjektiv und stativer *von*-PP zu einer ungrammatischen Struktur, vgl. (5.70b). Da hier nun offenbar beide PPn in der Adjektivdomäne zu verorten sind, spricht dies dafür, dass die beobachteten Reihenfolge-Effekte auf unterschiedliche Adjunktionspositionen von stativ- vs. eventiv-kausalem *von* in der Adjektivdomäne zurückgeführt werden können – und sich nicht allein dadurch erklären lassen, dass die eventive PP in (5.69) an VP adjungiert ist. Insgesamt bestätigen die Daten den Befund, dass stativ *von*-PPn in größerer Nähe zum adjektivischen Kopf adjungiert sind als eventiv *von*-PPn.²⁶ Ob sie dabei tatsächlich an A adjungiert sind, wie von M&H (2017) vorgeschlagen, oder an eine höhere Position innerhalb der AP wie z. B. A', bleibt allerdings noch zu klären.

²⁶ M&H (2017) führen im Zusammenhang mit Topikalisierung der PP ein Beispiel an, welches prinzipiell ambig ist, vgl. (i). Wird die PP allein topikalisiert wie in (ii), sei nur eine eventive LA möglich, vgl. die entsprechende Fortsetzung in (iia) vs. (iib) (Bewertung nach M&H). Meines Erachtens wird diese Schlussfolgerung den Daten nicht ganz gerecht. In (ii) kann allenfalls eine Tendenz für eine eventive Interpretation festgestellt werden, eine stativ Interpretation ist aber ebenfalls möglich. Die Daten sprechen demnach nicht eindeutig für eine A-Adjunktion stativ-kausaler *von*-PPn.

- (i) Ottos Gesicht ist weiß von einer Salbe.
 (ii) Von einer Salbe ist Ottos Gesicht weiß.
 a. ... denn sie hatte eine hohe Bleichwirkung. eventiv
 b. #... denn sie ist dick aufgetragen. stativ
 (M&H 2017:302)

Abschließend möchte ich noch die Topikalisierungs-Daten zu kausalen *von*-PPn bei Vollverben anführen. Diese weisen darauf hin, dass sowohl die stative als auch die eventive *von*-PP hier an die VP adjungiert sein muss, vgl. folgende Beispiele:

- (5.71) a. Von dem Tau schön gegläntzt hat das Gras gestern.
 b. [Schön gegläntzt]_i hat das Gras gestern [von dem Tau] _{t_i}.
 c. *[Von dem Tau _{t_i} gegläntzt]_j hat das Gras gestern [schön]_i _{t_j}.
- (5.72) a. Von den Liegestützen unangenehm geschwitzt haben die Kinder gestern.
 b. [Unangenehm geschwitzt]_i haben die Kinder gestern [von den Liegestützen] _{t_i}.
 c. *[Von den Liegestützen _{t_i} geschwitzt]_j haben die Kinder gestern [unangenehm]_i _{t_j}.

Im Gegensatz zu einem prozessbezogenen bzw. nach Maienborn ereignisinternen Manner-Adverbial wie *schön* in (5.71) und *unangenehm* in (5.72), welches Teil des Verbalkomplexes ist, kann die PP bei VP-Topikalisierung im MF zurückgelassen werden, ohne dass es zu einer ungebundenen Spur im VF kommt, vgl. für statives *von* (5.71b) vs. (5.71c) und für eventives *von* (5.72b) vs. (5.72c). Demnach muss die *von*-PP oberhalb des Manner-Adverbials adjungiert sein und ist nicht Teil des Prädikatskomplexes.

Scrambling

Im Folgenden möchte ich Scrambling-Daten heranziehen, um weitere Evidenz in Bezug darauf zu erhalten, ob stative- und eventiv-kausale *von*-PPn bei Vollverben tatsächlich VP-Modifikatoren sind oder möglicherweise Teil des Verbalkomplexes. Grundlage hierbei ist die Beobachtung, dass ein Modifikator, der Teil des Prädikatskomplexes ist, nicht scrambelt, vgl. Frey & Pittner (1998), Haider (2004), Maienborn et al. (2016). Demnach müssen nicht-scrambelfähige Modifikatoren Teil des Prädikatskomplexes sein. Die Scrambling-Daten sind hier allerdings eher schwierig zu beurteilen, vgl. folgende Beispiele:

- (5.73) a. ??Jan sagt, dass von Tau das Gras gegläntzt hat.
 b. ??Jan sagt, dass von Liegestützen das Kind geschwitzt hat.
- (5.74) a. ??Jan sagt, dass von dem Tau das Gras gegläntzt hat.
 b. ?Jan sagt, dass von den Liegestützen das Kind geschwitzt hat.

Ist das interne Argument der *von*-PP eine schwache NP, ist Scrambling in beiden Lesarten stark markiert, vgl. (5.73). Dies ist nicht weiter überraschend, da nicht-definite DPn allgemein schlechter gescrambelt werden können. Setzt man als internes Argument eine definite DP ein, werden die Sätze jeweils akzeptabler, vgl. (5.74). Nun ergibt sich ein leichter Unterschied zwischen den Lesarten, was in der Tendenz darauf hindeutet, dass stativ-kausale *von*-PPn Teil des Verbalkomplexes sind und eventiv-kausale *von*-PPn an VP adjungiert sind. Dieser Befund widerspricht allerdings den Topikalisierungs-Daten in (5.71), wonach stative *von*-PPn an VP adjungiert sind. Die Datenlage ist hier also uneindeutig und bedarf weiterer Klärung.

Pseudo-Clefts

M&H (2017) wenden noch einen weiteren syntaktischen Test an, welcher ebenfalls geeignet ist, die enge Bindung stativ-kausaler vs. eventiv-kausaler *von*-PPn an das Adjektiv nachzuweisen. Der Test überprüft die Fähigkeit der *von*-PP, sogenannte Pseudo-Clefts (Pseudo-Spaltsätze) zu bilden. Dies ist in Kopulasätzen mit *sein* nur für eventiv-kausales *von* möglich, vgl. den Kontrast in (5.75). Übertragen auf Kopulasätze mit *werden* ergibt sich – zumindest für manche Fälle – ein ähnliches Bild, vgl. (5.76b). In anderen Fällen wiederum erlaubt statives *von* Pseudo-Clefts, vgl. (5.76c):

- (5.75) a. Was Paul von der Reise war, ist todmüde.
 b. *Was die Treppe von dem Staub war, ist aschgrau.
 (M&H 2017:302)
- (5.76) a. Was Paul von der Reise wurde, ist todmüde.
 b. *Was die Treppe von dem Staub wurde, ist aschgrau.
 c. Was die Wand von dem Ruß wurde, ist tiefschwarz.

Für kausale *von*-PPn bei *werden* sprechen die Daten demnach auch dafür, dass stative *von*-PPn in bestimmten Fällen enger an das Adjektiv gebunden sind als eventive *von*-PPn. Sie sagen aber nichts darüber aus, ob letztere an AP oder VP adjungiert sind und was entsprechend für die akzeptablen stativen Fälle wie (5.76c) anzunehmen ist.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Daten zu Topikalisierung, Scrambling und Pseudo-Clefts die Befunde in M&H (2017) für kausale *von*-PPn bei der *sein*-Kopula im Wesentlichen bestätigen, ergänzend dazu aber weitere Adjunktionsvarianten angenommen werden müssen. So weisen die Daten darauf hin, dass stativ-kausale *von*-PPn bei *sein* und *werden* relativ zu eventiven *von*-PPn in größerer Nähe zum adjektivischen Kopf adjungiert sind, ob es sich dabei aber tatsächlich (immer) um A-Adjunktion handelt, ist noch offen. Ich werde auf die semantischen Unterschiede zwischen A- und AP-Adjunktion in Abschnitt 5.3.3 näher eingehen und daraus Rückschlüsse für die Adjunktionsposition stativ-kausaler *von*-PPn ziehen.

Des Weiteren ist anzunehmen, dass kausale *von*-PPn innerhalb der A-Domäne rechtsadjazent zu ihrem Bezugselement adjungiert sind, da sie mehrheitlich in der Basisabfolge Adjektiv > PP auftreten. Dies gilt in besonders hohem Maß für stativ-kausale *von*-PPn. Eventiv-kausale *von*-PPn sind bei *werden* sowie bei Vollverben an VP adjungiert und fungieren hier als ereignisbezogene (nach Maienborn: ereignisexterne) Adjunkte, welches das Gesamtereignis modifiziert. Nicht ganz klar ist, wo stativ-kausale *von*-PP bei den Vollverben syntaktisch zu verorten sind. Hier weist einzig der Topikalisierungstest relativ zu den Manner-Adverbialen darauf hin, dass die PP an die VP adjungiert ist, wohingegen andere Tests eher für eine tiefere Adjunktionsposition sprechen. Ich werde in Kapitel 6 eine alternative Erklärung für die Datenlage anbieten und dabei auch die Konsequenzen des endgültigen Befunds für die kompositionale Analyse diskutieren.

5.3.2.5 Phrasaler Akzent

In diesem Abschnitt möchte ich einen Test aus Truckenbrodt (2007) heranziehen, mit welchem überprüft werden kann, ob die *von*-PP an eine Phrase oder an einen Kopf adjungiert

wird, vgl. zur Anwendung des Tests auch Bücking (2012a). Nach Truckenbrodt erhält in einem All-New-Satz jede lexikalische Phrase einen phrasalen Akzent und die am weitesten rechts stehende Phrase zusätzlich den Nuklearakzent. Wenn zwei Konstituenten eine Phrase bilden, dann bilden sie auch eine einzige Akzentdomäne. Ich wende den Test probenhalber zunächst auf solche kausalen *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* an, für welche bereits ein ausreichend gesicherter Befund vorliegt. Ein * markiert den phrasalen Akzent, zwei ** den phrasalen in Kombination mit dem Nuklearakzent:

- (5.77) a. * * **
 Gestern ist ein Marktplatz [schwarz [von Menschen]] gewesen.
- b. * * * **
 Gestern ist ein Kind [müde] [von Liegestützen] gewesen.
- c. * * * **
 Gestern ist eine Wand [schwarz] [von Ruß] gewesen.

In (5.77b) erhalten sowohl das Adjektiv als auch die PP einen eigenen phrasalen Akzent, demnach bilden sie keine gemeinsame Phrase. In (5.77a) hingegen trägt das Adjektiv keinen phrasalen Akzent, sondern bildet mit der PP eine Akzentdomäne. Der Test zeigt also, dass die *von*-PP nur in (5.77a) an einen Kopf adjungiert sein kann. Damit bestätigt der Test den Befund in M&H (2017), dass stative *von*-PPn an A und eventive *von*-PPn an AP adjungiert werden. Wenden wir ihn allerdings auf das stativ-kausale Beispiel in (5.77c) an, ergibt sich ein anderes Bild, welches dem Akzentmuster für den eventiven Satz in (5.77b) entspricht. Auch der Akzenttest weist also darauf hin, dass stativ-kausale *von*-PPn nicht in jedem Fall an A adjungiert sind, sondern teilweise auch höher adjungiert sein können.²⁷

Wenn wir den Test auf kausale *von*-PPn bei Vollverben anwenden, ergibt sich folgendes Muster:

- (5.78) a. * * * **
 Gestern hat eine Wiese [von Tau] [geglänzt].
- b. * * * **
 Gestern hat ein Kind [von Liegestützen] [geschwitzt].
- (5.79) a. * * **
 Gestern hat eine Wiese [[von Tau] geglänzt].
- b. * * **
 ?? Gestern hat ein Kind [[von Liegestützen] geschwitzt].

Für den stativ-kausalen Satz in (5.78a) zeigt der Test, dass die *von*-PP hier einen eigenen phrasalen Akzent trägt. Dies widerspricht der auf Basis der Scrambling-Daten angestellten Vermutung, dass stativ-kausale *von*-PPn bei Vollverben Teil des Verbalkomplexes sind, denn dann müssten sie Kopfadjunkte sein und hätten keinen eigenen phrasalen Akzent. Auch in

²⁷ Truckenbrodt (2007) nimmt keine Zwischenprojektion wie z. B. V' an, sondern unterscheidet nur zwischen Kopf- und phrasaler Adjunktion. Wenn der Test für Kopfadjunktion negativ ausfällt, ist also noch nichts darüber gesagt, ob es sich um eine phrasale Adjunktion oder Adjunktion an eine Zwischenprojektion handelt.

(5.78b) erhält das Verb als am weitesten rechtsstehende Phrase den Nuklearakzent und die eventiv-kausale *von*-PP trägt einen eigenen phrasalen Akzent. Allerdings scheint im stativen Fall auch das Akzentmuster in (5.79a) verfügbar zu sein, welches im eventiven Fall markiert ist, vgl. (5.79b). Die Daten sprechen also bei stativ-kausalem *von* nicht eindeutig für eine phrasale Adjunktion.

5.3.2.6 (Satz-)negation

M&H (2017) wenden den Satznegationstest auf kausale *von*-PPn an, um zu belegen, dass statives *von* an A adjungiert ist und eventives *von* an die AP, vgl. die Beispiele in (5.80). Grundlage ist die Beobachtung, dass nur eventiv-kausales *von* durch die Satznegation vom Adjektiv getrennt werden kann, vgl. (5.80a), stativ-kausales *von* hingegen nicht, vgl. (5.80b).

- (5.80) a. Paul war von der Reise nicht müde.
b. *Die Jacke war von den Tränen nicht nass.
(M&H 2017:301)

Die Schlussfolgerung, dass eventives *von* hinsichtlich seiner Position relativ zur Satznegation flexibler ist als statives *von*, gilt unabhängig davon, ob die Satznegation adjazent zum Verbal-komplex oder als (höheres) VP-Adjunkt verortet wird, weshalb ich mich hier nicht auf eine der beiden Analysen festlege.²⁸ Nach M&H (2017) stützt der Test die These, dass eventiv-kausale *von*-PPn mobiler sind als stativ-kausale *von*-PPn, was somit für eine kopfnaher Adjunktion letzterer spreche. Des Weiteren argumentieren sie, dass eventives *von* aufgrund dieser Mobilität sowohl engen als auch weiten Skopus mit Bezug auf die Satznegation haben könne, wohingegen statives *von* immer engen Skopus besitze, vgl. die Daten in (5.81):

- (5.81) a. Max war nicht müde vom Laufen.
b. Die Wand war nicht schwarz vom Ruß.
(M&H 2017:302)

Der Satz in (5.81a) kann demnach ausdrücken, dass es nicht der Fall war, dass Max vom Laufen müde wurde (enger Skopus), oder dass Max gelaufen ist, aber davon nicht müde wurde (weiter Skopus). Im Kontrast dazu kann der Satz in (5.81b) nur ausdrücken, dass es nicht der Fall ist, dass die Wand schwarz vom Ruß war, aber nicht „that there was some soot without the wall being black from it“ (M&H 2017:302). Genau genommen kann der Satz zwar auch weiten Skopus haben und so interpretiert werden, dass es Ruß gegeben hat, die Wand aber nicht schwarz davon war, vgl. dazu folgendes Beispiel im Kontext:

²⁸ Die Anwendung des Tests ist auf den ersten Blick insofern problematisch, als sie eine Abweichung von der Basisabfolge Adjektiv > *von*-PP verlangt. Diese ist bei der stativen LA prinzipiell markiert, wie die Korpusdaten in Kapitel 4 belegen, d. h. der Satz in (5.80)b ist auch ohne Satznegation schlechter zu bewerten als der Satz in (5.80)a. Dies kann aber wiederum auch als Indiz dafür gedeutet werden, dass statives *von* bezüglich seiner Positionierung weniger flexibel ist als eventives *von*.

- (5.82) [Kontext: Der Kaminfeger hat den Ruß überall im Zimmer verteilt, außer an der Wand.] Die Wand war nicht schwarz vom Ruß.

In dem Fall wird die *von*-PP aber nicht stativ, sondern eventiv interpretiert in dem Sinne, dass es ein (näher zu spezifizierendes) Ereignis gegeben hat, welches den Ruß involviert, und dieses Ereignis aber nicht zum Schwarz-Werden der Wand geführt hat – analog zu (5.81a), wo es ein Laufen gab, dieses aber kein Müde-Werden von Max verursacht hat. Dies lässt darauf schließen, dass eine kausale *von*-PP in einer Position oberhalb der Satznegation tatsächlich nur eventiv interpretiert werden kann. Eine ‚echt‘ stative Lesart in dem Sinne, dass der Ruß sich auf der Wand befunden hat, die Wand aber nicht schwarz davon war, ist ausgeschlossen, wie M&H bereits festgestellt haben.²⁹

Mit Blick auf den Befund der vorigen Abschnitte bleibt nun zu klären, ob die Satznegationsdaten auch mit der Annahme einer AP oder A'-Adjunktion stativ-kausaler *von*-PPn in Einklang zu bringen sind. Tatsächlich bietet sich eine alternative Erklärung für die Unterschiede zwischen den Lesarten an. So ist das Verhalten eventiver *von*-PPn bezüglich der Satznegation nicht zwingend darauf zurückzuführen, dass die *von*-PP aus einer Adjunktionsposition an AP herausbewegt wurde. Es kann auch darin gründen, dass eventiv-kausale *von*-PPn eine weitere Adjunktionsposition an VP besitzen, wo sie Skopus über die Satznegation besitzen.³⁰ Stativ-kausale *von*-PPn haben diese Option nicht und sind daher auf die Adjektivdomäne beschränkt. Ob sie dort aber an A, A' oder an AP adjungiert sind, kann anhand der Daten nicht entschieden werden, d. h. eine AP-Adjunktion ist genauso plausibel wie die von M&H angenommene A-Adjunktion.

Die unterschiedlichen Adjunktionspositionen eventiv-kausaler und stativ-kausaler *von*-PPn lassen sich nicht nur anhand der Satznegation belegen, sondern auch an der Konstituentennegation. Wie ich im Folgenden zeigen werde, ist eine Konstituentennegation mit Bezug auf den K-Zustand nur bei der eventiv-kausalen LA möglich, nicht aber bei der stativ-kausalen. Betrachten wir dabei zunächst ein eventiv-kausales Beispiel aus dem Korpus:

- (5.83) Ich bin zuckerkrank, meine Mutter ist erst vor drei Jahren gestorben und mein Herz ist auch **nicht** mehr so gut (von den Medikamenten) und jetzt bin ich halt deswegen ohne Fahrschein gefahren. [222]

Der Beleg in (5.83) illustriert einen Fall von Konstituentennegation, bei dem ein Zustand (*so gut sein*) negiert wird und die *von*-PP Skopus über die Negation hat.³¹ Die naheliegende Inter-

²⁹ Diese Interpretation ist nur dann möglich, wenn *nicht* als Konstituentennegation interpretiert wird, z. B. um einen Kontrast auszudrücken wie in (i):

(i) Die Wand war nicht schwarz vom Ruß, sondern dunkelgrau.

³⁰ Für die Satznegation *nicht* wird von einigen Autoren angenommen, dass sie eine relativ tiefe Position einnehmen und dem Verbalkomplex unmittelbar vorausgehen (Frey 2003, Haider 2010, Maienborn et al. 2016, Frey 2015). Ein VP-Adjunkt k-kommandiert somit die Satznegation und hat Skopus über diese.

³¹ In der Regel verhält es sich umgekehrt, d. h. die Negation besitzt Skopus über die PP, wie z. B. Bar-Asher Siegal & Boneh (2017) für entsprechende Konnektoren im Hebräischen und Englischen festhalten. Allerdings ist den Autoren zufolge die Beschränkung im Hebräischen nicht absolut. Die Autoren führen dies, zumindest für manche Fälle, auf die Normativität der Situation („normativity of the state of affairs“) zurück. Ich halte diese

pretation des Satzes ist, dass die Wirkung der Medikamente ursächlich dafür war, dass das Herz des Sprechers schlechter geworden und daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr so gut ist. Der Korpusbeleg weist bereits darauf hin, dass Konstituentennegation mit Bezug auf den Zustand bei eventiv-kausalen *von*-PPn möglich ist, vgl. ergänzend zu (5.83) die Beispiele in (5.84):

- (5.84) a. Peter ist nicht fit von der Party gestern.
 b. Maria ist nicht heiser vom Sänger-Öl.
 c. Mias Kleid ist nicht sauber vom Spielen.

Im Gegensatz zu der Interpretation mit weitem Skopus der Satznegation in (5.81a) wird hier nur der Zustand negiert und nicht das gesamte verursachte Ereignis, vgl. zur Veranschaulichung die Struktur in (5.85a) für (5.83) und die Struktur in (5.85b) für (5.81a) mit weitem Skopus.

- (5.85) a. e_1 : die Party, e_2 : BECOME(\neg gut) CAUSE (e_1, e_2)
 b. e_1 : das Laufen, e_2 : \neg BECOME(müde) CAUSE (e_1, e_2)

Der eventiv-kausale Satz in (5.84a) erlaubt relativ problemlos die Lesart, dass Peter nicht fit ist und die Party gestern Ursache für das Eintreten dieses Zustands war. Dabei scheint der negierte Zustand als eine Art Platzhalter für einen unserem Weltwissen nach ähnlichen Zustand zu fungieren, z. B. *nicht fit sein* für *sehr müde sein* oder *erschöpft sein*. Analog dazu kann (5.84b) so interpretiert werden, dass die Anwendung des Sänger-Öls dazu geführt hat, dass Maria nicht heiser ist. Der Satz in (5.84c) schließlich kann eine Situation beschreiben, in der Mias Kleid nicht sauber ist, sondern schmutzig, und das Spielen das entsprechende Verschmutzungsereignis verursacht hat. Bei der Konfiguration in (5.85a) bezieht sich die Negation nicht auf die VP, sondern die AP, vgl. dazu folgende Daten:

- (5.86) Nicht fit und schlapp ist Paul von der Party.
 (5.87) a. *Fit ist Paul nicht von der Party. (in der relevanten LA)
 b. *Fit von der Party ist Paul nicht. (in der relevanten LA)

Der Satz in (5.86) erlaubt eine Lesart, in der sich *nicht* nur auf *fit* bezieht und nicht auf die koordinierte AP *schlapp*, d. h. die Party war Ursache für Pauls Zustand des Nicht-Fit-und-Schlapp-Seins. Die Negationspartikel steht dabei unmittelbar vor dem Adjektiv bzw. der AP, welche negiert wird und erfüllt damit die Bedingungen für eine Konstituentennegation (Eroms 2000:457). Wird das Adjektiv hingegen z. B. ohne die Negationspartikel topikalisiert, ist die intendierte Konstituentennegations-Lesart nicht mehr verfügbar, vgl. (5.87).

Erklärung jedoch für unzureichend, zumal die Autoren selbst Gegenbeispiele anführen, vgl. die englischen Übersetzungen der hebräischen Beispiele:

- (i) She didn't run away from the fear. normal state of affairs: not to run away
 (ii) She didn't function from the stress. normal state of affairs: to function

In beiden Fällen kann die PP Skopus über die Negation haben, obwohl in (ii) eine Abweichung vom Normalzustand ausgedrückt wird, in (i) jedoch nicht.

Zentral ist nun, dass stativ-kausale *von*-PPn eine Zustands-Negations-LA gerade nicht erlauben, vgl. die Beispiele in (5.88):

- (5.88) a. *Der Strand ist nicht weiß von Algen. (in der relevanten LA)
 b. *Pauls Gesicht ist nicht trocken vom Schweiß. (in der relevanten LA)

Der Satz in (5.88a) kann nicht so interpretiert werden, dass der Strand sich in einem Zustand befindet, in welchem er nicht weiß ist (sondern z. B. schwarz), und dieser Zustand durch das Vorhandensein der Algen hervorgerufen wird. Die einzig mögliche Lesart ist die Satznegations-LA: Es ist nicht der Fall, dass der Strand weiß von Algen ist. Genauso wenig erlaubt der Satz in (5.88b) die Lesart, dass Pauls Gesicht sich in einem Zustand des Nicht-Trocken-Seins befindet, also z. B. nass ist, und dass der Schweiß die Nässe hervorgerufen hat. Auch hier ist nur eine Satznegations-LA möglich.

Diese Beobachtungen bestätigen zum einen, dass stativ-kausales *von* in der Adjektivdomäne stellungsfest ist und keine Position einnehmen kann, in welcher es Skopus über die Satznegation besitzt. Dies wiederum ist für eventiv-kausales *von* in der Konfiguration in (5.85b) anzunehmen, wo das gesamte Ereignis des Müde-Werdens negiert wird und *von* somit oberhalb der Satznegation an VP adjungiert sein muss. Wenn nun die eventive *von*-PP in Fällen wie (5.84) an die AP adjungiert ist, so folgt daraus zum einen, dass innerhalb der AP ein K-Zustand kompositional verfügbar sein muss, wie von M&H (2017) vorgeschlagen. Da die bisherigen Befunde zeigen, dass statives *von* ebenfalls an AP adjungiert sein kann, ist zum zweiten anzunehmen, dass es eine weitere, tiefere Adjunktionsposition innerhalb der AP gibt, wo der K-Zustand noch nicht verfügbar ist und die Trope kompositional aktiv. Im Folgenden werde ich zusätzliche Evidenz für diese These anführen und eine entsprechende Analyse in Abschnitt 5.4 im Detail vorstellen.

Insgesamt sprechen die Daten zu Satz- und Konstituentennegation dafür, dass stativ-kausale *von*-PP an A, A' oder AP adjungiert sind und in dieser Position relativ stellungsfest, da sie – im Gegensatz zu eventiv-kausalem *von* – keine weitere Adjunktionsposition außerhalb der AP besitzen. Die zeigt sich z. B. darin, dass sie nicht in eine Position oberhalb der Satznegation bewegt werden können und entsprechend nur engen Skopus relativ zur Satznegation haben. Eine Konstituentennegation, welche sich nur auf einen innerhalb der AP verfügbaren Zustand bezieht, ist bei der stativen LA ebenfalls nicht möglich; was darauf hinweist, dass statives *von* in der AP unterhalb der ETC adjungiert sein muss. Eventiv-kausale *von*-PPn sind aufgrund ihrer zusätzlichen Adjunktionsposition an VP flexibler und erlauben sowohl engen als auch weiten Skopus bezüglich der Satznegation. Im Falle einer Zustands-Negation auf AP-Ebene kann die PP auch Skopus über die Negation haben.

Kommen wir abschließend zu kausalen *von*-PPn bei Vollverben. Die Beispiele in (5.89) für statives *von* und in (5.90) für eventives *von* zeigen, dass die *von*-PP in beiden Fällen vor und hinter der Satznegation stehen kann. Dies ist für die Manner-Adverbiale *schön* und *unangenehm* offenbar nicht der Fall, vgl. (5.91)-(5.92): Als Teil des Verbalkomplexes können sie der Satznegation nicht vorausgehen.

- (5.89) a. Das Gras hat von Tau nicht ge glänzt.
 b. Das Gras hat nicht von Tau ge glänzt.

- (5.90) a. Das Kind hat von Liegestützen nicht geschwitzt.
 b. Das Kind hat nicht von Liegestützen geschwitzt.
- (5.91) a. *Das Gras hat schön nicht gegläntzt.
 b. Das Gras hat nicht schön gegläntzt.
- (5.92) a. *Das Kind hat unangenehm nicht geschwitzt.
 b. Das Kind hat nicht unangenehm geschwitzt.

Allerdings sind die Sätze in (5.89b) und (5.90b) vor dem Hintergrund der Annahme, dass *nicht* die Grenze zum Verbalkomplex markiert (Frey 2003, Haider 2010, Maienborn et al. 2016, Frey 2015), erklärungsbedürftig: Demnach müsste die *von*-PP hier Teil des Verbalkomplexes sein, da sie auf die Satznegation folgt. Die bisherigen Befunde, v. a. die Daten zur VP-Topikalisierung in Abschnitt 5.3.2.4, sprechen zwar gegen eine solche Analyse, die Kombination mit einem Manneradverbial weist allerdings darauf hin, dass die Reihenfolge von *von*-PP und Manneradverbial tatsächlich flexibel ist, und zwar in beiden Lesarten – wobei die Abfolge Manneradverbial > PP bei der eventiven LA leicht markiert ist, vgl. (5.93)-(5.94).

- (5.93) a. Das Gras hat schön von Tau gegläntzt.
 b. Das Gras hat von Tau schön gegläntzt.
- (5.94) a. ?Das Kind hat unangenehm von Liegestützen geschwitzt.
 b. Das Kind hat von Liegestützen unangenehm geschwitzt.

Insgesamt weisen die Daten darauf hin, dass eventive und stative *von*-PPn bei Vollverben an die VP adjungiert sind, es lässt sich aber für die stative Lesart nicht ganz ausschließen, dass die *von*-PP hier tiefer innerhalb des Verbalkomplexes adjungiert ist. Wie dies im Rahmen einer kompositionalen Analyse (stativ-)kausaler *von*-PPn bei Vollverben erfasst werden kann, werde ich in Kapitel 6 diskutieren.

5.3.2.7 Manner-Anaphern und Gradmodifikatoren

In diesem Abschnitt möchte ich abschließend noch auf die Manner-Anaphern eingehen, welche als semantische Diagnostik von M&H (2017) auf kausale *von*-PPn angewendet werden, und damit bereits eine Brücke zu Abschnitt 5.3.3 schlagen. Des Weiteren werde ich das Verhalten kausaler *von*-PPn bzgl. Gradmodifikatoren wie *sehr*, *ganz*, *total* nochmals überprüfen, welches ebenfalls von M&H als Diagnostik genutzt wird.

Manner-Anaphern

Manner-Anaphern wie *so* oder *anders* sind bei adverbialer Verwendung geeignet, eine Ereignisart aufzugreifen (Landman & Morzycki 2003, Maienborn et al. 2016, M&H 2017).³² M&H

³² Genauer: Sie denotieren bei adverbialer Verwendung „properties of events that realize a particular contextually-supplied kind“ (Landman & Morzycki 2003:143), vgl. folgende Beispiele:

- (i) Maria schläft in einem Schlafsack und Jan schläft auch so.
 (ii) #Maria hat am Dienstag getanzt und Jan hat auch so getanzt.
 (Landman & Morzycki 2003:145)

(2017) setzen die Manner-Anaphern *so* und *anders* ein, um zu zeigen, dass (nur) stativ-kausales *von* die durch das Adjektiv eingeführte Trope näher spezifiziert und zur Bildung einer komplexen Eigenschaft beiträgt. Dies illustrieren sie anhand folgender Beispiele für stativ-kausales *von*, vgl. (5.95), im Kontrast zu eventiv-kausalem *von*, vgl. (5.96):

- (5.95) a. Der Platz war weiß von Hagelkörnern, und der Rasen war auch so weiß.
 b. Das Hemd war nass von den Tränen, aber die Jacke war anders nass.
- (5.96) a. *Pauls Haut war wund vom Liegen, und Ottos Haut war auch so wund.
 b. *Max war satt von der Pizza, aber Moritz war anders satt.
- (M&H 2017:303)

Meines Erachtens sind die Daten für die stativ-kausalen Fälle nicht eindeutig bzw. nicht in jedem Fall einwandfrei akzeptabel. Eine informelle Befragung mehrerer Personen hat u. a. ergeben, dass die Manner-Anapher in (5.95a) nur eingeschränkt akzeptabel ist und in (5.95b) genauso schlecht bewertet wird wie die Daten für eventiv-kausales *von* in (5.96). Ich werte dies als Evidenz dafür, dass statives *von* nur in manchen Fällen an A adjungiert ist und dabei Manner-Anaphern erlaubt, so möglicherweise (5.95a). Für Fälle wie (5.95b) hingegen halte ich eine A' oder AP-Adjunktion für plausibler, was die Unzulässigkeit der Manner-Anaphern erklären könnte. M. a. W.: Nur im Falle einer A-Adjunktion trägt die PP zur Bildung einer komplexen Eigenschaft bei, welche als ganze anaphorisch aufgegriffen werden kann, vergleichbar zu adjektivischen Modifikatoren wie *rötlich* und Adjektivkomposita wie *tiefschwarz* in folgenden Beispielen:

- (5.97) a. Die Blätter waren rötlich braun und die Gräser waren auch so braun.
 b. Die Tinte ist tiefschwarz, aber die Tusche ist anders schwarz.

In diesen Fällen wird eine Trope wie z. B. eine Bräune hinsichtlich ihrer internen Struktur modifiziert und dadurch spezifischer: Ein rötliches Braun ist eine spezifische Art von Braun. Die komplexe Trope kann als Manifestation einer spezifischen Eigenschaft wieder aufgegriffen werden, vgl. die entsprechenden Fortsetzungen in (5.97). Aus kompositionaler Sicht ist also die Bildung einer komplexen Eigenschaft nur auf der Basis von Konzepten bzw. konzeptähnlichen Entitäten möglich. Ich schlage vor, dies über die Type/Token-Distinktion zu modellieren, was ich in Abschnitt 5.3.3 im Detail ausführen werde. Um kurz vorzugreifen: Ein Adjektiv führt lexikalisch keine partikuläre Trope ein, sondern einen Tropen-Typ, d. h. ein abstraktes Konzept einer Eigenschaft. Dieser ist auf A-Ebene kompositional aktiv. Auf A'-Ebene hingegen ist der Tropen-Typ nicht mehr verfügbar, hier steht stattdessen eine partikuläre Trope bzw. ein Tropen-Token zu Verfügung.

Abschließend soll noch ein Blick auf Manner-Anaphern bei kausalen *von*-PPn geworfen werden, welche ein Vollverb modifizieren, vgl. die Daten in (5.98)-(5.99). Im stativen Fall sind

In (i) greift *so* eine Art des Schlafens auf, nämlich das Schlafen im Schlafsack. In (ii) hingegen schlägt der anaphorische Verweis fehl, da hier keine Ereignisart verfügbar ist. Die Verfügbarkeit von Ereignisarten wie auch von Arten im Allgemeinen unterliegt konzeptuellen Beschränkungen: Das Am-Dienstag-Tanzen ist unserem Weltwissen nach keine typische Ereignisart mit entsprechend spezifischen Merkmalen, wohingegen wir das Im-Schlafsack-Schlafen als Art des Schlafens konzeptualisieren können.

die Manner-Anaphern *so* und *anders* stark markiert, vgl. (5.98). In eventiv-kausalen Sätzen sind Manner-Anaphern vollkommen ausgeschlossen, vgl. (5.99).

- (5.98) a. ??Das Gras hat von Tau geblänzt, und die Blätter haben auch so geblänzt.
b. ??Das Gras hat von Tau geblänzt, aber die Blätter haben anders geblänzt.
- (5.99) a. *Paul hat von Liegestützen geschwitzt, und Mia hat auch so geschwitzt.
b. *Das Dach ist von einem Sturm eingestürzt, aber der Schuppen ist anders eingestürzt.

Die eingeschränkte Akzeptabilität der Sätze in (5.98) liefert ein weiteres Indiz dafür, dass stativ-kausales *von* in bestimmten Fällen Teil des Verbalkomplexes ist und zur Bildung eines komplexen Ereignisses bzw. D-Zustandes beiträgt. Dies scheint dann möglich zu sein, wenn wir das komplexe Ereignis als spezifische Unterart eines Ereignisses konzeptualisieren können, z. B. ‚von Tau glänzen‘ als eine Art des Glänzens. In anderen Fällen, wo eine solche Konzeptbildung nicht plausibel ist, sind auch die Manner-Anaphern vollkommen ausgeschlossen, vgl. (5.100):

- (5.100) a. *Annas Gesicht hat von Olivenöl geblänzt, und Marias Gesicht hat auch so geblänzt.
b. *Annas Gesicht hat von Olivenöl geblänzt, aber ihre Hände haben anders geblänzt.

Mit Blick auf Manner-Anaphern ist also festzuhalten, dass diese – wenn überhaupt – nur in stativ-kausalen Fällen zulässig sind, wo die PP an A adjungiert ist und dabei mit dem Adjektiv eine komplexe Eigenschaft bildet. Dies ist allerdings nur für eine Minderheit stativ-kausaler *von*-PPn anzunehmen.

Gradmodifikatoren

Nach M&H (2017) unterscheiden sich stativ- vs. eventiv-kausale *von*-PPn auch in Hinblick auf ihr Stellungsverhalten relativ zu adjektivischen Gradmodifikatoren wie *sehr*, *ganz*, *total* etc., vgl. folgende Daten von M&H zur prädikativen Verwendung des Adjektivs in (5.101) und zur attributiven Verwendung in (5.102), die Bewertung ist von M&H übernommen. Ergänzend dazu möchte ich die Beispiele in (5.103) anführen, da die bisherigen Daten für diese eher eine A-Adjunktion nahelegen wie für andere stativ Fälle.

- (5.101) a. Das Hemd war sehr / ganz / total von den Tränen nass.
b. *Max war sehr / ganz / total von der Reise dreckig.
- (5.102) a. das sehr / ganz / total von den Tränen nasse Hemd
b. *das sehr / ganz / total von der Reise dreckige Kind
(M&H 2017:305)
- (5.103) a. *Der Platz war sehr / ganz / total von den Menschen schwarz.
b. ??der sehr / ganz / total von den Menschen schwarze Platz

Nach Moltmann (2009:63) modifizieren adjektivische Modifikatoren Tropen (genauer: Tropen-Typen), was zusammen genommen mit den Daten in (5.101)-(5.102) die Annahme von

M&H stützt, dass stative *von*-PP an A adjungiert sind, wo sie auf das Tropenargument zugreifen, und eventive *von*-PPn an AP, wo sie den K-Zustand modifizieren. Dies wäre auch mit dem „small DegP view“ vereinbar, wonach sich die Gradpartikel in der Spezifikatorposition von A befindet (Morzycki 2013:148ff., M&H 2017:305). Ob die Daten in (5.101)-(5.102) aber tatsächlich so zu bewerten sind, wie von M&H vorgeschlagen, wäre noch genauer zu überprüfen. M&H räumen selbst ein, dass die stativen Beispiele nur marginal möglich sind. Zudem scheint die Akzeptabilität in Abhängigkeit vom (adjektivischen) Modifikator zu variieren: Meines Erachtens ist *total* in (5.101)-(5.102) durchweg akzeptabler als *sehr* und *ganz*. Was nun die Daten in (5.103) betrifft, so ist die Ungrammatikalität von (5.103a) möglicherweise darauf zurückzuführen, dass hier von der Basisabfolge AP > PP abgewichen wird. Dies spricht wiederum eher für eine Adjunktion der PP rechtsadjazent zum adjektivischen Kopf – unter der Annahme, dass die PP dort im Vergleich zu einer Adjunktion an AP stellungsfest ist. Ob sich dies unabhängig motivieren lässt, ist fraglich. Tatsächlich spielen aber Abfolgepräferenzen auch bei adjektivischen Argumenten eine Rolle, vgl. z. B. *stolz* + *auf*-PP in (5.104a) vs. (5.104b). Eine explorative Korpusstudie mit COSMAS II im DeReKo hat ergeben, dass von 91 untersuchten Vorkommen von *stolz* in prädikativer Verwendung und mit *auf*-PP als Argument in 75 Fällen die AP der PP vorangeht und in 16 Fällen darauf folgt – somit ist von einer Präferenz für die Abfolge AP > PP auszugehen. Besteht eine solche Präferenz nicht, ist die entsprechende Struktur vollkommen akzeptabel, vgl. die Beispiele in (5.105a) vs. (5.105b). Im attributiven Fall, wo die PP der AP immer vorausgehen muss, ist es unabhängig von der Abfolgepräferenz möglich, dass das Adjektiv mitsamt der PP im Skopus des Gradmodifikators steht, vgl. (5.104c) und (5.105c). Dies ist auch für die stative PP *von den Menschen* möglich, wie (5.103b) zeigt – wenn auch nur eingeschränkt.

- (5.104) a. Der Vater war sehr / ganz / total stolz auf den Sohn.
 b. ??Der Vater war sehr / ganz / total auf den Sohn stolz.
 c. der sehr / ganz / total auf den Sohn stolze Vater
- (5.105) a. Das Kind war sehr / ganz / total angewiesen auf Unterstützung.
 b. Das Kind war sehr / ganz / total auf Unterstützung angewiesen.
 c. das sehr / ganz / total auf Unterstützung angewiesene Kind

Insgesamt sprechen die Daten nicht eindeutig für die These, dass stative *von*-PPn (immer) an A adjungiert sind. Da Gradmodifikation bei adjektivischen Argument-PPn im Vergleich zu M&Hs Beispielen mit stativem *von* m. E. deutlich besser zu bewerten sind, v. a. die attributiven Fälle, könnte möglicherweise ein Indiz dafür sein, dass letztere nicht an A adjungiert sind. Für das stative Beispiel in (5.103) scheint eine A-Adjunktion aufgrund der Daten plausibler. Darüber hinaus haben die Daten gezeigt, dass nicht alle Gradmodifikatoren in jedem Fall gleichermaßen akzeptabel sind. Um die Aussagekraft der Daten zu stärken, müssten also zunächst die syntaktischen und semantischen Eigenschaften und Anforderungen der jeweiligen Modifikatoren geklärt werden, was aber im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann.

Abschließend möchte ich, trotz aller Vorbehalte, noch einen Blick auf Gradmodifikation bei Vollverben mit kausalem *von*-Modifikator werfen. Hier ist festzustellen, dass Gradpartikeln

wie *leicht*, marginal auch *sehr* bei der stativen LA vor der *von*-PP auftreten können, bei der eventiven LA jedoch eher schlecht, vgl. (5.106)-(5.107).

- (5.106) a. Das Gras hat leicht / ?sehr von Tau gegläntzt.
b. Das Gras hat von Tau leicht / sehr gegläntzt.
(5.107) a. Das Kind hat ??leicht / ??sehr von Liegestützen geschwitzt.
b. Das Kind hat von Liegestützen leicht / sehr geschwitzt.

Auch hier sind die Datenbewertungen und folglich auch die Kontraste nicht sehr eindeutig. In der Tendenz könnten die Daten aber als weiteres Indiz dafür gewertet werden, dass zumindest für stativ-*von*-PPn eine (zusätzliche) Adjunktionsposition innerhalb des Verbalkomplexes verfügbar ist, wo sie mit dem Verb ein komplexes Prädikat bilden, welches als ganzes graduell modifiziert wird.

5.3.2.8 Zusammenfassung

In den vorangehenden Abschnitten wurden verschiedene syntaktische Tests durchgeführt, welche sich z. T. bereits bei anderen kausalen Modifikatoren wie z. B. *durch*-PPn bewährt haben. Im Detail haben sich bei der Anwendung mancher Tests Schwierigkeiten ergeben, insgesamt weisen die Daten aber in die gleiche Richtung: Stativ-kausale *von*-PPn sind allgemein tiefer adjungiert als eventiv-kausale *von*-PPn. Für ihr Vorkommen in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* bedeutet dies, dass stativ-*von*-PPn entweder an A oder A' adjungiert sind und eventiv-*von*-PPn bei an AP oder VP. Die von M&H (2017) gezogene Schlussfolgerung ist also im Wesentlichen korrekt, ist aber anhand der Daten im Detail zu präzisieren: Statives *von* muss nicht zwingend an A, sondern kann auch höher innerhalb der Adjektivdomäne adjungiert sein. Dafür sprechen z. B. die Daten zum phrasalen Akzent und zu den Manner-Anaphern. Auch die im Korpus nachweisbaren Unterschiede zwischen den Lesarten, wie die starke Tendenz zur Basisabfolge Adj > PP sowie zur Adjektiv-adjazenten Stellung stativ-kausaler *von*-PPn im Vergleich zu eventiv-kausalen *von*-PPn, sind kein eindeutiges Indiz für A-Adjunktion: So tritt stativ-kausales *von* weitaus häufiger mit einer schwach-referenziellen internen NP auf, was ebenso gut ein Grund dafür sein könnte, dass die PP ungern aus ihrer Basisposition rechtsadjazent zum Adjektiv herausbewegt wird. Bezüglich der Modifikation von Vollverben ist festzuhalten, dass eventiv-*von*-PPn an VP adjungiert sind. Für stativ-*von*-PP ist möglicherweise auch eine Adjunktionsposition innerhalb des Verbalkomplexes zugänglich.

Wenn sowohl eventiv- als auch stativ-kausale *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* eine Adjunktionsposition innerhalb der Adjektivdomäne besitzen, so kann es sich dabei nur um zwei unterschiedliche Positionen handeln. Dafür sprechen sowohl die syntaktischen Tests und die Serialisierung stativ- vs. eventiv-kausaler *von*-PPn innerhalb ein und desselben Satzes bzw. derselben Phrase als auch die unterschiedlichen Argumentforderungen der PPn. Es ist demnach anzunehmen, dass stativ-*von*-PPn eine tiefere Position innerhalb der AP einnehmen, wohingegen eventiv-*von*-PPn an der AP basisgeneriert werden. Im Folgenden möchte ich daher einen genaueren Blick auf unterschiedliche Adjunktionspositionen innerhalb der Adjektivdomäne werfen.

5.3.3 Kopf- vs. phrasale Adjunktion: Erklärungsmodelle

Meines Wissens existieren in der Literatur bislang keine Analysen, welche zwischen A-, A' und AP-Modifikation unterscheiden. Es gibt allerdings verschiedene Erklärungsmodelle für Kopf- vs. phrasale Adjunktion von Modifikatoren im Verbal- und im Nominalbereich.³³ Ich möchte im Folgenden zwei Ansätze für Modifikatoren in der Verbaldomäne aufgreifen: (i) ereignisinterne vs. ereignisexterne Modifikation und (ii) Type- vs. Token-Modifikation. Zu klären sind dabei folgende Fragen: Was zeichnet die beiden Analysen aus? Sind sie miteinander vereinbar? Und welche Rückschlüsse lassen sich aus den Analysen für die Adjektivdomäne ziehen?

5.3.3.1 Interne vs. externe Modifikation in der Verbaldomäne³⁴

Der Unterschied zwischen Kopf- vs. phrasaler Modifikation lässt sich besonders gut an den Lokaladverbialen illustrieren. Wie Maienborn (2001, 2003b) argumentiert, treten Lokaladverbiale sowohl ereignisintern als auch ereignisextern auf, vgl. die Daten in (5.108).³⁵ Nach Maienborn sind ereignisexterne Modifikatoren VP-Adjunkte, welche das gesamte Ereignis lokalisieren, z. B. in (5.108a) das Unterschreiben des Vertrags durch Eva. Ereignisinterne Modifikatoren wie *auf einem gesonderten Blatt Papier* in (5.108b) sind hingegen V-Adjunkte und semantisch unterspezifiziert in Hinblick auf das Locatum: Hier wird nicht das gesamte Ereignis lokalisiert, sondern nur ein integraler Bestandteil dessen. Um welchen es sich dabei handelt, wird durch unser konzeptuelles Wissen bestimmt – in (5.108b) ist es z. B. plausiblerweise die Unterschrift, welche auf dem Papier lokalisiert wird.

- (5.108) a. Eva unterschrieb den Vertrag im Büro.
 b. Eva unterschrieb den Vertrag auf einem gesonderten Blatt Papier.
 (Maienborn 2003b:476f., Übers. v. J.H.)

³³ An einen Kopf adjungierte Phrasen werden in der Literatur auch unter dem Phänomen Pseudo-Inkorporation erfasst. P-I wird in der Literatur für verschiedene Phänomene angenommen, welche semantische, aber nur eingeschränkt syntaktische Merkmale von Inkorporation zeigen (Massam 2001). Typischerweise fallen unter P-I Konfigurationen, bei der an eine lexikalische Kategorie X^0 eine NP adjungiert wird, wobei X^0 und NP eine besonders enge semantische Einheit bilden. Das Konzept wurde aber auch für andere syntaktische Konfigurationen vorgeschlagen, z. B. von Frey (2015) für direktionale PPn in resultativer Funktion und verbale Köpfe, vgl. (i), oder von Gehrke (to appear) für ereignisbezogene Modifikatoren beim Zustandspassiv, vgl. (ii)-(iii). Das inkorporierte Element ist einfach unterstrichen, sein Bezugselement doppelt:

- (i) Paul hat die Sachen unter das Klavier gelegt.
 (ii) Der Brief ist mit roter Tinte geschrieben.
 (iii) Die Zeichnung ist von einem Kind angefertigt.

Prinzipiell ist P-I also auch bei Modifikator-PPn möglich. Vor dem Hintergrund der bisherigen Beobachtungen wäre es denkbar, dass stativ-kausale *von*-PPn (zumindest in manchen Fällen) als Fälle von P-I analysiert werden können, wobei das Adjektiv Bezugsausdruck ist. Ich werde diesen Ansatz aber im Rahmen meiner Arbeit nicht weiter verfolgen, da er m. E. keinen Mehrwert für die Analyse bringt.

³⁴ Im Folgenden verstehe ich ‚ereignisintern‘ und ‚ereignisextern‘ i. S. von Maienborn (2001, 2003b). Zur Erinnerung sei nochmals darauf hingewiesen, dass Maienborn eine andere Terminologie verwendet als Frey & Pittner (1998) und Frey (2003): Ihre ereignisexternen Adverbiale entsprechen Frey & Pittners ereignisinternen Adverbialen und ihre ereignisinternen Adverbiale Frey & Pittners prozessbezogenen Adverbialen.

³⁵ Lokative können außerdem als Frame-Adverbiale fungieren. Auf diese Verwendung werde ich aber an dieser Stelle nicht weiter eingehen.

Ereignisinterne verbale Modifikatoren nehmen also Bezug auf einen Teil der internen Ereignisstruktur, z. B. einen Partizipanten. Dies modelliert Maienborn (2003b) über ein Modifikations-Template für ereignisinterne Modifikatoren, vgl. (5.109), welches sich durch eine PART-OF-Relation und eine unterspezifizierte freie Variable v auszeichnet. Letztere wird auf Basis unseres konzeptuellen Wissens spezifiziert und kann z. B. mit einem Ereignispartizipanten identifiziert werden. Um den Gemeinsamkeiten von ereignisinternen und ereignisexternen Modifikatoren gerecht zu werden, schlägt Maienborn (2003b) das MOD*-Template in (5.110) vor, welches die beiden Modifikations-Varianten zusammenfasst.

(5.109) MOD': $\lambda Q \lambda P \lambda x [P(x) \ \& \ \text{PART-OF}(x, v) \ \& \ Q(v)]$
(Maienborn 2003b:487)

(5.110) a. MOD*: $\lambda Q \lambda P \lambda x [P(x) \ \& \ R(x, v) \ \& \ Q(v)]$

b. Condition on the application of MOD*:

If MOD* is applied in a structural environment of categorial type X, then R = PART-OF, otherwise (i. e. in an XP-environment) R is the identity function.

Die Bedingung in (5.110b) stellt sicher, dass eine Anwendung von MOD* in einer X-Umgebung zur Variante in (5.109) führt. Wird MOD* hingegen in einer XP-Umgebung angewandt, wird die freie Variable v mit dem referenziellen Argument des modifizierten Ausdrucks identifiziert – dies ist der Fall für ereignisexterne Modifikatoren (Maienborn 2003b:489). Maienborn bietet zudem eine mögliche Erklärung dafür an, warum ereignisinterne Modifikatoren nur in einer X-Umgebung lizensiert sind und ereignisexterne Modifikatoren nur in einer XP-Umgebung:

We might speculate, for instance, that internal modification, which relates to the internal structure of the referential argument, is only possible at the stage of word formation, whereas external modification, which applies holistically to the referential argument, requires the word formation process to be completed.

Maienborn (2003b:489)

Wenn diese Erklärung zutrifft, so Maienborn, müsste eine Bedingung wie in (5.110b) nicht stipuliert werden, sondern könnte aus grundlegenden semantischen Prinzipien abgeleitet werden. Das würde aber auch bedeuten, dass bei Adjunktion eines Modifikators an einen (verbalen oder anderen) Kopf der Modifikator nicht auf das referenzielle Argument als ganzes zugreifen kann, sondern lediglich auf einen Teil der internen Struktur des Modifikanden. In Abschnitt 5.3.3.4 werde ich darauf eingehen, was daraus für die unterschiedlichen Modifikationsvarianten in der Adjektivdomäne folgt. Zuvor soll das zweite Erklärungsmodell, die Type/Token-Distinktion, vorgestellt werden.

5.3.3.2 Type- vs. Token-Modifikation

Anhand der Type/Token-Distinktion wurden bereits verschiedene Phänomene in der Verbal- sowie der Nominaldomäne erklärt und modelliert.³⁶ Grundlegend ist der Gedanke, dass wir es auf lexikalischer Ebene nicht mit partikularen Entitäten (~ Tokens) zu tun haben, sondern mit abstrakten Konzepten (~ Types). Was genau unter einem Type verstanden wird, wird in der Literatur allerdings recht unterschiedlich und häufig nur oberflächlich definiert.³⁷ Viele Autoren scheinen Types im Wesentlichen mit Arten gleichzusetzen. Meines Erachtens wird der Artbegriff als Synonym für Types überstrapaziert. Ich verstehe Types stattdessen im Sinne von **Konzepten**, s. im Detail dazu im nächsten Abschnitt, und werde, was die Modellierung der Type/Token-Distinktion betrifft, im Wesentlichen dem Vorschlag von Maienborn & Geldermann (2013) sowie Maienborn et al. (2016) folgen. Demnach führt ein sprachlicher Ausdruck lexikalisch eine Variable für einen Type ein, welche im weiteren Kompositionsprozess existenziell abgebunden und durch das den Type realisierende Token ‚abgelöst‘ werden kann, welches von da an kompositional aktiv ist. Betrachten wir zur Illustration folgende Beispiele von Maienborn et al. (2016) zu Ereignis-Types vs. Tokens in der Verbaldomäne:

- (5.111) a. Maria hat laut getrommelt, und Paul hat auch so getrommelt.
 b. *Maria hat heute morgen getrommelt, und Paul hat auch so getrommelt.
 (Maienborn et al. 2016:30)

Wie Maienborn et al. (2016) ausführen, greift der adverbiale Modifikator *laut* in (5.111a) auf den Type zu und modifiziert diesen, sodass ein spezifischerer Event Type entsteht, nämlich das Laut-Trommeln. Die temporale PP *heute morgen* in (5.111b) modifiziert hingegen das Token, d. h. ein partikulares Ereignis als ganzes. In diesem Fall kann aus konzeptuellen Gründen kein Event Type gebildet werden – dementsprechend ist die Manner-Anapher *so* ausgeschlossen, vgl. dazu auch Landman & Morzycki (2003). Nach Maienborn et al. (2016) spiegelt sich die Type/Token-Distinktion auch in der Syntax wider: Eine Type-Modifikation geht mit einer kopfnahen Adjunktionsposition des Modifikators (z. B. eines Manneradverbials) einher, wohingegen das Token nur für höher adjungierte Modifikatoren (z. B. Temporaladverbiale) zugänglich ist.³⁸ Für die Verbaldomäne nehmen Maienborn et al. (2016) an, dass das Verb einen Event Type einführt, welcher auf V-Ebene kompositional zugänglich ist. An der VP-Grenze findet eine Operation statt, die den Event Type existenziell abbundet und das

³⁶ Ich gebrauche im Fließtext für die Type/Token-Distinktion die englischen Termini und für Typen i. S. von Asher den deutschen Terminus.

³⁷ Zum Beispiel verwenden Gehrke & McNally (2012) bewusst sowohl die Begriffe „event type“ vs. und „event kind“, ohne diese voneinander abzugrenzen. Maienborn & Geldermann (2013) und Maienborn et al. (2016) verwenden die Type/Token-Distinktion und berufen sich dabei u. a. auf Landman & Morzycki (2003), Schäfer, R. (2007), Anderson & Morzycki (2012), Morzycki (2013), welche allerdings nicht von „event types“ sondern „event kinds“, d. h. Ereignisarten sprechen. Gehrke (to appear) spricht explizit von Arten und nimmt an, dass diese auf lexikalischer Ebene verfügbar sind: NPn und VPn seien Prädikate über Arten, welche nur dann instanziiert werden, wenn eine zusätzliche funktionale Struktur wie Asp oder Num hinzukommt (Gehrke to appear: 23). Müller-Reichau (2013) versteht Types im Sinne von abstrakten Arten.

³⁸ Ähnliches gilt auch für die Nominaldomäne, s. dazu Bücking (2009): Nomen mit kopfnahen Modifikatoren (= A+N) wie z. B. *Blautee* weisen ein höheres Potenzial zur Konzeptbildung auf als Nomen mit phrasalen Modifikatoren (= AP + N), z. B. *blauer Tee*.

Event Token einführt (= Event Type Closure / ETC). Folglich ist auf VP-Ebene nur noch das Event Token kompositional zugänglich, was nach Maienborn et al. (2016) die Unzulässigkeit von Sätzen wie (5.111b) erklärt.

Im nächsten Abschnitt werde ich, mit Bezug auf Maienborn (2003b), dafür argumentieren, dass Types im Sinne von Konzepten aufzufassen sind. Dies soll das terminologische Dunkel um Types, Arten und Konzepte etwas erhellen.

5.3.3.3 Types als Konzepte

Der eingangs vorgestellte Ansatz von Maienborn (2003b) unterscheidet zwar nicht explizit zwischen Event Type vs. Token, stellt aber einen Bezug zwischen interner (lokativer) Modifikation und dem Event Type her: „an event-internal modifier elaborates on independently established spatial constraints which are part of the conceptual knowledge that is associated with a certain **event type**“ (Maienborn 2003b:501, Hervorhebung v. J.H.). ‚Type‘ ist hier im Sinne von ‚Konzept‘ zu verstehen: Ein Event Type wie z. B. *Kochen* besteht in einer abstrakten Vorstellung davon, was ein (partikulares) Koch-Ereignis typischerweise auszeichnet.³⁹ Würde man den Begriff des ‚Type‘ in Maienborns Ansatz i. S. einer Art verstehen, wie sie etwa von Krifka et al. (1995) aufgefasst wird, so hieße das, dass ein interner lokaler Modifikator wie *in einer Marihuana-Tunke* oder *laut* in (5.111) eine Art modifiziert, also z. B. eine Art des Kochens oder eine Art des Trommelns. Dies dürfte umgekehrt bei externen Modifikatoren wie einem externen Lokativ wie in (5.112a) oder einem Temporaladverbial wie in (5.112b) nicht möglich sein. Offenbar ist hier aber auch eine Artbildung möglich:

- (5.112) a. Maria hat auf Hawaii geheiratet, und Paul hat auch so geheiratet.
(Maienborn et al. 2016:32)
- b. Nach einer durchzechten Nacht aufzustehen, ist eine sehr unangenehme Art des Aufstehens.

Wie Maienborn et al. (2016) anführen, ist in (5.112a) die Bildung einer Art des Heiratens, nämlich *auf Hawaii heiraten*, deshalb möglich, da hier bestimmte konzeptuelle Bedingungen für eine Artbildung erfüllt sind – eine Art konstituiert sich durch spezifische Merkmale, z. B. Blumengirlanden, eine Zeremonie am Strand etc. (Maienborn et al. 2016:32). Ähnliches gilt auch für (5.112b): Ein Aufstehen nach einer durchzechten Nacht zeichnet sich typischerweise dadurch aus, dass es mit Kopfschmerzen, Übelkeit etc. einhergeht. Maienborn et al. (2016) nehmen an, dass der Lokativ in (5.112a) an V adjungiert ist und nur in dieser Position Artbil-

³⁹ Das Potenzial lokaler Modifikatoren, auf den Event Type zuzugreifen, lässt sich nach Maienborn (2003b) damit erklären, dass bestimmte räumliche Bedingungen besonders zentral sind für die Vorstellung eines Ereignisses – z. B. besteht eine wesentliche räumliche Bedingung an ein Zubereitungs-Ereignis darin, dass sich das zubereitete Objekt in einer Flüssigkeit o. ä. befindet. Das Target eines internen Lokativs wie z. B. *in einer Marihuana-Tunke* in (i) wird daher mit dem zubereiteten Objekt (dem Huhn) identifiziert:

- (i) Der Koch hat das Hähnchen in einer Marihuana-Tunke zubereitet.
(Maienborn 2003b:481)

dung erlaubt – d. h. er ist in dem Fall gar kein ereignisexterner Lokativ.⁴⁰ Dies ist aber insofern unplausibel, als der Modifikator intuitiv ein Ereignis als Ganzes lokalisiert und nicht lediglich einen Teil dessen interner Struktur. Dasselbe gilt für das Temporaladverbial in (5.112b). Ob das Ereignis dabei partikular interpretiert wird, wie in (5.112a), oder generisch, wie in (5.112b), ist demnach unabhängig von der Adjunktionsposition des Modifikators. Mit anderen Worten: Es ist plausibler anzunehmen, dass Artbildung nicht auf Kopf-Modifikationsstrukturen beschränkt ist, sondern davon unabhängigen, konzeptuellen Bedingungen unterliegt. Dies erklärt m. E. auch die Unterschiede im Hinblick auf Manner-Anaphern, vgl. dazu folgende Beispiele:

- (5.113) a. Mia hat gestern innerhalb von 10 Sekunden ein Eichhörnchen gemalt. Paul würde auch gern so malen können.
 b. Paul hat das Eisen flach gehämmert. *Max hat das Kupfer auch so gehämmert.

Das Beispiel in (5.113a) zeigt, dass eine *so*-Anapher auch dann möglich ist, wenn der vorangehende Satz es erlaubt, eine Art zu akkommodieren, z. B. eine Art des besonders schnellen Malens o. ä. Es ist aber nicht notwendig, dass im vorangehenden Satz eine Art als referenzielles Argument eingeführt wird. Umgekehrt zeigt der Satz in (5.113b), dass V-Adjunktion eines Modifikators, wie sie für die Resultativphrase *flach* anzunehmen ist (Duden 2009, Frey 2015), nicht per se zu einer Artbildung führt – hier ist im anschließenden Satz keine Manner-Anapher möglich.

Zusammengefasst schließe ich daraus, dass das Target interner, d. h. an den verbalen Kopf adjungierter Modifikatoren, ein Type im Sinne eines Ereigniskonzepts ist und nicht im Sinne einer Ereignisart. Angelehnt an Maienborn (2003b) verstehe ich **interne (Type-)Modifikation** wie folgt: Ein Modifikator wird an einen Kopf adjungiert, welcher lexikalisch ein Konzept (= Type) einführt, also im Falle eines Verbs z. B. einen Event Type. Der Modifikator modifiziert in dem Fall den Type hinsichtlich seiner internen Struktur. **Externe (Token-)Modifikation** bezeichnet eine Konfiguration, bei welcher ein Modifikator an eine Phrase oder eine Zwischenprojektion adjungiert wird und dabei ein partikulares Individuum (= Token) modifiziert, z. B. im Fall einer VP ein partikulares Ereignis als ganzes. Im folgenden Abschnitt möchte ich zeigen, wie die Type/Token-Distinktion bzw. die Idee der internen vs. externen Modifikation auf die Adjektivdomäne übertragen werden kann und was dies für die unterschiedlichen Adjunktionspositionen kausaler *von*-PPn bedeutet.

⁴⁰ Als weitere Evidenz für diese Annahme führen Maienborn et al. (2016) an, dass der Satz das für eine V-Adjunktion Akzentmuster aufweist, nämlich einen Akzent auf der internen NP des Lokativs anstatt auf dem Verb. Meines Erachtens hat dies eher informationsstrukturelle Gründe, vgl. ein Beispiel mit ähnlichem Akzentmuster, wo es sehr unplausibel ist, eine Artbildung bzw. eine V-Adjunktion anzunehmen:

- (i) Lisa hat ihren Freund in der BiblioTHEK getroffen, und Paul hat seine Freundin auch dort getroffen.

5.3.3.4 Type vs. Token in der Adjektivdomäne

Die Erklärungskraft zweier verschiedener Adjunktionspositionen – phrasal bzw. an den Kopf – in der Verbal- und Nominaldomäne legt es nahe, die Type/Token-Distinktion auch für Phänomene in der Adjektivdomäne nutzbar zu machen. Übertragen auf die AP folgt aus den bisherigen Annahmen, dass auf A-Ebene nur auf den Type, d. h. auf die Eigenschaft als abstraktes Konzept zugegriffen werden kann, und dass der Modifikator hier die Eigenschaft hinsichtlich ihrer internen Struktur modifiziert. Auf AP-Ebene hingegen steht nur das Token kompositional zu Verfügung, d. h. der Modifikator greift in dem Fall auf die partikulare Trope *i*. S. einer konkreten Eigenschaftsmanifestation zu. Dies wiederum impliziert, dass das Adjektiv lexikalisch keine Trope einführt, sondern einen Trope-Type. Ich nehme an, dass der Trope-Type an der oberen A-Grenze existenziell abgebunden wird, und zwar durch eine entsprechende Operation (im Folgenden: Trope Type Closure / TTC). TTC führt zugleich eine partikulare Trope ein. Für Modifikationsstrukturen bedeutet dies, dass eine Modifikator-PP entweder als Kopf-Adjunkt den durch das Adjektiv eingeführten Trope-Type (= ..._k) modifizieren kann, oder als A'- oder AP-Adjunkt das Trope-Token (= ..._i), vgl. zur Illustration Abbildung 18:

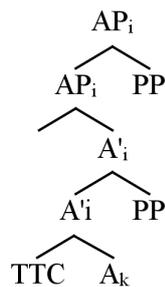


Abbildung 18: Vorläufige vereinfachte syntaktische Struktur der AP

Was nun kausale *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* betrifft, so werte ich die Befunde bezüglich der syntaktischen Tests als Indiz dafür, dass stativ-kausale *von*-PPn sowohl den Type bzw. die Trope hinsichtlich ihrer internen Struktur als auch das Token bzw. die Trope als ganzes modifizieren können. Betrachten wir dazu nochmals folgende Beispiele mit stativ-kausalem *von*:

- (5.114) a. #Der Platz ist schwarz von den Menschen.
 b. #Die Wand ist schwarz von dem Ruß.
 c. #Die Jacke ist nass von den Tränen.

In (5.114a) greift die PP auf den Trope Type bzw. das Eigenschaftskonzept zu, welches durch das Adjektiv *schwarz* eingeführt wird, und modifiziert dabei dessen interne Struktur. Ich nehme an, dass es sich dabei um das **Erscheinen** der Eigenschaft handelt, s. dazu auch Abschnitt 3.1.3.2, also um eine Eigenschaft der Eigenschaft selbst. Die *von*-PP führt damit zur Bildung einer neuen, komplexen Eigenschaft. Dies zeigt sich z. B. daran, dass ein Satz wie in

(5.114a) nur bedingt impliziert, dass die jeweils zugrundeliegende Eigenschaft (hier: *schwarz*) ebenfalls auf den Subjektreferenten zutrifft, demnach beschreibt (5.115a) nicht dieselbe Situation wie (5.114a). Stattdessen ist eine Paraphrase wie in (5.115b) möglich:

- (5.115) a. Der Platz ist schwarz.
b. Der Platz erscheint schwarz (von den Menschen).
(5.116) a. Die Wand ist schwarz.
b. Die Wand erscheint schwarz (von dem Ruß).
(5.117) a. Die Jacke ist nass.
b. Die Jacke erscheint nass (von den Tränen).

Bei den Beispielen in (5.114b) und (5.114c) verhält es sich hingegen genau umgekehrt: Hier führt die *von*-PP nicht zur Bildung einer neuen, komplexen Eigenschaft; die PP modifiziert demnach nicht den Trope Type hinsichtlich seiner internen Struktur, sondern eine partikuläre Trope in ihrer Gesamtheit. Dementsprechend können sich die Sätze in (5.116a) und (5.117a) auf dieselben Situationen beziehen wie (5.114b) und (5.114c), wohingegen die Sätze in (5.116b) und (5.117b) keine geeigneten Paraphrasen sind.

Wenn nun in Fällen wie (5.114a) die *von*-PP tatsächlich in einer kopfnahen Position adjungiert wird, wo sie einen Typ bzw. ein Konzept modifiziert, wäre zu erwarten, dass hier keine partikulären Referenten zu Verfügung stehen, da wir uns auf einer abstrakteren Ebene des Bedeutungsaufbaus befinden. Vor diesem Hintergrund ist allerdings erklärungsbedürftig, dass auch in diesen Fällen ein partikularer Referent – zumindest eingeschränkt – wiederaufgegriffen werden kann, vgl. (5.118a) sowie das Korpusbeispiel in (5.118b):

- (5.118) a. #Der Platz ist schwarz von Menschen_i. ?Sie_i sind aus verschiedenen Städten angereist, um zu demonstrieren.
b. Der Fußweg war schwarz von Menschen, die alle die Spiele von hier aus verfolgten. [33]

Bei einer Kopfadjunktion sollte die Wiederaufgreifbarkeit eines partikulären Referenten durch die PP eigentlich ausgeschlossen sein.⁴¹ Es bieten sich nun zwei mögliche Erklärungen an: Entweder, es handelt sich bei den diskutierten Fällen nicht um Kopfadjunktion, sondern die *von*-PP ist auch hier an AP adjungiert, oder die Sätze in (5.118) sind deshalb akzeptabel, weil der Diskursreferent auf konzeptueller Ebene rekonstruiert werden kann. Letzteres nimmt z. B. Maienborn (2011b) für entsprechende Fälle beim Zustandspassiv an, vgl. folgendes Beispiel:

- (5.119) Mein Auto ist vom TÜV geprüft. ?Er hatte nichts zu beanstanden.
(Maienborn 2011b:332)

In Fällen wie (5.119) besitzt der interne NP-Referent keine referenzielle Eigenständigkeit, da das Zustandspassiv nur mit Modifikatoren gebildet werden kann, welche ursprünglich (d. h. vor der Adjektivierung) in den Verbalkomplex integriert, d. h. kopfnah adjungiert sind (Mai-

⁴¹ Eingeschränkte Diskurszugänglichkeit gilt auch als typisches Merkmal pseudo-inkorporierter Elemente, für welche ebenfalls Kopfadjunktion angenommen wird, s. Fußnote 33.

enborn 2011b, Gese 2012). Er ist daher auf semantischer Ebene nicht aufgreifbar. Für diese zweite Erklärung spricht auch, dass die Akzeptabilität der *von*-PP mit dem Grad der Spezifität der internen NP abnimmt, vgl. folgende Beispiele:

- (5.120) a. #Der Platz ist schwarz von Menschen.
 b. ?Der Platz ist schwarz von den Menschen aus den Nachbardörfern.
 c. ??Der Platz ist schwarz von den 1356 Menschen aus den Nachbardörfern.

Wenn die interne NP stark-referenziell und in hohem Maß spezifisch ist wie in (5.120c), ist die *von*-PP nur schlecht akzeptabel. Dies kann als Indiz dafür gedeutet werden, dass die PP hier tatsächlich an den Kopf adjungiert ist und dort keine referenzielle Eigenständigkeit besitzt. Das unterschiedliche diskursstrukturelle Verhalten der internen NP stützt demnach eine Analyse, wonach stativ-kausale *von*-PP, welche eine Eigenschaft des Erscheinens modifizieren, an A adjungiert sind, dies ist jedoch nicht für alle stativ-kausalen *von*-PPn anzunehmen. Abschließend soll noch ein kurzer Vergleich zwischen an A vs. an AP adjungierten stativ-kausalen *von*-PPn und Adjektivkomposita wie *staubgrau* oder *blutrot* gezogen werden, vgl. die Minimalpaare in (5.122) und (5.121).

- (5.121) a. #Der Tisch ist grau von Staub_i. Er_i stammt von den gestrigen Sägearbeiten.
 b. Der Tisch ist [[staub]_i][grau]]. *Er_i stammt von den gestrigen Sägearbeiten.
 (5.122) a. #Der Platz ist schwarz von Menschen. ?Sie_i warten auf den Papst.
 b. Der Platz ist [[menschen]_i][schwarz]]. *Sie_i warten auf den Papst.
 (5.123) a. Das Regalbrett ist staubgrau. (Es wurde schon lang nicht mehr abgewischt.)
 b. Pauls neue Jacke ist staubgrau (und dabei absolut staubfrei).
 (5.124) a. #Der Tisch ist grau von Staub (*und dabei absolut staubfrei).
 b. #Der Platz ist schwarz von Menschen (*und dabei absolut menschenleer).

In (5.121a) ist die interne NP problemlos anaphorisch aufgreifbar, was darauf hinweist, dass die PP hier an AP adjungiert ist, wo Partikulare verfügbar sind. Eine solche Aufgreifbarkeit ist für das entsprechende Adjektivkompositum in (5.121b) offenbar nicht möglich. Das Beispiel in (5.122a) zeigt nun, dass stativ-kausale *von*-PPn, welche zur Bildung einer komplexen Eigenschaft beitragen, eine Zwischenposition einnehmen: Im Kontrast zu (5.121a) sowie zum Adjektivkompositum in (5.122b) ist der Referent eingeschränkt wiederaufgreifbar. Bei Adjektivkomposita wie *staubgrau* ist es wiederum möglich, die komplexe Eigenschaft einer Entität zuzuschreiben, ohne dass tatsächlich eine partikulare Staubmenge vorhanden sein muss, vgl. (5.123a) vs. b: Während es zwar für ein Regalbrett naheliegend ist, dass es aufgrund einer tatsächlich vorhandenen Staubschicht staubgrau ist, ist es für Pauls Jacke plausibel, dass sie nur eine staubgraue Färbung besitzt. Eine solche Interpretation ist für stativ-kausale *von*-PPn nicht möglich: Der Satz in (5.124a) impliziert, dass Staub auf dem Tisch lokalisiert ist, analog dazu müssen in (5.124a) Menschen auf dem Platz lokalisiert sein. Dies zeigt, dass Adjektivkomposita als Wortbildungsphänomene echt konzeptbildend fungieren können, wohingegen die Konzeptbildung bei stativ-kausalen *von*-PPn durch deren Modifikatorstatus beschränkt ist.

5.3.3.5 Zusammenfassung

Im Rahmen eines Ansatzes, welcher zwischen interner Type- vs. externer Token-Modifikation unterscheidet, sind stativ-kausale *von*-PPn in der Regel nicht als Kopf-Adjunkte einzuordnen. Dies ist auch mit den syntaktischen Befunden in Einklang zu bringen: Die meisten Tests sprechen nicht klar für eine A-Adjunktion. Diejenigen Tests, die tatsächlich sensitiv sind für A- vs. AP-Adjunktion, zeigen, dass eine A-Adjunktion nur in sehr spezifischen Fällen möglich ist.⁴² Diese zeichnen sich aus semantischer Sicht dadurch aus, dass hier die *von*-PP zur Bildung einer komplexen Eigenschaft beiträgt und die interne Struktur der Eigenschaft, nämlich ihr Erscheinen, modifiziert. Für die kompositionale Analyse im nächsten Abschnitt werde ich aus Platzgründen nur den Fall berücksichtigen, bei dem eine stativ-kausale *von*-PP nicht an den Kopf adjungiert ist. Die Analyse wäre jedoch prinzipiell auf stativ-kausale *von*-PPn als Type-Modifikatoren erweiterbar. Da die syntaktischen Befunde gezeigt haben, dass stativ-kausale *von*-PPn tiefer adjungiert sind als eventive *von*-PPn, nehme ich für erstere A'-Adjunktion an und für letztere AP- oder VP-Adjunktion, wobei ich aus Platzgründen nur die Verrechnung für den AP-Fall darstelle.

5.4 Kompositionale Analyse kausaler *von*-PPn + *sein*

Das Ziel des Kapitels besteht darin, die Bedeutungsderivation kausaler *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* einschließlich ihrer interpretativen Spielräume im Rahmen einer kompositionalen Analyse zu erfassen und mithilfe einer vereinfachten TCL-Version zu formalisieren. Dabei sollen insbesondere die lexikalischen und pragmatischen Bedingungen für Uminterpretation präzisiert werden. Um die Übersichtlichkeit beizubehalten, werde ich im Folgenden beide Lesarten separat behandeln und für jede Lesart einen Lexikoneintrag entwickeln, welche am Ende des Kapitels zusammengefasst werden.

Zum Einstieg werde ich in **Abschnitt 5.4.1** eine kompositional-semantische Grundannahme revidieren, indem ich mit Engelberg (2005a) zeige, dass ein K-Zustand kompositional bereits innerhalb der AP zu Verfügung steht und die ETC-Operation dementsprechend tiefer anzusiedeln ist als von M&H (2017) angenommen. In **Abschnitt 5.4.2** wende ich mich dem Lexikoneintrag für eventiv-kausales *von* und der Bedeutungskonstitution eventiv-kausaler KvK zu, welche ich anhand verschiedener Fallbeispiele formalisiere. Der Lexikoneintrag für stativ-kausales *von* sowie die Formalisierung stativ-kausaler KvK bilden Gegenstand von **Abschnitt 5.4.3**. Die Rolle der Pragmatik werde ich im Zusammenhang mit der Spezifizierung unterspezifizierten semantischen Materials erläutern, welches im Zuge einer Uminterpretation eingeführt wird. Des Weiteren soll die Frage geklärt werden, welchen Bedingungen Uminterpretation in den beiden Lesarten im Einzelnen unterliegt. So erfasst der Lexikoneintrag von M&H

⁴² Da die Daten bzgl. der potenziell an A adjungierten PPn insgesamt eher schwierig zu beurteilen sind, halte ich es immer noch für möglich, dass auch diese PPn höher adjungiert sind. Erhellend könnten hier experimentelle Studien sein, welche sich z. B. auch für Modifikatoren beim Zustandspassiv bewährt haben, um deren Status als integriert bzw. ereignisintern vs. ereignisextern zu überprüfen, vgl. dazu Gese (2012), Maienborn et al. (2016).

(2017) bisher nur UI-Fälle, in denen das interne Argument vom Typ physisches Objekt ist. Die Interpolation des ursächlichen Ereignisses ist bei der eventiven LA aber auch in anderen Fällen möglich, z. B. wenn die interne NP auf eine Zeiteinheit referiert. Mit Blick auf die stativische LA ist zu klären, warum UI hier eher die Regel als die Ausnahme darstellt bzw. die kompositionale Einbindung der Trope typischerweise zu einer markierten Struktur führt.

Abschnitt 5.4.4 legt dar, wie die Spezifizierung der kausalen Lesart zu Beginn des Bedeutungsaufbaus einer KvK erfolgt, wenn das interne Argument der *von*-Phrase weder die Typenanforderungen von eventivem noch von stativem *von* erfolgt. Abschließend werden beide Lexikoneinträge in **Abschnitt 5.4.4** zu einem gemeinsamen Eintrag zusammengefasst.

5.4.1 K-Zustände auf AP-Ebene

M&H (2017) nehmen an, dass die Existential-Trope-Closure-Operation (= ETC) ein Lambda-gebundenes K-Zustandsargument einführt. Die *sein*-Kopula führt ebenfalls ein K-Zustandsargument ein, welches mit dem bereits vorhandenen identifiziert wird (M&H 2017:307). Wie M&H verorte ich ETC an der AP-Grenze, vgl. folgende Struktur:

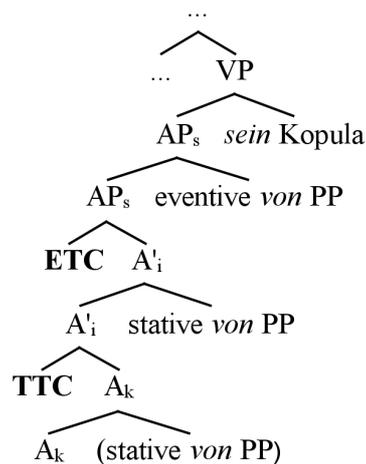


Abbildung 19: Vereinfachte syntaktische Struktur für die AP

Zusammengefasst besagt die Struktur: Das Adjektiv führt lexikalisch einen Trope-Type ein, welcher nur von Modifikatoren aufgegriffen werden kann, welche die interne Struktur der Trope modifizieren und zur Bildung einer komplexen Eigenschaft beitragen. Dies trifft möglicherweise auf stativische *von*-PPn zu, welche sich auf das Erscheinen einer Trope beziehen (in der Abbildung in Klammern gesetzt). Typischerweise modifizieren stativische *von*-PPn die Trope als ganze und sind unterhalb von ETC an A' adjungiert. ETC bindet die Trope existenziell ab und führt einen K-Zustand ein. Dieser kann nun – via Uminterpretation – mit einer eventiven *von*-PP verrechnet werden. Wird die AP mit einer *sein*-Kopula verrechnet, so wird das K-Zustandsargument der Kopula mit dem bereits vorhandenen K-Zustandsargument identifiziert. Der K-Zustand steht also auch auf VP-Ebene kompositional zu Verfügung. Dies erklärt, warum eventiv-kausale *von*-PPn auch an die VP adjungiert werden können, wie es die syntakti-

schen Tests in Abschnitt 5.3.2 gezeigt haben. An der VP-Grenze wird der K-Zustand existenziell abgebunden.

Die Einführung des K-Zustands via ETC wird von M&H nicht unabhängig begründet. Ich möchte daher im Folgenden zusätzliche Evidenz dafür anführen, dass auf AP-Ebene ein K-Zustand zu Verfügung steht, und stütze mich dazu v. a. auf Engelberg (2005a). Engelberg (2005a) schlägt eine Modifizierung der Kopula-Analyse von Maienborn (2003a) vor, nach welcher in Kopulakonstruktionen mit prädikativem Adjektiv die Kopula den K-Zustand als referenzielles Argument einführt. Engelberg (2005a) argumentiert dagegen, dass es nicht die Kopula ist, welche den K-Zustand einführt, sondern das Prädikativ selbst. Er begründet dies mit Daten aus verschiedenen Sprachen, wovon ich im Folgenden exemplarisch die Daten fürs Deutsche aufgreifen möchte. Diese zeigen, dass die drei zentralen Eigenschaften, an welchen Maienborn die Existenz eines K-Zustandsarguments festmacht, auch auf das Prädikativ allein zutreffen. Es handelt sich dabei um die Kombinierbarkeit mit temporalen Modifikatoren, vgl. (5.125), und *dabei*-Konstruktionen, welche nachweislich Zustände oder Ereignisse in Beziehung setzen, vgl. (5.126). Des Weiteren ist, wenn auch aus syntaktischen Gründen eingeschränkt, anaphorische Referenz auf einen Zustand möglich, vgl. (5.127):

- (5.125) a. Jamaal war gestern / seit dem Morgen / zweimal / tagelang wütend.
 b. der gestern / seit dem Morgen / zweimal / tagelang wütende Jamaal
 c. Jamaal, gestern / seit dem Morgen / zweimal / tagelang wütend,
- (5.126) a. der Tag war kalt und dabei regnerisch
 b. der kalte und dabei regnerische Tag
 c. der Tag, kalt und dabei regnerisch,
- (5.127) Jamaal, aufgeregt und hektisch – und das seit Tagen –,
 (Engelberg 2005a:344)

So illustrieren die Beispiele in (5.125), dass temporale Modifikatoren nicht nur bei der Kopula auftreten können wie in (5.125a), sondern auch bei attributiv oder appositiv gebrauchten Adjektiven wie in (5.125b-c). Dasselbe gilt für die *dabei*-Konstruktion in (5.126). Anaphorische Referenz lässt sich sowohl an dem Beispiel in (5.127) als auch an folgendem Beispiel illustrieren, wo das Pronomen *das* einen Zustand wiederaufgreift:

- (5.128) Aufgeregt und hektisch – das ist ein Zustand, den man bei der Fahrprüfung besser vermeiden sollte.

Der Vollständigkeit halber ist zu ergänzen, dass Maienborn (2003a) zwei weitere ‚negative‘ Diagnostiken für K-Zustände anführt: K-Zustände können aufgrund ihrer Abstraktheit nicht unter Wahrnehmungsverben eingebettet werden und sind nicht mit lokalen Modifikatoren kombinierbar, vgl. dazu die Beispiele in (5.129), wiederholt aus Abschnitt 2.2.3.2:

- (5.129) a. *Peter sah Maria müde sein.
 b. *Maria war im Auto müde.

- (5.130) a. Maria, hörbar/sichtbar/spürbar wütend,
 b. Die hörbar/sichtbar/spürbar wütende Maria
 c. Die zwei Tage lang hörbar/sichtbar/spürbar wütende Maria
 d. *Die hörbar/sichtbar/spürbar zwei Tage lang wütende Maria
- (5.131) a. Kim, zuhause faul und im Büro fleißig, ...
 b. Kim ist zuhause faul und im Büro fleißig.

Auf den ersten Blick scheinen die Adjektive diesen Einschränkungen nicht zu unterliegen – sie erlauben wahrnehmungsbezogene Modifikatoren, vgl. (5.130a-b), und sind zudem mit lokalen Modifikatoren kombinierbar, vgl. (5.131a). Bei letzteren handelt es sich allerdings um Modifikatoren, die als Framesetter interpretiert werden. Diese sind auch bei der Kopula möglich, vgl. (5.131b). Die Daten in (5.130a-b) lassen sich wiederum damit erklären, dass der wahrnehmungsbezogene Modifikator innerhalb der AP adjungiert ist, d. h. unterhalb von ETC, wo er das Tropenargument modifiziert und der K-Zustand noch nicht eingeführt wurde. Dafür spricht auch die Serialisierung des temporalen und des wahrnehmungsbezogenen Modifikators in (5.130c) vs. (5.130d): Der temporale Modifikator, welcher die AP als ganze modifiziert, kann nur vor dem wahrnehmungsbezogenen Modifikator stehen. Mit Engelberg sehe ich die Daten als klare Evidenz dafür, dass das K-Zustandsargument bereits auf AP-Ebene verfügbar ist. Für die genaue Modellierung bieten sich verschiedene Möglichkeiten an, z. B. ließe sich anstatt einer ETC-Operation eine an der Oberfläche nicht sichtbare Prädikatsphrase annehmen, welche die Trope existenziell abbindet und den K-Zustand einführt.⁴³ Da dies jedoch für die folgende Analyse keinen relevanten Unterschied mit sich bringt, bleibe ich beim Vorschlag von M&H, wonach ETC für die Bindung der Trope und die Einführung des K-Zustands verantwortlich ist.

5.4.2 Eventiv-kausales *von*

Zu Beginn möchte ich nochmals die wesentlichen Charakteristika der eventiven Lesart und der zugrundeliegenden Verursachungsrelation zusammenfassen. Der in M&H (2017) vorgeschlagene Lexikoneintrag für eventiv-kausales *von* ist in (5.132) wiedergegeben:

- (5.132) **Lexikoneintrag für eventiv-kausales *von*** (M&H 2017:311):
 $\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [P(v)(c')(\pi) \ \& \ \text{cause} (c, c', \pi \ *ARG_1^{\text{pred}(c)}:TY^{\text{PS}}(c) \ *ARG_1^{\text{P}}:TY^{\text{PS}}(P) \ *ARG_1^{\text{CAUSE}}:EV - EV (TY^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) \ *ARG_2^{\text{CAUSE}}:EV - EV_{\text{BECOME}} (TY^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}))]$

Wie der Lexikoneintrag von M&H (2017) bereits erfasst, kann eventiv-kausales *von* zum einen strikt kompositional verrechnet werden, stellt aber zum zweiten auch spezifische Umin-interpretationsoptionen in Form von polymorphen Typen bereit, falls das interne oder das externe Argument die Selektionsrestriktionen nicht erfüllen. Was das externe Argument betrifft, so besagt der polymorphe Typ $EV_{\text{BECOME}} (TY^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})$ in (5.132), dass ein unterspezifiziertes

⁴³ Für diesen Vorschlag danke ich Sebastian Bücking.

mit *z* identifiziert und weitergereicht. Wie M&H verwende ich eine vereinfachte Repräsentation für definite DPn, da dies für den Zweck meiner Analyse ausreicht, vgl. *die Reise* in (5.135f).⁴⁵ Für Adjektive nehme ich an, dass diese lexikalisch einen Trope-Type einführen, indiziert durch ...*k*, vgl. den Eintrag für *müde* in (5.135e). Dieser wird durch Existential Trope Type Closure, vgl. (5.135b), abgebunden, welche zugleich eine partikulare, den Trope-Type realisierende Trope einführt, vgl. (5.136a). Die Operation Existential Trope Closure bindet die Trope ab und führt einen K-Zustand ein, vgl. (5.136b). Da der Trope-Type für die eventive LA keine Rolle spielt, verwende ich für die folgende Derivation den vereinfachten Eintrag für *müde* auf AP-Ebene in (5.136c). Die Verrechnung für den Beispiel-Satz ist in (5.137) angegeben.

- (5.135) a. *sein*-Kopula: $\lambda P \lambda y \lambda z \lambda \pi' [P(y)(z)(\pi')]$ für P = Zustand
 b. Existential Trope Type Closure (TTC): $\lambda Q \lambda y \lambda r \lambda \pi' \exists r_k' [R(r, r_k', \pi') \& Q(y)(r_k')(\pi')]$
 c. Existential Trope Closure (ETC): $\lambda Q \lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r':\text{TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{K-STATE}) \& Q(x)(r')(\pi')]$
 d. I^0 : $\lambda P \lambda x \lambda \pi \exists s:\text{EVENT} \sqcup \text{K-STATE} [P(x)(s)(\pi)]$
 e. *müde*: $\lambda x \lambda r_k \lambda \pi [\text{Müdigkeit}(r_k, x, \pi * \text{ARG}_1^{\text{Müd}}:\text{TROPE}_k * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}:\text{ANIMATE})]$
 f. [*die Reise*]: $\text{def-j}:\text{EVENT} [\text{Reise}(j)]$
- (5.136) a. [*A müde*]: $\lambda y \lambda r \lambda \pi' \exists r_k' [R(r, r_k', \pi') \& \text{Müdigkeit}(r_k', y, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Müd}}:\text{TROPE}_k * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}:\text{ANIMATE})]$
 b. [*APs müde*]: $\lambda x \lambda s \lambda \pi \exists r':\text{TROPE} \exists r_k':\text{TROPE}_k [\text{Zustand}(s, r', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{K-STATE}) \& R(r', r_k', \pi) \& \text{Müdigkeit}(r_k', x, \pi * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}:\text{ANIMATE})]$
 c. [*AP müde*]: $\lambda x \lambda s \lambda \pi \exists r':\text{TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{K-STATE}) \& \text{Müdigkeit}(r', x, \pi * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}:\text{ANIMATE})]$
- (5.137) Paul ist müde von der Reise:
 a. [*PP von der Reise*]:
 b. $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}(\text{def-j}:\text{EVENT} [\text{Reise}(j)], c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Reise}}:\text{EVENT} * \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}}:\text{EVENT} - \varepsilon v \tau(\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-EVENT} - \rho - \varepsilon v \tau_{\text{BECOME}}(\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})) \& P(v)(c')(\pi)]$
 c. [*AP müde*]: $\lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r':\text{TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{K-STATE}) \& \text{Müdigkeit}(r', x, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}:\text{ANIMATE})]$
 d. [*AP [AP müde] [PP von der Reise]*]:
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}(\text{def-j}:\text{EVENT} [\text{Reise}(j)], c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-EVENT} - \rho - \varepsilon v \tau_{\text{BECOME}}(\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})) \& P(v)(c')(\pi)]$
 $(\lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r':\text{TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{K-STATE}) \& \text{Müdigkeit}(r', x, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}:\text{ANIMATE})])$

⁴⁵ Asher (2011) erfasst DPn formal als generalisierte Quantoren, im Rahmen dieser Arbeit werden DPn hingegen vereinfachend als Individuenterme behandelt.

$$\begin{aligned}
&= \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r': \text{TROPE} [\text{CAUSE} (\text{def-j:EVENT} [\text{Reise}(j)], c', \pi \\
&\quad * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}: \text{K-STATE} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}: \text{PHYS-EVENT} - \rho\text{-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(\text{P}) \sqsubseteq \text{K-STATE})) \\
&\quad \& \text{Zustand} (c', r', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}: \text{K-STATE}) \& \text{Müdigkeit} (r', v, \pi \\
&\quad * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}: \text{ANIMATE})]
\end{aligned}$$

Typenkonflikt

[...]

e. [VP [AP [AP müde] [PP von der Reise]] sei-]:

$$\begin{aligned}
&\lambda P \lambda y \lambda z \lambda \pi' [P(y)(z)(\pi')](\lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r': \text{TROPE} \exists e: \text{BECOME}(\text{TIERED-STATE}) \\
&\quad [\text{Zustand} (c', r', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}: \text{K-STATE}) \& \text{Müdigkeit} (r', v, \pi \\
&\quad * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}: \text{ANIMATE}) \& \text{CAUSE} (\text{def-j:EVENT} [\text{Reise}(j)], e, \pi) \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIERED-STATE})} \\
&\quad (e, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}: \text{K-STATE})]) \\
&= \lambda y \lambda z \lambda \pi' \exists r': \text{TROPE} \exists e: \text{BECOME}(\text{TIERED-STATE}) [\text{Zustand} (z, r', \pi' \\
&\quad * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}: \text{K-STATE}) \& \text{Müdigkeit} (r', y, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{Müd}}: \text{ANIMATE}) \& \text{CAUSE} \\
&\quad (\text{def-j:EVENT} [\text{Reise}(j)], e, \pi') \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIERED-STATE})} (e, z, \pi * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}: \text{K-STATE})]
\end{aligned}$$

f. [IP Paul [VP [AP [AP müde] [PP von der Reise]] ist]:

$$\begin{aligned}
&\lambda \pi \exists s: \text{K-STATE} \exists r': \text{TROPE} \exists e: \text{BECOME}(\text{TIERED-STATE}) [\text{Zustand} (s, r', \pi) \& \\
&\quad \text{Müdigkeit} (r', \text{Paul}, \pi) \& \text{CAUSE} (\text{def-j:EVENT} [\text{Reise}(j)], e, \pi) \& \phi_{\text{BECOME}(\text{TIERED-STATE})} \\
&\quad (e, s, \pi)]
\end{aligned}$$

Die Komputation verläuft zunächst problemlos und so wie bereits in M&H (2017) beschrieben. In (5.137a) kann das interne Argument strikt kompositional eingebunden werden, da es die Typenpräsuppositionen von *von* erfüllt. Anschließend wird die *von*-PP mit der Adjektivphrase verrechnet, vgl. (5.137d). Hier tritt nun ein Typenkonflikt auf: *von* verlangt als externes Argument eine Entität vom Typ EVENT, auf AP-Ebene steht jedoch nur ein Zustandsargument vom Typ K-STATE zu Verfügung. Nun kommt der polymorphe Typ $\rho\text{-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(\text{P}) \sqsubseteq \text{K-STATE})$ im Lexikoneintrag von eventivem *von* ins Spiel. Dieser lizenziert die Interpolation eines Zustandswechsels über ein kompositional verfügbares K-Zustandsargument. Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Schritte verweise ich auf M&H (2017) sowie auf Kapitel 3, Abschnitt 3.2.3.5.⁴⁶ Nach der Reparatur wird die modifizierte AP *von der Reise* mit der Kopula verrechnet, welche das Zustandsargument der AP weiterreicht, vgl. (5.137e). Mit der Einbindung des Subjekts ist die Komputation soweit abgeschlossen, dass alle Typenpräsuppositionen gerechtfertigt werden können, vgl. (5.137f). In Prosa: Es gibt einen Zustand *s*, welcher in der Manifestation einer partikularen Müdigkeit *r'* an Paul besteht, und dessen Eintreten *e* durch eine bestimmte Reise verursacht wurde. Die Spezifizierung der im Zuge der Reparatur eingeführten Variable ϕ erfolgt pragmatisch, s. dazu den folgenden Abschnitt.

⁴⁶ M&H (2017) nehmen für beide Argumente von CAUSE an, dass sie vom Typ EV (= EVENT) sein müssen, präzisieren jedoch den Ereignisbegriff nicht, d. h. sie unterscheiden nicht, ob es sich bei EVENT um eine Eventualität oder einen Zustandswechsel handelt. Die Vergleichbarkeit der Komputation wird dadurch jedoch nicht beeinträchtigt, was es m. E. rechtfertigt, hier aus Platzgründen auf eine Darstellung der weiteren Komputationsschritte zu verzichten.

Pragmatische Spezifizierung: Ereignisse und ihre Resultatzustände

Im Lexikoneintrag für eventives *von* in M&H (2017) ist die Spezifizierung der Ereignisvariable für das verursachte Ereignis durch die Indizierung ..._{BECOME} eingeschränkt. Was M&H (2017) dadurch erfassen wollen, ist die Tatsache, dass es offenbar nur eine Möglichkeit gibt, die Ereignisvariable zu spezifizieren: Als verursachtes Ereignis kann über den kompositional eingeführten Zustand nur ein BECOME-Ereignis interpoliert werden, welches in einer Resultatsbeziehung zum von der Kopula eingeführten K-Zustand steht. Im Folgenden möchte ich zusätzliche Evidenz für diese Annahme anführen. So zeigen auch andere Uminterpretationsphänomene, dass eine Resultatsbeziehung zwischen Ereignis und (K-)Zustand häufig als Basis für eine UI fungiert. Ein hierbei einschlägiges Phänomen sind agentive Uminterpretationen, bei denen ein lokativer K-Zustand durch einen instrumentalen Modifikator modifiziert wird, vgl. folgendes Beispiel aus Maienborn (2003a):

- (5.138) Heidi war mit dem Auto in der Stadt.
(Maienborn 2003a:194)

Ausgehend von der Annahme, dass instrumentale Modifikatoren wie die *mit*-PP in (5.138) Prädikate über Ereignisse sind, nimmt Maienborn (2003a) an, dass der Satz eventiv bzw. agentiv uminterpretiert wird. Demnach interpolieren wir über den von *sein* eingeführten K-Zustand ein Ereignis, welches durch die *mit*-PP modifiziert wird. Als naheliegende UI ergibt sich eine Interpretation, bei der der Subjektreferent als Agens in das entsprechende Ereignis eingebunden ist, also z. B. dass Heidi mit dem Auto in die Stadt gefahren ist und ihre Lokalisierung daraus resultiert. Das heißt in diesem Fall ist die Beziehung zwischen K-Zustand und interpoliertem Ereignis ebenfalls eine Resultatsbeziehung. Auch im Falle einer ingressiven Uminterpretation ist die Resultatsbeziehung zwischen kompositional eingeführtem K-Zustand und interpoliertem Ereignis grundlegend, vgl. dazu folgende Beispiele:

- (5.139) a. Heidi war schnell in der Stadt.
(Maienborn 2003a:93)
b. Das neue Spielzeug war innerhalb von fünf Minuten kaputt.

In (5.139a) modifiziert *schnell* nicht den K-Zustand, sondern ein vorhergehendes Ereignis, m.a.W. das Ereignis, welches im In-der-Stadt-Sein resultiert. Den Satz in (5.139b) interpretieren wir präferiert so, dass es ein fünfminütiges Ereignis gegeben hat, an welchem das Spielzeug beteiligt war und welches im Kaputt-Sein des Spielzeugs resultierte.

Diese Beobachtungen legen nahe, dass es konzeptuell prominente Uminterpretationen gibt, worunter z. B. auf einer Resultatsbeziehung zwischen K-Zustand und Ereignis basierende UI einzuordnen sind. Die konzeptuelle Nähe zwischen Ereignissen und ihren Resultatzuständen lässt sich wiederum auf deren enge ontologische Beziehung zurückführen. So nimmt z. B. Asher eine enge Verknüpfung zwischen Ereignissen und ihren Vor- und Nachzuständen an:

That an event is temporary is crucial to our understanding it as a transition between two states: a *pre-state* in which the conditions for the event's occurrence are met and a *post-state*, in which the effects of the event obtain. [...] Such pre-states and post-states are essential for the way we look at many, if not all events, and they reveal a close connection between states and events.

Asher (2000:134)

Abschließend kann also festgehalten werden, dass die Beschränkung, das verursachte Ereignis als Zustandswechsel zu spezifizieren, aus der engen konzeptuellen und ontologischen Bindung von Ereignissen und Resultatzuständen abgeleitet werden kann.

5.4.2.2 Zur Uminterpretation des internen Arguments

Eventiv-kausale *von*-PPn erlauben auch eine Uminterpretation des internen Arguments, vgl. folgendes Beispiel:

(5.140) Paul ist müde von der Pizza.

Wir interpretieren den Satz dahingehend, dass es ein mit der Pizza assoziiertes Ereignis gibt, z. B. das Essen der Pizza, welches Ursache für das Eintreten von Pauls Müdigkeit war. Wie bereits in Abschnitt 3.2.3.3 angesprochen, unterliegt UI des internen Arguments spezifischen Bedingungen. Bevor ich im nächsten Abschnitt die Derivation für das Fallbeispiel angebe, sollen diese Bedingungen im Folgenden genauer geklärt werden.

Der vorläufige Lexikoneintrag in (5.133) erfasst den in den Korpusbelegen häufigsten UI-Fall, bei welchem das ursächliche Ereignis über eine interne NP vom Typ physisches Objekt interpoliert wird, vgl. (5.140). Die Korpusbelege zeigen jedoch, dass Ereignisinterpolation auch möglich ist, wenn die interne NP auf ein abstraktes Objekt referiert, vgl. (5.141a), eine Zeiteinheit, vgl. (5.141b), oder eine Trope, vgl. (5.141c):

- (5.141) a. „Ich bin nicht müde von der Politik“ [...]. [131]
b. Der Raum war halb dunkel und feucht von vergangenen Waschtagen. [174]
c. „Wir waren perplex von der Härte des Polizeieinsatzes“ [...] [29]

Der bisherige Lexikoneintrag muss also um die Information ergänzt werden, dass das ursächliche Ereignis auch über eine Entität anderen sortalen Typs interpoliert werden kann. Als erster Punkt ist zu klären, ob hier prinzipiell alle sortalen Typen möglich sind oder ob es Beschränkungen gibt.⁴⁷ Prinzipiell scheinen nur K-Zustände ausgeschlossen zu sein, vgl. das Beispiel in (5.142a), im Gegensatz zu dem Satz mit einer Ereignis-denotierenden NP in (5.142b):

- (5.142) a. *Der Chef ist heiser vom Laut-Sein.
b. #Der Chef ist heiser vom Schreien.

⁴⁷ Diese sind kaum anhand der Korpusdaten zu ermitteln, da diese nicht als vollständig repräsentativ gesehen werden können: Wenn im Korpus in eventiven KvK keine interne NP vom Typ K-Zustand auftritt, kann daraus nicht geschlossen werden, dass solche NPn ungrammatisch sind.

- (5.143) a. *Paul ist schlapp von der Tatsache, dass er zu wenig gegessen hat.
 b. #Paul ist schlapp davon, dass er zu wenig gegessen hat.
 (5.144) Die Passagiere sind dösing von der Hitze [...] [187]

Das Beispiel in (5.142a) zeigt, dass wir über einen K-Zustand kein ursächliches Ereignis, z. B. ein lautes Schreien, interpolieren können. Des Weiteren belegt das Beispiel in (5.143a), dass eine Ereignisinterpolation über eine NP, die einen Fakt denotiert, ebenfalls nicht möglich ist – hier muss auf die Konstruktion *davon, dass* zurückgegriffen werden, vgl. (5.143b). Möglicherweise erlaubt der hohe Abstraktionsgrad von Fakten und K-Zuständen es nicht, ein Ereignis zu interpolieren.⁴⁸ Das Korpusbeispiel in (5.144) zeigt hingegen, dass die Interpolation des ursächlichen Ereignisses über eine NP gelingt, welche auf eine Trope referiert, z. B. *Hitze*. Das Beispiel lässt sich wie folgt paraphrasieren: Die Hitze hat auf die Passagiere eingewirkt, was zum Eintreten des Dösing-Seins geführt hat. Das Einwirken kann dabei als das ursächliche Ereignis betrachtet werden; es kann auch bereits abgeschlossen sein, während das Dösing-Sein weiter besteht. Dasselbe gilt für Zeiteinheiten, welche problemlos die Interpolation eines ursächlichen Ereignisses erlauben. Ich möchte dafür argumentieren, dass Zeiteinheiten wie *Tag, Morgen* etc. weltimmanente Entitäten sind, mit welchen wir auf Teile von Zeit als unsichtbare, weltimmanente Entität referieren, so wie wir mit Ausdrücken wie *die Hand, ein Stück Kuchen* etc. auf Teile von sichtbaren, physischen Objekten referieren. Für die Weltimmanenz von Zeiteinheiten spricht z. B., dass sie problemlos mit Prädikaten kombiniert werden können, welche typisch sind für konkrete Objekte, vgl. (5.145a), und ähnlich wie physische Objekte teilbar sind, vgl. (5.145b). Zudem treten sie häufig in metaphorischen Kontexten auf, wo sie ebenfalls wie konkrete physische Objekte agieren können, vgl. (5.145c), und – wenn auch nur metaphorisch – räumlich verortet werden können, vgl. (5.145d). Dies wiederum ist bei Fakten und K-Zuständen nicht möglich, vgl. (5.146) für Fakten und (5.147) für K-Zustände:

- (5.145) a. der graue/helle Tag, eine dichte/vollgepackte Woche
 b. eine halbe Nacht, eine Viertelstunde
 c. Die Tage/Stunden schleppen sich dahin.
 d. Peter hat seine Jugendzeit auf dem Dachboden zurückgelassen.
 (5.146) a. *die graue/helle/dichte/... Tatsache, dass ...
 b. eine halbe/Viertel Tatsache, dass ...
 c. Die Tatsache, dass ... schleppt sich dahin.
 d. *Peter hat die Tatsache, dass er jung ist/war, auf dem Dachboden gelassen.
 (5.147) a. *das graue Hässlich-Sein
 b. *ein halbes Schön-Sein
 c. Das Müde-Sein schleppt sich dahin.
 d. *Peter hat sein Jung-Sein auf dem Dachboden gelassen.

⁴⁸ In bestimmten Fällen ist ein K-Zustand auch als internes Argument einer eventiv-kausalen *von-PP* akzeptabel:
 (i) Der Mitarbeiter ist krank vom Ständig-auf-Achse-Sein.
 Hier wird die Zustandsnominalisierung aber gerade nicht als Zustand interpretiert, sondern eventiv, z. B. im Sinne von *reisen, von Termin zu Termin jagen*, etc.

Auch wenn der ontologische Status von Zeiteinheiten auf Basis dieser Daten nur grob bestimmt werden kann, deute ich diese Daten als Evidenz dafür, dass Zeiteinheiten im ontologischen Spektrum in der Nähe von konkreten Objekten und Tropen zu verorten sind.

Was das UI-Potenzial von Zeiteinheiten betrifft, ist zu beobachten, dass sie allgemein häufig als eine Art konzeptueller Platzhalter für Ereignisse dienen, welche innerhalb des von der Zeiteinheit angegebenen Zeitraums stattfinden oder stattgefunden haben, vgl. die Beispiele in (5.148a)-(5.149b) und den Korpusbeleg in (5.150b) sowie die entsprechenden Paraphrasen in den b-Sätzen:

- (5.148) a. Der morgige Tag wird anstrengend.
 b. Die Ereignisse, die am morgigen Tag stattfinden, werden anstrengend sein.
- (5.149) a. Die letzten Minuten wird Peter so schnell nicht vergessen.
 b. Die Ereignisse, die in den letzten Minuten stattgefunden haben, wird Peter so schnell nicht vergessen.
- (5.150) a. Der Raum war halb dunkel und feucht von vergangenen Waschtagen. [174]
 b. Der Raum war halb dunkel und feucht von den Ereignissen, die an vergangenen Tagen stattgefunden haben.

In all diesen Beispielen erschließen wir über die jeweilige Zeiteinheit ein oder mehrere Ereignisse, welche im durch die Zeiteinheit begrenzten Zeitraum stattgefunden haben.

Als Zwischenfazit schließe ich daraus, dass eine eventive UI der internen NP dahingehend beschränkt ist, dass der Typ des kompositional eingespeisten NP-Referenten entweder ein Subtyp einer konkreten, typischerweise räumlich verorteten Entität sein muss, also z. B. eines physischen Objekts, einer Trope, oder einer Zeiteinheit. Hingegen sind Fakten und K-Zustände ausgeschlossen, da sie im hohen Maße abstrakt sind. Ich erfasse diese Typenanforderung an das interne Argument vereinfachend über den Typ CONCRETE ENTITY, im Folgenden abgekürzt zu CONCR. Der Lexikoneintrag kann demnach wie folgt modifiziert werden, der entsprechende Teil ist unterstrichen:

- (5.151) **Lexikoneintrag für eventiv-kausales von (4. Version):**
 $\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi$ [CAUSE (c, c', π *ARG₁^{pred(c)}:PS-TYPE(c) *ARG₁^P:PS-TYPE(P)
 *ARG₁^{CAUSE}:EVENT – $\varepsilon v \tau$ (TY⁺(c) \sqsubseteq CONCR) *ARG₂^{CAUSE}:PHYS-EVENT – $\rho - \varepsilon v \tau$
 (TY⁺(P) \sqsubseteq K-STATE)) & P(v)(c')(π)]

Als zweiter Punkt bleibt zu klären, warum unter den Entitäten vom Typ CONCRETE ENTITY nicht jede konkrete Entität, welche in irgendeiner Weise mit dem ursächlichen Ereignis assoziiert ist, eine Uminterpretation lizenziert. Dazu möchte ich auf die Beispiele aus Kapitel 3, Abschnitt 3.1.3.6 zurückkommen, hier wiederholt in (5.152):

- (5.152) a. [Kontext: Maria hat den ganzen Tag mit dem kaputten Spaten im Garten gegraben.] *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.
 b. [Kontext: Maria hat den ganzen Tag vergeblich versucht, den kaputten Spaten zu reparieren.] #Maria ist müde von dem kaputten Spaten.

In beiden Fällen denotiert die interne NP *der kaputte Spaten* ein physisches Objekt, jedoch ist es nur in (5.152b) möglich, über diesen das ursächliche Ereignis zu inferieren. Dies weist darauf hin, dass die Relation, welche zwischen NP-Referent und Ereignis besteht, ein Faktor für das Gelingen der UI ist: Wenn der NP-Referent als Instrument in das ursächliche Ereignis eingebunden ist wie in (5.152a), gelingt die Uminterpretation – trotz kontextueller Stützung – nicht; wenn sie als Thema fungiert wie in (5.152b) jedoch schon.

Im Folgenden möchte ich auf Basis der Korpusdaten zeigen, dass eine gelingende Spezifizierung des interpolierten ursächlichen Ereignisses über den internen NP-Referenten in eventiven KvK im Wesentlichen auf drei funktionale Relationen zurückgeführt werden kann, in welchen der interne NP-Referent zum ursächlichen Ereignis steht. Dabei beschränke ich mich auf interne NPn, die ein physisches Objekt einführen, da dies in den Korpusdaten den häufigsten Fall von UI darstellt. Die drei Relationen lassen sich wie folgt umschreiben: (i) physischer Transfer bzw. Einverleibung, (ii) Lokalisierung und (iii) Agentivität. Für alle Relationen ist charakteristisch, dass der interne NP-Referent am ursächlichen Ereignis partizipiert und zum Zeitpunkt der Verursachung in physischem Kontakt zum Subjektreferenten steht.

(i) Physischer Transfer: Eine UI auf Basis eines physischen Transfers setzt voraus, dass ein physischer Bestandteil des internen NP-Referenten durch das ursächliche Ereignis auf den Subjektreferenten übertragen wird. Dies ist z. B. in folgenden Korpusbelegen der Fall:

- (5.153) a. Oder das Spülbecken ist braun vom Tee oder Kaffee. [253]⁴⁹
 b. [...] die Gesichter waren vom Wüstensand immer staubig. [156]
 c. Meine Hand war feucht vom Nebel. [243]

In (5.153a) spezifizieren wir das ursächliche Ereignis als Verfärbung, d. h. die Übertragung eines Farbstoffes, welcher dem internen NP-Referenten inhärent ist, auf den Subjektreferenten. In (5.153b) besteht das ursächliche Ereignis in der Übertragung des Staubs als Bestandteil des Sandes und in (5.153c) entsprechend in der Übertragung von Wassertröpfchen als Bestandteil des Nebels.

Ein spezifischerer Subtyp des physischen Transfers ist die **Einverleibung**: In diesem Fall besteht das ursächliche Ereignis in der Wirkung des internen NP-Referenten infolge einer Einverleibung desselben durch den Subjektreferenten, vgl. z. B. folgende Korpusbelege:

- (5.154) a. Er ist krank von den starken Krebs-Medikamenten, hat keinen Job mehr und ist finanziell ruiniert. [70]
 b. [...] ich war noch satt von der Pizza. [265]
 c. Die führt den 17-jährigen u.a. nach Libyen – als er nach einem Jahr zurück kommt, ist er vom Whiskey ziemlich groggy [...] [181]

Diese Sätze interpretieren wir präferiert so, dass sich der Subjektreferent den internen NP-Referenten einverleibt hat und letzterer dadurch auf ersteren eingewirkt hat: In (5.154a) hat

⁴⁹ Zur Erinnerung: Dieser Beleg entstammt einem Forumsbeitrag zur Wirkung von Reinigungsmitteln und wurde daher als eventiv-kausal klassifiziert, d. h. er beschreibt eine Situation, in welcher das Spülbecken braun verfärbt ist und sich der Tee oder Kaffee aktuell nicht mehr (zwingend) im Spülbecken befindet.

der Subjektreferent die starken Krebs-Medikamente eingenommen, was zu seinem Krank-Werden geführt hat, in (5.154b) hat der Subjektreferent die Pizza gegessen und ist deshalb satt, und in (5.154c) interpretieren wir den Alkoholkonsum des Subjektreferenten als ursächlich für den Resultatzustand seines Groggy-Seins.

(ii) Lokalisierung: Diese Relation kommt typischerweise dann zum Tragen, wenn die interne NP auf eine Institution referiert oder einen Ort referiert, mit welchem wir bestimmte Aktivitäten assoziieren, vgl. die Belege in (5.155). Das ursächliche Ereignis besteht hier in einer oder auch mehreren Aktivitäten, welche in der Institution oder an dem Ort stattgefunden haben:

- (5.155) a. Laut einer Umfrage sehen Kinder gerne fern, wenn sie sich langweilen, keine Spielkameraden haben oder allein zu Hause sind, wenn sie vom Kindergarten oder Schule müde sind [...] [13]
b. Da waren die Burschen noch müde vom Trainingslager. [86]
c. Doch behielt das Mammele zu seinem Trost sein Angele, und hätschelte es, und nahm es mit zu Bette, legte es neben sich, und schlief bald tief und fest ein, denn es war müde vom Wege, [...] [195]

Den Satz in (5.155a) interpretieren wir präferiert so, dass die Kinder müde von Aktivitäten sind, an welchen sie im Kindergarten oder in der Schule teilgenommen haben, ähnliches gilt für den Satz in (5.155b), wo es um Aktivitäten im Trainingslager geht. In (5.155c) inferieren wir als ursächliches Ereignis das Laufen, welches auf dem Weg stattgefunden hat.

(iii) Agentivität: Diese Relation betrifft Fälle, in denen der interne NP-Referent auf eine belebte Entität referiert oder eine Institution, welche aktiv am ursächlichen Ereignis beteiligt ist – entweder als intentional handelnder Agens oder allgemeiner als handlungsausführende Entität. In den Korpusbelegen treten insgesamt nur folgende zwei Fälle auf:

- (5.156) a. Er sei müde von den eigenen Leuten, „die nur negativ sind, was bilden sich die eigentlich ein?“ [88]
b. „Die Letten sind müde von den alten Parteien, von den konservativen und nationalen“, sagt sie. [137]

In (5.156a) inferieren wir als Ursache präferiert das negative Verhalten der eigenen Leute, d. h. der interne NP-Referent ist handlungsausführend am ursächlichen Ereignis beteiligt. Ähnlich interpretieren wir den Satz in (5.156b) dahingehend, dass bestimmte Handlungen der alten Parteien bzw. der ihnen angehörenden Politiker das Müde-Werden der Letten verursacht haben.

Mit Blick auf die eingangs in (5.152) genannten Beispiele möchte ich noch auf die Instrument-Relation zurückkommen. Wenn der interne NP-Referent als Instrument in das ursächliche Ereignis eingebunden ist, so scheitert die Spezifizierung des interpolierten Ereignisses, vgl. nochmals das Beispiel in (5.157a). In dem Fall können wir über den kaputten Spaten nicht das Graben mit dem Spaten erschließen. Dies belegt, dass unser Weltwissen allein nicht ausschlaggebend ist für das Gelingen der UI: Unser Weltwissen sagt uns zwar, dass Graben zu den typischen Aktivitäten gehört, die wir mit einem Spaten ausführen, dennoch ist eine UI hier vollkommen ausgeschlossen.

- (5.157) a. *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.
 b. #Die Armaturen sind blitzblank vom Essigreiniger.

Als scheinbares Gegenbeispiel lässt sich der Satz in (5.157b) anführen, wiederholt aus Kapitel 3, Abschnitt 3.1.3.6. Hier ist der Essigreiniger jedoch nicht als Instrument in das ursächliche Ereignis eingebunden, sondern wir inferieren die Wirkung des Essigreinigers als ursächliches Ereignis. Das Beispiel steht also nicht im Widerspruch zur These, dass Instrumente nicht als Basis für eine UI ausreichen.

Abschließend möchte ich noch auf einen häufig rezipierten Ansatz eingehen, welcher ebenfalls semantische Relationen zur Erklärung von UI- bzw. Coercion-Phänomenen nutzt. Tatsächlich erinnern die funktionalen Relationen, welche in KvK typischerweise als Basis für eine UI des internen Arguments von *von* dienen, zum Teil an die semantischen Templates bzw. Qualia-Strukturen in Pustejovskys Theorie des Generativen Lexikons (Pustejovsky 1995, 2011). Im Generativen Lexikon wird die kombinatorische Bedeutungsvariabilität sprachlicher Ausdrücke über Qualia-Strukturen im Lexikon erfasst, welche wesentliche Komponenten der jeweiligen Wortbedeutung über funktionale Rollen repräsentieren (Pustejovsky 2011:1407). Zentral ist demnach, dass das Lexem, welches uminterpretiert werden muss, selbst die für die UI notwendigen Informationen bereitstellt. Pustejovsky nimmt insgesamt vier Qualia an: (i) die **formale Rolle**, d. h. die Grundkategorie oder das Konzept, welchem das jeweilige Objekt innerhalb einer größeren Domäne zugeordnet werden kann, (ii) die **konstitutive Rolle**, d. h. die Relation zwischen einem Objekt und seiner Bestandteile, (iii) die **telische Rolle**, d. h. der Zweck und die Funktion des Objekts und (iv) die **agentive Rolle**, d. h. wie das Objekt entstanden ist oder worin sein Ursprung liegt, vgl. Pustejovsky (2011:1407). Ein Nomen wie *Spaten* hätte nach Pustejovsky folgende Qualia-Struktur:

- (5.158) *Spaten*:
- | | |
|------------------|-------------------|
| a. FORMAL: | WERKZEUG |
| b. CONSTITUTIVE: | STIL, SPATENBLATT |
| c. AGENTIVE: | HERSTELLEN |
| d. TELIC: | GRABEN |

Die oben diskutierten UI-Fälle ließen sich z. T. auch mit Pustejovskys Qualia erklären, z. B. könnte für den Satz in (5.159), wiederholt aus (5.154b), die UI über die telische Rolle erklärt werden (= ESSEN). Andere Fälle zeigen aber, dass Pustejovskys Ansatz einerseits zu restriktiv ist, vgl. (5.159b), und andererseits falsche Vorhersagen macht, wann UI möglich sein sollte, vgl. (5.159c):

- (5.159) a. [...] ich war noch satt von der Pizza. [265]
 b. Oder das Spülbecken ist braun vom Tee oder Kaffee. [253]
 c. *Maria ist müde von dem kaputten Spaten.

So ist es für ein Nomen wie *Tee* oder *Kaffee* in (5.159b) nicht plausibel, den Bezug auf ein Verfärbungsereignis lexikalisch zu verankern, d. h. die Qualia-Struktur dieser Nomen stellen keine Information bereit, anhand derer das ursächliche Ereignis inferiert werden kann. Umgekehrt ist es für ein Nomen wie *Spaten* naheliegend, den Bezug auf Graben in Form der teli-

schen Qualia-Rolle zu kodieren, vgl. den Eintrag in (5.158), demnach müsste die Interpolation eines Graben-Ereignisses problemlos möglich sein. Dies ist aber offenbar nicht der Fall, vgl. (5.159c).

Als Fazit ziehe ich daraus, dass die funktionalen Relationen, wie sie bei der UI interner NP-Referenten vom Typ Objekt in KvK zum Tragen kommen, zwar gewisse Ähnlichkeiten und Überschneidungen mit den in Pustejovskys Qualia kodierten Relationen besitzen, letztlich jedoch nicht darauf reduziert werden können. Vielmehr handelt es sich um konzeptuelle Strukturen, welche zwar über lexikalische Wortbedeutungen operieren, jedoch nicht als genuiner Teil der Lexeme selbst zu betrachten sind. Insgesamt spricht dies gegen einen Ansatz, welcher UI lexikalisch in Form von Qualia strikt determiniert, sondern für ein dynamisches Modell, welches von einer Interaktion von Lexikon, Komposition und außersprachlichem Wissen ausgeht, wie z. B. Ashers (2011) typengesteuerte lexikalische Semantik.

Als Ausblick lässt sich die Frage stellen, inwiefern die Zugänglichkeit der einer UI zugrundeliegenden semantischen Relationen von spezifischen lexikalischen Komponenten des lizensierenden Ausdrucks abhängt. So wurde z. B. für andere UI-Fälle wie Complement Coercion bei *beginnen* beobachtet, dass eine UI des internen Arguments nur dann lizensiert ist, wenn dieses inkrementell ‚abgearbeitet‘ oder erschaffen werden kann (Piñango & Deo 2015, Buscher 2016), vgl. die Minimalpaare in (5.160) und (5.161):

- (5.160) a. *Die Künstlerin begann die Eitempera. ~ die Eitempera zu mischen
 b. #Die Künstlerin begann das Bild. ~ das Bild zu malen
- (5.161) a. *Der Friseur begann die Braut. ~ die Braut zu frisieren
 b. #Der Friseur begann die Hochsteckfrisur. ~ die Hochsteckfrisur zu machen
 (Buscher 2016:274)

Ist der NP-Referent lediglich Thema einer zu erschließenden Aktivität wie z. B. Mischen, ist die Interpolation dieser Aktivität über die NP nicht möglich, vgl. (5.160). Ist der NP-Referent hingegen als inkrementelles Thema in ein Accomplishment-Ereignis eingebunden wie in (5.160b), ist die UI lizensiert. Entsprechendes gilt für die Daten in (5.161), vgl. für eine Diskussion auch Buscher (2016:274). Dies zeigt, dass die UI lizensierende Lexem – in dem Fall *beginnen* – spezifische Restriktionen an die UI stellt, welche nicht den semantischen Restriktionen an seine Argumente entsprechen, aber möglicherweise doch im Zusammenhang mit seinem Bedeutungsbeitrag stehen. So kann *beginnen* prinzipiell Ereignisse einbetten, welche kein inkrementelles oder effizientes Thema einbinden, für die UI wiederum spielt Inkrementalität bzw. Effizienz aber offenbar eine Rolle.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass UI des internen Argument eventiv-kausaler *von*-PPn in zweifacher Hinsicht restringiert ist: Zum einen hinsichtlich des sortalen Typs des internen NP-Referenten und zum zweiten hinsichtlich der semantischen Relation, in welcher der interne NP-Referent zum ursächlichen Ereignis stehen muss. Im Folgenden möchte ich nun die Derivation für eventiv-kausales *von* in einem Kopulasatz mit *sein* vorstellen, welcher eine Ereignisinterpolation beim internen sowie beim externen Argument erfordert.

5.4.2.3 Fallbeispiel (II): Ereignisinterpolation beim internen und externen Argument

Die Derivation soll an dem Beispiel in (5.162) gezeigt werden, wiederholt aus (5.140). Das Basis-Inventar entspricht dem in Abschnitt 5.4.2.1, vgl. (5.135), für die definite DP *die Pizza* nehme ich die vereinfachte Repräsentation in (5.162a) an.

(5.162) #Paul ist müde von der Pizza.

- a. [die Pizza]: def-p:PHYS [Pizza(p)]
- b. [PP von der Pizza]:
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi$ [CAUSE (def-p:PHYS [Pizza(p)], c' , π *ARG₁^{Pizza}:PHYS *ARG₁^P:PS-TYPE(P) *ARG₁^{CAUSE}:EVENT – $\varepsilon v \tau$ (TY⁺(c) \sqsubseteq CONCR) *ARG₂^{CAUSE}:PHYS-EVENT – ρ - $\varepsilon v \tau$ _{BECOME} (TY⁺(P) \sqsubseteq K-STATE)) & P(v)(c')(π)]
- c. Abstraktion:
 $\lambda x \lambda \pi'$ [CAUSE (x, c' , π')] (def-d:PHYS [Pizza(p)]) (π *ARG₁^{Pizza}:PHYS *ARG₁^P:PS-TYPE(P) *ARG₁^{CAUSE}:EVENT – $\varepsilon v \tau$ (TY⁺(c) \sqsubseteq CONCR) *ARG₂^{CAUSE}:PHYS-EVENT – ρ - $\varepsilon v \tau$ _{BECOME} (TY⁺(P) \sqsubseteq K-STATE))
- d. Coercion Funktor für eventives *von*: $\lambda P \lambda y \lambda \pi'' \exists e$:EVENT(PIZZA) [P(e)(π'') & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, y, \pi'')$]
- e. Anwendung des Funktors auf den abstrahierten Teil:
 $\lambda P \lambda y \lambda \pi'' \exists e$:EVENT(PIZZA) [P(e)(π'') & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, y, \pi'')$] ($\lambda x \lambda \pi'$ [CAUSE (x, c' , π')])
 $= \lambda y \lambda \pi'' \exists e$:EVENT(PIZZA) [CAUSE (e, c' , π'') & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, y, \pi'')$]
- f. Wieder-Einsetzen in (5.162c):
 $\lambda y \lambda \pi'' \exists e$:EVENT(PIZZA) [CAUSE (e, c' , π'') & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, y, \pi'')$] (def-d:PHYS [Pizza(p)]) (π *ARG₁^{Pizza}:PHYS *ARG₁^P:PS-TYPE(P) *ARG₁^{CAUSE}:EVENT – $\varepsilon v \tau$ (TY⁺(c) \sqsubseteq CONCR) *ARG₂^{CAUSE}:PHYS-EVENT – ρ - $\varepsilon v \tau$ _{BECOME} (TY⁺(P) \sqsubseteq K-STATE))
 $= \exists e$:EVENT(PIZZA) [CAUSE (e, c' , π *ARG₁^{Pizza}:PHYS *ARG₁^P:PS-TYPE(P) *ARG₁^{CAUSE}:EVENT – $\varepsilon v \tau$ (TY⁺(c) \sqsubseteq CONCR) *ARG₂^{CAUSE}:PHYS-EVENT – ρ - $\varepsilon v \tau$ _{BECOME} (TY⁺(P) \sqsubseteq K-STATE)) & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, \text{def-d:PHYS [Pizza(p)], } \pi)$]
- g. Einsetzen in den ursprünglichen Term in (5.162b):
 [PP von der Pizza]:
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists e$:EVENT(PIZZA) [CAUSE (e, c' , π *ARG₁^P:PS-TYPE(P) *ARG₁^{CAUSE}:EVENT – $\varepsilon v \tau$ (TY⁺(c) \sqsubseteq CONCR) *ARG₂^{CAUSE}:PHYS-EVENT – ρ - $\varepsilon v \tau$ _{BECOME} (TY⁺(P) \sqsubseteq K-STATE)) & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, \text{def-d:PHYS [Pizza(p)], } \pi)$ & P(v)(c')(π)]
 [...]
- h. [IP Paul [VP [AP [AP müde] [PP von der Pizza]] ist]:
 $\lambda \pi \exists s$:K-STATE $\exists r'$:TROPE $\exists e$:BECOME(TIRED-STATE) $\exists e$:EVENT(PIZZA) [Zustand (s, r' , π) & Müdigkeit (r' , Paul, π) & CAUSE (e, e' , π) & $\phi_{\text{EVENT(PIZZA)}}(e, \text{def-d:PHYS [Pizza(p)], } \pi)$ & $\psi_{\text{BECOME(TIRED-STATE)}}(e, s, \pi)$]

Der erste Konflikt tritt bei der Kombination von *von* mit der NP *die Pizza* auf, da die NP eine Entität vom Typ PHYS einführt, dieser aber nicht mit der Typenanforderung von CAUSE an sein

erstes Argument vereinbar ist, vgl. (5.162b). Hier lizenziert nun der polymorphe Typ $\varepsilon\nu\tau$ ($\text{TY}^+(\text{c}) \sqsubseteq \text{CONCR}$) eine Uminterpretation: Zunächst wird über den konfliktbeladenen Teil abstrahiert, vgl. (5.162c). Anschließend wird der Coercion Funktor in (5.162d) auf den abstrahierten Teil angewendet, vgl. (5.162e). Der Funktor führt eine existenziell gebundene Variable e ein, welche über ein unterspezifiziertes Prädikat $\phi_{\text{EVENT}(\text{PIZZA})}$ mit der abstrahierten Variable y assoziiert ist. Die Variable e entspricht einem Ereignis, welches von der Pizza abhängt. Das Ergebnis des Akkommodationsprozesses wird in den ursprünglichen Term wieder eingesetzt, vgl. (5.162f)-(5.162g). Die Komputation verläuft von nun an analog zum Fallbeispiel in 5.4.2.1: Bei der Verrechnung mit der *sein*-Kopula tritt ein weiterer Konflikt auf, dessen Reparatur durch einen zweiten polymorphen Typ $\rho\text{-}\varepsilon\nu\tau_{\text{BECOME}}$ ($\text{TY}^+(\text{P}) \sqsubseteq \text{K-STATE}$) lizenziert wird (für die einzelnen Schritte vgl. die Komputation ab (5.137d)). Die semantische Repräsentation für den Satz auf IP-Ebene in (5.137f) besagt: Es gibt einen Zustand s , welcher in der Manifestation einer partikularen Müdigkeit r' in Paul besteht und dessen Eintreten e' von einem unterspezifizierten Ereignis e verursacht wurde, welches auf eine bestimmte Pizza bezogen ist.

Pragmatische Spezifizierung

Wie bereits in Abschnitt 3.3.3.6 erläutert wurde, spiegeln pragmatische Spezifizierungsregeln unser konzeptuelles Wissen bzw. unser Wissen über die Welt wider. Sie können zudem den Einfluss von Kontext und Plausibilität erfassen (M&H 2017:315). Da sie aufhebbar sind, können sie auch überschrieben werden, wenn z. B. der Kontext eine andere Spezifizierung nahelegt oder sich unser Wissen über die Welt verändert. M&H (2017) haben bereits konkrete pragmatische Spezifizierungsregeln für verschiedene Beispiele genannt. Analog dazu schlage ich für das obige Fallbeispiel folgende Spezifizierungsregeln vor; die Regel in (5.163a) betrifft die Spezifizierung von ϕ , die Regel in (5.163b) die Spezifizierung von ψ :

- (5.163) a. $\alpha \sqsubseteq \text{FOOD} \ \& \ \beta \sqsubseteq \text{ANIMATE} \ \& \ \text{CAUSE}(\text{EVENT}(\beta, \alpha), \text{BECOME}(\text{TIRED-STATE}(\beta)))$
 $\quad \quad \quad > \text{EVENT}(\beta, \alpha) = \text{EAT}(\beta, \alpha)$
 b. $\alpha \sqsubseteq \text{CONCR} \ \& \ \beta \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \text{CAUSE}(\text{EVENT}(\beta, \alpha), \text{EVENT}(\text{STATE}(\beta)))$
 $\quad \quad \quad > \text{EVENT}(\text{STATE}(\beta)) = \text{BECOME}(\text{STATE}(\beta))$

Die Regel in (5.163a) besagt: Wenn es eine Entität α gibt, welche ein Subtyp von Nahrung ist, und ein belebtes Objekt β sowie eine Kausalrelation zwischen einem Ereignis, an welchem α und β beteiligt sind, und einem Ereignis, welches im Müde-Sein von β resultiert, dann muss das ursächliche Ereignis ein Essereignis sein. Entsprechend besagt die Regel in(5.163b): Wenn es eine Entität α vom Typ CONCR gibt und ein physisches Objekt β sowie eine Kausalrelation zwischen einem Ereignis, an welchem α und β beteiligt sind, und einem Ereignis, welches mit einem Zustand von β assoziiert ist, dann muss das Ereignis im Eintreten des Zustands bestehen. Die Regeln sind zugleich maximal spezifisch und maximal allgemein gehalten: So ist es z. B. zur Spezifizierung des verursachten Ereignisses in (5.163b) als Eintreten nicht notwendig, den spezifischen Typ des Zustands von β festzulegen, da die Regel für alle Zustände in einer solchen Konfiguration gilt. Hingegen kann das ursächliche Ereignis in

(5.163a) nur auf Basis der Information spezifiziert werden, dass der Resultatszustand ein Müde-Sein ist und die am ursächlichen Ereignis beteiligte Entität ein Nahrungsmittel.

5.4.3 Stativ-kausales von

Statives *von* stellt eine direkte physische Verursachungsrelation zwischen zwei Tropen bzw. Eigenschaften her, vgl. (5.164), wobei das interne Argument der *von*-Phrase der direkten Ursache und das externe Argument dem Effekt entspricht. Ein wesentliches Charakteristikum der stativen LA ist, dass die Träger der Tropen – vereinfacht gesprochen, der Subjektreferent und der interne NP-Referent – sich in raumzeitlichem Kontakt befinden müssen. Der vorläufige Lexikoneintrag für statives *von* ist in (5.165) wiedergegeben und entspricht im Wesentlichen der Version in M&H (2017):

(5.164) $CAUSE(r_1, r_2)$ mit r_1, r_2 als Variablen über Tropen

(5.165) **Lexikoneintrag für stativ-kausales von (1. Version):**

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [CAUSE(c, c', \pi *ARG_1^{pred(c)}:PS-TYPE(c) *ARG_1^P:PS-TYPE(P) *ARG_1^{CAUSE}:TROPE - \tau\rho\sigma\pi\epsilon (TY^+(c)\sqsubseteq PHYS) *ARG_2^{CAUSE}:TROPE) \& P(v)(c')(\pi)]$$

Analog zum eventiven Fall schlage ich auch hier vor, den Lexikoneintrag dahingehend zu präzisieren, dass statives *von* direkte physische Verursachung ausdrückt, d. h. die Argumente von CAUSE müssen vom Typ SENSORIC TROPE sein. Der modifizierte Lexikoneintrag ist in (5.166) wiedergegeben, die Änderungen sind unterstrichen. Auch in den folgenden Rechnungen werde ich $CAUSE_{direct-phys-ballistic}$ abkürzen zu CAUSE.

(5.166) **Lexikoneintrag für stativ-kausales von (finale Version):**

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\underline{CAUSE}_{direct-phys-ballistic}(c, c', \pi *ARG_1^{pred(c)}:PS-TYPE(c) *ARG_1^P:PS-TYPE(P) *ARG_1^{CAUSE}:\underline{SENS-TROPE} - \sigma-\tau\rho\sigma\pi\epsilon (TY^+(c)\sqsubseteq PHYS) *ARG_2^{CAUSE}:\underline{SENS-TROPE}) \& P(v)(c')(\pi)]$$

Mit dieser Präzisierung kann nun der Tatsache Rechnung getragen werden, dass statives *von* nur eine Kausalrelation zwischen sensorischen Tropen an verschiedenen Trägern ausdrücken kann, wobei letztere in raumzeitlichem Kontakt stehen müssen. Die Beschränkung auf sensorische Tropen ist nicht als unabhängige lexikalische Beschränkung zu sehen, sondern folgt aus den ontologischen und konzeptuellen Bedingungen für direkte physische Verursachung zwischen Tropen. Bevor ich zur Derivation des stativ-kausalen Fallbeispiels komme, möchte ich im nächsten Abschnitt die Frage beantworten, warum eine Uminterpretation des internen Arguments von stativem *von* eher die Regel als die Ausnahme darstellt.

5.4.3.1 Uminterpretation bei stativ-kausalem von

Die Korpusdaten sowie introspektive Urteile weisen darauf hin, dass die von M&H (2017) angenommene Inferenz einer Trope über den Träger weitaus häufiger ist als der kompositionale Fall, bei welchem die ursächliche Trope direkt von der internen NP eingeführt wird. Hinzu kommt, dass die kompositionale Variante in der relevanten Interpretation in den meisten

Fällen markiert ist – ganz im Unterschied zu den UI-Fällen, in denen die Trope über den Träger erschlossen wird, vgl. dazu die Minimalpaare in (5.167)-(5.169):

- (5.167) a. ?#Der Platz ist rot von der Röte (der Blätter).
 b. #Der Platz ist rot von den Blättern.
- (5.168) a. ?#Das Kissen ist nass von der Nässe (der Tränen).
 b. #Das Kissen ist nass von den Tränen.
- (5.169) a. ?#Die Räder sind schwer von der Schwere des Schlammes.
 b. #Die Räder sind schwer von dem Schlamm.

Wenn nun aber Tropen durch stativ-kausales *von* nicht oder nur schlecht kompositional eingeführt werden können, drängen sich zwei Fragen auf: Zum einen, worauf diese Einschränkung zurückgeführt werden kann, und zum zweiten, wie und wo sie innerhalb des kompositionalen Prozesses zu verorten ist. Ich möchte dafür argumentieren, dass die Markiertheit der kompositionalen Fälle auf eine pragmatische Beschränkung zurückzuführen ist: Wenn die ursächliche Trope dieselbe Eigenschaft manifestiert wie die verursachte Trope, ist es aus pragmatischen Gründen markiert, die ursächliche Trope explizit zu nennen, da diese über die durch das Prädikativ eingeführte Trope abgeleitet werden kann.

Für eine pragmatische Erklärung sprechen Beispiele stativer Verursachung zwischen Tropen, in denen die ursächliche Trope genannt wird, vgl. die Belege in (5.170a) und (5.171b) sowie das Beispiel in (5.172a):

- (5.170) a. Die Luft ist schwer von Blütenduft. [358]
 b. *Die Luft ist schwer von Blüten.
- (5.171) a. Die Sonne selbst war schon weg, aber der Rumpf schimmert von Abendrot.
 (<https://www.flugzeugforum.de/threads/grafenwoehr-etic-2016.83150/page-44>, zuletzt aufgerufen am 18.05.2018)
 b. *Der Rumpf schimmert vom Himmel.
- (5.172) a. Der Platz schimmert von der Röte der Blätter.
 b. *Der Platz schimmert von den Blättern.

In (5.170a) verursacht der Duft der Blüten die Schwere der Luft, d. h. die Tropen manifestieren unterschiedliche Eigenschaften, sodass die ursächliche Trope nicht über die verursachte Trope abgeleitet werden kann. Dementsprechend ist der Satz in (5.170b) ungrammatisch, da die Uminterpretation hier scheitert: Wir können die ursächliche Trope nicht über den internen NP-Referenten erschließen. Dasselbe gilt für die Beispiele in (5.171a) und (5.172a): Die ursächliche Trope besteht in der Röte des Abends bzw. der Blätter und verursacht den Schimmer des Rumpfes bzw. des Platzes.⁵⁰ Auch hier manifestieren beide Tropen unterschiedliche Eigenschaften, sodass wir die ursächliche Trope nicht allein über den internen NP-Referenten als Träger inferieren können, vgl. (5.171b) und (5.172b).

⁵⁰ Hier ist zum Verständnis ein Vorgriff auf Kapitel 6 notwendig: Ich werde zeigen, dass stativ Verben wie *schimmern* eine Trope einführen.

Die ursächliche Trope kann also genau dann problemlos über ihren Träger erschlossen werden, wenn sie dieselbe Eigenschaft manifestiert wie die verursachte Trope. Dies ist in stativ-kausalen KvK offenbar der Regelfall und erklärt, warum eine UI des internen Arguments so häufig auftritt. Dass beide Tropen dieselbe Eigenschaft manifestieren, ist möglicherweise konzeptuell bedingt: Wir konzeptualisieren eine stative Kausalrelation zwischen zwei Tropen typischerweise in solchen Situationen, in der sich dieselbe Eigenschaft an zwei verschiedenen Trägern auf unterschiedliche Weise manifestiert. Mit andern Worten: In einer Situation, in welcher ein Platz rot von Blättern ist, ist intuitiv nur ein Rot bzw. eine Eigenschaft im Spiel, die von den Blättern auf den Platz übertragen wird. Zugleich unterscheiden sich aber die Manifestationen dieser Eigenschaft an den Blättern und am Platz: Die Röte der Blätter kann z. B. sehr intensiv sein, die Röte des Platzes hingegen nur aus der Ferne wahrnehmbar.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Häufigkeit einer UI des internen Arguments bei stativ-kausalem *von* auf eine pragmatische Beschränkung zurückzuführen ist, welche den kompositionalen Fall betrifft: Die explizite Nennung der ursächlichen Trope führt in den meisten Fällen zu Redundanz, da die ursächliche Trope typischerweise über die verursachte Trope erschlossen werden kann. Da der kompositionale Fall bei stativem *von* nur marginal auftritt, werde ich die Bedeutungsderivation im Folgenden nicht wiedergeben, sondern wende mich gleich dem UI-Fall zu. Die kompositionale Verrechnung verläuft aber im Wesentlichen analog zur Verrechnung der internen NP bei eventiv-kausalem *von* in Fallbeispiel 5.4.2.1.

5.4.3.2 Fallbeispiel: Tropeninterpolation beim internen Argument

In diesem Abschnitt soll die Bedeutung des Beispielsatzes in (5.173) errechnet werden, für welchen ich annehme, dass die stativ-kausale *von*-PP an A' adjungiert wird:

(5.173) #Der Tisch ist grau von dem Staub.

Der Lexikoneintrag für statives *von* findet sich in (5.174), wiederholt aus (5.166), das Basisinventar für die Komputation in (5.175). Die vollständige Derivation für den Beispielsatz ist in (5.176) angegeben.

(5.174) Statives *von*:

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE } (c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}:\text{PS-TYPE}(c) * \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}}:\text{SENS-TROPE} - \sigma\text{-}\tau\rho\pi\epsilon \text{ (TY}^+(c)\sqsubseteq\text{PHYS)} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{SENS-TROPE}) \& \text{P}(v)(c')(\pi)]$$

(5.175) a. *sein*-Kopula: $\lambda P \lambda y \lambda z \lambda \pi' [P(y)(z)(\pi')]$ für P = Zustand

b. Existential Trope Closure (ETC): $\lambda Q \lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r':\text{TROPE} [\text{Zustand } (s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{K-STATE}) \& Q(x)(r')(\pi')]$

c. I^0 : $\lambda P \lambda x \lambda \pi \exists s:\text{K-STATE} [P(x)(s)(\pi)]$

d. [_A grau]: $\lambda x \lambda r \lambda \pi' [\text{Grauheit } (r, x, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Grauheit}}:\text{SENS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{Grauheit}}:\text{PHYS})]$

e. [der Staub]: def-d:PHYS [Staub(d)]

(5.176) Der Tisch ist grau von dem Staub.

a. [PP von dem Staub]:

$$\begin{aligned} & \lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE} (c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)} : \text{PS-TYPE}(c) * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) \\ & * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE} - \sigma\text{-τροπε} (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE}) \& \\ & \text{P}(v)(c')(\pi)] (\text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)]) \\ & = \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE} (\text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)], c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Staub}} : \text{PHYS} \\ & * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE} - \sigma\text{-τροπε} (\text{DUST} \sqsubseteq \text{PHYS}) \\ & * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE}) \& \text{P}(v)(c')(\pi)] \end{aligned}$$

Typenkonflikt

b. Abstraktion:

$$\begin{aligned} & \lambda x \lambda \pi' [\text{CAUSE} (x, c', \pi')] (\text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)]) (\pi * \text{ARG}_1^{\text{Staub}} : \text{PHYS} \\ & * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE} - \sigma\text{-τροπε} (\text{DUST} \sqsubseteq \text{PHYS}) \\ & * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE}) \end{aligned}$$

c. Coercion Funktor für statives *von*: $\lambda P \lambda y \lambda \pi'' \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) [\text{P}(r)(\pi'') \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, y, \pi'')]$

d. Nach Anwendung des Funktors auf den abstrahierten Teil:

$$\lambda y \lambda \pi'' \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) [\text{CAUSE} (r, c'_k, \pi'') \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, y, \pi'')]$$

e. [PP von dem Staub]: $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r_i : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) [\text{CAUSE} (r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE}) \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, \text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)], \pi) \& \text{P}(v)(c')(\pi)]$

f. [A' [A' grau] [PP von dem Staub]]:

$$\begin{aligned} & \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) [\text{CAUSE} (r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) \\ & * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE}) \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, \text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)], \pi) \& \\ & \text{P}(v)(c')(\pi)] (\lambda x \lambda r \lambda \pi' [\text{Grauheit} (r, x, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{Grauheit}} : \text{SENS-TROPE} \\ & * \text{ARG}_2^{\text{Grauheit}} : \text{PHYS})]]) \\ & = \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) [\text{CAUSE} (r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Grauheit}} : \text{SENS-TROPE} \\ & * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{SENS-TROPE}) \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, \text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)], \pi) \& \text{Grau-} \\ & \text{heit} (c', v, \pi * \text{ARG}_1^{\text{Grauheit}} : \text{SENS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{Grauheit}} : \text{PHYS})] \end{aligned}$$

g. Existential Trope Closure (ETC):

$$\begin{aligned} & \lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) \exists r' : \text{TROPE} [\text{Zustand} (s, r', \pi' \\ & * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}} : \text{K-STATE}) \& \text{CAUSE} (r, r', \pi') \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, \text{def-d:PHYS} \\ & [\text{Staub}(d)], \pi') \& \text{Grauheit} (r', x, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{Grauheit}} : \text{PHYS})] \end{aligned}$$

h. [VP [AP [A' [A' grau] [PP von dem Staub]]] sei-]:

$$\begin{aligned} & \lambda y \lambda z \lambda \pi \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) \exists r' : \text{TROPE} [\text{Zustand} (z, r', \pi \\ & * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}} : \text{K-STATE}) \& \text{CAUSE} (r, r', \pi) \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, \text{def-d:PHYS} \\ & [\text{Staub}(d)], \pi) \& \text{Grauheit} (r', y, \pi * \text{ARG}_2^{\text{Grauheit}} : \text{PHYS})] \end{aligned}$$

i. [IP Der Tisch [VP [AP [A' [A' grau] [PP von dem Staub]]] ist]]:

$$\begin{aligned} & \lambda \pi \exists z : \text{K-STATE} \exists r : \text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) \exists r' : \text{TROPE} [\text{Zustand} (z, r', \pi) \& \\ & \text{CAUSE} (r, r', \pi) \& \phi_{\text{SENS-TROPE}(\text{DUST})}(r, \text{def-d:PHYS} [\text{Staub}(d)], \pi) \& \text{Grauheit} \\ & (r', \text{def-t:PHYS} [\text{Tisch}(t)], \pi)] \end{aligned}$$

Zunächst wird *von* mit seinem internen Argument verrechnet, vgl. (5.176). Dabei tritt ein Typenkonflikt unter CAUSE auf, da dieses als erstes Argument eine sensorische Trope fordert, die NP jedoch eine Entität vom Typ PHYSICAL OBJECT einführt. Der polymorphe Typ $\sigma\text{-τροπε}$ ($\text{TY}^+(\text{c}) \sqsubseteq \text{PHYS}$) im Lexikoneintrag von *von* lizenziert nun eine Uminterpretation. Diese verläuft im Wesentlichen analog zur UI des internen Arguments von eventiv-kausalem *von*, vgl. das Fallbeispiel *Paul ist müde von der Pizza* in Abschnitt 5.4.2.2. Der Unterschied besteht darin, dass der Coercion Funktor für statives *von* eine existenziell gebundene sensorische Trope einführt statt einem Ereignis. Diese Trope ist auf das kompositional eingeführte Argument *c* bezogen. Das unterspezifizierte Prädikat $\phi_{\text{SENS-TROPE(DUST)}}(r, y, \pi')$ setzt die Trope in Abhängigkeit zu einer unterspezifizierten Variable *y*, vgl. (5.176c). Diese wird bei Anwendung des Funktors und der weiteren Verrechnung mit *c* identifiziert, vgl. (5.176d). Die ursprünglich konfligierenden Typenanforderungen können nun separat erfüllt werden: *c* unterliegt weiterhin den Typenanforderungen von *dem Staub* (= PHYS), wohingegen die Typenanforderungen an das erste CAUSE-Argument durch die existenzgebundene Variable *r* gerechtfertigt werden. Typenakkommodation und Einsetzen in den ursprünglichen Term führt zur Repräsentation in (5.176e). Nach der Reparatur wird nun die *von*-PP mit ihrem externen Argument verrechnet, vgl. (5.176f). Da das Adjektiv lexikalisch eine Trope einführt, erfüllt es die Typenanforderungen an das zweite CAUSE-Argument bei *von* und die Verrechnung kann strikt kompositional erfolgen. Anschließend wird via ETC die Trope existenziell abgebunden und ein K-Zustand eingeführt, vgl. (5.176g). Kommt die Kopula ins Spiel, so wird das K-Zustandsargument der AP mit dem K-Zustandsargument der Kopula identifiziert, vgl. (5.176h). Die Repräsentation für den Satz auf IP-Ebene ist in (5.176i) angegeben und besagt in Prosa: Es gibt einen Zustand *z* eines bestimmten Tisches, welcher in der Manifestation einer partikularen Graueit *r'* besteht und welcher verursacht wurde durch eine Trope *r*, welche in unterspezifizierter Art und Weise von einem bestimmten Staub abhängt.

Pragmatische Spezifizierung

Wie bei den bisherigen Fallbeispielen mit UI, führt auch hier der Coercion Funktor ein unterspezifiziertes Prädikat $\phi_{\text{SENS-TROPE(...)}}$ ein. Dieses muss pragmatisch spezifiziert werden. M&H (2017) schlagen für einen vergleichbaren Fall (*Der Platz ist weiß von den Hagelkörnern*) folgende Spezifizierungsregel vor, hier wiederholt aus Abschnitt 3.3.3.6:

$$(5.177) \quad \alpha \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \gamma \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \beta(\gamma) \sqsubseteq \text{SENSORIC_TROPE}(\gamma) \ \& \ \text{CAUSE}(\text{TROPE}(\alpha), \beta(\gamma)) \\ > \text{TROPE}(\alpha) = \beta(\alpha)$$

Vereinfacht gesprochen besagt die Regel: Wenn eine Trope eines physischen Objekts α eine sensorische Trope β in einem physischen Objekt γ verursacht, dann entspricht diese Trope β . Meines Erachtens muss die Regel dahingehend modifiziert werden, dass die Trope von α eben nicht β entspricht, denn das würde ja bedeuten, dass die Kausalrelation zwischen zwei identischen Tropen besteht. Gemeint ist, dass die Trope von α dieselbe Eigenschaft manifestiert wie die Trope β , vgl. folgende modifizierte Regel:

$$(5.178) \alpha \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \gamma \sqsubseteq \text{PHYS} \ \& \ \beta(\gamma) \sqsubseteq \text{SENS-TROPE}(\gamma) \ \& \ \text{CAUSE}(\text{TROPE}(\alpha), \beta(\gamma)) \ \& \ \varphi \sqsubseteq \text{PROPERTY} \ \& \ \psi \sqsubseteq \text{PROPERTY} \ \& \ \text{TROPE} = \text{MANIFESTATION OF}(\varphi) \ \& \ \beta = \text{MANIFESTATION OF}(\psi) \quad > \varphi = \psi$$

Diese Regel besagt nun: Wenn eine Trope eines physischen Objekts α eine physische Trope β in einem physischen Objekt γ verursacht und es eine Eigenschaft φ und eine Eigenschaft ψ gibt, wobei die Trope eine Manifestation von φ ist und β eine Manifestation von ψ , dann sind φ und ψ identisch (und die Trope somit eine Manifestation derselben Eigenschaft wie β es ist). Die daraus resultierende, vollständig pragmatisch spezifizierte Repräsentation für das Fallbeispiel ist folgende:

$$(5.179) \text{ Der Tisch ist grau von dem Staub:} \\ \lambda\pi \exists z:\text{K-STATE} \exists r':\text{TROPE} \exists r:\text{SENS-TROPE}(\text{DUST}) [\text{Zustand}(z, r', \pi) \ \& \ \text{CAUSE}(r, r', \pi) \ \& \ \text{Grauheit}(r, \text{def-d:PHYS}[\text{Staub}(d)], \pi) \ \& \ \text{Grauheit}(r', \text{def-t:PHYS}[\text{Tisch}(t)], \pi)]$$

In Prosa: Es gibt einen K-Zustand z , welcher darin besteht, dass sich eine partikuläre Grauheit r' an dem Tisch manifestiert, wobei die Grauheit r' durch die Grauheit r des Staubs verursacht wird.

5.4.4 Gemeinsamer Lexikoneintrag

Indem wir den Lexikoneintrag für eventiv-kausales *von* in (5.151) und für stativ-kausales *von* in (5.166) zu einem gemeinsamen zusammenfassen, erhalten wir den Eintrag in (5.180):

$$(5.180) \text{ Lexikoneintrag für kausales von (vorläufige Version):} \\ \lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}_{\text{direct-phys-ballistic}}(c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)}.\text{PS-TYPE}(c) * \text{ARG}_1^{\text{P}}.\text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}\dots}:\text{EVENT} - \varepsilon v \tau (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{CONCR}) \sqcup \text{SENS-TROPE} - \sigma\text{-}\tau\rho\pi\varepsilon (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYS}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}\dots}:\text{PHYS-EVENT} - \rho\text{-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}}(\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}) \sqcup \text{SENS-TROPE}) \ \& \ \text{P}(v)(c')(\pi)]$$

Der Lexikoneintrag enthält die möglichen Spezifizierungsoptionen für die kausalen Relata (Ereignisse vs. Tropen) sowie die damit einhergehenden UI-Optionen in Form von polymorphen Typen: Im Fall einer eventiven LA kann über ein internes Argument, welches Subtyp einer konkreten Entität ist (z. B. ein physisches Objekt oder eine Zeiteinheit) das ursächliche Ereignis erschlossen werden, im Fall der stativen LA erlaubt ein internes Argument vom Subtyp physisches Objekt die Interpolation der ursächlichen sensorischen Trope. Bezüglich des externen Arguments besteht nur im Falle der eventiven LA eine UI-Option; hier kann über einen kompositional gelieferten K-Zustand der verursachte physische Zustandswechsel erschlossen werden. Der spezifische Verursachungstyp $\text{CAUSE}_{\text{direct-phys-ballistic}}$ kodiert spezifische Eigenschaften der Kausalrelation und der kausalen Relata:

Weniger ersichtlich ist, wie die Spezifizierung der Lesart erfolgt, wenn das interne Argument weder die Typenanforderung der eventiv-kausalen noch der stativ-kausalen Lesart erfüllt. Dies trifft z. B. auf die NP *die Tauben* in (5.183) zu. An diesem Minimalpaar lässt sich zeigen, dass die Semantik des Prädikativs Einfluss auf die Interpretation der KvK hat: Der Satz in (5.183a) ist ambig, da das Prädikativ *weiß* in (5.183a) sowohl eine stativ- als auch eine eventive Interpretation erlaubt (in der stativen Lesart ist eine große Menge weißer Tauben auf dem Dach lokalisiert, in der eventiven Lesart haben die Tauben das Dach verschmutzt). Die Spezifizierung kann hier nur unter Hinzunahme von Kontext- und/oder Weltwissen erfolgen. Hingegen erlaubt *schmutzig* in (5.183b) nur eine eventive Lesart. Dies ist darauf zurückzuführen, dass *schmutzig* keine sensorische Trope einführt und somit nicht die Typenanforderung von stativem *von* an sein internes Argument erfüllt.

Für die Lesart solcher KvK, in denen die interne NP weder ein Ereignis noch eine sensorische Trope einführt, lassen sich zwei Varianten der Spezifizierung identifizieren: (i) **frühe Spezifizierung**: Die Spezifizierung erfolgt auf Basis der Semantik des internen Arguments unter Hinzunahme außersprachlicher Wissensressourcen; (ii) **späte Spezifizierung**: Die Spezifizierung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die *von*-PP mit dem Adjektiv verrechnet wird. Beide Varianten werde ich im Folgenden kurz illustrieren.

5.4.5.1 Frühe Spezifizierung

Eine frühe Spezifizierung ist für Beispiele wie (5.184) plausibel. Hier legt die Semantik der NP sowie unsere Weltwissens eine eventiv- bzw. stativ-kausale Interpretation nahe, d. h. es erfolgt eine default-Spezifizierung der Lesart:

- (5.184) a. #von der Pizza präferiert eventiv-kausal
 b. #von Staub präferiert stativ-kausal

Diese Form der Spezifizierung hat den Vorteil, dass sie sehr früh im Bedeutungsaufbau stattfindet und somit den Arbeitsspeicher für die Satzverarbeitung weniger belastet als eine späte Spezifizierung, bei welcher mehrere Interpretationsoptionen parallel verfügbar gehalten werden müssen. Sie setzt andererseits die – möglicherweise unorthodoxe – Annahme voraus, dass die Spezifizierung der Kausalrelation hier nicht unmittelbar auf Basis eines durch die NP kompositional eingespeisten Arguments erfolgt (wie z. B. bei *von der Reise* oder *von der Röte*), sondern auf Basis der verfügbaren UI-Optionen bei eventiv- vs. stativ-kausalem *von*. Vor dem Hintergrund, dass die UI-Optionen Teil der lexikalischen Information eines Ausdrucks sind, halte ich es jedoch für gerechtfertigt anzunehmen, dass eine Spezifizierung auch darauf zurückgreifen kann. Demnach ergibt sich z. B. für den Satz in (5.184) aus dem Zusammenspiel der lexikalisch angelegten UI-Optionen sowie unserer konzeptuellen Wissensressourcen, welche Bedeutungsanteile über die nicht kompositional verrechenbare NP *die Pizza* erschlossen werden können: Eventives *von* erlaubt die Interpolation eines ursächlichen Ereignisses, statives *von* die Interpolation einer ursächlichen Trope über ein kompositional eingespeistes physisches Objekt; unser Weltwissen wiederum stellt die Information bereit, dass es weniger wahrscheinlich ist, dass eine mit der Pizza assoziierte Trope eine andere Trope direkt verursacht als dass ein mit der Pizza assoziiertes Ereignis ein anderes Ereignis direkt verursacht.

Ich schlage daher für die Spezifizierung der kausalen LA in (5.184) folgende Spezifizierungsregel vor:

$$(5.185) \quad \alpha \sqsubseteq \text{FOOD} \ \& \ \beta \sqsubseteq \text{DIRECT CAUSEE} \ \& \ \text{CAUSE}(\gamma(\alpha), \beta) \quad > \gamma = \text{EVENT}$$

Vereinfacht drückt die Regel folgendes aus: Wenn α Subtyp eines Nahrungsmittels ist und β eine direkt verursachte Entität und es eine direkte physische Kausalrelation gibt zwischen einer Entität γ , welche mit α assoziiert ist, und β , dann muss γ ein Ereignis sein.

5.4.5.2 Späte Spezifizierung

In bestimmten Fällen ist die Annahme einer späten Spezifizierung angemessener. Dies betrifft *von*-PPn, bei denen die Spezifizierung nicht (allein) auf Basis der Semantik der internen NP erfolgen kann, da unser Weltwissen hier nicht eindeutig für eine Ereignis- vs. Tropeninterpolation spricht, vgl. (5.186). In dem Fall muss die Spezifizierung später erfolgen, z. B. bei der Verrechnung mit dem Adjektiv, vgl. das Minimalpaar in (5.187):

(5.186) #von den Tauben

- (5.187) a. #weiß von den Tauben. präferiert stativ
 b. #schmutzig von den Tauben. nur eventiv

Wenn das prädikative Adjektiv auf eine sensorische Trope referiert wie *weiß*, ist vor dem Hintergrund unseres Weltwissens eine stativische Lesart präferiert, vgl. (5.187a). Führt das Adjektiv jedoch eine nicht-sensorische Trope ein, wie z. B. *schmutzig*, ist nur eine eventive Lesart möglich, vgl. (5.187b). Der Bedeutungsaufbau würde in dem Fall darin bestehen, dass die *von*-PP zunächst mit der internen NP *die Tauben* verrechnet wird, ohne dass eine Spezifizierung der Lesart erfolgt. Da das interne Argument weder die Typenanforderung von eventivem noch von stativem *von* erfüllt, muss uminterpretiert werden. Der polymorphe Typ im Lexikoneintrag von *von* lizenziert dabei die Einführung einer unterspezifizierten Variable $\phi_{\text{EVENTLISENS-TROPE(PIGEONS)}}$, welche entweder auf eine Entität vom Typ EVENT oder vom Typ SENSORIC TROPE bezogen ist, vgl. den entsprechenden Coercion-Funktor in (5.188):

(5.188) Coercion Funktor für kausales *von*:

$$\lambda P \lambda y \lambda \pi'' \exists d: \text{EVENTLISENS-TROPE(PIGEONS)} [P(d)(\pi'') \ \& \ \phi_{\text{EVENTLISENS-TROPE(PIGEONS)}}(d, y, \pi'')]$$

Wenn der Coercion Funktor ins Spiel kommt, ist noch offen, ob es sich bei der ursächlichen Entität, hier repräsentiert durch die Variable d , um ein Ereignis oder eine Trope handelt – fest steht nur, dass sie mit den Tauben assoziiert sein muss. Sobald das Adjektiv ins Spiel kommt und eine spezifisch getypte Trope einführt, wird der Typ von d festgelegt. Nun entscheidet sich, wie die *von*-PP verrechnet werden kann: Entweder unterhalb von ETC oder oberhalb. Da das Adjektiv *schmutzig* ein Tropenargument vom Typ EVALUATIVE TROPE bereitstellt und dieser Typ nicht mit dem Typ SENS-TROPE vereinbar ist, sind die Typenanforderungen von stativem *von* nicht erfüllt. Somit kann die *von*-PP nur oberhalb von ETC adjungiert werden, was zu einer eventiven Interpretation führt.

Die vorgestellten Spezifizierungsvarianten sind lediglich als erste Annäherung zu betrachten, da sie voraussetzen, dass die kognitive Verarbeitung eines Satzes – und somit auch die Spezifizierung unterspezifizierter Bedeutungsanteile – parallel zum kompositionalen Bedeutungsaufbau verläuft. Dies stellt eine grobe Vereinfachung dar und wird der Komplexität inkrementeller Satzverarbeitung mit Sicherheit nicht gerecht. Desiderat bleibt daher eine tiefergehende Analyse des Zusammenspiels kognitiver Sprachverarbeitung und semantischer Komposition.

5.5 Zusammenfassung

Abschnitt 5.1 widmete sich den semantischen Beschränkungen an die Prädikative in KvK. Gezeigt wurde, dass die Beschränkung auf temporäre Eigenschaften in beiden Lesarten sowie die Beschränkung auf körperspezifische Prädikative bei der eventiven LA bzw. auf sensorische Prädikative bei der stativen LA in der direkten physischen Verursachungsrelation gründen, welche *von* ausdrückt. Die Beschränkungen sind demnach ontologischer bzw. konzeptueller Natur. Als solche müssen sie nicht als zusätzliche Bedingungen im Lexikoneintrag von *von* erfasst werden, sodass der Lexikoneintrag schlicht gehalten werden kann. Auch für den häufig zu beobachtenden holistischen Effekt bei der stativen Lesart wurde gezeigt, dass dieser sich auf die spatiotemporalen Kontiguitätsbedingungen für stativ-Verursachung zurückführen lässt.

In **Abschnitt 5.2** wurden die referenziellen Eigenschaften der NP, welche als internes Argument der *von*-PP auftritt, genauer in den Blick genommen. Mit Blick auf den diskursreferenziellen Status der internen NP wurde auf Basis der Korpusdaten argumentiert, dass die NP zwar in eventiven KvK häufiger stark-referenziell ist als in stativen KvK, dies aber unabhängigen diskursstrukturellen Gründen geschuldet ist und bei den Objekt-denotierenden NPn darauf zurückgeführt werden kann, dass der NP-Referent als Basis einer Uminterpretation häufig im Diskurs vorerwähnt oder salient ist. Des Weiteren wurde gezeigt, dass die interne NP stativ-kausaler *von*-PPn eine oberflächliche Artnähe aufweist, dabei aber typischerweise auf einen partikularen Referenten referiert.

In **Abschnitt 5.3** wurden die syntaktischen Adjunktionspositionen kausaler *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* oder *werden* sowie bei Vollverben auf Basis verschiedener Diagnostiken ermittelt. Als gesicherter Befund ist festzuhalten, dass stativ-kausale *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* tiefer adjungiert sind als eventiv-kausale *von*-PPn: Stative *von*-PPn können entweder an A oder an A' adjungiert sein, eventive *von*-PPn an AP oder VP. Die Daten für kausale *von*-PPn bei Vollverben weisen darauf hin, dass eventive *von*-PPn außerhalb des Verbalkomplexes an VP adjungiert werden. Für stativ-*von*-PPn scheint auch eine tiefere Adjunktionsposition, innerhalb des Verbalkomplexes, möglich zu sein. Insgesamt liefern die Daten keine ausreichende Grundlage für M&Hs (2017) Annahme einer A-Adjunktion stativer *von*-PPn. Um bezüglich der Adjunktionspositionen in der Adjektivdomäne mehr Klarheit zu gewinnen, wurde ausgehend von Ansätzen zu verschiedenen Adjunktionspositionen für Modifikatoren innerhalb der Verbaldomäne vorgeschlagen, zwischen kopf- vs. phrasaler Adjunktion bzw. Type- vs. Token-Modifikation in der Adjektivdomäne zu unterscheiden. Demnach modifizieren stativ-kausale *von*-PPn typischerweise eine partikuläre Trope und sind A'-

Adjunkte. Eine A-Adjunktion stativ-kausaler *von*-PPn ist, wenn überhaupt, nur für sehr spezifische Fälle plausibel, bei welchen nachgewiesen werden kann, dass die *von*-PP auf die interne Struktur der verursachten Trope zugreift. Daraus folgt, dass sowohl eventiv- als auch stativ-kausale *von*-PPn typischerweise auf AP-Ebene verrechnet werden. Dies erfordert eine Revision der kompositional-semantischen Analyse.

In **Abschnitt 5.4** wurden die Ergebnisse der vorigen Abschnitte in eine kompositional-semantische Analyse überführt. Zunächst wurde mit Engelberg (2005a) argumentiert, dass der Ursprung des referenziellen K-Zustand-Arguments nicht in der Kopula zu verorten ist, sondern bereits auf AP-Ebene ein K-Zustand verfügbar ist. Über Engelbergs Vorschlag hinausgehend nehme ich an, dass der K-Zustand an der AP-Grenze eingeführt wird, und zwar über eine Operation der Existential Trope Closure, welche die bis dahin kompositional aktive Trope existenziell abbundet. Stativ-kausale *von*-PPn werden typischerweise unterhalb von ETC an A' adjungiert; nur in Einzelfällen ist eine A-Adjunktion plausibel, wie sie von M&H angenommen wird.

Kernstück des Abschnitts bildete die Formalisierung der Bedeutungskonstitution kausaler *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* anhand mehrerer Fallbeispiele für die eventive und die stativ LA. Im Anschluss an die kompositionale Semantik wurde die Rolle der Pragmatik dargestellt, welche bei der Spezifizierung der im Zuge der Uminterpretation eingeführten unterspezifizierten Variablen ins Spiel kommt und in Form aufhebbarer Spezifizierungsregeln erfasst werden kann. Für die Spezifizierung der kausalen Lesart wurde argumentiert, dass diese sowohl auf kompositional verfügbares Material als auch auf damit verknüpfte Uminterpretationsoptionen zurückgreift.

Ein untergeordnetes Ziel des Abschnitts bestand darin, bislang unzureichend geklärte Aspekte und Problemstellen im Analysevorschlag von M&H (2017) auszuräumen sowie den Lexikon-eintrag für kausales *von* diesbezüglich zu präzisieren und zu korrigieren. So wurde gezeigt, dass eventiv-kausales *von* die Interpolation des ursächlichen Ereignisses nicht nur dann erlaubt, wenn die interne NP auf ein physisches Objekt referiert, sondern allgemeiner auf eine konkrete Entität. Zugleich wurden auf Basis der Korpusdaten spezifische Bedingungen identifiziert, welchen UI über eine Objekt-denotierende interne NP unterliegt: Das Gelingen einer UI kann im Wesentlichen auf drei semantische Relationen zwischen internem NP-Referenten und zu interpolierendem Ereignis zurückgeführt werden. Für UI beim externen Argument eventiver *von*-PPn wurde argumentiert, dass die Relation zwischen Zustandswechsel und Resultatzustand aus ontologischen und konzeptuellen Gründen so prominent ist, dass das interpolierte verursachte Ereignis ausschließlich als Zustandswechsel hin zum kompositional eingeführten K-Zustand spezifiziert wird.

Mit Blick auf die stativ-kausale Lesart wurde eine Erklärung angeboten, warum UI des internen Arguments im Vergleich zum kompositionalen Fall eher die Regel als die Ausnahme darstellt: Zum einen stehen Tropen ontologisch in einer besonders engen, exklusiven Verbindung zu ihrem Träger, was die Inferenz der ursächlichen Trope über den Träger ermöglicht und nahelegt. Zum zweiten ist die kompositionale Variante aus pragmatischen Gründen blockiert, da die Nennung der ursächlichen Trope in den meisten Fällen zu Redundanz führen würde: Typischerweise manifestiert die ursächliche Trope dieselbe Eigenschaft wie die verursachte Trope und kann somit problemlos erschlossen werden.

Essenz des Kapitels bildet der gemeinsame Lexikoneintrag für kausales *von* in beiden Lesarten: Kausales *von* drückt direkte physische ballistische Verursachung (= CAUSE_{direct-phys}) zwischen Ereignissen oder Tropen aus. Der Lexikoneintrag dient als Ausgangspunkt für das nächste Kapitel, wo er anhand weiterer Verwendungskontexte kausaler *von*-Modifikatoren auf seine Erklärungskraft überprüft und ggf. präzisiert werden soll.

6 Kausale von-PPn mit werden und mit Vollverben

Dieses Kapitel widmet sich kausalem *von* in zwei weiteren Verwendungskontexten: (i) Kopulakonstruktionen mit *werden* und prädikativem Adjektiv sowie (ii) Vollverben. Ziel ist es, die im vorigen Kapitel vorgeschlagene kompositionale Analyse und den Lexikoneintrag für kausales *von* dahingehend zu überprüfen, ob sie die Interpretationsvarianten, Spielräume und Beschränkungen von *von* in den genannten Verwendungskontexten erklären können oder ggf. modifiziert werden müssen. Im Folgenden möchte ich die Verwendungskontexte einleitend vorstellen und einen Überblick über den Aufbau des Kapitels geben.

Eventiv- vs. stativ-kausales von bei der werden-Kopula: Die bisherige Analyse sagt voraus, dass eventiv-kausales *von* als Modifikator bei *werden* im Gegensatz zu *sein* strikt kompositional eingebunden werden kann, da *werden* einen Zustandswechsel ausdrückt. So drückt *von* in (6.1a) eine Kausalrelation zwischen der Reise und dem Ereignis des Müde-Werdens von Paul aus. In anderen Kontexten ist auf den ersten Blick unklar, wie die *von*-PP interpretiert wird, vgl. den Satz in (6.1b):

- (6.1) a. Paul wurde müde von der Reise. eventiv-kausal
 b. #Das Autodach wurde weiß von Schnee. stativ-kausal

Eine eventiv-kausale Interpretation ist in (6.1b) ausgeschlossen: Hier inferieren wir über den internen NP-Referenten kein ursächliches Ereignis, sondern interpretieren den Satz so, dass es eine allmähliche Veränderung hin zu einem Zustand gab, welcher darin besteht, dass das Autodach weiß von Schnee ist. Das heißt, die *von*-PP gibt keine Ursache für einen Zustandswechsel an, sondern stellt eine stative Kausalrelation zwischen Tropen her: Die Weißheit des Schnees ruft die Weißheit des Autodachs hervor.¹ Als erste Annäherung ist somit festzuhalten, dass kausale *von*-PPn bei *werden* ebenfalls eine eventiv- und eine stativ-kausale Lesart erlauben. Zu klären ist, ob *von* dabei dieselben Restriktionen an seine Argumente stellt wie als Modifikator bei der *sein*-Kopula. Diese Frage soll in **Abschnitt 6.1** empirisch anhand einer Korpusstudie angegangen werden. Anschließend wird **Abschnitt 6.2** die Semantik von *werden* sowie semantische Beschränkungen in *werden*-KvK in den Blick nehmen. Die kompositionale Verrechnung kausaler *von*-PPn bei *werden* bzw. die Formalisierung in TCL bildet Gegenstand von **Abschnitt 6.3**.

Eventiv- vs. stativ-kausales von bei Vollverben: Auch als Modifikatoren von Vollverben weisen kausale *von*-PPn eine eventive und eine stative Lesart auf, vgl. (6.2a) und (6.2b):²

¹ Im Folgenden werde ich die bisherige Terminologie beibehalten und die beiden Lesarten als eventiv-kausal und stativ-kausal bezeichnen, wobei sich ‚eventiv‘ vs. ‚stativ‘ allein auf die durch *von* ausgedrückte Kausalrelation bezieht und nicht auf den gesamten Satz. So drückt (6.1b) einen Zustandswechsel aus und ist nicht stativ.

² Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass das Vorkommen kausaler *von*-PPn bei Modalverben oder *bekommen*-Konstruktionen in dieser Arbeit nicht untersucht wird, vgl. zur Illustration (i) und (ii):

- (i) Von dem Schlag auf den Hinterkopf konnte Paul ein paar Sekunden nicht atmen.
 (ii) Von den Tabletten bekommt Mia immer Herzrasen.

- (6.2) a. Mia wachte vom Vogelgezwitscher auf. eventiv-kausal
 b. #Das Gras glänzte vom Tau. stativ-kausal

In (6.2a) interpretieren wir die *von*-PP eventiv-kausal dahingehend, dass das interne Argument eine Ursache für den durch das Verb ausgedrückten Zustandswechsel angibt. Im Gegensatz zu (6.2a) impliziert das Beispiel in (6.2b) keine Veränderung, zudem sind die typischen Merkmale der stativen Lesart erfüllt: Der interne NP-Referent muss sich zum Zeitpunkt der Prädikation auf dem Subjektreferenten befinden und es findet ein Eigenschaftstransfer statt dahingehend, dass der Glanz des Taus auf das Gras übertragen wird. Wir interpretieren den Satz in (6.2b) demnach stativ-kausal in dem Sinne, dass der Glanz des Taus den Glanz des Grases verursacht hat.

Um eine empirische Basis für die semantische Analyse zu schaffen und z. B. die Frage zu klären, bei welchen Verben eventiv- und stativ-kausales *von* auftreten kann, wurde eine explorative Korpusstudie zu *von* bei Vollverben durchgeführt. Eine kurze Beschreibung der Studie findet sich in **Abschnitt 6.4**. Leider erzielte die Studie nur wenige Ergebnisse und konnte somit nur ergänzend zum introspektiven Urteil genutzt werden. Die semantischen Beschränkungen, welchen die Verben bei kausalem *von* unterliegen, werden in **Abschnitt 6.5** ausführlich diskutiert. Dabei werde ich zeigen, dass eventives *von* als externes Argument ein nicht-impulsgesteuertes Ereignis fordert. Für stativ-kausales *von* werde ich zeigen, dass es typischerweise bei sensorischen D-Zustandsverben auftritt, und argumentieren, dass diese eine sensorische Trope einführen. In **Abschnitt 6.6** werde ich die Bedeutungskonstitution kausaler *von*-PPn bei Vollverben in TCL formalisieren und den Lexikoneintrag für kausales *von* in beiden Lesarten finalisieren. **Abschnitt 6.7** fasst die Ergebnisse des Kapitels zusammen.

Zusammengefasst lassen sich zwei zentrale Fragekomplexe identifizieren, welche als Leitfragen des Kapitels dienen sollen:

- (i) **Erfasst der in Kapitel 5 entwickelte Lexikoneintrag für kausales *von* die Interpretationsvarianten, Spielräume und Beschränkungen von *von* als Modifikator bei der *werden*-Kopula und bei Vollverben?**
- a. Bei welchen *werden*+Prädikativ-Konstruktionen tritt kausales *von* (nicht) auf und worauf ist dies zurückzuführen?
- b. Bei welchen Vollverben tritt kausales *von* (nicht) auf und worauf ist dies zurückzuführen?
- (ii) **Wie kann die Bedeutungskonstitution kausaler *von*-PPn bei *werden* und bei Vollverben im Rahmen einer kontextsensitiven lexikalischen Semantik modelliert werden?**
- a. Wie werden kausale *von*-PPn jeweils syntaktisch eingebunden?
- b. Welche Uminterpretationsoptionen bestehen für kausales *von*?

6.1 Kausale von-PPn + werden: Korpusstudie

6.1.1 Methode

Die Recherche nach kausal interpretierten *von*-PPn in Kopulasätzen mit *werden* wurde im DeReKo durchgeführt und erzielte insgesamt 119 Belege, welche deskriptiv ausgewertet wurden.³ Als Suchwerkzeug diente COSMAS II; als Datenbasis wurde das TAGGED-T-Archiv im Zeitraum Juli bis September 2013 genutzt. Aus methodischer Sicht lässt sich das Fazit ziehen, dass die Suche auch in diesem Fall eher schwierig und gemessen an der hohen Anzahl an Treffern, welche manuell sortiert werden mussten, wenig ertragreich war. Es ist davon auszugehen, dass viele Belege im Korpus nicht gefunden wurden. Ich werde auf die Details der Suchanfragen hier nicht eingehen, da diese im Wesentlichen an die in Kapitel 4 beschriebenen Anfragen angelehnt sind. Die vollständige Belegsammlung findet sich im Anhang.

6.1.2 Annotation

Zu Beginn der Annotation wurden aus der Belegsammlung alle Belege entfernt, in denen ein Nullsubjekt vorhanden war, da diese Fälle für eine spätere kompositionale Analyse nicht berücksichtigt werden sollten. Dies reduzierte die Belegsammlung von anfangs 151 Belegen auf 119 Belege. Die für die Annotation verwendeten Kategorien entsprechen den in Kapitel 4 vorgestellten Kategorien. Alle 119 Belege wurden zunächst hinsichtlich vier zentraler Merkmale von einer Person annotiert;⁴ diese Annotation wurde später von mir überprüft und ggf. korrigiert. Die übrigen Merkmale wurden von mir als alleiniger Annotatorin annotiert. Bei der nun folgenden Ergebnispräsentation werde ich sowohl auf die Unterschiede zwischen eventiv- und stativ-kausalem *von* in *werden*-Sätzen eingehen als auch nennenswerte Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu *von* mit *sein*-Kopula aufzeigen.

6.1.3 Ergebnisse

6.1.3.1 Präferierte Lesart

Im Unterschied zu den Korpusbelegen mit *sein* ist die stativ LA in der *werden*-Belegsammlung nur marginal vertreten: 114 Belege werden präferiert eventiv interpretiert, 5 Belege präferiert stativ. Zur Veranschaulichung sind im Folgenden je zwei Beispiele angeführt, vgl. (6.3) für die eventive LA und (6.4) für die stativ LA:

- (6.3) a. Wer müde vom Bummeln wurde, fand in einem der Beizli Platz. [12]
b. Jeden Morgen werde ich vom Gezwitscher der Vögel wach. [41]

³ An dieser Stelle danke ich der ehemaligen Projekt-A1-Hilfskraft Ekaterina Laptieva herzlich für das Durchführen der COSMAS-II-Recherche und ihre Unterstützung bei der Annotation der Belege.

⁴ Bei diesen Merkmalen handelt es sich um: sortaler Typ der externen NP, sortaler Typ der internen NP, präferierte Lesart, syntaktische Abfolge von AP und *von*-PP.

- (6.4) a. Es stehen aktuelle Nachrichten drin, und vielleicht werden eure Finger schwarz von der Druckerfarbe. [40]
 b. Der schwarze Golf ist mittlerweile weiß geworden vom vielen Schnee. [93]

Um die präferierte Lesart zu bestimmen, wurden der Lokalisierungs- und der Transfer-Test angewendet, s. Abschnitt 4.3.2.1. In den meisten Fällen führten die Tests zu einem eindeutigen Ergebnis. Schwierigkeiten ergaben sich v. a. mit Blick auf diejenigen Belege, wo die interne NP ein Objekt denotiert und unklar ist, ob sich dieses zum Zeitpunkt der Prädikation (vollständig) auf dem Subjektreferenten befindet oder nicht. Dies lässt sich an folgenden Belegen beispielhaft illustrieren:

- (6.5) a. Yusuf ist ein schmaler Mann mit traurigen Augen, sein weißes Hemd ist grau geworden vom Schmutz. [27]
 b. Ein weißes Pferd wälzt sich auf dem Boden, sein Fell wird vom Dreck ganz schwarz. [47]

Der Beleg in (6.5a) wurde als eventiv klassifiziert, da es hier wahrscheinlicher ist, dass über einen längeren Zeitraum Verschmutzungs-Ereignisse stattgefunden haben, welche zu einem Grau-Werden des Hemdes geführt haben. Der Schmutz muss weder eine graue Färbung besitzen noch muss er zum Zeitpunkt der Prädikation auf dem Hemd lokalisiert sein – zumindest nicht in einer Form, die wir unserem Alltagsverständnis zufolge als Schmutz bezeichnen würden. Anders liegt der Fall in (6.5b): Hier ist davon auszugehen, dass der Dreck nach und nach das Fell des Pferdes bedeckt und somit die Schwärze des Fells unmittelbar an das Vorhandensein des Drecks geknüpft ist. Daher wurde dieser Beleg als stativ annotiert.

6.1.3.2 Die sortale Kategorie der externen und internen NP

Die externe NP referiert bei der stativen Lesart ausschließlich auf ein physisches Objekt. Bei der eventiven Lesart überwiegen ebenfalls die physischen Objekte (108 Belege), es treten aber auch vier Abstrakta und ein Ereignis auf. Beispiele für alle drei Kategorien sind im Folgenden aufgeführt:

- (6.6) a. Fruchtfliegen werden von Alkohol genauso betrunken wie Menschen. [109] = physisches Objekt
 b. Vom Meckern ist noch nichts besser geworden. [94] = abstraktes Objekt
 c. Warum wird Jucken vom Kratzen schlimmer? [60] = Ereignis

Die Auswertung der internen NPn hinsichtlich ihrer sortalen Kategorie ergibt für beide Lesarten eine ähnliche Verteilung und ähnliche Unterschiede wie die Auswertung der *sein*-Belege, vgl. Abbildung 2, Abschnitt 4.4.3.2. Bei der eventiven Lesart überwiegen die Ereignisse (76% vs. 71% bei *sein*), gefolgt von den physischen Objekten (20% vs. 15% bei *sein*), s. Abbildung 20. Im Unterschied zur *sein*-Belegensammlung enthält das *werden*-Korpus keine Belege, in denen die interne NP auf eine Zeiteinheit referiert, was aber vermutlich der geringen Belegzahl

geschuldet ist.⁵ Bei der stativen Lesart denotieren alle internen NPn physische Objekte (vs. 95% bei *von+sein*), auf eine Grafik wurde daher verzichtet.

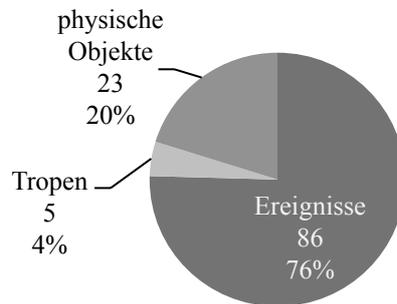


Abbildung 20: Sortale Kategorie der internen NP (eventiv-kausale LA)

Ein genauerer Blick auf die Objekt-denotierenden NPn in den eventiven Belegen zeigt, dass ein Großteil der NPn (13 von insgesamt 23 NPn) ein Objekt bezeichnet, welches typischerweise eingenommen wird, z. B. *Alkohol, Medikamente, Wein*, o. ä. Das heißt, hier kann relativ leicht ein Wirkungs-Ereignis inferiert werden, welches mit dem jeweiligen Objekt assoziiert ist, z. B. in (6.7) die Wirkung des Pulvers bzw. der Milch:

- (6.7) a. Von dem Pulver wird man dünner. [56]
 b. Dazu Wasser - von Milch werden Igel krank! [99]
- (6.8) Ich bin müde geworden von den Texten der deutschen Indierockmusik. [104]
- (6.9) Die Bikes wurden vom Schlamm immer schwerer [...] [10]

Auch für die übrigen internen NPn, welche kein Ereignis denotieren und somit nicht die Selektionsrestriktionen von eventiv-kausalem *von* erfüllen, ist es plausibel anzunehmen, dass diese eine Uminterpretation bzw. Ereignisinterpolation auslösen. So können wir z. B. in (6.8) über die interne NP ein Rezeptions-Ereignis wie das Lesen oder Hören der Texte erschließen, welches das Müde-Werden des Sprechers verursacht hat.

Für die stativen Belege nehme ich wie für die stativ-kausalen *von*-PPn bei *sein* an, dass die ursächliche Trope über den internen NP-Referenten erschlossen wird. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um die Farbe des NP-Referenten, vgl. den Beleg in (6.4), in einem Fall um sein Gewicht, vgl. (6.9).

Insgesamt lassen sich die Befunde also dahingehend deuten, dass eine Uminterpretation der internen NP in *werden*-KvK ähnlichen Bedingungen unterliegt wie in *sein*-KvK: In der eventiven LA kann das ursächliche Ereignis über eine konkrete Entität (z. B. ein physisches Ob-

⁵ Prinzipiell sind Zeiteinheiten auch in *werden*-KvK möglich, vgl. folgenden Beleg:

- (i) Nachdem der Bagger, das Karussell, der Hase und viele andere Tiere und Dinge müde vom Tag geworden sind, wird auch das Kind müde und beginnt zu träumen...
 (<https://www.booklooker.de/B%C3%BCcher/Lore-Rarisch-Kleikamp+Ach-wie-bin-ich-m%C3%BCde-So-schlafen-Kindern-gerne-ein-Ein-Lern-Spiel-und/id/A01c2t7g01ZZu>, letzter Zugriff am 06.07.2017)

jekt oder eine Trope) erschlossen werden und in der stativen Lesart erlaubt *von* die Interpolation der ursächlichen Trope über ein physisches Objekt.

6.1.3.3 Referenzielle Eigenschaften der internen NP

Unter die referenziellen Eigenschaften der internen NP fallen sowohl Eigenschaften des Determinierers (Determination der internen NP) als auch semantische Eigenschaften des Nomens (referenzieller Typ des Nomens), s. dazu Abschnitt 4.3.2.3.

Wertet man die internen NPn zunächst hinsichtlich des referenziellen Typs aus, ergibt sich für die eventive Lesart ein ähnliches Bild wie für die eventiven *sein*-KvK, s. Abbildung 21: Es überwiegen die Singular-NPn (75% vs. 66% bei *sein*), gefolgt von Massenomina und Plural-NPn, wobei hier im Unterschied zu *sein* die Massenomina häufiger auftreten als die Plural-NPn. In der stativen Lesart referieren alle NPn auf eine Masse.

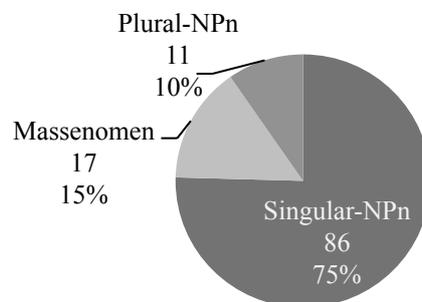


Abbildung 21: Referenzieller Typ des internen Nomens (eventiv-kausale LA)

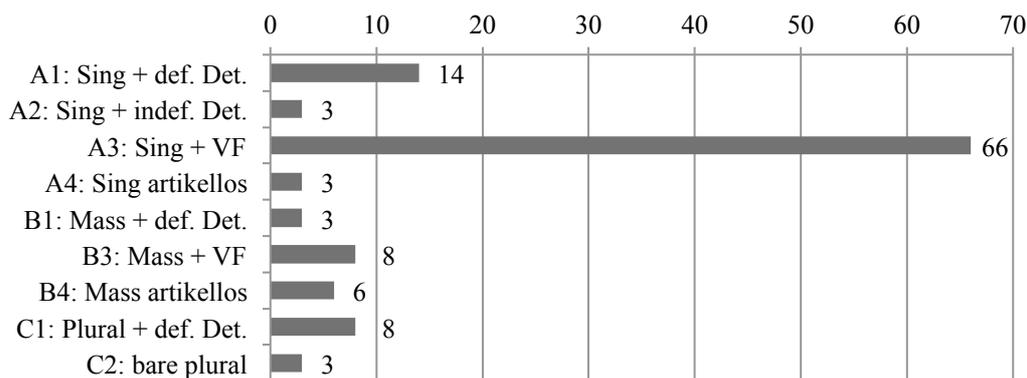


Abbildung 22: Determination der internen NP (eventiv-kausale LA)

Die Auswertung nach den Subkategorien der referenziellen Klassen ergab für die stative Lesart ebenfalls ein sehr einheitliches Bild; hier treten vier der fünf Massenomina mit der Verschmelzungsform *vom* (= VF) auf und ein Massenomen mit definitivem Artikel. Die Verteilung für die eventive Lesart ist in Abbildung 22 dargestellt. Interessant ist hier im Vergleich zu den *sein*-KvK, dass die Singular-NPn bei den *werden*-KvK überwiegend mit VF auftreten (58%

vs. 23% bei *sein*) und weniger mit definitivem Artikel (12% vs. 33% bei *sein*). Dies hängt wiederum damit zusammen, dass die Mehrheit der Ereignis-denotierenden NPn (59% der Ereignis-NPn) nominalisierte Infinitive von Ereignisverben sind (= NIs). Diese treten im Korpus fast ausschließlich mit VF auf, vgl. folgende Beispiele:⁶

- (6.10) a. Es ist reiner Aberglaube, dass man vom Fasten schön und sexy wird. [88]
b. Von dem vielen Herumziehen wurde die Herde ungeduldig, [...] [108]

Dass die VF bei NIs so häufig ist, ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Zum einen kann die Verschmelzungsform *vom* nur für Nomen mit maskulinem oder neutralem Genus verwendet werden, was die nominalisierten Infinitive vollständig einschließt, andere Ereignisnomen nur zum Teil. Treten also im Korpus mehrheitlich nominalisierte Infinitive auf, so ist es von vorneherein wahrscheinlicher, dass die Verschmelzungsform auftritt, als wenn das Korpus auch viele feminine Ereignisnomen enthält, welche prinzipiell nicht mit *vom* stehen können. Dies mag einen kleinen Teil der Varianz erklären. Zum zweiten referieren NIs kontinuierlich und eignen sich daher besonders gut, um auf eine unbestimmte Menge an Ereignissen zu referieren anstatt auf ein partikulares Einzelereignis, so z. B. in generischen Kontexten, vgl. (6.10a). In solchen Verwendungskontexten ist wiederum nur die Verschmelzungsform lizenziert, da Definita einen anaphorischen Bezug zu einem partikularen Ereignis im Diskurs herstellen. Die VF hingegen präsupponiert lediglich, dass es einen Referenten gibt, auf den die Beschreibung der NP in der relevanten Domäne der Interpretation zutrifft (Schwarz 2013:541). Tatsächlich ist die Häufigkeit von NIs in den *werden*-KvK mit auf die Häufigkeit generischer KvK in der Belegsammlung zurückzuführen: 48% aller eventiv-kausalen Belege werden generisch interpretiert, vgl. z. B. den Beleg in (6.10a) sowie folgende Belege:

- (6.11) a. Wer vom Kaufen, Anbieten und Herumschauen hungrig geworden ist, findet einen Stand des Treffs junger Mütter mit Getränken und Kuchen bereit. [20]
b. Vom Alkohol wird man fit und lustig. [112]

Warum generische KvK in der Belegsammlung so stark vertreten sind, darüber kann nur spekuliert werden. Möglicherweise spielt die Zusammensetzung des Korpus, insbesondere der hohe Anteil an Zeitungstexten, hierbei eine Rolle.

6.1.3.4 Semantische Eigenschaften des prädikativen Adjektivs

Da die meisten der im Korpus auftretenden Adjektive nur singularär auftreten, sind der Übersichtlichkeit halber in Abbildung 23 nur Adjektive mit zwei oder mehr Vorkommen berücksichtigt. Die in den stativen Belegen auftretenden Adjektive sind folgende: *schwarz* (drei Belege), *weiß* (ein Beleg) und *schwer* (ein Beleg). Die Verteilung der Adjektive nach semantischen Klassen ist für die eventive LA in Abbildung 24 dargestellt. Die Adjektive der stativen

⁶ Zum Vergleich: Im *sein*-Korpus sind von insgesamt 177 Ereignisnomina nur 50 NPn Nominalisierungen mit verbaler Basis, also 28%. Davon tritt die Mehrheit (44 NPn) mit Verschmelzungsform auf.

LA sind fast ausschließlich wahrnehmungsspezifisch, das Adjektiv *schwer* wurde als substanzspezifisch eingeordnet.

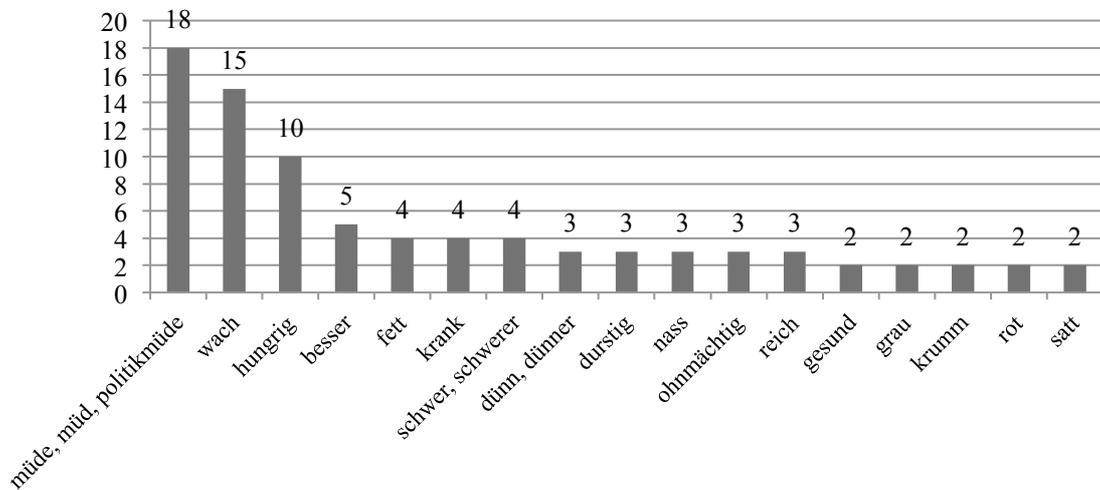


Abbildung 23: Prädikative Adjektive (eventiv-kausale LA)

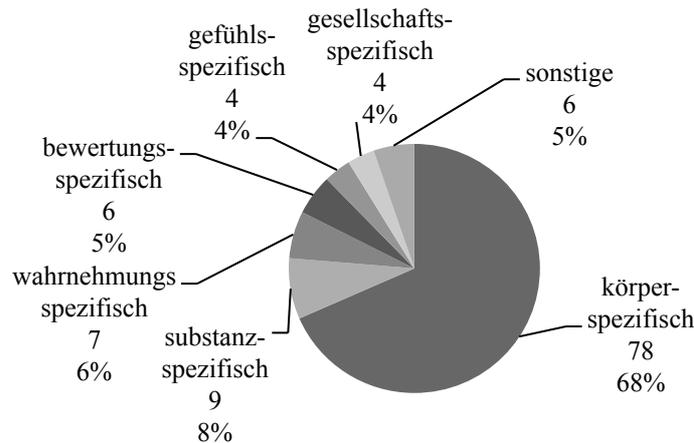


Abbildung 24: Semantische Klassen der prädikativen Adjektive (eventiv-kausale LA)

Im Vergleich zu eventiv-kausalen KvK mit *sein* fällt zunächst auf, dass die Prädikative in eventiv-kausalen KvK mit *werden* semantisch ein breiteres Spektrum abdecken, wie die Zuordnung zu den semantischen Klassen in Abbildung 24 zeigt. Bei Adjektiven mit sehr wenigen Vorkommen mag dies eine zufällige Verteilung sein, welche der geringen Beleganzahl geschuldet ist. Bei anderen Adjektiven, die in *werden*-KvK im Gegensatz zu *sein*-KvK relativ häufig vorkommen, scheint dies weniger zufällig und bedarf daher einer Erklärung. Zum Beispiel tritt *wach* in 15 Belegen mit *werden* auf, in KvK mit *sein* hingegen überhaupt nicht. Ich werde darauf in Abschnitt 6.2.3 zurückkommen.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Analyse, wonach kausales *von* direkte, physische Verursachung ausdrückt, ist v. a. das Auftreten von Adjektiven erklärungsbedürftig, welche eine Eigenschaft mit höherem Abstraktionsgrad denotieren, also keine sensorische oder körperbe-

zogene Eigenschaft. Dabei handelt es sich um folgende Adjektive, die in insgesamt 20 Belegen auftreten:

- (6.12) a. bewertungsspezifische Adjektive: *besser, schlimmer*
 b. geistspezifische ~: *gescheiter, hellhörig, schlau*
 c. gefühlsspezifische ~: *frech, lustig, übermütig, ungeduldig*
 d. gesellschaftsspezifische ~: *ärmer, reich*
 e. relationspezifische ~: *unübersichtlich*
 f. sympathiespezifische ~: *berühmt*
 g. verhaltensspezifische ~: *scheu*

Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass diese Adjektive nicht zwingend als Evidenz gegen die Physikalitäts-Beschränkung zu bewerten sind. So kann z. B. das Adjektiv *hellhörig* entgegen der GermaNet-Klassifikation auch zu den Adjektiven für körperbezogene Eigenschaften gezählt werden. Für die übrigen Adjektive ist festzustellen, dass diese unter sehr spezifischen Bedingungen auftreten: In 10 Belegen wird die Kausalrelation negiert, z. B. durch eine Negationspartikel beim Adjektiv, vgl. die Belege in (6.13). Dies betrifft alle Vorkommen von *besser, ärmer, gescheiter* und *schlau* sowie 2 von 3 Belegen mit *reich*. Des Weiteren sind die Belege mit *berühmt* und *scheu* nicht als repräsentativ für die Verwendung von kausalem *von* im Gegenwartsdeutschen anzusehen, da es sich dabei um Zitate aus älteren Schriftstücken handelt, vgl. (6.14).⁷ Die übrigen 5 Belege sind aufgrund des Kontexts eher als umgangssprachlich einzuordnen und daher ebenfalls nur bedingt aussagekräftig: Hier liegt möglicherweise eine Erweiterung der kausalen Bedeutung von *von* vor, s. dazu auch Abschnitt 5.1.2.1, Fußnote 7. Dies betrifft die Vorkommen von *frech* und *übermütig*, vgl. (6.15a), sowie *lustig, reich, schlimmer, ungeduldig* und *unübersichtlich*, vgl. (6.15b-f).⁸

- (6.13) a. Vom Handball wird man nicht reich. [92]
 b. Vom Meckern ist noch nichts besser geworden. [94]
- (6.14) a. Die Krebsblume wird von ihrer Kraft berühmt. [118]
 b. Die Musen seien vom Waffengeräusch scheu geworden. [46]
- (6.15) a. „Vom Erfolg in Henau bin ich übermütig, ja sogar frech geworden“, schmuntzelt Breitenmoser. [16, 17]
 b. Vom Alkohol wird man fit und lustig. [113]
 c. „Nicht vom mehr Einnehmen wird man reich, sondern vom weniger Ausgeben.“ [75]
 d. Warum wird Jucken vom Kratzen schlimmer? [60]
 e. Von dem vielen Herumziehen wurde die Herde ungeduldig [...] [108]

⁷ Der Beleg in (6.14a) ist ein direktes Zitat aus dem Knigge-Reimgesetz (16. Jh.), der Beleg in (6.14b) ein indirektes Zitat, welches auf ein Schriftstück von Carl Friedrich Gauß zurückgeht (19. Jh.).

⁸ Dieser Beleg ist nicht der einzige, welcher als umgangssprachlich einzuordnen ist. Sowohl das *werden-* als auch das *sein-*Korpus weisen einige Belege auf, die aufgrund des Kontexts eher der gesprochenen Sprache zuzuordnen sind bzw. orthografisch als solche gekennzeichnet sind, indem sie in Anführungszeichen gesetzt sind. Ich diskutiere diese Fälle jedoch nur, wenn der Gebrauch von kausalem *von* wesentlich vom schriftsprachlichen Gebrauch abweicht, wie z. B. die Belege in (6.15).

- f. Nun aber mit dem neuen Kreisel fahre ich durch Rünigen durch zur A39 bis nach Thiede, denn dieser neue Kreisel ist von der Richtungskennzeichnung sehr unübersichtlich geworden [...] [49]

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die prädikativen Adjektive in KvK mit *werden* ähnlichen Beschränkungen unterliegen wie in KvK mit *sein*: Sie denotieren mehrheitlich physische, d. h. körper-, substanz- und wahrnehmungsspezifische Eigenschaften. Adjektive für nicht-physische, abstraktere Eigenschaften treten nur in spezifischen, z. B. umgangssprachlichen Kontexten auf. Hierbei ist allerdings noch zu ergänzen, dass diese Adjektive in den *werden*-KvK prozentual gesehen häufiger auftreten als in den *sein*-KvK (16% bei *werden* vs. 5% bei *sein*). Dies könnte der geringen Belegzahl geschuldet und somit zufällig sein – es ist aber auch denkbar, dass die Erweiterung der kausalen Bedeutung von (eventivem) *von* deshalb verstärkt bei *werden* zu beobachten ist, weil eventives *von* hier kompositional verrechnet werden kann: Da eine Uminterpretation nur in einem eng gesteckten Rahmen lizenziert ist, ist eine Bedeutungserweiterung eventiv-kausaler *von*-PPn bei *sein* möglicherweise erschwert.

6.1.3.5 Syntaktische Eigenschaften

Die *werden*-KvK wurden wie die *sein*-KvK nach den Merkmalen (i) Adjazenz von AP und PP sowie (ii) Reihenfolge von AP und PP bei Adjazenz annotiert, vgl. für die eventiv-kausale LA Abbildung 25 und Abbildung 26. Für die stativische LA verzichte ich angesichts der geringen Belege auf eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse; grob zusammengefasst ist festzustellen, dass es hier sowohl adjazente als auch nicht-adjazente Fälle gibt und bei Adjazenz ausschließlich die Abfolge AP > PP vorliegt.

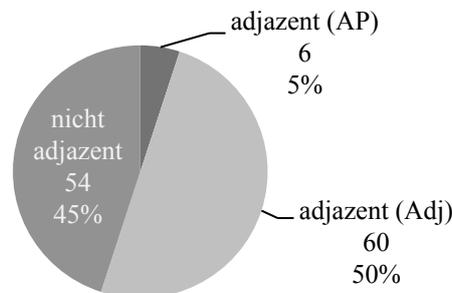


Abbildung 25: Adjazenz von AP und PP (eventiv-kausale LA)

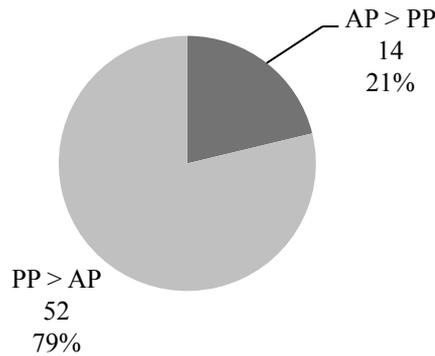


Abbildung 26: Syntaktische Abfolge bei Adjazenz (eventiv-kausale LA)

Im Vergleich der eventiv-kausalen KvK mit *werden* gegenüber mit *sein* zeigen sich bezüglich der syntaktischen Eigenschaften deutliche Unterschiede. Zum einen stehen eventive *von*-PPn bei *werden* weitaus häufiger nicht-adjazent zum Prädikativ (45% nicht-adjazente Belege) als bei *sein* (12%). Zum zweiten ist das Verhältnis der Abfolgen bei Adjazenz in den *werden*-KvK genau umgekehrt wie bei den *sein*-KvK, d. h. die Abfolge PP > AP ist bei *werden* klar präferiert. Der hohe Anteil nicht-adjazenter Fälle weist darauf hin, dass eventiv-kausale *von*-PPn bei der *werden*-Kopula mobiler sind. Die Präferenz für die Abfolge PP > AP wiederum ist ein Indiz dafür, dass die *von*-PP hier nicht innerhalb der Adjektivdomäne adjungiert ist wie in KvK mit *sein*, sondern in der Verbaldomäne. Ein weiterer erwähnenswerter Unterschied zu den eventiven *sein*-KvK besteht darin, dass die PP in den *werden*-KvK häufig topikalisiert wird (insgesamt 33 Belege), vgl. zur Illustration die Belege in (6.16):

- (6.16) a. Von dem Pulver wird man dünner. [56]
 b. Vom vielen Eiersuchen bin ich müde geworden. [97]
 (6.17) #Von der Reise sind alle müde.

In den Korpusbelegen für eventives *von* bei *sein* findet sich kein Beleg, in dem die PP alleine topikalisiert wird, auch wenn PP-Topikalisierung prinzipiell möglich ist, vgl. das konstruierte Beispiel in (6.17). Vermutlich spielen hier mehrere Faktoren eine Rolle: Zum einen sind eventiv-kausale *von*-PPn bei *werden* allgemein beweglicher, da sie hier nicht innerhalb der Adjektivdomäne basisgeneriert werden, zum zweiten könnte die zufällige Zusammensetzung der Belegsammlung dafür mit verantwortlich sein.⁹

6.1.4 Diskussion und Zusammenfassung

Mit Blick auf die Lesarten ist festzuhalten, dass kausales *von* bei *werden* fast ausschließlich in der eventiven Lesart auftritt. Dies war insofern zu erwarten, als *werden* ein Ereignisargument

⁹ Zudem ist denkbar, dass die hohe Anzahl an Topikalisierungs-Fällen bei den *werden*-KvK auch durch die Recherche-Methode mit bedingt ist, welche möglicherweise bei *werden* eine höhere Trefferquote für die Topikalisierungs-Abfolgen ergeben hat wie bei *sein*. Dies ist allerdings rein spekulativ und kann auf Basis der Daten nicht nachgeprüft werden.

bereitstellt, welches strikt kompositional mit einem eventiv-kausalen *von*-Modifikator verrechnet werden kann. *Werden*-KvK mit stativ-kausalen *von*-PPn drücken hingegen eine sehr spezifische kausale Konfiguration aus, nämlich einen Zustandswechsel, welcher im Bestehen einer komplexen Trope resultiert. Der semantische Beitrag der *von*-PP liegt in dem Fall darin, die durch das Adjektiv eingeführte Trope näher zu spezifizieren. Da die *werden*-Belegammlung nur 6 Fälle mit stativ-kausaler *von*-PP enthält, sind die Daten zur stativen LA eher zu vernachlässigen.

Mit Blick auf den sortalen Typ der externen und der internen NP verhalten sich *werden*-KvK ähnlich wie die *sein*-KvK. Auch hier lizenziert *von* in bestimmten Fällen eine Uminterpretation, z. B. wenn das interne Argument der *von*-PP kein Ereignis denotiert, sondern ein physisches Objekt. Dies wird über die bisherige Version des Lexikoneintrags bereits erfasst. Bezüglich der referenziellen Eigenschaften der internen NP fällt auf, dass die Singular-NPn bei den *werden*-KvK vergleichsweise häufig mit Verschmelzungsform auftreten. Dies wiederum ist auf den hohen Anteil an nominalisierten Infinitiven zurückzuführen bzw. auf den hohen Anteil an generisch interpretierten KvK. Warum letztere bei *werden*-KvK im Vergleich zu *sein*-KvK so stark vertreten sind, darüber kann auf Basis der Daten nur spekuliert werden.

Weitere Unterschiede zwischen eventiv-kausalen *werden*- vs. *sein*-KvK haben sich für die Semantik der prädikativen Adjektive sowie die syntaktischen Eigenschaften gezeigt. So decken die Prädikative in eventiv-kausalen KvK mit *werden* insgesamt ein breiteres Spektrum ab. Dies lässt sich in den meisten Fällen jedoch auf spezifische Faktoren zurückführen, z. B. auf einen umgangssprachlichen Kontext oder darauf, dass die Kausalrelation negiert wird. Zu klären bleibt das häufige Vorkommen des körperspezifischen Adjektivs *wach*, welches in den Belegen mit *sein* gar nicht vertreten ist, s. dazu Abschnitt 6.2.3. Insgesamt scheinen die Prädikative jedoch denselben Beschränkungen zu unterliegen wie in den *sein*-KvK, indem sie typischerweise Eigenschaften mit einem hohen Grad an Physikalität denotieren, z. B. körperspezifische, substanz- oder wahrnehmungsspezifische Eigenschaften. Dies liefert weitere Evidenz für die These, dass kausales *von* auf direkte physische Verursachung beschränkt ist.

Syntaktisch gesehen sind eventive *von*-PPn bei *werden* deutlich mobiler als bei *sein*: Sie stehen in fast der Hälfte der eventiv-kausalen Belege nicht-adjazent zum Prädikativ und weichen bei Adjazenz häufig von der für *sein*-KvK typischen Basisabfolge Adj > PP ab. Zusammengefasst mit den Ergebnissen der syntaktischen Tests in Abschnitt 5.3.2 lässt sich aus diesen Befunden schließen, dass eventiv-kausale *von*-PPn bei *werden* nicht innerhalb der Adjektivdomäne basisgeneriert werden, sondern in der Verbaldomäne. Wie die Bedeutungsderivaton für *von* bei *werden* im Detail verläuft, werde ich in Abschnitt 6.3 zeigen. Im folgenden Abschnitt sollen die Semantik von *werden* sowie die Beschränkungen in *werden*-KvK näher beleuchtet werden.

6.2 Zur Interpretation von kausalem von bei der werden-Kopula

6.2.1 Die Semantik der werden-Kopula

Die Kopula *werden* drückt eine Veränderung aus. Dies wird in kompositional-semantischen Analysen entweder über den BECOME-Operator erfasst, vgl. die Definition in (6.18), oder über CHANGE – so der Vorschlag von Steinitz (1999). Nach Steinitz (1999) führt *werden* ein Ereignis bzw. eine Situation ein, welche eine Veränderung hin zu einem Zustand instanziiert, vgl. die Definition in (6.19):

- (6.18) BECOME (φ) ist zum Zeitpunkt t_n wahr gdw. φ zum Zeitpunkt t_{n+1} , der t_n unmittelbar folgt, wahr ist. φ ist falsch zum Zeitpunkt t_{n-1} , der t_n unmittelbar vorausgeht. (Härtl 2001:42, nach Dotwy 1979:76)
- (6.19) $s \text{ INST } \|\text{CHANGE}\| (Px) = 1$, gdw. es gibt keine Teilsituationen s_i und s_j mit $s_i, s_j \subset s$ und $s_i \circ s_j$ derart, daß P in s_i denselben Skalenwert/Ausprägungsgrad hat wie P in s_j . ($s_i \circ s_j$ für s_i ist unmittelbar gefolgt von s_j). (Steinitz 1999:168)

Als Argument für die Verwendung von CHANGE statt BECOME führt Steinitz (1999) an, dass BECOME ein telisches Prädikat ist, *werden* jedoch unterspezifiziert ist hinsichtlich der temporalen Struktur der Veränderung. So drückt *werden* in Abhängigkeit vom Typ des Prädikativs einen einfachen Prozess aus, einen telischen Prozess oder einen punktuellen Zustandswechsel. Die letzteren beiden bezeichne ich im Folgenden mit Vendler (1967b) als ‚Accomplishment‘ bzw. ‚Achievement‘. Achievements werden typischerweise mit absoluten Adjektiven im Positiv gebildet, Accomplishments mit relativen Adjektiven und Prozesse mit absoluten Adjektiven im Komparativ, vgl. folgende Beispiele:

- (6.20) a. Mia wurde schwanger. Achievement
 b. Paul wurde groß. Accomplishment
 c. Die Öffnung wurde größer. Prozess

Demnach unterscheidet sich *werden* von *sein* nicht durch Telizität, „sondern dadurch, daß es ein unspezifisches nicht statisches oder ‚Veränderungsprädikat‘ ist“ (Steinitz 1999:167), wobei die Spezifizierung durch den Typ des Komplements erfolgt. Ich schließe mich Steinitz’ Analysevorschlag an und nehme CHANGE als zentrale Bedeutungskomponente von *werden* an. Einen Lexikoneintrag für die *werden*-Kopula werde ich in Abschnitt 6.3 vorstellen.

Mit Blick auf kausale von-PPn bei der *werden*-Kopula stellt sich zunächst die Frage nach möglichen Beschränkungen an die Prädikative. Zu klären ist hierbei, welchen Beschränkungen die Prädikative von *werden* im Allgemeinen unterliegen und wie diese von den mit kausalem von einhergehenden Beschränkungen unterschieden werden können. Auf die Beschränkungen bei *werden* werde ich im folgenden Abschnitt unter Bezugnahme auf Härtl (2005) näher eingehen.

6.2.2 Beschränkungen der Kopula werden an das Prädikativ

Prädikative bei der *werden*-Kopula unterliegen verschiedenen Restriktionen, wie Härtl (2005:353f.) anhand der Daten in (6.21)-(6.23) illustriert. So kann *werden* als Kopula nicht mit Verben im Partizip II kombiniert werden, vgl. (6.21), und – im Gegensatz zu anderen Kopula – nicht mit Adjektiven, welche keine attributive Verwendung erlauben, vgl. (6.22). Des Weiteren ist eine Kombination mit räumlichen Ausdrücken ausgeschlossen, vgl. (6.23):

- (6.21) a. *Der Apfel wurde verfault.
 b. *Das Kartenhaus wurde zerstört.
- (6.22) a. Sigourney scheint/bleibt/ist/*wird allein.
 b. Ripley scheint/bleibt/ist/wird einsam
- (6.23) a. *Joaquin wurde in der/die Garage.
 b. *Tom wurde dort/dorthin.

Darüber hinaus führt Härtl (2005:356) weitere Beispiele an, welche ungrammatisch sind, obwohl sie mit den Wahrheitsbedingungen für BECOME bzw. CHANGE in Einklang stehen, vgl. die Daten in (6.25). Ähnliche Beschränkungen erwähnt auch Steinitz (1999).

- (6.24) a. *Peter wurde tot.
 b. *BMWs werden nach 10 Jahren kaputt.
 c. *IT-Firmen wurden häufig pleite.
 (Härtl 2005:369f.)
- (6.25) a. *Hildegard wurde nackt.
 b. *Das gelbe Buch wird kostenlos.
 c. ??Denzel wurde für den Verkauf verantwortlich.

Die Ungrammatikalität der Beispiele in (6.24) erklärt Härtl (2005) als Instanzen lexikalischer Blockierung. So wird z. B. *tot werden* im Deutschen durch das Verb *sterben* blockiert und *kaputt/pleite werden* durch *kaputt-/pleitegehen*. Die Ungrammatikalität der Beispiele in (6.25) hingegen führt Härtl (2005) auf eine lexikalische Beschränkung von *werden* zurück, wonach der Nachzustand eine nicht-kontrollierte Eigenschaft des Subjektreferenten ausdrücken muss. Härtl (2005:361) verwendet dabei einen recht weiten Kontrollbegriff und definiert Kontrolle angelehnt an Kaufmann (1995), vgl. (6.26):¹⁰

¹⁰ Für die folgenden Ausführungen reicht dieser Kontrollbegriff aus, weshalb ich ihn vorläufig beibehalte. In Abschnitt 6.5 werde ich einen präziseren Kontrollbegriff i. S. v. Handlungssteuerung einführen, da der Kontrollbegriff von Härtl (2005) m. E. zu weit gefasst ist: Demnach gelten z. B. auch Situationen, die initiiert sind, aber keiner unmittelbaren Handlungssteuerung unterliegen, als kontrolliert, vgl. (i):

(i) Der Ferrari steht absichtlich in der Garage.
 Diesen Satz interpretieren wir präferiert so, dass es ein x gegeben hat, welche die Situation initiiert, d. h. willentlich herbeigeführt hat. Dieses x muss aber nicht zwingend unmittelbare Kontrolle ausgeübt haben, z. B. kann x auch einen Mechaniker beauftragt haben, den Ferrari in die Garage zu fahren. Härtls Definition erlaubt demnach keine Differenzierung zwischen unmittelbarer Kontrolle und Initiierung, vgl. dazu auch Buscher (2016).

- (6.26) $\text{CONTROL}(z, \varphi) \rightarrow [\neg \exists z \rightarrow \neg \varphi]$
 i.e. if an entity z controls a situation φ , then if there is no z , then there will be no φ .

In den Beispielen in (6.24) ist Kontrolle offenbar nicht gegeben: Hier unterliegt der jeweilige Nachzustand Kontrolle, z. B. in (6.24a) unterliegt das Nackt-Sein der Kontrolle von Hildegard oder einer anderen Person, welche Hildegard z. B. auszieht. In generischen Kontexten wiederum ist die Bedingung erfüllt, da das Prädikativ in dem Fall eine Objekt-definierende, unkontrollierte Eigenschaft denotiert (Härtl 2005:368), vgl. (6.27):¹¹

- (6.27) a. Ungeziefer ließ den Menschen nackt werden [im Verlauf der Evolution].
 b. Schulbücher werden kostenlos.
 (Härtl 2005:367f.)
- (6.28) a. *Mia wurde freiwillig rot.
 b. *Die Kinder wurden bereitwillig groß.
 c. *Jan wurde widerwillig krank.

Aufschlussreich ist zudem die Kombination mit bestimmten Einstellungsadverbialen wie *freiwillig*, *bereitwillig*, *widerwillig* (= A-Adverbiale nach Buscher 2016). Diese präsupponieren Kontrollierbarkeit und sind in *werden*-Kopulasätzen ungrammatisch, vgl. (6.28). Dies belegt ebenfalls, dass *werden* Kontrolle über den Nachzustand ausschließt.

Über die genannten Faktoren – die Beschränkung auf nicht-kontrollierte Eigenschaften und lexikalische Blockierung – kann ein Großteil der bislang ungeklärten Fälle erfasst werden. Im Folgenden möchte ich nun klären, welche Beschränkungen in *werden*-KvK zusätzlich auftreten, d. h. nicht auf die Semantik von *werden* zurückgeführt werden können.

6.2.3 Weitere Beschränkungen bei *von+werden*

Für die Analyse kausaler *von*-PPn bei *werden* folgt aus dem vorigen Abschnitt zum einen, dass die Ungrammatikalität von Sätzen wie in (6.29) nicht auf Beschränkungen der *von*-PP zurückzuführen sind, sondern auf lexikalische Blockierung:

- (6.29) a. *Das Spielzeug wurde kaputt vom vielen Herumwerfen.
 b. *Der Bär wurde tot von einem Schuss.

Des Weiteren sagt Härtls (2005) Analyse richtig voraus, dass durch stativ-kausale *von*-PPn modifizierte Adjektive nur dann problemlos mit *werden* kombiniert werden können, wenn sie die Bedingung an Nicht-Kontrolle erfüllen. Dies illustrieren die Beispiele in (6.30), bei welchen der Nachzustand jeweils nicht kontrolliert ist. Die Beispiele in (6.31) wiederum sind nur dann akzeptabel, wenn wir die Situation als nicht kontrolliert interpretieren: Wir können (6.31a) nicht in dem Sinne interpretieren, dass Mia sich geschminkt hat und deshalb weiß von

¹¹ Zu Objekt-definierenden Eigenschaften zählt Härtl (2005:368) z. B. das Geschlecht, die Größe oder den Intelligenzgrad eines Individuums, d. h. eher permanente, für das Objekt charakteristische Eigenschaften.

Puder wurde; analog dazu erlaubt (6.31b) nicht die Interpretation, dass jemand den Boden bemalt hat und dieser deshalb rot von Farbe wurde. Mit *sein* ist sowohl eine kontrollierte als auch eine nicht-kontrollierte Interpretation möglich, vgl. (6.32) und (6.33):

- (6.30) a. #Das Autodach wurde weiß von Schnee.
 b. #Jan wurde nass von Schweiß.
- (6.31) a. #Mia wurde weiß von Puder.
 b. #Der Boden wurde rot von Farbe.
- (6.32) #Mia ist weiß von Puder ...
 a. weil sie sich geschminkt hat. kontrolliert
 b. weil sie in ein Puderrass gefallen ist. nicht kontrolliert
- (6.33) #Der Boden ist rot von Farbe ...
 a. weil jemand ihn bemalt hat. kontrolliert
 b. weil ein Fass mit roter Farbe ausgelaufen ist. nicht kontrolliert
- (6.34) a. Mia wurde krank von den Drogen.
 b. Die Kinder wurden heiser vom Schreien.
 c. Paul wurde müde von der Arbeit.
- (6.35) a. #Mia ist krank von den Drogen.
 b. #Die Kinder sind heiser vom Schreien.
 c. #Paul ist müde von der Arbeit.

Zu klären bleibt nun, wie die Fälle in (6.34) zu erfassen sind. Die Beobachtung, dass eventiv-kausale von-PPn bei der *werden*-Kopula die Verursachung eines Ereignisses ausdrücken, dessen Nachzustand nicht kontrolliert ist, folgt zunächst ebenfalls aus Härtls (2005) Analyse. Andererseits treten auch in KvK mit *sein* typischerweise Prädikative auf, welche eine körper-spezifische, unkontrollierte Eigenschaft denotieren, vgl. (6.35). Es stellt sich also die Frage, ob es sich dabei nicht um eine Beschränkung von *von* handelt.¹² Ich werde dem im Zusammenhang mit den Vollverben im nächsten Abschnitt nachgehen.

Ein weiterer zu klärender Punkt betrifft die semantischen Unterschiede zwischen den prädikativen Adjektiven in KvK mit *sein* vs. *werden*, welche durch die Korpusdaten aufgezeigt wurden. Diese weisen darauf hin, dass eventives *von* bei *sein* stärkeren Restriktionen unterliegt als bei *werden*. So ist z. B. *wach* bei *werden* problemlos möglich, bei *sein* hingegen stark markiert, vgl. den Korpusbeleg in (6.36a) vs. das konstruierte Beispiel in (6.36b):

- (6.36) a. Jeden Morgen werde ich vom Gezwitscher der Vögel wach. [112]
 b. ??Mia ist wach vom Vogelgezwitscher.

Dass eventiv-kausales *von* nicht als Modifikator von *wach sein* auftreten kann, jedoch bei *wach werden*, weist darauf hin, dass die Ungrammatikalität von Sätzen wie (6.36b) keiner allgemeinen semantischen Restriktion von kausalem *von* an sein externes Argument geschul-

¹² Wenn dies der Fall ist, so spricht dies natürlich nicht gegen Härtls (2005) *werden*-Analyse; dies würde nur bedeuten, dass *werden* bezüglich Kontrolle dieselbe Beschränkung an sein Prädikativ stellt wie eventives *von* an sein externes Argument.

det sein kann. Ich schlage vor, die Markiertheit von (6.36b) auf eine pragmatische Beschränkung zurückzuführen, welche die Verwendung von kausalen *von*-Modifikatoren bei der *sein*-Kopula restringiert. Diese besteht darin, dass die Ursache in Hinblick auf den Resultatszustand **klassifikatorisches Potenzial** aufweisen muss. Dies ist in (6.36b) nicht der Fall: Wachzustände zeichnen sich nicht in besonderer Weise dadurch aus, wie sie verursacht wurden, wohingegen es z. B. für Müdigkeits- oder Krankheitszustände konzeptuell durchaus relevant ist, wie sie verursacht wurden. Mit anderen Worten: Für unsere konzeptuelle Repräsentation eines Wachzustand ist es unerheblich, ob dieser durch Vogelgezwitscher, Weckerklingeln oder sonstiges verursacht wurde – wer wach ist, ist wach. Im Kontrast dazu konzeptualisieren wir jedoch Müdigkeitszustände unterschiedlich in Abhängigkeit davon, wie sie verursacht wurden: Ob jemand müde vom Reisen ist, vom Sport oder vom Tablettenschlucken, ist durchaus relevant dafür, welche Assoziationen wir mit dem Zustand haben oder wie wir ihn evaluieren. Der Modifikator hat also bei Zuständen wie Müde-Sein klassifikatorisches Potenzial. Für die Analyse folgt daraus, dass die Markiertheit von kausalem *von* bei *wach sein* in (6.36a) keiner semantischen Beschränkung geschuldet, sondern pragmatisch bedingt ist.¹³

Dass klassifikatorisches Potenzial bzw. allgemeiner Informativität eine zentrale Rolle für die Lizenzierung adverbialer Modifikatoren in stativen Kontexten spielt, wurde bereits für andere Phänomene nachgewiesen. Zum Beispiel stellen Maienborn et al. (2016) eine Informativitätsbeschränkung für Modifikatoren beim Zustandspassiv fest, vgl. folgende Daten:¹⁴

- (6.37) a. *Der Brief ist langsam geschrieben.
(Rapp 1996:257)
b. Der Brief ist mit Füllfederhalter geschrieben.

Nach Maienborn et al. (2016) ist der Satz in (6.37a) pragmatisch abweichend, da der Modifikator nicht zur Bildung eines konzeptuell relevanten Zustandstyps beiträgt. Ob ein Brief langsam geschrieben wurde oder nicht, ist für den Zustand des Geschrieben-Seins irrelevant. Hingegen zeichnet sich ein Zustand des Mit-Füllfederhalter-geschrieben-Seins durch besondere Merkmale aus – unser Weltwissen sagt uns z. B., dass ein Füllfederhalter nur für besondere

¹³ Ähnlich wie *wach* sind auch die Adjektive *bewusstlos* und *ohnmächtig* einzuordnen. Diese treten in den *werden*-KvK insgesamt vier Mal auf, in den *sein*-KvK findet sich nur ein Beleg mit *bewusstlos*, vgl. (i). Der Unterschied in der Häufigkeit ist hier also nicht so groß wie bei *wach*.

- (i) Die 22 und 32 Jahre alten Beschuldigten sollen im September 2008 die nur leicht bekleidete Frau an einem Radweg bei Osterhofen (Landkreis Deggendorf) ausgesetzt haben, nachdem sie vom Rauschgiftkonsum bewusstlos war. [95]

Auch hier hat die *von*-PP klassifikatorisches Potenzial, da ein Bewusstlosigkeits-Zustand in Abhängigkeit von seiner Ursache konzeptuell unterschiedlich repräsentiert wird.

Interessanterweise ist kausales *von* bei *wach sein* genau dann möglich, wenn es sich um eine spezifische Art des Wach-Seins handelt und wir *wach* z. B. im Sinne von *fit*, *aufnahmefähig* etc. und nicht lediglich als Opposition zu *schlafend* verstehen, vgl. (ii):

- (ii) Pia ist wach vom Kaffee.

Einen Satz wie (ii) können wir auch dann äußern, wenn Pia vorher nicht geschlafen hat (für diese Beobachtung danke ich Frauke Buscher).

¹⁴ Maienborn et al. (2016:28): „That is, to be pragmatically licensed in adjectival passives, adverbial modifiers must meet an informativity constraint according to which the resulting state type is a proper subtype of the state type that would be derived without the adverbial“.

Anlässe oder von bestimmten Personen genutzt wird. Damit erfüllt der Modifikator in (6.37b) die Informativitätsbeschränkung.

Neben Modifikatoren beim Zustandspassiv unterliegen auch adverbiale Modifikatoren in Uminterpretationskontexten der Informativitätsbeschränkung. Dies lässt sich an den Daten in (6.38) illustrieren: In (6.38a) interpolieren wir über den Zustand des In-der-Stadt-Seins das Ereignis, welches zu dem Zustand geführt hat, z. B. ein In-die-Stadt-Fahren oder -Laufen. Der Modifikator *mit dem Bus* ist hier lizenziert, da er sowohl das Ereignis modifiziert als auch die Informativitätsbeschränkung erfüllt: Wer mit dem Bus in die Stadt gefahren ist, ist z. B. zeitlich gebunden, was die Rückfahrt angeht, oder im Vergleich zu Autofahrern unabhängiger, weil er an beliebiger Stelle wieder in den Bus einsteigen kann. Hingegen erfüllt der Modifikator in (6.38b) die Informativitätsbeschränkung nicht:

- (6.38) a. #Mia war mit dem Bus in der Stadt.
b. ?#Mia war mit Linie 7 in der Stadt.

Für den Zustand des In-der-Stadt-Seins ist es irrelevant, ob Mia mit Linie 7 oder mit Linie 2 in die Stadt gefahren ist. Der Satz in (6.38b) ist also deshalb markiert, weil der Modifikator hier nicht zur Bildung einer Zustandsart beiträgt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass kausales *von* in Kopulasätzen mit *sein* nur dann lizenziert ist, wenn es eine Ursache einführt, die für den Resultatzustand konzeptuell relevant ist, indem sie klassifikatorische Funktion hat. Damit liefern *von*-Modifikatoren weitere Evidenz dafür, dass adverbiale Modifikatoren in stativen Kontexten spezifischen pragmatischen Lizenzierungsbedingungen unterliegen.

6.2.4 Zusammenfassung

Mit Blick auf die semantischen Besonderheiten und Beschränkungen bei *werden*-KvK wurde mit Härtl (2005) argumentiert, dass *werden* semantisch einen nicht-kontrollierten Nachzustand fordert. Eventiv-kausales *von* kann also bei *werden* prinzipiell nur Verursachung eines nicht-kontrollierten Zustands bzw. Ereignisses ausdrücken. Zu klären bleibt, ob *von* auch unabhängig von seiner Verwendung als Modifikator bei *werden* Nicht-Kontrolle fordert.

Des Weiteren wurde gezeigt, dass die bisher für kausales *von* in *sein*-KvK angenommenen Beschränkungen auch in *werden*-KvK gelten: Kausales *von* drückt direkte physische Verursachung aus. Allerdings zeigte sich im Vergleich zwischen *sein* und *werden*, dass eventiv-kausale *von*-Modifikatoren bei der *sein*-Kopula spezifischen pragmatischen Lizenzierungsbedingungen unterliegen. Genauer wurde argumentiert, dass der Modifikator in Hinblick auf den Resultatzustand klassifikatorisches Potenzial haben muss. Diese Beschränkung wurde bereits für andere Modifikatoren in stativen Kontexten nachgewiesen. Durch sie kann erfasst werden, dass eventiv-kausales *von* z. B. mit *wach werden* auftreten kann, jedoch nicht mit *wach sein*.

6.3 Kompositionale Analyse von kausalem von + werden

6.3.1 Eventiv-kausales von

Da *werden* eine Veränderung ausdrückt und ein Ereignisargument einführt, kann eventiv-kausales *von* als Modifikator von *werden*+Prädikativ-Konstruktionen strikt kompositional verrechnet werden. Im Folgenden soll dies anhand des Fallbeispiels in (6.39) demonstriert werden. Für die *werden*-Kopula nehme ich den Eintrag in (6.40a) an.¹⁵ Die Repräsentation der *von*-PP ist in (6.40b) wiedergegeben, die der AP in (6.40c).¹⁶

(6.39) Paul wurde müde von der Reise.

(6.40) a. *werden*-Kopula: $\lambda Q \lambda x \lambda e \lambda \pi'' \exists s:K\text{-STATE} \exists r:TROPE [CHANGE(e, s, x, \pi'') * ARG_1^{CHANGE}:EVT-I(TY^+(r)) \& Q(x)(s)(\pi'')]$

b. [PP von der Reise]:

$\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [CAUSE(\text{def-j}:EVTY [Reise(j)], c', \pi * ARG_1^P:PS\text{-TYPE}(P) * ARG_2^{CAUSE}:PHYS\text{-EVENT} - \rho\text{-} \epsilon v \tau_{BECOME}(TY^+(P) \sqsubseteq K\text{-STATE})) \& P(v)(c')(\pi)]$

c. [AP müde]:

$\lambda x \lambda s \lambda \pi \exists r':TROPE [Zustand(s, r', \pi * ARG_1^{Zustand}:K\text{-STATE}) \& M\ddot{u}digkeit(r', x, \pi * ARG_2^{M\ddot{u}d}:ANIMATE)]$

Die Kopula bindet das Tropenargument existenziell ab und führt ein Veränderungsereignis ein, vgl. (6.40a). Ich nehme angelehnt an Steinitz (1999) an, dass es sich dabei in Abhängigkeit vom Prädikativ entweder um einen Prozess, ein Accomplishment oder ein Achievement handelt, d. h. um ein intervallbasiertes Ereignis (Egg 1994). Das referenzielle Argument von *werden* muss demnach vom Typ INTERVALL-BASED EVENT sein, im Eintrag abgekürzt zu I-EVENT. Über die Funktion $TY^+(r)$ wird modelliert, dass der spezifische Typ des intervallbasierten Ereignisses vom Typ der Trope r abhängt.¹⁷ Diese wird bei der Verrechnung von *werden* und der AP mit der Trope identifiziert, die das Adjektiv lexikalisch einführt. Somit kann zum einen der Beobachtung Rechnung getragen werden, dass der Typ der durch das prädikative Adjektiv eingeführten Trope den Typ des Ereignisses mitbestimmt: Ein Ereignis wie ‚müde werden‘ ist körperspezifisch, da die durch *müde* eingeführte Trope körperspezifisch ist; umgekehrt führt z. B. *unausstehlich* eine abstraktere Trope ein – dementsprechend ist auch das Denotat von *unausstehlich werden* eher abstrakter Natur bzw. weist nur einen geringen Grad an Physikalität auf. Zum zweiten führt der Typ der Trope zu einer Spezifizierung von I-EVENT hinsichtlich seiner internen temporalen Struktur: In Abhängigkeit vom Typ der Trope, welche das Prädikativ einführt, wird I-EVENT spezifiziert zu PROCESS, ACCOMPLISHMENT oder

¹⁵ Ich beschränke mich hier auf *werden* mit adjektivischen Prädikativen. Eine ausführliche Herleitung und Fundierung des Lexikoneintrags muss an dieser Stelle offen bleiben, da hierzu eine wesentlich breitere Analyse von *werden* notwendig wäre, als im Rahmen dieser Arbeit geleistet werden kann.

¹⁶ Für die Verrechnung von *von* mit seinem internen Argument s. M&H (2017) sowie Kapitel 3, Abschnitt 3.2.3.5.

¹⁷ Zur Erinnerung: $TY^+(Q)$ wählt den spezifischsten Typ aus, welcher mit Q assoziiert ist (Asher 2011:205).

ACHIEVEMENT. Die Spezifizierung erfasse ich in Anlehnung an Steinitz (1999) über die Inferenzregeln in (6.41).

- (6.41) a. CHANGE (α , $\sigma(\beta)$) & $\beta \sqsubseteq$ COMPARATIVE TROPE $> \alpha \sqsubseteq$ PROCESS
 b. CHANGE (α , $\sigma(\beta)$) & $\beta \sqsubseteq$ RELATIVE TROPE $> \alpha \sqsubseteq$ ACCOMPLISHMENT
 c. CHANGE (α , $\sigma(\beta)$) & $\beta \sqsubseteq$ ABSOLUTE TROPE $> \alpha \sqsubseteq$ ACHIEVEMENT

Zum Beispiel besagt die Regel in (6.41a) in Prosa: Wenn es eine Veränderung zwischen α und einem Zustand σ gibt, der β involviert, und β eine Trope vom Subtyp COMPARATIVE TROPE ist, dann ist α ein Prozess. Im Folgenden ist die Derivation für den Beispielsatz in (6.39) angegeben:

- (6.42) a. [_{VP} [_{AP} müde] werd-]:
 $\lambda Q \lambda x \lambda e \lambda \pi'' \exists s:K\text{-STATE} \exists r:TROPE [CHANGE (e, s, x, \pi'')$
 $* ARG_1^{CHANGE}:EVT-I(TY^+(r)) \& Q(x)(s)(\pi'')$ ($\lambda y \lambda z \lambda \pi \exists r':BODYSPECIFIC TROPE$
 $[Zustand (z, r', \pi) \& Müdigkeit (r', y, \pi * ARG_2^{Müd.}:ANIMATE)])$
 $= \lambda x \lambda e \lambda \pi'' \exists s:K\text{-STATE} \exists r:BODYSPECIFIC TROPE [CHANGE (e, s, x, \pi'')$
 $* ARG_1^{CHANGE}:ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) \& Zustand (s, r, \pi'') \& Müdigkeit$
 $(r, x, \pi'' * ARG_2^{Müd.}:ANIMATE)]$
- b. [_{VP} [_{PP} von der Reise] [_{VP} [_{AP} müde] werd-]]:
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [CAUSE (def-j:EVTY [Reise(j)], c', \pi * ARG_1^P:PS\text{-TYPE}(P)$
 $* ARG_2^{CAUSE}:PHYS\text{-EVENT} - \rho\text{-}\epsilon v \tau_{BECOME} (TY^+(P) \sqsubseteq K\text{-STATE})) \& P(v)(c')(\pi)]$ ($\lambda x \lambda e$
 $\lambda \pi'' \exists s:K\text{-STATE} \exists r:BODYSPECIFIC TROPE [CHANGE (e, s, x, \pi'') *$
 $ARG_1^{CHANGE}:ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) \& Zustand (s, r, \pi'') \& Müdigkeit$
 $(r, x, \pi'' * ARG_2^{Müd.}:ANIMATE)])$
 $= \lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists s:K\text{-STATE} \exists r:BODYSPECIFIC TROPE [CAUSE (def-j:EVTY [Reise(j)],$
 $c', \pi * ARG_1^{CHANGE}:ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) * ARG_2^{CAUSE}:PHYS\text{-EVENT} - \dots)$
 $\& CHANGE (c', s, v, \pi) * ARG_1^{CHANGE}:ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) \& Zustand$
 $(s, r, \pi) \& Müdigkeit (r, v, \pi * ARG_2^{Müd.}:ANIMATE)]$
- Typenkompatibilität
- c. [_{IP} Paul [_{VP} [_{PP} von der Reise] [_{VP} [_{AP} müde] wird]]]:
 $\exists c':ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) \exists s:K\text{-STATE} \exists r:BODYSPECIFIC TROPE [CAUSE$
 $(def-j:EVTY [Reise(j)], c', \pi) \& CHANGE (c', s, Paul, \pi) \& Zustand (s, r, \pi) \&$
 $Müdigkeit (r, Paul, \pi)]$

Zunächst wird die Kopula mit ihrem prädikativen Argument verrechnet, wobei sie den K-Zustand existenziell abbindet, vgl. (6.42a). Der Typ des Ereignisarguments der Kopula wird durch die Verrechnung mit dem Prädikativ zu ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) spezifiziert, d. h. das Ereignis muss ein müdigkeitsspezifischer durativer Zustandswechsel sein. Dies wiederum spielt für die anschließende Verrechnung mit der von-PP eine wesentliche Rolle, vgl. (6.42b): von fordert als externes Argument ein physisches Ereignis (PHYS-EVENT). Das Argument c' muss also zwei verschiedene Typenanforderungen erfüllen. Diese sind jedoch miteinander vereinbar, da der Typ ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) ein spezifischerer Subtyp des Typs PHYS-EVENT ist. Beide Typen können also via Simple Type Accommodation zum spezifischen

Typ ACCOMPLISHMENT(TIREDNESS) unifiziert werden. Die finale Repräsentation für den Satz auf IP-Ebene ist in (6.42c) wiedergegeben. In Prosa: Es gibt einen müdigkeitsspezifischen Zustandswechsel c' von Paul hin zu einem Zustand s , wobei s in der Manifestation einer partikularen Müdigkeit r in Paul besteht und c' durch eine bestimmte Reise verursacht wurde.

6.3.2 Stativ-kausales von

Die syntaktischen Tests in Kapitel 5 haben nahegelegt, dass statives *von* bei *werden* ebenfalls in der Adjektivdomäne adjungiert wird. Daher ist anzunehmen, dass die kompositionale Verrechnung einer stativ-kausalen *von*-PP in *werden*-KvK analog verläuft zur Verrechnung in *sein*-Kopula. Dies möchte ich in (6.43) anhand eines Beispiels demonstrieren:¹⁸

(6.43) Der Platz wurde weiß von Schnee.

a. $[A' [A' \text{weiß}] [PP \text{von Schnee}]]$:

$$\lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r:\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW}) [\text{CAUSE}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-TROPE}) \& \phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})}(r, \text{sn}:\text{PHYS} [\text{Schnee}(\text{sn})], \pi) \& \text{Weißheit}(c', v, \pi * \text{ARG}_1^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS})]$$

b. Existential Trope Closure (ETC):

$$\lambda P \lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r':\text{TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}:\text{K-STATE}) \& P(x)(r')(\pi')] \\ (\lambda v \lambda c' \lambda \pi \exists r:\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW}) [\text{CAUSE}(r, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-TROPE}) \& \phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})}(r, \text{sn}:\text{PHYS} [\text{Schnee}(\text{sn})], \pi) \& \text{Weißheit}(c', v, \pi * \text{ARG}_1^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS})])$$

c. $[AP \text{weiß von Schnee}]$:

$$\lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r:\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW}) \exists r':\text{PHYS-TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}:\text{K-STATE}) \& \text{CAUSE}(r, r', \pi') \& \phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})}(r, \text{sn}:\text{PHYS} [\text{Schnee}(\text{sn})], \pi') \& \text{Weißheit}(r', x, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS})]$$

d. $[VP [AP \text{weiß von Schnee}] \text{werd-}]$:

$$\lambda Q \lambda y \lambda e \lambda \pi'' \exists z:\text{K-STATE} \exists r':\text{TROPE} [\text{CHANGE}(e, z, y, \pi'') \\ * \text{ARG}_1^{\text{CHANGE}}:\text{EVT-I}(\text{TY}^+(\text{r}'')) \& Q(y)(z)(\pi'')] (\lambda x \lambda s \lambda \pi' \exists r:\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW}) \\ \exists r':\text{PHYS-TROPE} [\text{Zustand}(s, r', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{state}}:\text{K-STATE}) \& \text{CAUSE}(r, r', \pi') \& \phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})}(r, \text{sn}:\text{PHYS} [\text{Schnee}(\text{sn})], \pi') \& \text{Weißheit}(r', x, \pi' * \text{ARG}_2^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS})]) \\ = \lambda y \lambda e \lambda \pi'' \exists z:\text{K-STATE} \exists r:\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW}) \exists r':\text{PHYS-TROPE} [\text{CHANGE} \\ (e, z, y, \pi'') * \text{ARG}_1^{\text{CHANGE}}:\text{ACCOMPLISHMENT}(\text{WHITENESS}) \& \text{Zustand}(z, r', \pi'') \\ \& \text{CAUSE}(r, r', \pi'') \& \phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})}(r, \text{sn}:\text{PHYS} [\text{Schnee}(\text{sn})], \pi'') \& \text{Weißheit} \\ (r', y, \pi'' * \text{ARG}_2^{\text{Weißheit}}:\text{PHYS})]$$

¹⁸ Die Verrechnung von *von* mit seinem internen Argument wird hier übersprungen, s. dazu Abschnitt 5.4.3.2.

- e. [IP der Platz [VP [APs weiß von Schnee] wird]]:
 $\exists e:\text{ACCOMPLISHMENT}(\text{WHITENESS}) \exists z:\text{K-STATE} \exists r:\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})$
 $\exists r'':\text{PHYS-TROPE} [\text{CHANGE} (e, z, \text{def-p:PHYS} [\text{Platz}(p)], \pi'') \& \text{Zustand}$
 $(z, r', \pi'') \& \text{CAUSE} (r, r', \pi'') \& \phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})} (r, \text{sn:PHYS} [\text{Schnee}(\text{sn})], \pi'') \&$
 $\text{Weißheit} (r', \text{def-p:PHYS} [\text{Platz}(p)], \pi'')]$

Die Verrechnung der PP mit dem Adjektiv auf A'-Ebene ergibt via Uminterpretation des internen Arguments die Repräsentation in (6.43a). ETC an der AP-Grenze führt zur Repräsentation in (6.43c). Anschließend wird die komplexe AP mit der Kopula verrechnet. Diese bindet das K-Zustandsargument ab und führt ein Ereignis ein, vgl. (6.43d). Als finale Repräsentation für den Satz auf IP-Ebene ergibt sich (6.43e). In Prosa: Es gibt einen Zustandswechsel *e* eines bestimmten Platzes hin zu einem Zustand *z*, wobei *z* in der Manifestation einer partikularen Weißheit *r'* an dem Platz besteht und *r'* verursacht wird durch eine Trope *r*, die in unterspezifizierter Art und Weise von Schnee abhängt. Die Spezifizierung der Variable $\phi_{\text{PHYS-TROPE}(\text{SNOW})}$ erfolgt pragmatisch, für die Details verweise ich auf Kapitel 5, Abschnitt 5.4.3.2.

6.3.3 Zusammenfassung

Eventiv-kausale von-PPn greifen auf das Ereignisargument zu, welches die *werden*-Kopula einführt, und können somit strikt kompositional verrechnet werden. Über die Funktion TY^+ im Lexikoneintrag von *werden* wird erfasst, dass die Semantik des Kopula-Prädikativs den Typ des Ereignisses mitbestimmt, und zwar zum einen hinsichtlich des Grads an Physikalität bzw. Abstraktheit und zum zweiten hinsichtlich seiner temporalen Binnenstruktur. Nur wenn das Ereignis die Physikalitätsbeschränkung von *von* erfüllt, können die Typenanforderungen akkommodiert werden und die Komputation führt zu einem interpretierbaren Satz. Stativ-kausale von-PPn treten bei *werden* zwar nur marginal auf, werden jedoch genauso wie bei *sein* als Tropen-Modifikatoren verrechnet, d. h. bevor ETC stattfindet und die AP mit der Kopula kombiniert wird.

Der folgende Abschnitt widmet sich kausalen von-PPn als Modifikatoren von Vollverben. Hierzu werde ich zunächst die Korpusstudie berichten und dann genauer auf die Semantik der Verben sowie die Lesarten von *von* eingehen. Ein zu klärender Punkt betrifft die Frage, ob die Beschränkung auf nicht-kontrollierte Verursachung auch in diesen Verwendungskontexten zu beobachten ist und somit als genuine Beschränkung von *von* zu erfassen ist.

6.4 Kausale von-PPn bei Vollverben: Korpusstudie

Im Gegensatz zu kausalen von-PPn bei *sein* und *werden* führte die explorative Korpusstudie für kausales *von* bei Vollverben zu einer sehr geringen Belegzahl. Dies ist v. a. darauf zurückzuführen, dass sich die gesuchten Konstruktionen durch die Suchwerkzeuge nur schlecht von anderen, nicht-kausalen Konstruktionen abgrenzen ließen und die Treffermenge insgesamt zu groß war, um vollständig von mir durchgesehen zu werden. Im Folgenden möchte ich die Methodik der Studie kurz vorstellen und daran anschließend die deskriptiven Ergebnisse.

6.4.1 Methode

Vor der eigentlichen Recherche wurde eine explorative Vorstudie mit COSMAS-II im DeReKo durchgeführt. Die Vorstudie hatte zum Ziel, eine Stoplist zu erstellen, um damit nicht erwünschte Vorkommen von *von* automatisiert ausschließen zu können.¹⁹ Die Stoplist enthielt zum einen Verben, bei welchen eine *von*-Phrase entweder häufig als Argument auftritt (z. B. *abweichen, träumen, sprechen, etc. ...*) oder die aufgrund ihrer Semantik häufig mit einer lokal oder temporal interpretierten *von*-PP auftreten (z. B. *gehen, dauern*); zum zweiten Nomina und einzelne weitere Ausdrücke, die typischerweise mit einer nicht kausal interpretierten *von*-PP auftreten (z. B. *Anfang, Fach, hier, unten*).

Die Hauptrecherche wurde im Dezember 2015 mit Sketch Engine in SdeWaC durchgeführt. Dazu wurden 7 verschiedene Suchanfragen erstellt, welche insgesamt 189 158 Treffer ergaben. Aus der Treffermenge jeder Suchanfrage wurden jeweils max. 1000 randomisierte Belege exportiert. Dies führte zu insgesamt 5999 Treffern, welche anschließend durch die Stoplist gefiltert wurden.²⁰ Die verbleibenden 2125 Treffer wurden händisch durchgesehen, was letztendlich zu einer bescheidenen Belegsammlung von 10 Belegen mit kausal interpretierter *von*-PP als Modifikator führte, s. die Belegsammlung im Anhang.²¹ Die Ergebnisse der Studie werden im nächsten Abschnitt zusammenfassend vorgestellt. Die Annotation erfolgte auf Basis derselben Kriterien wie bei der *von+sein-* und *von+werden-*Studie.

6.4.2 Ergebnisse

Verben und präferierte Lesart: Die Verben bzw. Verbalphrasen in den 10 Belegen der Vollverbstudie sind in (6.44) aufgelistet und nach semantischen Klassen sortiert.²² Als präferierte Lesart wurde für sieben Belege auf Basis der bereits vorgestellten Diagnostiken eine eventive LA ermittelt. Drei Belege wurden als ambig klassifiziert, da hier weder unser Weltwissen noch der Kontext eindeutige Informationen liefern, wie die Kausalrelation zu spezifizieren ist. Dabei handelt es sich um die Belege mit *sich ... färben*, vgl. (6.45).

- (6.44) a. Unwillkürliche Körperfunktion: *bluten* (1 Beleg), *schmerzen* (2 Belege), *stinken* (1 Beleg),
 b. Körperliche Reflexhandlung: *in die Höhe schnellen* (1 Beleg),
 c. Sonstiger physischer Prozess: *vibrieren* (1 Beleg),
 d. Physischer Zustandswechsel: *sich ... färben* (3 Belege), *zerbrechen* (1 Beleg).

¹⁹ An dieser Stelle möchte ich Lisa Weiß danken, die als Hilfskraft im Projekt A1 die Vorstudie durchgeführt hat. Für Details zur Studie sowie die vollständige Stoplist vgl. Weiß (2015).

²⁰ Die Filterung wurde von Sarah Zobel automatisiert mit R durchgeführt. Auch ihr möchte ich herzlich danken.

²¹ Die Belege wurden von Lisa Weiß durchgesehen und die dadurch ermittelten Belege anschließend von mir nochmals dahingehend überprüft, ob die *von*-PP im jeweiligen Beleg tatsächlich als kausal interpretierter Modifikator auftritt.

²² Die semantischen Klassen für die Verben sind angelehnt an die GermaNet-Klassen und die Klassifizierung von Handlungsverben in Engelberg (2000), s. dazu auch Abschnitt 6.5.

- (6.45) a. Der Schnee hat sich purpurn vom Blut der Tyraniden gefärbt. [9]
 b. Dieser löbte den Griff und ließ den Toten auf dem Grund des Teiches liegen, dessen Wasser sich von Tsukaharas Blut rötlich gefärbt hatte. [8]
 c. Ich sah erschrocken, wie sich die grauen Fliesen langsam vom Blut rot färbten. [6]

So können wir den Satz in (6.45a) entweder so interpretieren, dass das Blut die Verfärbung bewirkt, jedoch danach nicht mehr im engeren Sinne auf dem Subjektreferenten lokalisiert ist (= eventiv-kausal) oder dass es ein Verfärbungsereignis gab, das darin resultiert, dass das Blut qua seiner Lokalisierung auf dem Subjektreferenten dessen Verfärbtheit hervorruft (= stativ-kausal).²³

Sortaler Typ der externen und internen NP: Die externe NP denotiert in allen Belegen ein unbelebtes oder belebtes physisches Objekt. Die interne NP denotiert in sechs Belegen ein Ereignis und in vier Belegen ein physisches Objekt, vgl. die Auflistung in (6.46):

- (6.46) Sortaler Typ der internen NP:
 a. Ereignis: *Arbeit, Aufprall, Lärm, Mückenstich, Schnarchen, Tritt* (je ein Beleg)
 b. Objekt: *Blut* (drei NPn), *Dreckwasser* (ein Beleg)

Syntaktische Eigenschaften: In allen Belegen steht die PP adjazent zum finiten Verb. Bei dem Beleg in (6.45a) fällt auf, dass hier die PP zwischen Prädikativ und Verb steht, was vor dem Hintergrund der bisherigen kompositionalen Analyse dafür spricht, dass die *von*-PP hier das Adjektiv modifiziert und somit stativ-kausal zu interpretieren ist. Was die Abfolge von PP und Verb betrifft, so tritt in acht Belegen die PP vor dem finiten Verb auf und in zwei Belegen danach.

6.4.3 Ergänzungsstudie und Fazit

Aufgrund des geringen Umfangs der Belegsammlung wurden die sieben für die Hauptstudie entwickelten Suchanfragen für eine verbspezifische Suche genutzt. Das heißt, es wurde nicht allgemein nach einem Verb gesucht, sondern ein bestimmtes Lemma eingesetzt. Ausgewählt wurden sechs Verben, welche – so die Vermutung – häufig mit einer kausalen *von*-PP auftreten: *auf-/erwachen, duften, glänzen, glitzern, schmelzen* und *schwitzen*. Die im Rahmen der verbspezifischen Suche erzielten Treffer wurden ebenfalls händisch durchgesehen. Insgesamt konnten so weitere 55 Belege ermittelt werden (*auf-/erwachen*: 36 Belege, *duften*: sieben Belege, *glänzen*: drei Belege, *glitzern*: fünf Belege, *schmelzen*: drei Belege, *schwitzen*: ein Beleg, s. die Belegsammlung im Anhang). Diese wurden nur in Hinblick auf augenfällige Besonderheiten durchgesehen, wobei sich jedoch im Vergleich zu *von* bei *sein* und *werden* keine Auffälligkeiten gezeigt haben, was z. B. den sortalen Typ der externen und internen NPn betrifft. Auf eine Annotation und Auswertung der Belege wurde daher verzichtet.

²³ Die Belege erinnern an entsprechende Fälle mit *von* bei *werden*, vgl. (i), für welche eine ähnliche Ambiguität festgestellt wurde, s. dazu Abschnitt 6.1.3.1.

(i) Sein Hemd wurde rot von Blut.

Insgesamt hat die Korpusstudie zu kausalem *von* bei Vollverben leider nicht zum erwünschten Erfolg geführt: Die Belegammlung der Hauptstudie ist zu gering, um daraus Regularitäten abzuleiten. Da die verbspezifischen Suchanfragen im Vergleich zur Hauptstudie relativ ertragreich waren, ist die geringe Beleganzahl der Hauptstudie vermutlich darauf zurückzuführen, dass die ursprüngliche Treffermenge (189 158 Treffer) aufgrund ihres großen Umfangs nicht vollständig durchgesehen werden konnte. Die Frage, bei welchen Verben kausale *von*-Modifikatoren auftreten, musste daher aufgrund meines introspektiven Urteils geklärt werden.

6.5 Zur Interpretation von kausalem *von* bei Vollverben

Kausale *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* drücken direkte physische Verursachung aus. Für die *werden*-Kopulasätze wurde gezeigt, dass im eventiven Fall der Nachzustand nicht kontrolliert ist. Zu klären bleibt, ob *von* im Allgemeinen Nicht-Kontrolle über das verursachte Ereignis fordert. Im Folgenden werde ich anhand der Vollverben zeigen, dass dies tatsächlich der Fall ist, dies aber ein spezifisches Verständnis von (Nicht-)Kontrolle voraussetzt, und zwar Kontrolle i. S. v. Impulssteuerung. Dazu werde ich die Impuls-Relation von Engelberg (2000) aufgreifen.

6.5.1 Eventiv-kausales von: Beschränkungen an das externe Argument von von

Als erste Annäherung ist festzustellen, dass kausales *von* problemlos als Modifikator bei Verben verwendet werden kann, welche eine physische Veränderung in einem belebten oder unbelebten Objekt ausdrücken, vgl. die Beispiele in (6.47):

- (6.47) a. Mia wachte vom Vogelgezwitscher auf.
b. Der Ast zerbrach von der Last der Früchte.
- (6.48) *Mia stand vom Vogelgezwitscher auf.

Demgegenüber ist *von* bei einem Verb wie *aufstehen* nicht lizenziert, obwohl dieses ebenfalls eine körperliche Veränderung ausdrückt, nämlich einen Positionswechsel, vgl. (6.48). Wir können den Satz nicht so interpretieren, dass das Vogelgezwitscher direkte Ursache dafür war, dass Mia aufsteht. Es stellt sich also die Frage, welche Unterschiede zwischen den Handlungsverben *aufstehen* vs. *aufwachen* ausschlaggebend für die festgestellten Kombinationsrestriktionen sind. Dies möchte ich im Folgenden zunächst anhand Engelbergs (2000) Impuls-Relation erläutern und darauf aufbauend die Restriktionen von kausalem *von* an sein externes Argument ermitteln.

Engelberg (2000) schlägt vor, als minimale Bedeutungskomponente von Handlungsverben wie *laufen*, *aufspringen*, *klatschen* etc. eine **Impuls-Relation** anzunehmen.²⁴ Das heißt, diese

²⁴ Ein Impuls kann auch als spezifische Form der Kontrolle gesehen werden i. S. einer potenziell unbewussten Handlungssteuerung. Engelberg (2000:211) gibt auch eine Definition für Kontrolle im umfassenderen Sinne, vgl. (i). Diese kann aber die Beschränkungen bei *von* nicht exhaustiv erklären, da sie bewusstes Entscheiden und Handeln impliziert.

Verben denotieren Ereignisse, welche immer auf einen Impuls des Handelnden zurückgehen, auch wenn die Handlung unbewusst oder nicht intentional ausgeführt wird. Zu seinem Verständnis von Impuls schreibt er:

Handlungen erlauben Intentionen und Willensvorstellungen, aber sie setzen diese nicht voraus. Bedingung des Handelns ist dagegen ein oft nicht einmal in der Form von Willensvorstellungen bewußt werdender, sich in subcorticalen Prozessen manifestierender innerer Antrieb, den ich im Folgenden als Impuls bezeichnen werde.

Engelberg (2000:206)

Ich werde zeigen, dass die Impuls-Relation eine wesentliche Rolle für die Nicht-Lizensierung von eventiv-kausalem *von* spielt: *von* selektiert Verben, welche gerade kein impulsgesteuertes Ereignis denotieren. Entscheidend für das Vorliegen eines Impulses ist, dass das Eintreten des Ereignisses unmittelbar gesteuert wird und somit auch unmittelbar unterdrückt werden kann.²⁵ Angelehnt an Engelberg (2000:210) definiere ich die Impuls-Relation wie folgt:

(6.49) IMPULS (x, e, e'): Es gibt ein Impuls-Ereignis e' , sodass von x der Impuls zu e ausgeht und x das Ereignis e unmittelbar hätte unterdrücken können.

Bei Verben, die einen physischen Zustandswechsel eines Objekts ausdrücken, welcher nicht impulsgesteuert ist, ist kausales *von* möglich. Dies illustrieren die Beispiele in (6.47) sowie folgende Beispiele und Korpusbelege mit nicht alternierenden unakkusativen Verben, vgl. (6.50), sowie mit dekausativen Verben, vgl. (6.51):

(6.50) a. Peters Wange schwoll von der Operation an.
 b. Die Farbe blätterte von der starken Beanspruchung ab.
 c. Er erwachte von seinem eigenen Schrei und fuhr in die Höhe. [28]

(6.51) a. Die Schokolade schmolz von der Sonne.
 b. Die Wäsche trocknete vom Wind.
 c. Die Chance nutzend tastete Riyonn den Boden nach seinem Dolch ab, doch als er ihn fand, musste er erschreckend feststellen, dass die Klinge vom Aufprall zerbrochen war. [7]

Die Beispiele und Belege in (6.52) zeigen darüber hinaus, dass *von* nicht auf Veränderungsverben beschränkt ist: Die Verben in (6.52) drücken keinen Zustandswechsel, sondern einen nicht-impulsgesteuerten Prozess aus – entweder einen unwillkürlichen körperlichen Prozess in einer belebten Entität, vgl. (6.52a-c), oder einen physischen Prozess in einer unbelebten Entität.

(i) KONTROLLE(x,e,e'): Es gibt ein Kontrollier-Ereignis e' durch x , so daß der Ablauf oder das Bestehen von e von bewußten Entscheidungen und Handlungen von x abhängt.

²⁵ Unmittelbare Unterdrückbarkeit ist nicht gleichzusetzen mit Vermeidbarkeit: Viele Ereignisse können zwar (intentional) vermieden werden, indem bestimmte Vorkehrungen getroffen werden, dass das Ereignis nicht eintritt, vgl. Buscher (2016). Dies bedeutet aber nicht, dass sie unmittelbar unterdrückt werden können. Oder wie Engelberg (2000:202) zu *stinken* schreibt: „Man kann durch bestimmte Maßnahmen wie regelmäßiges Baden zwar erreichen, daß man nicht stinkt; ergreift man diese Maßnahmen jedoch nicht, so ist das Stinken nicht zu verhindern.“

tät, vgl. (6.52d).²⁶ Marginal tritt *von* auch bei körperlichen Zustandsverben auf wie z. B. *schlafen*, vgl. den Beleg in (6.53).

- (6.52) a. Paul schwitzt von der Anstrengung.
b. Denn obwohl Elefanten im allgemeinen Dickhäuter genannt werden, ist ihre Haut so empfindlich, dass sie von einem Mückenstich bluten. [2]
c. Oft musste er hinterher im Garten unter den Schlauch oder im Winter in die Badewanne, weil er von dem Dreckwasser so stank. [3]
d. [...] von seinem Schnarchen vibrierte das Fenster tagelang. [5]
- (6.53) ... ich habe Kopfweh, vom Alkohol schlecht geschlafen.

(www.kompetenznetz-schizophrenie.info/forum/index.php?action=vthread&forum=2&topic=5319&page=2,
zuletzt aufgerufen am 04.06.2018)

Eine mögliche Diagnostik, um Verben für Ereignisse mit menschlichen Aktanten auf das Vorliegen eines Impulses hin zu überprüfen, ist die Bildung des unpersönlichen Passivs. Dieses ist nach Engelberg (2000) nur für Impulshandlungs-Verben lizenziert. Angewandt auf die Verben in (6.52) ergibt sich, dass das unpersönliche Passiv hier nicht oder nur schlecht gebildet werden kann:

- (6.54) a. ??Auf der Tanzfläche wurde am ganzen Körper geschwitzt.
b. *Im OP-Saal wurde stark geblutet.

Demnach sind die entsprechenden Ereignisse nicht impulsgesteuert. Umgekehrt lässt sich anhand dieser Diagnostik entsprechend zeigen, dass die Verben, bei denen *von* nicht zulässig ist, impulsgesteuerte Handlungen denotieren. Dies möchte ich anhand der Fälle in (6.55) illustrieren. Es handelt sich hierbei um einstellige Verben wie *laufen*, vgl. (6.55a), transitive nicht-kausative Verben wie *schlagen*, vgl. (6.55b), sowie kausative Verben wie *zerbrechen*, vgl. (6.55c):

- (6.55) a. *Paul lief von den Schlägen.
b. *Mia schlug von ihrem Wutanfall den Hund.
c. *Kim zerbrach von einem Geräusch das Geschirr.
- (6.56) a. Bei der Konferenz wurde erstaunlich viel gelaufen.
b. In Mias Familie wurde immer viel geschlagen.
c. Beim Polterabend gestern wurde viel Geschirr zerbrochen.

²⁶ Engelberg (2000:207) differenziert, u. a. auf Basis neurologischer Unterschiede, welche mit entsprechenden Handlungen einhergehen, zwischen fünf Handlungstypen:

- (i) „nicht gesteuerte Geschehnisse, z. B. Fallen, Stolpern, oder Ausrutschen;
(ii) unwillkürliche Reflexe, z. B. eine abwehrende Handbewegung, ein Zucken mit den Augenlidern oder ein Ausfallschritt beim Stolpern;
(iii) unwillkürliche Körperfunktionen, z. B. Herzschlag, Verdauen, Schluckauf, Schwitzen oder Zittern;
(iv) partiell willkürfähige Handlungen, z. B. Husten, Rülpsen, Niesen, Lachen oder Gähnen;
(v) prinzipiell willkürfähige Handlungen, z. B. Laufen, Schlagen, Tanzen oder Klatschen.“

- (6.57) a. Paul lief freiwillig.
b. Mia schlug freiwillig den Hund.
c. Kim zerbrach freiwillig das Geschirr.

Wie die Daten in (6.56) zeigen, erlauben die Verben die Bildung des unpersönlichen Passivs. Sie denotieren demnach impulsgesteuerte Handlungen. Dafür spricht auch die Kombinierbarkeit mit dem Einstellungsadverbial *freiwillig*, vgl. (6.56): Dieses setzt (bewusste) Kontrollierbarkeit des Ereignisses voraus und somit Impulssteuerung.²⁷

Aus den bisherigen Befunden leite ich die Hypothese ab, dass eventiv-kausales *von* – in allen Verwendungskontexten – als externes Argument ein **nicht-impulsgesteuertes physisches Ereignis** verlangt. Dies schränkt die zulässigen Verben auf unakkusative und dekausative Verben ein, welche einen physischen Zustandswechsel in einem belebten oder unbelebten Objekt, einen nicht-impulsgesteuerten physischen Prozess oder einen physischen D-Zustand denotieren. Hingegen sind Verben für impulsgesteuerte und/oder nicht physische Ereignisse nicht durch *von* modifizierbar. Im nächsten Abschnitt möchte ich exemplarisch Fälle diskutieren, welche auf den ersten Blick gegen diese Hypothese sprechen.

6.5.1.1 Nicht-Impulssteuerung

Engelberg (2000) zählt zu den Ereignissen, welche einen Handlungsimpuls implizieren, auch partiell willkürfähige Ereignisse wie Niesen, Rülpsen oder Pupsen. Demnach sollten die entsprechenden Verben nicht durch *von* modifizierbar sein. Tatsächlich ist *von* hier aber akzeptabel, wenn auch eingeschränkt, vgl. folgende Beispiele:

- (6.58) a. ?Paul nieste vom Pfeffer.
b. ?Mia pupste von den Bohnen.
c. ?Jan rülpste von der Cola.

Es stellt sich somit die Frage, ob diese Daten als Evidenz gegen die Hypothese zu bewerten sind, oder ob die Verben möglicherweise, contra Engelberg, keinen Handlungsimpuls implizieren. Gegen letztere Erklärung spricht, dass bei diesen Verben das unpersönliche Passiv gebildet werden kann, vgl. (6.59). Engelberg (2000) klassifiziert *niesen* daher als Impulshandlungsverb. Andererseits ist zu beobachten, dass die Akzeptabilität der Beispiele in (6.58)

²⁷ Umgekehrt ist jedoch Nicht-Kombinierbarkeit mit *freiwillig* kein Nachweis für fehlende Impulssteuerung, sondern zeigt lediglich, dass das Ereignis nicht bewusst herbeigeführt werden kann. So ist *freiwillig* z. B. nicht mit *schlafwandeln* kombinierbar, das unpersönliche Passiv kann jedoch gebildet werden:

- (i) *Der Patient ist freiwillig schlafgewandelt.
(ii) In dieser Klinik wird viel schlafgewandelt.

Dieser Kontrast ist darauf zurückzuführen, dass ein Ereignis wie Schlafwandeln zwar einen Handlungsimpuls impliziert, aber keine bewusste Entscheidung zur Handlung.

Viele Impuls-Handlungen sind auch kontrollierbar, umgekehrt sind aber nicht alle nicht-kontrollierten Ereignisse auch nicht-impulsgesteuert. So kann z. B. eine prinzipiell willkürfähige Handlung wie Laufen, Malen etc. sowohl bewusst als auch unbewusst stattfinden. Sie impliziert aber in jedem Fall einen Handlungsimpuls. Ob ein Ereignis als (bewusst) kontrolliert interpretiert wird, ist bei den meisten Verben nicht lexikalisch festgelegt, sondern von Kontext und/oder konzeptuellem Wissen abhängig (Engelberg 2000, Buscher 2016).

steigt, wenn das jeweilige Verb unter das Modalverb *müssen* eingebettet wird, welches die VP auf eine Interpretation als notwendig bzw. unvermeidbar festgelegt, vgl. (6.60a-c):

- (6.59) a. Im Zuschauerraum wurde häufig geniest.
 b. Nach dem Essen wurde erst mal gepupst.
 c. Auf der Klassenfahrt wurde viel gerülpst.
- (6.60) a. Paul musste von dem Pfeffer niesen.
 b. Mia musste von den Bohnen pupsen.
 c. Jan musste von der Cola rülpfen.
 d. *Paul musste (von den Schlägen) laufen.

Demgegenüber können andere Handlungsverben wie *laufen*, welche eindeutig impulsgesteuerte Ereignisse denotieren, nicht mit *müssen* kombiniert werden, vgl. (6.60d).²⁸ Dies zeigt einen wesentlichen Unterschied zwischen *niesen* und *laufen* auf: Ein Ereignis wie Niesen kann in Abhängigkeit vom Kontext sowohl zwanghaft geschehen als auch ‚zugelassen‘ werden, d. h. prinzipiell unterdrückbar sein, aber nicht unterdrückt werden.²⁹ Die Akzeptabilität der Beispiele mit *müssen* in (6.60a-c) resultiert daraus, dass das Verb bezüglich Impulssteuerung nicht spezifiziert ist und *müssen* die Interpretation des Ereignisses als nicht-impulsgesteuert festlegt. Hingegen interpretieren wir *laufen* in jedem Fall impulsgesteuert, weshalb die Einbettung unter *müssen* nicht zulässig ist.

Des Weiteren ist zu beobachten, dass der Kontext eine entscheidende Rolle für die Interpretation von Verben wie *niesen* spielt: *Niesen* kann in Abhängigkeit vom Kontext als impulsgesteuertes Ereignis interpretiert werden, vgl. das Beispiel in (6.61a), in anderen Kontexten hingegen als nicht-impulsgesteuertes Ereignis, vgl. (6.61b):

- (6.61) a. Sobald die Kinder im Freien waren, niesten sie.
 b. Der Säugling nieste.

In einem Kontext, wo z. B. eine Hygiene-Vorschrift besteht, dass die Kinder einen Niesreiz unterdrücken müssen, solange sie sich in geschlossenen Räumen aufhalten, interpretieren wir den Satz in (6.61a) präferiert so, dass die Kinder das Niesen gesteuert bzw. zugelassen haben. Der Satz in (6.61b) hingegen legt die Interpretation nahe, dass der Säugling den Niesreiz nicht gesteuert hat, da Säuglinge ein Niesen normalerweise nicht unterdrücken können.

Insgesamt liefern die Daten Evidenz dafür, dass Verben wie *niesen* lexikalisch nicht darauf festgelegt sind, ob wir das Ereignis als impulsgesteuert oder nicht-impulsgesteuert interpretieren, sondern dies von unserem Kontext- oder Weltwissen abhängt. Die Verben in (6.58) erlauben prinzipiell eine Interpretation als nicht-impulsgesteuertes Ereignis, was sie in die Nähe von Verben wie *schwitzen* oder *bluten* rückt, welche immer ein nicht-impulsgesteuertes Ereignis denotieren. Dies gilt auch für die Verben wie *zerbrechen*, *schmelzen* etc. in (6.50), deren Subjektreferent unbelebt ist. Im Kontrast dazu denotieren Verben wie *laufen* oder *aufste-*

²⁸ Dies gilt nur für *müssen* in der hier intendierten dispositionellen Lesart i. S. von „x konnte nicht anders als laufen“ und nicht für den deontischen Gebrauch i. S. von „x wurde befohlen / gezwungen zu laufen“.

²⁹ Auch Engelberg (2000:207) stellt fest, dass Niesen in bestimmten Situationen unterdrückt werden kann.

hen impulsgesteuerte Ereignisse. Entscheidend für die Lizenzierung von *von* ist, dass das Ereignis als nicht-impulsgesteuert interpretiert wird. Die Interpretation wird dabei von der lexikalischen Semantik des Verbs und außersprachlichem Wissen festgelegt.³⁰ Verben wie *niesen* oder *pupsen* sind nur dann durch *von* modifizierbar, wenn das durch sie denotierte Ereignis im Kontext auf eine Interpretation als nicht-impulsgesteuert festgelegt ist. Mit Blick auf das unpersönliche Passiv ist zu ergänzen, dass dieses immer dann lizenziert ist, wenn wir das Ereignis als impulsgesteuert interpretieren, die Bildung des unpersönlichen Passivs jedoch nicht zwingend als Beleg dafür zu werten ist, dass das jeweilige Verb lexikalisch ein impulsgesteuertes Ereignis denotiert.

Abschließend möchte ich nun eine Definition für Nicht-Impulssteuerung geben, welche auf der Negation der IMPULS-Relation aufbaut, vgl. (6.62):

(6.62) \neg IMPULS (*e*, *x*):

Es gibt kein Impuls-Ereignis *e'*, sodass von *x* der Impuls zu *e* ausgeht und *x* das Ereignis *e* unmittelbar hätte unterdrücken können.

Die auf Basis der Daten zu *von* bei *werden* und *sein* aufgestellte Vermutung, dass eventives *von* Nicht-Kontrolle über das verursachte Ereignis bzw. den Nachzustand fordert, hat sich also insofern bewahrheitet, dass eventiv-kausales *von* nur bei denjenigen Verben lizenziert ist, welche ein nicht-impulsgesteuertes physisches Ereignis denotieren. Impulssteuerung ist dabei als spezifische Form von Kontrolle zu betrachten. Nicht-Impulssteuerung bedeutet dementsprechend umgekehrt, dass der Ereignispartizipant, der in der Regel dem Subjektreferenten des jeweiligen Verbs entspricht, keinerlei Möglichkeit hat, dass Ereignis unmittelbar zu steuern bzw. zu unterdrücken.

6.5.1.2 Gegenevidenz?

Die im Folgenden angeführten Gegenbeispiele betreffen sowohl den Teil der Hypothese, dass *von* nur nicht-impulsgesteuerte Ereignisse modifizieren kann, als auch den Teil, dass das verursachte Ereignis physischer Natur sein muss. Mit Blick auf den ersten Teil der Hypothese betrachten wir folgende Daten:

- (6.63) a. ??Die Pflanze ist vom Dünger gewachsen.
b. #Das Kind ist von den Vitamintabletten (wieder) gewachsen.

Da *wachsen* ein nicht-impulsgesteuertes physisches Ereignis denotiert, wäre zu erwarten, dass *von* als Modifikator von *wachsen* problemlos möglich ist. Dies ist aber nicht immer der Fall, vgl. die Sätze in (6.63a-b). Ich führe die Markiertheit von (6.63a) darauf zurück, dass wir das

³⁰ Buscher (2016:121ff.) argumentiert, dass Kontrolle bei den meisten Verben (ausgenommen z. B. *ermorden*) nicht in der lexikalischen Verbsemantik angelegt ist, sondern die Interpretation als kontrolliert vs. nicht-kontrolliert durch außersprachliches Wissen festgelegt wird. Ob es sich bei der Beschränkung auf (Nicht-)Impulssteuerung bei Verben wie *schwitzen* und *laufen* ebenfalls um eine konzeptuelle oder doch um eine genuin lexikalische Beschränkung handelt, sei an dieser Stelle offen gelassen und spielt für die weitere Argumentation vorerst keine zentrale Rolle.

Ereignis hier nicht als direkt verursacht konzeptualisieren können: Wachsen ist ein Vorgang, welcher normalerweise von Natur aus ohne äußere Einwirkung einsetzt und in einer rein zeitlich bedingten Entwicklung eines Objekts besteht, vgl. Kaufmann (1995). Es ist daher aus konzeptuellen Gründen unplausibel, den Dünger als direkte Ursache für das Eintreten des Wachsens zu nennen, da er das Wachsen typischerweise nur beschleunigt. Eine direkte Verursachungsrelation lässt sich allenfalls dann konzeptualisieren, wenn das natürliche Wachstum stagniert, z. B. aufgrund eines Vitaminmangels, und wieder in Gang gesetzt wird, vgl. (6.63b). Diesen Satz interpretieren wir präferiert so, dass die Einnahme der Vitamintabletten das Wieder-Eintreten des Wachsens verursacht hat. Eventiv-kausales *von* ist also nur dann bei Verben für nicht-impulsgesteuerte physische Ereignisse lizenziert, wenn wir für das Ereignis eine direkte Ursache konzeptualisieren können.

Ein weiteres Gegenbeispiel liefert das Verb *schreien*, welches eingeschränkt durch *von* modifiziert werden kann, vgl. (6.64):

- (6.64) ?Mia schrie von den Schlägen.
- (6.65) a. Auf der Straße wurde geschrien.
b. Mia schrie freiwillig.
- (6.66) a. Das Schwein schrie von den Schlägen.
b. *Mia schrie um Hilfe von den Schlägen.

Die Möglichkeit zur Bildung des unpersönlichen Passivs sowie die Kombinierbarkeit mit *freiwillig* sprechen dafür, dass *schreien* lexikalisch ein kontrollierbares und somit prinzipiell impulsgesteuertes Ereignis denotiert, vgl. (6.65a-b), demnach sollte *von* nicht lizenziert sein. Eine mögliche Erklärung wäre, dass *schreien* neben der Variante als Sprechakt-Verb auch als Verb für eine unwillkürliche Lautäußerung auftreten kann und *von* nur bei *schreien* in letzterer Verwendung lizenziert ist, wo wir das Ereignis als unbewusst und reflexartig interpretieren, z. B. bei einem nicht-menschlichen Referenten, vgl. (6.66a). Wird *schreien* hingegen als impulsgesteuerter Sprechakt interpretiert, ist *von* vollkommen ausgeschlossen, vgl. (6.66b).

Kommen wir nun zum zweiten Teil der Hypothese, wonach das verursachte Ereignis physischer Natur sein muss. Dazu möchte ich das Minimalpaar in (6.67) diskutieren:

- (6.67) a. *Der Fischer ist von der Sonne alt geworden.
b. Der Fischer ist von der Sonne gealtert.

Die Markiertheit des Satzes in (6.67a) lässt sich ähnlich wie bei *wachsen* darauf zurückführen, dass Alt-Werden von Natur aus stattfindet und wir dafür keine direkte Ursache konzeptualisieren können. Vor diesem Hintergrund ist jedoch erklärungsbedürftig, warum *altern* in (6.67b) durch *von* modifiziert werden kann. Ich führe dies darauf zurück, dass bei *altern* die physische Komponente vorherrschend ist und nicht die zeitliche Entwicklung: Wir interpretieren *altern* primär als Vorgang einer physischen Veränderung, die sich z. B. darin zeigt, dass der Subjektreferent Falten im Gesicht bekommt oder graue Haare. Eben diese Veränderung ist es, für welche wir eine direkte Ursache wie z. B. die Sonneneinstrahlung konzeptualisieren können. Demgegenüber ist Alt-Werden als rein zeitlich bedingte Veränderung ein Vorgang, der vollkommen unabhängig von der Sonneneinstrahlung oder anderen Faktoren stattfindet

und auch unsichtbar sein kann. Ein Satz wie (6.68a) führt demnach nicht zu einem Widerspruch. Die Einbettung unter Wahrnehmungsverben in (6.68b) und die Modifikation durch *sichtbar* in (6.68c) illustriert ebenfalls, dass *altern* eine starke physische und somit wahrnehmbare Komponente impliziert, *alt werden* hingegen nur in geringem Maße:

- (6.68) a. Nicole Kidman ist alt geworden ohne zu altern.
b. Peter sah den Fischer altern/ ?alt werden.
c. Der Fischer ist sichtbar gealtert / ?alt geworden.

Abschließend möchte ich noch auf Beispiele eingehen, die illustrieren, dass die Physikalitäts-Beschränkung von eventivem *von* unter bestimmten Bedingungen ‚aufgeweicht‘ werden kann, vgl. folgende Minimalpaare:

- (6.69) a. ?Von dem Lärm hab ich mich jetzt verrechnet!
b. *Der Professor verrechnete sich vom Lärm.
(6.70) a. ?Vom vielen Quatschen haben sich die Wanderer verirrt.
b. *Die Wanderer verirrteten sich vom Quatschen.

Diese Daten weisen darauf hin, dass eine spezifische Informationsstruktur die Akzeptabilität von kausalem *von* bei Verben für nicht-physische Ereignisse verbessert. So ist der Satz in (6.69a) eingeschränkt akzeptabel und kann z. B. von einem wütenden Mathematikprofessor geäußert werden, der gerade durch Lärm beim Rechnen gestört wurde. Bei normaler Wortstellung in einem schriftsprachlichen Kontext ist der Satz jedoch ungrammatisch, vgl. (6.69b). Dasselbe gilt für das Minimalpaar in (6.70). Eher abstrakte Ereignisse wie *verrechnen* und *sich verirren* können wir also nur unter sehr spezifischen Bedingungen interpretieren. Faktoren, welche eine gelingende Interpretation ermöglichen, sind z. B. Topikalisierung der PP, Perfektbildung des Verbs anstatt Präteritum sowie Indikatoren für Umgangssprachlichkeit wie *jetzt* in (6.69a) und intensivierende Ausdrücke wie *viel* in (6.70a). Ich schließe daraus, dass die Beschränkung auf physische Verursachung in eher umgangssprachlichen Kontexten bei entsprechender informationsstruktureller Stützung aufgeweicht werden kann, die diskutierten Beispiele aber nicht als Evidenz gegen das Vorliegen einer Physikalitäts-Beschränkung zu bewerten sind.

6.5.1.3 Direkte Verursachung und Impulssteuerung bei von vs. vor

In diesem Abschnitt soll die Frage geklärt werden, worauf die Beschränkung auf nicht-impulsgesteuerte Ereignisse bei *von* zurückzuführen ist. Ich werde im Folgenden dafür argumentieren, dass die Beschränkung mit den temporalen Bedingungen an ballistische Verursachung zusammenhängt, welche eventiv-kausales *von* ausdrückt.

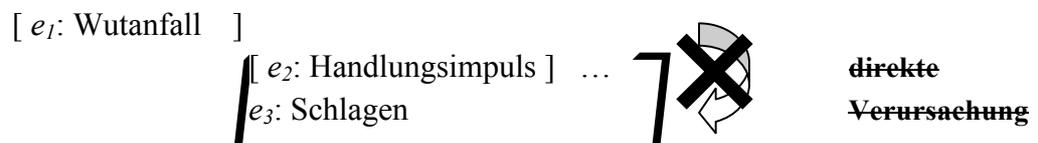
In Kapitel 2, Abschnitt 2.2.2.3 wurde bereits für den verbalen Fall angeführt, dass ballistische Verursachung fehlende Kontrolle über das verursachte Ereignis impliziert, wohingegen bei kontinuierlicher Verursachung (in Shibatanis (1973) Terminologie „controlled causation“) das verursachte Ereignis der Kontrolle eines Agens unterliegt. Anhand des Vergleichs von kausalem *von* vs. *vor* lässt sich zeigen, dass die unterschiedlichen temporalen Konfigurationen der Verursachungstypen für diesen Kontrast verantwortlich sind: Indem *von* ballistische Ver-

ursachung ausdrückt, stellt es eine direkte Kausalrelation zwischen zwei aufeinanderfolgenden Ereignissen her, die nur punktuell überlappen. Beruht das verursachte Ereignis auf einem Handlungsimpuls, kann die Kausalrelation nicht mehr als direkt konzeptualisiert werden, da das Impuls-Ereignis als intermediärer Faktor in der Kausalkette fungiert. So können wir z. B. in einer Situation, in welcher Paul geschlagen wird und kurz darauf läuft, die Schläge nicht als direkte Ursache identifizieren, da Pauls Handlungsimpuls die direkte Verbindung zum Effekt unterbricht, vgl. (6.55a), hier wiederholt in (6.71a). Stattdessen konzeptualisieren wir hier eine indirekte Verursachungsrelation, wie sie z. B. mit *durch* oder *wegen* ausgedrückt werden kann, vgl. (6.71b):

- (6.71) a. *Paul lief von den Schlägen.
 b. Paul lief durch die Schläge / wegen der Schläge.
 (6.72) a. *Mia schlug von ihrem Wutanfall den Hund.
 b. Mia schlug vor Wut den Hund.
 (6.73) a. *Kim zerbrach von einem Geräusch das Geschirr.
 b. Kim zerbrach vor Schreck das Geschirr.

Ähnlich liegt der Fall in (6.55b), hier wiederholt in (6.72a): Auch hier können wir keine Kausalrelation konzeptualisieren, bei welcher Mias Wutanfall das Schlagen direkt verursacht, da *von* ein temporales Aufeinanderfolgen von Ursache und Effekt fordert und Mias Handlungsimpuls dabei interveniert. Wir können uns aber eine Situation vorstellen, in der Mias Wut so intensiv ist, dass sie zu einem Kontrollverlust führt. In dem Fall können wir die Wut mit dem Handlungsimpuls identifizieren. Dies wiederum lizenziert die Verwendung von kausalem *vor*, welches temporale Überlappung ausdrückt, vgl. (6.72b): Mias Wut ist der Impuls für Mias Handlung, den Hund zu schlagen, wobei das Impuls-Ereignis Teilereignis des Schlagens ist. Dasselbe gilt für das Beispiel in (6.73a) mit dem kausativen Verb *zerbrechen*: Auch hier identifizieren wir den Schreck mit dem Handlungsimpuls, welcher Teil des Zerbrechens ist. Zur Veranschaulichung sind die unterschiedlichen temporalen Konfigurationen für das Beispiel in (6.72a) mit *von* und (6.72b) mit *vor* nochmals schematisch dargestellt:

- (6.74) a. *Mia schlug von ihrem Wutanfall den Hund.



- b. Mia schlug vor Wut den Hund.



Ursprung der Beschränkung auf nicht-impulsgesteuerte Ereignisse bei *von* ist demnach die für ballistische Verursachung typische temporale Konfiguration, wonach das verursachte Ereignis

nur punktuell mit dem ursächlichen Ereignis überlappt und die Ereignisse aufeinander folgen. Bei kontinuierlicher Verursachung und kausalem *vor* ist es hingegen möglich, dass beide Ereignisse zu einem hohen Grad überlappen. Die folgenden Beispiele illustrieren, dass *vor* im Gegensatz zu *von* gut mit agentiven Verben kombiniert werden kann, welche lexikalisch ein impulsgesteuertes Ereignis denotieren:

- (6.75) a. Paul hüpfte vor Freude.
 b. Mia schlug vor Wut den Hund.
 c. Kim zerbrach vor Schreck das Geschirr.

Dabei besteht der semantische Beitrag der *vor*-PP bei den Verben für impulsgesteuerte Ereignisse darin, dass der Handlungsimpuls spezifiziert wird, und zwar als Emotion. Zum Beispiel interpretieren wir den Satz in (6.75a) so, dass ein hohes Maß an Freude der Impuls war, dass Paul hüpfte, oder den Satz in (6.75b) dahingehend, dass Mias Wut eine impulsive Handlung auslöst, nämlich das Schlagen des Hundes. Emotionen bilden also neben bewussten, vernunftgeleiteten Willensentscheidungen und unbewussten Handlungsimpulsen eine zentrale Antriebsfeder für menschliche Handlungen und können als Handlungsimpulse konzeptualisiert werden. Dies erklärt, warum Emotionen als internes Argument von *vor* auftreten können, aber nicht bei *von*.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Gemeinsamkeit von kausalem *von* und *vor* darin besteht, dass beide direkte Verursachung eines Ereignisses ausdrücken, welches nicht bewusst herbeigeführt wird. Die Präpositionen unterscheiden sich jedoch in der Hinsicht, dass *von* als externes Argument ein nicht-impulsgesteuertes Ereignis selegiert und dafür eine direkte Ursache angibt, wohingegen *vor* als externes Argument auch impulsgesteuerte Ereignisse erlaubt und dabei den Handlungsimpuls spezifiziert.³¹

³¹ Ergänzend zu diesem Abschnitt möchte ich kurz auf die Interpretation der Phrase *von selbst* zu sprechen kommen, welche in der Literatur z. B. von Schäfer, F. (2007), Härtl (2008) und Tienar (2010) bereits näher betrachtet wurde. Typischerweise modifiziert *von selbst* ein Ereignis und drückt aus, dass dieses ohne eine externe Ursache eingetreten ist, vgl. folgendes Beispiel:

- (i) Der Teller ist von selbst zerbrochen.

Der lexikalische Beitrag und die Lizenzierungsbedingungen von *von selbst* sind nicht ohne Weiteres zu bestimmen; Härtl (2008) und Tienar (2010) schlagen jeweils unterschiedliche Implikatur-Analysen vor, die m. E. aber einer genaueren Überprüfung nicht standhalten. Eine tiefergehende Analyse von *von selbst* muss im Rahmen dieser Arbeit aus Platzgründen leider ausbleiben. In der Kürze sei lediglich festgehalten, dass eventiv-kausale *von*-PPn und *von selbst* in bestimmten Kontexten komplementär verteilt sind, vgl. (ii). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass eventives *von* hier eine externe Ursache angibt und *von selbst* auf eine interne Ursache verweist, eine interne Verursachung aber für ein Ereignis wie Schwitzen in (iia) oder Bluten in (iia) nicht konzeptualisiert werden kann. Andererseits fällt auf, dass *von selbst* in Kontexten lizenziert ist, in denen *von* nicht möglich ist. Dies betrifft z. B. nicht-physische, eher abstrakte Ereignisse, vgl. (iii):

- (ii) a. Paul schwitzte von der Anstrengung / *von selbst.
 b. Das Tier blutete von den Schlägen / *von selbst.
 (iii) a. Der Hund hat von selbst nach Hause gefunden.
 b. Der Motor ist von selbst kaputt gegangen.

Dies weist darauf hin, dass *von selbst* im Gegensatz zu *von* nicht auf direkte physische Verursachung beschränkt ist, sondern auch das Vorliegen einer indirekten, nicht-physischen internen Ursache ausdrücken kann.

6.5.2 Stativ-kausales von

Zu Beginn des Kapitels wurde als Beispiel für eine stativ-kausal interpretierte *von*-PP bei einem Vollverb der Satz in (6.76a) angeführt. Weitere Beispiele für stativ-kausales *von* bei einem Vollverb finden sich in (6.76b-d):

- (6.76) a. #Das Gras glänzte vom Tau.
 b. #Der Garten duftet von den Rosen.
 c. #Die Luft dröhnt von Flugzeugen.
 d. #Der Tisch klebt von Essensresten.
 e. #Der Himmel funkelt von Tausenden von Sternen.

Im Unterschied zur eventiv-kausalen Lesart beschreiben all diese Sätze Situationen, in welchen keine Veränderung bzw. kein Zustandswechsel stattfindet.³² Die Interpretation der Beispiele weist zudem zwei wesentliche Merkmale auf, welche in Kapitel 3 als charakteristisch für die stativ LA identifiziert wurden: (i) Der interne NP-Referent ist zum Zeitpunkt der Prädikation auf dem Subjektreferenten lokalisiert und (ii) eine Eigenschaft des internen NP-Referenten wird in unserer Wahrnehmung auf den Subjektreferenten übertragen. Wir interpretieren z. B. den Satz in (6.76a) so, dass sich der Tau auf dem Gras befindet und eine Eigenschaft des Taus – sein Glänzen – auf das Gras übertragen wird. Dasselbe gilt für die übrigen Beispiele: In (6.76b) überträgt sich der Duft der Rosen auf den Garten, in welchem sich die Rosen befinden, in (6.76c) ist das Dröhnen der in der Luft befindlichen Flugzeuge Ursache für das Dröhnen der Luft und in (6.76d) sind klebrige Essensreste auf dem Tisch lokalisiert, weshalb dieser ebenfalls klebrig ist. Auch in (6.76e) sind die Diagnostiken für die stativ Lesart erfüllt: Die Sterne befinden sich am Himmel und funkeln, weshalb der Himmel während dieser Zeit ebenfalls funkelt.

Ich möchte im Folgenden dafür argumentieren, dass die semantische Gemeinsamkeit der Verben in (6.76a-d) darin besteht, dass sie einen **sensorischen D-Zustand** denotieren. Das heißt, sie denotieren eine Eigenschaft eines physischen Objekts, welche wir sensorisch wahrnehmen können, z. B. optisch wie im Falle von *glänzen*, olfaktorisch (*duften*), akustisch (*dröhnen*) oder haptisch (*kleben*). Dass die Verben D-Zustände denotieren und keine Prozesse, lässt sich anhand ihrer Subintervalleigenschaften zeigen (Dowty 1979, Krifka 1989, Egg 1994, Maienborn 2015): Ein Zustand, welcher in einem bestimmten Zeitintervall besteht, besteht auch in jedem Subintervall dieses Zeitintervalls. Ob der Zustand vorliegt oder nicht, lässt sich demnach auch anhand minimaler Zeiteinheiten bzw. anhand von Zeitpunkten feststellen. Wenn z. B. ein Goldstück einen Tag lang glänzt, so gibt es in diesem Zeitraum kein Subintervall, in welchem kein Glänzen stattfindet. Zudem können wir anhand eines einzelnen Zeitpunkts feststellen, ob das Goldstück glänzt oder nicht. Dies trifft auf Prozesse nicht zu, da sie im Gegen-

³² Abzugrenzen sind die Beispiele in (6.93) von Fällen wie in (i)-(ii), wo eine andere Argumentstruktur des Verbs vorliegt. Hier ist zum einen die PP nicht weglassbar, vgl. (i), zum zweiten kann das interne Argument der *von*-PP nicht als (alleiniges) Argument des Verbs auftreten, vgl. (ii):

- (i) Der Platz wimmelt *(von Menschen).
 (ii) Die Menschen wimmeln *(über den Platz).

Fälle wie diese werde ich daher im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigen.

satz zu Zuständen dynamisch sind. So denotiert z. B. das Verb *flackern* einen sensorischen Prozess: Wenn eine Lampe eine Viertelstunde lang flackert, gibt es in diesem Zeitraum mindestens ein Subintervall, in welchem kein Flackern stattfindet, und wir können anhand eines einzigen Zeitpunkts nicht mit Sicherheit bestimmen, ob die Lampe flackert.

Den Subintervalleigenschaften zufolge sind neben *glänzen* auch die Verben in (6.76b-d) als D-Zustände zu klassifizieren: Wenn ein Garten einen Tag lang duftet, so duftet er auch zu einem Zeitpunkt an diesem Tag; wenn die Luft eine Minute lang dröhnt, so dröhnt sie in jeder Sekunde dieser Minute und wenn der Tisch eine Stunde lang klebt, können wir dieses Kleben zu jedem beliebigen Zeitpunkt innerhalb dieser Stunde feststellen.

Unklar ist die Einordnung des Verbs *funkeln* in (6.76e). Dieses Verb referiert typischerweise auf eine Situation, die intuitiv eine gewisse Dynamik aufweist, nämlich eine Veränderung von Licht – ähnlich wie im Fall von *flackern*, vgl. folgendes Beispiel:

(6.77) Das Goldstück funkelt.

Im Unterschied zu *flackern* beschreibt *funkeln* jedoch kein Abwechseln von Licht und Dunkel, sondern einen konstanten, in seiner Stärke variierenden Lichtreflex, welcher aufgrund der Oberflächenstruktur des Objekts entsteht. Dies wiederum rückt *funkeln* in die Nähe von D-Zustandsverben wie *glänzen*. Die Subintervalleigenschaften sind bei *funkeln* jedoch weniger klar zu ermitteln, da wir die Lichtreflexion entweder als durchgehend wahrnehmen können, vergleichbar zu *glänzen*, oder als unterbrochen, vergleichbar zu *flackern* oder *(auf)blitzen*. Maienborn (2003:59) führt zur Unterscheidung von D-Zuständen und Prozessen zwei Diagnostiken an, welche ich hier zur Klärung heranziehen möchte: Die anaphorische Wiederaufnahme durch *geschehen* oder *passieren* und die Kombination mit Manneradverbialen wie *schnell/langsam*, welche Dynamik voraussetzen. Beide Diagnostiken werden nur von Prozessen, aber nicht von D-Zuständen erfüllt, vgl. folgende Kontraste:

- (6.78) a. Die Wäsche flatterte im Wind. Das geschah / passierte während ... Prozess
 b. Jochens Schuhe glänzten. *Das geschah / passierte während ... D-Zustand
 (Maienborn 2003:59)
- (6.79) a. Die Lampe blinkte schnell / langsam. Prozess
 b. *Die Briefmarke klebte schnell / langsam auf dem Brief. D-Zustand
 (Maienborn 2003:61)
- (6.80) a. Das Goldstück funkelte. *Das geschah / passierte, weil Maria es poliert hatte.
 b. *Das Goldstück funkelte schnell/langsam.
- (6.81) a. Die Lampe flackerte. Das geschah / passierte, weil das Stromkabel einen Wackelkontakt hatte.
 b. Die Lampe flackerte schnell / langsam.

Gegen die Einordnung von *funkeln* als Prozessverb spricht, dass es sich analog zu *glänzen* verhält, indem es weder anaphorische Wiederaufnahme durch *geschehen* oder *passieren* erlaubt, vgl. (6.80a), noch mit Manneradverbialen wie *schnell/langsam* kombiniert werden kann, vgl. (6.80b). Beides ist wiederum für *flackern* möglich, vgl. (6.81). Ich schließe daraus, dass *funkeln* einen D-Zustand denotiert oder zumindest eine Lesart als D-Zustand besitzt.

Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass statives *von* typischerweise Verben modifiziert, welche einen sensorischen D-Zustand denotieren. Für statives *von* bei der *sein-* und der *werden-*Kopula wurde argumentiert, dass es eine Kausalrelation zwischen Tropen ausdrückt. Diese Annahme lässt sich nur dann aufrechterhalten, wenn wir nachweisen können, dass stativekausale von-PPn bei Vollverben wie z. B. *glänzen* ebenfalls eine Trope modifizieren. Diese muss somit entweder direkt als referenzielles Argument zugänglich sein oder indirekt über dieses erschlossen werden können. Im nächsten Abschnitt möchte ich daher der Frage nachgehen, welcher Natur das referenzielle Argument der durch statives *von* modifizierbaren Verben ist.

6.5.2.1 D-Zustände oder Tropen?

Bisher wurden Tropen in einem ereignissemantischen Rahmen noch nicht als referenzielle Argumente von Verben diskutiert. Im Folgenden möchte ich dafür argumentieren, dass sensorische Verben wie *glänzen*, *schimmern* oder *kleben* lexikalisch ein Tropenargument bereitstellen. Für eine solche Analyse spricht zunächst die semantische Verwandtschaft sensorischer Verben zu Tropen-denotierenden Adjektiven: Sensorische Verben drücken aus, dass ihr Subjekt eine sensorisch wahrnehmbare Eigenschaft aufweist, ähnlich wie es eine bestimmte Farbe, Haptik oder Form besitzt. Aus semantischer Sicht wäre es also plausibel, dass Verben wie *glänzen* eine sensorische Trope einführen, so wie es Adjektive wie *rot* auch tun.³³ Weitere Evidenz für eine solche Annahme liefert z. B. das Englische, welches für Eigenschaften wie ‚Glanz‘ und ‚Schimmer‘ Adjektive besitzt, vgl. (6.82a). Aber auch im Deutschen können manche sensorische Eigenschaften sowohl adjektivisch als auch verbal ausgedrückt werden, vgl. (6.82b):³⁴

- (6.82) a. His skin was shiny / pearly with sweat.
 ‚Seine Haut glänzte / schimmerte von Schweiß.‘
 b. #Der Tisch war klebrig / klebte von Essensresten.

Diese Daten rechtfertigen es m. E., Tropen als referenzielle Argumente von sensorischen Verben in Betracht zu ziehen. Zur Klärung des referenziellen Status‘ dieser Verben möchte ich zunächst auf die von Maienborn (2015) vorgeschlagenen Diagnostiken zur Unterscheidung von D-Zuständen und Tropen zurückgreifen. Diese sprechen im Falle der sensorischen Verben nicht eindeutig für das Vorliegen eines Ereignisarguments: So weist Maienborn

³³ Im Gegensatz zu Moltmann (2013b) möchte ich jedoch nicht dafür plädieren, auf D-Zustände als ontologische Kategorie zu verzichten. Dies würde die ontologischen Unterschiede zwischen D-Zuständen und Tropen ignorieren, wie sie von Maienborn (2015) im Vergleich von Positionsverben und Tropen-Ausdrücken nachgewiesen werden. Ich möchte lediglich infrage stellen, ob alle von Maienborn als D-Zustände angeführten Verben tatsächlich als solche einzuordnen sind.

³⁴ Im Frühneuhochdeutschen war *glänzig* als Adjektiv in der Bedeutung ‚glänzend‘, ‚leuchtend‘ noch im Gebrauch (DWB). In der Umgangssprache ist z. B. das Adjektiv *schimmrig* rege in Gebrauch, vgl. folgenden Beleg:

(i) Der Fond sollte eine leicht schimmrige Karamellfarbe haben und wie das Meer schmecken, dabei er hat noch einen kleinen Kick von den Chilis.

(<http://asien-kulinarisch.de/koreanische-sardellenbruehe-der-etwas-andere-fond/>, zuletzt abgerufen am 19.06.2018)

(2015) zwar für Positionsverben wie *sitzen*, *stehen* etc. nach, dass diese alle D-Zustands-Kriterien erfüllen; für sensorische Verben ist dies jedoch nicht der Fall, wie ich anhand von *glänzen* illustrieren möchte. Eindeutig erfüllt sind nur die Kriterien Wahrnehmbarkeit sowie lokale und temporale Modifizierbarkeit, vgl. (6.83).

- (6.83) a. Paul sah die Perlen glänzen.
 b. Die Perlen glänzten in der Schmuckschatulle.
 c. Die Perlen glänzten viele Jahre lang.

Diese Kriterien sind jedoch auch für Tropen erfüllt. Zur Unterscheidung speziell von Tropen und D-Zuständen führt Maienborn (2015) die Einbindung von zusätzlichen Partizipanten an sowie temporale Modifizierbarkeit. Beide Kriterien sind jedoch aus verschiedenen Gründen problematisch. Zunächst zum Kriterium der Partizipation: Nach Maienborn (2003a, 2005, 2015) erlauben Ereignisse und somit auch D-Zustände die Einbindung zusätzlicher Partizipanten, z. B. in Form komitativer *mit*-PPn, vgl. (6.84a-b), oder passiver Partizipanten, vgl. (6.84c). Dieses Kriterium ist aber nicht für alle Ereignisse erfüllt, vgl. die Ungrammatikalität der Beispiele in (6.85); umgekehrt erlauben auch abstrakte (K-)Zustände komitative *mit*-PPn, vgl. (6.86).³⁵ Dies weist darauf hin, dass die Option, zusätzliche Partizipanten einzubinden, sich nicht auf den sortalen Typ des referenziellen Arguments zurückzuführen lässt, sondern anderen Faktoren geschuldet ist. Komitativa und Prädikate für passive Partizipation liefern somit kein geeignetes Testkriterium, um ein Ereignisargument nachzuweisen.³⁶

- (6.84) a. Jane wartete / saß / schlief mit Maria auf dem Sofa.
 b. Das Buch stand ohne seinen Einband im Regal.
 (Maienborn 2015:59)
 c. Maria begleitete Pauls Warten / Schlafen / Am-Fenster-Stehen ohne etwas zu sagen.
 (ebd.: 60)
- (6.85) a. *Tim stand mit seinem Kuscheltier aufrecht.
 b. *Mia zitterte mit Jan.
 c. *Der Fahrer des Unfallautos blutete stark mit dem Beifahrer.
 d. *Pit erkrankte mit seinem Bruder.
 e. *Jan begleitete Tims Aufrecht-Stehen / Zittern / Bluten / Erkranken ohne etwas zu sagen.
- (6.86) a. Mia gehört mit ihrem Bruder zu den reichsten Kindern im Dorf.
 b. Der Schlüssel ist mit den anderen Sachen in der Kiste.

³⁵ Diese Beispiele verdanke ich Sebastian Bücking.

³⁶ Davon abgesehen erlauben Verben wie *glänzen* tatsächlich keine Partizipation, d. h. sie sind nicht mit komitativen *mit*-PPn kombinierbar, vgl. (i)-(ii), und erlauben keine passiven Partizipanten, vgl. (iii):

- (i) *Das Krokodil glänzt mit dem / ohne den Leguan.
 (ii) *Die Halbschuhe glänzen mit den Stiefeln im Regal.
 (iii) *Der Tierpfleger begleitete das Glänzen des Krokodils ohne etwas zu sagen.

Das zweite Kriterium, welches Maienborn (2015) als Merkmal für D-Zustände anführt, ist ihre temporale Modifizierbarkeit. Diese ist für Tropen nicht gegeben, wie Maienborn anhand der Daten in (6.87) schlussfolgert. Die Aussagekraft des Kriteriums wird zwar dadurch etwas geschwächt, dass *verlängern* bei manchen Tropen-Ausdrücken akzeptabel ist, vgl. (6.88a) sowie die Diskussion in Abschnitt 2.2.1.5, und umgekehrt bei manchen D-Zuständen markiert, vgl. (6.88). Die Kombination mit *verlängern* kann also nur bedingt als Diagnostik für das Vorliegen eines Ereignisarguments dienen.

- (6.87) a. Paul verlängerte das Glänzen der Schuhe mit einer speziellen Politur.
b. *Paul verlängerte den Glanz der Schuhe mit einer speziellen Politur.
(Maienborn 2015:61)
- (6.88) a. Der Mangel an Frischluft verlängerte Kims Müdigkeit.
b. Die Tabletten verlängern den Schlaf / ??das Schlafen um mehrere Stunden.

Neben *verlängern* sind auch andere temporale Modifikatoren nur eingeschränkt geeignet, um D-Zustände von Tropen abzugrenzen. So erlauben adjektivische Nominalisierungen, die auf Tropen referieren, eingeschränkt auch temporale Modifikatoren, vgl. (6.89). Dies gilt auch für Nominalisierungen sensorischer Verben, vgl. (6.90). Temporale Modifizierbarkeit ist daher kein eindeutiges Indiz für das Vorliegen eines Ereignisarguments.

- (6.89) a. Pauls stundenlange Müdigkeit
b. die jahrelange Schönheit ihrer Augen
- (6.90) a. der kurze Glanz in ihren Augen
b. der tagelange Duft der Rosen

Angesichts dieser Befunde stellt sich die Frage nach anderen Diagnostiken, um das referenzielle Argument von sensorischen Verben zu bestimmen. Heranziehen möchte ich hierzu die Modifikation durch Manneradverbiale. Wie sich zeigen lässt, sind Manneradverbiale mit Ereignisbezug nur bei Positionsverben möglich, vgl. die Daten in (6.91)-(6.92). Sensorische Verben erlauben hingegen auch Manneradverbiale, die nicht das Ereignis als ganzes modifizieren (contra Maienborn 2015, Maienborn 2007:112), sondern Bezug auf die zugrundeliegende Trope nehmen, vgl. die Daten in (6.93)-(6.95):

- (6.91) a. Jan lag lasziv auf dem Bett.
b. Der Artist stand wacklig auf dem Seil.
c. Mia sitzt ungewöhnlich am Tisch.
- (6.92) a. Wie Jan auf dem Bett lag, das war lasziv.
b. Wie der Artist auf dem Seil stand, das war wacklig.
c. Wie Mia am Tisch sitzt, das ist ungewöhnlich.
- (6.93) a. Das Fell glänzte nass.
b. Die Oberfläche schimmerte rötlich.
c. Die Rose duftet lieblich.
- (6.94) a. *Wie das Fell glänzte, das war nass.
b. *Wie die Oberfläche schimmerte, das war rötlich.
c. *Wie die Rose duftet, das ist lieblich.

- (6.95) a. ?Das Fell glänzte, wobei der Glanz nass war.
 b. Die Oberfläche schimmerte, wobei der Schimmer rötlich war.
 c. Die Rose duftet, wobei der Duft lieblich ist.

Die Beispiele für die Positionsverben in (6.91) erlauben die Manner-Paraphrase mit *wie ... das war*, vgl. (6.92).³⁷ Hingegen zeigen die Daten in (6.93), dass ereignisbezogene Manner-Modifikation bei sensorischen Verben nur marginal möglich ist: So kann sich *nass* in (6.93a) nicht auf das Ereignis beziehen, vgl. die Unzulässigkeit der Manner-Paraphrase mit *nass* in (6.94a), sondern dient dazu, die Trope näher zu spezifizieren, vgl. die Paraphrase in (6.95a).³⁸ Dasselbe gilt für *rötlich* in (6.93b), vgl. die entsprechenden Paraphrasen in (6.94b) und (6.95b), sowie für *lieblich* in (6.93c), vgl. die Paraphrasen in (6.94c) und (6.95c). Diese Daten liefern somit Evidenz dafür, dass Verben wie *glänzen*, *schimmern*, *duften*, etc. eine sensorische Trope als referenzielles Argument bereitstellen.³⁹

Als weitere Diagnostik lassen sich die gradierenden Prädikate anführen, anhand derer Bücking (2012b) das für (einige) Tropen charakteristische Merkmal der Abstufbarkeit nachweist, vgl. (6.96). Zunächst ist festzustellen, dass der Typ der Gradierung von der internen Struktur der jeweiligen Trope abhängt: Zum Beispiel können *Stolz* und *Schönheit* unter *groß/größer sein* und *wachsen* eingebettet werden, *Glanz* und *Duft* hingegen nicht, vgl. (6.97); dafür erlauben *Glanz* und *Duft* stattdessen die Einbettung unter *stark/stärker sein* und *zunehmen*, vgl. (6.98):

- (6.96) a. Pauls Müdigkeit / Stolz war groß.
 b. Pauls Stolz war größer als der von Nina.
 c. Ihre Schönheit und ihr Stolz wuchsen von Jahr zu Jahr.
 (Bücking 2012b:370)
- (6.97) a. *Der Glanz der Schuhe war groß.
 b. *Der Duft der Rosen war größer / stärker als der des Lieders.
 c. *Der Glanz der Schuhe wuchs (durch die regelmäßige Politur).
 d. *Der Duft der Rosen wuchs (innerhalb weniger Tage).

³⁷ Zu Manner-Paraphrasen vgl. u.a. Schäfer (2008). Auf die Art-und-Weise-Paraphrase wurde hier verzichtet, da sie m. E. semantisch nicht feinkörnig genug ist, um die unterschiedlichen Manner-Bezüge zu ermitteln. Zum Beispiel erlauben K-Zustände normalerweise keine Manner-Modifikatoren, jedoch die Kombination mit *auf gewisse/... Art und Weise*, vgl. (i):

(i) Mia war auf gewisse Art und Weise schön.

³⁸ Nach Schäfer (2008) sind Manneradverbiale, die eine *wobei*-Paraphrase erlauben, Prädikate über Ereignisse als ganzes (vs. interne Komponenten der Ereignisse). Dies ist m. E. dahingehend zu präzisieren, dass dies nur für *wobei*-Phrasen gilt, deren Subjekt dem Agens des Ereignisses entspricht. Solche *wobei*-Phrasen sind bei den sensorischen Verben ebenfalls ausgeschlossen.

³⁹ Zwar erlauben sensorische Verben auch Manneradverbiale wie *ungewöhnlich*, vgl. (i). Eine Paraphrasierung mit *wie ... das war* ist in dem Fall möglich, vgl. (ii), jedoch auch eine Paraphrase analog zu den Daten in (6.95), vgl. (iii).

(i) Die Rose duftete ungewöhnlich.
 (ii) Wie die Rose duftete, das war ungewöhnlich.
 (iii) Die Rose duftet, wobei der Duft ungewöhnlich ist.

Die Daten sind also für *ungewöhnlich* uneindeutig und könnten ein Hinweis darauf sein, dass sensorische Verben sowohl den Bezug auf eine Trope als auch ein Ereignis erlauben. Ich werde darauf später zurückkommen.

- (6.98) a. Der Glanz der Schuhe war intensiv.
 b. Der Duft der Rosen war intensiver als der des Flieders.
 c. Der Glanz der Schuhe nahm zu (durch die regelmäßige Politur).
 d. Der Duft der Rosen nahm zu (innerhalb weniger Tage).
- (6.99) a. Das Glänzen der Schuhe war intensiv.
 b. Das Duften der Rosen war intensiver als das des Flieders.
 c. Das Glänzen der Schuhe nahm zu.
 d. Das Duften der Rosen nahm zu.

Die Daten in (6.99) zeigen, dass dieselben gradierenden Prädikate, welche bei *Glanz* und *Duft* zulässig sind, auch bei den verbalen Nominalisierungen *Glänzen* und *Duften* lizenziert sind.⁴⁰ Dies spricht ebenfalls dafür, dass diese Nominalisierungen ein sensorisches Tropenargument zu Verfügung stellen.

Insgesamt stützen die Daten die eingangs aufgestellte These, dass Verben wie *glänzen* eine Trope als referenzielles Argument einführen. Dies wirft die Frage nach einer adäquaten Modellierung auf. Hierzu möchte ich auf einen Vorschlag Moltmanns (2013b:304) zurückgreifen, wonach Ereignisverben, welche einen Zustandswechsel denotieren, als Übergänge („transitions“) zwischen Tropen zu erfassen sind. Aus einer solchen Perspektive heraus ist es naheliegend, dass Zustandsverben lediglich das Bestehen einer Trope ausdrücken. In eine ähnliche Richtung weist der Vorschlag von Maienborn (2015), welche für K-Zustandsverben wie *ähneln* eine implizite Trope im Lexikoneintrag annimmt. Im nächsten Abschnitt möchte ich die Erklärungskraft einer solchen Analyse weiter ausloten und der Frage nachgehen, welche Tropen(-Typen) bei K- und welche bei D-Zuständen involviert sind.

6.5.2.2 Tropen als referenzielle Argumente von Zustandsverben

Die Idee, dass (bestimmte) Zustandsverben semantisch ein Tropenargument involvieren, wird bereits von Maienborn (2015) skizziert. Maienborn schlägt für das K-Zustandsverb *ähneln* den vereinfachten Lexikoneintrag in (6.100a) vor.⁴¹ Der K-Zustand exemplifiziert dabei die Trägerschaftsrelation (im Eintrag abgekürzt zu B für ‚Bearerhood‘). Der Satz in (6.100b) drückt z. B. aus, dass es einen K-Zustand *s* gibt, welcher darin besteht, dass Jane eine konkrete Manifestation einer Ähnlichkeit *r* in Bezug auf Madonna besitzt (Maienborn 2015:63):

⁴⁰ Im Vergleich zu den Sätzen in (6.115) sind die Beispiele in (6.116) zwar leicht markiert, dies ist aber m. E. darauf zurückzuführen, dass die verbale Nominalisierung mit dem Derivat konkurriert. Ein ähnlicher Kontrast ist auch in anderen Kontexten zu beobachten, z. B. bei Einbettung unter Wahrnehmungsverben, vgl. (i), und gilt auch für Ereignisnomen, vgl. (ii):

- (i) Paul sah den Glanz /?das Glänzen der Schuhe.
 (ii) Paul sah den Tanz/?das Tanzen des Paares.

⁴¹ Welche (K-)Zustandsverben eine Trope einführen und welche nicht, lässt Maienborn offen. Im Fall von *ähneln* ist die Verwandtschaft zu dem Tropen-denotierenden Adjektiv *ähnlich* morphologisch transparent, wie Maienborn (2015:63) in einer Fußnote erwähnt. Die morphologische Verwandtschaft eines Verbs zu einem Tropen-denotierenden Adjektiv und/oder einer Tropen-Nominalisierung kann also ein Hinweis darauf sein, dass das Verb ebenfalls ein Tropenargument einführt, scheint aber keine notwendige Voraussetzung zu sein.

- (6.100) a. *ähneln*: $\lambda y \lambda x \lambda s \exists r [s: B(x, r) \& \text{ÄHNLICHKEIT}(r, y)]$
 b. *Jane ähneln Madonna*: $\exists s \exists r [s: B(\text{jane}, r) \& \text{ÄHNLICHKEIT}(r, \text{madonna})]$
 (Maienborn 2015:63, Übers. v. J.H.)
- (6.101) a. *Paul sah Maria ihrer Mutter ähneln.
 b. *Maria ähnelte in der Küche ihrer Mutter.
- (6.102) a. *glänzen* (vorläufig): $\lambda x \lambda e \exists r [e: \text{emit}(x, r) \& \text{GLANZ}(r)]$
 b. *Das Gras glänzt*: $\exists e \exists r [e: \text{emit}(\text{Gras}, r) \& \text{GLANZ}(r)]$

Dass *ähneln* einen K-Zustand denotiert, lässt sich u. a. daran belegen, dass die oben bereits angeführten Ereignisdiagnostiken zu einem negativen Ergebnis führen: *Ähneln* ist nicht unter Wahrnehmungsprädikate einbettbar und erlaubt keine lokalen Modifikatoren, vgl. (6.101). Ebendies erlauben sensorische D-Zustandsverben wie *glänzen*. *Glänzen* exemplifiziert die Trägerschaftsrelation demnach nicht auf einer abstrakten Ebene, sondern vermittelt über ein konkretes Ereignis, vgl. den vorläufigen Lexikoneintrag in (6.102a). Dieses kann im Fall der sensorischen Verben z. B. als Emissionsereignis präzisiert werden, d. h. der Satz in (6.102b) drückt aus, dass es einen D-Zustand gibt, welcher darin besteht, dass das Gras einen bestimmten Glanz ausstrahlt.

Zu klären bleibt die Frage, warum die zugrundeliegende Trope bei *ähneln* durch einen abstrakten K-Zustand abgebunden wird und bei *glänzen* durch einen konkreten D-Zustand. Ich schlage vor, dies auf den Typ der Trope bzw. Eigenschaft zurückzuführen: Während *ähneln* eine Trope von gewissem Abstraktionsgrad impliziert, liegt bei *glänzen* der Bezug auf eine sensorische Trope vor, die sich durch einen hohen Grad an Physikalität auszeichnet.⁴² Die Tropen lassen sich demnach hinsichtlich ihrer Wahrnehmbarkeit unterscheiden: Ähnlichkeit und Schönheit sind nur vermittelt über ihre Ausprägungen wahrnehmbar, welche auch variieren können, vgl. (6.103a-b) und die möglichen Fortsetzungen. Eine Trope wie Glanz ist hingegen unmittelbar optisch wahrnehmbar; dies ist zudem ein notwendiges Kriterium dieser Tropen. So können wir keine unterschiedlichen Ausprägungen einer Glanz-Trope ausfindig machen, vgl. die Unzulässigkeit der Fortführung in (6.103c), und ihre (unmittelbare) Wahrnehmbarkeit nicht verneinen, vgl. (6.104a-b). Im Kontrast dazu müssen abstraktere Tropen nicht zwingend sensorisch wahrnehmbar sein, vgl. (6.104c).

- (6.103) a. Paul sah Marias Ähnlichkeit zu ihrer Mutter. Diese bestand darin, dass
 ... ihre Augen genau dieselbe Form und Farbe hatten wie die ihrer Mutter.
 ... sie auf dieselbe Art und Weise gestikulierte wie ihre Mutter.
 ... sie den Tisch genauso sorgfältig deckte wie ihre Mutter.

⁴² Dies ist allerdings nur als grobe Annäherung zu verstehen – das große Mittelfeld derjenigen Tropen, welche zwar nicht sensorisch sind, aber ebenfalls einen geringen Abstraktionsgrad aufweisen, kann in dieser Arbeit nicht näher beleuchtet werden. So erfüllt z. B. *warten* die Kriterien für einen D-Zustand, obwohl es offenbar keine spezifische sensorische Trope impliziert. Allerdings scheint *warten* konzeptuell eng mit Positionstropen verknüpft zu sein: Wer wartet, steht oder sitzt normalerweise – wenn wir jmd. warten sehen, sehen wir ihn sitzen oder stehen. Ähnlich scheint auch *schlafen* einen engen Bezug zu wahrnehmbaren Tropen aufzuweisen, z. B. zur Geschlossenheit der Augenlider und zu einer liegenden Position.

- b. Jan sah Kims Schönheit. Diese bestand darin, dass
 - ... sie besonders ebene Gesichtszüge hatte.
 - ... sie eine tolle Ausstrahlung hatte.
 - ... sie sich elegant kleidete.
 - c. Mia sah den Glanz der Perlen. *Dieser bestand darin, dass ...
- (6.104) a. *Den Glanz der Perlen / das Rot des Kleides kann man nicht (direkt) sehen.
b. *Den Duft des Kissens kann man nicht (direkt) riechen.
c. Marias Schönheit / Ähnlichkeit zu ihrer Mutter kann man nicht (direkt) sehen.

Ich schließe daraus, dass sensorische Tropen eine eigene Klasse bilden und sensorische D-Zustandsverben Tropen ebendieser Klasse einführen. Im folgenden Abschnitt werde ich klären, ob das Tropenargument bereits auf lexikalischer Ebene existenziell gebunden ist, wie es der vorläufige Lexikoneintrag in (6.102a) vorsieht, oder ob es erst auf einer höheren verbalen Projektionsstufe durch den D-Zustand abgebunden wird.

Zusammengefasst lässt sich festhalten: Zustandsverben, welche semantisch einen engen Bezug zu einer Trope aufweisen, führen ein entsprechendes Tropenargument ein. Der ontologische Typ des Zustands – konkreter D- vs. abstrakter K-Zustand – hängt dabei vom Typ der Trope ab: Sensorische Tropen werden durch D-Zustände gebunden, Tropen mit hohem Abstraktionsgrad durch K-Zustände.

6.6 Kompositionale Analyse von kausalem von bei Vollverben

6.6.1 Eventiv-kausales von

Die Ergebnisse der syntaktischen Tests in Abschnitt 5.3.2 wurden als Evidenz dafür gewertet, dass eventiv-kausale von-PPn an die VP adjungiert sind und damit als typische ereignisbezogene (nach Maienborn 2001 ereignisexterne) Modifikatoren fungieren, welche auf das Ereignis als ganzes zugreifen. In Abschnitt 6.5.1 wurde gezeigt, dass eventive von-PPn nur bei denjenigen Verben lizenziert sind, welche ein nicht-impulsgesteuertes physisches Ereignis denotieren. Der in Abschnitt 5.4 entwickelte Lexikoneintrag ist also dahingehend zu modifizieren. Ich schlage vor, die Beschränkung über eine spezifischere Typenpräsupposition an das externe Argument von von zu erfassen.⁴³ Auf Basis der in Abschnitt 6.5.1.1 entwickelten Definition für Nicht-Impulssteuerung nehme ich für nicht-impulsgesteuerte physische Ereignisse den Typ NOT-CONTROLLED PHYS-EVENT an, im Folgenden abgekürzt zu NCP-EVENT. Der dahingehend modifizierte Lexikoneintrag für eventiv-kausales von ist in (6.105) wiedergegeben, die Änderung ist unterstrichen:

⁴³ Zur Erinnerung: Konzeptuelles Wissen und somit auch die Typisierung eines Ereignisses sind auch durch Weltwissen oder Kontext überschreibbar. Zum Beispiel ist die Typisierung als (nicht-)kontrolliert abhängig von kulturellen oder sozialen Konventionen: In einer Kultur, wo z. B. Niesen niemals unterdrückt wird und die Menschen es gewohnt sind, unkontrolliert zu niesen, ist es wahrscheinlich, dass das Ereignisargument von *niesen* als nicht-kontrolliert typisiert ist – dementsprechend wäre eine eventiv-kausale von-PP in dem Fall lizenziert.

(6.105) **Lexikoneintrag für eventiv-kausales von (finale Version):**

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}(c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)} : \text{PS-TYPE}(c) * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) \\ * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}} : \text{EVENT} - \varepsilon v \tau (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{CONCR}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{NCP-EVENT} - \text{ncp-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}} \\ (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})) \& P(v)(c')(\pi)]$$

Eventives *von* kann entweder strikt kompositional mit einem nicht-impulsgesteuerten physischen Ereignis verrechnet werden oder der polymorphe Typ $\text{ncp-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})$ lizenziert die Interpolation eines unterspezifizierten, nicht-impulsgesteuerten physischen intervallbasierten Ereignisses über einen K-Zustand. Dieses Ereignis kann anschließend pragmatisch spezifiziert werden.

6.6.1.1 Fallbeispiel: Strikt kompositionale Verrechnung

Im Folgenden möchte ich die Komputation für den Beispielsatz in (6.106) vorstellen. Hier erfolgt sowohl die Verrechnung des internen als auch des externen Arguments von *von* strikt kompositional. Für das Verb *erwachen* nehme ich auf VP-Ebene die Repräsentation in (6.106a) an, für die *von*-PP die Repräsentation in (6.106b).⁴⁴ Die Derivation ist in (6.106c-d) wiedergegeben.

(6.106) Mia erwacht vom Vogelgezwitscher.

- a. $[\text{VP erwachen}] : \lambda x \lambda e \lambda \pi' [\text{erwach}'(e, x, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{erwach}} : \text{NCP-EVENT} \\ * \text{ARG}_2^{\text{erwach}} : \text{ANIMATE})]$
- b. $[\text{PP vom Vogelgezwitscher}] :$
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}(\text{def-b:EVENT} [\text{Vogelgezwitscher}(b)], c', \pi \\ * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{NCP-EVENT} - \text{ncp-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE})) \\ \& P(v)(c')(\pi)]$

- c. $[\text{VP} [\text{PP vom Vogelgezwitscher}] [\text{VP erwachen}]] :$
 $\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}(\text{def-b:EVENT} [\text{Vogelgezwitscher}(b)], c', \pi \\ * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{NCP-EVENT} - \dots) \& P(v)(c')(\pi)] (\lambda x \lambda e \lambda \pi' [\text{er-} \\ \text{wach}'(e, x, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{erwach}} : \text{NCP-EVENT} * \text{ARG}_2^{\text{erwach}} : \text{ANIMATE})]) \\ = \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}(\text{def-b:EVENT} [\text{Vogelgezwitscher}(b)], c', \pi \\ * \text{ARG}_1^{\text{erwach}} : \text{NCP-EVENT} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}} : \text{NCP-EVENT} - \dots) \& \text{erwach}'(c', v, \pi \\ * \text{ARG}_1^{\text{erwach}} : \text{NCP-EVENT} * \text{ARG}_2^{\text{erwach}} : \text{ANIMATE})]$

Typenkompatibilität

- d. $[\text{IP Mia} [\text{VP} [\text{VP erwacht}] [\text{PP vom Vogelgezwitscher}]]] :$
 $\lambda \pi \exists c' : \text{NCP-EVENT} [\text{CAUSE}(\text{def-b:EVENT} [\text{Vogelgezwitscher}(b)], c', \pi) \& \\ \text{erwach}'(c', \text{Mia}, \pi)]$

⁴⁴ Vereinfachend behandle ich die NP *Vogelgezwitscher* innerhalb der PP mit Verschmelzungsform als definite DP, d. h. analog zu *von dem Vogelgezwitscher*. Auf eine detaillierte Darstellung der (in dem Fall strikt kompositionalen) Verrechnung von *von* mit seinem internen Argument wird hier und in Abschnitt 6.6.2.2 der Übersichtlichkeit zuliebe verzichtet.

Da *von* als externes Argument eine Entität vom Typ NON-CONTROLLED PHYS-EVENT fordert und das Verb ein Ereignisargument diesen Typs bereitstellt, können die Typenanforderungen akkommodiert werden. Im weiteren Verlauf der Komputation wird die VP mit dem Subjekt verrechnet und das Ereignisargument existenziell abgebunden. Dies führt zur finalen Repräsentation des Satzes auf IP-Ebene in (6.106d). In Prosa: Es gibt ein Erwachen-Ereignis *c'* von Mia, welches durch ein bestimmtes Vogelgezwitscher verursacht wurde.

Abschließend ist noch anzumerken, dass in Fällen, in denen der interne NP-Referent die Typenanforderung von *von* nicht erfüllt, das ursächliche Ereignis in bestimmten Fällen interpoliert werden kann – analog zu den in Kapitel 5 beschriebenen Fallbeispielen mit Ereignisinterpolation beim internen Argument. So kann bei den Sätzen in (6.107) die Verrechnung des internen Arguments der *von*-PP nicht strikt kompositional erfolgen, da die NP *Wecker* bzw. *Buch* die Typenanforderung von *von* nicht erfüllt:

- (6.107) a. Mia erwachte vom Wecker.
 b. *Mia erwachte vom Buch.

Hier lizenziert der polymorphe Typ $\varepsilon\nu\tau(TY^+(c)\sqsubseteq CONCR)$ die Interpolation eines unterspezifizierten Ereignisses, welches mit der durch die NP eingeführten konkreten Entität assoziiert ist. Dieses Ereignis spezifizieren wir in (6.107a) auf Basis unseres Weltwissens z. B. als Klingeln des Weckers. Wenn Weltwissen oder Kontext keine Spezifizierung des Ereignisses erlauben wie z. B. in (6.107b), können wir den Satz nicht interpretieren.

6.6.2 Stativ-kausales von

In Abschnitt 6.5.2.2 wurde vorgeschlagen, zwischen sensorischen Tropen und Tropen von höherem Abstraktionsgrad zu unterscheiden. Für D-Zustandsverben wie *glänzen* wurde argumentiert, dass diese eine sensorische Trope einführen. Aus kompositionaler Perspektive ist nun zu klären, ob das Tropenargument als referenzielles Argument des Verbs eingeführt wird oder ob es auf lexikalischer Ebene bereits existenziell gebunden ist. Um diese Frage zu klären, möchte ich nochmals auf Manneradverbiale zurückkommen. Wie in Abschnitt 6.5.2.1 argumentiert wurde, erlauben sensorische D-Zustände Modifikatoren, welche nicht das Ereignis, sondern die zugrundeliegende Trope modifizieren, vgl. die Daten in (6.108), wiederholt aus (6.93). Diese Daten wurden als Indiz dafür gewertet, dass sensorische D-Zustandsverben eine Trope als referenzielles Argument bereitstellen.

- (6.108) a. Das Fell glänzte nass.
 b. Die Oberfläche schimmerte rötlich.
 c. Die Rose duftet lieblich.
 (6.109) a. *Nass hat das Fell gestern gegläntzt.
 b. *Geglänzt hat das Fell gestern nass.
 c. *Rötlich hat die Oberfläche gestern geschimmert.
 d. *Geschimmert hat die Oberfläche gestern rötlich.
 e. *Lieblich hat die Rose gestern geduftet.
 f. *Geduftet hat die Rose gestern lieblich.

Daraus folgt jedoch nicht zwingend, dass das Tropenargument auch auf VP-Ebene noch kompositional aktiv ist. So weisen die Daten in (6.109) darauf hin, dass der jeweilige Modifikator in einer kopfnahen Position basisgeneriert wird: Wird der Modifikator ohne das finite Verb oder das finite Verb ohne den Modifikator topikalisiert, führt dies zu einer ungrammatischen oder zumindest stark markierten Struktur. Der Modifikator geht demnach eine besonders enge Bindung zum Verb ein, so wie es z. B. auch bei prozessbezogenen Manneradverbialen oder Resultativa zu beobachten ist, vgl. Frey & Pittner (1998), Frey (2003). Aus den Daten lässt sich also lediglich schließen, dass das Tropenargument auf verbaler Ebene kompositional zugänglich ist. Für die VP-Ebene ist es hingegen plausibler anzunehmen, dass hier ein Ereignisargument als kompositionaler Anker dient. So sind temporale Modifikatoren, welche typischerweise an VP adjungiert werden (Frey 2003), bei sensorischen Verben problemlos möglich, vgl. die Daten in (6.110):

- (6.110) a. Die Perlen glänzten viele Jahre lang.
 b. Der Garten duftete stundenlang.
 c. Der Fußboden klebte nach der Party mehrere Tage lang.
- (6.111) a. Das Besteck glänzt vom Polieren.
 b. Das Kind duftet vom Baden.
 c. Der Boden klebt vom Frühstück.

Ein weiteres Indiz für das Vorliegen eines Ereignisarguments auf VP-Ebene ist, dass sensorische Verben auch durch eventiv-kausale von-PPn modifiziert werden können, vgl. (6.111). Eine Analyse, nach welcher sensorische Verben auf VP-Ebene ein Ereignisargument bereitstellen, kann dies unmittelbar erfassen: Während stativ von-PPn in einer kopfnahen Position des Verbs adjungiert werden und dort das Tropenargument modifizieren, werden eventive von-PP erst auf VP-Ebene mit dem dort zu Verfügung stehenden Ereignisargument kompositional verrechnet.

6.6.2.1 Lexikoneintrag für sensorische Verben

Als Konsequenz aus den bisherigen Überlegungen schlage ich für sensorische Verben wie *glänzen* folgende Analyse vor: Das Verb führt lexikalisch eine sensorische Trope ein, welche an der VP-Grenze durch einen D-Zustand abgebunden wird. Dies ergibt für *glänzen* den Lexikoneintrag in (6.112a).⁴⁵ Die existenzielle Closure-Operation in (6.112b) bindet die Trope

⁴⁵ Analog dazu nehme ich für K-Zustandsverben an, dass diese lexikalisch eine (abstraktere) Trope einführen, welche auf VP-Ebene durch einen K-Zustand abgebunden wird. Dafür spricht, dass auch K-Zustandsverben Modifikatoren erlauben, welche Bezug auf die Trope nehmen, z. B. kausale oder lokale Modifikatoren:

- (i) Paul ähnelt seinem Bruder verblüffend.
 (ii) Mia ähnelt ihrer Mutter im Gesicht.

Dies ist insofern erklärungsbedürftig, da K-Zustände weder kausal wirksam noch lokal modifizierbar sind. Eine Tropenbasierte Analyse trägt dem Rechnung: In (i) ist es gerade nicht der K-Zustand, welcher die Verblüffung hervorruft, sondern die Ähnlichkeits-Trope; entsprechend wird in (ii) die Trope lokalisiert und nicht der K-Zustand.

existenziell ab und führt einen D-Zustand ein. Dies führt zur Repräsentation in (6.112c) für *glänzen* auf VP-Ebene:

- (6.112) a. *glänzen*: $\lambda x \lambda r \lambda \pi$ [glänz (r, x, π *ARG₁^{glänz}:PHYS-TROPE *ARG₂^{glänz}:PHYS)]
 b. Existential Trope Closure (ETC):
 $\lambda Q \lambda x \lambda e \lambda \pi \exists r$:TROPE [Zustand (e, r, x, π *ARG₁^{Zustand}:D-STATE) & Q(x)(r)(π)]
 c. [_{VP} *glänzen*]: $\lambda x \lambda e \lambda \pi \exists r$:PHYS-TROPE [Zustand (e, r, x, π *ARG₁^{Zustand}:D-STATE)
 & glänz (r, x, π * ARG₂^{glänz}:PHYS)]

Im nächsten Abschnitt soll nun gezeigt werden, wie die kompositionale Verrechnung einer stativ-kausalen *von*-PP mit einem sensorischen D-Zustandsverb im Detail verläuft. Ich werde mich dabei der Einfachheit halber auf den strikt kompositionalen Fall beschränken, bei welchem die ursächliche Trope durch die interne NP eingeführt wird. Für die nicht-kompositionale Verrechnung des internen Arguments via UI verweise ich auf Abschnitt 5.4.4.2.

6.6.2.2 Fallbeispiel: Strikt kompositionale Verrechnung

Eine kompositionale Analyse, wonach sensorische D-Zustandsverben lexikalisch ein Tropenargument einführen, welches an der VP-Grenze existenziell abgebunden wird, sagt voraus, dass eine stativ *von*-PP unterhalb der VP-Grenze adjungiert werden muss. Dies lässt sich unabhängig anhand der syntaktischen Befunde in Abschnitt 5.3.2 belegen: Auch wenn die Ergebnisse der Tests für die Vollverben im Einzelnen z. T. schwierig zu bewerten waren, liefern sie zusammengenommen Evidenz dafür, dass stativ-kausale *von*-PPn im Gegensatz zu eventiven *von*-PPn eine Adjunktionsposition innerhalb des Verbalkomplexes besitzen, d. h. an V oder V'. Als Evidenz gegen eine verbnahe Adjunktionsposition wurde lediglich das Stellungsverhalten stativer *von*-PPn relativ zu Manneradverbialen gewertet, weshalb ich an dieser Stelle nochmals darauf zurückkommen möchte. Gezeigt wurde, dass eine stativ *von*-PP nicht mit dem finiten Verb topikalisiert werden, während das Manneradverbial zurückbleibt, vgl. die Daten in (6.113), wiederholt aus Kapitel 5:

- (6.113) a. Von dem Tau leicht gegläntzt hat das Gras gestern.
 b. [Schön gegläntzt]_i hat das Gras gestern [von dem Tau] t_i.
 c. *[Von dem Tau t_i gegläntzt]_j hat das Gras gestern [schön]_i t_j.
 (6.114) a. Schön gegläntzt hat das Gras gestern.
 b. *Geglänzt hat das Gras gestern schön.

Die Markiertheit von (6.113c) wurde dahingehend interpretiert, dass bei VP-Topikalisierung eine ungebundene Spur im Vorfeld entsteht und die *von*-PP demnach oberhalb des Manneradverbials adjungiert sein muss. Da für Manneradverbiale anzunehmen ist, dass sie die Grenze zum Verbalkomplex markieren (Frey 2003), folgt draus, dass die *von*-PP nicht Teil des Verbalkomplexes sein kann. Die in diesem Kapitel entwickelte Analyse stellt diesen Befund jedoch infrage: Demnach modifiziert *schön* hier die verbale Trope und wird somit innerhalb des Verbalkomplexes basisgeneriert. Dafür sprechen auch die Daten in (6.114) vs. (6.114b), welche eine enge Bindung zwischen Adverbial und Verb nachweisen. Die Markiertheit der Struk-

tur in (6.113c) ist also kein Beleg für eine VP-Adjunktion stativ-kausaler von-PPn, sondern könnte auch daraus resultieren, dass Modifikatoren wie *schön*, welche die Qualität der Trope modifizieren, ebenfalls kopfnah adjungiert sind und daher bei Topikalisierung des Verbs nur schlecht zurückbleiben können. Insgesamt lässt sich also aus den syntaktischen Befunden schließen, dass stativ-kausale von-PPn kopfnah an V oder V' basisgeneriert werden, wo sie Zugriff auf das Tropenargument des Verbs haben.

Im Folgenden möchte ich nun die Derivation für den stativ-kausalen Beispielsatz in (6.115) darstellen. Für den Lexikoneintrag für *glänzen* sowie die ETC-Operation verweise ich auf (6.112) im vorigen Abschnitt. Die Repräsentation für die von-PP ist in (6.115a) angegeben.

(6.115) Das Gras glänzt von der Nässe.

a. [PP von der Nässe]:

$$\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi' [\text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], c', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{PS-TYPE}(\text{P}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-TROPE}) \& \text{P}(v)(c')(\pi')]$$

b. [V [PP von der Nässe] [V glänz-]]:

$$\lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi' [\text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], c', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{P}}:\text{PS-TYPE}(\text{P}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-TROPE}) \& \text{P}(v)(c')(\pi')] (\lambda x \lambda r \lambda \pi [\text{glänz} (r, x, \pi * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{glänz}}:\text{PHYS})])$$

$$= \lambda v \lambda c' \lambda \pi' [\text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], c', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-TROPE}) \& \text{glänz} (c', v, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{glänz}}:\text{PHYS})]$$

Typenkompatibilität

c. Mit Typenakkommodation:

$$\lambda v \lambda c' \lambda \pi' [\text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], c', \pi') \& \text{glänz} (c', v, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{glänz}}:\text{PHYS})]$$

d. ETC:

$$\lambda Q \lambda y \lambda e \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE} [\text{Zustand} (e, r, y, \pi'' * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{D-STATE}) \& \text{Q}(y)(r)(\pi'')] (\lambda v \lambda c' \lambda \pi' [\text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], c', \pi' * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}}:\text{PHYS-TROPE}) \& \text{glänz} (c', v, \pi' * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{glänz}}:\text{PHYS})])]$$

e. [VP [V [PP von der Nässe] [V glänz-]]]:

$$\lambda y \lambda e \lambda \pi'' \exists r:\text{TROPE} [\text{Zustand} (e, r, y, \pi'' * \text{ARG}_1^{\text{Zustand}}:\text{D-STATE}) \& \text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], r, \pi'') \& \text{glänz} (r, y, \pi'' * \text{ARG}_1^{\text{glänz}}:\text{PHYS-TROPE} * \text{ARG}_2^{\text{glänz}}:\text{PHYS})]$$

f. [IP Das Gras [VP [V [PP von der Nässe] [V glänzt]]]]:

$$\lambda \pi \exists e:\text{D-STATE} \exists r:\text{TROPE} [\text{Zustand} (e, r, \text{def-gr:PHYS} [\text{Gras}(\text{gr})], \pi) \& \text{CAUSE} (\text{def-n:PHYS-TROPE} [\text{Nässe}(n)], r, \pi'') \& \text{glänz} (r, \text{def-gr:PHYS} [\text{Gras}(\text{gr})], \pi)]$$

Die Komputation verläuft insgesamt strikt kompositional: Die von-PP wird zunächst mit dem Verb verrechnet, vgl. (6.115b). Da das referenzielle Argument des Verbs die Typenanforderung von *von* an sein externes Argument erfüllt (PHYS-TROPE), können die Typen akkommodiert werden, vgl. (6.115c). An der VP-Grenze wird via ETC das Tropenargument existenziell abgebunden und ein D-Zustandsargument eingeführt, vgl. (6.115d). Dies führt zur Repräsentation in (6.115e) für die VP. Die finale Repräsentation für den Satz auf IP-Ebene ist in

(6.115f) wiedergegeben und besagt in Prosa: Es gibt einen Zustand *e* von einem bestimmten Gras, welcher in der Manifestation einer Glanz-Trope *r* an dem Gras besteht, wobei die Trope durch eine bestimmte Nässe verursacht wurde.

6.7 Zusammenfassung

Das zurückliegende Kapitel hat sich zum Ziel gesetzt, die Semantik von kausalem *von* in zwei weiteren Verwendungskontexten zu untersuchen und darauf aufbauend sowohl den Lexikon-eintrag für kausales *von* als auch die kompositionale Analyse zu prüfen und zu präzisieren.

In **Abschnitt 6.1** wurde eine Korpusstudie zu kausalem *von* in Kopulasätzen mit *werden* und prädikativem Adjektiv vorgestellt. Die Ergebnisse lieferten weitere Evidenz für die These, dass *von* auf direkte physische Verursachung beschränkt ist. Die syntaktischen Ergebnisse wurden dahingehend interpretiert, dass eventiv-kausale *von*-PPn bei *werden* in der Verbaldomäne basisgeneriert werden. Die Ergebnisse zu stativ-kausalen *von*-PPn sind aufgrund der geringen Anzahl stativer Belege im *werden*-Korpus eher vernachlässigbar.

Abschnitt 6.2 widmete sich der Semantik der *werden*-Kopula und davon unabhängigen Beschränkungen, welche kausale *von*-PPn bei *werden* vs. *sein* aufweisen. Im Vergleich von *sein*- und *werden*-KvK zeigte sich, dass erstere einer pragmatischen Informativitätsbeschränkung unterliegen: Der Modifikator muss zur Bildung einer konzeptuell relevanten Zustandsart beitragen, d. h. klassifikatorisches Potenzial besitzen. Dies erklärt z. B. das Nicht-Vorkommen von *wach* in *werden*-KvK vs. *sein*-KvK, welches die Korpusstudie offengelegt hat: Eventiv-kausales *von* ist bei *wach sein* im Gegensatz zu *wach werden* nicht lizenziert, weil wir Wachzustände konzeptuell nicht hinsichtlich ihrer Ursache klassifizieren und der Modifikator somit nicht zur Bildung einer Zustandsart beiträgt.

Abschluss und Quintessenz der vorigen Abschnitte bildete die kompositionale Analyse kausaler *von*-PPn bei *werden* in **Abschnitt 6.3**. Eventiv-kausale *von*-PPn werden strikt kompositional mit dem Ereignisargument der Kopula verrechnet, sofern die Kopulakonstruktion ein physisches Ereignis bereitstellt. Um zu erfassen, dass das Prädikativ den Typ des Ereignisses hinsichtlich des Grads an Physikalität beeinflusst, wurde in der Modellierung der Typ des Ereignisarguments über die Funktion *TY+* in Abhängigkeit zum Typ der durch das prädikative Adjektiv eingeführten Trope gesetzt. Für stativ-kausale *von*-PPn wurde argumentiert, dass diese bei *werden* wie bei *sein* als Tropen-Modifikatoren auf A'-Ebene verrechnet werden.

Die verbleibenden drei Abschnitte widmeten sich kausalen *von*-PPn bei Vollverben. Dazu wurde in **Abschnitt 6.4** zunächst auf die Korpusstudie zu *von* bei Vollverben eingegangen, welche die Grenzen korpusbasierter Untersuchungen aufgezeigt hat: Die Belegsammlung der Studie war insgesamt zu gering, um sie auswerten und nutzen zu können. Zwar wurde die Treffermenge über eine Belegfilterung anhand einer Stoplist drastisch eingegrenzt, das händische Sortieren war aber dennoch nicht zu vermeiden und konnte im Rahmen dieser Arbeit nur für einen Teil der Belege durchgeführt werden.

Abschnitt 6.5 setzte den Schwerpunkt auf die Interpretation von *von* in der Kombination mit Vollverben. Eine zentrale Frage war, bei welchen Verben eventiv- und stativ-kausales *von* auftritt. Für eventives *von* wurde gezeigt, dass es nicht-impulsgesteuerte physische Ereignisse

modifiziert. Ausgehend von Engelbergs (2000) Impuls-Relation wurde eine Definition für Nicht-Impulssteuerung entwickelt. Ein Vergleich zwischen kausalem *von* und *vor* hat ergeben, dass *vor* als externes Argument auch impulsgesteuerte Ereignisse modifizieren kann und dabei den Handlungsimpuls spezifiziert. Dies wiederum kann auf die unterschiedlichen Verursachungstypen bzw. damit verbundenen temporalen Konfigurationen zurückgeführt werden: Kausales *von* drückt ballistische, kausales *vor* kontinuierliche Verursachung aus. Mit Blick auf die stative LA wurde festgestellt, dass diese typischerweise bei sensorischen D-Zustandsverben auftritt. Diese Verben führen lexikalisch ein Tropenargument ein, welches auf VP-Ebene durch einen D-Zustand abgebunden wird.

Auf Basis der Befunde der vorigen Abschnitte sowie der syntaktischen Ergebnisse aus Kapitel 5 wurde in **Abschnitt 6.6** eine kompositionale Analyse von eventiv- und stativ-kausalen von-PPn bei Vollverben entwickelt. Auch im Falle der Vollverben können beide Lesarten von kausalem *von* kompositional hergeleitet werden: Stative von-PPn werden an V adjungiert und modifizieren das Tropenargument sensorischer Verben, welches an der VP-Grenze durch einen D-Zustand abgebunden wird; eventive von-PPn werden an VP adjungiert, wo sie auf das Ereignisargument zugreifen. Der bisherige Lexikoneintrag wurde dahingehend präzisiert, dass eventives *von* als externes Argument ein nicht-impulsgesteuertes physisches Ereignis fordert. Abschließend ist noch festzuhalten, dass die Beschränkung bei stativ-kausalen von-PPn auf sensorische Tropen auch für ihr Vorkommen bei der Kopula *werden* nachgewiesen werden konnte – wobei hier die empirische Datenlage sehr dünn ist – sowie für ihr Vorkommen bei Vollverben. Dies stützt die These, dass es sich um eine allgemeine, konzeptuelle Beschränkung handelt: Wir können direkte Verursachung zwischen Tropen nur für sensorisch wahrnehmbare Tropen konzeptualisieren, welche über ihre Träger in räumlichem Kontakt stehen.

7 Fazit

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutungskonstitution kausal interpretierter *von*-Modifikatoren einschließlich ihrer interpretativen Spielräume zu analysieren und im Rahmen einer kontext-sensitiven lexikalischen Semantik zu modellieren. Der Fokus lag dabei auf kausalen *von*-PPn in Kopulasätzen mit *sein* und *werden* sowie bei Vollverben; als empirische Basis wurden mehrere Korpusstudien genutzt. In diesem Fazit möchte ich die zentralen Befunde der Arbeit rekapitulieren und in diesem Zuge die in der Einleitung gestellten Fragen beantworten. Orientierungspunkt bildet der finale Lexikoneintrag für kausales *von* in (7.1):

(7.1) **Lexikoneintrag für kausales *von* (finale Version):**

$$\lambda c \lambda P \lambda v \lambda c' \lambda \pi [\text{CAUSE}_{\text{direct-phys-ballistic}} (c, c', \pi * \text{ARG}_1^{\text{pred}(c)} : \text{PS-TYPE}(c) * \text{ARG}_1^{\text{P}} : \text{PS-TYPE}(P) * \text{ARG}_1^{\text{CAUSE}\dots} : \text{EVENT} - \varepsilon v \tau (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{CONCRETE ENTITY}) \sqcup \text{SENSORIC TROPE} - \sigma\text{-}\tau\rho\pi\varepsilon (\text{TY}^+(c) \sqsubseteq \text{PHYSICAL OBJECT}) * \text{ARG}_2^{\text{CAUSE}\dots} : \text{NON-CONTROLLED PHYSICAL EVENT} - ncp\text{-}\varepsilon v \tau_{\text{BECOME}} (\text{TY}^+(P) \sqsubseteq \text{K-STATE}) \sqcup \text{SENSORIC TROPE}) \& P(v)(c')(\pi)]$$

Eine zentrale Ausgangsbeobachtung der Analyse war, dass kausale *von*-PPn in zwei Lesarten auftreten. Eventiv-kausales *von* drückt eine Kausalrelation zwischen zwei aufeinanderfolgenden Ereignissen aus und impliziert eine Veränderung. In der stativ-kausalen Lesart drückt *von* weder eine Veränderung noch eine temporale Abfolge aus, sondern eine Kausalrelation zwischen zwei Tropen, die sich zeitgleich an zwei distinkten Trägern manifestieren. Die Lesarten lassen sich somit auf den jeweils unterschiedlichen sortalen Typ der durch CAUSE verknüpften Argumente – Ereignisse vs. Tropen – zurückführen.

Den lexikalischen Bedeutungskern beider Lesarten bildet die $\text{CAUSE}_{\text{direct-phys-ballistic}}$ -Relation: *Von* stellt eine **direkte physische Verursachungsrelation** her, welche sich (i) durch spatio-temporale Kontiguität der kausalen Relata sowie (ii) einen hohen Grad an Physikalität auszeichnet. Wenn die kausalen Relata eine primäre temporale Verortung besitzen, ist die Verursachungsrelation zudem **ballistisch**. Damit wird erfasst, dass *von* in der eventiven Lesart eine punktuelle temporale Überlappung der kausal verknüpften Ereignisse impliziert. Welche Bedingungen eine direkte physische Verursachungsrelation erfüllen muss, wurde in Kapitel 2 für die eventive Lesart und in Kapitel 5 für die stativ-kausale Lesart ermittelt.

Auf Basis der Korpusdaten sowie syntaktischer und semantischer Diagnostiken wurde gezeigt, dass eventiv- und stativ-kausale *von*-PPn in den verschiedenen Verwendungskontexten jeweils unterschiedlich syntaktisch eingebunden werden, was eine kompositionale Herleitung der Lesarten erlaubt. Für die Analyse kausaler *von*-PPn bei der *sein*-Kopula wurde in Kapitel 5 die Syntax der AP genauer in den Blick genommen und argumentiert, dass stativ-kausale *von*-PPn bei der *sein*-Kopula typischerweise an A' adjungiert sind und dort das Tropenargument modifizieren, wohingegen eventiv-kausale *von*-PPn eine höhere Position an AP einnehmen, wo sie Zugriff auf ein K-Zustandsargument haben. Kapitel 6 hat gezeigt, dass eine kompositionale Analyse kausaler *von*-PPn auch bei Vollverben möglich ist. Argumentiert wurde, dass sensorische D-Zustandsverben lexikalisch ein Tropenargument bereitstellen und dieses stativ-kausalen *von*-PPn als Ankerargument dient. Als Ausblick lässt sich die Frage

stellen, welche D-Zustände neben sensorischen Verben ein Tropenargument einführen und wie das Instrumentarium an Diagnostiken zur Unterscheidung von Ereignis- vs. Tropendenotierenden Ausdrücken erweitert und verfeinert werden kann.

Über direkte physische Verursachung als zentrale Bedeutungskomponente von kausalem *von* kann zum einen erklärt werden, warum *von* im Gegensatz zu liberaleren kausalen Präpositionen wie *durch* oder *wegen* in seiner Distribution relativ stark restringiert ist. Zum zweiten können verschiedene lesartspezifische Beschränkungen, wie sie in den Korpusstudien nachgewiesen wurden, auf den Verursachungstyp zurückgeführt werden: Sind die kausalen Relata Ereignisse, besteht die physische Komponente der Kausalrelation darin, dass das verursachte Ereignis typischerweise ein Körpervorgang oder eine körperspezifische Veränderung ist. Sind die kausalen Relata Tropen, so sind diese sensorischer Natur, d. h. Manifestationen von Eigenschaften, die einer unmittelbaren Sinneswahrnehmung zugänglich sind, z. B. die Farbe, Form oder Haptik eines physischen Objekts. Des Weiteren ist der häufig zu beobachtende holistische Lokalisierungseffekt bei der stativen LA auf die spatiotemporalen Kontiguitätsbedingungen für direkte Verursachung zurückzuführen: Diese erfordern es im Fall direkter Verursachung zwischen Tropen, dass die Träger der Tropen aus Sicht des Betrachters räumlich überlappen. Bezüglich der eventiven Lesart wurde festgestellt, dass das verursachte Ereignis nicht-impulsgesteuert ist, was wiederum auf die temporale Konfiguration ballistischer Verursachung zurückgeführt wurde: Impliziert das verursachte Ereignis einen Handlungsimpuls, so fungiert dieser als intermediärer Faktor in der Kausalkette und wir können die Verursachungsrelation nicht als direkt konzeptualisieren.

Eine zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit war, wie Bedeutungsanpassungen am Beispiel kausaler *von*-Modifikatoren unter Beibehaltung des Kompositionalitätsprinzips und unter Berücksichtigung der Dynamizität von Bedeutungskonstitution an der Semantik-Pragmatik-Schnittstelle theoretisch modelliert werden können. Dazu wurde das Anpassungspotenzial kausaler *von*-PPn zunächst deskriptiv auf Basis der Korpusdaten ermittelt. Für die stativ Lesart wurde gezeigt, dass die ursächliche Trope typischerweise über einen internen NP-Referenten vom Typ physisches Objekt interpoliert wird. Dies ist zum einen auf die enge ontologische Bindung zwischen Tropen und ihren Trägern zurückzuführen, zum zweiten darauf, dass die ursächliche Trope in den meisten Fällen auf Basis der verursachten Trope erschlossen werden kann und eine explizite Nennung daher zu Redundanz führen würde. In der eventiven Lesart weist *von* sowohl hinsichtlich seines internen als auch seines externen Arguments Spielraum für Uminterpretation auf: Referiert das externe Argument nicht auf ein Ereignis, sondern auf einen K-Zustand wie im Falle der Kopulakonstruktionen mit *sein*, kann über diesen ein unterspezifiziertes Ereignis interpoliert werden. Dieses wird aufgrund der engen konzeptuellen Bindung zwischen Resultatzuständen und Ereignissen als ein den K-Zustand einleitender Zustandswechsel spezifiziert. Erfüllt das interne Argument die Typenanforderungen von *von* nicht, kann das ursächliche Ereignis genau dann interpoliert werden, wenn der interne NP-Referent auf eine konkrete Entität referiert, z. B. ein physisches Objekt. Dabei wurde gezeigt, dass die Spezifizierung des interpolierten Ereignisses nicht beliebig erfolgt, sondern eine spezifische funktionale Relation zwischen NP-Referent und interpoliertem Ereignis voraussetzt, z. B. dass ein physischer Bestandteil des internen NP-Referenten durch das Ereignis auf den Subjektreferenten übertragen wird. Die Uminterpretation ist demnach zweifach rest-

ringiert: Zum einen lexikalisch, indem *von* eine Ereignisinterpolation nur über eine konkrete Entität erlaubt, zum zweiten konzeptuell, indem das Ereignis nur auf bestimmte Weise spezifiziert werden kann. Für eine genuin lexikalische Verankerung der UI-Optionen spricht des Weiteren, dass das Anpassungspotenzial semantisch verwandter Präpositionen wie kausales *vor* im Deutschen oder *ot* im Russischen nicht identisch ist – so erlauben *vor* und *ot* prinzipiell keine Ereignisinterpolation über einen internen NP-Referenten anderen sortalen Typs.

Insgesamt stützen die Befunde die These einer dynamischen Bedeutungskonstitution, wonach die Pragmatik in Uminterpretationsprozessen nicht willkürlich und unabhängig vom Bedeutungsbeitrag sprachlicher Strukturen agiert, sondern in einem lexikalisch vorgegebenen Rahmen ins Spiel kommt und zugleich eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Der Lexikoneintrag in (7.1) illustriert, dass die bei eventiv- und stativ-kausalem *von* auftretenden Bedeutungsanpassungen im Rahmen von Ashers (2011) kontext-sensitiver lexikalischer Semantik präzise erfasst und modelliert werden können, ohne dass das Kompositionalitätsprinzip aufgegeben werden muss: Über die polymorphen Typen im Lexikoneintrag wird den Beobachtungen Rechnung getragen, dass *von* Uminterpretationen in spezifischen Fällen lizenziert und dass die Prädikation als solche davon unberührt bleibt, indem die Typenanforderungen im Fall einer UI lokal bei CAUSE gerechtfertigt werden. Der Einfluss von Weltwissen und Kontext wird über im Zuge des Uminterpretationsprozesses eingeführte unterspezifizierte Variablen kanalisiert, die pragmatisch spezifiziert werden. Tiefergehende Klärung erfordert die Frage, worin ein phänomenübergreifendes Basis-Inventar pragmatischer Spezifizierungsregeln bestehen könnte bzw. welche konzeptuellen Strukturen und Relationen als diesen zugrundeliegend zu betrachten sind.

Als methodisches Fazit lässt sich festhalten, dass auch hochgradig mehrdeutige Lexeme wie die Präposition *von* in einer spezifischen Bedeutungsvariante durch Korpusstudien untersucht werden und zur empirischen Fundierung einer theoretischen Analyse von Bedeutungsanpassungen in Modifikationsstrukturen dienen können. Die Möglichkeiten sowie die Reichweite einer korpusbasierten Analyse sind jedoch begrenzt. In den gängigen morphosyntaktisch annotierten Korpora ist eine Recherche nur dann sinnvoll, wenn das gesuchte Phänomen hinsichtlich seiner Oberflächenstruktur und der annotierten Merkmale relativ klar definiert bzw. von unerwünschten Vorkommen abgegrenzt werden kann. Dies war im Falle kausaler *von*-PPn in Kopulakonstruktionen mit *sein* und *werden* möglich, für kausales *von* als Modifikator bei Vollverben hingegen eher problematisch. Als Ausblick lässt sich daraus die Frage nach zusätzlichen Möglichkeiten der empirischen Fundierung ableiten. Andere Arbeiten zu Phänomenen der Bedeutungsanpassung (Gese 2012, Buscher 2016) haben bereits gezeigt, dass experimentelle Untersuchungen wie Lesezeit- und Blickbewegungsstudien ein sinnvolles Instrumentarium darstellen, eine Uminterpretations- oder Unterbestimmtheitsanalyse empirisch zu überprüfen. Im Falle der kausalen *von*-PPn wäre auch eine tiefergehende sprachvergleichende Analyse denkbar, z. B. zu kausal interpretiertem *from* und *with* im Englischen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die interpretativen Spielräume kausaler *von*-Modifikatoren im Rahmen einer dynamischen, kontext-sensitiven lexikalischen Semantik erfasst werden können. Diese Arbeit liefert damit weitere Evidenz dafür, dass Uminterpretationen mit dem Kompositionalitätsprinzip vereinbar sind.

8 Literatur

- Aguilar-Guevara, Ana & Joost Zwarts (2010). Weak definites and reference to kinds. *Proceedings of SALT 20*, S. 179–196.
- Alexiadou, Artemis & Florian Schäfer (2006). Instrument subjects are agents or causers. In: D. Baumer, D. Montero & M. Scanlon (Hgg.): *Proceedings of the 25th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, S. 40–48.
- Anderson, Curt & Marcin Morzycki (2012). Degrees as Kinds. *Natural Language and Linguistic Theory* 33, S. 791–828.
- Anderssen, Jan (2011). *Quantification, misc*. PhD Dissertation. University of Massachusetts, Amherst, MA.
- Arad, Maya (1998). Psych notes. *UCL Working Papers in Linguistics* 10, S. 203–223.
- Asher, Nicholas (1993). *Reference to Abstract Objects in Discourse*. Dordrecht: Kluwer.
- Asher, Nicholas (2000). Events, facts, propositions, and evolutive anaphora. In: J. Higginbotham, F. Pianesi & A. C. Varzi (Hgg.): *Speaking of Events*. New York: Oxford University Press, S. 123–150.
- Asher, Nicholas (2011). *Lexical Meaning in Context. A Web of Words*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Bach, Emmon (1986). The algebra of events. *Linguistics and Philosophy* 9, S. 5–16.
- Bar-Asher Siegal, Elitzur & Nora Boneh (2017). *Negation, bi-eventivity and causation*. Vortragshandout. *Linguistic perspectives on causation*, Language Logic and Cognition Center, Hebrew University of Jerusalem, Jerusalem, 28.–30.06.2017.
Online verfügbar unter: <https://causalityconference.wordpress.com/program/>
- Baroni, Marco & Adam Kilgarriff (2006). Large linguistically-processed web corpora for multiple languages. In: D. McCarthy & S. Wintner (Hgg.): *Proceedings of EACL 2006: The Association for Computer Linguistics*, S. 87–90.
- Bäuerle, Rainer (1994). Zustand – Prozess – Ereignis: Zur Kategorisierung von Verb(alphas)en. *Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft: WAS* 10, S. 1–32.
- Bennett, Jonathan (1988). *Events and their Names*. Indianapolis, Cambridge, MA: Hackett.
- Ben-Ze'ev, Aaron (2000). *The Subtlety of Emotions*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Bierwisch, Manfred (1997). Lexical information from a minimalist point of view. In: C. Wilder, H.-M. Gärtner & M. Bierwisch (Hgg.): *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory*. Berlin: Akademie Verlag, S. 227–266.
- Bierwisch, Manfred (2002). A case for CAUSE. In: D. Wunderlich, I. Kaufmann & B. Stiebels (Hgg.): *More than Words. A Festschrift for Dieter Wunderlich*. Berlin: Akademie Verlag, S. 327–353.
- Bierwisch, Manfred (2005). The event structure of CAUSE and BECOME. In: C. Maienborn & A. Wöllstein-Leisten (Hgg.): *Event Arguments. Foundations and Applications*. Tübingen: Niemeyer, S. 11–44.
- Bierwisch, Manfred (2006). Thematic roles – universal, particular, and idiosyncratic aspects. In: I. Bornkessel, M. Schlesewsky, B. Comrie & A. D. Friederici (Hgg.): *Semantic Role Universals and Argument Linking: Theoretical, Typological, and Psycholinguistic Perspectives*. Berlin: de Gruyter, S. 89–126.
- Blühdorn, Hardarik (2001). Generische Referenz: Ein semantisches oder ein pragmatisches Phänomen? *Deutsche Sprache* 29, S. 1–19.
- Bortz, Jürgen (1979). *Lehrbuch der Statistik für Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Bortz, Jürgen & Nicola Döring (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4., überarb. Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Bresnan, Joan & Anna Cueni, Tatiana Nikitina, et. al. (2007). Predicting the dative alternation. In: G. Bouma, I. Krämer & J. Zwarts (Hgg.): *Cognitive Foundations of Interpretation*. Chicago, IL: University of Chicago Press, S. 69–94.

- Bubenhof, Noah (2006–2015). *Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge*. Elektronische Ressource. Zürich.
Online verfügbar unter: <http://www.bubenhof.com/korpuslinguistik/kurs/>
- Bücking, Sebastian (2009). How do phrasal and lexical modification differ? Contrasting adjective-noun combinations in German. *Word Structure* 2 (2), S. 184–204.
- Bücking, Sebastian (2012a). *Kompositional flexibel. Partizipanten und Modifikatoren in der Nominaldomäne*. Stauffenburg: Tübingen.
- Bücking, Sebastian (2012b). ‚Müdigkeit‘ und ‚Müde-Sein‘: Zur Semantik adjektivbasierter Zustandsnominalisierungen im Deutschen. *Linguistische Berichte* 232, S. 361–397.
- Bücking, Sebastian & Claudia Maienborn (2016). *Variation bei der Interpretation ohne Variation in der Position? – Zur Bedeutungsadaptivität ereignissensitiver Modifikatoren in der Nominaldomäne*. Vortragshandout. *Position und Interpretation: Syntax, Semantik und Informationsstruktur adverbialer Modifikatoren*, Universität Tübingen, Tübingen, 03.–4.06.2016.
- Buscher, Frauke (2016). *Kompositionalität und ihre Freiräume: Zur flexiblen Interpretation von Einstellungsadverbialen*. Dissertation. Universität Tübingen.
- Businger, Martin (2011). *⟨Haben⟩ als Vollverb. Eine dekompositionale Analyse*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Carlson, Gregory N., Rachel Sussmann, Natalie Klein, et al. (2006). Weak definite noun phrases. In: C. Davis, A. R. Deal & Y. Zabbal (Hgg.): *Proceedings of NELS 36*. Amherst, MA: University of Massachusetts, S. 179–196.
- Carlson, Gregory N. (1977). *Reference to Kinds in English*. PhD Dissertation. University of California, Irvine (veröffentlicht 1980, New York: Garland).
- Clark, Herbert H. (1975). Bridging. In: R. C. Schank & B. L. Nash-Webber (Hgg.): *Theoretical Issues in Natural Language Processing*. New York: Association for Computing Machinery, S. 169–174.
- Cohen, Jacob (1960). A Coefficient of Agreement for Nominal Scales. *Educational and Psychological Measurement* 20 (1), S. 37–46.
- Copley, Bridget & Heidi Harley (2015). A force-theoretic framework for event structure. *Linguistics and Philosophy* 38 (2), S. 103–158.
- Copley, Bridget & Philipp Wolff (2014). Theories of causation should inform linguistic theory and vice versa. In: B. Copley & F. Martin (Hgg.): *Causation in Grammatical Structures*. Oxford: Oxford University Press.
- Cruse, Alan D. (1973). Some thoughts on agentivity. *Journal of Linguistics* 9, S. 11–23.
- Davidson, Donald (1967a). Causal relations. *Journal of Philosophy* 64 (21), S. 691–703.
- Davidson, Donald (1967b). The logical form of action sentences. In: N. Rescher (Hg.): *The Logic of Decision and Action*. Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press, S. 81–95.
- Davis, Anthony R. (2011). Thematic roles. In: C. Maienborn, K. von Heusinger & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 1. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 399–420.
- Dayal, Veneeta (2011). Bare noun phrases. In: C. Maienborn, K. von Heusinger & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 2. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 1088–1109.
- DeLancey, Scott (1984). Notes on Agentivity and Causation. *Studies in Language* 8 (2), S. 181–213.
- Demonte, Violeta (2008). Meaning-form correlations and adjective position in Spanish. In: L. McNally & C. Kennedy (Hgg.): *Adjectives and Adverbs. Syntax, Semantics, and Discourse*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Dietrich, Wolf (2006). *Lexikalische Semantik und Korpuslinguistik*. Tübingen: Narr.
- Dölling, Johannes (2015). Sortale Variation der Bedeutung bei *ung*-Nominalisierungen. In: C. Fortmann, A. Lübke & I. Rapp (Hgg.): *Situationsargumente im Nominalbereich*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Dowty, David R. (1979). *Word Meaning and Montague Grammar*. Dordrecht: Reidel.

- Dowty, David R. (1991). Thematic proto-roles and argument selection. *Language: Journal of the Linguistic Society of America* 67 (3), S. 547–619.
- DUDEN: *Die Grammatik* (2005). Mannheim: Dudenverlag, 7. Auflage.
- Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (DWB). Leipzig 1854–1961. Online verfügbar unter: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB
- Eckardt, Regine (2000). Causation, contexts, and event individuation. In: J. Higginbotham, F. Pianesi & A. C. Varzi (Hgg.): *Speaking of Events*. New York: Oxford University Press, S. 105–121.
- Egg, Markus (1994). *Aktionsart und Kompositionalität: Zur kompositionellen Ableitung der Aktionsart komplexer Kategorien*. Berlin: Akademie Verlag.
- Ehnert, Rolf (1974). “Ich könnte dich fressen “vor” Liebe – oder “aus” Liebe?” *Zielsprache Deutsch*, S. 30–37.
- Ehrich, Veronika (1991). Nominalisierungen. In: A. von Stechow & D. Wunderlich (Hgg.): *Semantik: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin: de Gruyter, S. 441–458.
- Ehrich, Veronika & Irene Rapp (2000). Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: ung-Nominalisierung im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19 (2), S. 245–303.
- Eimer, Martin (1987). *Konzepte von Kausalität. Verursachungszusammenhänge und psychologische Begriffsbildung*. Bern: Huber.
- Engelberg, Stefan (2000). *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. Tübingen: Niemeyer.
- Engelberg, Stefan (2005a). Kimian states and the grammar of predicative adjectives. *Theoretical Linguistics* 31, S. 331–347.
- Engelberg, Stefan (2005b). Stativity, supervenience, and sentential subjects. In: C. Maienborn & A. Wöllstein-Leisten (Hgg.): *Event Arguments. Foundations and Applications*. Tübingen: Niemeyer, S. 45–68.
- Engelberg, Stefan & Arne Zeschel (2014). *Methoden korpusbasierter Argumentstrukturforschung am IDS*. Vortragspräsentation, Mannheim: Institut für deutsche Sprache. 14.10.2014.
- Ernst, Thomas (2002). *The Syntax of Adjuncts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Eroms, Hans-Werner (2000). *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- Esfeld, Michael (2007). Kausalität. In: A. Bartels & M. Stöckler (Hgg.): *Wissenschaftstheorie. Ein Studienbuch*. Paderborn: Mentis, S. 89–107.
- Faaß, Gertrud & Kerstin Eckart (2013). SdeWaC – A corpus of parsable sentences from the web. In: D. Hutchison et al. (Hgg.): *Language Processing and Knowledge in the Web*, Bd. 8105. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 61–68.
- Farkas, Donka F. (2002). Specificity distinctions. *Journal of Semantics* 19 (3), 213–243.
- Flösch, Margit (2007). *Zur Struktur von Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv. Eine Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung der Fokusprojektion*. Frankfurt am Main, New York: P. Lang.
- Fodor, Jerry A. (1970). Three reasons for not deriving “kill” from “cause to die”. *Linguistic Inquiry* 1 (4), S. 429–438.
- Folli, Raffaella & Heidi Harley (2008). Teleology and animacy in external arguments. *Lingua* 118 (2), S. 190–202.
- Foth, Kilian (2006). Eine umfassende Constraint-Dependenz-Grammatik des Deutschen. Manuskript.
- Frege, Gottlob (1892). Über Sinn und Bedeutung. *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik* 100, S. 25–50.
- Frege, Gottlob (1923). Logische Untersuchungen. Dritter Teil 'Gedankengefüge'. *Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus* 3, S. 36–51.
- Frey, Werner (2000). Syntactic requirements on adjuncts. *ZAS Papers in Linguistic* 17, 107–134.
- Frey, Werner (2003). Syntactic conditions on adjunct classes. In: E. Lang, C. Maienborn & C. Fabricius-Hansen (Hgg.): *Modifying Adjuncts*. Berlin: de Gruyter, 163–209.
- Frey, Werner (2015). NP-incorporation in German. In: O. Borik & B. Gehrke (Hgg.): *The Syntax and Semantics of Pseudo-Incorporation*. Leiden: Brill, S. 227–263.

- Frey, Werner & Karin Pittner (1998). Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld. *Linguistische Berichte* 176, S. 489–534.
- Frisch, Stefan (2000). *Verb-Argument-Struktur, Kasus und thematische Interpretation beim Sprachverstehen*. Leipzig: MPI of Cognitive Neuroscience (MPI series in cognitive neuroscience, 12).
- Gallmann, Peter & Horst Sitta (2004). *Deutsche Grammatik*. Zürich: Interkantonale Lehrmittelzentrale.
- Gawron, Jean-Mark (2009). The Lexical Semantics of Extent Verbs. Manuskript. San Diego State University.
- van Geenhoven, Veerle (1998). *Semantic Incorporation and Indefinite Descriptions. Semantic and Syntactic Aspects of Noun Incorporation in West Greenlandic*. Stanford: CSLI Publications.
- Gehrke, Berit (2011). Stative passives and event kinds. In: I. Reich, E. Horch & D. Pauly (Hgg.): *Sinn und Bedeutung 15: Proceedings of the 2010 Annual Conference of the Gesellschaft für Semantik*, Saarbrücken: Universaar Saarland University Press, S. 241–257.
- Gehrke, Berit (2012). Passive states. In: V. Demonte & L. McNally (Hgg.): *Telicity, Change, and State: A Cross-Categorical View of Event Structure*. Oxford: Oxford University Press, S. 185–211.
- Gehrke, Berit (to appear). Adjectival participles, event kind modification and pseudo-incorporation. *Natural Language and Linguistic Theory*.
- Gehrke, Berit & Louise McNally (2011). Frequency adjectives and assertions about event types. *Proceedings of SALT 19*, S. 180–197.
- Gese, Helga (2012). *Empirische Studien zum Zustandspassiv*. Dissertation. Universität Tübingen.
- Greve, Werner & Dirk Wentura (1997). *Wissenschaftliche Beobachtung. Eine Einführung*. Weinheim: Beltz.
- Haider, Hubert (1993). *Deutsche Syntax – Generativ*. Tübingen: Narr.
- Haider, Hubert (2000). Adverb placement: Convergence of structure and licensing. *Theoretical Linguistics* 26, 95–134.
- Haider, Hubert (2002). Adverbials at the Syntax-Semantics Interface. In: H. Kamp & U. Reyle (Hgg.): *How We Say WHEN it Happens*. Tübingen: Niemeyer, S. 53–70.
- Haider, Hubert (2004). Pre- and Postverbal Adverbials in OV and VO. *Lingua* 114, 779–807.
- Haider, Hubert (2010). *The Syntax of German*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hamp, Birgit & Helmut Feldweg (1997). GermaNet – a Lexical-Semantic Net for German. *Proceedings of ACL workshop Automatic Information Extraction and Building of Lexical Semantic Resources for NLP Applications*.
- Hart, Herbert L. A. & Tony Honoré (1985). *Causation in the Law*. Oxford: Oxford University Press.
- Härtl, Holden (2001). *Cause und Change. Thematische Relationen und Ereignisstrukturen in Konzeptualisierung und Grammatikalisierung*. Berlin: Akademie Verlag.
- Härtl, Holden (2005). *nackt werden: The combinatorial restrictions of the German copula *werden* and the notion of control. *Linguistische Berichte* 203, S. 349–381.
- Härtl, Holden (2008). *Implizite Informationen: sprachliche Ökonomie und interpretative Komplexität bei Verben*. Berlin: Akademie Verlag.
- Heim, Irene (1982). *The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases*. PhD Dissertation. University of Massachusetts, Amherst, MA.
- Heim, Irene (2011): Definiteness and indefiniteness. In: C. Maienborn, K. von Stechow & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 2. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 996–1025.
- Heim, Irene & Angelika Kratzer (1998). *Semantics in Generative Grammar*. Malden, MA: Blackwell.
- Henrich, Verena & Erhard Hinrichs (2010). GernEdiT – the GermaNet editing tool. *Proceedings of the Seventh Conference on International Language Resources and Evaluation (LREC 2010)*, S. 2228–2235.
- Herdtfelder, Johanna & Claudia Maienborn (2015). Causal modification of adjectival predicates: Insights from a corpus study on German causal “von” (‘from’). In: N. Melnik (Hg.): *Proceedings of IATL 30*, S. 39–56.
- Higginbotham, James (1985). On semantics. *Linguistic Inquiry* 16, S. 547–593.

- Higginbotham, James (2000). On events in linguistic semantics. In: J. Higginbotham, F. Pianesi & A. Varzi (Hgg.): *Speaking of Events*. Oxford: Oxford University Press, S. 49–79.
- Hitchcock, Christopher & Joshua Knobe (2009). Cause and Norm. *Journal of Philosophy* 106 (11), S. 587–612.
- Hobbs, Jerry (2005). Toward a useful concept of causality for lexical semantics. *Journal of Semantics* 22, S. 181–209.
- Höhle, Tilman N. (1992). Über Verum-Fokus im Deutschen. In: J. Jacobs (Hg.): *Informationsstruktur und Grammatik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 112–141.
- Hume, David (2007). *Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand*. Aus dem Engl. von Raoul Richter. Durchges. und überarb. von Lambert Wiesing. Komm. von Lambert Wiesing. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hundsnurscher, Franz & Jochen Splett (1982). *Semantik der Adjektive des Deutschen. Analyse der semantischen Relationen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ioannidou, Alexandra (2012). *The Syntax of Non-Verbal Causation. The Causative Apomorphy of 'from' in Greek and Germanic Languages*. PhD Dissertation. City University of New York.
- Jackendoff, Ray (2002). *Foundations of Language: Brain, Meaning, Grammar, Evolution*. Oxford: Oxford University Press.
- Jacobs, Joachim (1993). Integration. In: M. Reis (Hg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer, S. 63–116.
- Kallmeyer, Werner & Gisela Zifonun (2007). *Sprachkorpora: Datenmengen und Erkenntnisfortschritt*. Berlin: de Gruyter.
- Kamp, Hans & Antje Rossdeutscher (1994). Remarks on lexical structure and DRS construction. *Theoretical Linguistics* 20, S. 97–164.
- Kamp, Hans (1981). A theory of truth and semantic representation. In: J. Groenendijk, T. Janssen & M. Stokhof (Hgg.): *Formal Methods in the Study of Language*. Amsterdam: Mathematical Centre, S. 277–322.
- Kamp, Hans & Uwe Reyle (1993). *From Discourse to Logic: Introduction to Modeltheoretic Semantics of Natural Language, Formal Logic and Discourse Representation Theory*. Dordrecht: Kluwer.
- Kaufmann, Ingrid (1995). *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen. Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente*. Tübingen: Niemeyer.
- Kennedy, Christopher & Louise McNally (2005). Scale structure, degree modification, and the semantics of gradable predicates. *Language* 81 (2), S. 345–381.
- Kim, Jaegwon (1976). Events as property exemplifications. In: M. Brand & D. N. Walton (Hgg.): *Action Theory*. Dordrecht: Reidel, S. 310–326.
- Kiparsky, Paul (1997). Remarks on denominal verbs. In: A. Alsina, J. Bresnan & P. Sells (Hgg.): *Complex Predicates*. Stanford: CSLI Publications, S. 473–499.
- Kiss, Tibor (2010). Bedingungen für den Wegfall eines Artikels: Distribution und Interpretation von Präposition-Nomen-Kombinationen. Erscheint in: S. Engelberg, A. Holler & K. Proost (Hgg.): *Sprachliche Regularitäten zwischen Lexikon und Grammatik*. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache. Berlin: de Gruyter.
- Kiss, Tibor & Antje Müller, Claudia Roch, et al. (2014). *Ein Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen. Bochumer Linguistische Arbeitsberichte 14*, Universität Bochum.
- Kiss, Tibor & Claudia Roch (2014). Antonymic prepositions and weak referentiality. In: A. Aguilar, B. Le Bruyn & J. Zwarts (Hgg.): *Advances in Weak Referentiality*. Amsterdam: John Benjamins.
- Koontz-Garboden, Andrew (2011). The lexical semantics of derived statives. *Linguistics and Philosophy* 33 (4), S. 285–324.
- Kratzer, Angelika (1994). *The Event Argument and the Semantics of Voice*. Manuskript. University of Amherst.
- Kratzer, Angelika (1995). Stage-level and individual-level predicates. In: G. N. Carlson & F. J. Pelletier (Hgg.): *The Generic Book*. Chicago: University of Chicago Press, S. 125–175.

- Kratzer, Angelika (1996). Severing the external argument from its verb. In: J. Rooryck & L. Zaring (Hgg.): *Phrase Structure and the Lexicon*. Dordrecht: Kluwer, S. 109–137.
- Kratzer, Angelika (2000). Building statives. In: L. Conathan et al. (Hgg.): *Proceedings of the 26th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. University of California, Berkeley.
- Kratzer, Angelika (2002). Facts: Particulars or information units? *Linguistics and Philosophy* 25 (5–6), S. 655–670.
- Krifka, Manfred (1989). *Nominalreferenz und Zeitkonstitution. Zur Semantik von Massentermen, Pluraltermen und Aspektklassen*. München: Wilhelm Fink.
- Krifka, Manfred (1998). Scope inversion under the rise-fall contour in German. *Linguistic Inquiry* 29 (1), S. 75–112.
- Krifka, Manfred, Francis J. Pelletier, Gregory N. Carlson, et al. (1995). Genericity: an introduction. In: G. N. Carlson & F. J. Pelletier (Hgg.): *The Generic Book*. Chicago: University of Chicago Press, S. 1–124.
- Lakoff, George & Mark Johnson (1980). *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press.
- van Lambalgen, Michiel & Fritz Hamm (2005). *The Proper Treatment of Events*. Oxford: Blackwell.
- Landman, Meredith & Marcin Morzycki (2003). Event-kinds and the representation of manner. In: N. M. Antrim, G. Goodall, M. Schulte-Nafeh et al. (Hgg.): *Proceedings of the Western Conference on Linguistics (WECOL) 2002*, California State University, Fresno, S. 136–147.
- Lang, Ewald & Claudia Maienborn (2011). Two-level semantics: semantic form and conceptual structure. In: C. Maienborn, K. von Stechow & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 1. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 709–740.
- Laptieva, Ekaterina (2014a). *Kausale Präpositionalphrasen als Modifikatoren in Kopula-Sätzen mit sein*. Studentische Hausarbeit, Universität Tübingen.
- Laptieva, Ekaterina (2014b). *Syntax und Semantik kausaler vor-Phrasen: Eine korpusbasierte Untersuchung*. Master-Arbeit, Universität Tübingen.
- Laptieva, Ekaterina (2017). ‚Rot vor Wut‘ vs. ‚rot vor Blut‘: eine korpusbasierte Untersuchung kausaler vor-Phrasen in Kopulasätzen. Erscheint in: *Deutsche Sprache*.
- Lemnitzer, Lothar & Heike Zinsmeister (2010). *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. 2., durchges. und aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr.
- Lenz, Barbara (1994). Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12 (1993), S. 39–76.
- Levin, Beth (2017). *Resultatives and Causatives*. Vortragshandout. *Linguistic perspectives on causation*, Language Logic and Cognition Center, Hebrew University of Jerusalem, Jerusalem, 28.–30.06.2017. Online verfügbar unter: <https://causalityconference.wordpress.com/program/>
- Lewis, David (1973). Causation. *Journal of Philosophy* 70, S. 556–567.
- Lewis, David (2000). Causation as influence. *Journal of Philosophy* 97 (4), S. 182–197.
- Löbner, Sebastian (2000). Polarity in natural language: predication, quantification and negation in particular and characterizing sentences. *Linguistics and Philosophy* 23 (3), S. 213–308.
- Lübbe, Anja & Isabel Trott (2017). Zur Bedeutungskonstitution nominalisierter Infinitive. *Deutsche Sprache* 4, S. 289–316.
- Lüdeling, Anke & Merja Kytö (2007). *Corpus Linguistics*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Maienborn, Claudia (2001). On the position and interpretation of locative modifiers. *Natural Language Semantics* 9 (2), S. 191–240.
- Maienborn, Claudia (2003a). *Die logische Form von Kopula-Sätzen*. Berlin: Akademie Verlag.
- Maienborn, Claudia (2003b). Event-internal modifiers: semantic underspecification and conceptual interpretation. In: E. Lang, C. Maienborn & C. Fabricius-Hansen (Hgg.): *Modifying Adjuncts*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 475–509.

- Maienborn, Claudia (2004). A pragmatic explanation of the stage level/individual level contrast in combination with locatives. In: B. Agbayani, V. Samiiian & B. Tucker (Hgg.): *Proceedings of the Western Conference on Linguistics (WECOL) 15*, California State University, Fresno, S. 158–170.
- Maienborn, Claudia (2005). On the limits of the davidsonian approach: the case of copula sentences. *Theoretical Linguistics* 31, S. 275–316.
- Maienborn, Claudia (2007). On davidsonian and kimian states. In: I. Comorovski & K. von Heusinger (Hgg.): *Existence. Semantics and Syntax*. Dordrecht: Kluwer, S. 107–130.
- Maienborn, Claudia (2011a). Event semantics. In: C. Maienborn, K. von Heusinger & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 1. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 802–829.
- Maienborn, Claudia (2011b). Strukturausbau am Rande der Wörter: Adverbiale Modifikatoren beim Zustandspassiv. In: S. Engelberg, A. Holler & K. Proost (Hgg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Maienborn, Claudia (2015). Events and states. Erscheint in: R. Truswell (Hg.): *Handbook of Event Structure*. Oxford: Oxford University Press.
- Maienborn, Claudia (2017). Konzeptuelle Semantik. In: S. & J. Hagemann (Hgg.): *Semantiktheorien. Lexikalische Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, S. 151–188.
- Maienborn, Claudia & Sascha Geldermann (2013). „Expertengeprüft“ und „vom Experten geprüft“: Zur Semantik von Nomen-Partizip II-Komposita und ihrer präpositionalen Partner. In: H. Härtl (Hg.): *Interfaces of Morphology. A Festschrift for Susan Olsen*. Berlin: Akademie Verlag, S. 127–160.
- Maienborn, Claudia, Helga Gese & Britta Stolterfoht (2016). Adverbial modifiers in adjectival passives. *Journal of Semantics* 33 (2), S. 299–358.
- Maienborn, Claudia & Johanna Herdtfelder (2015). A compositional account of the eventive/stative ambiguity of German causal *von*-modifiers. *Proceedings of SALT 25*, S. 163–183.
- Maienborn, Claudia & Johanna Herdtfelder (2017). Eventive vs. stative causation: The case of German causal *von*-modifiers. *Linguistics and Philosophy* 40 (3), S. 279–320.
- Maienborn, Claudia & Martin Schäfer (2011). Adverbs and adverbials. In: C. Maienborn, K. von Heusinger & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 2. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 1390–1420.
- Massam, Diane (2001). Pseudo noun incorporation in Niuean. *Natural Language and Linguistic Theory* 19 (1), S. 153–197.
- Maurin, Anna-Sofia (2013). *Tropes*. In: Edward N. Zalta (Hg.): *Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Fall 2013 Edition). Online verfügbar unter: <http://plato.stanford.edu/archives/fall2013/entries/tropes/>
- McNally, Louise (to appear). Strong and weak nominals. Erscheint in: L. Matthewson, C. Meier, H. Rullmann, et al. (Hgg.): *Wiley's Companion to Semantics*.
- Meibauer, Jörg (2002). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart: Metzler.
- Meurers, W. Detmar (2005). On the use of electronic corpora for theoretical linguistics. Case studies from the syntax of German. *Lingua* 115 (11), S. 1619–1639.
- Meurers, W. Detmar & Stefan Müller (2007). Corpora and syntax. In: A. Lüdeling & M. Kytö (Hgg.): *Corpus Linguistics*, Bd. 2. Berlin, New York: de Gruyter, S. 920–933.
- Meyer, Paul Georg (2000). The relevance of causality. In: E. Couper-Kuhlen & B. Kortmann (Hgg.): *Cause, Condition, Concession, Contrast. Cognitive and Discourse Perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 9–34.
- Milsark, Gary (1974). *Existential Sentences in English*. PhD Dissertation. MIT: Indiana University Linguistics Club.
- Milsark, Gary (1977). Toward an explanation of certain peculiarities of the existential construction in English. *Linguistic Analysis* 3, S. 1–29.
- Moltmann, Friederike (2007). Events, Tropes, and Truthmaking. *Philosophical Studies* 134, S. 363–403.

- Moltmann, Friederike (2009). Degree structure as trope structure: a trope-based analysis of positive and comparative adjectives. *Linguistics and Philosophy* 32, S. 51–94.
- Moltmann, Friederike (2013a). *Abstract objects and the semantics of natural language*. Oxford: Oxford University Press.
- Moltmann, Friederike (2013b). On the distinction between abstract states, concrete states, and tropes. In: A. Mari, C. Beyssade & F. Del Prete (Hgg.): *Genericity*. Oxford: Oxford University Press, S. 292–311.
- Moltmann, Friederike (2015). States versus tropes. Comments on Curt Anderson and Marcin Morzycki: ‘Degrees as kinds’. *Natural Language and Linguistic Theory* 33, S. 829–841.
- Morzycki, Marcin (2013). *Modification*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Müller-Reichau, Olav (2013): Sorting the World. On the Relevance of the Kind/Object-Distinction to Referential Semantics. In: G. Grewendorf, W. Hinzen, H. Kamp, et al. (Hgg.): *Linguistics & Philosophy* 4. Berlin, Boston: de Gruyter (Erstveröffentlichung 2011, Heusenstamm: Ontos).
- Neeleman, Ad & Hans van de Koot (2012). *The Linguistic Expression of Causation*. In: M. Everaert, M. Marelj & Tal Siloni: *The Theta System. Argument Structure at the Interface*. Oxford: Oxford University Press, S. 20–51.
- Parsons, Terence (1990). *Events in the Semantics of English. A Study in Subatomic Semantics*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Parsons, Terence (2000). Underlying states and time travel. In: J. Higginbotham, F. Pianesi & A. Varzi (Hgg.): *Speaking of Events*. Oxford: Oxford University Press, S. 81–93.
- Pickering, Martin & Brian McElree, Matthew Traxler (2005). The difficulty of coercion: A response to de Almeida. *Brain and Language* 93, S. 1–9.
- Piñango, Maria M. & Ashwini Deo (2015). Reanalyzing the complement coercion effect through a generalized lexical semantics for aspectual verbs. *Journal of Semantics*, S. 1–50.
- Pinker, Steven (1989). *Learnability and Cognition: The Acquisition of Argument Structure*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Pustejovsky, James (1995). *The Generative Lexicon*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Pustejovsky, James (2011). Coercion in a general theory of argument selection. *Linguistics* 49 (6), S. 1401–1431.
- Quine, Willard V. O. (1960). *Word and Object*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Rapoport, Tova (2014). Central coincidence: The preposition “with”. *Faits de langues* 44 (2), S. 159–173.
- Rapp, Irene (1996). Zustand? Passiv? – Überlegungen zum sogenannten „Zustandspassiv“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 15 (2), S. 231–265.
- Rapp, Irene (1997). Fakultativität von Verbargumenten als Reflex der semantischen Struktur. *Linguistische Berichte* 172, S. 490–529.
- Rosenfeld, Helga (1983). *Erklärungen und Begründungen. Sätze mit kausalem aus und vor: eine Korpusanalyse*. Frankfurt am Main: P. Lang.
- Rothmayr, Antonia (2009). *The Structure of Stative Verbs*. Amsterdam: Benjamins.
- Rudolph, Elisabeth (1979). Zur Austauschbarkeit von Kausalsätzen mit Kausalphrasen. In: M. Van de Velde (Hg.): *Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft*. Tübingen: Niemeyer, S. 123–132.
- Russell, Bertrand (1992). On the notion of cause. In: J. Slater (Hg.): *The Collected Papers of Bertrand Russell v6: Logical and Philosophical Papers 1909–1913*. London: Routledge Press, S. 193–210.
- Schäfer, Florian M. (2007). *On the Nature of Anticausative Morphology: External Arguments in Change-of-State Contexts*. Dissertation. Universität Stuttgart.
- Schäfer, Florian M. (2012). Two types of external argument licensing – the case of causers. *Studia Linguistica* 66 (2), S. 128–180.
- Schäfer, Martin (2008). Resolving scope in manner modification. In: O. Bonami & P. Cabredo Hofherr (Hgg.): *Empirical Issues in Syntax and Semantics* 7. Paris: CSSP, S. 351–372.
- Schäfer, Roland (2007). On frequency adjectives. *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 11, S. 555–567.

- Schaffer, Jonathan (2014). *The Metaphysics of Causation*. In: Edward N. Zalta (Hg.): Stanford Encyclopedia of Philosophy (Summer 2014 Edition).
Online verfügbar unter: <http://plato.stanford.edu/archives/sum2014/entries/causation-metaphysics/>
- Schmidhauser, Beda (1995). *Kausalität als linguistische Kategorie. Mittel und Möglichkeiten für Begründungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Schwarz, Florian (2013). Different types of definites crosslinguistically. *Language and Linguistics Compass* 7 (10), S. 534–559.
- Schwitalla, Johannes & Werner Wegstein (2005). *Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Tübingen: Niemeyer.
- Shibatani, Masayoshi (1973). *A Linguistic Study of Causative Constructions*. PhD Dissertation. University of California, Berkeley.
- Shibatani, Masayoshi (1976). The grammar of causative constructions: a conspectus. In: M. Shibatani (Hg.): *The Grammar of Causative Constructions*. New York: Academic Press, S. 1–40.
- Siegel, Sidney (1956). *Nonparametric Statistics for the Behavioral Sciences*. New York: McGraw-Hill.
- Slišković, Mijo (2015). Von Haus aus klein und von der Größe her unschlagbar: *Präpositionalphrasen in Kopulasätzen*. Zulassungsarbeit, Universität Tübingen.
- Solstad, Torgrim (2006). *Mehrdeutigkeit und Kontexteinfluss: Die Spezifikation kausaler Relationen am Beispiel von durch*. Dissertation. Universität Oslo.
- Solstad, Torgrim (2010). Some new observations on ‘because (of)’. In: M. Aloni, H. Bastiaanse & T. de Jäger (Hgg.): *Logic, Language and Meaning: 17th Amsterdam Colloquium*. Berlin: Springer, S. 436–445.
- Steinitz, Renate (1999). Die Kopula „werden“ und die Situationstypen. In: E. Lang & L. Geist (Hgg.): *Kopula-Prädikativ-Konstruktionen als Syntax/Semantik-Schnittstelle*, S. 165–188.
- Steube, Anita (2006). The influence of operators on the interpretation of DPs and PPs in German information structure. In: V. Molnár & S. Winkler (Hgg.): *The Architecture of Focus*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 489–516.
- Steward, Helen (1997). On the notion of cause ‘philosophically speaking’. *Proceedings of the Aristotelian Society* 97 (2), S. 125–140.
- Steward, Helen (2000). *The Ontology of Mind. Events, Processes, and States*. Oxford: Clarendon.
- Störzer, Melanie (2016). *Weshalb auf Mallorca wahrscheinlich alle Urlauber betrunken sind: Zur syntaktischen Position von Frameadverbialen und der Rolle der Informationsstruktur bei ihrer Verarbeitung*. Dissertation. Universität Tübingen.
- Störzer, Melanie & Britta Stolterfoht (2013). Syntactic base positions for adjuncts? Psycholinguistic studies on frame and sentence adverbials. *Questions and Answers in Linguistics* 1 (2), 57–72.
- Strawson, Peter F. (1950). On referring. *Mind* 59, S. 320–344.
- Sudhoff, Stefan (2008). Zum relativen Skopus von Negation und Fokuspartikeln im deutschen Mittelfeld. In: K. Pittner (Hg.): *Beiträge zu Sprache und Sprachen 6: Vorträge der 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen*. München: lincom europa, S. 317–328.
- de Swart, Henriëtte (2011). Mismatches and coercion. In: C. Maienborn, K. von Stechow & P. Portner (Hgg.): *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*, Bd. 1. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 574–596.
- Talmy, Leonard (1976). Semantic causative types. In: M. Shibatani (Hg.): *The Grammar of Causative Constructions*. New York: Academic Press, S. 43–116.
- Talmy, Leonard (2003). *Toward a Cognitive Semantics*. Cambridge, MA, London: MIT Press.
- Tienar, Liubov (2010). „Ein paar Zeilen, über denen die Leser ganz von selbst einschlafen...“: *Analyse der Konstruktion „von selbst“ bei dekausativen und nicht-alternierenden unakkusativen Zustandsveränderungsverben*. Magisterarbeit. Universität Tübingen.
- Truckenbrodt, Hubert (2007). The syntax phonology interface. In: P. de Lacy (Hg.): *The Cambridge Handbook of Phonology*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 435–456.

- Vecchiato, Antonella (2011). *Events in the Grammar of Direct and Indirect Causation*. PhD Dissertation. University of Southern California.
- Vendler, Zeno (1967a). Causal relations. *Journal of Philosophy* 64 (21), S. 704–713.
- Vendler, Zeno (1967b). *Linguistics in Philosophy*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- von Heusinger, Klaus (2013). The salience theory of definiteness. In: A. Capone, M. Carapezza & F. L. Piparo (Hgg.). *Perspectives on Linguistic Pragmatics*, S. 349–374.
- Wahrig, Gerhard & Renate Wahrig-Burfeind (2006). *Deutsches Wörterbuch*. 8. Aufl. Gütersloh: Wissen-Media-Verlag.
- Wechsler, Stephen (1995). *The Semantic Basis of Argument Structure*. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Weiß, Lisa (2015). *Korpusbasierte Untersuchung zu kausalen von-Präpositionalphrasen mit Vollverben*. Hausarbeit. Universität Tübingen.
- Wolff, Phillip (2003). Direct causation in the linguistic coding and individuation of causal events. *Cognition* 88 (1), S. 1–48.
- Wunderlich, Dieter (1997). CAUSE and the structure of verbs. *Linguistic inquiry* (28), S. 27–68.
- Zaenen, Annie (1993). Unaccusativity in Dutch: integrating syntax and lexical semantics. In: J. Pustejovsky (Hg.): *Semantics and the Lexicon*, S. 129–161.
- Zeschel, Arne (2011). Den Wald vor lauter Bäumen sehen – und andersherum: zum Verhältnis von ‚Mustern‘ und ‚Regeln‘. In: A. Lasch (Hg.): *Konstruktionsgrammatik III: Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. Tübingen: Stauffenburg, S. 43–57.
- Zifonun, Gisela (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.

9 Anhang

9.1 Korpusbelege: Kausale von-PPn bei der *sein*-Kopula

Nr.	Quellenangabe	Beleg
1	A00/APR.27632 St. Galler Tagblatt, 25.04.2000	Aufs Gras ausweichen wollte ich nicht, weil dieses vom vielen Regen noch nass war.
2 3	A00/AUG.52159 St. Galler Tagblatt, 08.08.2000	Es sei spürbar, dass die Herisauer Bevölkerung müde ist vom Reden und Planen und nun baldmöglichst konkrete Entscheidungen erwartet.
4	A00/FEB.14459 St. Galler Tagblatt, 25.02.2000	Da wir vom Bauen müde waren, kehrte schon bald Ruhe ein.
5	A00/JAN.05058 St. Galler Tagblatt, 21.01.2000	Lina Zingerli, die im April den 90. Geburtstag feiert, liess während all den Jahren kaum eine Blau-Kreuz-Stunde ausfallen, auch dann nicht, wenn sie vom Tagewerk als Bäuerin müde war.
6	A00/JUL.47021 St. Galler Tagblatt, 11.07.2000	„Ich gleite dahin auf dem Li Dijang. / Jetzt, / denn meine Hände sind nass von seinem Wasser.“
7	A00/MAI.35994 St. Galler Tagblatt, 25.05.2000	Auf dem Kiesplatz unter der Krone liegen Äste, und der graue Platz ist rot von ihren Blättern.
8	A00/MAR.22362 St. Galler Tagblatt, 24.03.2000	Die Zuschauer schätzen seinen Kampfgeist, seinen Willen, den er durchsetzt, bis der Kopf rot ist und der Körper blau von Flecken.
9	A00/NOV.75051 St. Galler Tagblatt, 02.11.2000	Da macht es wohl keinen Sinn, am Montag davor zur Schule zu gehen, wenn die Kinder vom Wochenende noch müde sind.
10	A00/OKT.70989 St. Galler Tagblatt, 16.10.2000	„Auch die Spieler des ZSC waren müde von der Partie am Tag zuvor.“
11	A00/SEP.63199 St. Galler Tagblatt, 18.09.2000	„Doch 'Ch'i' heisst Energie, und wenn ich müde bin von meiner Arbeit, hole ich mir im T'ai Chi die Energie zurück.“
12	A01/AUG.20055 St. Galler Tagblatt, 07.08.2001	Hinter dem Wald war das Land schwarz von riesigen Bisonherden, die darauf weideten.
13 14	A01/NOV.39411 St. Galler Tagblatt, 01.11.2001	Laut einer Umfrage sehen Kinder gerne fern, wenn sie sich langweilen, keine Spielkameraden haben oder allein zu Hause sind, wenn sie vom Kindergarten oder Schule müde sind und Unterhaltung oder Spass wünschen, weil sie im „Fernsehhalbkreis“ der Familie dabei sein möchten, weil sie mit Gleichaltrigen über aktuelle Fernsehinhalte mitreden wollen, weil sie Vorbilder brauchen und solche suchen.
15	A07/NOV.09902 St. Galler Tagblatt, 21.11.2007	Auf den Perrons in Rorschach war es schwarz von Menschen.
16	A07/OKT.03984 St. Galler Tagblatt, 09.10.2007	Alle freuten sich schon aufs Picknick, denn alle waren von der Anstrengung hungrig.
17	A08/MAR.04199 St. Galler Tagblatt, 11.03.2008	Die Sitzbänke seien dreckig von den Schuhen.
18	A08/OKT.09757 St. Galler Tagblatt, 31.10.2008	Obwohl die Jugendriegler nach einer Stunde die Leiter endlich besiegt hatten und alle vom Hin- und Herrennen ganz müde waren, reichte die Kraft doch noch aus, um sich gegenseitig im Armdrücken zu messen.
19	A09/JUN.07558 St. Galler Tagblatt, 25.06.2009	„Aber es war ein guter Test, auch wenn deutlich zu sehen war, dass beide Teams vom harten Training müde waren.“
20	A98/MAR.14578 St. Galler Tagblatt, 09.03.1998	Denn die Berge, die sich in jenen Landstrichen finden, sind von der Sonnenhitze heiss wie das Feuer; auch die Flüsse, die in den Gegenden fließen. ..

21	A98/MAR.15369 St. Galler Tagblatt, 12.03.1998	Sie ist schwarz von Noten.
22	A98/NOV.72160 St. Galler Tagblatt, 12.11.1998	Nicht mehr alle waren dazu in der Lage, weil sie so müde von der Velotour waren.
23	A98/SEP.56579 St. Galler Tagblatt, 12.09.1998	Die Madonna ist schwarz von Russ aus dem Herd, in dem alles verbrannt wird „was Gott nicht angenagelt hat“.
24	A99/FEB.10516 St. Galler Tagblatt, 13.02.1999	Seine Hände sind rot von der Kälte, aber auf der Nase haben sich Schweißstropfen gebildet, der Atem geht schwer.
25	A99/FEB.12080 St. Galler Tagblatt, 19.02.1999	Weil das Ehepaar müde von der Reise war, beschloss es, am ersten Abend nur gerade das Nötigste zu beziehen und den Rest für den nächsten Morgen aufzusparen.
26	BIO/TK2.00031 Victor Klemperer: [Tagebücher 1931], In: Leben sammeln, nicht fragen wozu und warum, Bd. 2. - Berlin, 1996 [S. 735]	Ich war zu kaputt von einem quälenden Schnupfen, zu abgelenkt von der vielen Post, zu bedrückt von meiner ganzen Situation, aber immerhin: ich habe doch angefangen.
27	BIO/TK6.00050 Victor Klemperer: [Tagebücher 1950], In: So sitze ich denn zwischen allen Stühlen, Bd. 2. - Berlin, 1999 [S. 60]	Mein Koffer war schwer von einem Bücherpaket, das ich durch Lottes Vermittlung für Peter Kl. bestellt hatte.
28	BRZ05/DEZ.08904 Braunschweiger Zeitung, 02.12.2005	Die gerade restaurierte Steinmauer an der Straße An der Stadtmauer war von der Gülle ganz schwarz.
29	BRZ05/DEZ.17124 Braunschweiger Zeitung, 31.12.2005	„Wir waren perplex von der Härte des Polizeieinsatzes“, sagte Mit-Organisator Udo Sommerfeldt.
30	BRZ06/AUG.03163 Braunschweiger Zeitung, 07.08.2006	Um 1850 war er es leid, dass seine Schüler entweder nicht zum Unterricht erschienen, weil sie auf dem Feld Rübensamen einsetzen mussten oder dass sie von der Arbeit zu müde waren, um dem Unterricht folgen zu können.
31	BRZ06/JUL.04626 Braunschweiger Zeitung, 10.07.2006	Alle sind müde von der Feier im Mannschaftshotel in Stuttgart.
32	BRZ06/JUL.04844 Braunschweiger Zeitung, 10.07.2006	Etwas kaputt vom Feiern war er gestern schon, wie Hanke unumwunden zugab.
33	BRZ06/JUN.10216 Braunschweiger Zeitung, 20.06.2006	Der Fußweg war schwarz von Menschen, die alle die Spiele von hier aus verfolgten.
34	BRZ06/MAI.08396 Braunschweiger Zeitung, 16.05.2006	Besonders im Fluggebiet Südhessen sind die Laubbäume wieder braun von den gefräßigen Gesellen.
35	BRZ06/NOV.01300 Braunschweiger Zeitung, 03.11.2006	Zum ersten Mal ist die Luft nicht schwer vom süßen Duft aus der Zuckerfabrik in Wierthe!
36	BRZ06/OKT.10548 Braunschweiger Zeitung, 21.10.2006	Und ich hatte im Flur meine Schuhe ausgezogen, weil sie sowieso von der Straße etwas dreckig waren.
37	BRZ07/AUG.00865 Braunschweiger Zeitung, 24.08.2007	Ihr Taschentuch war schnell feucht von ihren vielen Tränen.
38	BRZ07/AUG.17791 Braunschweiger Zeitung, 21.08.2007	Nach der Schlägerei sei sein weißes T-Shirt rot von Blut gewesen.

39 40	BRZ07/JUL.12845 Braunschweiger Zeitung, 20.07.2007	Schöningens Kinder werden müde vom Spielen und Toben sein, und auch die Pferde dürfen sich mit einem Schluck aus dem Wassereimer stärken, bevor es für sie auf den Heimweg nach Warberg geht.
41 42	BRZ07/JUN.01838 Braunschweiger Zeitung, 07.06.2007	Die Brandwohnung ist völlig schwarz von Feuer und Rauch.
43	BRZ07/NOV.06712 Braunschweiger Zeitung, 24.11.2007	Wenn die Nase rot und die Hände klamm sind vom langen Winterspaziergang heizen Winterdrinks richtig ein.
44	BRZ07/OKT.02581 Braunschweiger Zeitung, 18.10.2007	„Ich bin müde von Los Angeles“, sagte Aniston in einem Interview.
45	BRZ08/FEB.07951 Braunschweiger Zeitung, 16.02.2008	Die Schultern schmerzen, die Schuhsohlen glühen, die Hände sind taub von Lenkradkurbelei und Schaltorgien.
46	BRZ08/FEB.07951 Braunschweiger Zeitung, 16.02.2008	Die Schultern schmerzen, die Schuhsohlen glühen, die Hände sind taub von Lenkradkurbelei und Schaltorgien.
47	BRZ08/JUN.08237 Braunschweiger Zeitung, 16.06.2008	„Es wird Zeit, das die Saison beendet ist, die Akteure sind müde von den vielen Spielen der letzten Wochen.“
48	BRZ08/JUN.11132 Braunschweiger Zeitung, 21.06.2008	Die Spieler waren müde von diesem Kampf, aber sehr erleichtert.“
49	BRZ09/DEZ.05310 Braunschweiger Zeitung, 10.12.2009	Und nennen sie kurzerhand Aschenputtel, weil sie immer schmutzig von der harten Arbeit ist, die ihre neue Mutter böse und angsteinflößend in ihrer Rolle: Kerstin Thomas ihr auferlegt.
50	BRZ09/DEZ.07913 Braunschweiger Zeitung, 16.12.2009	Die Wartenden stehen dicht gedrängt, ihre Gesichter sind ganz rot von der Kälte.
51	BRZ09/JUN.06887 Braunschweiger Zeitung, 15.06.2009	Der junge Mann, der aufpassen soll, ist offensichtlich müde von der Sonne und döst an die Hüpfburg gelehnt.
52	BRZ09/OKT.04512 Braunschweiger Zeitung, 10.10.2009	Wenn sie nicht noch vom Mitsingen heiser sind.
53	BRZ09/SEP.06817 Braunschweiger Zeitung, 14.09.2009	26 Kilometer hatten die Radler bereits in den Waden und waren von einem Regenguss noch nass.
54	BVZ08/AUG.00620 Burgenländische Volkszeitung, 06.08.2008	„Die Spieler waren von den langen Trainings verständlicherweise müde.“
55	BVZ08/OKT.00116 Burgenländische Volkszeitung, 01.10.2008	„Ich sauge mir das ja nicht aus der Nase, wenn ich behauptete, dass die Spieler von der Cup-Mehrfachbelastung müde waren.“
56	BVZ09/FEB.00183 Burgenländische Volkszeitung, 04.02.2009	„Man sah, dass beide Teams von den harten Trainingseinheiten müde waren“, erklärte Pilgersdorf-Trainer Willi Beiglböck.
57	HAZ07/AUG.01503 Hannoversche Allgemeine, 25.08.2007	Die Klimaanlage rauscht, die Luft ist schwer von Weihrauch.
58	HAZ08/APR.04790 Hannoversche Allgemeine, 25.04.2008	Die Akteure im Verlagshaus „waren high von jener Droge, mit der sie alle zu hantieren wussten: der Sensation“, schrieb der damalige „Tagesthemen“-Moderator und spätere Intendant des Saarländischen Rundfunks, Manfred Buchwald.

59	HAZ08/DEZ.01668 Hannoversche Allgemeine, 10.12.2008	Regen rieselte auf das Ziegenleder, und drinnen, wo man sich ebenfalls nur geduckt bewegen konnte, war die Luft dick von der Nässe, die vom Boden aufstieg.
60	HAZ08/JUN.00082 Hannoversche Allgemeine, 02.06.2008	Die Mannschaft kann noch nicht so, wie sie will, weil die Beine vom Trainingslager auf Mallorca müde sind und der Kopf leer ist.
61	HAZ08/MAR.04994 Hannoversche Allgemeine, 27.03.2008	Von Weitem hat der Mann mit dem Grill etwas Clowneskes, besonders wenn die Nase rot vom kühlen Wind ist.
62	HAZ08/MAR.05727 Hannoversche Allgemeine, 31.03.2008	Ihre Finger waren rot von Blut.
63	HAZ09/JAN.03259 Hannoversche Allgemeine, 21.01.2009	Die USA leiden unter einer Rezession, die Amerikaner sind kriegsmüde von den Einsätzen im Irak und in Afghanistan und wünschen sich einen Wechsel nach den acht Jahren unter der Regierung Bush.
64	HAZ09/JUN.01497 Hannoversche Allgemeine, 10.06.2009	Der Himmel ist schwarz von rußigen Wolken, aus rostigen Pipelines, die das sumpfige Delta durchqueren, sickert Öl in die einst fruchtbaren Böden.
65	HMP06/FEB.02635 Hamburger Morgenpost, 24.02.2006	Er war noch dunkel von dem abziehenden Gewitter, doch vor dem Schwarzblau wölbte sich leuchtend ein vollkommener Regenbogen, der einen atemberaubend schönen Kontrast zu dem umgekehrten spitzen V des Scheunendachs bildete.
66	HMP06/JUL.01328 Hamburger Morgenpost, 13.07.2006	Ist er müde von einem Schnupfen?
67	HMP08/JAN.01777 Hamburger Morgenpost, 21.01.2008	„Er ist ziemlich platt von den harten Einheiten“, sagt Huub Stevens über seinen Rohdiamanten, „es ist ja seine erste Profivorbereitung.“
68	HMP08/JUL.02681 Hamburger Morgenpost, 28.07.2008	„Meine Zähne sind locker von Schlägen mit dem Gewehrkolben“, sagt Jürgen K.
69	HMP08/MAI.01139 Hamburger Morgenpost, 15.05.2008	Wir waren müde von der Fahrt in dem klapprigen R4 und es ging uns nicht schnell genug.
70	HMP09/JUL.01860 Hamburger Morgenpost, 18.07.2009	Er ist krank von den starken Krebs-Medikamenten, hat keinen Job mehr und ist finanziell ruiniert.
71	HMP09/MAI.00243 Hamburger Morgenpost, 04.05.2009	Bis zuletzt waren Mönckebergstraße und Jungfernstieg schwarz von Menschen, bepackt mit Tüten.
72	HMP09/SEP.02656 Hamburger Morgenpost, 24.09.2009, S. 1-54; „Ich habe mit Papa geschlafen	„Er war voller Liebe, und er war krank von all den Drogen.“
73	M06/AUG.60656 Mannheimer Morgen, 02.08.2006	Ich war müde von den vielen Reisen und wollte einfach was Kreativeres machen, als nur den Regieanweisungen Folge zu leisten.
74	M06/AUG.64907 Mannheimer Morgen, 17.08.2006	Und was, wenn die emsige Honigbiene müde ist vom Blütenpollen sammeln?
75	M06/NOV.92291 Mannheimer Morgen, 30.11.2006	Die Menschen sind von früheren Krisen müde und nicht bereit, ihre Empörung über korrupte Bürokraten oder niedrige Löhne öffentlich kundzutun.
76	M07/APR.06795 Mannheimer Morgen, 30.04.2007	Unsere Spieler waren kaputt von der Hitze und gedanklich schon in der Kabine.
77	M07/OKT.02201 Mannheimer Morgen, 10.10.2007	Ich kann immer gut schlafen, weil ich so kaputt vom Training bin.
78	M09/JUN.45752 Mannheimer Morgen, 15.06.2009	Wer müde vom vielen Schauen war, konnte sich in der Ayurveda-Oase von Heidi Fohn mit erfrischendem Tee verwöhnen lassen.
79	NON07/JUN.14468 Niederösterreichische Nachrichten, 26.06.2007	„Da war alles weiß von Hagelkörnern“, so Kommandant Mittergeber.

80	NON08/FEB.08485 Niederösterreichische Nachrichten, 18.02.2008	Jürgen war doch sichtlich angeschlagen und Heimo war schon müde von den vielen Spielen in so kurzer Zeit.
81	NON08/JAN.11034 Niederösterreichische Nachrichten, 21.01.2008, S. 50	Aber damals gab es nur Kultur, die Leute waren ausgelaugt, waren müde von der Propaganda, die einzige Flucht war die in die Kultur.
82	NON08/SEP.17028 Niederösterreichische Nachrichten, 24.09.2008	Nachdem ich sehr müde war von der Schularbeit, war ich sehr relaxt und dachte mir „ist eh egal“.
83	NON09/AUG.12246 Niederösterreichische Nachrichten, 24.08.2009	Binnen einer Sekunde war mein rechtes Bein schwarz von angreifenden Wespen, die sehr aggressiv waren.
84	NON09/AUG.13027 Niederösterreichische Nachrichten, 26.08.2009	Abends sitzen wir wenig im Garten weil ich oft vom Tag müde bin und zur Gelsenzeit bereits im Haus bin.
85	NON09/FEB.05994 Niederösterreichische Nachrichten, 10.02.2009	„Wir waren müde von den schweren Spielen, zudem liegt uns die Grazer Halle nicht“, kam für Schreiner die Niederlage nicht ganz überraschend.
86	NON09/FEB.06740 Niederösterreichische Nachrichten, 11.02.2009	Wiesinger: „Da waren die Burschen noch müde vom Trainingslager.“
87	NON09/JUN.09995 Niederösterreichische Nachrichten, 15.06.2009	„In des Teufels Küche“ gerät man im Norden Islands, der pechschwarze Erdboden ist warm von den thermischen Aktivitäten, Schwefel liegt in der Luft und Dampf steigt aus den Erdspalten.
88	NON09/OKT.05153 Niederösterreichische Nachrichten, 12.10.2009	Er sei müde von den eigenen Leuten, „die nur negativ sind, was bilden sich die eigentlich ein?“
89	NUN06/FEB.02723 Nürnberger Nachrichten, 24.02.2006	Und wer vom Shoppen müde ist, kann sich bei Kaffee, Bier oder Wein erholen - natürlich aus einer der ausstellenden Einrichtungen.
90 91	NUN06/MAI.02292 Nürnberger Nachrichten, 20.05.2006	Die Überraschung: Fogo ist schwarz von Lava, aber auch grün von den Pflanzen, die sich bis in die Höhe des Pico de Fogo 2839 Meter in den Stein klammern.
92	NUN08/DEZ.01527 Nürnberger Nachrichten, 12.12.2008	Die Luft im Umbruch war heiß von Metalldämpfen, die Abende waren lang.
93	NUN08/DEZ.03096 Nürnberger Nachrichten, 29.12.2008	„In kürzester Zeit war alles grau, von dem Staub der zerstörten Gebäude.“
94	NUN09/FEB.01462 Nürnberger Nachrichten, 13.02.2009	So dick sind ihre Beine vom Wasser.
95	NUN09/FEB.01618 Nürnberger Nachrichten, 14.02.2009	Die 22 und 32 Jahre alten Beschuldigten sollen im September 2008 die nur leicht bekleidete Frau an einem Radweg bei Osterhofen (Landkreis Deggendorf) ausgesetzt haben, nachdem sie vom Rauschgiftkonsum bewusstlos war.
96	NUN09/JUN.02489 Nürnberger Nachrichten, 25.06.2009	Wenn du dann vom vielen Singen müde bist, kannst du noch eine der Geschichten lesen.
97	NUZ06/JUN.00618 Nürnberger Zeitung, 07.06.2006	Apropos wild: Dauernd versuchen mich Menschen mit Knallgeräuschen zu vertreiben, dabei bin ich hungrig von den langen Märschen und will von ihren Hühnern was abhaben; das können die doch nicht alles alleine essen.
98	NUZ06/MAI.02391 Nürnberger Zeitung, 22.05.2006	Selbst eingreifen kann die Vollbluthandballerin nicht mehr, weil ihre Knie von zahlreichen Verletzungen völlig kaputt sind.
99	NUZ07/APR.00447 Nürnberger Zeitung, 05.04.2007	Ganz dunkel sind ihre Hände von der Feilerei, aber Hauptsache, der Würfel glänzt.
100 101	NUZ08/SEP.00236 Nürnberger Zeitung, 02.09.2008	„Wir waren sehr müde von der Heimfahrt und von den Wettkämpfen.“
102	NUZ09/JAN.00653 Nürnberger Zeitung, 09.01.20	Ihre schwarze Jacke ist nass von Tränen.

103	RHZ06/APR.13675 Rhein-Zeitung, 15.04.2006	Es passte zur Dramaturgie dieses Abends in der Fußball-Regionalliga, dass Lorenz-Günther Köstner klatschnass vom Dauerregen war, als er unmittelbar nach der besiegelten 1:2-Niederlage der TSG Hoffenheim seinen Koblenzer Kollegen Milan Sasic aufsuchte und ihm einige beschwichtigende Worte ins Ohr sprach.
104	RHZ06/DEZ.03590 Rhein-Zeitung, 04.12.2006	Sterne und Kränze wurden zudem gebastelt und wer vom Herumlaufen müde war, der konnte erst einmal in der Fotoecke Platz nehmen.
105	RHZ06/JAN.01113 Rhein-Zeitung, 03.01.2006	„Wer sein Feld bestellt, ist satt von Brot, wer nichtigen Dingen nachjagt, ist ohne Verstand.“
106	RHZ06/JUN.21312 Rhein-Zeitung, 23.06.2006	Aber ich habe recht schnell gemerkt, dass ich noch vom Vortag schlapp war“, sagte Hein.
107	RHZ06/MAI.19132 Rhein-Zeitung, 19.05.2006	Der Boden des geräumigen Weinkellers der Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr ist noch feucht von den Arbeiten des Tages, überall stehen brennende Kerzen in dem alten Gemäuer und zahlreiche Weinfässer, alle mit diversen Notizen versehen, beinhalten den Wein der kommenden Jahre.
108	RHZ06/SEP.01680 Rhein-Zeitung, 02.09.2006	Sieht er dann aber plötzlich, dass er Zeit hat, so fehlt ihm wieder die Lust, oder er ist müde von der Arbeit.
109	RHZ06/SEP.03712 Rhein-Zeitung, 04.09.2006	Einige Zeit in den Park nebenan oder die Baumkrone vor dem Fenster zu sehen, entspannt die Augen, wenn sie von der Bildschirmarbeit müde sind, erläutert das Kuratorium „Gutes Sehen“ in Berlin.
110	RHZ06/SEP.07116 Rhein-Zeitung, 08.09.2006	„Der Schnee ist grau von dem Staub.“
111	RHZ07/AUG.01042 Rhein-Zeitung, 02.08.2007	Sein Gesicht war weiß von einer Salbe - sie sollte die blauen Flecken lindern, die er im Gesicht hatte.
112	RHZ07/DEZ.17027 Rhein-Zeitung, 18.12.2007	„Inzwischen ist das Laub weggeräumt. Der Sturm hat es nicht weggeblasen, weil es vom Regen so nass war.“
113	RHZ07/FEB.03106 Rhein-Zeitung, 03.02.2007	Die Luft ist schwer von Zitrusaromen.
114	RHZ07/JUN.16352 Rhein-Zeitung, 18.06.2007	Wer müde vom sportlichen Treiben war, konnte sich in der Grillhütte mit Steaks und Salat stärken, bevor die Sieger gekürt wurden.
115	RHZ07/MAR.10654 Rhein-Zeitung, 12.03.2007	„Dann ist das Wasser schwarz von Vögeln.“
116	RHZ07/MAR.19011 Rhein-Zeitung, 19.03.2007	Der Wind pfeift kräftig ums Loreley Besucherzentrum, der Himmel ist dunkel von Regenwolken, und ein bisschen tröpfelt es auch schon.
117	RHZ08/APR.05283 Rhein-Zeitung, 08.04.2008	„Ich bin von diesem Ansturm sprachlos und überwältigt“, gestand der Vorsitzende Jan Thiel bei der Begrüßung offen ein.
118	RHZ08/APR.18960 Rhein-Zeitung, 24.04.2008	Ihre Stimme ist rau von den vielen Reden.
119	RHZ08/AUG.18752 Rhein-Zeitung, 22.08.2008	„Manchmal ist man müde von der vielen Reiserei.“
120	RHZ08/FEB.10415 Rhein-Zeitung, 12.02.2008	„Ketten, Signorina Barghini, er "ing in Ketten wie eine Bestie. Nackt. In eine Käfig. Er war blutig von Schläge... kein Licht, keine Decken...“
121 122 123	RHZ08/JAN.13361 Rhein-Zeitung, 17.01.2008	Nicht nur der Schrank, auch die Stuhllehnen und die Schnitzereien an der Tischkante waren grau von Staub.
124 125	RHZ08/JAN.15294 Rhein-Zeitung, 18.01.2008	Die roten Kopftücher sitzen, die Backen sind ganz rosig von Hitze und Aufregung.
126	RHZ08/JUN.02462 Rhein-Zeitung, 04.06.2008	Wer unterwegs müde vom Radfahren ist, hat an jeder einzelnen Station der Strecke die Möglichkeit, auf die Bahn umzusteigen.

127	RHZ08/JUN.16786 Rhein-Zeitung, 18.06.2008	Ihr Gesicht ist von Schlaflosigkeit scharfkantig.
128	RHZ08/MAR.03776 Rhein-Zeitung, 05.03.2008	Sein Körper war von der nächtlichen Fahrt steif, und er brauchte Zeit, um die Schuhe wieder über die Füße zu streifen.
129	RHZ09/FEB.05702 Rhein-Zeitung, 07.02.2009	Helene weint viel, ihr Po ist von den Medikamenten sehr wund.
130	SOZ06/JUL.05307 Die Südostschweiz, 31.07.2006	Wenn das Gras vom Gewitterregen nass sei, bräuchten die Rinder etwas weniger Wasser.
131	SOZ06/MAR.05512 Die Südostschweiz, 28.03.2006	„Ich bin nicht müde von der Politik“, meinte Pia Hollenstein gestern.
132	SOZ08/AUG.04437 Die Südostschweiz, 25.08.2008	Beide Teams waren müde von den beiden Spielen der Vortage, so pendelte sich das Spiel auf bescheidenem Niveau ein.
133	SOZ08/JUL.03523 Die Südostschweiz, 21.07.2008	Zu tief war der Boden von den ausgiebigen Regenfällen der Nacht.
134	SOZ08/OKT.00129 Die Südostschweiz, 01.10.2008	Hat es letzte Nacht geregnet, oder ist der Weg nur nass vom Seenebel, der sich wohl erst so gegen zehn, halb elf aus der Landschaft heben wird?
135 136	SOZ09/AUG.01470 Die Südostschweiz, 10.08.2009	Zahlreiche Spitzenfahrer, die vor einer Woche am Weltcup in Bromont Ka noch mit guten Resultaten aufgewartet hatten, waren müde von der Reise und der Zeitverschiebung - und kamen nicht auf Touren.
137	SOZ09/AUG.04143 Die Südostschweiz, 23.08.2009	„Die Letten sind müde von den alten Parteien, von den konservativen und nationalen“, sagt sie.
138	SOZ09/JUL.02384 Die Südostschweiz, 13.07.2009	Der nächste technische Teil zur Carschinahütte war von den Regenfällen der letzten Tage noch sehr schlammig, und auch die Temperatur war auf unter zehn Grad gesunken.
139 140	SOZ09/OKT.01352 Die Südostschweiz, 07.10.2009	Einzigster Pluspunkt: Tritt man auswärts an, kann es sein, dass die Beine von der Reise und vom langen Sitzen etwas müde sind.
141	V99/MAR.14915 Vorarlberger Nachrichten, 25.03.1999	Am Ende stellte man verwundert fest, daß die Handflächen vom Klatschen ganz wund waren und plötzlich schmeckte einem auch dieses seltsame schwarze Guinness-Bier.
142	V99/OKT.49278 Vorarlberger Nachrichten, 14.10.1999	Und wer vom Einkauf müde ist, der kann auch eines der gemütlichen Bezauer Cafés aufsuchen.
143	WPD/AAA.05321 Tigerente; Denisoliver; BerndH; u.a.: Alpen-Fettkraut, In: Wikipedia - URL: http://de.wikipedia.org : Wikipedia, 2005	An der Oberfläche sind die Blätter klebrig vom Fangsekret, mit dem sie kleine Insekten (z.B. Trauermücken, Ameisen), aber auch Pollen fangen und, sobald Beute erzielt wird, durch Enzyme verdauen.
144	WPD/HHH.06169 Stechlin; BWBot; Stefan Kühn; u.a.: Hildebold, In: Wikipedia - URL: http://de.wikipedia.org : Wikipedia, 2005	Da Karl müde von der Jagd war, band er sein Pferd vor der Kapelle an und betrat das Gotteshaus.
145	WPD/SSS.10120 Wofl; Popie; Schubbay; u.a.: Shizo Kanaguri, In: Wikipedia - URL: http://de.wikipedia.org : Wikipedia, 2005	Obwohl er sehr müde von der Reise war, konnte er nicht schlafen, da die Straßenbahn vor seinem Hotelfenster ungewohnt laut für ihn war.
146	Bruno Schulz, Die Zimtläden und andere Erzählungen, Berlin 1982.	Der Ring war leer und gelb von der Glut, staubgekehrt von den heißen Winden gleich der biblischen Wüste.
147	http://angerweit.tikon.ch/lieder/lieder.php?src=tolkien/herd	Der Herd ist rot von Feuersglut, das Bett steht unterm Dach und gut, doch müde ist noch nicht der Fuß, dort um die Ecke, welch ein Gruß, steht überraschend Baum und Stein, von uns entdeckt, von uns allein.

148	http://www.vampyrbibliothek.de/geschriebenes/kurzgeschichten/gaes-te-dunkel/017-rosenglanz.htm	Die Luft war warm vom Sonnenlicht der ersten Sommertage, und hinter der Fassade Kiels sangen die Wellen der Ostsee in ihrer eigenen, flüsternden Sprache.
149	http://www.wort-und-wissen.de/bibel/bibel.php?b=19&c=6&vr=ulu	"Ich bin so müde vom Seufzen; ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager".
150	http://www.luise-berlin.de/bms/bmstxt99/9905proh.htm	Aber sein Pferd war matt und müde vom Kampf, und ehe es die rettende Landzunge halb erreicht hatte, empfand sein Reiter die schwindende Kraft des treuen Thiers.
151	http://www.people.freenet.de/braunsberg/lotterb-3.htm	Aber wir waren von der Strapazen sehr müde und sind bald eingeschlafen.
152	http://www.dieterwunderlich.de/Dorrie_manner.htm	Als Paula abends anruft, stöhnt Stefan, er sei völlig kaputt von der Arbeit.
153	http://www.internet-maerchen.de/maerchen/schwanen_koenigin.htm	Als seine Finger bereits wund vom Nähen waren und er glaubte, die Stiefel nach seinem Können einigermaßen ausreichend geflickt zu haben, gab er sie der Prinzessin und sagte ihr, sie solle zur Probe Wasser hineinlaufen lassen, ganz wie der Esel ihm geraten hatte.
154	http://www.online-roman.de/haare-025.html	Am Freitag war Hauptsacheanders von der anstrengenden Woche so müde, dass er beschloss, einmal ausgiebig zu schlafen.
155	http://www.drachental.de/d3swrt07.htm	An den Ansätzen der umliegenden Büsche wuchsen Kräuter und klammes Gras, die Bäume waren feucht vom ewig wallenden Nebel und ein fauliger Geruch lag in der Luft, doch kam er nicht von einem Toten, sondern von einem Sumpf, welcher hier ganz in der Nähe liegen musste.
156	http://www.kirche-chemnitz.de/news.php?show=50&beitrag=1137	An jedem Tag sah ich so 40 Patienten, vor jeder Behandlung mussten sie sich Hände und Gesicht waschen, dazu hatten wir eine Schüssel Wasser mit Seife und Handtuch bereitgestellt, denn die Gesichter waren vom Wüstensand immer staubig.
157 158	http://www.woodworking.de/cgi-bin/forum/webbbs_config.pl/md/read/id/4950/sbj/leinoel-terpentin/(Handwerkerforum)	Auf der Tischplatte war der Lack teilweise abgeblättert und an diesen Stellen war die Eiche grau (vom Wischen und von Dreck).
159	http://www.versalia.de/profil/art_z eig.php?nr=1013	Außerdem war er von den vielen Sprüngen ganz müde.
160	http://www.internet-maerchen.de/maerchen/aladin.htm	Außerdem war ich sehr müde vom langen Stehen.
161	http://www.holidaycheck.de/hotelbewertung-Hotel+Limak+Limra+Preis+Leistung+stimmen+Kann+man+weiter+empfehlen-ch_hb-id_333609.html (Hotelbewertung)	Baden im Pool war auch nicht zu empfehlen, da er vom Sturm sehr schmutzig war.
162 163 164 165	http://www.bonvoyage-online.de/hotel/openhotelguide.php?hotl=2445	Da wir vom Flug und dem Transfer einfach nur noch hungrig und müde waren, ersparten wir uns jegliche Diskussion mit dem Servicepersonal und packten uns einige Speisen in Servietten und gaben uns damit zufrieden.
166	http://www.hallbergmoos-online.de/0186d1930d08fb904/ringen/502893943a0ca8901.html	Denn er war vom vielen Zurufen schon richtig heiser!
167	http://www.generator-radsport.de/cms/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=67&idart=130	Der Boden war zwar von den Schauern der Vortage noch etwas feucht, aber dennoch gut zu befahren.
168	http://www.flieger-album.de/docs/05%20-%20Tagebuch%20(Dezember%201914).htm	Der Feldweibel schleift und friedensmäßig, trotzdem wir noch todmüde vom Tage vorher sind.

169 170	http://www.daft.de/tabak/review.php?sel=131&ref=/tabak/index&p=T	Der Geschmack ist süßlich, nicht vom Tabak, sondern von der Aromatisierung, und etwas schokoladig.
171 172	http://www.ep-medienshop.de/shop/bde_bu_ug_krimigerichtsmedizin/empfehlungsa rtikel/wen_die_goetter_strafen/sidney_sheldon/ISBN3-442-35781-0/ID2854449.html	Der Himmel stand in Flammen, und sie war taub vom Lärm der Schnellfeuergewehre, dem Donnern der Flugzeuge und dem Krachen der tödlichen Mörsergranaten.
173	http://www.ep-medienshop.de/shop/bde_bu_ug_krimigerichtsmedizin/empfehlungsa rtikel/wen_die_goetter_strafen/sidney_sheldon/ISBN3-442-35781-0/ID2854449.html	Der Himmel stand in Flammen, und sie war taub vom Lärm der Schnellfeuergewehre, dem Donnern der Flugzeuge und dem Krachen der tödlichen Mörsergranaten.
174	http://www.physiologus.de/schlagen.htm	Der Raum war halb dunkel und feucht von vergangenen Waschtagen.
175	http://www.online-roman.de/haare007.html	Der Rollstuhl war klamm von der Seeluft und roch nach Tang.
176 177	http://hotelbewertung.sunsearch.de/openhotelguide.php?hotl=30459&regn=41	Der Teil an der Straße ist laut vom pausenlosen Verkehr und der vordere Teil ist extrem laut von betrunkenen Engländern, welche an der Bar ihr " ALL Inclusive " Programm in flüssiger Form "erstehen".
178	http://jetzt.sueddeutsche.de/jetzt/starsein/tagebuch/beitrag.php?tbid=1120812908000	Der Weg ist nass vom Regen.
179	http://www.running-pur.de/wwwneu/tester_gesucht/sc huhtester/ds_trainer_werner.htm	Die Bahn war vom Regen ziemlich matschig, aber trotzdem hat es Spaß gemacht mit diesen schnell Schuhen zu laufen.
180	http://www.rogerlie.de/maerchen/mittelasien/bucharastorys/nasreddin8.html	Die Dichter waren schon heiser von den pausenlosen Lobgesängen auf den Emir, und der Rücken begann ihnen heftig, aber angenehm zu schmerzen, so oft hatten sie sich nach den Gold- und Silbermünzen bücken müssen, die ihnen der Emir zuwarf.
181	http://www.mtv.de/artists/artists.php?char=l&artist=lindenbergo_udo	Die führt den 17-jährigen u.a. nach Libyen - als er nach einem Jahr zurück kommt, ist er vom Whiskey ziemlich groggy, die Mutter und ein Nervenarzt pflegen ihn wieder gesund.
182	http://www.blutgraetsche.de/he/86/08601620021023.php	Die haben gesehen, dass ihre Fans ganz nass vom Regen sind.
183	http://promi.abacho.de/stars/kino/detail/?id=2653	Die Hauptfigur Julia hat die Leidenschaft für die Schauspielerei verloren, sie ist müde von ihrem Job.
184	http://www.das-gibts-doch-nicht.de/seite1758.php	Die Hopi nickten dann im Studio ein, da sie von der langen Reise sehr müde waren.
185 186	http://www.stimme.de/nachrichten/reportage/art1918,578290.html	Die Leute waren schwarz von Ruß und Rauch, sie rannten überall herum und schrien, berichtete Gary Lewis, der an der Haltestelle Cross aus einer U-Bahn evakuiert wurde .
187	http://www.zeit.de/2003/34/Irak	Die Passagiere sind dösig von der Hitze und durchgeschüttelt von den vielen engen Kreisen, in denen Kapitän Ron Adams die Maschine nach unten geflogen hat - Standardmanöver für derartige Situationen, nur so bleibt das Flugzeug beim Landeanflug möglichst innerhalb des militärisch gesicherten Sektors und damit außerhalb der Reichweite der Granatwerfer und AK-47 der irakischen Rebellen.
188	http://www.swb.de/personal/elch/Alpen-2001-total.html	Die Schuhe waren ja vom Regen schon oberflächlich feucht, aber jetzt..
189	http://www.teachsam.de/deutsch/d_schreibf/schr_schule/txteroert/txt/tero_txt_8.htm	Die Straße ist noch nass vom Regen, leichter Nebel legt sich übers Land.

190	http://www.mkschubert.de/thai/page8.html	Die Straße war glitschig vom Regen und extrem steinig.
191	http://www.physiologus.de/geschoepf.htm	Die übrige Menschheit war mir dann ferngerückt im Vergleich zu dieser Frau, die ich vor Sekunden erst verlassen hatte; meine Wange war noch warm von ihrem Kuß , mein Leib von ihrem Gewicht zerschlagen.
192	http://www.taoismus.de/board/thread.php?threadid=510&boardid=25&styleid=8&sid=52205b1e459e6c0898562696f949ed3d&page=1	Die Wohnungen sind zwar friedlich, wenn die Leute von der Arbeit so müde sind, daß sie nur noch schlafen wollen, aber Zeit für Sitten, fröhliche oder verderbte, ist da auch nicht mehr.
193	http://www.mkschubert.de/nz/page11.html	Die Zeit ging überraschend schnell um; trotzdem war ich müde und kaputt vom langen Sitzen.
194 195	http://www.internet-maerchen.de/maerchen/dukatent.htm	Doch behielt das Mammele zu seinem Trost sein Angele, und hätschelte es, und nahm es mit zu Bette, legte es neben sich, und schlief bald tief und fest ein, denn es war müde vom Wege, müde von Schlägen, und matt vom Hunger, denn das Hannele hatte ihm auch noch zur Strafe nichts zu essen gegeben.
196	http://www.internet-maerchen.de/maerchen/dukatent.htm	Doch behielt das Mammele zu seinem Trost sein Angele, und hätschelte es, und nahm es mit zu Bette, legte es neben sich, und schlief bald tief und fest ein, denn es war müde vom Wege, müde von Schlägen, und matt vom Hunger, denn das Hannele hatte ihm auch noch zur Strafe nichts zu essen gegeben.
197	http://www.tv-scripte.de/angel/scripts/3-01t.html	Du bist noch müde von deiner Reise.
198	http://www.steppenhahn.de/ultramaraathon/umbericht0087.html	Eines Abends - wir waren ziemlich fertig von dem ständigen Regen der vergangenen Tage - bauten wir wieder unser Zelt auf.
199	http://www.fask.uni-mainz.de/fbpubl/schnake/21-22/schnake-21-22.html	Er schlug die Augen auf - ganz langsam, denn er war noch schwach von der Narkose.
200 201	http://www.darkmagic.de/kapitel1.htm	Er war taub vom Geschrei und vom Klirren des Stahls.
202	http://www.drachental.de/mw_dru01.htm	Es fiel ihr nicht schwer den Hügel hinauf zu steigen, aber sie musste vorsichtig sein, weil das Gras vom letzten Regen noch nass war und man leicht ausrutschen konnte.
203	http://www.nahostfocus.de/forum/comment.php?id=786	Es ist müde von d. Verfolgungen; Morden (und wobei die Mörder bejubelt und beklatscht werden!
204	http://www.onlinekunst.de/gaestebuch/158.htm	Es war noch ganz nass von der letzten Flut.
205	http://www.online-roman.de/schlusselerlebnis/schlusselerlebnis-718.html	Früh in der Morgendämmerung, als das Wasser vom Sonnenaufgang noch rosa war, schwamm Stella sofort zu Alfredo.
206	http://www.drachental.de/mw_dru01.htm	Gehen wir in ein Wirtshaus, ich bin durstig von der langen Reise, sagte sie schließlich.
207	http://www.digitalvoodoo.de/sites/reisebericht_casa_marina_bay_dominikanische_republik.htm	genau das richtige was ich in diesem Moment gebrauchen konnte, mein Magen-Darm-Trakt war ohnehin von dem vorabendlichen Zechgelage sehr empfindlich...
208	http://www.ndrkultur.de/ndrkultur_pages_stdep/0,2515,OID1516370,00.html	Ich bin ein wenig müde vom vielen Umherirren.
209	http://www.vorspeisenplatte.de/sp Eisen/2005/04/stadtleben.htm	Ich bin einfach noch waidwund von der Lektüre von Astrid Paprottas Thriller Mimikry.
210	https://aquila72.wordpress.com/2010/08/	Ich bin fix und fertig vom Tag und könnte nur schlafen, so richtig müde und ausgerannt.
211 212 213	http://www.dieterwunderlich.de/Kerteszdetectivgeschichte.htm (Romanrezension)	Ich bin krank von meiner Tatenlosigkeit, meiner Situation, von dieser lauen Mitte.

214	http://www.freezezone.de/german/heinker08.htm	Ich bin müde von dem Spiel..
215	http://www.glaube.de/print.php?id=927	Ich bin müde von meinem Rufen, entzündet ist meine Kehle; meine Augen vergehen vom Harren auf meinen Gott.
216	http://www.scifi-forum.de/archive/index.php/t-16473.html	Ich bin richtig baff von der neuen Fassung.
217	http://www.studentshelp.de/p/referate/02/1394.htm	Ich bin so müde von all dem Denken in der letzten Zeit.
218	http://www.onlinekunst.de/p-forum/showthread.php?id=2511	Ich bin so müde von all den Jahren und so traurig, um all meine Kinder.
219	http://www.wikingerreisen.de/guestbook/groenland/ostgroenland.htm	Ich bin sprachlos von dieser vollkommenen Schoenheit dieser Insel.
220	http://www.tv-scripte.de/roswell/scripts/1-03t.html	Ich bin völlig fertig von dem ganzen Trubel.
221	http://www.online-roman.de/alltag-201.html	Ich bin völlig fertig von der Arbeit.
222	http://www.witzbank.de/ausreden.htm	Ich bin zuckerkrank, meine Mutter ist erst vor drei Jahren gestorben und mein Herz ist auch nicht mehr so gut (von den Medikamenten) und jetzt bin ich halt deswegen ohne Fahrschein gefahren.
223	http://www.aviva-berlin.de/aviva/content_Gewinnspiele.php?id=3793	Ich war völlig fertig vom Tod meiner Mutter und dem ständigen Geschrei meiner Tochter, die anfangs unglaublich anstrengend war.
225	http://www.archivtiger.de/databas/zs/schwarze_protokolle/sp_11/s_oz_alltag_sp11.html	Ich war von der ganzen Zeitungsleserei so unzufrieden, daß ich losgesaust bin, um mir irgendetwas zu kaufen, was ich auch lesen wollte.
226	http://www.powermetal.de/interview/interview-843.html	Ich war wirklich krank und müde von Plattenfirmen, Interviews, Studios und den ganzen Sachen.
227		
228		
229		
230	http://www.babyzimmer.de/aktiv/geburt/bericht.php?gbberichtid=738	Ich war zwar von dem fehlenden Schlaf der vorhergehenden Nacht noch müde, aber es war so warm im Zimmer und ich konnte mich auch nicht so recht bewegen und so hin legen wie ich gern wollte.
231	http://www.info3.de/ycms/printartikel_1112.shtml	Ihr Bauch war schwarz von Stiefelritten.
232	http://www.literaturcafe.de/satzfischer/runde.php4?runde=6&seite=17	Ihre Augen waren vom vielen Weinen ganz rot und geschwollen.
233	http://www.besuche-oscar-wilde.de/werke/deutsch/erzaehlungen/dorian_gray5.htm	Ihre Augenlider waren warm von seinem Atem.
234	http://www.oyla.de/cgi-bin/designs/rote_zora/index.cgi?page=text&id=51950142&userid=80779619&starteintrag=	Ihre Haare waren noch nass vom Baden, aber das war ihr gerade egal.
235	http://www.swb.de/personal/elch/Alpen-2001-total.html	Ihre Körper waren noch warm vom Schlaf; daher fiel ihnen die Kälte nicht lästig.
236	http://www.dsp.at/rpi/werkstatt/Sc hluss/s13a.htm	Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.
237	http://www.storyal.de/Nepal%2097/anna02.htm (Reisebericht)	Jetzt sind die Finger noch klamm vom Laufen im Wind.
238	http://www.deutsche-liebeslyrik.de/anderes/rahel.htm	Leas Augen sind matt vom Weinen, sie sollte nach dem Willen ihres Vaters ursprünglich den Rohling Esau zum Mann bekommen.

239	http://www.urlaub-reise-portal.de/hotelbewertung/openhotelguide.php?hotl=839	Leider waren die Betten Abends immer nass von der Luftfeuchtigkeit.
240	http://www.spurgeon.glaubensstimme.de/gott/456.htm	Manche wankende, elend aussehende Bettler haben ein Aussehen - es ist ihnen ein Vermögen wert - ihr Gesicht ist bleich vom Kummer, ihre Körper sind völlig hinfällig und abgezehrt bis zum Tode, kaum eine Handvoll zerrissener Lappen auf dem Leibe; sie kauern in irgend einer Ecke nieder und schreiben auf ein Papier.
241	http://www.zum.de/Faecher/D/BW/real/Andor4.html	Meine Augen sind groß von Schwermut, mein Blut weiß alles, und ich möchte tot sein.
242	http://www.bikonline.de/journa/sj7.html	Meine Finger sind klebrig vom Ertasten, einige Stücke waren größer, als ich wollte, und nicht alle Krümel sind da angekommen, wo sie hinsollten.
243	http://www.versalia.de/forum/beitrag.php?board=v_forum&thread=1180&springzu=2	Meine Hand war feucht vom Nebel.
244	http://www.wort-und-wissen.de/bibel/bibel.php?b=19&c=109&vr=ulu	Meine Kniee sind schwach von Fasten; und mein Fleisch ist mager und hat kein Fett.
245	http://www.ausser-reichweite.de/wueste.html	Michael erwachte gähmend, er blinzelte und bestaunte die Eisblumen an den Fenstern, seine Lippen waren etwas taub von der Kälte, aber sonst fühlte er sich frisch und voller Tatendrang.
246	http://www.flugzeugforum.de/forum/archive/index.php/t-18519.html	Na ja, am Abend war ich dann doch heiser vom vielen Reden und die rechte Hand tut mir jetzt noch weh vom Händeschütteln.
247	http://www.ohg.goe.ni.schule.de/_z/e/0506engl/engl.htm	Natürlich begann es dann auch noch zu regnen, aber das war nicht so wichtig, da wir von den Wasserschlachten und -spielen sowieso schon nass waren!
249	http://www.uni-giessen.de/fsvet/pages/vminfo.htm	Natürlich sind es die "Großstädter" nicht gewöhnt ab 1.00 Uhr vor verschlossenen Kneipentüren zu stehen, doch trotzdem fanden sie das somit etwas spärlich ausgefallene Abendprogramm OK, da sie von der langen Anfahrt recht müde waren.
250	http://www.evika.de/extern/peine/gross-ilsede/theater/050501sz.html	Nein danke, ich kann nicht mehr, ich bin noch satt vom Mittagessen!
251	http://www.seniorentreff.de/diskussion/archiv4/a513.html	Nun bin ich müd vom vielen Suchen, in dieser Welt von feinen Tuchen, von Nylon, Perlon, Popelin, von Leinen, Mako, Musselin.
252	http://www.umbra.de/sissy/effz/darsteller/helga.htm	Nun, lag es an der Jahreszeit oder weil es von den Scheinwerfern am Drehort so heiß war, der Name Sommer passte genau - ja und so entstand die Verwirrung Helga Bachmann-Sommer.
253	http://www.frag-mutti.de/tipp/p/show/action/tip/dir/asc/category_id/2/article_id/1732	Oder das Spülbecken ist braun vom Tee oder Kaffee.
255	http://www.online-roman.de/story26.html	Ortszeit war 14 Uhr mittags, und im Grunde war er vom Flug sehr müde.
256	http://www.kanzelgruss.de/index.php?seite=predigt&id=117	Panzer rollen, Maschinengewehre blitzen auf, der Kampfanzug ist staubig von Sand der Wüste.
257	http://www.blogigo.de/rebella/entry/105033	Schließlich war er ja müde und kaputt vom Tote Hosen-Konzert.
258	http://www.online-roman.de/afrika/afrika-055.html	Sein Mund war trocken vom Sand; nur dumpf hörte er das Palaver der Zuschauer.
259	http://www.klick-nach-rechts.de/ticker/2003/10/italien.htm	Seine Hände sind vom Alter ein wenig steif, aber er blättert so behutsam, als könnte den Toten auf den Bildern etwas geschehen.
260	http://www.drachental.de/stein01.htm	Seine Stimme war vom Anfeuern ganz heiser.

261	http://www.bio-net.de/Astro/steinbockasc.htm	Sie empfinden das Geborenwerden als eine schwere Bürde, so als wären sie von einer langen Wanderung zu müde, um noch einmal in diese Welt zu inkarnieren.
262	http://www.praxis-jugendarbeit.de/spielesammlung/sp-lagerfeuer-gruselgeschichten.html	Sie hatten sich an den vielen Beeren sattgegessen, und ihre Hände waren rauh von der Kletterei über die Felsen.
263	http://www.babynews.de/forum_ar/archiv11/messages/12848.html	Sie ist müde von der Reise.
264	http://www.forenfuchs.de/archive/M%C3%BCtter-F_0056-322	Sie meint immer, das ihr das zu weit wäre, und sie ist von der Arbeit sooooo müde.
265	http://www.seelenfarben.de/samen/pia.htm	Sie sahen aus wie verschrumpelte, winzige Zitronen, waren absolut geruchslos uns wie sie schmecken weiß ich nicht, ich war noch satt von der Pizza.
266	http://www.drachental.de/trio/trio17.htm	Sie schien im wahrsten Sinn des Wortes schon ein paar Jährchen auf dem - tatsächlich vorhandenen - Buckel zu haben, ihre grünbraunen Schuppen waren vom Alter so glanzlos und stumpf, daß sie wohl auch durch tagelanges Polieren nicht mehr auf Hochglanz zu bringen gewesen wären.
267 268	http://www.ekd.de/predigten/predigt_031225_sorg_weihnachten.html	Sie sind oft blind von ihrer Tüchtigkeit und taub von ihrem Erfolg.
269	http://www.ilja-dani.de/pech.htm	Sie war müde von ihren nächtlichen Streifzügen durch den Wald und ihr Magen war voller köstlicher Käfer und Fliegen, die sie erhascht hatte.
270	http://www.agpf.de/thakar3.htm	Sie waren zu schwach vom Schlafentzug.
271	http://www.rogerlie.de/maerchen/welt/s_u/_su3.html	So verging ein Tag, dann der nächste, der Gutsbesitzer war schon heiser vom Schreien.
272 273 274	http://www.blogigo.de/Tagebuch_eines_Teenies/200503	So, jetzt bin ich aber auch kaputt vom vielen Ausprobieren, Schlange stehen und Rumlaufen!
275	http://home.snafu.de/delias/TbAprilzwei.html	Wir schälten Kartoffeln, dann ging ich mit Butz zur Molkerei nach Butter, 1 1/2 Std habe ich gestanden und dann gab es nichts mehr, war alle, ich war todmüde von dem Stehen und hatte mich maßlos geärgert.
276	http://www.greenpeacemagazin.de/magazin/reportage.php?repid=1043	Taten sind die beste Werbung für uns, denn die Leute sind müde von all den leeren Worten.
277	http://www.blogigo.de/breathethedusk/200408	Um halb zwölf war zappenduster, ich war fertig vom Tag wollte eigentlich schon seit geraumer Zeit im Bett sein, konnte mich aber nicht der Faszination des Lagerfeuers entziehen.
278 279	http://www.seniorentreff.de/diskussion/archiv4/a565.html	Und alle, alle Furchen sind voll und ganz rot vom Abendlicht und jedes Gesicht ist rot und froh vom Abendglanz.
280	http://www.rogerlie.de/maerchen/international/rumaenien/rumaenien7.html	Und der Rauch gefiel ihm, denn er war übermütig vom Wein.
281	http://www.apollonpark.de/wartenprinzessin.html	Und jetzt möchte ich nur noch schlafen, ich bin todmüde von dem langen Ritt!
282	http://www.tag-des-herrn.de/artikel/1866.htm	Unsere Gesellschaften sind müde von den Veränderungen.
283	http://www.hilferuf.de/forum/upload/archive/index.php/t-2476.html	Während der Zeit, als mein Sohn noch zu Hause lebte, war ich so fertig von diesen Tobsuchtsanfällen, dass ich zum Schluß gar nicht mehr ich selber war.
284	http://www.dasfriedensreich.de/de/ausgaben/03_03/die_katharer.html	Was die Sittlichkeit der Ketzer anbelange, so betrügen und bedrückten sie keinen, ihre Wangen seien bleich vom Fasten, und mit ihren Händen arbeiteten sie für ihren Lebensunterhalt.

285	http://www.familie.de/de/gesundheits/_old/20011114_waszaumlhnestarkmacht.php?navid=9	Was tun, wenn die Milchzähne vom Nuckeln ganz schief sind?
286 287	http://www.umdiewelt.de/Asien/Ostasien/China/Reisebericht-160/Kapitel-0.html	Wir sind immer völlig fertig von der Geräuschkulisse und dem Gestank der Abgase.
288	http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Ukraine/bericht.html	Wir sind krank von einem Leben unter dem Diktat eines Regimes, das mit kriminellen Banden verflochten ist.
289	http://www.zeit.de/2005/14/Salam_aleikum	Wir sind müde vom Kämpfen, aber wenn nichts passiert, werden wir unsere Gewehre wieder ergreifen.
290	http://www.online-roman.de/kinder/fantasy-027.html	Wir sind nur so müde von der langen Reise, dass wir nicht mehr essen können.
291 292	http://www.utopie1.de/H/Havemann/m6.htm	Wir waren von den Eindrücken dieses ersten Tages müde, aber doch nicht schläfrig.
293	http://www.susannealbers.de/08architektur-venedig02.html	wir waren von der Bahnfahrt völlig dreckig, hatten aber nichts besseres zu tun, als in die Staatsoper zu gehen, um Rigoletto zu erleben...
294	http://www.echo-online.de/kultur/kritik_detail.php3?sshl=3886	Die Menschen sind bleich vom Staub der zerborstenen Gebäude, und an den Zäunen hängen bald schon Fotos von Vermissten.
295	http://www.blueglobe.de/verlag/sempper/sempjun.htm	Die Süddeutsche war dick von Berichten.
296	http://www.freezone.de/german/mc/d_mc03.htm	Der Urin ist dick von Mineralien und ähnelt in Farbe und Konsistenz frisch gepumptem Rohöl.
297	http://www.jaduland.de/kolonien/afrika/tanzania/text/grosswildjagd/grosswildjagd.html	Sein schwarzer Leib brach einen Baum um, und die Luft war dick vom roten Staub.
298	http://www.hr-online.de/website/rubriken/ratgeber/index.jsp?rubrik=5590&key=standard_document_3257800	Dunkel vom Lavagestein sind die wenigen Sandstrände, und bis auf ein paar Ausnahmen ist die Küste schroff und wild.
299	http://www.magister-rother.de/stories/oda.php4	Als er schließlich verstummte und als erster den Blick abwandte, den Schergen winkte, sie abzuführen, wankte er und seine Stirn war feucht von Schweiß.
300	http://www.online-roman.de/schluesselerlebnis/schluesselerlebnis-005.html	Die Haut ist kalt und feucht vom Schweiß.
301	http://www.kaliber38.de/leseprobe/distel/3923208634.htm	Seine Zigarette war feucht von Speichel.
302	http://www.enfal.de/grund67.htm	Ihre Barte waren feucht von Tränen, und sie haben geschworen, die Mörder des Kalifen zu bestrafen .
303	http://www.drosi.de/md/md98_19.htm	Seine Hose war feucht von Urin und er zitterte am ganzen Körper.
304	http://www.clearharmony.de/cat/c1117/c1117-74.html	Sein Unterkörper war feucht vom Urin.
305	http://www.versalia.de/archiv/text.php?nr=62	Der Sand war feucht vom Wasser das aus einem großen Bottich aufspritzte, in welchem ein Mann Militärwäsche wusch, auch eine Leine hatte er von einer Latte des Zauns zu einem schwachen Lindenbaum gezogen, der verlassen im Hof stand.
306	http://kind.qualimedica.de/Q-7187263.html	Habe gerade beim Ausziehen meiner Tochter (3 Jahre) gesehen, dass ihre Unterhose von gelblichen Schleim leicht feucht ist.
307	http://www.physiologus.de/bienen.htm	Der weiße Marmor war fleckig von vertrocknetem Honig, und die Waben saßen überall tief in den dunklen Höhlungen.
308	http://www.blindekuh.de/geschichten/fluch.html	Doch seine Hände waren vom Schweiß ganz glitschig, und hochziehen schaffte er bestimmt nicht.

309	http://www.hanser.de/buch.asp?task=002&isbn=3-446-20127-0&lp_id=244519425-14423	Ich sah sie ganz deutlich, das Zimmer war von der Straßenbeleuchtung draußen hell, die Vorhänge waren nicht zugezogen.
310	http://www.greenpeace-magazin.de/magazin/reportage.php?repid=1720	Die Kleidungsstücke sind klamm vom Kondenswasser, immerhin haben sie während dieser halben Stunde Rast auf einem Bonner Parkplatz Kälte und Unbequemlichkeit etwas abgepolstert.
311	http://www.alltag.europenner.de/040107.html	Ich erwache, das Bettlaken ist klatschnass von Schweiß, steige die Leiter aus dem Hochbett hinunter ins Wohnzimmer, hinaus auf die Südterrasse, wo mir ein eisiger Nebel entgegenschlägt.
312	http://www.physiologus.de/opfer.htm	Ich fuhr mir mit der Hand über die Brust: sie war heiß und klebrig vom Blut.
313	http://www.physiologus.de/wohlbehag.htm	Sie war vom Salzwasser ganz klebrig und hielt ihr Haar nach hinten.
314	http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_gat/d_epik/strukt/erzpers/erzpers_7_3_1.htm	Ich bin nass von Schweiß und Tränen.
316	http://www.seniorentreff.de/diskussion/archiv4/a698.html	Unsere Kissen sind nass von den Tränen verstörter Träume.
317	http://www.tv-scripte.de/buffy/scripts/6-19t.html	Ihr Gesicht ist naß von den Tränen und ihre Augen sind völlig schwarz . . .
318	http://www.rogerlie.de/maerchen/mittelasien/bucharastorys/nasreddin4.html	Sein Gesicht war naß von Tränen und staubverschmiert, seine Lippen verzogen sich; er wollte etwas sagen, doch er brachte kein Wort hervor.
319	http://www.j-lorber.de/jl/ev09/ev09-079.htm	Wahrlich, das war denn doch ein dummer und böser Traum, und ich bin vom Angstschweiß noch ganz naß am ganzen Leibe!
320	http://www.internet-maerchen.de/maerchen/peterchen06.htm	Einen mächtigen Regenschirm hatte er zugeklappt unter dem Arm, und sein langer Rock war patschnass von Wasser.
321	http://www.seniorentreff.de/diskussion/archiv4/a154.html	Und in der Hand das Edelweiß war rot von seinem Bluat.
322	http://www.npla.de/poonal/p304.htm	Der Bart war rot von getrocknetem Blut.
323	http://www.thorwalstandard.de/enquii1.htm	Immer wieder stießen die Mokolash-Orks hier vor, das Wasser war bald rot von tapferem thorwalschem Blut, das sich mit stinkender Orkenbrühe mischte.
324	http://www.anarchismus.at/txt5/malatestagewalt6.htm	Auch die politischen Parteien haben kein Recht, ein Klagelied über die Gewalt anzustimmen, denn auch ihre Hände sind rot von Blut, das für ihre eigenen Interessen vergossen wurde.
325	http://www.wecker.de/shop_detail/cddetail_flussufer.html	Ich finde es auch eindringlich, nur zu sagen: dieses Feld ist von Blut so rot.
326	http://www.dieterwunderlich.de/Tolkien_ringe_3.htm	Der Boden war schlüpfrig vom Blut toter Orks, die sich offenbar gegenseitig umgebracht hatten.
327	http://www.hobby-barfuss.de/best_of/ps_05031.htm	An der Wand der Lesestube, informiert Guth, hänge ein Porträt von Victor Hugo (intellektuelles Interesse), Gates Finger seien schwarz von Druckerschwärze und Tinte (professorenhafte Arbeitswut), er rackere bis tief in die Nacht (dito), er laufe barfuß herum (einer wie du und ich) [...]
329	http://www.phil.uni-erlangen.de/~p2gerlw/parodie/mauth1.html	Dessen Jacke war schwarz vom Kohlenruß und auch sein Gesicht zeigte, um die Augen herum, Streifen von Kohlenruß.
330	http://www.autofreiwohnen.de/Berlin/BerlAbdb1050105-11FuehrungFlughafengebäudeTempelhof.htm	Alte Kabel ragen aus verrosteten Schaltkästen, die Wände sind schwarz vom Ruß und die Lampen aus NS-Zeiten verbreiten nur spärliches Licht.

331	http://www.echo-online.de/treffpunkt/detail.php?id=230688	In der Nähe war der Boden der Seegrasswiese schwarz von Scherben.
332	http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/artikel.php?id=86293	Das Ufer war schwarz von deutschen Soldaten, es waren bestimmt tausende, meint die Honneferin.
333	http://www.online-roman.de/afrika/afrika-100.html	Eine riesige Herde Gnus zieht über das Grasland, der Horizont ist schwarz von Tieren, eine Million, so schätzt der Ranger.
334	http://www.freitag.de/2000/23/00232001.htm	Von dort roch es nach Blei, die Luft war schwer von Abgasen.
335	http://gutenberg.spiegel.de/schwab/sagen/sch1113.htm	Dieser flog mit triefenden Schwingen zur Erde hinab, sein entsetzliches Antlitz bedeckte pechschwarzes Dunkel, sein Bart war schwer von Gewölk, von seinem weißen Haupthaare rann die Flut, Nebel lagerten auf der Stirne, aus dem Busen troff ihm das Wasser.
336	http://www.fam-kinateder.de/html/islandberPrint.html	Die Luft ist schwer von der Gischt, das Getöse beängstigend.
337	http://www.physiologus.de/roog.htm	Sein Fell war steif vom Rauhreif, und sein Atem, der ihm aus den Nasenlöchern drang, bildete dampfende Wolken in der dünnen Luft.
338	http://www.besuche-oscar-wilde.de/werke/deutsch/maerchen/sternenkind.htm	Ihr Gefieder war ganz steif vom Rauhreif, aber das machte ihnen nichts aus, und sie rollten ihre großen gelben Augen und riefen einander durch den Wald zu: „Tu-witt!“
339	http://www.hekaya.de/maerchen/die-muellerssoehne-und-der-ashdacha--asien_143.html	Seine Kleider waren stets weiß vom Mehlstaub, doch alle, die in die Mühle kamen, um das Korn mahlen zu lassen, gaben ihm als Lohn für seine Arbeit ein wenig Mehl, so daß er nie Hunger litt.
340	http://www.freitag.de/2002/04/02041201.php	Eine andere Liebe zeigt sich ebenfalls in beiläufigen, unauffälligen Körperkontakten: Olympia trinkt mit dem jungen Pastor Andreas Cappuccino, ihre Lippen sind weiß vom Milch-Schaum.
341	http://meister.igl.uni-freiburg.de/gedichte/wol_j01.html	Der Himmel ist schwarz, die See ist weiß vom wirbelnden Schaum; es perlt der Schweiß auf all den Gesichtern, wetterbraun, die um sich Tod und Verderben schau.
342	http://www.nationalgeographic.de/php/magazin/topstories/2002/08/topstory1.htm	Der Himmel ist weiß von Tölpeln, ihre Schreie gellen in unseren Ohren.
343	http://www.utopie1.de/B/Burkowski/drau-02.htm	Das Zimmer ist blau vom Qualm, die Gardinen sind zugezogen, auf den Dielen hegen seine Sachen, und er guckt in die Röhre.
344	http://www.dradio.de/df/sendungen/buechermarkt/321098/	An seinem kleinen Finger glitzerte ein Diamantring; die Luft war blau vom Zigarrenrauch.
345	http://www.dracula-society.de/daemonenblut.htm	Der Himmel war bleigrau vom fettigen Qualm der brennenden Stadt, und die tiefhängenden schweren Regenwolken wurden von den wütenden Bränden in den Ruinen der ehemaligen elfischen Schönheit in blutig roten Farben erleuchtet.
346	http://www.nahost-politik.de/irak/normalitaet.htm	Es ist heiß in der Stadt, die Luft ist dick von Abgasen und Staub.
348	http://www.mein-schoener-garten.de/PM4G/PM4GA/pm4ga.htm?snr=255&rub_snr=91	Die Halme glitzern im Sonnenlicht, wenn sie vom Morgentau noch feucht sind, während die Blütenrispen abendliche Sonnenstrahlen wie Blitze reflektieren.
349	http://www.utopie1.de/C/Callenbach/o2.htm	Der Morgen war noch feucht vom Tau - sie trug einen grob gestrickten Pullover, Drillichhosen und eine Art Wander- oder Arbeitsschuhe.
350	http://home.tu-clausthal.de/~tmak/Chamonix/freny.html	Das Zelt ist feucht vom Tau und wir legen es nur locker zusammen, alles ist im Auto, noch einmal auf den Pott und dann fahren wir nach Chamonix.

351	http://www.spurgeon.glaubensstimme.de/gott/spurgott1.html	Seine Blätter sind feucht vom Tau, und seine Farben glänzen in der Sonne, es trauert nicht um seine Gefährten, sondern freut sich, ohne zu wissen, was rund herum vorgeht.
352	http://www.kidsville.de/cafe/tasse.php?id=1651	Die Wiese war feucht vom Tau, es war Sommer.
353	http://www.kaliber38.de/leseprobe/droemer/3426621363.htm	Mücken tanzten, der Wald roch frisch wie Luftreiniger mit Kiefernaroma, die Sonne schien, aber das Gras war ungemütlich nass vom Morgentau.
354	http://www.deutsche-liebeslyrik.de/liebe/gerleman.htm	Denn mein Haupt ist naß vom Tau, meine Locken von nächtlichen Tropfen.
355	http://www.liebesperlen.de/gb/elbereth-82.htm	Die Gräser sind nass vom Tau und rutschig, bringen mich ein paar Mal zum Straucheln.
356	http://www.apollopark.de/woelfe.html	Die Straßendecke war silbrig von Reif.
357	http://www.rheinwiesenlager.de/Heidt2.htm	Der Boden ist erst weiß vom Schnee, verwandelt sich aber bald in eine schlammige braune Masse, so daß man sich nirgendwo hinsetzen, geschweige denn hinlegen kann.
358	http://www.zwergtaucher.com/philippinen/Bohol.pdf	Die Luft ist schwer von Blütenduft.

9.2 Korpusbelege: Kausale von-PPn bei der werden-Kopula

Nr.	Quellenangabe	Beleg
1	A00/OKT.68713 St. Galler Tagblatt, 06.10.2000	Auf der Heimreise gingen wir beim Ballenberg vorbei, vom Sitzen im Car wurden unsere Beine schwer wie Blei.
2	A01/OKT.34588 St. Galler Tagblatt, 11.10.2001	Kein Wunder, dass die „Eintagsfliege“ langsam müde wird vom fleissigen Umkreisen der Alltags-tücken wie der grossen Politik.
3	A08/AUG.05314 St. Galler Tagblatt, 23.08.2008	Wenn ein Nichtraucher vom Rauch krank wurde, sass dieser sehr, sehr lange im Restaurant.
4	A08/FEB.02270 St. Galler Tagblatt, 07.02.2008	Unverwüstlich erscheint die in sämtlichen Firmenkantinen verbreitete Ansicht, man werde vom Mittagessen immer so müde.
5	A08/JUN.07158 St. Galler Tagblatt, 25.06.2008	Er habe den Tod von Johannes Paul II. miterlebt, habe neben dem aufgebahrten Papst Totenwache gehalten „und ich bin schneeblind geworden von den Tausenden von Blitzen der Fotoapparate“, erinnert er sich lachend.
6	A08/OKT.05906 St. Galler Tagblatt, 20.10.2008	Die jungen Büsi sind in der Zwischenzeit müde geworden vom vielen Balgen und schlafen friedlich auf dem Katzenbaum.
7	A09/APR.07385 St. Galler Tagblatt, 27.04.2009	„Die Sau wird vom Füttern fett, wiegen allein genügt nicht.“; in vpod bildungspolitik, März 2005)
8	A09/AUG.03169 St. Galler Tagblatt, 14.08.2009	Wer müde wird von den Strapazen der weit wuchernden Freilichtausstellung, soll sich Erholung gönnen.
9	A09/FEB.04058 St. Galler Tagblatt, 16.02.2009	Eine Sisyphusarbeit, bei der man schon vom blossen Zuschauen kribbelig wird.
10	A09/JUL.05536 St. Galler Tagblatt, 22.07.2009	Die Bikes wurden vom Schlamm immer schwerer und die Rundenzeiten langsamer.
11	A97/AUG.17519 St. Galler Tagblatt, 07.08.1997	Vom Machtgerangel wird es bloss „politikmüde“.
12	A97/SEP.27152 St. Galler Tagblatt, 30.09.1997	Wer müde vom Bummeln wurde, fand in einem der Beizli Platz.
13	A98/AUG.50815 St. Galler Tagblatt, 05.08.1998	Viele Helfer wurden vom Kerosingestank ohnmächtig, fielen zu Boden und fingen selbst Feuer.
14	A98/DEZ.78964 St. Galler Tagblatt, 05.12.1998	Vom heissen Punsch werden die Kinderaugen noch glänzender.

15	A98/JUN.36308 St. Galler Tagblatt, 02.06.1998	„Die Berge wurden rot von der Hitze des Tests.“
16 17	A98/SEP.54887 St. Galler Tagblatt, 05.09.1998	„Vom Erfolg in Henau bin ich übermütig, ja sogar frech geworden“, schmunzelt Breitenmoser.
18	A98/SEP.55643 St. Galler Tagblatt, 09.09.1998	Die beiden Elefanten sind von den Abenteuern hungrig geworden und teilen, da sie Freunde geworden sind, eine Banane.
19	A99/DEZ.85022 St. Galler Tagblatt, 29.12.1999	Das Junge ist müde geworden von seinem ersten Gang durch die Welt und knickt mit den Vorderbeinen ins Stroh.
20 21 22	A99/JUN.38277 St. Galler Tagblatt, 01.06.1999	Wer vom Kaufen, Anbieten und Herumschauen hungrig geworden ist, findet einen Stand des Treffs junger Mütter mit Getränken und Kuchen bereit.
23	A99/JUN.44484 St. Galler Tagblatt, 23.06.1999	Mirox ist müde geworden von den vielen traumhaften Lektionen in Zauberei, die Dunkelheit breitet wieder ihren Schleier über sie aus.
24	A99/NOV.83687 St. Galler Tagblatt, 26.11.1999	„Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe / So müd geworden, dass er nichts mehr hält. /
25	A99/SEP.63545 St. Galler Tagblatt, 13.09.1999	„Ich werde ja schon müde vom Zusehen“, sagte einer der zahlreichen Zuschauer.
26	BRZ05/NOV.04280 Braunschweiger Zeitung, 23.11.2005	„Die Seele wird vom Pflastertreten krumm.
27	BRZ05/OKT.08561 Braunschweiger Zeitung, 15.10.2005	Yusuf ist ein schmaler Mann mit traurigen Augen, sein weißes Hemd ist grau geworden vom Schmutz.
28	BRZ06/MAI.10947 Braunschweiger Zeitung, 20.05.2006	Er sei vom Regen nass geworden und habe seine Kleidung trocken fahren wollen.
29	BRZ06/MAI.14333 Braunschweiger Zeitung, 27.05.2006	Von den vielen Mahlzeiten sind sie in den letzten Wochen ganz schön dick geworden.
30	BRZ06/NOV.07426 Braunschweiger Zeitung, 14.11.2006	„Wir befinden uns aktuell im Abstiegskampf, das wird vom Schönreden nicht besser.
31	BRZ07/AUG.01597 Braunschweiger Zeitung, 29.08.2007	Vom Krach wurden die Nachbarn hellhörig.
32	BRZ07/FEB.12319 Braunschweiger Zeitung, 10.02.2007	Als Kasper von der Schinderei müde wird, empfiehlt ihm ein anderer: „Leg dich doch hin!“
33	BRZ07/FEB.17160 Braunschweiger Zeitung, 19.02.2007	Als er sich hinterher im Spiegel sah, war er von dem Rotkohl ganz rot geworden!
34	BRZ07/JUL.20035 Braunschweiger Zeitung, 11.07.2007	„Von dem Zeug wird garantiert keiner high.“
35	BRZ07/MAI.04254 Braunschweiger Zeitung, 10.05.2007	Manche Menschen werden auch müde von Medikamenten, wenn eine Nieren- oder Leberstörung vorliegt.
36	BRZ07/MAI.04254 Braunschweiger Zeitung, 10.05.2007	Von den Medikamenten werde ich immer so müde.
37	BRZ07/MAI.12092 Braunschweiger Zeitung, 23.05.2007	„Wir sind nachts mehrmals von Katzenjammer wach geworden.
38	BRZ07/MAR.09813 Braunschweiger Zeitung, 06.03.2007	Noch immer hebe ich einen Holzsplint auf, der über Jahrzehnte die Tür zur Räucherammer zusperrte und vom vielen Benutzen ganz speckig geworden ist.

39	BRZ07/SEP.05253 Braunschweiger Zeitung, 01.09.2007	Manchmal wird man müde vom Stadtleben, das voll Lärm und Menschen ist.
40	BRZ07/SEP.13121 Braunschweiger Zeitung, 17.09.2007	Es stehen aktuelle Nachrichten drin, und vielleicht werden eure Finger schwarz von der Druckerfarbe.
41	BRZ08/APR.01889 Braunschweiger Zeitung, 04.04.2008	Jeden Morgen werde ich vom Gezwitzcher der Vögel wach.
42	BRZ08/AUG.06561 Braunschweiger Zeitung, 14.08.2008	Die Patienten sind von dem Alarm wach geworden, dann kam auch schon die Feuerwehr mit Blaulicht.
43	BRZ08/AUG.09876 Braunschweiger Zeitung, 21.08.2008	Und Helmut's Zehen wurden ganz warm und feucht von Müllers Zunge.
44	BRZ08/DEZ.03371 Braunschweiger Zeitung, 06.12.2008	In der Nacht bin ich dann von einem jämmerlichen Gejaule wach geworden.
45	BRZ08/DEZ.07391 Braunschweiger Zeitung, 13.12.2008	Kirchen oder andere Bedenkenträger dürfen sich nicht einmischen, von dem üblichen Geschwätz wird keiner wieder gesund.
46	BRZ08/MAI.02923 Braunschweiger Zeitung, 07.05.2008	Die Musen seien vom Waffengeräusch scheu geworden.
47	BRZ08/NOV.04888 Braunschweiger Zeitung, 21.11.2008	Ein weißes Pferd wälzt sich auf dem Boden, sein Fell wird vom Dreck ganz schwarz.
48	BRZ08/OKT.12205 Braunschweiger Zeitung, 24.10.2008	Sein einjähriger Sohn und die zwei Jahre alte Tochter seien vom Krach wach geworden, berichtet der 48-Jährige.
49	BRZ09/AUG.01988 Braunschweiger Zeitung, 05.08.2009	Nun aber mit dem neuen Kreisel fahre ich durch Rünigen durch zur A39 bis nach Thiede, denn dieser neue Kreisel ist von der Richtungskennzeichnung sehr unübersichtlich geworden und die vielen Ampeln zur A39 mit extrem langen Rotphasen tragen auch nicht zur Nutzung dieses Verkehrsweges bei.
50	BRZ09/JUN.06080 Braunschweiger Zeitung, 13.06.2009	Er sei von Geräuschen im Hausflur wach geworden und habe gehört, wie jemand die Tür zu seiner Wohnung öffnen wollte.
51	BRZ09/MAI.03736 Braunschweiger Zeitung, 09.05.2009	Deinen Kopf leg in Mutters Hände, Wenn er vom Weinen schwer geworden ist.
52	BRZ09/MAR.02448	Die Schulstube selbst, ist ein ‚einziges, niedriges, dunkles‘ Loch, in der man von Dunst schwindlich und ohnmächtig wird.
53	Braunschweiger Zeitung, 06.03.2009	
54	BRZ09/MAR.05159 Braunschweiger Zeitung, 11.03.2009	CDU-Ratsherr Andreas Otto stellte die rhetorische Frage, welches Kind denn wohl vom Trommeln satt würde.
55	BVZ08/APR.03950 Burgenländische Volkszeitung, 30.04.2008	"Vom vielen Saufen wird man auch nicht gescheiter!", warnte der Richter den Mann.
56	HAZ08/AUG.00455 Hannoversche Allgemeine, 02.08.2008, S. 15; Mann im Ohr	Von dem Pulver wird man dünner.
57	HAZ08/FEB.00006 Hannoversche Allgemeine, 01.02.2008	Die geblühten Vorhänge waren vom Heizen grau geworden.
58	HAZ08/FEB.00729 Hannoversche Allgemeine, 05.02.2008	Vom langen Marschieren wurden ihre Schuhe staubig, und ihr Sonntagskleid wirkte ärmlich im Vergleich zu den Kleidern, in denen die Berlinerinnen steckten.
59	HAZ08/JAN.05305 Hannoversche Allgemeine, 29.01.2008	Ihr Mantelsaum wurde schwer von Nässe.

60	HAZ08/NOV.05079 Hannoversche Allgemeine, 28.11.2008	Warum wird Jucken vom Kratzen schlimmer?
61	HAZ09/FEB.03624 Hannoversche Allgemeine, 21.02.2009	Vermutlich war er ohnmächtig von den giftigen Gasen geworden, als er versucht hatte, ein Absaugrohr für die GÜllepumpe in Stellung zu bringen.
62	HAZ09/JUL.05847 Hannoversche Allgemeine, 08.07.2009	Vom Wein wurden die wartenden Krieger nicht duhn, sagte Just, sie machten ihn auf dem Ofen warm und zuckerten ihn.
63	HMP06/AUG.02512 Hamburger Morgenpost, 26.08.2006	"Vom herrlichen Essen wird man ganz fett, aber der Whirlpool hilft dagegen."
64	HMP06/NOV.01321 Hamburger Morgenpost, 13.11.2006	Der HSV befinde sich "im Abstiegskampf, das wird vom Schönreden nicht besser.
65	HMP07/JUN.00400 Hamburger Morgenpost, 05.06.2007	Die Klamotten wurden nass vom Strahl des Wasserwerfers, die Augen brannten vom Tränengas.
66	HMP08/JUN.01153 Hamburger Morgenpost, 12.06.2008	Aber wird man von einer Grippe wirklich derart dünn, fragen sich etliche der 23 000 Mitarbeiter des kalifornischen Kulturunternehmens.
67	HMP08/JUN.02325 Hamburger Morgenpost, 24.06.2008	Ihr Freund wurde erst von dem Aufprall wach, bei dem sie sich den Oberschenkel brach.
68	HMP09/AUG.01005 Hamburger Morgenpost, 11.08.2009	"Da man nur vom Schönen nicht satt wird", erzählt Egon Greger "kam mir Anfang der 80er Jahre die Idee, italienische Spezialitäten anzubieten."
69	HMP09/MAI.02825 Hamburger Morgenpost, 30.05.2009	"Sie hämmerten und trommelten an der Tür, riefen immer wieder: „Aufmachen, Polizei!“, weiß ein Nachbar, der von dem Krach wach geworden ist.
70 71 72 73	M06/AUG.67639 Mannheimer Morgen, 28.08.2006	Und wer vom Gucken und Stöbern hungrig oder durstig geworden war, stärkte sich bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen.
74	M06/JAN.07225 Mannheimer Morgen, 27.01.2006	Und wer vom Shoppen hungrig geworden ist, dem bietet Peter Vogel in der Bäckerei Kamps "Sattrabatt" an.
75 76	M06/JUN.50486 Mannheimer Morgen, 29.06.2006	"Nicht vom mehr Einnehmen wird man reich, sondern vom weniger Ausgeben."
77	M07/JUL.01326 Mannheimer Morgen, 06.07.2007	Vom Schimpfen werden die Politiker nicht besser, und vom Nicht-Wählen ist die Welt sicherlich auch noch nicht besser geworden.
78	M09/MAI.36053 Mannheimer Morgen, 11.05.2009	Wer vom Bummeln müde geworden war, auf den warteten Weißwurst und Weizenbier oder Kaffee und Kuchen.
79	NON07/MAR.16278 Niederösterreichische Nachrichten, 28.03.2007	Wenn Sie vom Shoppen hungrig geworden sind, kommen Sie um 18 Uhr auf den Hauptplatz.
80	NON08/APR.08930 Niederösterreichische Nachrichten, 15.04.2008	Wer vom Einkaufen hungrig geworden ist, hat hier die Qual der Wahl, denn neben dem Branchenmix ist auch das kulinarische Angebot im Einkaufstempel der Braustadt bunt gemischt.
81	NON08/AUG.03672 Niederösterreichische Nachrichten, 11.08.2008	Vom Einkaufen wird man ja bekanntlich hungrig.
82	NON08/DEZ.06723 Niederösterreichische Nachrichten, 09.12.2008	Vom Schlechtreden wird nichts besser."
83	NON08/JAN.12416 Niederösterreichische Nachrichten, 22.01.2008	Auch kleine süße Engerl werden vom Tanzen durstig.
84	NON08/SEP.17154 Niederösterreichische Nachrichten, 24.09.2008, S. 73; "Bin zweimal gestürzt"	Straßenbelag und Luftbedingungen waren optimal, nur manchmal ist es vom Smog etwas düster geworden.
85	NUN09/DEZ.01510 Nürnberger Nachrichten, 14.12.2009	Wenn man senkrecht im Bett sitzt, losbrüllt und vom eigenen Geschrei wach wird – das ist nicht so schön.“
86	NUZ06/APR.01300 Nürnberger Zeitung, 12.04.2006	„Vom Wiegen wird die Sau nicht fett.“

87	NUZ06/APR.02410 Nürnberger Zeitung, 25.04.2006	Aber man wird nicht vom Trinken gesund.
88 89	NUZ06/FEB.03231 Nürnberger Zeitung, 28.02.2006	Es ist reiner Aberglaube, dass man vom Fasten schön und sexy wird.
90	NUZ07/DEZ.00977 Nürnberger Zeitung, 07.12.2007	Er wird vom Weinen des Babys wach, sieht Verletzungen und Blut, stellt die Kindsmutter zur Rede.
91	NUZ07/JUN.01456 Nürnberger Zeitung, 15.06.2007	Elf Kinder seien von dem Blitzschlag bewusstlos geworden und sechs seien an Herzinfarkten gestorben, erklärten Ärzte in der Region Ranchi.
92	NUZ08/APR.02739 Nürnberger Zeitung, 25.04.2008	„Vom Handball wird man nicht reich.
93	RHZ06/FEB.07419 Rhein-Zeitung, 08.02.2006	Der schwarze Golf ist mittlerweile weiß geworden vom vielen Schnee.
94	RHZ06/FEB.25277 Rhein-Zeitung, 25.02.2006	Vom Meckern ist noch nichts besser geworden.
95	RHZ06/FEB.25522 Rhein-Zeitung, 27.02.2006	Auch Tiere werden von Krach krank.
96	RHZ06/JAN.22076 Rhein-Zeitung, 26.01.2006	Sieben Löcher sind in der Scheibe, das Papier mit der Wegekarte ist vom Regen sogar schon nass geworden", erzählt er und zeigt auf ein großes Konstrukt aus Holz und Plexiglas.
97	RHZ06/JUL.13844 Rhein-Zeitung, 15.07.2006	Vom vielen Eiersuchen bin ich müde geworden.
98	RHZ06/JUN.00619 Rhein-Zeitung, 01.06.2006	Alte Börsenweisheit: Von Gewinnmitnahmen ist noch nie jemand ärmer geworden.
99	RHZ06/NOV.24637 Rhein-Zeitung, 24.11.2006	Dazu Wasser - von Milch werden Igel krank!
100	RHZ07/MAR.20445 Rhein-Zeitung, 21.03.2007	Stattdessen präsentierte der bildungspolitische Experte der CDU acht Arbeitsthesen, in denen er die Vorsicht beim Umgang mit der Pisa-Studie anmahnte ("Vom ständigen Wiegen wird die Sau nicht fett"), Rahmenbedingungen für Bildung forderte, sich für ein offenes Bekenntnis der Bildung zum Leistungsprinzip stark machte und daran erinnerte, dass Kinder und Jugendliche Vorbilder bräuchten, zu Hause und in der Schule.
101	RHZ07/NOV.19737 Rhein-Zeitung, 21.11.2007	Der Raum wird nur schummrig von dem mächtigen Lüster, ein paar Stehlampen und Kerzen erhellt.
102	RHZ08/AUG.01082 Rhein-Zeitung, 02.08.2008	In den Dörfern werde ich ständig vom Gebell der streunenden Hunde wach.
103	RHZ08/JAN.02303 Rhein-Zeitung, 04.01.2008	Von dem Lärm im Dachgeschoss sind die Eltern des verletzten Familienvaters wach geworden, die im Erdgeschoss des Hauses wohnen.
104	RHZ08/JUN.02727 Rhein-Zeitung, 04.06.2008	"Ich bin müde geworden von den Texten der deutschen Indierockmusik.
105	RHZ08/SEP.24556 Rhein-Zeitung, 25.09.2008	Hier war eine junge Mutter vom Lärm wach geworden, hatte zuerst nach ihrem Baby gesehen und dann beobachtet, wie ein Mann mit einem Karton zu einem abgestellten Pkw in der Bahnhofstraße rannte, wo er von einem weiteren Mann erwartet wurde, der vorher am Kindergarten Schmiere gestanden hatte.
106	RHZ09/AUG.12820 Rhein-Zeitung, 17.08.2009	Sie wurden wach von einem merkwürdigen Geräusch, knipsten das Licht an und entdeckten zwei Fledermäuse.
107	RHZ09/AUG.17896 Rhein-Zeitung, 22.08.2009	Von Margarine wird ja auch keiner krank - sie ist immerhin der älteste Buttersatz.
108	RHZ09/DEZ.23051 Rhein-Zeitung, 29.12.2009	Von dem vielen Herumziehen wurde die Herde ungeduldig, rannte davon zur heimischen Weide und zum gewohnten Stall.

109	SOZ06/OKT.04099 Die Südostschweiz, 21.10.2006	Fruchtfliegen werden von Alkohol genauso betrunken wie Menschen.
110	SOZ07/JUL.02702 Die Südostschweiz, 14.07.2007	Seine Arme sind vom Anpacken kräftig und seine Hände breit geworden.
111	SOZ07/JUN.03267 Die Südostschweiz, 16.06.2007	Ihre Kleider sind makellos, ihre Rücken von der Last der Jahre krumm geworden.
112 113	SOZ07/MAR.00781 Die Südostschweiz, 04.03.2007	Vom Alkohol wird man fit und lustig.
114	SOZ08/MAR.04500 Die Südostschweiz, 29.03.2008	Einfach schlafen dürfen, wenn man müde geworden ist vom Leben.
115	SOZ09/SEP.01837 Die Südostschweiz, 10.09.2009	„Ich wurde wach von einem Geräusch“, sagte ein geretteter Fahrer im Fernsehen.
116	SPK/J04.00930 spektrumdirekt, 06.08.2004	Man wird nicht schlau vom Trinken, sondern man trinkt, weil man schlau ist?
117	V99/SEP.43536 Vorarlberger Nachrichten, 11.09.1999	"Alle glauben, von Krebs wird man dünner.
118	WPD/KKK.06121 Popie; Teiresias; 0: Jodok Hilmar von Knigge, In: Wikipedia - URL: http://de.wikipedia.org : Wikipedia, 2005	Die Krebsblume wird von ihrer Kraft berühmt
119	X99/JAN.00438 Oberösterreichische Nachrichten, 05.01.1999	"Unsere Häuser werden schwarz vom Ruß der Lkw, die Bevölkerung hat Angst vor den giftigen Abgasen, die Lärmbelästigung des Schwerverkehrs ist unerträglich", klagt der Konditor Robert Mayer, der in Gaspoltshofen direkt neben der B 135 ein Kaffeehaus betreibt.

9.3 Korpusbelege: Kausales von bei Vollverben

Nr.	SdeWaC-ID	Beleg
1	30	Deine Füße schmerzen vom ungewohnten Tritt!
2	1657	Denn obwohl Elefanten im allgemeinen Dickhäuter genannt werden, ist ihre Haut so empfindlich, dass sie von einem Mückenstich bluten.
3	5850	Oft musste er hinterher im Garten unter den Schlauch oder im Winter in die Badewanne, weil er von dem Dreckwasser so stank.
4	3299	Zum Schlafen kommt Ulee kaum, und von der anstrengenden Arbeit schmerzt ihm der Rücken.
5	9805	Er stand weder am Nachmittag noch am Abend auf, von seinem Schnarchen vibrierte das Fenster tagelang.
6	4381	Ich sah erschrocken, wie sich die grauen Fliesen langsam vom Blut rot färbten.
7	3431	Die Chance nutzend tastete Riyonn den Boden nach seinem Dolch ab, doch als er ihn fand, musste er erschreckend feststellen, dass die Klinge vom Aufprall zerbrochen war.
8	6890	Dieser löbte den Griff und ließ den Toten auf dem Grund des Teiches liegen, dessen Wasser sich von Tsukaharas Blut rötlich gefärbt hatte.
9	1305	Der Schnee hat sich purpurn vom Blut der Tyraniden gefärbt.
10	2495	Der Aufschwung des Donnersacks war so heftig, dass die Fensterscheiben hinter den Läden, wie damals bei Schneidermeister Moppel, zersplitterten und von dem ohrenbetäubenden Lärm schnellte der besoffene Schmidt-Bauer auf seinem Sofa in die Höhe wie eine losgelassene zusammengedrückte Feder.

9.4 Annotationsleitfaden für die sortale Kategorie der internen NP

Vorgehen

Für jedes Nomen wird schrittweise überprüft, ob die jeweiligen Diagnostiken zutreffen. Nur wenn ALLE angegebenen Kriterien zutreffen, wird das Nomen der entsprechenden Kategorie zugeordnet – andernfalls geht man weiter zum nächsten Schritt. Bei Unsicherheiten können auch weitere Diagnostiken (siehe obige Tabelle) herangezogen werden.

Dokumentation der Diagnostiken: Viele NPn können gut intuitiv annotiert werden, ohne dass die angegebenen Diagnostiken im Einzelnen durchexerziert werden müssen (das gilt v.a. für physische Objekte wie *Apfel, Hund*, etc.). In schwierigeren Fällen empfiehlt es sich, die Anwendung der Diagnostiken explizit zu machen und zu dokumentieren. So kann die Annotation auch im Nachhinein von Außenstehenden nachvollzogen werden.

1	Konkretes Objekt?	<ul style="list-style-type: none">• Kombination mit Positionsverben wie <i>stehen, liegen</i> oder (bei Massenomen) <i>sich befinden</i> möglich• hinsichtlich Form, Farbe und Maßen bestimmbar
2	Ereignis?	<ul style="list-style-type: none">• zeitliche Modifikation und Kombination mit Verben des zeitlichen Verlaufs möglich (Prozesse, Zustände: <i>dauern, beginnen</i>; Zustandswechsel: <i>sich ereignen, stattfinden, passieren</i>)• mit Instrumentalen und Komitativem kombinierbar
3	Trope?	<ul style="list-style-type: none">• Einbettung unter Perzeptionsverben wie <i>sehen, hören, riechen</i> möglich• erlauben gradierende, über Massen quantifizierende Determinierer wie <i>mehr / wenig</i>
4	Zeiteinheit?	<ul style="list-style-type: none">• können zu größeren Zeiteinheiten zusammengefasst oder in kleinere Zeiteinheiten aufgeteilt werden
5	Abstraktes Objekt?	"Reste"-Kategorie

Zur Annotation mehrdeutiger NPn

Kontext beachten: Sowohl der Belegsatz, in dem die NP auftritt, als auch der vorangehende Kontext (soweit vorhanden) müssen bei der Annotation berücksichtigt werden. Dies betrifft v.a. NPn, die ohne Kontext ambig sind, z.B. *-ung*-Nominalisierungen wie *Absperrung*:

- (1) a. Die Absperrung ist kaputt. → Objekt
- b. Die Absperrung der Straße dauerte eine halbe Stunde. → Ereignis

Wichtig: Immer nach der jeweiligen Interpretation im Kontext annotieren! D.h. in (1) wird die NP nicht als 'ambig' annotiert, sondern auf Basis der Interpretation, welche sie im Kontext annimmt (= Objekt bzw. Ereignis). Falls der Kontext keine Spezifizierung der Lesart ermöglicht, können entsprechende Nomina in Ausnahmefällen (vorläufig) als "ambig" annotiert werden. Diese Fälle werden später mit anderen AnnotatorInnen besprochen, um die im Kontext wahrscheinlichste Interpretation zu ermitteln.

9.5 Annotationsleitfaden für die Lesart kausaler *von*-PPn

Vorgehen

- Annotiere die präferierte Lesart (eventiv vs. stativ) des Belegsatzes.
- Berücksichtige dabei a) den Kontext und/oder b) was konzeptuell bzw. dem Weltwissen nach die plausible Lesart ist.
- Nutze im Zweifelsfall die Diagnostiken (s. unten) und dokumentiere Fragen und Probleme.
- In Ausnahmefällen können Belege auch als 'ambig' annotiert werden.

Diagnostiken zur Lesartenunterscheidung

Die beiden Lesarten lassen sich mithilfe von zwei Diagnostiken unterscheiden.

(I) **Eigenschafts-Transfer:** Nur statives *von* erlaubt die Inferenz, dass die adjektivische Eigenschaft (*cum grano salis*, vgl. zeitgleich zur Prädikation auch auf den internen NP-Referenten zutrifft. Bei eventivem *von* ist dies nicht notwendigerweise der Fall.

- | | | |
|-----|---------------------------------------------|---------------------------|
| (1) | a. Der Platz ist rot von den Blättern. | → Die Blätter sind rot |
| | b. Die Gesichter sind bleich von dem Staub. | → Der Staub ist hell |
| (2) | Die Bank ist dreckig von den Schuhen. | ⇒ Die Schuhe sind dreckig |

(II) **Lokalisierungsrelation:** Nur statives *von* erlaubt die Inferenz, dass der interne NP-Referent zeitgleich zur Prädikation auf (oder in unmittelbarer Nähe zu) dem Subjektreferenten lokalisiert ist. Bei eventivem *von* ist dies nicht notwendigerweise der Fall.

- | | | |
|-----|---------------------------------------|-------------------------------------------|
| (3) | Der Platz ist rot von den Blättern. | → Die Blätter befinden sich auf dem Platz |
| (4) | Die Bank ist dreckig von den Schuhen. | ⇒ Die Schuhe befinden sich auf der Bank |